C. XI. 122.6

Arch. ced.
9
13
2

1416.

Richtige Verbindung der Moſaiſchen Alterthümer

mit

der Auslegung des Sendſchreibens des heiligen Apoſtels Pauli an die Hebräer

von

Johann Rudolph Kießling

der Heil. Schrift Doctor und ordentl. Lehrer der Gottesgelahrheit wie auch Paſtor der Univerſitätskirche zu Erlangen.

Zweyter Theil.

Erlangen und Leipzig
bey Wolfgang Walther. 1765.

Moſaiſche Alterthümer
aus dem Briefe an die Hebräer.
Zweyter Theil.

Die funfzigſte Abhandlung.
Von denen vollkommenen Eigenſchaften des Hohenprieſters Chriſti. Hebr. 7, V. 26.

Τοιοῦτος γὰρ ἡμῖν ἔπρεπεν ἀρχιερεὺς, ὅσιος, ἄκακος, ἀμίαντος, κεχωρισμένος ἀπὸ τῶν ἁμαρτωλῶν, καὶ ὑψηλότερος τῶν οὐρανῶν γενόμενος.

Denn einen ſolchen Hohenprieſter ſollten wir haben, der da wäre heilig, unſchuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert, und höher denn der Himmel iſt.

Die erſte Abtheilung.
Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Es enthalten dieſe Worte eine Fortſetzung des Beweiſes von der Hoheit und Gröſſe des Hohenprieſters des neuen Teſtamentes, welches durch das Verbindungswort γὰρ, denn, angezeiget wird. Denn da er in den vorhergehenden 23. 24. Verſen erwieſen, daß die Hohenprieſter des moſaiſchen Geſetzes ſchwache und ſterbliche Menſchen geweſen, welche der Tod nicht bleiben laſſen, Chriſtus aber ein ſolcher Hoherprieſter ſey, welcher immerdar lebet, V. 25. ſo zeiget er nun, daß dieſer Unterſchied daher rühre, weil iene Hoheprieſter ſündige und ſterbliche Menſchen geweſen, Chriſtus aber ein ſolcher Hoherprieſter ſey, welcher heilig und von den Sündern abgeſondert wäre; dahero er ewig lebe, und ein ewiges Hohesprieſterthum habe. Ἔπρεπε, es war nöthig, und bey einem Hohenprieſter, welcher alles verſöhnen ſollte, erforderlich, daß er ſolche Eigenſchaften, wie ſie der Apoſtel anführet, an ſich hätte. Man findet auch

das Wörtlein καὶ ἔπρεπεν vorgeſetzt *a*). Es iſt alſo nicht eine bloſſe Wohlanſtändigkeit ſeiner Perſon, gleichwie der Hoheprieſter des alten Teſtaments auch eine Heiligkeit und Lebensunſchuld an ſich haben muſte, wie wir bald zeigen wollen, ſondern eine Nothwendigkeit; dann hätte dieſer Hoheprieſter ſolche Vollkommenheiten nicht an ſich gehabt, ſo wäre er, wie iene Hoheprieſter, ein ſündiger und ſterblicher Menſch geweſen, und deſſen Verſöhnopfer hätte nicht in Ewigkeit können gültig ſeyn, gleichwie die Verſöhnung des Hohenprieſters des alten Teſtaments ſich nur auf den Tag erſtreckte, da er in das Allerheiligſte gieng, und nachhero wiederholet werden muſte. Daß aber hier die Rede eigentlich von der Perſon des Hohenprieſters ſey, beweiſet das Wort ἀρχιερεὺς, Hoherprieſter, welcher das Haupt des ganzen levitiſchen Prieſterthums war. Ueberhaupt wurde das ganze iſraelitiſche Volk ein heiliges Volk genennet; aber es war doch ein Unterſchied, da der Hoheprieſter, beſonders in Anſehung ſeiner Perſon, mit den Namen heilig beehret wurde. Wie ſolcher τοιοῦτος, Hoherprieſter, beſchaffen ſeyn müſſe, beſchreibet der Apoſtel: er müſſe ſeyn ὅσιος, heilig. Man findet alte Urſchriften, in welchen man, ſtatt dieſes Worts, auch ἅγιος lieſet; aber der Verſtand bleibet einerley. Das Wort ὅσιος, heilig, wird auch vor ienes in der heiligen Schrift genommen, und bedeutet oftmals einen frommen und tugendhaften, öfters aber auch einen gütigen, ſanftmüthigen, und barmherzigen Menſchen. Doch hat man hier die erſtere Bedeutung dieſes Worts der letztern vorzuziehen. In ſolchem Verſtande wird es Chriſto, als dem groſſen Hohenprieſter, beygeleget Apoſtelg. 2, 27. Cap. 13, 35. Offenb. Joh. 15, 4. Cap. 16, 5. So wird es auch von dem Gebete gebraucht: Sie ſollen aufheben heilige Hände. 1 Tim. 2, 8. Es wird alſo das Wort ὅσιος dem Worte ἄδικος, unheilig, ungerecht, entgegen geſetzet, und von denen gebraucht, welche Ungerechtigkeit wider andere ausüben, wie Raphelius *b*) anmerket. Eine ſolche Heiligkeit konnte man bey den Hohenprieſtern alten Teſtaments nicht ſuchen, als welche nicht allein ihrer Natur nach mit Sünden und Schwachheiten umgeben waren, ſondern ſich auch durch allerhand Vergehungen verunreinigten. Chriſtus aber

iſt

a) Bengelii Apparat. Critic. N. T. ad h. l. p. 414.

b) Annotation. Xenophont. ad h. l. p. 278.

iſt ſeiner Natur, der göttlichen ſowohl, als der menſchlichen nach, heilig; dahero er heißt: Das Heilige, das von dir geboren wird ꝛc. Luc. 1, 35. Ja, er iſt auch heilig, weil er ohne würkliche Sünde iſt. Er hat keine Sünde gethan ꝛc. Jeſ. 53, 9. Joh. 8, 46: Welcher unter euch ꝛc. 2 Corinth. 5, 21: Er hat den, der ꝛc. 1 Petr. 2, 22. Dieſer Hoheprieſter mußte ferner ſeyn: ἄκακος, unſchuldig. Dieſes Wort zeiget einen Menſchen an, in deſſen Herzen kein Böſes, und der ohne Liſt, Tücke, und Bosheit iſt. Der Braun *c*) und Outrein *d*) halten dafür, daß das Wort ὅσιος, heilig, der Erbſünde, ohne welche Chriſtus geweſen iſt, und das Wort ἄκακος, unſchuldig, der würklichen Sünde, welche Chriſtus gleichfalls nicht an ſich gehabt hat, entgegen geſetzet werde, welche Meinung viele Wahrſcheinlichkeit vor ſich hat. Und eine ſolche Unſchuld, in Anſehung der Erb- und würklichen Sünde, finden wir an dieſem Hohenprieſter Chriſto; dagegen wir viele Beyſpiele von den Hohenprieſtern alten Teſtaments aufweiſen können, daß ſie in ihrem Leben und Handlungen viele Falſchheit und Bosheit blicken laſſen, und man darf nur die Geſchichte der Hohenprieſter unter dem ſyriſchen und römiſchen Regimente nachſehen. Der Hoheprieſter des neuen Teſtaments mußte ferner ſeyn ἀμίαντος, unbefleckt. Dieſes Wort heißt eigentlich eine Perſon, oder Sache, welche rein und ohne Flecken iſt, wie das Wort μιαίνω, μίασμα, μιασφόρος, von einem Menſchen gebraucht wird, welcher ſich mit Unreinigkeit, oder auch mit einem Todſchlage beflecket hat. So findet man das Wort ἀμίαντος von einem reinen und unbefleckten Ehebette. Hebr. 13, 4. Desgleichen von einem reinen und unbefleckten Gottesdienſte. Jac. 1, 27. Von einem unbefleckten Erbe, das behalten wird im Himmel. 1 Petr. 1, 4. So unbefleckt und rein mußten alle Opfer ſeyn, und wo man ein Gebrechen, oder Mangel, an dem Opferthiere fand, war es untüchtig; wie wir oben gezeiget haben. Eben ſo rein und unbefleckt mußte auch der Hoheprieſter ſeyn, nicht allein in Anſehung des Leibes, ſondern auch in Betrachtung ſeines ſittlichen Zuſtandes, wie wir bald mit mehrerem darthun wollen. Solche Reinigkeit der Seelen, des Leibes, und des ganzen Verhaltens finden wir auch an dem Ho-

c) Comment. ad h. l. p. 415. et Select. S. Lib. III. p. 292.

d) Auslegung. Bl. 369.

Hohenprieſter Chriſto; dahero ihn Petrus nennet: **Das unſchuldige und unbefleckte Lamm.** 1 Petr. 1, 19. Dann die Worte ἄμωμος und ἄσπιλος haben mit dem Worte ἀμίαντος einerley Bedeutung und Nachdruck.

Als eine beſondere Eigenſchaft des groſſen Hohenprieſters haben wir ferner anzuſehen, daß er ſeyn mußte: Κεχωρισμένος ἀπὸ τῶν ἁμαρτωλῶν: **Von den Sündern abgeſondert.** So mußten die Opferlämmer, beſonders aber die Verſöhnopfer, von den andern Thieren abgeſondert werden, weil ſie zu einem heiligen Dienſte gewidmet waren. Beſonders aber wurde der Hoheprieſter ſieben Tage vor dem groſſen Verſöhnungsfeſte von ſeinem Hauſe abgeſondert, dahin der Apoſtel ohnſtreitig ſein Augenmerk richtet; wie wir bald anführen werden. So ſehr aber auch der Hoheprieſter zu ſolcher Zeit abgeſondert wurde, ſich mit keiner Unreinigkeit zu beflecken, und zum Dienſte untüchtig zu machen: ſo blieb er doch ein ſündiger Menſch, und es geſchahe auch wohl gar, daß er binnen ſolcher Zeit auf dieſe oder eine andere Art beflecket und verunreiniget wurde, ſo, daß der Sagan, oder Vicarius, den Dienſt an dem groſſen Verſöhnungstage verrichten mußte. Allein an Chriſto haben wir einen ſolchen Hohenprieſter, welcher ganz und gar von der Sünde und von den Sündern abgeſondert iſt: denn er iſt nicht, nach dem Laufe der Natur, aus ſündlichem Saamen, ſondern durch Ueberſchattung des heiligen Geiſtes, empfangen worden, und dahero heißt er das Heilige. Luc. 1, 35. Endlich ſetzet der Apoſtel noch dieſe Eigenſchaft hinzu: Ὑψηλότερος τῶν οὐρανῶν γενόμενος: **Höher, denn der Himmel, gemacht worden.** Es lieget darinnen abermal ein Gebrauch und Alterthum des Hohenprieſters, welcher an dem groſſen Verſöhnungstage höher wurde, als alle andere, wie wir nachhero anführen wollen. Was aber die Bedeutung auf Chriſtum betrifft: ſo können wir ſagen, daß er nach Vollendung ſeines Leidens höher worden ſey, als der Himmel, und zwar nach ſeiner ganz unzertheilten Perſon, in Anſehung ſeiner menſchlichen Natur. Denn wenn man ihn als den Hohenprieſter betrachtet: ſo kann man keine Natur von der andern trennen, ſondern ſie ſind und bleiben in Ewigkeit miteinander ganz unzertrennlich verbunden. Freylich iſt er, ſeiner göttlichen Natur nach, allezeit und von Ewigkeit her höher, als der Himmel, geweſen, und ſie konnte durch die perſönliche Vereinigung mit der menſchlichen

nicht erſtlich in der Fülle der Zeit höher werden, als ſie von Ewigkeit geweſen war. Allein Chriſtus iſt gleichwohl, nach Annahme des Standes der Erhöhung, höher worden, als er in dem Stande der tiefen Erniedrigung war. Denn da wandelt er nicht mehr in einer ſichtbaren und knechtiſchen Geſtalt auf Erden, ſondern er iſt in den Himmel ſelbſt eingegangen, um zu erſcheinen vor dem Angeſichte Gottes. Hebr. 9, 24. Er iſt höher worden, als der Himmel: Denn er hat ſich geſetzet zur Rechten der Maieſtät Gottes in der Höhe. Hebr. 1, 3. Er iſt höher worden, als der Himmel, weil ihm nun alle Gewalt gegeben worden iſt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Er iſt höher worden, als der Himmel: Denn in Jeſu Namen müſſen ſich beugen alle Knie derer, die im Himmel 2c. Phil. 2, 10.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Es liegen in dieſen erklärten Worten verſchiedene Alterthümer, welche wir hier in möglichſter Deutlichkeit und Kürze zuſammen faſſen wollen. Kein Prieſter aus dem Geſchlechte Aarons konnte zu der hohenprieſterlichen Würde gelangen, welcher nicht die Eigenſchaften an ſich hatte, daß er heilig, unbefleckt, und von groben Sünden und Laſtern rein war. Denn man ſtellete vor deſſen Erwählung zum hohenprieſterlichen Amte eine genaue und ſcharfe Unterſuchung ſeiner Perſon und ſeines Lebens an. Einmal war es eine nach dem göttlichen Geſetze natürliche Heiligkeit und Vollkommenheit, daß er ohne alle Fehler und Gebrechen des Leibes ſeyn mußte, wie wir 3 B. Moſ. 21, 17. leſen: Keiner, an dem ein Fehl iſt 2c. Man unterſuchte dahero alle Fehler des Leibes, von dem Haupte an bis auf die Füſſe; und wo ſich nur der geringſte fand, war er dieſer Würde, nach dem Geſetze Gottes, unfähig. Ja, man gieng darinnen ſo weit, daß, wenn ſich auch in einigen Gliedern des Leibes ein ſehr geringer Fehler äuſſerte: z. E. daß ein Ohr länger, oder dicker, als das andere, die Lippe in etwas geſpalten, oder die obere Lippe über die untere Lippe über die Gebühr abhangend war, und ſo ferner: ſo konnte er dieſes hoheprieſterliche Amt nicht bekommen. Ich will hier keine weitläuftige Beſchrei-

bung von allen Leibesfehlern mittheilen, ſondern den geneigten Leſer auf meine Schrift *e*) weiſen, in welcher dieſe Sache vollſtändig vorgetragen worden iſt. **Ferner** wurde auch auf die ſittliche Heiligkeit und Reinigkeit des Gemüths bey einem zu erwählenden Hohenprieſter geſehen, daß er heilig und unbefleckt wäre. 3 B. Moſ. 21, 6: **Sie ſollen heilig ſeyn** ꝛc. Es mußte eine ſolche Perſon unſträflich in den Sitten und ganzem Lebenswandel ſeyn, ſo, daß man ſie keiner böſen Gemüthsgeſinnung und üblen Lebensart mit Rechte beſchuldigen konnte. Man unterſuchte **einmal** ſeine Heirath, ob er ein Weib aus dem Stamme Levi, eine Tochter eines Prieſters, zur Ehe habe. **Ferner**, ob er ſich etwan mit einer verſtoſſenen, oder gemeinen und übel berüchtigten Weibesperſon, oder auch einer Wittwe, in eine eheliche Verbindung eingelaſſen habe, weil er eine keuſche Jungfrau nehmen mußte. 3 B. Moſ. 21, 13. **Weiter**, ob er in Unreinigkeit und fleiſchlicher Befleckung gelebet habe. **Noch weiter**, ob er ſich etwa durch Abgötterey und fremden Götzendienſt beflecket habe. **Weiter**, ob er etwa einen Todſchlag begangen, wenn es gleich ohnverſehens und ohne Vorſatz geſchehen war. **Endlich**, ob er eine unanſtändige Handthierung getrieben, z. E. als eines Fleiſchers, eines Webers, und dergleichen. Wenn man in dieſem oder einem andern Stücke an einer ſolchen Perſon etwas tadelhaftes und ſtrafbares fand, wurde ſie vor der hohen Verſammlung und prieſterlichen Gerichte ſolcher Würde unfähig erkläret, und bekam zum Zeichen ihrer Untüchtigkeit ein ſchwarzes Kleid, anzuzeigen, daß ſie auf ewig von ſolchem hohenprieſterlichen Amte ausgeſchloſſen wäre. Wir übergehen eine weitläuftige Erzählung aller dieſer Stücke, davon man bey dem **Joh. Saubert** *f*) und **Joh. Braun** *g*) ein mehrers findet. Ueberdiß alles trug der Hoheprieſter zum Zeichen ſeiner vorzüglichen Heiligkeit eine goldene Krone, oder goldene Platte an der Stirn, mit der Schrift: **die Heiligkeit des Herrn.** Alleine dieſes alles war nur eine äuſſerliche Abſchilderung der Heiligkeit des groſſen Hohenprieſters Chriſti. Es lie-

e) Liber Singular. de Legibus Moſaicis circa Sacerdotes vitio corporis laborantes in Eccleſ. Chriſtianor. emendatis. Sect. I. §. XIV. ſq. p. 41. Lipſ. 1755.

f) De Sacerdotio Ebraeor. Part. II. Cap. II. p. 351.

g) Select. ſacr. Lib. III. Cap. II. p. 312. et 351. Schöttg. Hor. Hebr. p. 963.

lieget noch ein jüdiſches Alterthum in den Worten: ὑψηλότερος τῶν ὀυρανῶν γενόμενος, Er iſt höher worden als der Himmel: denn 7 Tage vor dem groſſen Verſöhnungsfeſte, im Monathe Tiſri, wurde der Hohepriester von den Seinigen, von ſeinem Weibe und Umgange mit andern Perſonen, damit er ſich nicht etwann binnen ſolcher Zeit verunreinigen möchte, gänzlich abgeſondert, aus ſeinem Hauſe in ein hohes Gemach in dem Tempel gebracht, welches man Parhedrin nennet, woſelbſt er einen Eid ablegen mußte, alle Amtsſtücke an dieſem groſſen Verſöhnungstage nach dem Geſetze zu vollenden, und nichts zu verändern; darauf man ihn in ein anderweitiges hohes Gemach, welches Abtines hieß, brachte, woſelbſt er ſich zu ſeinen Amtsverrichtungen, unter der Aufſicht der Prieſter, üben und fertig machen mußte. Man ließ ihn in der letzten Nacht vor dem groſſen Verſöhnungsfeſte nicht ſchlafen, ſondern man unterhielte ihn mit Vorleſungen, und ſo er etwann einſchlummerte, ſtach man ihn mit kleinen ſpitzigen Stacheln, um ihn vor aller menſchlichen Befleckung zu bewahren. Man ſehe von dieſen erhöheten Zimmern den Maimon *h*) und Braun *i*). In Betrachtung dieſes Umſtandes war er freylich höher, als alle andere, weil dieſe Zimmer ganz in der Höhe des Tempels, das eine gegen Mitternacht, das andere gegen Mittag, erbauet waren. Es iſt aber eine bey den Hebräern und andern morgenländiſchen Völkern ganz gemeine und bekannte Redensart, daß ſie das Hohe und Erhabene eine Sache nennen, welche bis an den Himmel reicht, wie alſo die Menſchen einen Thurn, deſſen Spitze bis an den Himmel reichen ſollte, erbauen wollten 1 Moſ. 11, 4. Dan. 4, 8. ein Baum, deſſen Höhe reichete bis im Himmel. Wenn man nun alſo dieſe Alterthümer mit dieſen Worten des Apoſtels in der angezogenen Stelle vergleichet: ſo wird ſich der Sinn des heiligen Geiſtes ſehr deutlich vor Augen legen.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Chriſtus iſt nach ſeiner göttlichen und menſchlichen Natur heilig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert, weil er ohne alle Erbſünde in dem keuſchen Leibe der Maria von dem heiligen

h) Codice Joma Cap. I. §. 1. & Select. Sacr. Lib. III. Cap. IV. p. 347.

i) Commentar. ad h. l. p. 418.

heiligen Geiſte empfangen worden iſt. Denn ein Heiland, welcher ſündig und beſteckt war, konnte keine Verſöhnung der Sünde wirken: denn **Gott hat den, der von keiner Sünde wußte** 2 Cor. 5, 21. 1 Cor. 1, 30. Jeſ. 53, 5.

Die **zwote** iſt: Unſer Mittler und Erlöſer muſte höher ſeyn als der Himmel, das iſt, er muſte nicht ein bloſſer Menſch, ſondern zugleich der Sohn Gottes ſeyn. Ein bloſſer Menſch konnte dem unendlichen Zorn Gottes und deſſen Gerechtigkeit keine vollkommene Genugthuung leiſten, und als ein Gott konnte er die Verrichtung des Mittleramtes, in Uebernehmung des Leidens und Todes, nicht vollenden, dahero der Mittler ein Gottmenſch ſeyn muſte 1 Tim. 2, 5. 6. Pſ. 49, 8. 9. Nur der Gottmenſch Jeſus Chriſtus konnte eine ſolche Erlöſung ſtiften.

Die **dritte** iſt ein Beweis wider die Juden. Die Begriffe und Gedanken, welche die Juden in dem Talmud, und andern Schriften, von dem Meßia haben, ſind Zeugen, daß der Meßias nicht ein bloſſer Menſch, ſondern zugleich wahrer Gott ſeyn werde, damit er eine völlige Reinigung der Sünden der Menſchen wirken könne. Sie legen dahero dem Meßias alle dieſe Eigenſchaften der Heiligkeit, der Unſchuld und Abſonderung von den Sündern bey, welche hier der Apoſtel dem Hohenprieſter Chriſto zugeeignet hat. Dahero wir von ſeiner göttlichen Sendung und Erlöſung überzeugt ſeyn können *k*).

Die ein und funfzigſte Abhandlung.

Von dem einmal dargebrachten Opfer des Hohenprieſters Chriſti, für die Sünde der Menſchen, an dem groſſen Verſöhnungstage. Hebr. 7, 27.

Ὃς οὐκ ἔχει καθ᾽ ἡμέραν ἀνάγκην, ὥσπερ οἱ ἀρχιερεῖς, πρότερον ὑπὲρ τῶν ἰδίων ἁμαρτιῶν θυσίας ἀναφέρειν, ἔπειτα τῶν τοῦ λαοῦ. Τοῦτο γὰρ ἐποίησεν ἐφάπαξ, ἑαυτὸν ἀνενέγκας.

Dem nicht täglich Noth wäre, wie jenen Hohenprieſtern, zuerſt für ſeine eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde; denn das hat Er gethan einmal, da Er ſich ſelbſt opferte.

Die

k) Man findet viele Stellen beym **Braun** in Commentar. ad h. l. p. 422.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Nachdem der Apoſtel in den vorhergehenden Worten den Hohenprieſter des neuen Teſtaments, nach ſeinen Eigenſchaften und Vollkommenheiten, beſchrieben hat: ſo zeiget er nun einen ſehr beträchtlichen Unterſchied, welcher ſich zwiſchen den Hohenprieſtern des alten Bundes, und zwiſchen dem Hohenprieſter des neuen Teſtamentes äuſſert, in Anſehung des Opfers, welches iene an dem groſſen Verſöhnungstage bringen mußten, und welches Jeſus an dem Tage ſeines blutigen Leidens Gott dargebracht hat. Das Wörtlein ὃς, der nicht nöthig hatte, verbindet dieſen Vers mit dem vorhergehenden, wie Schmid *a*) anmerket, und zeiget den Endzweck der Heiligkeit und Vollkommenheit ſeiner Perſon: denn dieſer Hoheprieſter mußte heilig und von den Sündern abgeſondert ſeyn, damit er ein weit vollkommeneres und ewig geltendes Opfer bringen konnte, als die Hoheprieſter an dem groſſen Verſöhnungstage, nach dem göttlichen Geſetze, bringen mußten. Hier ſind nun die Worte: ὀκ ἔχει καθ' ἡμέραν ἀνάγκην ἀναφέρειν, dem nicht täglich Noth wäre zu opfern, zu merken. Der nur angeführte Schmid *b*) glaubet, daß man zugleich das Wort ὡρισμένην, oder τεταγμένην ἡμέραν, verſtehen müßte; und alſo wäre der Verſtand: der nicht nöthig hatte, auf einen beſtimmten und geſetzten Tag, wie der Verſöhnungstag war, ein Opfer für ſich ſelbſt zu bringen. Der Outrein *c*) ſtimmet bey, ob er gleich nicht in Abrede iſt, daß man zugleich die täglichen Opfer darunter verſtehen könne; welche Auslegung auch der Hr. Michaelis *d*) annimmt. Dieſe Erklärung iſt wahrſcheinlich, und der Braun *e*) erwählet ſie, weil die täglichen Opfer nicht allein für das ganze Volk, ſondern zugleich auch für das Prieſterthum, Gott in dem Tempel früh und Abends, an zweyen Lämmern, gebracht worden. Alleine man hat hierbey zu bedenken, daß dieſes tägliche Opfer nicht von dem Hohenprieſter ſelbſt, wie doch hier geſagt wird, ſondern von den gemeinen Prieſtern, welche nach ihrer Ordnung des Dienſtes in dem Tempel pflegten, geſchlachtet worden. Weiter hat man zu erwägen, daß hier der Apoſtel von einem ſolchen Opfer redet, wel-

a) Comment. ad h. l. p. 776.
b) Comment. ad h. l. p. 777.
c) Erklärung. II. Th. Bl. 382.
d) Erklärung. Bl. 214.
e) Comment. ad h. l. p. 425.

welches der Hoheprieſter ſelbſt theils für ſich und ſein Haus, theils für die Sünde des Volks Gott darbringen mußte. Endlich hat man den Ausdruck: καθ' ἡμέραν, täglich, wohl zu erwägen, welcher nicht überhaupt alle Tage, ſondern einen ganz beſondern und auſſerordentlichen Tag anzeiget, und den groſſen Verſöhnungstag bedeutet, welcher von den Jüden überhaupt der Tag, der heilige, oder auch der lange Tag genennet wurde, weil er der allerheiligſte Tag im Jahre, und zugleich in Ruckſicht auf den Gottesdienſt, länger war, als alle andere Tage, weil der öffentliche Gottesdienſt etwas zeitlicher angieng, und auch länger als ſonſten dauerte. Es hat auch Lakemacher *f*) ſehr bündig dargethan, daß man den Verſöhnungstag allerdings überhaupt den Tag genennet, zum Unterſchiede aller übrigen Tage des Jahres, weil er ein ganz vorzüglicher und feyerlicher Tag war, von welchem Gott ſaget: An dieſem Tage geſchicht eure Verſöhnung 3 Moſ. 16, 30. So wird auch dieſer Tag genannt יום הכפרים: der Tag der Verſöhnungen 3 Moſ. 25, 9. weil an dieſem Tage eine allgemeine und ordentliche Verſöhnung der Sünden geſchahe, welche von der alltäglichen durch die Opfer gar ſehr unterſchieden war. Es iſt dahero kein Zweifel, daß hier dieſe Redensart: καθ' ἡμέραν, täglich, dieſen groſſen Tag bedeute, wie auch Joh. Heinr. Hottinger *g*) anmerket. Es iſt auch aus 3 Moſ. 16, 34. ſehr deutlich: Ihr ſollt verſöhnet werden im Jahre einmal. Und dieſe Erklärung macht ſich auch dadurch glaublicher, weil dieſem Tage v. 27. das Wort ἐφάπαξ, einmal, entgegen geſetzet wird. Denn der Hoheprieſter gieng nur an einem von Gott geſetzten Tag in das Allerheiligſte, zur Verſöhnung ſeiner und des Volks Sünde; und ſo hat auch Chriſtus an einem Tage, nemlich an ſeinem Todestage, die Verſöhnung des menſchlichen Geſchlechtes vollendet, und iſt einmal in das Allerheiligſte eingegangen. Hierauf fähret der Apoſtel fort, und redet von dem Opfer, welches der Hoheprieſter für ſich und ſein Haus an dieſem Tage zuerſt darbringen müſſen: πρότερον ὑπὲρ ἰδίων ἁμαρτιῶν, zuerſt für ſeine eigene Sünde Opfer zu thun. Dieſes geſchahe durch das Sündopfer des iungen Farrens, wie wir bald zeigen werden. Hierauf brachte er auch das Opfer für die Sünde des Volks, um daſſelbige mit Gott zu verſöhnen, und die Sünde abzuthun. Wenn aber

f) Obſerv. S. Part. I. p. 162.

g) Myſterium ſolennis Expiationum Diei ad Levit. XXIII, 26. p. 318.

aber der Apoſtel hinzu ſetzet: τοῦτο γὰρ ἐποίησεν ἐφάπαξ, ἑαυτὸν ἀνενέγκας, das hat Er gethan einmal, da Er ſich ſelbſt opferte; ſo zeiget er damit die Vorzüglichkeit des Hohenprieſters des neuen Bundes, vor den Hohenprieſtern des alten Teſtaments. Dieſe mußten alljährlich ein Opfer für ſich und für das Volk darbringen, aber jener Hoheprieſter hat nur einmal Gott ein verſöhnendes Opfer, und zwar ſich ſelbſt Gott dargebracht.

Dieſer Vorzug beſtehet nun in dieſen Stücken. Erſtlich mußte der Hoheprieſter für ſich und ſein prieſterliches Haus ein Sündopfer bringen, um dadurch ſeine eigene und ſeines Hauſes Sünde zu verſöhnen, damit er tüchtig und heilig werde, an dieſem Tage in das Heiligthum einzugehen, und das groſſe Verſöhnungswerk zu vollbringen. Denn wenn er nicht vorhero ſelbſt mit Gott verſöhnet, und ſeine Sünde und Unreinigkeit wäre abgethan geweſen: ſo hätte er nicht vor Gott in das Heiligthum kommen dürfen, ohne zu befürchten, daß er, wie Nadab und Abihu, vor dem Herrn getödtet würde. Ein ſolches Opfer für ſich ſelbſt hatte Chriſtus nicht nöthig, da er heilig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert war, wie der Apoſtel in dem vorhergehenden Verſe gezeiget hatte. Zweytens war das Opfer, welches der Hoheprieſter ſowohl für ſich, als für das Volk brachte, ein thieriſches Opfer, von einem jungen Farren und Bocke; aber hier haben wir ein menſchliches, und was noch mehr, ſogar ein göttliches Opfer, nemlich das Opfer des Gottmenſchen Jeſu Chriſti, welches alſo viel höher und ſchätzbarer iſt, als das Opferblut eines unvernünftigen Thieres. Es hat zwar nur die menſchliche Natur das Blut vergieſſen können, aber die göttliche Natur hat ſich ſolche Blutvergieſſung, wegen der perſönlichen Vereinigung und gemeinſchaftlichen Handlung der zwoen Naturen in dem Verſöhnungswerke, zugeeignet; dahero es nicht das Blut eines bloſſen Menſchen, ſondern ein Blut des Sohnes Gottes genennet wird. 1 Joh. 1, 7. Drittens hat der Hoheprieſter ſich nicht ſelbſt ſondern nur Thiere geopfert: denn Gott hatte auch alle menſchliche Opfer, welche bey einigen heidniſchen Völkern gewöhnlich waren, ſeinem Volke mit allem Ernſt verboten. Aber hier finden wir ein ſolches gottmenſchliches Opfer, welches Gott von Ewigkeit zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes beſtimmet hat. 1 Moſ. 3, 15. Chriſtus iſt alſo nicht durch fremdes Blut, ſondern durch ſein eigenes Blut, zur Verſöhnung der Menſchen, in das Heiligthum eingegangen. Er hat ſich ſelbſt geopfert. Aber von dem Hohenprieſter des

Teſtaments hieß es: Er gieng in das Heiligthum mit fremden Blut Hebr. 9, 25. aber Chriſtus mit ſeinem eigenen. Durch ſein eigen Opfer Hebr. 9, 26. Dahero heißt es Cap. 9, 23. ein beſſeres Opfer. Viertens mußte ſolches Verſöhnopfer alljährlich an dem groſſen Verſöhnungstage wiederholet werden, um die Sünde des Volks hinweg zu nehmen; aber das Opfer des Hohenprieſters Chriſti iſt ſo vollkommen, daß es niemals darf wiederholet werden. Dahero heißt es: Nicht, daß er ſich oftmals opfere Hebr. 9, 25 - 28. Chriſtus iſt einmal geopfert Cap. 10, 12. 14. Dahin gehört die Verheiſſung: Ich will die Sünde deſſelben Landes wegnehmen auf einen Tag. Zach. 3, 9. Fünftens erſtrecket ſich dieſes Verſöhnopfer nur auf das iſraelitiſche Volk, welches in Vergleichung mit dem ganzen menſchlichen Geſchlechte nur einen ſehr kleinen Theil der Menſchen ausmachte; aber dieſes Verſöhnungsopfer des Hohenprieſters Chriſti erſtrecket ſich auf alle Menſchen, weil es für das ganze menſchliche Geſchlecht Gott dargebracht worden iſt. Der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung. 1 Tim. 2, 6. Joh. 1, 29. Sechſtens war dieſes Verſöhnopfer, ſamt dem ganzen Opferdienſte des alten Bundes, nichts anders, als ein herrliches Vorbild und Schatten des vollkommenen Jeſu Chriſti; welche Vorbilder in dem Opferdienſte nun aufgehöret haben, da Chriſtus durch ſein Opfer erſchienen iſt. Dahero der Apoſtel ſaget: Welches iſt der Schatten des Zukünftigen, aber der Körper ſelbſt iſt in Chriſto. Col. 2, 17. Siehe auch Hebr. 8, 5. C. 10, 1.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Es handelt der Apoſtel die Stücke und Verrichtungen des groſſen Verſöhnungstages in dieſem Briefe Stückweiſe ab, wie es deſſen Vortrag mit ſich bringet; ich glaube aber, daß es denen Leſern nicht entgegen ſeyn werde, wenn ich hier die ganze Feyerlichkeit auf einmal zuſammen faſſe, um ſie nicht hier und da einzeln abzuhandeln, und alſo die Gedanken des Leſers zu zerſtreuen. Doch werde ich kürzlich allezeit mit anmerken, wenn der Apoſtel anderweit ein ſolches Stück des Verſöhnungstages berühret, um dadurch die ganze Sache in ihrem Zuſammenhange und richtigen Ordnung zu liefern. Durch dieſe Einrichtung werde ich dieſe wichtige Abhandlung viel deutlicher und klärer machen, als wenn ich davon nur hin und wieder, nach Anzeige des Apoſtels, etwas ſagen wollte. Doch werde

de ich nicht ermangeln, dem ohngeachtet die ſchweren Stellen, welche ſich in den folgenden Capiteln vor Augen legen, mitzunehmen, und ſie, dem Verſtande und Bedeutung nach, zu erklären. Der Verſöhnungstag war bey den Juden der allerheiligſte und gröſte, dabey wir erſtlich auf deſſen Namen zu ſehen haben. Er führet den Namen der Verſöhnungen, und zwar in der gröſſern und mehrern Zahl, יום הכפרים: der Tag der Verſöhnungen 3 Moſ. 25, 9. Denn an dieſem Tage war eine allgemeine Verſöhnung des Prieſterthums und des ganzen Volks. Er hat ferner den Namen eines allgemeinen Faſt= Bet= und Bußtages 3 Moſ. 16, 29. C. 23, 32. Man ſehe den angeführten Hottinger *h*). Der Alberti *i*) hält daher dafür, daß Apoſtelg. 27, 9. der Apoſtel auf eben dieſen Faſt= Buß= und Verſöhnungstag ſehe. Er heißt auch weiter der lange Tag, da der Gottesdienſt eher angieng und ſpäter aufhörete, und alſo der Tag 25 Stunden, mit der Nacht gerechnet, ausmachte. Er heißt der groſſe Sabbath, an welchem ſie alle Arbeit unterlaſſen und ſich heiligen müſſen 3 Moſ. 16, 31. Man ſehe den Hottinger *k*). Die Rabbinen nennen ihn auch den Tag der Vergebung der Sünden und des Heils, weil an demſelbigen dem ganzen Volke Heil und Seegen wiederfahren; dahero ſie das kurz darauf folgende Lauberhüttenfeſt mit deſto gröſſerer Freude und Ruhe zu begehen pflegten. Denn dieſes war εὐκαιρία, die angenehme Zeit und der Tag der Freuden, weil die Juden der Vergebung ihrer Sünden, der Gnade und des Seegens Gottes verſichert waren. Hingegen iſt es eine lächerliche Erdichtung einiger jüdiſchen Lehrer, wenn ſie ſagen: daß der Teufel 364 Tage freye Gewalt von Gott habe, den Juden zu ſchaden; aber dieſer zehnte Tag des Monats Tiſri, oder der groſſe Verſöhnungstag, ſey der einzige im Jahre, an welchem der Teufel gebunden ſey, ſo, daß er ihnen nicht ſchaden könne. Vermuthlich wollen ſie damit die Gröſſe und Heiligkeit dieſes Verſöhnungstages zu erkennen geben. Wir kommen **zweytens** auf die Zeit der Feyerung dieſes Tages, welcher iſt der zehnte Tag des Monats Tiſri, ſo, daß man nach der jüdiſchen Zeitrechnung und Eintheilung, von dem Abend des neunten Tages bis zu den Abend des zehnten Tages zu rechnen pflegte nach 3 Moſ. 23, 32. Denn ſo rechneten die Juden ihre Tage, vermuthlich nach der Schöpfung der Welt, wie Hottinger

h) Myſter. ſolennis expiat. diei Lev. XXIII. p. 318.

i) Obſeruat. Philol. p. 273.

k) Ibid. p. 318.

ger *l*) anmerket. Warum Gott beſonders den zehnten Tag des Monats Tiſri zu dieſer groſſen Feyerlichkeit beſtimmet habe, läſſet ſich ſehr ſchwer beſtimmen, und die Urſachen, welche der Rabbine Abarbanel *m*) anführet, ſind lauter ungewiſſe Muthmaſſungen, welche wir doch hier kürzlich mittheilen.

Die **erſte** iſt, daß ſie vorgeben, die Welt ſey in dieſem Monat Tiſri, oder nach unſerer Zeit und Jahrsrechnung im September, erſchaffen, welches daher einige Wahrſcheinlichkeit hat, weil alle Früchte reif geweſen ſind, und in dieſem Monat Tiſri eben das Lauberhüttenfeſt gefallen, da man Gott für die Einſammlung der Früchte gedanket, und öffentliche Freudensbezeugungen angeſtellet hat. Sie rechnen, daß alſo die Schöpfung mit dem erſten Tage des Monats Tiſri den Anfang genommen, und ſechs Tage fortgeſetzt und vollendet worden. Am ſiebenden Tage habe Gott geruhet, wie Moſes meldet 1 B. 2, 2. und am zehnten Tage ſey der Fall Adams geſchehen, daher Gott dieſen Tag, zur Erinnerung des Sündenfalls, eingeſetzet habe, damit die Juden an dieſem Tage ſich mit Gott verſöhnen möchten, nach dem Beyſpiele des Adams, welcher gegen Abend die Stimme des allmächtigen Gottes im Garten gehöret und zur Rechenſchaft vorgefordert worden 1 Moſ. 3, 8. Denn die erſten Eltern hörten die Stimme Gottes, als der Tag kühl worden war, und alſo gegen die Abendzeit; aber ſie erhielten auch um ſelbige Zeit die Verſicherung ſeiner Gnade, in der Verheiſſung des Weltheilandes. Daher, ſagen die jüdiſchen Lehrer, habe man dieſen Verſöhnungstag gegen Abend, am neunten Tage des Monats Tiſri, anfangen müſſen, feyerlich zu begehen. Die **zwote** Urſache der Feyer dieſes Tages leiten ſie daher, weil an dieſem Tage ſich Abraham, nebſt ſeinem Geſchlechte, beſchnitten habe, und alſo der Bund der Beſchneidung eingeſetzet, und dadurch das jüdiſche Volk geheiliget worden ſey. Die **dritte** Urſache, welche die jüdiſchen Lehrer anführen, iſt, daß ſie vorgeben, Moſes ſey am erſten Tage des Monats Elul, oder nach unſerer Rechnung des Auguſts, auf den Berg Sinai geſtiegen, um das Geſetz Gottes, in den zwo Tafeln, nachdem die erſten von ihm, aus einem heiligen Eifer, wegen der Abgötterey, zerbrochen worden, von Gott zu empfangen; bey welcher Gelegenheit Moſes abermal 40 Tage und Nächte auf dem Berge, in dem Umgange mit Gott verblieben, und am vierzigſten Tage zurücke ge-

l) Ibid. p. 325.

m) Comm. in Lev. Cap. 23, p. 265.

gekommen ſey, und die Verſicherung mit ſich zurücke gebracht habe, daß die Sünde des Volks verſöhnet worden ſey. Was die Zeitrechnung dabey betrift: ſo iſt ſie ſehr leicht zu beſtimmen. Denn wenn man die Tage des Monats Elul, oder Auguſts, auf 31. ſetzet, und noch neun Tage des Tiſri, oder Septembers, hinzu füget: ſo iſt die Zurückkunft Moſes von dem Berge Sinai allerdings in den zehnten Tag des Monats Tiſri gefallen, welcher Tag zu der allgemeinen Verſöhnung des iſraelitiſchen Volks von Gott eingeſetzt iſt. Die vierte Urſache, welche dieſe Lehrer vorwenden, iſt, daß ſie ſagen, dieſer Tag ſey eben derienige Tag, an welchem Moſes in der Steinkluft geſtanden, und die vorbeygehende Herrlichkeit des Herrn geſehen habe 2 Moſ. 33, 22. Die fünfte Urſache ſuchet man in der Sünde der Söhne Aarons, des Nadab und Abihu, welche an dieſem Tage fremdes Feuer vor den Herrn gebracht hatten, und deswegen getödtet worden 3 Moſ. 10, 1. Sie ſagen, daß zum Andenken dieſer traurigen Begebenheit an dieſem Tage die Kinder Levi alliährlich hätten müſſen geheiliget und gereiniget werden. Die ſechſte Urſache ſetzen ſie in dieſem Umſtande, daß um dieſe Zeit die Einſammlung aller Früchte vollendet geweſen, dahero man an dieſem Tage auf eine feyerliche Art gezeiget hätte, wie unwürdig man dieſer Wohlthaten ſey, dabey man ſich zugleich mit Gott verſöhnet, und ſich ferner den Schutz, Gnade und Seegen Gottes ausgebeten habe. Es iſt meine Sache nicht, dieſe beygebrachte Urſachen nach der Reihe zu prüfen, am allerwenigſten aber die eigentliche und wahre Urſache zu beſtimmen, um nicht gleichfalls auf andere ungewiſſe Muthmaſſungen zu verfallen. Doch kann man hiervon den Spanheim n) nachleſen.

Wir haben drittens auf die Verrichtungen ſowohl des Volks, als auch vorzüglich des Hohenprieſters, an dieſem Verſöhnungstage unſer Augenmerk zu richten. Was die Verrichtung und Obliegenheit des ganzen Volks betrift: ſo heißt es davon: **Des zehnten Tages in dieſem ſiebenden Monden iſt der Verſöhntag, der ſoll bey euch heilig heiſſen, daß ihr zuſammen kommet, da ſollt ihr euren Leib caſteyen** 3 Moſ. 23, 27. Das ganze Volk mußte alſo mit Faſten und Beten dieſen Tag begehen, und es wurde durch das Blaſen der Trompeten derſelbe öffentlich vorhero angezeiget, und das ganze Volk zur Buſſe und Andacht erwecket; weil man

n) Opp. Tom. III. ad Leuit. XVI. 2. p. 672.

man ihn einen Tag der Buſſe zu nennen pflegte. Der **Hottinger** o) hält nicht ganz ohne Grund davor, daß man an dieſem Tage, da man ſowohl in dem Tempel, als in den Schulen oder Synagogen zuſammen gekommen iſt, zugleich gewiſſe Stücke aus den Büchern Moſis dem Volke vorgeleſen habe, beſonders aber ſolche, in welchen ausdrücklich von dieſem groſſen Verſöhnungstage gehandelt wird, dahin inſonderheit gehören 2 Moſ. 30, 10. 3 Moſ. 16 und 23, 26-34. 4 Moſ. 29, 7 - 12. Eine ſolche Unterweiſung von dieſem groſſen Verſöhntage, und deſſen Bedeutung und beſondern Opfern, ſcheinet allerdings höchſt nothwendig geweſen zu ſeyn, weil ſonſt das gemeine Volk nur an dem äuſſerlichen Dienſte und Schatten hangen geblieben wäre, ohne in das Weſen und Gegenbild ſelbſt einzudringen.

Die Verrichtungen und Amtsgeſchäffte des Hohenprieſters an dieſem Tage waren ganz ſonderlich und ſonſt ungewöhnlich. Denn da ſonſt der Hoheprieſter ſich nicht mit den Opfern, Räuchern, Blutſprengen, und dergleichen, beſchäftigen durfte, ſondern nur die gemeinen Prieſter nach ihrer Ordnung des Dienſtes; ſo mußte der Hoheprieſter an dieſem Tage alle Opfer ſelbſt ſchlachten, und alles, was dabey nach dem Geſetze vorgeſchrieben war, in eigener Perſon verrichten, oder durch ſeinen Sagan verwalten laſſen. Sogleich mit anbrechenden Tage, iedoch eine halbe Stunde früher als ſonſten, gieng der Gottesdienſt in dem Tempel an, dazu er ſich früh morgens anſchicken, vorhero aber in dem Gemache Happervah ſeine gewöhnlichen und täglichen Kleider ablegen, und ſich fünfmal baden und abwaſchen mußte. Darauf legte er ſeinen hohenprieſterlichen Schmuck an, und ſchlachtete das gewöhnliche Morgenopfer, an einem Lamme; denn es blieb der ſonſt alltäglich gewöhnliche Gottesdienſt gleichfalls in ſeiner Ordnung. Hierauf legte er ſeine hoheprieſterliche Kleider ab, und zog die gewöhnliche Kleidung an 3 Moſ. 16, 4. Er bereitete ſich alſo zu den auſſerordentlichen Amtsverrichtungen. Zuerſt wandte er ſich zu denienigen Farren, welchen er zur Verſöhnung ſeiner und ſeines Hauſes Sünde ſchlachten mußte. Dieſer iunge Farren war bereits in den Tempel vor dem Altar geführet. Er legte ſeine Hände auf deſſen Kopf, und verrichtete das Bekänntniß ſeiner, und des aaronitiſchen Hauſes Sünde, davon wir oben bereits das nöthige geſagt, und die Stellen angeführet haben, wo man dieſes Gebet findet. 3 B. Moſ. 16, 6. Ehe er aber den iungen

o) Myſterium p. 319.

gen Farren ſchlachtete, wandte er ſich zu den zween Böcken, welche bereits in den Vorhof gebracht worden waren, und ohnweit dem Altare gegen Norden ſtunden. Sie waren das Sündopfer für das Volk, dahero ſie auch aus dem gemeinen Schatze erkauft worden, und von einerley Gröſſe und Farbe waren 3 B. Moſ. 16, 5. Dieſe waren eigentlich das beſtimmte Opfer für die Sünde des Volkes, ienes aber für ſich und ſein Haus. Das göttliche Geſetze finden wir 3 B. Moſ. 16, 7. 8. Dieſe zween Böcke wurden vor den Hohenprieſter geſtellet, der eine zu deſſen rechten und der andere zu deſſen linken Hand. Man hatte das Loos, welches über ſie geworfen werden ſollte, bereits fertig, und es beſtund in kleinen goldenen Platten, oder Zeichen, ſo, daß auf dem einen ſtund: ליהוה **dem Herrn**, und auf dem andern: לעזאזל: **dem ledigen Bocke**, oder Azazel *p*) 3 Moſ. 16, 8. Hierauf wurde der Bock, welchen das Loos vor den Herrn betroffen, beſonders geſtellet, weil er zum Opfer beſtimmt war; und der Bock, welchen man überhaupt Azazel nannte, wurde beyſeite gebracht, um alsdann in die Wüſten geführet zu werden. Doch iſt hierbey noch zu erinnern, daß die talmudiſchen Lehrer, welche der **Hottinger** *q*) anführet, annoch ſagen, daß der Hoheprieſter nach dem geworfenen Looſe über dieſe zween Böcke, dem ledigen Bocke rothe Bänderchen, welche man Scharlachszünglein nennet, angeheſftet habe, um damit ſie nicht verwechſelt werden möchten, und zwar dem Azazel gleich vorn an dem Kopfe und an den Hörnern. Von dieſer Gewohnheit iſt eigentlich kein göttliches Geſetze vorhanden, und man hat ſie dahero für eine willkührliche anzuſehen, oder wie einige Gelehrte dafür halten, wohl gar für eine Erdichtung der Juden anzunehmen. Doch kann man auch nicht in Abrede ſeyn, daß viele Gottesgelehrten, dieſer Erzählung, von dem Scharlachszünglein, Beyfall geben, ob ſie gleich zugeben, daß der Gebrauch deſſelben in dem Geſetze Gottes nicht vorgeſchrieben ſey. Man ſagt, daß bey der Ausführung des ledigen Bocks in die Wüſten, dieſes Scharlachszünglein an die Thüre des Tempels angeheftet worden ſey, und daß man genau Achtung gegeben habe, ob dieſes weiß worden; denn daraus hätte man geurtheilet, daß die Sünde würklich von dem Volke abgethan wäre. Doch merken ſie an, daß 40. Jahre vor der Zerſtöhrung des Tempels, dieſes Scharlachszünglein niemals mehr

p) Siphra. Part. II. fol. 168. *q*) Myſterium p. 154.

weiß worden wäre, daraus man geurtheilet hätte, daß die Sünde des Volks ſo abſcheulich und groß ſeyn müſte, daß keine Ausſöhnung mit Gott geſchehen könne. Doch ſagen auch einige Rabbinen, daß ſolches Scharlachzünglein beym Hinausführen zertheilet, und ein Stuck an den Felſen, von welchem der Bock herab geſtürzet worden, angeheftet, das andere aber dem Bocke an der Stirn gelaſſen worden wäre. Gleichwohl iſt die erſte Meinung, welche in der babyloniſchen Gemara ſtehet, der leztern vorzuziehen, weil man ſonſt ſchwerlich die Gewißheit, ob es weiß worden, würde erhalten haben. Wenn man alles dieſes, was die iüdiſchen Lehrer, beſonders aber die Rabbinen davon ſagen, daß das Scharlachzünglein 40. Jahr vor der Einäſcherung des Tempels nicht mehr weiß worden ſey, Grund hätte: ſo würde dieſes allerdings einen Beweis wider die Jüden abgeben, und von der entſetzlichen Sünde und Strafe, welche ſie ſich durch die Tödtung und Creutzigung Chriſti zugezogen haben, ganz deutlich zeugen. Es ſind dahero verſchiedene Gottesgelehrte, als der Akersloot *r*) und Bernh. Walther Marperger *s*), und noch andere, wie auch der Hottinger *t*) dieſer Meinung nicht ganz entgegen, ob es ihnen gleich bedenklich ſcheinet, daß von dieſem Umſtande, daß 40. Jahr vor der Zerſtöhrung des Tempels das Scharlachszünglein nicht mehr weiß worden ſey, weiter in den heiligen Schriften nichts angemerket ſtünde. Dahin will man die Worte Jeſ. 1, 18. erklären: Wenn eure Sünde gleich blutroth ꝛc. Man kann hierüber die Gedanken des ſeel. Abichts *u*) ſehen.

Nachdem der Hoheprieſter das Loos über die zween Böcke geworfen hatte, kehrete er zu den iungen Farren zurücke; legte das Bekänntniß der Sünden über deſſen Kopfe ab, ſchlachtete ihn, und ließ das Blut in ein rein Gefäſſe auffaſſen, und beſtändig herumrühren, damit es nicht zuſammen gerinnen möchte. 3 B. Moſ. 16, 11. Hierauf nahm er das Rauchfaß, ſamt den Kohlen und köſtlichen Rauchwerke, und gieng das erſtemal in das Allerheiligſte, die Rauchpfanne da hinein zu tragen, und gegen den Gnadenſtuhl zu ſetzen, ſo, daß das Allerheiligſte mit dem Geruche des Rauchwerks angefüllet wurde 3 B. Moſ. 16, 12. Er kehrte ſofort

r) Erklärung. Bl. 1057.

s) Groſſes Sühn- und Sündopfer Bl. 991.

t) Myſterium p. 159.

u) Diſſertat. de peccatis coccineis ad Ieſ. I. Lipſ.

ſofort zurücke, und nach Verrichtung eines kurzen Gebetes, nahm er das Gefäß mit dem Blute des iungen Farren, und gieng zum andernmale in das Allerheiligſte, damit er durch das Sprengen des Blutes die Sünde des Volks verſöhnen möchte. Solche Sprengung des Blutes geſchahe achtmal, als einmal in die Höhe, und ſiebenmal unterwärts, welches auch der Hottinger *x*) vor glaublich hält. 3 B. Moſ. 16, 14. heißt es: Und ſoll des Blutes vom Farren nehmen, und mit ſeinem Finger gegen den Gnadenſtuhl ſprengen vornen an, ſiebenmal ſoll er alſo vor dem Gnadenſtuhl mit ſeinem Finger vom Blute ſprengen. Ich bin aber der Meinung, daß man auch wohl bey der ſiebenmaligen Sprengung bleiben könne. Die erſten Worte על בניהכפרת gegen, oder vielmehr über den Gnadenſtuhl, ſind unterſchieden von den nachfolgenden: ולבני הכפרת vor den Gnadenſtuhl. Der Verſtand iſt alſo dieſer: einmal ſollte er über den Gnadenſtuhl, welches eigentlich der Sitz Gottes war, ſprengen; und ſiebenmal gegen den Gnadenſtuhl, oder die Lade des Bundes. Der gedachte Hottinger *y*) hat dieſe etwas ſchwere Sache ſehr ſchön und gründlich aus einander geſetzt, und zugleich dargethan, daß das Wörtlein על gegen, hier allerdings über, auf, heiſſen müſſe, welche Bedeutung es auch größtentheils hat; daß alſo die erſte Sprengung des Blutes auf, oder über den Gnadenthron, oder den Verſöhnungsdeckel, und die übrige ſiebenmalige Sprengung unterwärts gegen die Lade des Bundes geſchehen ſey. Die Einwendung, daß durch ein ſolches Sprengen des Bluts die Bundeslade verunſtaltet worden wäre, iſt von keiner Erheblichkeit, da man leichtlich einſehen kann, daß ſo wenige Blutstropfen die Bundeslade ſamt den Gnadenſtuhl nicht ſonderlich beflecken können, beſonders, da dieſe Handlung alliährlich nur einmal geſchehen iſt. Nachdem er aus dem Allerheiligſten zurücke gekommen, ſchlachtete er den Verſöhnbock, welcher das Loos vor dem Herrn erhalten hatte, nachdem er das Bekänntniß der Sünde des Volks abgeleget hatte, und gieng zum drittenmal mit deſſen Blute in das Allerheiligſte, und ſprengete es auf die nämliche Art und Weiſe, wie es mit dem Blute des Farren allbereits geſchehen war 3 B. Moſ. 16, 15. 16. Und dieſes Blut des Bocks war eigentlich die Verſöhnung für die Sünde und Unreinigkeit des ganzen Volks. Nach der Ruckkehr aus dem Allerheiligſten, muſte er noch mit dem Blute des Farren und dem Blute des Bocks ſie-

 ben.

x) Ibid. p. 206.

y) Ibid. p. 203.

benmal gegen den heiligen und goldnen Altar ſprengen, und das Blut an die Hörner des Altars thun V. 18. 19. Welches Sprengen an die Hörner des Altars auch ſonſt bey den gemeinen und vorgeſchriebenen Opfern gewöhnlich war. Die Fortſetzung ſeiner hohenprieſterlichen Verrichtung an dieſem Tage war, daß er nach Auflegung der Sünde des Volks auf den Kopf des ledigen Bocks, und Bekänntniß der Sünde *z*), dieſen Bock durch einen Mann in die Wüſten bringen ließ, damit er durch ein ſo ſichtbares Vorbild die Sünde Iſraels tragen, und hinweg nehmen ſollte V. 21.

Der **Ort**, wohin dieſer ledige Bock geführet werden muſte, wird mit verſchiedenen Ausdrücken angezeiget; **einmal** heißt er V. 10. המדברה **die Wüſte**, welches Wort in der heiligen Schrift überhaupt einen einſamen Ort und Wüſten anzeiget 2 B. Moſ. 16, 1. Cap. 19, 1. Es wird dieſes Wort in der heiligen Schrift überhaupt von einem entlegenen und von Menſchen nicht bewohnten Orte gebraucht, und in welchem eine Viehweide iſt; und daher kommt dieſes Wort mit dem griechiſchen Worte ἔρημος überein, wie man aus dem **Trommen** *aa*), **Marcus a Calaſio** *bb*) und **Harenberg** *cc*) erſehen kann. Dieſer Ort iſt alſo unbeſtimmt und überhaupt durch eine Wüſte und Ort, wo Weide vor das Vieh iſt, angezeiget. Aber es kommen noch andere Ausdrücke vor, welche den Ort etwas näher beſtimmen. Denn in dem 22. V. heißt er ארץ גזרה **die Erde der Abſonderung**, oder auch **Ausrottung**, das iſt ein Ort, welcher durch Felſen abgetheilet, und gar nicht gleich und eben iſt, wie dieſes Wort גזר alſo geleſen wird Pſalm 136, 13. Es wird alſo dadurch angedeutet, daß die Sünde des Volks in die Wüſten getragen, und alſo von dem Volke und Lande abgeſondert oder abgethan worden ſey; wie etwann Gott ſaget: **Er wolle die Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Micha** 7, 29. Doch glaubt der **Hottinger** *dd*), daß man es auch geben könne, einen Ort der Weide, wo ſich viele Ziegen und Böcke aufhalten; und mit dieſer Bedeutung würde es allerdings

z) Siphra Part. II. p. 187. Hottinger Myſterium p. 237.

aa) Concordant. Graec. Bibl. T. I. p. 639.

bb) Concordant. Sacr. Biblior. Hebr. T. I. p. 1175.

cc) Otior. Gandershemenſ. Obſ. I. p. 2. et Vitringae Obſeruatt. S. Tom. II. Lib. V. Cap. XV. p. 183.

dd) Myſterium commemorat. p. 246.

dings mit der dritten Benennung überein kommen, da es heißt: der Bock ſoll gebracht werden לעז אזל auf die Weide der Ziegen; weil man in ſolchen wüſten und bergigten Orten, nach der daſigen Landesart, die Weiden für die Heerde der Ziegen hatte. Wenn man aber den jüdiſchen Lehrern Glauben beymeſſen darf: ſo nennen ſie den Ort, an welchem der ledige Bock Azazel gebracht worden, Zuck oder Tſuck, welcher ein ſteiler und hoher Felſen ſoll geweſen ſeyn, von welchem der Bock herab geſtürzet, und, wie wir oben erinnert haben, die Helfte von dem Scharlachszünglein angeheftet worden; doch glauben die meiſten Lehrer, daß ſolches vielmehr an die Thür des Tempels gehangen worden ſey. Sie ſagen ferner, daß dieſer Ort Zuck, 90. Stadien von Jeruſalem gelegen geweſen; aber man darf dieſe Stadien nicht nach der römiſchen Ausrechnung annehmen, denn ſonſt würde dieſes ein Weg von vielen Meilen betragen haben, und wie wäre es möglich geweſen, daß man in wenig Stunden die Nachricht von der Herabſtürzung des Azazels hätte zu Jeruſalem erfahren können, und ſolches muſte gleichwohl vor Endigung des Verſöhntages geſchehen. Nach der Ausrechnung des Hottingers *ee*), welche er nach den ſabbathiſchen Reiſen anſtellet, kann dieſer Ort kaum eine Meile von Jeruſalem entfernt geweſen ſeyn. Uebrigens findet man in der heiligen Schrift und geographiſchen Beſchreibungen nichts, wo dieſer Ort eigentlich gelegen, weil Gott nur überhaupt die Ausführung in die Wüſte anbefohlen hat; dahero die Juden ſelbſt einen nahe gelegenen Berg dazu auserſehen haben. Indeſſen waren auf dem Wege nach dem Zuck Zelter aufgeſchlagen, in welche die Begleiter des Bocks und die Zeugen ſolcher Ausführung traten, und in dem letzten Zelte blieben einige Zeugen ſtehen, damit ſie ſehen möchten, wie ſolche Herabſtürzung geſchehen wäre; darauf gaben ſie ein Zeichen mit weiſſen Tüchern, auf welches die Perſonen in den andern Zeltern Achtung gaben, dadurch es dann geſchahe, daß man in wenig Minuten die Nachricht von der Herabſtürzung des Bockes erhalten konnte.

Wir müſſen noch von dem Manne, welchen die Ausführung dieſes Bockes übergeben worden iſt, etwas ſagen. Davon heißt es V. 24. איש עתי durch einen Mann, der vorhanden iſt. Dieſes Wort עתי wird, wie der Hottinger *ff*) anmerket, nur einmal gefunden, und die griechiſchen Dollmetſcher haben es ἕτοιμος, durch

ee) Myſterium p. 247. *ff*) c. loc. p. 250.

durch einen nahen, einen bereit ſtehenden Mann, der gleich zur Hand iſt, gegeben. Denn es iſt glaublich, daß man vorher einen Mann zur Ausführung des Azazels auserſehen und beſtimmt habe, welcher zu dieſer Zeit bereit und fertig, auch zu Handen ſeyn muſte. Nur iſt anzumerken, daß es kein Iſraelite ſeyn durfte, weil er dadurch entheiliget und verunreiniget wurde, dahero es vermuthlich ein Fremdling, oder gar heydniſcher Mann geweſen iſt, welchem man ein ſolches unheiliges Geſchäfte aufgetragen hat; wenigſtens kann man ſagen, daß es ein Proſelyt, oder ein Fremdling müſſe geweſen ſeyn, weil er unrein war, und ſeine Kleider waſchen muſte, ehe er wieder in das Lager, das iſt, in die Stadt Jeruſalem, welche gleichſam in Lager eingetheilt war, zurücke kam V. 26. Unter der Ausführung des ledigen Bocks geſchahe es, daß ihn eine groſſe Menge Volks begleiteten; doch iſt anzumerken, daß man durch das Wort הבבלים deſſen die Talmudiſten gedenken, nicht die Babylonier, ſondern das gemeine Volk und Geſindel verſtehen müſſe, wie der Hottinger *gg*) und Marperger *hh*) darthun. Man kann daraus ſehen, auf was für Ausſchweifungen und heydniſche Gebräuche das jüdiſche Volk damals verfallen ſey. Noch heißt es von dieſem ledigen Bocke V. 22. Daß alſo der Bock alle ihre Miſſethat auf ihm in eine Wildniß trage. Hier äuſſert ſich nun ein beſonderer Unterſchied zwiſchen dem Verſühn- und ledigen Bocke: jener muſte geſchlachtet, und mit deſſen Blute die Sünde verſühnt werden; dieſer aber wurde nicht getödtet, ſondern muſte die Sünde des Volks in die Wüſte tragen. Die Redensart, die Miſſethat tragen, wird gar öfters in der heiligen Schrift des alten Teſtaments, 3 Moſ. 24, 15. Cap. 20, 17. 4 Moſ. 30, 16. und in andern Stellen, von denen gebraucht, welche ihrer Miſſethat und Sünde wegen, mit Leib und Lebensſtrafen beleget, und desfalls von ihrem Volke ausgerottet wurden. 4 Moſ. 19, 13. Aber es wird auch eben dieſe Redensart vielfältig gebraucht von denen Perſonen, welchen die Sünde eines andern nicht zugerechnet wird, und welche nur die Sünde und Strafe eines Volkes, als Mittlere abthun, ohne daß ſie dabey am Leib und Leben geſtraft worden. So ſtehet es von dem Hohenprieſter Aaron: Alſo ſoll Aaron tragen die Miſſethat des Heiligen. 2 Moſ. 28, 38. Alſo trug allerdings der Hoheprieſter die Miſſethat des Volks vor Gott, ſie zu verſöhnen, ohne,

gg) Ibid. p. 253. *hh*) Im Sühn- und Sündopfer S. 1002.

ohne daß er deswegen für die Sünde des Volks eine Todesſtrafe übernehmen müſſen. Und dieſe letztere Bedeutung hat auch hier ſtatt. Denn ſo mußte der Verſöhnbock, welcher geſchlachtet wurde, eigentlich die Miſſethat und Sünde des Volks durch den Tod, nach der erſten Bedeutung dieſer Redensart, tragen, und deſſen Blut das Volk verſöhnen; aber der ledige Bock trug nur die Miſſethat des Volkes in die Wüſten, ohne zu ſterben, nach dem zweyten Begriffe dieſer Redensart. Denn wenn dieſer letztere Bock hätte würklich die Miſſethat büſſen müſſen: ſo hätte er auch wie iener ſterben müſſen; aber ſo wurde er lebendig in die Wüſte gelaſſen. Er hätte ferner nicht aus dem Tempel, woſelbſt die Opfer geſchlachtet werden muſten, dürfen geführet, und in die Wüſten gelaſſen werden. Wollte man aber die Meinung annehmen, daß er gleichfalls hat ſterben müſſen, ſo würde auch die erſte Bedeutung ſtatt haben. Es war alſo freylich die Ausführung des ledigen Bocks, ein ſinnliches Bild, daß die Sünde des Volks, welche der Verſöhnbock bereits durch ſeinen Tod gebüſſet hatte, nun durch den Azazel von dem Angeſichte Gottes und von der heiligen Stadt Jeruſalem, gänzlich weggetragen worden ſey, dergeſtalt, daß Gott derſelbigen nicht mehr gedenken wollte. Joh. 1, 29. **Siehe, das iſt Gottes Lamm.** Coloſſ. 2, 14. **Und hat ſie aus dem Mittel gethan.** Noch iſt eine ſehr wichtige Frage übrig, welche die Gottesgelehrten überaus beſchäftiget hat, und deren Entſcheidung immer noch einigen Schwierigkeiten unterworfen bleibet: Was man nämlich unter dieſem Azazel, oder ledigen Bocke, zu verſtehen habe? Einige wollen unter dieſem Azazel den Felſen verſtehen, von welchem der Bock herab geſtürzet worden; alleine wir haben ſchon angemerket, daß weder der **Bochart**, noch der **Reland**, dieſen Felſen ausfündig machen können. Es ſcheint dahero wohl am ſicherſten zu ſeyn, wenn wir ſagen, daß dieſer Name ein zuſammen geſetztes Wort ſey, aus אזל: **er iſt weggegangen, weggeführet**, und aus עז **der Bock, oder die Ziege**, d. i. ein Bock, welcher in die Wüſten gegangen, oder geführet worden iſt, dahero auch die griechiſchen Dollmetſcher dieſes Wort gegeben haben, durch τραγος ἀπομπαιος. Die verſchiedenen Meinungen der Gelehrten von dieſem Azazel, findet man beym **Bochart** *bb*), **Wayen** *ii*) und **Biermann**,

hh) Hierozoici Tom. I. Lib. II. Cap. LIV. p. 650.

ii) Varior. Sacror. Diſſert. II. p. 139.

mann *kk*). Der Spencer *ll*), welchem auch der nur angeführte Biermann beyſtimmet, hält dafür, daß unter dieſen Namen Azazel, der Teufel zu verſtehen ſey; zwar nicht, als ob der Azazel der Teufel ſelbſt ſey, oder dieſer Bock dem Teufel aufgeopfert worden wäre, ſondern, weil er dem Teufel zur Marter und Peinigung übergeben worden ſey. Seine Gründe ſind dieſe: Einmal, weil nach der Meinung der jüdiſchen Lehrer, der Name Azazel eben ſo viel, als Sammael, einen böſen Geiſt, oder den Teufel bedeute; zweytens, weil einige Kirchenväter, beſonders der Origenes, dieſe Erklärung angenommen hätten, welcher viele chriſtliche Lehrer und Ausleger annoch beypflichteten; drittens, weil es aus dem Gegenſatze klar wäre; denn da der Verſöhnbock Gott zum Opfer beſtimmt wäre: ſo folgte, daß der Azazel dem Teufel zugehörete; viertens, zeige ſolches der Name ſelbſt an, da das Wort עז auch Stärke bedeute, daß alſo der Verſtand ſey: der Starke iſt in die Wüſte geführet; welcher Name eines Starken dem Teufel in der heiligen Schrift beygelegt werde. Meine Abſicht leidet es nicht, dieſe Gründe zu unterſuchen, und ſie gehören auch eigentlich nicht auf den Predigtſtuhl. Es hat ſich indeſſen dieſer Gedanke den Beyfall des Wayens *mm*) und des Mommens *nn*) erworben. Der Moyne *oo*) hält dafür, daß man unter dieſen Namen Gott ſelbſt verſtehen müſſe, weil Gott ein Felſen heiſſe, und daß alſo dieſer ledige Bock anzeige, wie Gott die Sünde des Menſchen wegnehme, und, wie dieſe Lehre des Evangelii in der Wüſten, das iſt, unter den Heyden, mit gröſter Macht verbreitet werden ſollte. Die Meinung des Joh. Mark *pp*) hat viele Wahrſcheinlichkeit, daß hierunter ein Bild des von den Todten auferſtandenen, und die Verſöhnung vollendeten Jeſu liege, gleichwie der ledige, oder lebendige Bock, das letzte Bild der Verſöhnung geweſen, aber lebendig bleiben müſſen. Dahero dadurch ſeine durch die Auferſtehung vollendete Verſöhnung vorgebildet werde. Hingegen glaubt der Bochart, *qq*) daß Azazel nichts anders, als hinwegthun und abſondern bedeute,

kk) Moſes et Chriſtus Lib. IV. Cap. VI. p. 662.

ll) De Legib. Hebr. Ritualib. Diſſ. VIII. p. 992.

mm) Lib. citat. p. 185.

nn) Oeconomia Tempor. Part. I. Cap. XI. p. 205.

oo) Varior. Sacr. Tom. II. p. 649.

pp) Diſſertatt. in V. Teſt. Exercit. VIII. p. 208.

qq) Loco citato.

deute, und leitet dieſes Wort Azazel von dem arabiſchen Worte Azala, abſondern, her, weil nämlich der Azazel, oder ledige Bock, die Sünde von Iſrael hinweg in die Wüſten getragen habe. Dieſe leztere Erklärung iſt ſo beſchaffen, daß ſie die gröſte Glaubwürdigkeit vor ſich hat. So iſt es auch aus der Geſchichte bekannt, daß die Heyden ſolche menſchliche Verſöhnopfer gehabt, welche die Sünde eines ganzen Volks buſſen und tragen muſten, und welche man als einen Fluch und Fegopfer für andere angeſehen hat. So wurden alljährlich zu Athen zween Männer, oder wie Heſychius ſagt, eine Manns- und eine Weibsperſon, zur Verſöhnung und Abthuung der Beleidigung und Strafen der Götter, auf eine feyerliche Art geopfert, davon man den Meurſius *rr*) nachſehen kann.

Wir kehren nun von der Abhandlung des Azazels, oder ledigen Bocks zurücke, und betrachten annoch die übrigen Verrichtungen, welche der Hoheprieſter an dieſem Tage in dem Tempel zu verwalten hatte. Mittlerzeit, da man mit der Hinausführung des ledigen Bocks beſchäftiget war, gieng indeſſen der Gottesdienſt und das Amtsgeſchäfte des Hohenprieſters in dem Tempel immer fort. Man ſonderte die Stücke ab, welche dem Herrn heilig waren, und auf dem Altar verbrennet werden muſten, das Eingeweide aber ſamt dem Fleiſche und übrigen Theilen wurde auſſerhalb der Stadt von einem beſtimmten Manne getragen, und daſelbſt als ein Brandopfer verbrannt. V. 24 - 27. Dieſer Mann muſte auch vorhero ſeine Kleider waſchen, weil er dadurch verunreiniget worden war. Hierauf verlas der Hoheprieſter abermals etliche Stücke aus dem Geſetze, und vermuthlich dieſe, in welchen von dieſem Opfer des Verſöhntages gehandelt wird. Er fügte noch beſondere Gebete hinzu, wuſch ſich, und legte ſeine leinenen Kleider ab, und zog hingegen die hohenprieſterlichen an, und opferte abermals für ſich und ſein Haus zween Widder und ſieben Lämmer. Endlich fügte er das gewöhnliche Abendopfer hinzu, und wuſch ſich abermals, und zog die köſtlichen Kleider an, und gieng das viertemal in das Allerheiligſte, um das Rauchfaß heraus zu hohlen. Hierauf legte er ſeinen hohenprieſterlichen Schmuck ab, und zog ſeine gewöhnlichen Kleider an, darauf er in Begleitung des Volks in ſeine Wohnung zurücke gieng, indem nunmehro dieſer Verſöhnungstag vollendet worden war.

rr) Lection. Atticar. Lib. V. Cap. XXII. p. 1880.

Wenn man nun betrachtet, daß der Hoheprieſter an dieſem Tage zu vier unterſchiedenenmalen in das Allerheiligſte eingegangen iſt: ſo entſtehet die Frage, wie man dieſes mit den angeführten Worten Moſis und des Apoſtels Pauli wohl vereinigen könne, da es heißt: er gieng alle Jahre einmal in das Allerheiligſte. Ich muß hier noch erinnern, daß der Hottinger *ss*) dafür hält, daß der Hoheprieſter nur dreymal an dieſem Tage in das Allerheiligſte eingegangen ſey, als einmal mit dem Rauchfaß, V. 12. 13. das anderemal mit dem Blute des Farren, V. 14. das drittemal mit dem Blute des Bockes V. 15. Alleine, da er zuerſt mit dem Rauchfaſſe eingegangen iſt, ſcheinet es ſehr glaublich, daß er daſſelbige auch beſonders zurücke geholet habe; weil es ſonſt würde geſchehen ſeyn, daß er das erſtemal mit dem Rauchfaſſe und Blute des Farren zugleich eingegangen ſeyn würde; aber wie leicht hätte es nicht geſchehen können, daß ihm etwas entfallen wäre, da auch dieſe heiligen Gefäſſe von beſonderer Gröſſe und Schwere waren. Wenn alſo auch dieſer vierte Eingang zur Abhohlung des Rauchfaſſes nicht angemerket wird: ſo verſteht es ſich von ſelbſten, daß er nochmals eingegangen ſey.

Es mag aber auch dieſer Eingang zu drey oder vier unterſchiedenenmalen geſchehen ſeyn: ſo bleibt dem ohngeachtet allezeit die Schwierigkeit übrig, wie man ſolches mit dem einmaligen Eingange vereinigen könne. Alleine die Sache iſt nicht ſo ſchwer, als man ſich vorſtellet. Denn man muß einmal in Betrachtung ziehen, daß ſolche Verſöhnung einmal im Jahre geſchehen müſſen, wie Gott anbefohlen 3 Moſ. 16, 34. Und dieſe einmalige Verſöhnung im Jahre, nennet der Apoſtel mit Rechte ἅπαξ. Und die griechiſchen Dollmetſcher geben die Worte V. 34. אחת בשנה ἅπαξ τȢ ἐνιαυτȢ: einmal im Jahre. Ferner hat man zu bedenken, daß alſo einmal im Jahre nach dem Befehle Gottes, nicht ſchlechterdings einmal, oder ein einmaliger Eingang heiſſen könne; weil dieſe Handlung des Hohenprieſters durch einen einzigen Eingang nicht verrichtet werden konnte, da er alles ganz alleine thun muſte. Wie war es wohl möglich, daß er hat auf einmal mit der Rauchpfanne, mit dem Blute des Farren und mit dem Blute des Verſöhnbocks, in das Allerheiligſte eingehen können? Wie hätte er das auf einmal fortbringen können, ohne in Gefahr zu ſeyn, daß ihm

ss) Myſterium p. 213.

ihm was entfallen könnte? Ueberdies hatte ia Gott ſelbſt dieſen dreymaligen Eingang, wie wir nur angeführet haben, ausdrücklich vorgeſchrieben, und gleichwohl heißt es, einmal im Jahre; und heißt gleichwohl nicht פעם אחת una vice, oder einmal, ſondern אחת בשנה **einmal im Jahre.** Dahero dann **drittens** ſehr wohl bey dem Worte אחת **einmal**, das Wort יום Tag, hinzuzuſetzen, oder darunter zu verſtehen iſt, daß folglich der Ausdruck alſo flieſſet: in einen Tage im Jahre. Wollte man einwenden, daß es folglich אחד und nicht אחת heiſſen müſſe, wenn man das Wort יום Tag, darunter verſtehen wollte: ſo iſt es aus den Stellen der heigen Schrift bekannt, daß das Wort יום Tag, ſowohl in der männlichen, als weiblichen Bedeutung gebrauchet werde. Wenn man nun dieſes alles zuſammen faſſet, ſo iſt der Verſtand dieſer: der Hoheprieſter gieng alle Jahre an einem Tage, an welchem er die heiligen Amtsverrichtungen verwaltet, in das Allerheiligſte. Folglich hat man ſich hier nicht an den einmaligen Eingang zu binden, ſondern auf die verſchiedenen Verrichtungen zu ſehen, welche er an dieſem Tage in dem Allerheiligſten abzuhandeln hatte. Und da dieſe von Gott ſelbſt verſchiedentlich angeordnet waren: ſo muſten ſie auch verſchiedentlich abgehandelt werden; gleichwohl aber wurde alles, was er an dieſem Tage verrichtete, für einem einmaligen Eingang gerechnet und angeſehen. Man leſe noch von dieſer Vereinigung der Schriftſtelle, von dem einmaligen Eingange des Hohenprieſters an dem Verſöhnungstage, den nur angeführten **Hottinger** *tt*), den **Lightfoot** *uu*), den **Daſſov** *xx*) und **Carpzov** *yy*).

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Chriſtus hat unſere Sünde wahrhaftig getragen, nicht allein, daß ihm die Schuld und Strafe der Sünden von Gott zugerechnet und aufgeleget worden iſt, ſondern auch, daß er die Sünde abgethan, und uns durch ſeinen Eingang in den Himmel vollkommen mit Gott verſöhnet hat. Joh. 1, 29. Jeſ. 53, 4.

tt) l. c. p. 213. p. 310.

uu) Opp. Tom. I. De miniſterio templi Hieroſolymit. Cap. XV. p. 744.

xx) Diſſert. de Ingreſſu in ſanct. ſanctor. Pontific. Hebr. ſummi.

yy) Appar. citat. Lib. II. C. VIII. p. 437.

Die zwote iſt: Es iſt der Vollkommenheit Chriſti zuwider, wenn die Socinisten ſagen, daß Chriſtus für ſeine eigene Schwachheiten Gott ein Opfer gebracht habe, gleichwie der Hohepriester altes Teſtaments zuerſt für ſeine eigene Sünde habe opfern müſſen. Man mißbraucht hier das Vorbild des Hohenprieſters in dem Gegenbilde. Denn der Apoſtel erweiſet hier den vorzüglichen Unterſchied zwiſchen dem Hohenprieſter des neuen und alten Teſtaments; dieſer mußte als ein ſündiger Menſch zuerſt für ſeine Sünde opfern, aber nicht der Hohepriester Chriſtus. Und wie gezwungen und ungereimt iſt es nicht, zu ſagen: Chriſtus hat ſich ſelbſt für ſich ſelbſt geopfert.

Die dritte betrifft die Anmerkung über das Geheimniß von dem Azazel, oder ledigen Bocke, da man zu erwägen hat, was unter dieſem Sinnbilde auf Chriſtum verborgen liege. Um dieſe Sache in einiges Licht zu ſetzen, und die nöthigen Anmerkungen beyzubringen, müſſen wir etwas weitläuftiger ſeyn, als es ſonſt unſer Endzweck mit ſich bringet. Hier finden ſich nun überaus viele Muthmaſſungen der Ausleger. Der Origenes *zz)* glaubt, daß hierunter die zwo Arten der Menſchen verſtanden würden, nemlich durch den Verſöhnbock die Frommen und Glaubigen, welche der Verſöhnung mit Gott fähig; durch den Azazel aber die Böſen und Unglaubigen, welche verſtoſſen und von Gott in die Wüſte gelaſſen werden. Andere wollen darunter die zwo Naturen *aaa)* in Chriſto verſtehen, die menſchliche durch den Verſöhnbock, weil ſie alleine des Todes und der Leiden fähig; die göttliche durch den ledigen Bock, weil ſie des Todes unfähig, dahero dieſer Bock in der Freyheit gelaſſen werden mußte, dadurch zugleich die Auferſtehung Chriſti wäre vorgebildet worden. Noch andere, welchen inſonderheit der oben angeführte Spencer beypflichtet, verſtehen durch den Verſöhnbock die völlige Austilgung der Sünden, und durch den Azazel die Wegnehmung der Furcht der Sünde. Der Momma und Biermann halten dafür, daß durch den ledigen Bock die böſen und wider Chriſtum aufrühriſchen Jüden verſtanden wurden, welche aus ihrem Lande vertrieben und von Gott verſtoſſen werden ſollten; hingegen durch den Verſöhnbock die rechtglaubigen Jüden zu verſtehen wären, welche Gott zu Gnaden angenommen hätte. Die Gedanken des Hn. Witſius *bbb)* haben mehr Gründe der Wahrheit für ſich, da er glaubt, daß durch den

zz) Homil. IX. ad Leuit. XVI.

aaa) Bauman. Anal. Typ. p. 547.

bbb) Doctrina foederum L. IV. Cap. VI. p. 673.

den Verſöhnbock die Verſöhnung der Sünde durch die Vergieſſung des Blutes Chriſti; und durch den ledigen Bock, die Frucht dieſer Verſöhnung, nemlich die völlige Abthuung und Hinwegnehmung der Sünde, ſey vorgebildet worden, welches auch Jeſ. 53, 4 = 8. 2 Cor. 5, 19 = 21. ſehr deutlich beſtättiget wird. Was nun überhaupt dieſes ſinnliche Vorbild dieſer zween Böcke betrifft: ſo halten wir mit dem Akersloot *ccc)* dafür, daß durch beede Böcke nur eine Perſon, nemlich Chriſtus, vorgebildet worden, obſchon in verſchiedener Abſicht. Der Verſöhnbock in Abſicht auf die Verſöhnung der Sünden durch das Blut Chriſti; der Azazel aber in Rückſicht auf die völlige Hinwegnehmung der Sünde und Strafe. Denn die Beſprengung des Blutes von dem Verſöhnbocke war eine Handlung, welche eigentlich die Genugthuung Chriſti durch ſein Blut anzeiget, und dieſe gehet auf Gott; die Hinausführung des ledigen Bocks aber war ein ſichtbarliches Zeichen auf Seiten des iüdiſchen Volkes, daß die Sünde nun abgethan, und in die Wüſten von dem Angeſichte Gottes getragen ſey. Dieſe zween Böcke mußten aus dem allgemeinen Schatze, in welchem die Iſraeliten ihre iährliche Seckel und freywillige Gaben legten, erkauft werden, anzuzeigen, daß ſie für die Sünde des ganzen Volks beſtimmet waren; und ſo iſt auch Chriſtus von den Hohenprieſtern und Aelteſten erkauft worden, da ſie dem Judas 30 Silberlinge zahleten, ihn zu verrathen Matth. 26, 15. Chriſtus war alſo ein für die Sünde des menſchlichen Geſchlechts erkauftes Opfer, wie bereits der Prophet Zacharias vorher verkündiget hatte C. 11, 12. Es muſten dieſe zween Böcke vor den Hohenprieſter im Vorhofe des Tempels geſtellt werden: ſo wurde auch Chriſtus in ſeinem Leiden vor die Hoheprieſter geſtellet. Der Hoheprieſter mußte das Loos über dieſe zween Böcke werfen, um zu erfahren, welcher der Verſöhn und welcher der ledige Bock ſeyn ſollte; dieſe eigentliche Beſtimmung durch das Loos hieng nicht von dem Hohenprieſter, ſondern von der Entſcheidung Gottes ab; und ſo iſt auch Chriſtus aus vorbedachten Rath und Vorſehung Gottes zur Verſöhnung übergeben worden. Apoſtelg. 2, 23. Cap. 4, 28. Dieſer ledige Bock muſte einem Manne, der am nächſten war, übergeben werden, und dieſer war, wie wir oben angezeiget, kein gebohrner Jude, ſondern ein Proſelyt und Fremdling in Iſrael; ſo iſt auch Chriſtus den Heiden übergeben worden, wie der Heiland ſelber ſaget: Sie werden ihn übergeben in der

ccc) Erklärung. Bl. 1045.

der Menſchen Hände; ſie werden ihn überantworten den Heiden. Matth. 17, 22. C. 20, 19. Luc. 18, 32. Dieſe Uebergebung an die Heiden hat nicht allein ſein Abſehen auf den Simon von Cyrene, welchen man zwang das Kreuz Jeſu zu tragen, ſondern auch auf den heidniſchen Richter Pilatum, und auf die römiſche Kriegsſchaar, welcher er zur Kreuzigung übergeben wurde, weil die Juden das Recht über Tod und Leben nicht mehr in ihrer Gewalt hatten. Man begleitete den Bock, und belegte ihn mit Schmach und Läſterung; ſo haben auch die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Aelteſten des Volks, Jeſum nach Golgatha begleitet, und bey ſeiner Kreuzigung die gröſten Läſterreden wider ihn heraus geſtoſſen Matth. 27, 41. Marc. 15, 31. Luc. 23, 35. Allem Anſehen nach zielet der Apoſtel auf dieſe Schmach bey der Ausführung Chriſti: So laſſet uns nun zu ihm hinaus gehen, auſſer dem ꝛc. Hebr. 13, 13. Wir übergehen noch andere Gedanken und Anmerkungen, welche wir über dieſen ledigen Bock, und die Handlungen mit ihm anſtellen könnten, dahin inſonderheit auch die Wüſte gehöret, in welche der Azazel geführet worden iſt, dadurch vielleicht angezeiget worden, daß auch das wüſte Land, oder die in Finſterniß wohnenden Heiden, Antheil an dieſer Verſöhnung haben, und eine herrliche Erkänntniß von Chriſto künftig bekommen ſollten.

Die zwey und funfzigſte Abhandlung.

Von der wahrhaftigen Hütte, deren Pfleger Chriſtus iſt. Hebr. 8, V. 2. und 5.

Τῶν ἁγίων λειτουργὸς, καὶ τῆς σκηνῆς τῆς ἀληθινῆς, ἣν ἔπηξεν ὁ κύριος, καὶ οὐκ ἄνθρωπος.

Und iſt ein Pfleger der heiligen Güter, und der wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und kein Menſch.

Οἵτινες ὑποδείγματι, καὶ σκιᾷ λατρεύουσι τῶν ἐπουρανίων, καθὼς κεχρημάτισαι Μωσῆς· μέλλων ἐπιτελεῖν τὴν σκηνήν. Ὅρα γὰρ, φησὶ, ποιήσῃς πάντα κατὰ τὸν τύπον τὸν δειχθέντα σοι ἐν τῷ ὄρει.

Welche dienen dem Vorbilde, und dem Schatten der himmliſchen Güter. Wie die göttliche Antwort zu Moſe ſprach, da er ſollte die Hütte vollenden: Schaue zu, ſprach er, daß du macheſt alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget iſt.

Die

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Man ſiehet ſogleich aus dem erſten Vers, daß hier der Apoſtel eine kurze Wiederholung alles deſſen, was er in den vorhergehenden weitläuftiger geſaget hat, anſtellet, indem er ſchreibet: **Das iſt nun die Summa, davon wir reden.** Er zeiget, daß dieſer Hoherprieſter gröſſer ſey, als alle Hoheprieſter des alten Teſtaments; denn er ſitzet zu der Rechten der Maieſtät im Himmel. Hierauf folgen dieſe Worte, **und iſt ein Pfleger.** Der Schmid *a*) glaubt ganz recht, daß man hier das Wort ὢν, **der da würklich da iſt,** zugleich verſtehen müſſe: λειτουργὸς ὢν, **ein daſeyender Pfleger.** Der Outrein *b*) hat gleiche Gedanken, daß man die Worte ὃς ἐςὶ λειτουργὸς, **welcher ein Pfleger iſt,** hier mit einſchlieſſen müſſe. Es wird aber hier Chriſtus beſchrieben nach einem Amtsgeſchäfte, welches er, als ein Diener, oder Pfleger zu verwalten hat. Jedoch ſtehet er nicht mit den Leviten, auch nicht mit den gemeinen Prieſtern, welche zwar auch in der Stiftshütten, und in dem Tempel ihre angewieſene Dienſte hatten, ſondern mit dem Hohenprieſter in Vergleichung, als welcher nur alleine den gröſſeſten Dienſt in dem Allerheiligſten verrichten durfte. Er heißt τῶν ἁγίων λειτουργὸς, **und iſt ein Pfleger der heiligen Güter.** Es ſind einige Ausleger, welche dieſe Worte von den heiligen Menſchen; andere aber, welche ſie von den heiligen Gütern, welche Chriſtus erworben hat; noch andere, welche überhaupt den ganzen Gottesdienſt im Tempel mit allem heiligen Geräthe verſtehen. Der erſten Meinung iſt der Oecumenius *c*), der andern ſind der Hunnius *d*), Balduin *e*) und andere; und der dritten iſt der Braun *f*) am meiſten zugethan. Die beeden erſtern Meinungen haben allerdings einige Schwierigkeiten, da man Chriſtum keinen Diener der Heiligen nennen kann. Wie ſich auch ferner das Wort λειτουργὸς, **Diener,** oder **Pfleger,** nicht zu den heiligen Gütern ſchickt, da ſonſt der Apoſtel vielmehr ein anderes Wort gebraucht haben würde. Es iſt dahero am ſicherſten, wenn man durch dieſes Wort ἅγια überhaupt alles, was zum hohenprieſterlichen Amte, an Gaben, Opfern und Fürbitten gehöret, unter

a) Comment. ad h. l. p. 820.
b) Erklärung II. Th. Bl. 401.
c) Opp. Tom. II. p. 374.
d) Opp. Tom. III. ad h. l. p. 906.
e) Comment. ad h. l. p. 1604.
f) Comment. ad h. l. p. 433.

unter dieſem Ausdrucke verſtehet. Denn alles, was dieſer Hoherprieſter für uns gethan hat, und was er noch thut, gehöret zu ſeinen heiligen Amtsverrichtungen. Und auf ſolche Art hat man nicht Urſache, dieſes Wort ἅγια, heilige, mit den gleich darauf folgenden Worten σκηνὴ ἀληθινὴ, wahrhafte Hütte, zu verbinden, wie der Schmid g) anmerket. Denn einige Ausleger, als der Outrein h) wollen durch ἅγια, das Heilige, und durch σκηνὴν ἀληθινὴν, das Allerheiligſte, verſtehen; aber man ſiehet, daß hier nur ein Entgegenſatz iſt. Den ἁγίοις, oder heiligen Verrichtungen und Amtsgeſchäften der Hohenprieſter, wird hier das viel wichtigere Amt Chriſti in Opfern und andern Handlungen entgegen geſetzet, und der von Moſe errichteten Stiftshütten, der Himmel, in welchem Jeſus, als der Hoheprieſter, eingegangen iſt. Das Wort λειτȣργὸς, heißt in der heiligen Schrift, und im kirchlichen Gebrauche, eine Perſon, welche geiſtliche Verrichtungen und Geſchäfte verwaltet, und in dieſem Verſtande kommt es mit den hebräiſchen Worten, welche im Tempel dienen bedeuten, überein. 2 Moſ. 29, 35. 4 Moſ. 4, 14. Daher auch λειτȣργεῖν und λειτȣργία von den heiligen Amtsgeſchäften und Gottesdienſte, und was dazu gehöret, gebraucht werden, wie man beym Suicer i), Henr. Stephani k) und Du Freſne l) ſehen kann. Und ſo heiſſen λειτȣργοὶ, geiſtliche Diener, auch wohl Biſchöffe und Aelteſte, welche die Aufſicht über den Gottesdienſt haben, wie man beym Dionyſ. Areopagita m) ſehen kann. Dieſes Wort iſt ferner auch bey den weltlichen Schriftſtellern, und ſelbſt in der heiligen Schrift, von Perſonen gebräuchlich, welche im obrigkeitlichen Amte ſtehen. Rom. 13, 6. In dieſem Verſtande findet man es beym Julius Pollux n). Wie auch von ſolchen Perſonen, welchen die Wachten in der Stadt aufgetragen, bey dem Aelianus o). Es hat alſo Lutherus dieſes Wort viel beſſer und richtiger durch Pfleger, als durch Diener überſetzt, weil er hier nicht

g) Comment. ad h. l. p. 820.

h) Erklärung. Bl. 405.

i) Theſaur. Eccleſiaſt. p.. 221. Conf. Wolfii cur. Philolog. p. 686.

k) Theſaur. Ling. Graec. Tom. II. p. 700.

l) Gloſſarium Med. et Infim. Graecitat. p. 800.

m) Hierarch. Eccleſiaſt. Part. II. Cap. II. p. 253.

n) Onomaſt. Lib. III. Cap. VI. p. 299. et Lib. VIII. C. XV. p. 973.

o) Var. Hiſtor. Lib. VI. Cap. VI. p. 449.

nicht von einem gemeinen Prieſter, oder Leviten, ſondern von dem Hohenprieſter handelt, welcher das Haupt des Prieſterthums war, und welcher die Aufſicht über den ganzen Gottesdienſt und Prieſterthum hatte. Denn dadurch wird erſtlich angezeiget, daß er ſey λειτουργὸς, eine hohe Perſon, welcher ein wichtiges Amt aufgetragen iſt, und zu welchem Chriſtus, eben ſo wohl, als Aaron und der Hoheprieſter, von Gott berufen und eingeſetzet worden iſt. Hebr. 5, 4. 5. Zweytens wird mit dieſer Benennung auf die Verrichtung ſeines Amtes geſehen, da er nicht um ſeinetwillen, ſondern der Menſchen wegen, an dem Tage ſeines verſöhnenden Todes, in den Himmel ſelbſt eingegangen iſt, um zu erſcheinen vor dem Angeſichte Gottes für uns. Hebr. 9, 24. Drittens, heißt er ein Pfleger λειτουργὸς, da er eingegangen iſt zu ſeinem Vater im Himmel, um uns durch ſeine kräftige Fürbitte bey Gott zu vertreten. Rom. 8, 34. Hebr. 7, 25. *p)* Καὶ τῆς σκηνῆς ἀληθινῆς, der wahrhaftigen Hütten. Es leidet der Verſtand dieſer Worte nicht, wenn man dieſes Wort entweder von der Stiftshütten, oder auch von dem Tempel ſelbſt annimmt, weil damals die Stiftshütte in dem Tempel und in dem Allerheiligſten zu finden war. Doch ſcheinet es glaublicher, wenn man dieſes Wort von der Stiftshütte annimmt, wie ſolches aus dem 5. V. deutlich zu erſehen iſt, und auch das Wort ἔπηξεν, gebauet, aufgerichtet, anzeiget. Denn das Wort πήγνυσθαι wird im eigentlichen Verſtande von Hütten und Zeltern gebraucht, welche man aufſchlägt. Jeſ. 33, 20. 1 Moſ. 26, 25. 2 Moſ. 33, 7. Denn ſolche Hütten waren aus Brettern und Tüchern zuſammen geſetzet, welche man leichtlich aus einander nehmen, und an einem andern Orte aufſchlagen konnte. Dahero gebraucht auch der Apoſtel Paulus dieſes Wort von unſern nichtigen Leibe, welchen er einer Hütten vergleichet. 2 Corinth, 5, 1. 2 Petr. 1, 13. 14. Es lieget aber gleichwol darinnen ein groſſer Unterſchied; denn ſowohl die Stiftshütte, als auch der Tempel, waren zwar auf göttlichen Befehl, aber nicht von Gott ſelbſt erbauet, ſondern von Menſchen, aber dieſe wahrhaftige Hütte, in welche Jeſus eingegangen, iſt von Gott ſelbſt erbauet; dahero muß Chriſtus nothwendig ein gröſſerer Hoherprieſter ſeyn, weil er eine beſſere und vollkommenere Hütte hat, als die Stiftshütte und das Allerheiligſte war. Dieſes beweiſet der Apoſtel ferner in dem 5. V.

p) Gerhardi Commentar. ad h. l. p. 187.

da er von den Hohenprieſter ſaget: ὅιτινες ὑποδείγματι καὶ σκιᾷ λατρέυουσι τῶν ἐπουρανίων, welche dienen dem Vorbilde und Schatten der himmliſchen Güter.

Ὑποδείγμα heißt eigentlich ein Abriß und Abbildung von einer Sache; δείγμα, aber iſt das Weſen, oder die Sache ſelbſt. So iſt unſer Leib, δείγμα, das Weſen ſelbſt, aber eine Abſchilderung unſers Leibes iſt ὑπόδειγμα. Eben dieſe Bedeutung hat auch das Wort σκιά, der Schatten. Denn der Schatten ſtellet eine Sache nur in dunklen Zügen vor. Und ſo war die Stiftshütte und Tempel, ſamt allen Heiligthümern und dem ganzen levitiſchen Gottesdienſte, nur ein Abriß der himmliſchen Güter, welche darunter vorgebildet worden ſind. Es will alſo der Apoſtel ſo viel ſagen: Die Hohenprieſter des alten Teſtaments, welche in die Stiftshütte und in das Allerheiligſte giengen, und den Opferdienſt verrichteten, hatten nur Schatten und Vorbilder vor ihrem Angeſichte, aber nicht das himmliſche Gegenbild; und eben darum iſt Chriſtus ein weit gröſſerer und vollkommenerer Hoherprieſter, weil er nicht eine irrdiſche Stiftshütte und thieriſche Opfer vor ſich hat, ſondern in dem Himmel ſelbſt eingegangen iſt, und ein gröſſeres Opfer ſeines Leibes Gott dargebracht hat, welches alles nur in der Stiftshütte und levitiſchen Gottesdienſt abgeſchildert war. Um aber darzuthun, daß alle dieſe Vorbilder ihre Abſicht auf etwas himmliſches und gröſſeres hätten, und nicht eine willkührliche Erfindung uud Einrichtung Moſis wären: ſo füget der Apoſtel gleich hinzu, καθῶς κεχρημάτεσθαι Μωσῆς, – πάντα κατὰ τὸν τύπον τὸν δειχθέντα σοι ἐν ὄρει: Wie die göttliche Antwort zu Moſe ſprach: Schaue ꝛc. χρηματίζομαι heißt hier eine göttliche Antwort, welche Moſes aus dem Munde Gottes auf dem Berge Sinai erhalten hat; und wird ſonſt bey den heydniſchen Schriftſtellern, wie wir in der Abhandlung des erſten Capitels ſchon gezeiget haben, auch von den heydniſchen Götterſprüchen gebrauchet, wie man Matth. 2, 12. 22. Luc. 2, 26. Apoſtelg. 10, 22. Röm. 11, 4. Hebr. 11, 7. Cap. 12, 25. eben dieſes Wort von einem göttlichen Ausſpruche findet. Durch dieſen hinzu geſetzten Beweis, befeſtiget alſo der Apoſtel die Göttlichkeit und Abſicht des ganzen levitiſchen Gottesdienſtes, damit man dieſes alles nicht etwan, als etwas menſchliches und von Moſe erfundenes, ſondern als eine von Gott ſelbſt anbefohlene Einrichtung anſehen möchte, durch welche etwas höheres und vollkommeneres ſey vorgebildet worden. Denn Moſes muſte

ſte alles machen nach dem Vorbilde, welches ihm auf dem Berge, vermuthlich in einem Geſichte, gezeiget worden war. 2 Moſ. 25, 40. Das Wort τύπος kommt mit dem daſelbſt befindlichen Worte תבנית Vorbilde, überein, wie man aus vielen Stellen des Edm. Caſtellus *q)* und Robertſons *r)* erſehen kann. Beyde zeigen eine Abbildung, oder Abriß einer Sache an, dergleichen Grundriß man bey Aufführung eines Gebäudes, oder Bildes, zu machen pfleget. So wird auch bey den Griechen, wie der Gatacker *s)* anführet, das Wort τύπος entgegen geſetzet τῷ ἀκριβεῖ, der Sache, oder dem Weſen ſelbſt. Es war alſo die Stiftshütte nach dem göttlichen Bilde, welches Moſi auf dem Berge gezeiget worden, gebauet; aber gleichwohl war ſie ſelbſt nur das Vorbild einer beſſern Hütte, welche nicht mit Händen gemacht iſt, in welche unſer groſſer Hohepriester eingehen ſollte. Man ſehe auch hiervon meine Abhandlung *t)* und den Schöttgen *u)*.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die Hauptabhandlung betrift die Stiftshütte, von welcher hier der Apoſtel redet. Man muß ſie aber wohl von der Hütte des Stifts unterſcheiden, von welcher 2 Moſ. 33, 7. geredet wird. Denn dieſe war vorhero vom Moſe errichtet, um darinnen den Herrn zu fragen, und das Volk vor derſelben zu verſammlen, und in zweifelhaften Fällen die Sache nach der göttlichen Antwort zu entſcheiden; denn es heißt V. 7. 8. wer den Herrn fragen wollte, muſte heraus gehen zur Hütten des Stifts. Es iſt dahero dieſe von Moſe errichtete Stiftshütte ſowohl in Anſehung des Endzwecks, warum ſie Moſes errichtet hat, als auch in Anſehung der Zeit, zu welcher ſie aufgerichtet worden iſt, gar ſehr unterſchieden; wie auch der Henr. Benzel *x)* wohl angemerket hat. Ich ſetze hinzu, daß dieſe erſte ſogenannte Hütte des Stifts, in Ruckſicht auf die Hei-

q) Lexic. Heptaglott. ad h. V. T. I. p. 376.

r) Theſaur. Ling. Sanct. ad h. v. pag. 93.

s) Opp. Crit. Miſc. Cap. IV. p. 434.

t) Diſſertat. de Ieſu Sanctorum Adminiſtro. ad Hebr. Cap. VIII. 2. edit. Lipſ.

u) Hor. Hebr. ad h. l. p. 967.

x) Syntagma Diſſertatt. Diſſert. de Tabernaculo Moſaico. Tom. II. p. 99.

ligthümer und Geräthe von einander unterſchieden geweſen iſt. Die andere, und eigentlich genannte Stiftshütte, iſt erſt nachhero auf göttlichen Befehl, und nach der göttlichen Vorſchrift erbauet worden, wie wir 2 Moſ. 40, 2. ausdrücklich leſen. Und dieſe leztere iſt es, welche Moſes nach dem göttlichen Vorbilde erbauet hat, wie Lamy *y*) und Leiddecker *z*) ſie ausführlicher beſchreiben. Sie wird auch die Hütte des Zeugniſſes geheiſſen, weil darinnen die Tafeln des Geſetzes aufbehalten worden. 4 Moſ. 18, 2. 4 Moſ. 9, 15. Die Zubereitung dieſer Stiftshütte wird 2 Moſ. 26. und C. 40. nach der Reihe umſtändlich beſchrieben. Sie war ſo bereitet, daß man ſie abnehmen und wieder zuſammen fügen, und aufſchlagen konnte, welches beym Hin- und Herziehen der Kinder Iſrael in der Wüſten nöthig war. Sie nahm allezeit die Mitte des Lagers der Kinder Iſrael ein, ſo, daß alle Stämme von allen Seiten ſie eingeſchloſſen hatten. Nach dem Eingange in das gelobte Land, wurde ſie nach Silo gebracht, und daſelbſt aufgeſchlagen. Joſua 18, 1. 1 Sam. 4, 4. Nachhero hohlte ſie der König David ab, und brachte ſie auf den Berg Zion, woſelbſt ſie geblieben, bis Salomo den Tempel erbauet hat. 2 Sam. 6, 17. 1 Chron. 16, 1. Sie war durch Vorhänge unterſchieden, und der vordere Theil war mit dem Leuchter, Tiſche und Schaubrode von dem hintern Theile, welcher das Allerheiligſte hieß, durch einen Vorhang abgeſondert, woſelbſt man den Rauchaltar ſamt der Bundeslade fand. Von den Heiligthümern und Geräthe, welches darinnen aufbehalten wurde, wird 2 Moſ. 26, 34. geredet, und der Apoſtel handelt davon Hebr. 9, 2. dahero wir dieſe Abhandlung bis dahin ausſetzen wollen. Der Spencer *aa*) leitet dieſe Erbauung der Stiftshütte, nach ſeinem angenommenen Satze und üblen Vorurtheile, von dem Gebrauch der heydniſchen Völker her; da es doch offenbar iſt, daß dieſe Stiftshütte auf göttlichen Befehl erbauet worden, und hier alſo weder eine heydniſche Nachahmung, noch auch ein grober Irrthum, als ob das unſichtbare und unermäßliche Weſen Gottes in dieſem engen Orte eingeſchloſſen wäre, zu ſuchen iſt. Es iſt übrigens kein Zweifel, und wir geben dem Vrie-

moet

y) Delineatio Templi Hieroſolymit. Lib. III. Sect. III. de Tabernaculo p. 540.

z) De Republ. Hebr. Lib. IV. C. XI. p. 229. et 502.

aa) De Legib. Hebr. Ritual. Diſſ. VI. p. 820.

moet *bb*) und Braun *cc*) unſern Beyfall, daß durch dieſe Stifts-hütte überhaupt die Kirche des neuen Teſtaments ſey vorgebildet worden. Man ſehe auch den Biermann *dd*). Hierbey kann ich nicht unangemerkt laſſen, daß einige unter den jüdiſchen Lehrern der Meinung ſind, daß unter dieſer Stiftshütte allerdings etwas höheres und geheimnißvolleres vorgebildet werde. Ich beziehe mich auf eine beſondere Stelle des Rabbi Elieſers *ee*), da er mit einem Chriſten alſo redet: Es iſt die Sache in dem Rathſchluſſe des allerheiligſten Gottes alſo abgehandelt worden: Als die Iſraeliten aus Egypten zogen, ſo wollte ſie Gott in einen ſolchen Zuſtand ſetzen, wie der Zuſtand der heiligen Engel im Himmel iſt. Ueberdiß wollte er ihnen ein heiliges Haus bauen, daſſelbige vom Himmel herab laſſen, und Iſrael bauen, als eine heilige Pflanzung, nach dem Bilde, das droben iſt, das iſt, wie 2 B. Moſ. 15, 17. geſchrieben ſtehet: Du wirſt ſie einführen, und ſie pflanzen auf dem heiligen Berge deines Eigenthums. Aber die Sünden der Iſraeliten ſind dazwiſchen gekommen, daß ſie nicht ein ſolches himmliſches Heiligthum bekommen haben; dahero ſie nur mit Tempeln von Menſchenhänden gemacht, als mit dem Tempel Salomons und Serubabels, zufrieden ſeyn müſſen. Aber das Haus von Gott ſelbſt erbauet, werden ſie in den letzten Tagen, in der letzten Erlöſung erhalten. Es iſt alſo hieraus deutlich zu erkennen, daß ſie dieſe Stiftshütte und Tempel als ein Vorbild einer weit vollkommenern Hütte anſehen, wie hier der Apoſtel ſaget. So ſcheinet es auch nicht, daß dieſer jüdiſche Lehrer von einem dritten Tempel handele, er müßte denn durch die letzte Erlöſung nur die leibliche Befreyung von den Trübſalen und Wiederbringung der Juden in das gelobte Land verſtehen, welche aber nach ihrem Sinne nicht die letzte Erlöſung iſt, indem jene leibliche Befreyung dieſer vorgehen ſoll. So wird auch der Sohn Gottes in ſeiner angenommenen menſchlichen Natur vorgeſtellet, als eine ſolche Hütte, in welcher das Allerheiligſte, nemlich die göttliche Natur, wohnet: Das Wort ward Fleiſch, καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν, und wohnete unter uns Joh. 1, 14. Col. 2, 9.

Es wird nichts überflüßiges ſeyn, wenn wir zugleich eine kurze Abhandlung von dem Tempel ſelbſt beyfügen, in welchem nachhero die

bb) Obſeruatt. S. L. I. C. V. p. 104.

cc) Comment. ad h. l. p. 435.

dd) In Moſe & Chriſto L. II. C. III. p. 374.

ee) Lib. Sohar. fol. 354.

die erſte Stiftshütte, ſamt den Heiligthümern, ihren Aufenthalt be⸗kommen hat. Der erſte Tempel iſt von dem König Salomo, im vierten Jahre ſeiner Regierung, zu bauen angefangen, und im eilf⸗ten Jahre vollendet worden, im 480. Jahre nach dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten 1 Kön. 6, 1. 37. 38. Dieſer Zeitpunct iſt nicht aus der Acht zu laſſen, weil ſich von demſelben die Zeitrech⸗nung der Juden von der Erbauung des Tempels anfängt. Die gan⸗ze Beſchreibung und Einrichtung des ſalomoniſchen Tempels lieſet man in der angezogenen Stelle. Nach Einäſcherung dieſes Tempels unter dem Nebucadnezar, iſt der andere Tempel, durch Vorſchub des Königes Cyrus und unter der Aufſicht des Zorobabels und Nehemia, erbauet worden, davon der Prido *ff*) umſtändlicher handelt. Man hat ihn nach der Lage und Abbildung des erſten erbauet, und ob er gleich anfangs nicht ſo prächtig war, als der erſtere: ſo hat er doch in den nachfolgenden Zeiten groſſe Pracht, beſonders von dem Könige Herodes, dem Groſſen, erhalten, als welcher ſich dadurch bey den Juden, welchen deſſen tyranniſches Regiment überaus harte fiel, und welcher ein Idumäer war, in Gunſt zu ſetzen ſuchte. Die Grundlage war der Berg Zion, welcher mit dem Berge Moriah und Golgatha ein Gebürge ausmachte, dahero dieſe drey Berge überhaupt auch der heilige Berg Zion genennet werden, obgleich der Tempel ſelbſt eigentlich auf dem Berge Moriah erbauet war. Man ſehe den Reland *gg*), den Lightfoot *hh*) und den Spanheim *ii*). Hierzu kam nachhero das Schloß Acra, welches von dem Antiochus er⸗bauet worden, um den Tempel zu bedecken, oder vielmehr im Zaum zu halten, wenn etwann eine Unruhe unter den Juden entſtehen möchte. Der Herodes hatte verſchiedene Vorhöfe und Gänge, wie auch die Burg Antonius, zu Ehren deſſelben, hinzugefüget, ſo, daß auch die Jünger Jeſu ſprachen: Siehe, welcher ein Bau iſt das Matth. 24, 1. Marc. 13, 12.

Es würde zu weitläuftig ſeyn, hier eine vollſtändige Ausmeſſung des Tempels mitzutheilen, welche man bey den nur angeführten Schriftſtellern findet. Nur merken wir die drey beſondern Vorhöfe, deren einer für die Weibsperſonen, der andere für die Mannsper⸗ſonen

ff) Geſchichte der Juden im alten und neuen Teſtament 3 Buch, S. 169.

gg) In Palæſtina p. 853.

hh) Opp. T. I. in Deſcriptione Templi Hieroſolym. p. 555.

ii) Opp. T. I. Topograph. Hieroſolym. veter. p. 48.

ſonen, und der dritte für die Prieſter beſtimmet war, ſo, daß ſie ganz von einander unterſchieden waren, damit niemand bey dem öffentlichen Gottesdienſte gehindert oder geſtöhret würde. Ich übergehe die vielen Gemächer, in welchen die Kleider der Prieſter und andere nöthige Dinge bey dem Gottesdienſte aufbehalten wurden. Noch ſetzet man den vierten Vorhof der Heiden hinzu, in welchem die Fremdlinge, oder Proſelyten, ihren Stand im Tempel hatten, welcher aber von den übrigen Vorhöfen gar ſehr abgeſondert war. Die Pracht dieſes andern Tempels wurde durch die Thore in dem Tempel, deren einige ſieben, andere aber vierzehn zählen, vergrößert; doch iſt es bekannt, daß nicht zu aller Zeit, ſondern nur zu gewiſſen Zeiten und Handlungen die Thore eröffnet worden ſind, dahero man allerdings die Anzahl gar füglich auf ſieben ſetzen kan. Man ſehe davon den Carpzov *kk*). Dahin gehöret vornemlich das Thor und Halle, welche die ſchöne heiſſet. Apoſtelg. 3, 2. Die Thüren dieſer Halle waren mit corinthiſchen Golde überzogen, und dahero wurde ſie überhaupt die ſchöne geheiſſen, davon man den Lakemacher *ll*) nachſehen kann. Das war alſo die äuſſerliche Beſchaffenheit des Tempels, welcher durch einen Vorhang bedecket war, dahero gedenkt auch der Apoſtel Hebr. 9, 3. eines doppelten Vorhanges, nemlich eines, welcher den Eingang in dem Tempel zu den Altären, Leuchtern, und Tiſche der Schaubrodte bedeckte; und des andern, welcher das Allerheiligſte von dem innern Tempel abſonderte: dahero heißt der erſte Theil des Tempels das Heilige, ἅγιον, der andere Theil aber, wo das Allerheiligſte war, ἅγια ἁγίων. Hinter dem erſten Vorhange erblickte man das Innwendige des Tempels, die zween Altäre, den einen zum Rauch- und den andern zum Brandopfer, deren erſter vom Golde überzogen war, davon der Schlichter *mm*) beſonders gehandelt hat. Man ſahe ferner den Tiſch mit den Schaubrodten, welcher vom Holze aus Sittim verfertiget, und mit Golde ſehr ſchön überzogen war. Die Schaubrodte wurden alle Sabbathtage, als ein Zeichen der Dankbarkeit des ganzen Volkes, nach den zwölf Stämmen aufgeſtellet. Dieſe durften nur die Prieſter und Leviten genieſſen. Man irret ſich aber, wenn man glaubt, daß ſie nach Art eines menſchlichen Geſichtes gebacken geweſen, ſondern ſie waren rund, und

kk) Appar. cit. L. II. C. III. p. 329.

ll) Obſeruatt. Sacr. Obſ. VII. de Porta Templi ὡραία ſ. amoena p. 149.

mm) De Altari aureo Tabernaculo, eiusque Myſterio.

und heiſſen Schaubrodte, weil ſie zur Schau, oder vor das Angeſicht Gottes aufgeleget wurden. Die Geſtalt dieſes Tiſches findet man bey dem Witſen, Joh. Millen, und andern Schriftſtellern, abgebildet. Der Spanheim *nn*), Wolter *oo*) und Schlichter *pp*) halten nicht ohne Grund dafür, daß dadurch Chriſtus, welcher das Brod des Lebens iſt, Joh. 6, 35. wie auch das Evangelium, als eine köſtliche Speiſe des Lebens, vorgebildet worden. Man ſahe ferner den göldenen Leuchter mit den ſieben Ampeln, welche Tag und Nacht brennen mußten, davon man den Lamy *qq*) nachſehen kann. Ueberhaupt iſt dadurch Chriſtus, als das Licht der Welt vorgebildet worden, wie der Biermann *rr*) glaubet. Man leſe auch den Herm. Witſen *ss*) von dieſer Stiftshütten und deren Heiligthümern. Es ſcheinet auch der heilige Johannes dahin zu ſehen, wann er dieſes Vorbild wiederholet, und ſieben Leuchter anführet Offenb. 1, 12. 20. Man ſahe auch endlich das eherne Meer, in welchem das Waſſer war, zur Reinigung und Abwaſchung der Prieſter, wodurch, nach der Meinung des Lightfoots *tt*) und Biermanns *uu*), die heilige Taufe ſey abgebildet worden. Alle dieſe heilige Stücke ſahe man in dem Innwendigen des Tempels, welcher durch einen Vorhang bedeckt war. Der andere Vorhang war vor dem Eingang in das Allerheiligſte, und dieſen nennet der Apoſtel τὸ δεύτερον καταπέτασμα: der andere Vorhang Hebr. 9, 3. Hier entſtehet die Frage: welcher Vorhang bey dem Tode Jeſu in zwey Stücken zerriſſen ſey? Matth. 27, 51. Marc. 15, 38. Luc. 23, 45. Es meinet zwar Bernh. Lamy, daß der erſte und äuſſere Vorhang eben zu der Zeit des Abendopfers im Tempel, zu welcher Zeit Chriſtus am Kreutze verſchieden iſt, entzwey geriſſen ſey. Alleine der Heinr. Benzel *xx*) und Olearius *yy*) haben ſehr deutlich, aus dem Wunder, und aus dem Vorbilde dieſes Allerheiligſten, dargethan, daß es der Vorhang vor dem Allerheiligſten geweſen ſey, um dadurch das Ende dieſes Vorbildes und den Eingang des allerhöchſten Hohenprieſters Chriſti deutlich dar-

nn) Opp. T. III. ad Lev. p. 706.

oo) Diſſert. de Menſa & Panibus facierum.

pp) Diſput. de Panibus facierum eorumque Myſterio.

qq) De Tabernaculo Moſaico p. 384.

rr) de Moſe & Chriſto p. 414.

ss) Miſcell. Sacr. Tom. I. Lib. II. Diſſ. I. p. 398.

tt) l. c. p. 643.

uu) l. c. p. 437.

xx) Syntagma Diſſ. l. c. p. 108.

yy) Obſ. in Matth. ad h. l. p. 736.

darzulegen. Was noch endlich die Stücke des Allerheiligſten betrift, davon werden wir in den Abhandlungen über das neunte Capitel ausführlicher reden.

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Gott hat durch die Einrichtung der Stiftshütte und des Tempels, uns ein Vorbild der Kirche des alten und des neuen Bundes vorgeſtellet. Das innerſte des Tempels war mit einem Vorhang bedeckt, und man ſahe nur einige Heiligthümer, als die Altäre, Leuchter und Tiſch; aber das Allerheiligſte war mit einem anderweitigen Vorhange umgeben, und niemand, als der Hohepriеſter durfte in daſſelbige des Jahres einmal eingehen. Man findet alſo hier ein Bild der noch unvollkommenen Erkänntniß in dem levitiſchen Gottesdienſte, welcher in dem Tempel ſelbſt vorgeſtellet worden; hingegen in dem Allerheiligſten die vollkommenere Erkänntniß der göttlichen Geheimniſſe, welche in den Tagen des neuen Teſtaments erfolgen ſollte; da dieſer Vorhang hinweg gethan werden muſte, damit ein ieder mit aufgeklärten Angeſichte in das Innerſte ſehen möchte: **Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des Herrn Klarheit** 2 Corinth. 3, 18.

Die zwote iſt: Chriſtus iſt zwar nach dem Opfer ſeines Leibes in den Himmel eingegangen; aber er iſt noch ein Pfleger ſeiner glaubigen Kirche auf Erden, welche er durch ſein Wort und Sacramente erhält, regieret, mächtig ſchützet und erweitert. Matth. 16, 18. Ja er iſt auch ein Pfleger ſeiner Glaubigen insbeſondere, welche er nähret, erhält, und ſchützet. Joh. 10, 28.

Die drey und funfzigſte Abhandlung.

Von Chriſto, dem Mittler eines beſſern Teſtaments.

Hebr. 8, V. 6.

Νηνὶ δὲ διαφορωτέρας, τέτευχε λειτουργίας, ὅσῳ καὶ χρείττονός ἐςι διαθήκης, μεσίτης, ἥτις ἐπὶ κρείττοσιν ἐπαγγελίαι νενομοθέτηται.

Nun aber hat er ein beſſer Amt erlanget, als der eines beſſern Teſtaments Mittler iſt, welches auch auf beſſern Verheiſſungen ſtehet.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Hier macht der Apoſtel einen Anfang eines neuen Beweiſes für die Hoheit des Hohenprieſters Chriſti. Denn vom Anfang dieſes Capitels bis zum 5. V. hat er die Vorzüglichkeit dieſes Hohenprieſters, aus ſeinen Amtsverrichtungen und Eingang in eine weit vollkommenere Hütte gezeiget; nun ſetzet er dieſen Beweis fort, durch die Abhandlung von dem groſſen Vorzuge des neuen Teſtaments vor dem alten, in welchem die Hohenprieſter dieneten. Dieſes iſt ohnſtreitig der natürliche Zuſammenhang, wie Braun *a*) und Schmid *b*) anmerken. Denn Chriſtus iſt nicht ein Prieſter, welcher in der irrdiſchen Stiftshütten dienet, ſondern er iſt ein Hoherprieſter in der ewigen Hütten, in dem Himmel ſelbſt, dahin er eingegangen iſt. V. 4. Wie denn auch das Wörtlein νυνὶ hier nicht ſowohl die Zeit, als den Unterſchied der Sache anzeiget. Noch hält der Schmid *c*) davor, daß man hier das Wort τοσȣτῳ, um ſo viel gröſſer, verſtehen müſſe, weil das Wort ὅσῳ, ſo viel höher, oder gröſſer, darauf folget, daß alſo der Verſtand dieſer iſt: Chriſtus iſt um ſo viel höher und gröſſer, um ſo viel gröſſer und beſſer das Teſtament iſt, deſſen Mittler er iſt. Τέτευχε διαφορωτέρας λειτȣργίας, ein beſſeres Amt erlanget *d*). Dieſes Wort διαφορώτερον kann man auch füglich durch höher, fürtreflicher und gröſſer überſetzen, wie es der Apoſtel Cap. 1, 4. διαφορώτερον ὄνομα, von einem höhern Namen, welchen Chriſtus vor den Engel erhalten, gebrauchet hat. Das Wort μεσίτης, Mittler, ſtehet auch Cap. 9, 15. Cap. 12, 24. und Cap. 7, 22. findet man das Wort ἔγγυος, in dem eigentlichen Verſtande eines Mittlers. Das Wort ἔγγυος bedeutet eigentlich eine ſolche Perſon, welche ſich für andere verbürgt, und darum ſagen die Socinisten, Chriſtus hieſſe ein ſolcher Mittler, welcher uns im Namen Gottes verſichert habe, daß er ſeine Gnadenverheiſſung gewiß halten werde; aber er ſey nicht ein ſolcher Mittler, welcher ſich ſelbſt für uns Menſchen gegen Gott verbürget und anheiſchig gemacht habe, ſtatt unſer Gott eine völlige

a) Comment. ad h. l. p. 442.

b) Comment. ad h. l. p. 842.

c) Ibidem.

d) Bengel merket an, daß in einigen Codicibus geleſen werde τετύχηκε. Apparat. cit. p. 414.

lige Genugthuung zu leiſten. Alleine, wie unrichtig dieſe Begriffe mit der Perſon eines Mittlers ſind, wollen wir ſogleich erweiſen.

Einmal iſt Gott höher und gröſſer, als daß er einen Bürgen zur Verſicherung und Beſtättigung ſeiner Gnadenverheiſſungen nöthig haben ſollte. Denn was er zuſaget, das hält er gewiß, ohne daß er nöthig habe, uns noch einen Bürgen dafür zu ſtellen. **Zweytens** müſte hier der Bürge gröſſer ſeyn, als derienige, für welchen er eine Bürgſchaft leiſtet, welches man keineswegs von Gott ſagen kann, daß er einen gröſſern Bürgen geſtellet habe, als er ſelbſt iſt. **Drittens** iſt der Bürge ſchuldig, dasienige zu leiſten, für die Perſon, dafür er Bürgſchaft thut: Nun aber iſt es offenbar, daß nicht Gott uns Menſchen etwas ſchuldig iſt, dafür er einen Bürgen ſtellen muſte, ſondern wir Menſchen ſind Gott ſchuldig, und haben alſo für unſere Schuld gegen Gott einen Bürgen nöthig, welcher eben Chriſtus iſt. **Viertens**, iſt von Gott ein ſolcher Bürge beſtimmt und eingeſetzt, welcher durch ſein Thun und Leiden für uns bezahlen ſollte, und zwar mit ſeinem blutigen Tode. Jeſ. 53, 5. Wenn man dieſes überleget, ſo iſt es klar, daß das Wort ἔγγυος, mit dem Worte μεσίτης, von einerley Bedeutung ſey. Der **Pet. Zorn** *e*) hat den Nachdruck des Worts ἔγγυος ausführlicher erwieſen. Solches beſtättiget auch das beygeſetzte Wort διαθήκης, **Teſtament**. Denn dieſes gebraucht der Apoſtel ausdrücklich von einer ſolchen Haushaltung und Handlung, welche durch den Tod des Mittlers beſtättiget und vollendet werden muß. **Hebr.** 9, 16. Hieraus folget alſo der Schluß: alles, was die Natur und Bedingung eines Teſtaments erfordert, das muß auch der Mittler eines ſolchen Teſtaments leiſten; nun erfordert es die Natur und Bedingung dieſes göttlichen Teſtaments, daß der Mittler deſſelben für die ſchuldigen Menſchen leiden, ſterben und genugthun ſollte; dahero muſte Chriſtus, als ein ſolcher Mittler, dieſe Bedingung des Teſtaments durch ſeinen Tod erfüllen. Es nennet aber der Apoſtel Chriſtum eines beſſern Teſtaments Mittler, weil dieſes in Ruckſicht auf das alte Teſtament viel herrlicher und fürtreflicher iſt, wie wir bald aus der Vergleichung dieſer zwey Teſtamente erweiſen wollen; dahero ſetzet er hinzu: ἥτις ἐπὶ κρείττοσιν ἐπαγγελίαις νενομοθέτηται, **welches auf beſſern Verheiſſungen ſtehet.** Es iſt auſſer Zweifel geſetzt, daß die Verheiſſungen des neuen Teſtaments vor den Verheiſ-

e) Opuſcul. Sacr. p. 243.

heiſſungen des alten einen unendlichrn Vorzug haben. Denn nach dem neuen Teſtamente wird uns nicht etwas leibliches, ſondern geiſtliches verheiſſen, nämlich die Gnade in Chriſto, und die Seeligkeit ohne alle Bedingung und Erfüllung eines ſehr harten Jochs in dem Ceremonialgeſeze, von welchen der Apoſtel **Petrus** ſaget: daß **weder ſie, noch ihre Väter ſolches tragen können.** Apoſtelg. 15, 10. In dieſem neuen und gröſſern Teſtamente werden weiter keine Opfer zur Verſöhnung der Menſchen mit Gott erfordert, ſondern dieſer Opferdienſt iſt durch ein einziges Opfer Jeſu Chriſti aufgehoben worden. In dem neuen Teſtamente ſind alle Gnadenverheiſſungen bereits als gegenwärtig anzuſehen; dagegen ſie in ienem nur zukünftig waren. In dieſer Abſicht ſchreibet der Apoſtel, daß dieſe Verheiſſungen des neuen Teſtamentes auf einen weit beſſern Grunde, nämlich auf dem Bund der Gnade ſtehen. Man hat dahero nicht Urſache, das Wort ἐπὶ durch ἐν zu überſetzen, indem der Gebrauch deſſelben in dieſer Verbindung, daß es heißt **über** oder **auf**, nach dem **Braun** *f*) und **Schmid** *g*), bey den beſten Griechen üblich iſt. Dieſe Verheiſſungen ſind durch ein Geſetze oder göttlichen Rathſchluß feſt geſetzet, und zwar die Verheiſſungen des alten Teſtaments durch das Ceremonialgeſetz, welches ein Geſetz der Knechtſchaft war; die Verheiſſungen aber des neuen Teſtaments, durch das Geſetz des Glaubens. **Rom.** 3, 21.

Um aber dieſen Unterſchied etwas vollſtändiger vorzutragen, wollen wir hierüber unſere Gedanken erweitern. Die **erſte** Anmerkung betrift den Namen und Unterſchied eines Bundes und Teſtaments. Die Namen ברית **Bund**, und διαθήκη, **Teſtament**, werden in der hebräiſchen ſowohl, als griechiſchen Sprache, beſonders von den griechiſchen Ueberſetzern unbeſtimmt für einerley Sache genommen, und für Bund gebraucht, doch bleibet allezeit zwiſchen einem Bunde und einem Teſtamente ein weſentlicher und würklicher Unterſchied, wenn man ihn richtiger beſtimmt. Denn bey Schlieſſung eines Bundes findet man zween, oder mehrere Theile, welche vorhero von einander getrennet und abgeſondert geweſen ſind, und welche nunmehro unter und gegen einander ſich verbinden. Aber bey einem Teſtamente findet man zwar unterſchiedene Perſonen, welche aber ſchon in einer gewiſſen Art der Verbindung gegen einander ſtehen. **Zweytens** gehört zu einem Bündniſſe eine ge-

f) Comment. ad h. l. p. 449. *g*) Comment. ad h. l. p. 844.

genaue Uebereinſtimmung der Perſonen, welche daran Antheil nehmen; aber bey einem Teſtamente iſt die Einſtimmung nicht ſchlechterdings nöthig, gleichwie auch dazu die Wiſſenſchaft der Sache, und die Gegenwart der Perſonen dazu nicht ſchlechterdings erfordert werden. **Drittens**, erſtrecket ſich die Verbindlichkeit der Bündniſſe auf die Lebensdauer, und ein Bündniß höret mit dem Tode dieſes oder jenes Theils auf; es wäre denn, daß der Nachfolger ſolches beſtättigte; aber ein Teſtament wird eben dadurch kräftig, und beſtättiget, wenn der Tod deſſen, welcher das Teſtament gemacht hat, darauf erfolget, dahero ſagt der Apoſtel Hebr. 9, 16. 17. **Denn, wo ein Teſtament iſt, da muß der Tod geſchehen.** **Viertens**, nach Schlieſſung eines Bündniſſes, ſtehet nun es keinem Theile frey, daſſelbige aufzuheben, oder die Bedingungen eigenmächtig zu ändern, ſondern es muß mit Einwilligung aller beeden Theile geſchehen; aber bey einem Teſtamente ſtehet es dem, der das Teſtament machet, frey, ſolches zu ändern, oder aufzuheben, ſo lang er lebet. Wenn man nun dieſes gegen einander hält: ſo findet ſich zwar zwiſchen einem Bündniſſe und Teſtament auf der einen Seite eine Aehnlichkeit, aber auch auf der andern Seite ein beträchtlicher Unterſchied. Es iſt alſo hier nicht die Rede von einem Bunde zwiſchen Gott und den Menſchen, welchen man ſonſt in den geſetzlichen und evangeliſchen, oder in den Bund der Gnaden eintheilet; obgleich der **Braun** *h*) ſich hier ſo erkläret, daß die zwey Teſtamente vornämlich auf den Gnadenbund ihr Abſehen hätten. Denn ein Teſtament bleibet allezeit eine freywillige Handlung Gottes in der Haushaltung ſeiner Kirchen.

Die **zwote** Anmerkung betrift die nähere Betrachtung des alten Teſtaments. Dieſes iſt eine ſolche freye Handlung oder Haushaltung Gottes, welche Gott unter den Iſraeliten, als dem Volke ſeines Eigenthums eingeſetzet hat, da er ihnen ſein Geſetz und ganzen Gottesdienſt durch Moſen vorgeſchrieben, ihnen ſowohl leibliche, als auch geiſtliche und ewige Güter verheiſſen, wenn ſie ſein Geſetz halten werden; dabey er aber auch zeitliche und ewige Strafen verkündiget hat; doch hat er ihnen in dem vorbildlichen Opferblute der Thiere, in Ruckſicht auf das Gegenbild des Blutes Chriſti, Gnade und Vergebung der Sünden, und die Seeligkeit verheiſſen. Es gründet ſich alſo auch dieſe teſtamentiſche Gnade auf den

Tod

h) Comment. ad h. l. p. 447.

Tod der beſtimmten Opferthiere, und dahero muſte auch der Tod Chriſti nothwendig erfolgen, weil ohne Blutvergieſſung keine Vergebung geſchieht. Hebr. 9, 23. Dieſes alte Teſtament hatte alſo zwar auch Gnadenverheiſſungen; aber ſie waren nur vorbildungsweiſe in dem Opferblute beſtimmt. Die dritte Anmerkung betrift die eigentliche Beſchaffenheit des neuen Teſtaments, dieſes iſt ebenfalls eine ſolche freye Handlung des göttlichen Willens, da Gott in der Fülle der Zeit, durch die Sendung, Menſchwerdung und Tod ſeines Sohnes, alle dieſe leibliche, geiſtliche und ewige Güter, welche er verheiſſen, beſtättiget hat, daß alle Glaubige an ſolchen Schätzen Antheil haben ſollten. Dieſes Teſtament iſt alſo beſſer oder vollkommener; denn es hebet die Verbindlichkeit des ſchweren Ceremonialgeſetzes auf; es geht nicht mehr mit Schatten und Vorbildern um, ſondern es hat das Weſen und die Güter ſelbſt in Chriſto. Hebr. 10, 1. Col. 2, 17. Es beſchäftiget ſich nicht mit einer geſetzlichen Erfüllung und Genugthuung, ſondern mit der Gerechtigkeit des Glaubens an Chriſtum. Galat. 2, 16. Die vierte Anmerkung betrift die Aehnlichkeit, welche ſich zwiſchen dem alten und neuen Teſtamente zeiget. Dieſe Aehnlichkeit zwiſchen beyden Teſtamenten beſtehet einmal darinnen, daß beyde Teſtamente nur von einem Stifter abhangen, und freye Willenshandlungen Gottes ſind, welche ſich auf das blutige Verdienſt Chriſti gründen. Zweytens darinnen, daß darinnen einerley geiſtliche Gnadengüter enthalten ſind, ob ſie gleich im alten Teſtamente verheiſſen und zukünftig, im neuen aber durch Chriſtum erworben und gegenwärtig ſind. Drittens darinnen, daß beyde Teſtamente die Glaubigen zu ihrem Gegenſtande haben, weil ſolche Güter beyden, des alten und des neuen Teſtaments, verheiſſen ſind. Viertens, daß ſich beyde Teſtamente auf das Blut Chriſti gründen, welches im alten durch das Opferblut der Thiere vorgebildet, und im neuen durch das blutige Opfer Chriſti geleiſtet worden iſt. Fünftens darinnen, daß das moſaiſche Geſetz eine vollkommene Genugthuung wegen ſeiner Vollkommenheit erfordert, und welche nicht anders, als durch den vollkommenen thuenden und leidenden Gehorſam Chriſti geleiſtet werden konnte. Rom. 8, 3. Die fünfte Anmerkung betrift den Unterſchied zwiſchen dem alten und neuen Teſtamente. Dieſer Unterſchied beſtehet einmal darinnen, daß der Weltheiland im alten noch menſchliche Natur annehmen und im Fleiſche erſcheinen ſollte, dagegen er im neuen Teſtamente die menſchliche Natur wirklich angenom-

nommen hat, und im Fleiſche erſchienen iſt. Zweytens war Moſes im alten Teſtamente ein Vorbild des Mittlers zwiſchen Gott und Menſchen; aber im neuen iſt Chriſtus der Mittler ſelbſt vorhanden. Joh. 1, 17. Drittens hatte das alte Teſtament viele beſondere Verheiſſungen auch in äuſſerlichen und leiblichen Sachen, welche insbeſondere die Juden betreffen, z. E. von dem verheiſſenen Lande Canaan, von der Vermehrung des Saamen Abrahams, von der Geburt des Welterlöſers aus dieſem Geſchlechte; im neuen ſind keine beſondere, auch nicht ſowohl leibliche, als vielmehr geiſtliche und himmliſche Güter verheiſſen. Viertens ſind die Verheiſſungen des alten Teſtaments unter Bedingung des vollkommenen Gehorſams und Erfüllung des moſaiſchen Geſetzes; im neuen aber ſind es lauter Gnadenverheiſſungen unter der Bedingung des Glaubens. Epheſ. 2, 8. Fünftens, in Anſehung der Art und Weiſe der Mittheilung; im alten Teſtamente hatte man nur den Schatten der zukünftigen Güter, im neuen iſt das Weſen, nämlich der Körper ſelbſt. Col. 2, 17. Sechſtens, in Anſehung der Verſicherung und Beſtättigung, welche in dem alten Teſtamente durch das Blut der Opferthiere geſchahe; im neuen durch das Blut des Stifters ſelbſt. Hebr. 9, 15. Siebendens, in Anſehung des harten Dienſtes des Ceremonialgeſetzes im alten, und in Abſchaffung dieſes ſchweren Dienſtes im neuen Teſtamente. Apoſtg. 15, 10. Achtens, in Anſehung der Mittel, durch welche ſolche Gnadenverheiſſungen mitgetheilet werden; dahin im alten Teſtamente die Beſchneidung und das Oſterlamm; aber im neuen die Taufe und das Abendmahl gehören. Neuntens, in Anſehung des Umfanges, das alte Teſtament erſtrecket ſich nur auf das Volk Iſrael, als das Volk des Eigenthums; aber das neue auf alle Menſchen, ohne Unterſchied. Zehntens, in Anſehung der Gröſſe und Vollkommenheit, welche das neue Teſtament vor dem alten hat; dahero es ein beſſeres, oder herrlicheres Teſtament heißt. Hebr. 7, 22. Cap. 8, 6. Eilftens, in Anſehung der Dauer; weil das alte Teſtament mit der ganzen iſraelitiſchen Haushaltung Gottes abgeſchaft werden; das neue aber bis an das Ende der Welt dauren ſoll. Dieſes beweiſet der Apoſtel V. 7-13. Wenn man nun dieſes alles zuſammen nimmt, ſo iſt es ſehr klar und deutlich, warum Chriſtus der Mittler eines beſſern Teſtaments genannt wird *i*). Denn hieraus entſpringet ein unend-

i) Wolffi Cur. Philolog. p. 688.

endlich groſſer Vorzug der Glaubigen des neuen Teſtaments, vor den Glaubigen des alten Teſtaments.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die iüdiſchen Lehrer läugnen gar nicht, daß ſie die Glaubigen des Teſtaments ſind, welches Gott mit ihren Vätern gemacht, und ihnen eine beſondere Art ſeiner weiſen Haushaltung in dem Geſetze Moſis, in dem levitiſchen Gottesdienſte, in der Beſchneidung und andern gottesdienſtlichen Handlungen vorgeſchrieben habe; nur ſind ſie gar zu ſtolz darauf, und treiben dieſe göttliche Verheiſſung und Vorzüge vor allen Völkern weiter, als es die Beſchaffenheit der Sache und Abſicht Gottes mit ſich bringen. Doch erſiehet man auch aus den Schriften der Rabbinen, daß einige eine ganz vernünftige Denkungsart von den Tagen des Meßiä, und von dem Zuſtande nach dieſem Leben, oder von dem Saeculo Meſſiano et futuro, gehabt, und ſich von einander ſehr unterſchieden haben. Die Tage des Meßiä, bey ſeiner Offenbarung, verſtehen viele von lauter fleiſchlichen Ergözlichkeiten, wie der **Rhenferd** *k*) und **Braun** *l*) ſehr deutlich erwieſen haben. Wir wollen alſo hier die nöthigſten und beträchtlichſten Stücke der iüdiſchen Lehrer von den meßianiſchen Tagen, oder von dem neuen Teſtamente kürzlich berühren, und man kann ſie bey den angeführten Schriftſtellern ſelbſt nachſehen. Das iſt bey allen iüdiſchen Lehrern ein allgemeiner Grundſatz, daß ſie mit der Ankunft und Offenbarung des Meßiä eine groſſe Veränderung und herrlichen Zuſtand ihres geiſtlichen und politiſchen Weſens erwarten, dadurch ſie zu erkennen geben, daß dieſes alte moſaiſche Teſtament ſeine Endſchaft erreichen würde. Nur darinnen ſind ſie ſehr von einander unterſchieden, daß einige ſolche Glückſeeligkeit in lauter irrdiſchen und recht lächerlichen Sachen, andere aber, welche vernünftig ſind, in geiſtlichen Dingen ſuchen. Die erſten beluſtigen ſich mit ſehr kindiſchen und niederträchtigen Begriffen der meßianiſchen Zeit. Sie träumen von einer prächtigen Mahlzeit auf lauter goldnen Tiſchen, dabey die rechtglaubigen Juden, mit den köſtlichſten Kleidern angethan erſcheinen würden; ſie ſchwatzen von

k) Opp. Philolog. Diſſ. de Seculo Meſſiano et futuro p. 35.

l) Commentar. ad h. l. p. 443.

von einem ungeheuren Ochſen, welcher täglich 1000 Berge zu ſei-ner Weide nöthig hat, und welcher auf einmal das Waſſer des Jordans, welches ſich in einem halben Jahr verſammlet, verſchlucken ſoll. Ich will nichts von dem groſſen Fiſche, Leviathan, und von dem Vogel ſagen, deſſen Eyer ſo groß ſind, daß eines 300 groſſe Cedern niederſchlagen ſoll.

Kurz ich ſetze ſolche ſüſſe und recht abgeſchmacke Träume beyſeite, und wende mich vielmehr zu den Gedanken, welche vernünftige Lehrer unter ihnen von dieſen meßianiſchen Tagen hegen. Dieſe ſagen: einmal, daß zu dieſer Zeit der Ankunft des Meßiä, alle Völker, nämlich die Heyden, ſich zu ihm wenden und bekehren ſollten, Jerem. 31, 8. Jeſ. 60, 12. Zephan. 3, 9. Wenn man alſo darunter eine Bekehrung der Heyden zu Chriſto verſtehet, wie auch Chriſtus und die Apoſtel ſagen: ſo iſt dieſe Erklärung ganz richtig. Ferner, ſagen ſie, daß zu eben dieſer Zeit eine allgemeine Auferſtehung erfolgen werde. Wenn man ſie im geiſtlichen Verſtande von der Auferſtehung zum geiſtlichen Leben, durch die Bekehrung zu Chriſto, verſtehet, wie ſie Epheſ. 2, 5. 6. Coloſſ. 2, 13. genommen wird: ſo hat man nichts darwider einzuwenden; will man ſie aber von der allgemeinen Auferſtehung annehmen: ſo muß man hier nur dieſen Unterſchied machen, daß ſie nicht gleich mit der Ankunft des Meßias in die Welt, ſondern nachhero am Ende der Welt erfolgen werde, und davon haben wir ſattſame Beweiſe: Joh. 5, 28. 29. Doch ich bin von der Meinung einer beſondern Auferſtehung der Glaubigen vor der allgemeinen ſehr entfernt. Sie ſagen drittens, daß zu den Zeiten des Meßiä eine gröſſere und hellere Erkänntniß in Glaubensſachen, und ſonderlich eine völlige Aufheiterung der dunkeln Vorbilder des levitiſchen Gottesdienſtes, und des ganzen moſaiſchen Geſetzes erfolgen würde. Jeſ. 40, 5. Cap. 54, 13. Jerem. 31, 33. Joel. 3, 1. Jeſ. 12, 3. Cap. 11, 9. Dieſes findet man ganz deutlich im neuen Teſtamente, und Chriſtus heiſſet dahero das Licht, das alle Menſchen erleuchtet. Joh, 1, 9. und Hebr. 8, 10. Sie ſagen viertens, daß das jüdiſche Volk von dem ſchweren Joche des moſaiſchen Dienſtes befreyet werden würde. Pſalm 40. Jeſ. 66, 20. Jerem. 33, 11. Die Lob- und Dankopfer ſind es, welche nach ihrer Meinung alleine übrig bleiben, hingegen alle übrige Sühn- Sünd- und Brandopfer werden aufhören. Das beſtättiget auch hier der Apoſtel Hebr. 8. 9. und 10. Capitel. Sie ſagen fünftens, daß alle

Arten der ſonſten verbottenen Speiſen, auch das Schweinenfleiſch, alsdann zu eſſen erlaubt ſeyn werde. Dieſes Geſetz iſt auch aufgehoben: Rom. 10, 4. 1 Corinth. 8, 8. Coloſſ. 2, 16. Sie ſagen ſechſtens, daß die Feſte ihre Endſchaft erreichen würden, ausgenommen das Feſt Purim und des Verſöhnungtages. Daß die moſaiſchen Feſttäge im neuen Teſtamente weiter keine Verbindlichkeit haben, wird deutlich gezeiget Coloſſ. 2, 16. Ich übergehe noch andere Vorzüglichkeiten, welche ſie von den meßianiſchen Tagen in ihren Schriften vorbringen, und man erkennet alſo daraus, daß ſie eine Abänderung des alten Teſtaments eingeſtehen; dahero der Apoſtel hier mit überzeugenden Gründen ſchreibet: **So das erſte untadelich geweſen** ꝛc. Hebr. 8, 7. 8.

Der Zuſammenhang erfordert es, daß ich hier noch etwas von dem Worte μεσίτης **Mittler**, beyfüge. Es war den glaubigen Hebräern nicht unbekannt, daß Moſes und die Hohenprieſter ehedem ſolche Mittler zwiſchen Gott und dem Volke Iſrael geweſen ſind, wie er ihnen auch in den vorhergehenden vorgeſtellet hat. Wenn aber hier der Apoſtel von einem Mittler eines beſſern und vollkommenern Teſtaments ſchreibet: ſo wird es nicht undienlich ſeyn, wenn wir die Gedanken der jüdiſchen Lehrer von dem groſſen Mittler, deſſen ſie in ihren Schriften vielfältig gedenken, kürzlich berühren. Sie benennen uns insbeſondere eine Perſon, welche ſie **Metraton**, oder Mittler zwiſchen Gott und Menſchen heiſſen. Wenn wir ihre Zeugniſſe und Stellen, welche der **Schöttgen** *m*) beybringet, näher betrachten: ſo ſiehet man, daß ſie unter dieſen Namen **Metraton**, den verehrungswürdigen Mittler, den hochgelobten Sohn Gottes eigentlich verſtehen. So lieſet man über die Stelle 2 Moſ. 24, 1. **und zu Moſe ſprach er: ſteige herauf zum Herrn**; dieſe Erklärung *n*): **dieſe Worte hat Metraton geſagt, deſſen Namen iſt gleich, wie der Name Gottes.** Eben dieſe Worte werden auch der Schechina, unter welchen Namen ſie den in der Feuer- und Wolkenſäule ſich offenbarenden Sohn Gottes verſtehen, ſonſt beygelegt. Eine nähere Erklärung dieſes Namens **Metraton**, welchen die cabbaliſtiſchen Lehrer haben, erblicken wir in dieſen Worten *o*): **Der Metraton iſt eine Mittelſäule, weil der Metraton den Frieden bey dem Allerhöchſten herſtellet; gleichwie er** die

m) Hor. Hebr. et Talmud. de Meſſia Lib. I. Cap. I. p. 8-16.

n) Sanhedrin. fol. 38.

o) Sohar fol. 91.

die Schönheit ſelbſt iſt, deſſen Namen gleich iſt, wie der Name ſeines Gottes, und er iſt geſchaffen, oder gemacht, nach deſſen Ebenbilde, und enthält alle hohe und niedrige Vollkommenheiten, und ſtehet in der Mitten. Wenn man dieſe Gedanken der jüdiſchen Lehrer von dieſem Metraton genau erwäget: ſo ſind ſie in der That nichts anders, als eine ſchöne Beſchreibung unſers Mittlers Chriſti, von ſeiner hohen und göttlichen Perſon, nicht weniger von ſeinem Mittleramte zwiſchen Gott und Menſchen. Was nun den Namen Metraton anlanget: ſo laſſen wir hier gern einigen Auslegern ihre Gedanken, glauben aber mit dem Schöttgen, daß er allem Vermuthen nach, von dem Abmeſſen eines Lagers, aus der lateiniſchen Sprache herzuleiten ſey. Denn das Lager der Kinder Iſrael in der Wüſten war alſo abgemeſſen und eingerichtet, daß die Lade des Bundes ſamt der Schechina, der Herrlichkeit Gottes, gleich die Mitte des Lagers einnahm. Wenn nun der Sohn Gottes ſich unter den Iſraeliten, als der Mittler des alten Bundes, oder, als einen ſolchen Metraton geoffenbaret hat: ſo kann auch hier der Apoſtel ſagen, daß er ein Metraton, ein Mittler eines beſſern Teſtaments der Verheiſſung ſey.

Es dienen uns demnach ſolche Zeugniſſe der jüdiſchen Lehrer von dem Metraton zu einem Beweiſe, daß ſie glauben, daß der Meßias der Sohn Gottes, und daß er ein Mittler zwiſchen Gott und Menſchen ſey, ſie mit Gott zu verſöhnen. Denn ſo beſchreibet uns der Apoſtel dieſen göttlichen Mittler: Es iſt ein Gott, und iſt ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, nämlich der Menſch Jeſus Chriſtus. 1 Timoth. 2, 5. Und dieſen Sohn Gottes verehren wir als den einigen Mittler zwiſchen Gott und uns, mit Ausſchlieſſung aller übrigen Mittler, welche die römiſche Kirche erfunden anzubeten, und göttlich zu verehren, anbefohlen hat. Noch muß ich hier eine kleine Anmerkung von dieſem Metraton, oder Mittler beyfügen, welche zu einem Beweiſe des Mittleramtes des Meßias wider die Juden dienet. Die jüdiſchen Lehrer ſagen, daß zwiſchen dem Vater und dem Sohne Gottes, dem Mittler, über das auszuführende Werk der Seeligkeit, eine Unterhandlung vorgegangen ſey, kraft welcher er ihm vorgehalten habe, ob er ſein Leben für die ſündigen Menſchen in den Tod geben wollte, wie es Jeſ. 53, 10. ſtehet: Wenn er ſein Leben zum Schuldopfer dahin gegeben hat. Der Sohn Gottes, ſagen ſie, habe in dieſe Sache eingewilliget, und ſie angenommen. Pſ. 40, 8. 9. Dieſe

übernommene Bürgſchaft des Sohnes Gottes, legen ſie in dem Buche Peſikin alſo vor: Da Gott einen Bund mit dem Meßias machen wollte, hat er ihm alſo angeredet: Dieſe, deren Ungerechtigkeiten und Sünden dir verborgen ſind, werden dir ein eiſernes Joch auflegen, damit ſie dich einer Kuh ähnlich machen; wegen ihrer Mißhandlungen wird dir vor Angſt die Zunge an deinem Gaume kleben. Iſt dir dieſes alles gefällig? Der Meßias hat geantwortet: Vielleicht werden dieſe Leiden und Plagen lange anhalten! Gott hat geantwortet, daß er beſchloſſen habe, daß er ſolche Strafen nur eine Jahrwoche lange leiden ſollte: aber daferne er damit nicht zufrieden wäre, wollte er ſolche ſogleich aufheben; aber der Meßias hat geantwortet, daß er alles dieſes ganz willig übernehmen und leiden wollte. Ich übergehe noch andere Stellen der jüdiſchen Lehrer, welche von gleichem Innhalte ſind. Es gehören alle dieſe Stellen der Rabbinen zu den Beweiſen der Wahrheit unſerer chriſtlichen Religion wider die Juden. Denn ſie geſtehen darinnen ein, daß Gott von Ewigkeit ſeinen eingebohrnen Sohn zu einen Heiland und Mittler beſtimmet habe, dergeſtalt, daß ſich der Sohn Gottes als einen Bürgen für die Sünden der Menſchen, in dieſem groſſen Friedensrathe angetragen und ſich anheiſchig gemacht hat, alles, was die Sünder leiden ſollten, völlig zu übernehmen. Die kurze Zeit des Leidens, von welcher geredet wird, iſt merkwürdig, und es ſcheinet, daß man damit auf die Weiſſagung des Propheten Daniels Cap. 9, 26. geſehen habe. Es weiſet auch die Leidensgeſchichte Jeſu ſelbſt aus, daß ſolche Leiden Jeſu in einer Woche vollendet worden ſind.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Das Ceremonialgeſetz hat durch die Erſcheinung Chriſti im Fleiſche, ſeine völlige Endſchaft erreichet, und wir Chriſten ſind im geringſten nicht an daſſelbige gebunden, und es verbindet nicht einmal die Juden mehr, ob es ihnen gleich von Gott ſelbſt gegeben iſt: Denn Chriſtus iſt des Geſetzes Ende. Rom. 10, 4.

Die zwote iſt: Es iſt eine geheimnißvolle Weisheit Gottes, welche Gott in der Haushaltung ſeiner Kirche auf Erden beobachtet hat. Die erſte Haushaltung Gottes erblicket man in der patriar-

chaliſchen Kirche, welche ohne einem ſchriftlichen Geſetze war, und in welcher Gott den Erzvätern ſeinen Rath und Willen in gottesdienſtlichen Handlungen mündlich geoffenbaret hat. Dieſe patriarchaliſche Kirche lebte unter der Zeit der Verheiſſung. Die zwote Haushaltung war ſchon deutlicher und vollkommener unter dem moſaiſchen Geſetz. Die dritte Haushaltung des neuen Teſtamentes unter dem Evangelio, iſt die allervollkommenſte, da Gott durch die Erfüllung aller Weiſſagungen, und aller Vorbilder des Opferdienſtes, alles in einem klaren Lichte zeiget.

Die dritte iſt: Die Glaubigen des neuen Teſtaments haben vor den Glaubigen des alten Bundes ſehr groſſe Vorzüglichkeiten, da ſie nicht alleine von dem ſchweren Joche des Ceremonialgeſetzes und dem anhangenden Fluche befreyet ſind, und Gott nicht in einer knechtiſchen Furcht, ſondern kindlichem Geiſte dienen, ſondern auch alle Geheimniſſe des Glaubens, in einem hellen Lichte erkennen können. Dahero auch ihre Verbindlichkeit gegen Gott gröſſer; es ſagt der Apoſtel: **So wir muthwillig ſündigen, nachdem wir die Erkänntniß der Wahrheit empfangen haben. Hebr. 10, 26. 27.**

Die vier und funfzigſte Abhandlung.

Von dem Geſetze, welches Gott in das Herz der Glaubigen des neuen Teſtaments geſchrieben hat.

Hebr. 8, V. 10. 11:

Ὅτι αὕτη ἡ διαθήκη ἣν διαθήσομαι τῷ οἴκῳ Ἰσραὴλ μετὰ τὰς ἡμέρας ἐκείνας, λέγει Κύριος, διδοὺς νόμους μου εἰς τὴν διάνοιαν αὐτῶν, καὶ ἐπὶ καρδίας αὐτῶν ἐπιγράψω αὐτοὺς· καὶ ἔσομαι αὐτοῖς εἰς Θεὸν, καὶ αὐτοὶ ἔσονταί μοι εἰς λαόν.

Καὶ οὐ μὴ διδάξωσιν ἕκαστος τὸν πλησίον αὐτοῦ, καὶ ἕκαστος τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ λέγων· Γνῶθι τὸν Κύριον· ὅτι πάντες εἰδήσουσί με, ἀπὸ μικροῦ αὐτῶν ἕως μεγάλου αὐτῶν.

Denn das iſt das Teſtament, das ich machen will dem Hauſe Iſrael nach dieſen Tagen, ſpricht der Herr: ich will geben meine Geſetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich ſie ſchreiben; und will ihr Gott ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn.

Und ſoll nicht lehren iemand ſeinen Nächſten, noch iemand ſeinen Bruder, und ſagen: erkenne den Herrn. Denn ſie ſollen mich alle kennen, von dem Kleinſten an, bis zu dem Gröſſeſten.

Die

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Es enthalten dieſe Worte eine Fortſetzung des Vortrags von dem neuen Teſtamente, davon hier der Apoſtel handelt. Das hier befindliche Wort ὅτι, denn, zeiget nach dem Urtheile des Schmids *a*), nicht alleine die Verbindung mit dem vorhergehenden, ſondern auch zugleich eine deutliche Erklärung dieſes Teſtaments an, daß daſſelbige weit vollſtändiger und herrlicher ſey, in Anſehung der Erkänntniß aller teſtamentlichen Verheiſſungen und des alten Teſtaments. Die Worte, welche der Apoſtel zu ſeinem Beweiſe anführet, ſtehen Jerem. 31, 33. 34. und der Apoſtel hat ſie hier nicht etwann nur dem Verſtande nach, wie es ſonſt vielfältig von den Evangeliſten und Apoſteln geſchicht, ſondern auch den Worten nach angezogen. Durch οἴκῳ Ἰσραήλ, verſtehet der Apoſtel überhaupt das ganze jüdiſche Volk, welches nach der Trennung in Iſrael und Juda eingetheilt war. Denn die 10 Stämme Iſrael flielen unter dem Rehabeam ab, und hiengen ſich an den Jerobeam, und errichteten einen abſcheulichen Götzendienſt; der Stamm Juda aber blieb bey dem Hauſe David. 1 Kön. 12. 16. Die Stämme Iſrael wurden nachhero unter dem Salmanaſſer in die aſſyriſche Gefangenſchaft geführet, und unter die Heyden in alle Länder zerſtreuet, und es iſt bekannt, daß, nachdem die Juden, oder der Stamm Juda, aus der babyloniſchen Gefangenſchaft unter dem Cyrus zurücke gegangen, ſehr wenige von den 10 Stämmen Iſraels mit ihnen zurücke kehreten, ohnerachtet der Cyrus allen Juden die Freyheit, in ihr Vaterland zurücke zu kehren, in ſeinem Ausſchreiben angetragen hatte. Wenn man dieſes zum voraus ſetzet: ſo bedeutet das Haus Iſrael nicht allein den Stamm Juda, ſondern auch die übrigen iſraelitiſchen Stämme, im Gegenſatz des erſtern, und hat dieſen Verſtand: Gott hat ein Teſtament mit dem ganzen Hauſe Iſrael gemacht, und alſo haben nicht alleine die Juden aus dem Stamme Juda, ſondern auch aus den übrigen Stämmen Iſraels, ob ſie gleich mitten unter die Heyden zerſtreuet worden ſind, an der Verheiſſung Gottes, daß ſie ſich zum Meßia bekehren ſollen, wirklichen Antheil. Nicht weniger erſtrecket ſich eben dieſes Teſtament auf die Heyden ſelbſt, weil die Iſraeliten unter ihnen wohneten, und gröſtentheils den

a) Comment. ad h. l. p. 856.

den heydniſchen Dienſt angenommen hatten, wie ſolches die Geſchichte des Abfalls der 10 Stämme, und die Errichtung des heydniſchen Götzendienſtes unter den Königen in Iſrael ſehr deutlich erweiſen. Denn Gott hatte dem Meßia auch die Heyden zum Erbe verheiſſen. Pſ. 2, 8. Pſ. 22, 31. Jeſ. 49, 6. Davon wird Röm. 10. und 11. Capitel deutlich gehandelt. Es iſt alſo gar kein Zweifel, daß hier unter dem Namen Iſrael die ganze Kirche neuen Teſtaments, welche aus Juden und Heyden beſtehet, zu verſtehen ſey; dahero auch die Juden Iſrael nach dem Fleiſche, und die Heyden, Iſrael nach dem Geiſte, oder Verheiſſung heiſſen. Gal. 4, 23. 28. Cap. 3, 28. Epheſ. 2, 11-14. Διδȣς νόμȣς μȣ, **ich will geben mein Geſetz.** Der Braun *b*) merket an, daß es in der Stelle des Jeremiä heiſſe: נתתי **ich habe gegeben**; dahero es die griechiſchen Dollmetſcher überſetzen διδȣς δώσω **indem ich gebe, will ich geben**, oder **ich will allerdings geben** *c*). Es wird alſo durch dieſen Ausdruck die Gewißheit, daß Gott ihnen ſein Geſetz geben werde, deſto vollkommener beſtättiget. Hierauf wird gezeiget, wie viel gröſſer der Vorzug der Gläubigen des neuen Teſtamentes ſey, vor den Glaubigen des alten Teſtaments: **ich will ihnen mein Geſetz geben,** εἰς τὴν διάνοιαν αὐτῶν, καὶ ἐπὶ καρδίας αὐτῶν ἐπιγράψω; **in ihren Sinn, und in ihr Herz, will ich ſie ſchreiben.** Der Apoſtel handelt hier nicht von dem moſaiſchen Geſetz, welches nur auf ſteinerne Tafeln geſchrieben, ſondern von dem Geſetze des Glaubens, wie es heißt Röm. 3, 27. Dieſes Geſetz des Glaubens im neuen Teſtamente, iſt alſo viel gröſſer und herrlicher, als das moſaiſche. Gleichwohl hatte Gott das moſaiſche Geſetz nicht allein auf ſteinerne Tafel, ſondern zugleich in das Herz geſchrieben. **Denn das Wort iſt faſt nahe bey dir in deinem Munde, und in deinem Herzen.** 5 Moſ. 30, 14. Aber die Juden blieben nur an den äuſſerlichen Geboten des Geſetzes hangen; ſie häuften die Gebote Gottes durch menſchliche Satzungen; am allerwenigſten ſahen ſie durch, in das vollkommene Geſetz der Freyheit und des Glaubens. Dieſe Einſchreibung in Sinn und Herze zeiget alſo eine weit vollkommenere Erkänntniß des neuen Teſtamentes an.

Wir müſſen dieſe Einſchreibung des Geſetzes in das Herz der Menſchen etwas näher betrachten. Einmal iſt dem Menſchen ein **natürliches** Geſetz in das Herz geſchrieben, und unſere Seele gleichet

b) Comment. ad h. l. p. 460. *c*) S. Hn. Michaelis Erklärung S. 230.

chet hier einer Tafel, oder Stein, in welchem man eine Schrift ein⸗gräbt; denn ſie hat ein Vermögen, etwas zu faſſen und ſich einzu⸗prägen. Dieſes natürliche und anerſchaffene Geſetz war im Stan⸗de der Unſchuld vor dem Falle, in ſeiner Art, nach der damaligen Beſchaffenheit und Zuſtand des Menſchen, vollkommen, und hinläng⸗lich zur Erkänntniß der Wahrheiten und der Pflichten, welche der Schöpfer von ihm fordert. Er hatte eine erleuchtete Erkänntniß in ſeinem Verſtande und Fertigkeit in dem Willen; aber ſein Zu⸗ſtand war nicht von einer Beſtändigkeit; denn er behielte nicht die⸗ſes ihm ſo nachdrücklich eingeſchärfte Geſetz 1 Moſ. 2, 16. Nach dem Falle iſt zwar noch etwas von dieſem natürlichen Geſetze in dem Menſchen übrig geblieben, aber es zeiget ſich nur noch in ſehr dunkeln Zügen, in Anſehung des verfinſterten Verſtandes und des verderbten Willens, wie auch des Gewiſſens, welches uns ver⸗klaget und entſchuldiget. Röm. 2, 15. Nach dieſen erhielten die Juden unter Moſe das **geoffenbarte** Geſetz auf dem Berge Si⸗nai in zwo ſteinernen Tafeln: **die waren geſchrieben mit dem Finger Gottes.** 2 Moſ. 31, 18. Die Iſraeliten ſagten zwar bey dem Empfang des Geſetzes zu Moſe: **Alles, was du uns** 2c. 2 Moſ. 20, 19. Aber ſie hatten kein Herz zu verſtehen, noch Au⸗gen zu ſehen. 5 Moſ. 29, 4. Gott ſeufzet über ihre Herzens Härtig⸗keit: **Ach, daß ſie ein ſolch Herz hätten.** 5 Moſ. 5, 29. Sie faſſeten dieſes Geſetz nicht in ihr Herz, und blieben nur am leibli⸗chen und äuſſerlichen hangen, ohne auf das geiſtliche und innerliche des Geſetzes zu ſehen. Gott ſaget dahero: **Es iſt dir geſaget Menſch, was gut iſt.** Micha 6, 8. Eben ſo blind und unwiſſend blieben ſie auch bey dem Ceremonialgeſetze und allen gottesdienſtlichen Handlungen. Sie bekamen nicht ein fleiſchernes, ſondern behielten immer ein ſteinernes Herz. Ezech. 36, 26. Dieſes **geoffenbarte** Geſetz durch Moſen, in ſeinem ganzen Umfange betrachtet, blieb al⸗ſo noch immer dunkel; bis endlich die Zeit des neuen Teſtaments kam, welche uns Menſchen das **Geſetz des Glaubens** gegeben hat. Dieſes iſt nicht in ſteinern Tafeln, ſondern in fleiſchern Tafeln des Herzens gegraben, durch den Geiſt Gottes. 2 **Corinth.** 3, 3. Hat⸗te ienes Geſetz Klarheit, das nur in Stein gebildet war: ſo hat dieſes noch viel gröſſere Klarheit, da es in das Herz durch den Geiſt geſchrieben iſt. 2 **Corinth.** 3, 7. 8⸗10.

Die Vorrechte dieſes neuen Teſtaments, oder Geſetzes des Glau⸗bens, beſtehen **erſtlich** darinnen: καὶ ἔσομαι αὐτοῖς εἰς Θεὸν, καὶ αὐ-

τοὶ

τοὶ ἔσονται μοι εἰς λαόν: **Ich will ihr Gott ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn.** Dieſe Verheiſſung erſtreckte ſich im alten Teſtamente vornämlich auf das Volk Iſrael, welches ſich Gott erwählet hatte. 2 Moſ. 6, 6. Cap. 29, 45. 5 Moſ. 26, 17. Hoſ. 2, 19. Denn Iſrael war das Volk, mit welchem Gott einen Bund gemacht hatte, und alle Heyden hatten an ſolchem Bunde keinen Antheil. Pſ. 147, 19. Aber im neuen Teſtamente ſind auch die Heyden Bundesgenoſſen worden, und haben Antheil an dieſer Verheiſſung. Epheſ. 2, 12-17. Gal. 3, 28. **Zweytens**, beſtehen dieſe Vorrechte des neuen Teſtaments darinnen, daß wir eine gröſſere Erkänntniß aller göttlichen Geheimniſſe beſitzen, als die Glaubigen des alten Teſtaments. Καὶ ȣ̓ μὴ διδάξωσιν ἕκαςος τὸν πλησίον ἀυτȣ̃, **und ſoll nicht iemand lehren ſeinen Nächſten.** Das πλησίος bedeutet überhaupt einen Freund, der mit uns entweder in Verbindniß, oder auch bürgerlicher Gemeinſchaft ſtehet, dahero auch die Dollmetſcher in der Ueberſetzung das Wort πολίτης, **ein Mitbürger**, gebraucht haben. Bey dem Worte διδάξωσι, **lehren**, merket der **Braun** *d*) wider den **Grotius** an, daß dieſes Wort bey weiten nicht ſo viel bedeute, als ob alle Unterweiſung aufhören und unnöthig ſeyn werde, da ein ieder ſchon von Gott gelehret ſeyn werde. Nein, dieſe Unterweiſung hat auch im neuen Teſtamente ſtatt; Chriſtus und die Apoſtel haben dieſes Amt getrieben, und Gott hat Hirten und Lehrer in ſeiner Kirchen eingeſetzt. Eph. 4, 11. 1 Corinth. 12, 28. Rom. 12, 7. 1 Timoth. 5, 17. Es wird auch eine beſondere Unterweiſung, welche ein Chriſt dem andern leiſtet, nicht ausgeſchloſſen, 1 Theſſ. 4, 18. Cap. 5, 11. Heb. 10, 25. ſondern es wird nur hierdurch angezeiget, daß dieſe Unterweiſung weit vollkommener und beſſer ſeyn werde, als dieſe, welche man im alten Teſtamente hatte. Denn es hatten ſich die iüdiſchen Lehrer beſtändig mit allerhand Fragen über das Geſetz Moſis, beſonders des Ceremonialgeſetzes zu beſchäftigen, und ſie waren oftmals darinnen ſo ungewiß und zweifelhaft, daß ſie darüber keine richtige Entſcheidung geben konnten. Am allerwenigſten waren ſie geſchickt und gelehrt, die Vorbilder, Opfer und Weiſſagungen zu erklären. Hier aber verheißt Gott, daß in den Zeiten des neuen Teſtaments, eine allgemeine Erkänntniß Gottes, und der göttlichen Wahrheiten erfolgen ſollte, und zwar von dem Kleinſten bis zum Größten, im Reiche

d) Ibidem. p. 466.

Gottes, oder in der chriſtlichen Kirche. Dieſe Redensart μικρὸς μικρότερος, καὶ μέγας, μέιζων, der Kleinſte und der Gröſte, findet man auch Matth. 11, 11. Der Kleinſte im Himmelreich iſt gröſſer, als Johannes. Der Joh. Marck *e*) und Gottfr. Olearius *f*) haben dieſe Redensart deutlich erkläret, daß unter dem Kleinſten im Himmelreiche, ein Glaubiger des neuen Teſtaments zu verſtehen ſey, welcher gröſſer ſey, als Johannes der Täufer, in Anſehung der Erkänntniß, weil dieſer die Erfüllung alles deſſen, was Johannes von Jeſu geſagt, vor Augen hat. Und ſo heißt auch der Kleinſte und der Gröſte ein Mitbürger des neuen Teſtaments, obgleich der Unterſchied der Erkänntniß, in Anſehung der Gröſſe und Vollſtändigkeit, nach Beſchaffenheit der Chriſten, nach ihrem Alter, Unterweiſung und Kräften, allezeit übrig bleibet.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die jüdiſchen Lehrer waren dem äuſſerlichen Anſehen nach die gröſten Eiferer des Geſetzes, und man legte ſich nach den Zeiten des Nehemiä und Eſrä, inſonderheit auf die Auslegung des Geſetzes, ſowohl was die Gebote Gottes, als auch das Ceremonialgeſetz und die gottesdienſtliche Handlungen betrift. Dieſe Beſchäftigung trieben inſonderheit die miſchniſchen Lehrer, daher eine Menge der Satzungen und Auslegungen des göttlichen Geſetzes erwachſen iſt, und der Surenhuſen hat dieſes miſchniſche Werk zuſammen getragen. Man findet darinnen in Anſehung des Ceremonialgeſetzes hin und wieder noch etwas Gutes, welches zur Aufklärung der Alterthümer gehöret, aber auch ſehr viel unnützes und trockenes. Man leſe von dieſen miſchniſchen Lehrern den Prideaux *g*) und Hottinger *h*). Man hatte inſonderheit die Zahl der göttlichen Gebote auf 613 geſetzet. Man hatte das Geſetz eingetheilet in 365 Verbote, nach der Zahl der Tage im Jahre, und in 248 Gebote nach der Zahl der Gliedmaſſen eines Menſchen. Den Grund ſetzet man in dem Worte תורה welches nach der cabbaliſtiſchen Berechnung die Zahl

e) Exercitatt. Sacr. in N. Teſt. ad Matth. XI. 11. Exercit. III. p. 73.

f) Obſeruatt. S. in Matth. ad h. l. p. 312.

g) Geſchichte A. und N. Teſt. 5. Buch S. 498.

h) Theſaur. Philolog. Lib. II. C. III. p. 560.

Zahl 611 beträgt, dazu man noch aus 2 Moſ. 20. die zwey übrigen ſetzet. Alleine die heilige Schrift weiß nichts von dieſer Eintheilung. Zu den Zeiten Chriſti fanden ſich eine groſſe Menge ſolcher Lehrer des Geſetzes; dahero die Namen γραμματεῖς, νομικοὶ und νομοδιδάσκαλοι, **Schriftgelehrte**, gar öfters in den Schriften des neuen Teſtaments vorkommen, davon man den Ligthfoot *i*), den Leusden *k*) und Joach. Hildebrand *l*) nachſehen kann. Wie ſchlecht aber und elend ihre Erkänntniß in dem göttlichen Geſetze geweſen, erkennet man ſehr deutlich aus den öftern Unterredungen Chriſti mit den Schriftgelehrten und Phariſäern. Aber deſto ſchlimmer war ihre Auslegung des Geſetzes, wie wir aus Matth. 23. erſehen. Die Phariſäer wollten inſonderheit den Namen der groſſen Schriftgelehrten, und der Eiferer des Geſetzes haben, dahero ſie auch ſo weit giengen, daß ſie die Worte ſehr buchſtäblich auslegten: 2 Moſ. 13, 9. Dahero machten ſie ſich Denkzettel, auf welchen die Gebote geſchrieben waren, und ſolche trugen ſie an ihrer Stirne, Hand und Kleidern, davon Matth. 23, 5. ſtehet. Die wahre Erkenntniß des göttlichen Geſetzes, beſonders aber des geheimnißvollen Dienſtes und Vorbilder auf Chriſtum, war bey der Ankunft Chriſti gröſtentheils verloſchen. Nun aber ſollte Juden und Heyden ein groſſes Licht aufgehen, welches auch durch Chriſtum und durch die Predigt des Evangelii geſchehen iſt.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die **erſte** iſt: Nachdem wir in dem neuen Teſtamente eine ſo herrliche und klare Erkänntniß des Heils erhalten haben: ſo iſt es unſere Schuldigkeit, daß wir davon einen rechten Gebrauch machen, dergeſtalt, daß dieſe Erleuchtung unſers Verſtandes auch in der Heiligung des Willens lebendig werde, damit wir wandeln als Kinder des Lichtes, und nicht Knechte werden, welche des Herrn Willen wiſſen, aber gleichwohl nicht thun. Luc. 12, 47.

Die **zwote** iſt: Die Erkänntniß bey den Glaubigen des neuen Teſtaments iſt ſo groß, daß keiner den andern lehren wird, ſon-

 dern

i) Opp. Tom. I. Harmon. Euangel. p. 519.

k) Philolog. Hebr. Mixt. Diſſ. XXIII. p. 155.

l) Antiquit. S. V. et N. Teſt. p. 119

dern ſie werden alle von Gott gelehrt ſeyn. Joh. 6, 45. Sie haben die Salbung, welche ſie alles lehret. 1 Joh. 2, 20. 21. Aber daraus folget nicht, daß man nach dem Lehrſatze der Fanatiker und Enthuſiaſten, eine ganz auſſerordentliche und unmittelbare Erleuchtung von Gott erwarten müſſe. Nein, Gott hat die Erleuchtung und Offenbarung in der Erkänntniß göttlicher Wahrheiten an das Wort lediglich gebunden, und ohne dieſes göttliche Wort iſt keine Erleuchtung und wahre Erkänntniß zu erwarten, und ſo viel nach dieſer Regel einher gehen. Gal. 6, 16. Wir haben ein feſtes prophetiſches Wort. 2 Petr. 1. 19.

Die fünf und funfzigſte Abhandlung.

Von dem Allerheiligſten, und denen darinnen verwahrten Heiligthümern. Hebr. 9, V. 3. 4:

Μετὰ δὲ τὸ δεύτερον καταπέτασμα, σκηνὴ ἡ λεγομένη ἅγια ἁγίων.

Χρυσοῦν ἔχουσα θυμιατήριον, καὶ τὸν κιβωτὸν τῆς διαθήκης περικεκαλυμμένην πάντοθεν χρυσίῳ· ἐν ᾗ ςάμνος χρυσῆ ἔχουσα τὸ μάννα, καὶ ἡ ῥάβδος Ἀαρὼν ἡ βλαςήσασα, καὶ αἱ πλάκες τῆς διαθήκης.

Hinter dem andern Vorhang aber war die Hütte, die da heiſſet die Allerheiligſte.

Die hatte das güldene Rauchfaß, und die Lade des Teſtaments, allenthalben mit Gold überzogen, in welcher war die guldene Gelte, die das Himmelbrod hatte; und die Ruthe Aaron, die gegrünet hatte; und die Tafeln des Teſtaments.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Apoſtel hat in den gleich vorhergehenden Worten die Abbildung des äuſſerlichen Theils der Stiftshütten beſchrieben, davon wir ſchon oben geredet haben. Nun führet er uns in das Allerheiligſte, welches durch einen Vorhang von dem Heiligen, in welchem die Prieſter den Gottesdienſt verrichteten, abgeſondert war, gleichwie auch dieſer Theil, welcher nur das Heilige heiſſet, durch einen Vorhang von der Verſammlung des Volks abgetheilt war. Dieſes wird in den Worten angezeigt: μετὰ δὲ τὸ δεύτερον καταπέτασμα,

τασμα, hinter dem andern Vorhange. Dieſer andere Vorhang machte alſo eine Abſonderung des Allerheiligſten von dem Heiligen; denn dieſer innere Theil der Stiftshütte hieß σκηνὴ ἡ λεγομένη ἅγια ἁγίων, die Hütte, die da heiſſet die Allerheiligſte, woſelbſt Gott über den Gnadenſtuhl wohnte, und welcher Ort gleichſam der Sitz und Wohnung Gottes war, und in welchen niemand, als der Hoheprieſter einmal des Jahrs an dem groſſen Verſöhnungstage eingehen durfte; dahero heißt auch dieſer Ort zum Unterſchied des Heiligen, welches äuſſerlich war, wie wir gezeiget, das Allerheiligſte. Es kann dieſes Heilige und Allerheiligſte ein Bild der ſtreitenden und ſiegenden Kirchen Chriſti ſeyn. Die ſtreitende Kirche hier auf Erden, iſt allerdings eine heilige, wie wir im dritten Artikel des Glaubens bekennen; ich glaube eine heilige chriſtliche Kirche. Sie iſt heilig, weil ſie Jeſus durch ſein Blut erworben und geheiliget hat. Eph. 5, 25. 26. Sie iſt heilig, wegen der heiligen Güter der Gnaden, des Wortes und Sacramente, welche darinnen abgehandelt werden. Sie iſt heilig, wegen der glaubigen Glieder Chriſti in dieſer Kirche. Sie iſt heilig, wegen der Gnadenwürkungen des heiligen Geiſtes in dieſer Kirche. Aber ſie iſt doch nicht ganz heilig und ohne allen Flecken, weil auch in dieſer Kirchen unheilige Glieder ſind, welche ſich nur äuſſerlich zu dieſer Gemeinſchaft bekennen. Alleine die ſiegende Kirche gleichet dem Allerheiligſten, in welches nur der vorher von Sünden gereinigte Hohenprieſter eingehen durfte. Dieſe triumphirende, iſt die allerheiligſte Kirche, denn in dieſes himmliſche Jeruſalem wird nicht eingehen etwas unreines. Offenb. 21, 27. Hier ſind die Opfer der vollkommenen Gerechten; hier iſt die Stadt des lebendigen Gottes. Hebr. 12, 22. Es werden uns nun ferner gezeigt die Heiligthümer, welche in dem Allerheiligſten geweſen ſind; als nämlich: χρυσοῦν ἔχουσα θυμιατήριον, das güldene Rauchfaß, welches Wort andere Ausleger, beſonders aber Beza, von dem güldenen Rauchaltar, aber ganz falſch erklären, wie wir bald zeigen werden. Weiter war in dem Allerheiligſten: κιβωτὸς τῆς διαθήκης, die Lade des Teſtaments, das iſt die Lade des Bundes, von welcher wir oben weitläuftig geredet haben, in der Abhandlung über Hebr. 4, 15, 16. Man fand in dem Allerheiligſten noch weiter die guldene Gelte mit dem Manna, die blühende Ruthe Aarons, und die Tafeln des Teſtaments. Alle dieſe Stücke wollen wir nach der Reihe vortragen, weil ſie eigentlich zum Alterthümern gehören, und der Verſtand der Worte an

ſich

ſich ſehr deutlich iſt, ob ſie ſchon an ſich ſelbſt eine nähere Betrachtung nöthig haben. Ehe wir uns aber zu dieſer Abhandlung wenden, ſo müſſen wir noch erinnern, daß der Apoſtel nicht ohne Urſache die Erzählung dieſer Stücke des Allerheiligſten anführet. Die Hebräer waren allzuſehr an die ſinnlichen Dinge und Vorbilder gebunden, und ſie konnten ſagen, daß dieſe Heiligthümer eine Zierde ihrer Kirchen geweſen waren. Er antwortet ihnen, daß ſie bereits verlohren gegangen wären, wie ſie ſelbſt wuſten; aber geſetzt, daß ſie auch noch vorhanden wären: ſo würde dennoch die Kirche Chriſti weit herrlicher ſeyn, weil ſie nur zum Theil Vorbilder geweſen, dagegen Chriſtus in das Allerheiligſte und in den Himmel ſelbſt eingegangen wäre; folglich ſey dieſes Allerheiligſte viel gröſſer, als jenes mit allen Heiligthümern.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Das erſte von dieſen Heiligthümern iſt: χρυσοῦν θυμιατήριον, das guldene Rauchfaß. Es wollen einige dieſes Wort von dem guldenen Rauchaltar annehmen, aber ohne allen Grund. Denn einmal iſt das güldene Rauchfaß von dem Rauchaltar zu unterſcheiden, als welcher in dem Heiligen, aber nicht in dem Allerheiligſten ſtunde. Dieſer war zum täglichen Räuchern beſtimmt, und von dem Brandopferaltar unterſchieden. Dieſer Rauchaltar wird 2 Moſ. 37, 25. umſtändlicher beſchrieben, und diente, das tägliche Rauchwerk vor dem Herrn im Tempel anzuzünden. Wenn er alſo in dem Allerheiligſten geſtanden hätte: ſo hätte nothwendig alle Tage ein Prieſter in das Allerheiligſte gehen, und räuchern müſſen, da doch dieſes nur einmal im Jahre, an dem groſſen Verſöhnungstage durch den Hohenprieſter geſchehen muſte, wie wir bereits in der Abhandlung von dem Verſöhnungstage gezeiget haben. Der Hoheprieſter nahm nur von dem Rauchaltar die Kohlen, und legte ſie in das guldene Rauchfaß, legte ferner das köſtliche Rauchwerk darauf, und gieng damit in das Allerheiligſte. 3 Moſ. 16, 12. 13. Mithin iſt der Rauchaltar von dem Rauchfaſſe unterſchieden. Auch wurde an dieſem Tage nicht das gewöhnliche Rauchfaß, welches von Silber war, ſondern das guldene gebraucht, mit welchem der Hoheprieſter in das Allerheiligſte gieng. Es gehöret aber zu dieſem Rauchfaſſe zugleich der Heerd, in welchem unten die Kohlen lagen,

und über welchen das Rauchwerk geſtreuet wurde. Dahero auch das Wort מחתה überhaupt das Rauchfaß, nebſt dem dazu gehörigen Geräthe, bedeutet. **Ferner** haben auch die Ueberſetzer dieſen Unterſchied ſehr wohl bemerket, und es ſcheinet, daß ſie dem Apoſtel hierinnen nachgehen. Denn den Rauchaltar nennen ſie niemals θυματήριον, ſondern allezeit θυσιαστήριον τοῦ θυμιάματος, **den Altar des Rauchwerks**, oder auch θυσιαστήριον χρυσοῦν, **den guldnen Altar**, weil er mit Golde überzogen war. Und dieſer war nicht in dem Allerheiligſten, ſondern in dem Heiligen, weil er zum täglichen Gebrauche nöthig war. Wollte man aber dieſes Wort θυμιατήριον χρυσοῦν, **das guldene Rauchfaß**, für den Altar nehmen: ſo müſte man **drittens** zwey guldene Rauchaltäre zugeben; da einer im Heiligen und der andere in dem Allerheiligſten geſtanden, davon aber in der Vorſchrift Gottes nichts enthalten, ſondern es wird nur eines Rauchaltars gedacht, und dieſer muſte nothwendig zum täglichen Gebrauche in dem Heiligen ſtehen. Es gedenken auch die jüdiſchen Lehrer nur dieſes einzigen guldenen Rauchaltars. Dieſe Gründe ſind zureichend, zu erweiſen, daß hier der Apoſtel nicht vom Rauchaltare, ſondern von der Rauchpfanne redet, welche mit jenem nicht zu verwechſeln iſt. Und hierinnen kommen der **Braun** *a*), der **Outrein** *b*) und der **Akersloot** *c*) völlig überein. Nur darinnen lieget noch einige Schwürigkeit, daß der Apoſtel die Rauchpfanne zu den Stücken zählet, welche im Allerheiligſten geweſen ſind. Es lieget aber in einer ſolchen Dunkelheit der Sachen wenig daran, wenn man ſie auch in das Heiligthum ſetzet, oder wenn man ſaget, daß ſie ihre Stelle nahe an dem Allerheiligſten, oder in dem Behältniſſe der übrigen heiligen Gefäſſe, gehabt habe, oder auch, daß ſie dahin gerechnet werde, weil ſie einzig und alleine zum Dienſte in dem Allerheiligſten an dem groſſen Verſöhnungstage beſtimmt geweſen ſey. Doch beweiſet **Deyling** *d*), daß ſolche Rauchpfanne nicht in dem Allerheiligſten geſtanden ſey. Wir halten aber nicht dafür, daß man in dieſem Rauchfaſſe ein Vorbild Chriſti ſuchen müſſe; doch kann man hieben wohl dieſe gute Gedanken haben, daß darunter Chriſtus, in Anſehung ſeines Opfers und Ge-

a) Comment. ad h. l. p. 492. Select. Sacr. Lib. II. Cap. V. p. 210. et Cap. VI. de Thymiamate p. 225.

b) Erklärung. II. Th. Bl. 563.

c) Erklärung. Bl. 669.

d) Obſ. Miſc. Part. IV. Cap. IV. ad Hebr. IX. 24. p. 554.

Gebets am groſſen Verſöhnungstage fürgeſtellet worden; denn da hat ſich Chriſtus Gott gegeben zur Gabe, und zum ſüſſen Geruch. Epheſ. 5, 2. Denn das Rauchwerk war Gott ein angenehmer Geruch. Es iſt auch ſehr klar, daß Offenb. 8, 3. auf dieſes Rauchfaß des alten Teſtaments im Allerheiligſten geſehen, und durch ſolches Rauchwerk das Gebet der Heiligen, welches Gott ein ſüſſer Geruch iſt, angedeutet werde.

Von der Lade des Bundes haben wir ſchon gehandelt; dahero wir uns zu dem **zweyten** Stücke in dem Allerheiligſten, nämlich **zur guldenen Gelte** mit dem Manna, oder Himmelbrode wenden. Dieſe Gelte, oder Gefäß, heiſſet ςάμνος χρυση ἔχουσα τὸ μάννα, **die Gelte, oder das Fäßlein mit dem Manna.** Gott hat befohlen, etwas vom dieſem Manna, als der Speiſe der Iſraeliten in der Wüſten, zum ewigen Gedächtniß dieſes ſo groſſen Wunders aufzuheben. 2 Moſ. 16, 33. Daſelbſt heißt es nur Krüglein. Im Hebräiſchen iſt es eigentlich nicht angezeigt, woraus dieſes Krüglein verfertiget geweſen; aber man hat Urſache zu glauben, daß es allerdings von Golde geweſen, um dieſes Manna deſto ſicherer vor aller Fäulniß zu bewahren, dahero es auch hier der Apoſtel eine guldene Gelte nennet, wie es auch die ſyriſchen und die griechiſchen Ueberſetzer, ein Gefäſe vom Gold gegeben haben. Es muß nicht allzugroß geweſen ſeyn, weil in der angezogenen Stelle geſagt wird, daß Aaron einen Gomor von Manna hinein thun ſoll. Nach der Rechnung, welche der **Braun** *e*) und **Outrein** *f*) von einem Gomor beybringen, mag er nach unſerer Art 48 Unzen am Gewichte gehabt haben, und alſo etwan ſo viel betragen, als ein Menſch täglich zu ſeiner ordentlichen Nahrung nöthig hat, welches auch daraus klar iſt, weil Moſes den Kindern Iſrael anbefiehlt, täglich einen Gomor Manna für iegliches Haupt, oder iegliche Perſon, zu ſeiner Sättigung zu ſammlen. Die Abbildung dieſer guldnen Gelte mit dem Manna, findet man noch heutiges Tages auf alten ſamaritaniſchen Münzen, dergleichen der **Outrein** *g*) aus dem **Reland** und **Wilde** beygefüget hat. Es hat übrigens **Lutherus** das Wort Manna mit Recht Himmelbrod überſetzet, wie es auch Pſ. 78, 24. Pſ. 105, 40. ſtehet. Dieſes Manna, oder Himmelbrod, welches die Kinder Iſrael in der Wüſten gegeſſen, und worauf ih-

e) l. c. p. 496.

f) l. c. p. 576.

g) Ibidem.

te Nachkommen ſo ſtolz thaten, deutet Jeſus auf ſich, weil er iſt das lebendige Brod, das von Himmel kommen iſt. Joh. 6, 48. Das dritte Heiligthum in dem Allerheiligſten iſt ἡ ῥάβδος Ἀαρὼν, ἡ βλαστήσασα, die Ruthe Aarons, die gegrünet hatte. Man findet 4 Moſ. 17, 8. dieſe ganze Erzählung, und daß eben der Stamm Aaron zum Prieſterthum erwählet worden, weil deſſen Stab in der Nacht geblühet, dagegen die übrigen Stäbe von den Stämmen Iſraels nicht grünend worden. Es wird noch in der angezogenen Stelle hinzu geſetzt, daß dieſer Stab nicht allein in einer Nacht in der Hütten des Stifts gegrünet, ſondern auch ſogar Blüthen und Mandeln getragen habe, welches Wunder die unruhigen Stämme Iſraels beſänftigte, und die Entſcheidung des Prieſterthums auf einmal bewürkte. Der Braun *h*) hat verſchiedene Münzen beygebracht, auf welchen man dieſe blühende Ruthe Aarons im Gepräge ſehen kann.

Man hat nicht Urſache hierinnen eigentlich ein Vorbild Chriſti zu ſuchen, wenigſtens würden es lauter Muthmaſſungen und gute Gedanken ſeyn. So viel aber iſt gewiß, daß uns die Geburt Chriſti aus dem faſt ausgeſtorbenen und verachteten Hauſe Davids unter dem Sinnbilde eines ſolchen grünenden Zweiges aus einer verdorbenen Wurzel vorgeſtellet wird. Jeſ. 11, 1. Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht bringen. In dieſen Worten wird als etwas vorzügliches betrachtet, welches eben ſo groß iſt, als das Wunder mit der Ruthe Aarons, daß nämlich dieſer Zweig ſogleich Frucht bringen ſollte. Es iſt noch das vierte Heiligthum übrig: καὶ αἱ πλάκες τῆς διαθήκης, und die Tafeln des Teſtaments. Die zwo Tafeln, auf welche Gott das Geſetz geſchrieben hat, ſind allerdings in der Lade des Bundes geweſen, und man hat wohl Urſache auch die andern Tafeln, welche Moſes aus heiligem Eifer wegen der Abgötterey zerbrochen hat, dahin zu rechnen. Denn wenn ſie würklich noch vorhanden geweſen, ſo ſind ſie allem Anſehen nach nicht in die Bundeslade geleget, ſondern in einer beſondern Kiſte, neben die Bundeslade geſetzet worden, wie der Outrein *i*) aus 5 Moſ. 10, 2. aus dem Worte שברתם zerbrochen, dabey der Atnach ſtehet, erweiſet. Daß die andern Tafeln des Geſetzes würklich in der Lade des Zeugniſſes geweſen ſind, iſt ganz klar aus 2 Moſ. 31, 18.

h) Select. Sacr. Lib. II. C. V. p. 216. *i*) Erklärung. Bl. 585.

Cap. 32, 15. 16. Cap. 34, 1-4. 5 Moſ. 9, 17. 1 Kön. 8, 9. 2 Chron. 5, 10. Alleine, was die übrigen Stücke des Heiligthums betrift, dabey findet ſich einige Schwierigkeit, welche wir noch zu entſcheiden haben. Es iſt unter den iüdiſchen Lehrern und chriſtlichen Auslegern eine groſſe Streitigkeit, ob nämlich die guldene Gelte mit dem Manna, und die grünende Ruthe Aarons, ebenfalls in die Lade des Bundes geleget geweſen, und die meiſten ziehen es in Zweifel, weil dieſer Stücke ſonſt nirgends, als hier gedacht wird, daß ſie daſelbſt geweſen ſind. Der Braun *k*) hat dieſe Streitigkeit weitläuftig vorgetragen. Man meinet, daß die Lade des Bundes gar ſehr wäre beläſtiget worden, wenn auch dieſe Stücke darinnen aufbehalten wären. Einige halten dafür, daß ſie zwar zu den Zeiten Moſis darinnen geweſen, aber nachhero in eine kleine Kiſte neben dieſe Bundeslade wären geſetzet worden. Dieſe Erklärung findet bey den meiſten Auslegern und Forſchern der Alterthümer ſtatt, ohne, daß man den Apoſtel hier einer Unwiſſenheit beſchuldigen könne. Denn es kommt hier auf die Worte ἐν ᾗ in welcher, nämlich der Lade des Bundes, vornämlich an. Denn einmal iſt es hier nicht die Abſicht des Apoſtels, ſo deutlich zu beſchreiben, was eigentlich in der Lade des Bundes geweſen, ſondern nur überhaupt anzumerken, was in dem Allerheiligſten für Stücke aufbehalten worden ſind. Ferner kommt es hier auf das Wörtlein ἐν, in, an, welches bey den beſten griechiſchen Schriftſtellern auch die Bedeutung neben, oder bey hat. Wie es alſo Hebr. 1, 3. Col. 3, 1. ἐν δεξιᾷ, ſitzet zur Rechten, in der Rechten, gebraucht wird; wie denn auch im Hebräiſchen das Wort ב, gar öfters für על, bey, geleſen wird. Durch den Gebrauch des Wortes ἐν kann alſo die Sache ſehr leicht gehoben werden, daß alſo der Verſtand iſt, neben, oder bey der Bundeslade waren die guldene Gelte und der Stab Aarons. Dieſe Entſcheidung nehmen der Braun *l*), der Outrein *m*), Schmid *n*) und andere Ausleger, als die leichteſte und beſte an.

Noch müſſen wir etwas von den zwey Tafeln des Teſtaments ſagen, welche πλάκες διαθήκης, auch μαρτυρίων, der Zeugniſſe, heiſſen. 2 Moſ. 25, 16. Cap. 31, 18. Cap. 40, 20. Die Geſchichte dieſer zwo Tafeln des Teſtaments wird uns mitgetheilet 2 Moſ. 31 bis

k) Auslegung. Bl. 599.

l) Comment. ad h. l. p. 501.

m) Erklärung. Bl. 572.

n) Comment. ad h. l. p. 909.

bis 34. Capitel. Sie heiſſen לוחות welches Wort in der heiligen Schrift von einer Sache gebraucht wird, darauf man etwas ſchreibet, oder eingräbt, ſie mag nun von Holze, Steinen, oder Erz ſeyn. 2 Moſ. 24, 12. Jeſ. 30, 8. Habac. 2, 2. Die Ueberſetzer haben es dahero durch πλάκες, Tafeln, gegeben, weil ihrer zwo geweſen ſind. Was man von der Länge, Breite und Dicke dieſer Tafeln ſaget, iſt eine bloſſe Ungewißheit. Eben ſo wenig kann man den Stein nennen, obgleich die Juden hier von dem Saphire reden wollen. Was liegt uns denn daran, ob es gleich ſehr glaublich iſt, daß es ein edler und dauerhafter Stein müſſe geweſen ſeyn. Die Einſchreibung auf dieſe Tafeln iſt durch den Finger Gottes geſchehen. 2 Moſ. 32, 16. Es iſt ſolches durch die Allmacht Gottes geſchehen, ohne daß Gott hierzu eines Fingers, oder Griffels, nöthig gehabt. Und wenn es auch durch den heiligen Geiſt, welcher der Finger Gottes heißt, Luc. 11, 20. geſchehen wäre: ſo würde es doch einerley Bedeutung haben. Wie es denn auch nicht eine bloſſe Einſchreibung, ſondern eine Eingrabung geweſen iſt, wie man Schriften in Steine hauet, oder in Erz gräbet, wie etwan die zwölf ehernen Tafeln bey den Römern waren, und dergleichen wir noch ſehr viele haben. Die Buchſtaben ſind ohne allem Streit hebräiſch geweſen, wenn ſie auch in den äuſſerlichen Zügen ſollten abgegangen ſeyn, wie einige dafür halten. Aber auf die Abſicht Gottes bey dieſen Geſetztafeln zu kommen: ſo hat Gott durch die ſchriftliche Aufſetzung ſeines Geſetzes, die Denkwürdigkeit und Schätzbarkeit deſſelben dadurch anzeigen, und es dadurch der Vergeſſenheit der Menſchen entreiſſen wollen; denn Sachen, welche man ſchriftlich aufzeichnet, bleiben allezeit unvergeßlicher, als dieſe, welche man nur mündlich vorträgt. Dieſe ſteinerne Tafeln waren ferner ein Sinnbild der Tafeln des Herzens, in welche Gott ehedem dem Menſchen vor dem Falle ſein Geſetz geſchrieben hatte. Zugleich wird die Herzens Härtigkeit des Menſchen angedeutet, welche Gott in dem Gnadenbunde wegnehmen, und ſein Geſetz in ſein Herz und Sinn ſchreiben wollte. Jer. 31, 35. Die zwo unterſchiedenen Tafeln zeigen die zwey Hauptgebote, von der Liebe Gottes und des Nächſten, an. Daß Gott die Gebote ſelbſt in dieſe Tafeln geſchrieben, oder eingegraben, deutet an, die Macht und Hoheit Gottes, als welcher nicht allein die Macht und Herrſchaft hat, dem Menſchen Befehle und Geſetze vorzuſchreiben, ſondern auch die Gewalt beſitzet, und die Kraft hat, in das Innerſte der Seelen einzudringen, und das

menſchliche Herz zu leiten wie Waſſerbäche, wohin er will. Hebr. 4, 12. Die Verwahrung dieſer Geſetztafeln in der Lade des Bundes, erinnert den Menſchen, daß ſie dieſe Gebote Gottes in ihren Herzen, als ein edles Kleinod und groſſes Heiligthum, behalten und verwahren ſollen, weil darinnen alle göttliche Weisheit und Erkänntniß verborgen lieget. So kann es auch eine Vorbedeutung ſeyn, daß das Geſetz ſeine endliche Erfüllung und Endſchaft durch Chriſtum erreichen würde, weil es unter dem Gnadenſtuhl, welcher Chriſtum fürbildete, in der Bundeslade lag, und durch dieſelbe bedeckt wurde. Denn Chriſtus iſt uns gemacht zur Rechtfertigung. 1 Corinth. 1. 30. Wir glauben ebenfalls, daß vermuthlich auch in dem Allerheiligſten geweſen ſey, das Geſchenke der Philiſter. 1 Sam. 6, 8.

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Nur allein der Hoheprieſter durfte alle Jahre einmal in das Allerheiligſte zu dem Gnadenſtuhle gehen, mit Rauchwerk und Opferblut; alleine die Glaubigen können täglich mit dem Rauchwerk eines gläubigen Gebetes, mit Freudigkeit zu dem Gnaſtuhle, zu Chriſto, treten. Hebr. 4, 16. Sie bringen vor Gott nicht das Opferblut der Thiere, ſondern das Blut Chriſti, als die vollkommene Verſöhnung ihrer Sünden, als welches ſie reine machet. 1 Joh. 2, 7.

Die zwote iſt: Die Bundeslade iſt, ſamt allen Heiligthümern des alten Teſtamentes, zur Zeit der erſten Zerſtöhrung des Tempels, verlohren gegangen, und man hat ſie in dem andern Tempel nicht gehabt; hierdurch hat Gott angezeiget, daß die Zeit des neuen Teſtaments ganz nahe, und alle Schatten und Vorbilder aufhören, und daß die Herrlichkeit des andern Tempels durch die Erſcheinung des Weltheilandes viel gröſſer werden ſollte. Hag. 2, 8. Das Geſetz ſollte mit dem Evangelio verwechſelt, und alle Schatten aufgehoben werden.

Die ſechs und funfzigſte Abhandlung.

Von einigen äuſſerlichen Stücken des Gottesdienſtes bey dem iüdiſchen Volke, bis auf die Zeit der Beſſerung.

Hebr. 9, V. 8 = 10:

Τοῦτο δηλοῦντος τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου, μήπω πεφανερῶσθαι τὴν τῶν ἁγίων ὁδὸν, ἔτι τῆς πρώτης σκηνῆς ἐχούσης στάσιν.

Damit der heilige Geiſt deutete, daß noch nicht offenbahret wäre der Weg zur Seeligkeit, ſo lange die erſte Hütte ſtunde:

Ἥτις παραβολὴ εἰς τὸν καιρὸν ἐνεστηκότα, καθ᾽ ὃν δῶρά τε καὶ θυσίαι προσφέρονται, μὴ δυνάμεναι κατὰ συνείδησιν τελειῶσαι τὸν λατρεύοντα.

Welche muſte zur ſelbigen Zeit ein Vorbild ſeyn, in welcher Gaben und Opfer geopfert wurden, und konnten nicht vollkommen machen nach dem Gewiſſen den, der da Gottesdienſt thut.

Μόνον ἐπὶ βρώμασι καὶ πόμασι, καὶ διαφόροις βαπτισμοῖς, καὶ δικαιώμασι σαρκὸς, μέχρι καιροῦ διορθώσεως ἐπικείμενα.

Allein mit Speis und Trank, und mancherley Taufen, und äuſſerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Beſſerung ſind aufgelegt.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Die Verbindung des 8. Verſes mit dem vorhergehenden iſt ſehr klar. Denn nachdem der Apoſtel gezeiget, daß der Hoheprieſter hat alle Jahre einmal in das Allerheiligſte mit Blut für ſeine und des Volks Sünde eingehen müſſen, und gleichwohl keine ſo vollkommene Verſöhnung und Reinigung finden können, daß er nicht hätte im andern Jahre abermals ſolchen Eingang und Verſöhnung wiederhohlen müſſen: ſo machet er daraus dieſen Schluß, daß dieſer in dem Allerheiligſten der Hütten verrichtete Dienſt noch unvollkommen geweſen ſey, und daß der heilige Geiſt den rechten Dienſt in einer vollkommenern und beſſern Hütten, als iene war, noch nicht geoffenbaret hätte. Denn wenn dieſes geſchehen wäre, ſo würde es nicht nöthig geweſen ſeyn, daß der Hoheprieſter hätte alljährlich den Dienſt in der Stiftshütten durch ſeinen Eingang und Opfer wiederhohlen müſſen. Τοῦτο δηλοῦντος τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου, damit der heilige Geiſt deutete. Ob ſchon die Erbauung der Stiftshütten, und die Einrichtung des levitiſchen Dienſtes Gott über-

überhaupt zugeeignet wird: ſo hat dennoch der heilige Geiſt, welcher ſich in dem Worte offenbaret, daran Antheil. Er iſt ein Geiſt der Weisheit und des Verſtandes. Jeſ. 11, 2. Mit einer ſolchen Einrichtung hat alſo der heilige Geiſt, welcher in der Kirche Gottes ſein Werk treibet, und welcher durch Moſen, durch die Propheten und Apoſtel geredet hat, 2 Petr. 1, 21. zuvor bezeuget, daß dieſer Gottesdienſt ein Vorbild ſey, und daß der Weg zur Heiligkeit noch nicht offenbaret wäre: μήπω πεφανερῶσθαι τὴν τῶν ἁγίων ὁδὸν. Einige Ausleger nehmen das Wort ἁγίων für die Perſonen, aber es iſt ſehr deutlich aus dem Zuſammenhange, daß hier der Ort der Heiligkeit, in welchem der Hoheprieſter eingieng, oder der Eingang ſelbſt zu verſtehen ſey; darinnen auch der Braun *a*), der Schmid *b*), Outrein *c*) und Michaelis *d*) überein kommen. Denn der Weg zum Heiligen, wie auch der Weg zum Allerheiligſten war nicht iedermann offen. Die gemeinen Prieſter hatten zwar die Freyheit und einen offenen Weg in das Heilige zu gehen, und daſelbſt den Dienſt zu verrichten, aber der Weg zum Allerheiligſten war ihnen nicht offen, oder erlaubt; und ſie würden gewiß des Todes geweſen ſeyn. Noch viel weniger hatten die gemeinen Iſraeliten die Freyheit, nur in das Heilige zu gehen, wo die Prieſter des Dienſtes pflegten. Dieſer Weg war ihnen ganz verſchloſſen. So ſtund auch dem Hohenprieſter nicht alltäglich der Weg oder Eingang zum Allerheiligſten offen, ſondern nur an dem groſſen Verſöhnungstage. Es iſt alſo aus dieſem Vorbilde zu erſehen, daß die Stiftshütte, ſamt dem Allerheiligſten, den Eingang in den Himmel vorbedeutet habe, in welchem Chriſtus nach vollendeten Leiden eingehen ſollte; und dieſer Weg war freylich damals noch nicht offenbaret, weil die Juden dieſes groſſe Geheimniß nicht verſtunden. Denn er muſte eingehen nicht in die Hütte, die mit Händen gemacht iſt, ſondern in den Himmel ſelbſt. V. 24. Weiter war auch der Weg und Eingang in den Himmel den Glaubigen des alten Bundes nicht ſo vollkommen offenbaret, als es in dem neuen Teſtamente geſchehen iſt. Wie? iſt der Weg in dem Himmel und in das Leben den Glaubigen des alten Teſtaments nicht offenbar geweſen, wie haben ſie denn ſeelig werden können? Hier nehmen nun die Römiſchcatholiſchen, wie auch die Socinianer, Gelegenheit, eine

a) l. c. p. 515.
b) l. c. p. 909.
c) Erklärung. S. 603.
d) Auslegung. S. 240.

eine ganz unrichtige Auslegung zu machen. Die erſten ſagen, daß die Glaubigen des alten Teſtaments von Adam an, bis auf Chriſtum, an einem Orte, welchen ſie limbum patrum nennen, aufbehalten worden, bis auf die Himmelfahrt Chriſti, da dieſes Behältniß eröffnet, und ſie mit Chriſto zur Seeligkeit eingeführet worden. Doch die heilige Schrift weiß von keiner ſolchen Stätte, und ſie iſt ihr ganz entgegen. Die Socinianer ſuchen ferner hier ihre Meinung feſt zu ſetzen; daß nämlich die Glaubigen des alten Bundes, ohne den Glauben an Chriſtum, ſondern alleine durch die Beobachtung des Geſetzes, welcher ſich auf den Gehorſam gründe, und leibliche Verheiſſungen zum Gegenſtande habe, wären ſeelig worden. Aber auch dieſe Auslegung iſt falſch, weil das Geſetz auch die geiſtlichen Verheiſſungen in ſich faſſet, und unſer Zuchtmeiſter auf Chriſtum geweſen iſt. Gal. 3, 23. 24.

Wir wollen nun den wahren Sinn des Apoſtels anzeigen, da es denn ganz deutlich ſeyn wird, daß die Römiſchcatholiſchen ſowohl, als die Socinianer, hier keinen Grund ihrer Erklärung haben können. Der Weg zur Heiligkeit, oder zum Leben, war denen Glaubigen des alten Teſtaments nicht ſo klar und deutlich offenbaret: einmal, weil die Urſache und Mittel unter dem Geſetze nicht ſo klar und helle vorgeſtellt waren, als unter dem Evangelio, wie dieſe Stellen erweiſen. Rom. 16, 25. 26. Eph. 3, 8. Col. 1, 26. Es lag dieſes Geheimniß in den Vorbildern und Opferdienſten, und in ſolchen Verheiſſungen, deren Abſicht auf das geiſtliche nicht vollkommen einzuſehen war. Dazu kam noch der äuſſerliche Dienſt des Geſetzes, welcher mit lauter leiblichen und ſichtbaren Dingen angefüllet war. Dieſe Geheimniſſe ſollten nun durch Chriſtum und die Predigt des Evangelii kund und offenbar gemacht werden. Das Geſetz des Glaubens war offenbar, und dieſer Glaube ſollte nachkommen. Gal. 3, 23. Ferner wurde dieſer Weg zum Heiligthum recht offenbar durch die Erſcheinung Chriſti, und durch Vollendung alles deſſen, was von ſeiner Erlöſung durch die Vorbilder und Weiſſagungen der Propheten vorher verkündiget worden, da er ſagte am Stamme des Kreutzes: Es iſt vollbracht. Joh. 19, 28-30. Nun war dieſer Weg zur Seeligkeit offenbar, denn Chriſtus iſt der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Joh. 14, 4. Nun hieß es: Kündlich groß iſt das gottſeelige Geheimniß, Gott iſt offenbaret im Fleiſch. 1 Tim. 3, 16. Chriſtus war nun durch ſeinen Tod in das Allerheiligſte, in den Himmel

mel ſelbſt eingegangen, und alſo war der Weg und Eingang denen Glaubigen eröffnet. In dieſer Abſicht ſagt der Apoſtel Hebr. 10, 19. So wir nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jeſu. Man mag nun alſo das Wort πεφανερῶσθαι, offenbaret, überhaupt, oder auch vorbildungsweiſe, in Anſehung der gröſſern Erkänntniß in dem neuen Teſtamente, annehmen, wie es der Gerhard *e*) nimmt: ſo bleibt der Satz allezeit richtig, daß unter dem Geſetze der Weg zur Seeligkeit nicht ſo vollkommen und klar, als unter dem Evangelio aufgeklärt geweſen ſey. Denn dieſes zeiget auch der Zuſatz: ὅτι τῆς πρώτης σκηνῆς ἐχούσης στάσιν, ſo lange die Hütte ſtunde. Der Tempel ſtund damals noch, ſamt dem Allerheiligſten, und wurde erſt nach einigen Jahren unter dem Titus Veſpaſianus eingeäſchert. Man ſetzte auch darinnen den Gottesdienſt noch immer fort; aber alle Vorbilder hatten ihre Endſchaft erreichet, und die Zeit war nicht mehr weit entfernt, da die Juden durch die Zerſtöhrung des Tempels, und Aufhebung des Opfers, eine nähere Erfüllung der Weiſſagung Daniels erhalten ſollten: und nach 62 Wochen wird Chriſtus ausgerottet. Cap. 9, 26. 27. Hierauf zeiget der Apoſtel die Unvollkommenheit des Dienſtes in der Hütten des Stifts, um darzuthun, daß derſelbige ſamt der Hütten ſelbſt, nur ein Vorbild einer zukunftigen Sache geweſen ſey. Ἥτις παραβολὴ εἰς τὸν καιρὸν τὸν ἐνεστηκότα, welche muſte zur ſelben Zeit ein Vorbild ſeyn. Das Wort παραβολὴ, Vorbild, ſtammt von παραβάλλειν her, und kommt mit dem Hebräiſchen משל überein, und heißt nicht nur ein Sinnbild, Gleichniß, ſondern auch eine Vergleichung zweyer Dinge mit einander. Denn der Apoſtel vergleichet hier die Stiftshütte des alten Teſtaments, mit der Stiftshütten des neuen, und zeiget, daß ſie weit herrlicher und vollkommener ſey, als iene, weil ſie nicht mit Händen gemacht iſt; weil in derſelbigen viel gröſſere Heiligthümer aufbehalten werden, und weil in derſelben ein viel gröſſerer Hoherprieſter, mit einem beſſern Opfer eingegangen iſt. Der Braun *f*) erkläret das Wort ἐνεστηκότα vor eine gegenwärtige Zeit, gleichwie ἐνέστηκε, für ἐνεστάτητε 2 Theſſ. 2, 2. gebraucht werde. Denn obſchon der Tempel noch geſtanden, ſo ſey doch Chriſtus erſchienen, und die gegenwärtige Zeit ſey bereits angegangen. Alleine, wir glau-

e) Comment. ad h. l. p. 217. *f*) l. c. p. 520.

glauben vielmehr mit dem Schmid *g*) und Outrein *h*), daß mit dieſer gegenwärtigen Zeit, noch auf die Zeit des alten Teſtaments geſehen werde; weil ſie noch als gegenwärtig anzuſehen; weil die Haushaltung des alten Teſtaments noch nicht völlig abgeſchaft war; weil ferner das Wort καθ᾽ ὃν auf eine Zeit gehet, da die Opfer noch würklich im Tempel dargebracht wurden. Dieſes alles muſte noch aufhören, und die Zeit kommen, da weder Stiftshütte, noch Tempel, noch Opfer mehr unter den Juden ſeyn würden.

Von den Gaben und Opfern haben wir an ſeinem Orte gehandelt, und es kommt hier noch auf die Erläuterung dieſer Worte an: μὴ δυνάμεναι κατὰ συνείδησιν τελειῶσαι τὸν λατρεύοντα, **die nicht konnten vollkommen machen nach dem Gewiſſen den, der da Gottesdienſt thut.** Συνείδησις, **Gewiſſen**, wird hier nicht von einer allgemeinen Erkänntniß genommen, wie doch ſonſt das Wort συνείδειν, **wiſſen**, gefunden wird, ſondern im eigentlichen Verſtande, da es das Gewiſſen, oder Mitkänntniß einer Sache, die uns wohl bekannt iſt, bedeutet. Das Gewiſſen in uns begreift alſo einmal in ſich die Erkänntniß gewiſſer Wahrheiten und göttlicher Verheiſſungen, nach welchen der Menſch leben ſoll. **Ferner**, das Bewuſtſeyn ſeiner Gedanken, Bewegungen der Seele und Handlungen, da uns unſer Gewiſſen anklaget oder entſchuldiget. **Rom.** 2, 15. Nun waren die Opfer des alten Teſtaments allerdings zur Beruhigung und Stillung des Gewiſſens der Sündern angeordnet; aber ſie konnten es nicht vollkommen machen, oder völlig beruhigen. Denn ſolche Opfer muſten täglich, am meiſten aber alljährlich an dem groſſen Verſöhnungstage gebracht werden; aber ſie vollendeten und beruhigten die Gewiſſen nicht völlig, weil ſie immer wiederholt werden muſten. Denn ſo oft ein ſündiger Iſraelite die Stiche ſeines Gewiſſens fühlete, ſo muſte er ſich durch die Opfer mit Gott verſöhnen. Aber das vollkommene Opfer Chriſti hat das Gewiſſen vollkommen gemacht, oder auf einmal beruhiget; die Sünde hinweg genommen, und es der Gnade Gottes völlig verſichert. **Nun wir ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit Gott. Rom.** 5, 1. Der Apoſtel fähret fort, die Unvollkommenheit des Geſetzes zu erweiſen aus den äuſſerlichen Handlungen, welche den Juden gleichfalls zu halten vorgeſchrieben waren.

 Der

g) l. c. p. 913. *h*) l. c. p. 614.

Der Schmid *i)* ſetzet die Verbindung dieſes Verſes mit den vorhergehenden in das Wort: ἐπικείμενα, die aufgelegt waren. Es iſt alſo der Verſtand dieſer: Alle dieſe Stücke, ſowohl des öffentlichen Gottesdienſtes, als auch der Speiſen, des Trankes, und der mancherley Taufen, oder Abwaſchungen, waren den Juden aufgelegt zu halten, bis auf die Zeit der Verbeſſerung im neuen Teſtamente. Μόνον ἐπὶ βρώμασι, καὶ πόμασι, alleine mit Speiſe und Trank. Denn es hatte Gott den Juden dißfalls ein ausdrückliches Geſetze gegeben, nach welchen einige Speiſen und Getränke ihnen erlaubt, aber andere unerlaubt waren, davon wir bald handeln wollen. Eben ſo verhält ſichs auch mit den vielen Taufen, διαφόροις βαπτισμοῖς. Das Wort βαπτίζειν, taufen, wird öfters für eine Eintauchung des ganzen Leibes unter das Waſſer gebraucht, wie es bey der Taufe im Morgenlande gewöhnlich war. Matth. 3, 13. Apoſtelg. 8, 38. und anderweit mehr. Gar öfters aber bedeutet es nur eine äuſſerliche Abwaſchung der Glieder. Luc. 46, 24. Hier bedeutet es die Abwaſchung des Leibes, welche das moſaiſche Geſetz bey ieder, auch der allerkleinſten Verunreinigungen, den Juden anbefohlen, daß ſie ihr Fleiſch und Kleider mit Waſſer waſchen, und unrein ſeyn ſollten bis auf den Abend. Δικαιώμασι σαρκὸς, äuſſerlicher Heiligkeit. Dieſe δικαιώματα σαρκὸς, ſind die göttlichen Satzungen, nach welchen dieienigen nach dem Geſetze heilig und rein geachtet worden, welche ſie beobachteten; als in der Enthaltung der verbottenen Speiſen, in der Beobachtung des Abwaſchens bey einer Verunreinigung. Dieſes nennet auch Paulus Röm. 7, 16. das fleiſchliche Geſetz; aber dieſes könnte vor Gott die wahre und innerliche Heiligkeit nicht ſchaffen. Alle dieſe Stücke des Ceremonialgeſetzes, hatten nach der Abſicht des weiſen Geſetzgebers eine beſtimmte Zeit, und ſollten alſo nicht beſtändig in der Haushaltung Gottes dauern, ſondern nur ſo lange bleiben: μέχρι καιροῦ διορθώσεως, bis auf die Zeit der Beſſerung. Das Wort διορθέω wird von den griechiſchen Ueberſetzern Jer. 7, 3-5. für beſſern, gutmachen, gebrauchet, wie auch eine Sache beyfügen. Jeſ. 16, 5. Die Verbeſſerung geſchiehet entweder bey einer Sache, welche fehlerhaft, oder welche unvollkommen iſt. Das ganze Ceremonialgeſetz war nicht fehlerhaft, ſondern es hatte nach der weiſen Einrichtung Gottes alles, was dazu gehörete; aber es war gleichwohl unvollkommen,

i) l. c. p. 917.

men, und es ſollte erſtlich durch die Erfüllung und Aufklärung in dem neuen Teſtamente ſeine Vollkommenheit erlangen. Dieſes iſt durch Chriſtum geſchehen; denn dieſer hat das unerträgliche Joch des Geſetzes Apoſtelg. 15, 10. aufgehoben, und uns ein ſanftes Joch aufgelegt. Matth. 11, 30. Er hat den Geiſt der Knechtſchaft weggethan, und uns einen kindlichen Geiſt gegeben. Röm. 8, 15. Er hat die Beſchneidung des Fleiſches abgethan, und die Beſchneidung des Herzens gegeben. Phil. 3, 3. Kurz, er hat dem Geſetze Gottes, welches man nur, als etwas äuſſerliches angeſehen, ſeine weſentliche und innerliche Geſtalt gegeben, das war alſo die Zeit der Beſſerung. Der Franz Turretin *k*) ſetzet drey verſchiedene Zeiten des Ceremonialgeſetzes, da die Zeit der Verbeſſerung geſchehen ſollte. Die erſte fängt ſich an von der Geſetzgebung, und dauert bis auf die Zeit der Beſſerung im neuen Teſtamente, da Chriſtus geſtorben und das Geſetz vollendet hat. Die zwote fängt ſich mit dem Tode Chriſti an, und gehet bis auf die vollkommene Offenbarung der Lehre Chriſti durch die Predigt der Apoſtel. Die dritte fängt ſich mit der Zerſtöhrung des Tempels und Aufhebung aller Ceremonien des Geſetzes an, und dauert bis zum Ende der Welt. Zu dieſen drey verſchiedenen Zeiten, iſt die Verbeſſerung des Ceremonialgeſetzes geſchehen. Man ſehe auch den Spanheim *l*) von der Abſchaffung des Unterſchieds der reinen und unreinen Speiſen. Daß aber die Juden aus Blindheit und Verſtockung noch an dem Ceremonialgeſetze hangen, hebet dieſe groſſe Wahrheit von der Verbeſſerung des levitiſchen Gottesdienſtes in dem neuen Teſtamente nicht auf. Denn es fehlet ihnen an den vornehmſten Stücken, welche darzu gehören. Wo iſt ihr Tempel? Wo iſt das Allerheiligſte, in welches der Hoheprieſter zu ihrer Verſöhnung eingehen muſte? Wo das Prieſterthum aus dem Geſchlechte Aarons? Und wo ſind die Opfer, welche zu ihrer Verſöhnung von Gott verordnet waren *m*)?

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir haben nicht nöthig hier etwas weiter von der Stiftshütten und Opfern zu ſagen, da wir davon bereits oben gehandelt ha-

 ben.

k) Inſtitutio Theologic. Elencht. P.II. Loc. XI. Quaeſt. XXVI. p. 178.

l) Dub. Euangel. CXVII. p. 558.

m) Vid. Carpzouii Apparatum ad Antiquitt. Diſſ. §. V. de Synagoga cum honore ſepulta p. 812.

ben. Es bleiben uns alſo die Stücke des äuſſerlichen Dienſtes, nämlich die Speiſen, Trank und mancherley Taufen übrig, davon wir das nöthigſte beybringen wollen. Gott hatte in dem levitiſchen Geſetze den Juden eine Vorſchrift von den Speiſen gegeben, davon einige ihnen zu eſſen erlaubt, andere aber ihnen gänzlich verbotten waren. Es waren ihnen einige Speiſen, als groſſe Opferſtücke von den Dankopfern zu eſſen erlaubt; hingegen waren ihnen ſehr viele unterſagt, wie man 3 Moſ. 11. ſehen kann. Sie durften nicht die erſtgebohrnen Thiere, nicht die erſten Früchte, auch nicht alles Federvieh und Fiſche, beſonders aber nicht Blut und Erſticktes eſſen. Ja, wenn nur von ungefehr etwas unreines in das Getränke gefallen war, ſo durften ſie es nicht trinken, und muſten ſogar die Gefäſe zerſchlagen. Sie muſten ſich aller dieſer verbotenen Speiſen und Getränke auf das ſorgfältigſte enthalten, und dabey immer noch in Sorgen ſtehen, daß ſie ſich etwan aus Unvorſichtigkeit verunreiniget hatten. Man kann von dieſen verbotenen Speiſen, beſonders aber auch vom Blute und Erſtickten, den Curcelläus *n*), den Bartholinus *o*), den Heidegger *p*) und meine eigene Abhandlung nachſehen *q*). Gleiche Beſchaffenheit hatte es mit dem Getränke πόμασι. Ich habe ſchon erinnert, daß ſolches Getränke ſehr leicht verunreiniget werden konnte; aber es war überdiß den Prieſtern alles ſtarke Getränke verboten, wenn ſie den Gottesdienſt hielten. 3 Moſ. 10, 9. davon wir eine beſondere Abhandlung geliefert haben *r*). Wie denn auch den Nazaräern entweder auf Lebenszeit, oder ſo lange ihr Gelübde dauerte, der Wein und ſtarkes Getränke gänzlich verboten war. In dem neuen Teſtamente hörte dieſes Geſetz vor Speiſen und Getränken völlig auf. Coloſſ. 2, 21. Die Juden, welche Chriſten worden, glaubten, daß dieſes Geſetze von Speiſen und Getränke noch ſtatt habe; von denen auch die chriſtlichen Lehrer, nach den platoniſchen Lehrſätzen, ebenfalls dieſen Unterſchied der Speiſen und des Getränkes einzuführen ſuchten, davon man den H. Kanzler

n) Diatribe de Eſu ſanguinis inter Chriſtianos illicito. opp. p. 943.

o) Diſquiſitio Medica cum Iudicio Salmaſii, de ſanguine vetito.

p) Lib. de libertate Chriſtianorum a lege cibaria.

q) Hiſtoria Concertationis Graecorum Latinorumque de Eſu ſanguinis et carnis morticinae in re cibaria. Erlangae 1763.

r) Commentatio hiſtorico theologica de ſicera in uſu ſacr. coenae non admittenda. Lipſ. 1745.

ler von Mosheim *s*) nachſehen kann. Alle dieſe Geſetze können im neuen Teſtamente nichts zur Heiligkeit vor Gott beytragen, und haben auch keine Verbindlichkeit.

Weiter gehören zu den äuſſerlichen Handlungen und Stücken des Ceremonialgeſetzes, die mancherley Taufen und Abwaſchungen: διαφόροις βαπτισμοῖς. Dieſe waren in Anſehung der Perſonen verſchieden. So mußten ſich die Prieſter, beſonders aber der Hoheprieſter, bey Verrichtung ſeines Dienſtes, mehr als einmal waſchen 3 Moſ. 16, 4. 24. 2 Moſ. 29, 4. 3 Moſ. 15, 17. Nicht weniger mußten ſich die Ausſätzigen, und andere gemeine Perſonen, bey den Verunreinigungen, abwaſchen. Das war allerdings ein vielfältiges und öfteres Waſchen, und die geringſte Vorfallenheit und Verunreinigung nöthigte ſie, ihre Kleider und Leib abzuwaſchen. Wir finden auch Spuren ſolcher Abwaſchungen noch vor dem moſaiſchen Geſetze. Die Stelle iſt ſehr merkwürdig, welche wir 1 Moſ. 35, 2. leſen: Thut von euch die fremden Götter und reiniget euch. Der Spencer *t*) und Clericus *u*) halten dafür, daß Jacob dieſen Gebrauch von den Abwaſchungen und Entſündigungen der Heyden entlehnt habe. Alleine dieſe Entſündigungen der Heyden ſind ohnſtreitig weit neuer. Vermuthlich hat Jacob dieſe Abwaſchung, wegen der fremden Götzen, welche ſie damals von den Sichemiten genommen und bey ſich hatten, angeſtellt, wie aus dem 4 Verſe zu erſehen iſt. Es iſt übrigens ganz ſicher, daß Gott durch die vielen leiblichen Abwaſchungen, die Juden zugleich auf die innerliche Reinigkeit des Herzens gewieſen habe, wie der Heidegger *x*) anmerket. Wie denn alle ſolche äuſſerliche Handlungen des Ceremonialgeſetzes etwas ſittliches in ſich enthalten. Dahero auch hier der Apoſtel ſaget: daß durch dieſe Abwaſchung des Leibes, weil man die innerliche Reinigung des Herzens dabey unterlaſſen habe, die wahre Heiligkeit vor Gott nicht habe ſchaffen können. Man ſiehet hieraus die Vorzüglichkeit des neuen Bundes, welche nicht in äuſſerlicher Reinigkeit des Leibes, ſondern in der innerlichen Reinigkeit des Herzens beſtehet. Seelig ſind, die reines Herzens ſind. Matth. 5, 8.

Die

s) Commentat. de Turbata per Platonicos Eccleſ. Chriſtiana.

t) De Legib. Hebr. Ritualib. Lib. III. Diſſ. III. p. 1004.

u) Commentar. ad h. l. p. 262.

x) Corpus Doctrin. Chriſt. Lib. XXV. p. 442.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Der Weg zur Seeligkeit iſt uns im neuen Teſtamente vollkommen und deutlich geoffenbaret, ſowohl was die Glaubenslehren, als auch die Lebenspflichten betrifft, alſo, daß wir dereinſt vor Gott keine Entſchuldigung haben. 2 Tim. 3, 15. 16. Apoſt. 20, 27.

Die zwote iſt: Die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens an Chriſtum, iſt die einzige, durch welche das Gewiſſen eines Menſchen vollkommen beruhiget werden kan; dagegen die Lehre der Römiſchcatholiſchen, von dem Verdienſte guter Werke vor Gott, unſere Seele niemals in Ruhe und Stille ſetzen kan: weil wir allezeit an der Verdienſtlichkeit und Vollkommenheit unſerer guten Werke vor Gott zweifeln müſſen; dahero dieſe Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens, die allerwichtigſte und vornehmſte iſt, welche die Apoſtel uns Chriſten einſchärfen Gal. 2, 16. Phil. 3, 8. 9.

Die dritte iſt: Alle äuſſerliche Heiligkeit, in welcher die Menſchen in einigen Stücken des Chriſtenthums ein Verdienſt und Anſehen ſuchen, iſt keine wahre Heiligkeit; ſondern ſie muß auch zugleich mit der innerlichen Heiligkeit des Herzens verbunden ſeyn, wenn ſie Gott angenehm ſeyn ſoll. Wir müſſen alſo, als erleuchtete Chriſten, in allen unſern Handlungen eine ſolche innerliche und äuſſerliche Heiligkeit haben, nicht zwar dadurch vor Gott gerecht und ſeelig zu werden, welches allein durch die Gerechtigkeit des Glaubens geſchiehet; ſondern unſern lebendigen und thätigen Glauben in der Erneuerung und Heiligung darzulegen. Matth. 5, 16. 1 Theſſ. 5, 23.

Die ſieben und funfzigſte Abhandlung.

Von der beſſern Reinigung durch das Blut Chriſti, als der Beſprengung mit der Aſche von der Kuh.

Hebr. 9, V. 13. 14:

Εἰ γὰρ τὸ αἷμα ταύρων καὶ τράγων, καὶ σποδὸς δαμάλεως ῥαντίζουσα τοὺς κεκοινωμένους, ἁγιάζει πρός τὴν τῆς σαρκὸς καθαρότητα.

Denn ſo der Ochſen und der Böcke Blut, und die Aſche von der Kuhe geſprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit.

Πό-

Πόσῳ μᾶλλον τὸ αἷμα τοῦ Χριστοῦ, ὃς διὰ πνεύματος αἰωνίου ἑαυτὸν προσήνεγκεν ἄμωμον τῷ Θεῷ, καθαριεῖ τὴν συνείδησιν ὑμῶν ἀπὸ νεκρῶν ἔργων, εἰς τὸ λατρεύειν Θεῷ ζῶντι.

Wie vielmehr wird das Blut Chriſti, der ſich ſelbſt ohne allem Wandel durch den ewigen Geiſt Gott geopfert hat, unſere Gewiſſen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Apoſtel verbindet dieſe Worte mit den vorhergehenden durch das Wörtlein γὰρ, **denn**. Er beſtättiget nemlich ſeinen geführten Beweis, von dem Opferblute der Thiere, alſo: Wenn das Blut der Ochſen und der Böcke, und die Beſprengung mit der Aſche von der Kuh, nach dem Geſetze eine leibliche Reinigkeit gewirket hat, davon ihr bekehrten Hebräer aus dem moſaiſchen Geſetze, und aus den gottesdienſtlichen Handlungen überzeuget ſeyd, wie vielmehr muß das Blut des Sohnes Gottes eine ſolche Kraft der geiſtlichen Reinigung unſerer Sünden vor Gott haben. Von dem Opferblute der Ochſen und der Böcke haben wir bereits gehandelt, und es kommt hier auf die Beſprengung der Aſche von der rothen Kuh vornemlich an. καὶ σποδὸς δαμάλεως ῥαντίζουσα: **und die Aſche von der Kuhe geſprenget.** Hier nennet der Apoſtel nur überhaupt die Kuh, δαμάλις, ohne auf die Farbe und Alter zu ſehen, denn, wie wir nachhero zeigen werden, ſo mußte ſie iung, und von röthlicher Farbe ſeyn. Das Wort ῥαντίζειν, **beſprengen**, wird dem Worte βαπτίζειν, **taufen, abwaſchen**, entgegen geſetzet, weil die unreinen Perſonen nur mit der Aſche von der Kuh beſprenget, nicht aber völlig abgewaſchen werden mußten. Doch geſchahe ſolche Beſprengung nicht mit der bloſſen Aſche, ſondern mit Waſſer, mit welchem die Aſche von der Kuh vermiſcht war. τοὺς κεκοινωμένους ἁγιάζει: **heiliget die Unreinen.** Das Wort κοινὸν zeiget eine Sache an, welche gemein und unrein gemacht worden, durch Berührung oder Befleckung etwas Unreinen, dahero ſie zu einem heiligen Gebrauche nicht mehr tüchtig war, wie auch das Wort κοινοῦν: **entheiligen, verunreinigen** gebraucht wird: Matth. 15, 11. 18. 20. Apoſtelg. 10, 14. Dieſe Handlung war eine leibliche Reinigkeit: καθαρότης τῆς σαρκός. Der Leib wurde nur dadurch gereiniget, und dieſe Beſprengung konnte übrigens keine Befleckung der Seelen abwaſchen; doch wird durch dieſes Sinnbild zugleich auf

die innerliche Reinigung der Seelen geſehen. Man ſollte zwar dem äuſſerlichen Anſehen nach glauben, daß eine ſolche Beſprengung mit Waſſer und Aſche vielmehr eine Unreinigkeit und Beſudelung müſſe geweſen ſeyn; alleine wenn man dieſe Handlung nach dem Ceremonialgeſetze betrachtet, ſo war ſie allerdings ein Beförderungsmittel der Reinigung, als welche Kraft ſie nicht von ſich ſelbſt, ſondern von der göttlichen Einſetzung hat. Wie auch in der chriſtlichen Kirchen die heilige Taufe eine ſolche Abwaſchung von Sünden iſt, da der Grund nicht in dem äuſſerlichen Waſſer, ſondern in der göttlichen Einſetzung lieget. Πόσῳ μᾶλλον τὸ αἷμα Χριστοῦ: wie vielmehr das Blut Chriſti. Der Apoſtel ſchlieſſet hier von dem Kleinern auf das Gröſſere, welches gleichwohl die Socinianer unterlaſſen, und das Blut Jeſu nur als das Blut eines Menſchen anſehen, welches nur zu einer Reinigung der Gewiſſen von den todten Werken, und zur Heiligkeit des Lebens gedienet habe, und alſo bleibt zwiſchen dem Blute der Opferthiere, und dem Blute Chriſti, weiter kein Unterſchied, und es iſt alſo nur ein Beyſpiel des Leidens, der Nachahmung und Anreitzung zur Heiligkeit. διὰ πνεύματος αἰωνίου: durch den heiligen oder vielmehr ewigen Geiſt. Es ſind Urkunden vorhanden, in welchen vor αἰωνίου, ἁγίου ſtehet; aber die meiſten leſen αἰωνίου: den ewigen, wie Outrein *a)* und Bengel *b)* anmerken. Dahero der gedachte Outrein, wie auch der Braun *c)*, Akersloot *d)*, und andere Ausleger, hier nicht den heiligen Geiſt, ſnndern die Gottheit Chriſti, oder deſſen göttliche Natur, im Gegenſatze der menſchlichen, darunter verſtehen, welche, wie der Schmid *e)* anmerket, hier vornemlich in Betrachtung kommt, und darinne die Gültigkeit und das Verdienſt ſeines blutigrn Opfers beſtehet: weil hier nicht ein bloſſer Menſch, ſondern der Sohn Gottes in angenommener menſchlichen Natur ſich geopfert hat.

Man kann auch durch dieſes Wort nicht überhaupt die Seele Chriſti verſtehen: denn man findet keinen Spruch, in welcher die menſchliche Seele Chriſti ein ewiger Geiſt genennet wird, weil er ſie mit dem menſchlichen Leibe angenommen hat. Es würde alſo folgen, daß nur ein menſchlicher Geiſt geopfert worden wäre. So kann auch hier nicht die dritte Perſon in dem göttlichen Weſen, nemlich

a) Auslegung. Bl. 659.
b) Apparat. Critic. in N. T. ad h. l. p. 415.
c) l. c. p. 544.
d) Erklärung. Bl. 709.
e) l. c. p. 935.

lich der heilige Geiſt, verſtanden werden. Denn einmal wird dieſe dritte Perſon in der heiligen Schrift allezeit der heilige oder der Geiſt Gottes, oder auch Chriſti, wegen ſeines Ausganges vom Vater und Sohne, geheiſſen. Zweytens, weil der Endzweck des Apoſtels iſt, zu zeigen, welche Natur zu dieſem vollgültigen und verdienſtlichen Opfer das meiſte beygetragen habe, und dieſe iſt ohnſtreitig die göttliche. Drittens würde folgen, daß nicht die göttliche Natur, ſondern der heilige Geiſt dieſem vollgültigen Opfer die Kraft und Gültigkeit gegeben hätte. Vielmehr wird hier die göttliche Natur mit allem Rechte ein ewiger Geiſt genennet: weil Chriſtus nicht allein ſeinem Weſen nach ein ewiger und unſterblicher Geiſt iſt, ſondern weil auch ſeine Erlöſung eine ewige Erlöſung heißt Vers 12. Der Lehrſatz der Socinisten iſt dahero abſcheulich; und der Gottheit Chriſti höchſt nachtheilig, wenn ſie ſagen: daß hier der heilige Geiſt verſtanden werde; denn Chriſtus ſey als ein ſterblicher Menſch geopfert worden, aber der heilige Geiſt habe alsdenn nach deſſen Tode dieſe Unvollkommenheit abgethan, und ihn ewig gemacht. Die Umſtände und Abſichten erlauben es nicht, dieſen Irrthum zu beſtreiten, und es iſt auch nicht ſchwer, ſolchen zu widerlegen. προσήνεγκεν ἄμωμον τῷ Θεῷ: ſich ohne Wandel Gott geopfert hat. Dieſes Wort ἄμωμος: ohne Wandel, wird gebraucht von den Opfern, welche ohne Fehler und Tadel ſeyn mußten, wie wir ſchon anderweit gezeiget haben. Und in dieſem Verſtande wird es von Chriſti Opfer gebraucht 1 Petr. 1, 19. Καθαριεῖ τὴν συνείδησιν ὑμῶν ἀπὸ νεκρῶν ἔργων, das Gewiſſen reinigen von den todten Werken. Die Reinigung durch das Opferblut und durch die Aſche der rothen Kuh, war nur eine geſetzliche Reinigung, eine Heiligkeit des Fleiſches V. 10. und konnte das Gewiſſen nicht völlig ſtillen, weil ſolche Reinigungen beſtändig mußten wiederholet werden. Aber die Reinigung durch das Blut Chriſti, reiniget das Gewiſſen durch die vollgültige Genugthuung, ſo, daß nichts verdammliches iſt an denen, die in Chriſto Jeſu ſind Röm. 8, 1. 1 Joh. 1, 7. Es ſiehet hier der Apoſtel durch den Namen der todten Werke allerdings auf die Reinigung durch die Beſprengung der Aſche von der Kuh, weil diejenigen, welche etwas todtes angerühret, oder auch den Ausſatz hatten, dadurch verunreiniget worden waren. Man hat hier nicht etwann nur die Satzungen des Ceremonialgeſetzes als todte Werke anzuſehen, weil ſie nur todte Schatten und Vorbilder der wahren und lebendigen Reinigung durch das Blut Chriſti waren; ſondern man muß hier vor-

nämlich die Sünden betrachten, welche in der heiligen Schrift unfruchtbare und todte Werke genennet werden. Hebr. 6, 1. Denn wenn wir von Natur todt ſind in Sünden: ſo folget, daß auch unſere ſündliche Handlungen todte Werke ſind: denn wir dienen der Sünde. Rom. 6, 6. Der Tod iſt auch die Strafe der Sünde, und in ſo ferne iſt ſie ein todtes Werk, welches den Tod würket. Rom. 6, 23. Von dieſen todten Werken wird das Gewiſſen gereiniget, wenn es bezeuget, daß Chriſtus die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt gemacht hat. Hebr. 1, 3. Noch weiter auch dadurch, wenn das Gewiſſen bezeuget, daß wir nicht mehr unter dem Fluche des Geſetzes ſtehen, ſondern unter der Gnade des Glaubens an Chriſtum; denn Gott reiniget unſere Herzen durch den Glauben. Apoſtelg. 15, 9. Rom. 6, 14. Wenn endlich der Apoſtel in der zukünftigen Zeit redet: es wird euer Gewiſſen reinigen: ſo deutet dieſe Redensart ſo viel an: das Blut Chriſti iſt mächtig und vermögend, euer Gewiſſen zu reinigen; ferner, weil das Blut Chriſti eine Kraft hat zu reinigen, ſowohl die Glaubigen des alten, als auch des neuen Teſtamentes, ſo viel noch künftig in dieſe Gemeinſchaft treten werden. Der Endzweck dieſer Reinigung lieget in den Worten: Εἰς τὸ λατρεύειν Θεῷ ζῶντι, zu dienen dem lebendigen Gott, welches vornämlich in der wahren Heiligung und Erneuerung geſchicht. Epheſ. 1, 4. Col. 1, 22.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir haben hier unſer Augenmerk vornämlich auf die röthliche Kuh zu wenden. Das Geſetz davon leſen wir 4 Moſ. 19, 1. Hiebey merken wir erſtlich an, daß dieſe Kuh von röthlicher Farbe ſeyn müſſen; zweytens, daß ſie keinen Fehler und Gebrechen haben durfte; drittens, daß noch nie ein Joch auf ſie gelegt geweſen; viertens, daß ſie noch niemals zugekommen geweſen; fünftens, daß die Aelteſten der Gemeine ſie vor den Hohenprieſter bringen müſſen, weil die Beſprengung von ihrer Aſchen allgemein war, und für das ganze Volk gehörete; ſechſtens, daß ſie hinaus auſſerhalb dem Lager, das iſt, auſſerhalb den Tempel und Stadt, an den beſtimmten Ort geführet werden; und ſiebendens, daſelbſt geſchlachtet werden muſte; achtens, daß der Hoheprieſter mit ſeinem Finger in das Blut tauchen, und damit ſiebenmal gegen die Hütte des Stifts,

beſon=

beſonders gegen das Heiligthum und Gnadenſtuhl ſprengen muſte; neuntens, daß dieſe Kuh ſamt dem Fell, Fleiſche und Eingeweide verbrannt werden muſte; zehntens, daß bey der Verbrennung dieſer Kuh der Prieſter Cedernholz und Yſopen, und roſinrothe Wolle auf dieſe brennende Kuh werfen muſte; eilftens, daß ſowohl der Hoheprieſter, als auch derienige, welcher ſie dahin geführet hatte, die Kleider waſchen, ſich baden und unrein ſeyn ſollten, bis auf den Abend; zwölftens, daß ein Mann die Aſche aufleſen und auſſerhalb dem Lager an den beſtimmten Ort bringen müſſen; dreyzehntens, daß ein Unreiner mit ſolcher vermiſchten Aſche am dritten und am ſiebenden Tage beſprenget und gereiniget werden müſſen. Was nun überhaupt dieſe Aſche von der rothen Kuh anbetrift: ſo iſt dieſe Anſtalt ein Sündopfer für das ganze Volk Iſrael geweſen, wie aus dem Gebrauche und Anordnung zu erſehen iſt, darinnen auch der Outrein *f*), der Braun *g*) und Deyling *h*) überein kommen. Es iſt auch kein Zweifel, daß dadurch die Reinigung der Sünden durch Chriſtum ſey vorgebildet worden, wie der angeführte Braun *i*), Bakmeiſter *k*), Baumann *l*), der Hr. Michaelis *m*), Schöttgen *n*) und die ſchon oben angezogenen Schriftſteller erweiſen. Denn die röthliche Farbe zeiget die Sünde an, welche unter dem Bilde der rothen Farbe vorgeſtellet wird. Jeſ. 1, 18. Dieſe Sünden hat Chriſtus auf ſich genommen, dahero ſein Gewand roth iſt. Jeſ. 63, 2. 3. Man gebrauchte Yſopen, und ſo ſaget der Pſalm 51, 9. Chriſtus muſte heilig und ohne Sünde ſeyn. Die Unreinen wurden damit beſprenget: ſo reiniget dieſes Blut Chriſti in der Taufe unſer Gewiſſen. Noch führet der Akersloot *o*) aus den Rabbinen an, daß ſie die rothen Kühe, welche vom Anfange an geſchlachtet worden, berechnen, und daß die zehnte rothe Kuh in dieſer Ordnung, von dem Meßia zubereitet und geſchlachtet werden ſollte.

f) De Sacrificiis Lib. I. Cap. XVII. p. 193. et p. 152.

g) Tractat. de Vacca rufa. Diſſ. Lundii de Vacca rufa.

h) Obſeruatt. Miſcell. Part. III. Obſeru. IX. p. 89. conf. Wolffii Cur. Philolog. p. 703.

i) Comment. ad h. l. p. 538.

k) Typorum V. T. Explicat. p. 60.

l) Analecta Typic. p. 587.

m) Typiſche Gottesgelahrheit Cap. 3. §. 33. von dem Vorbilde des Auſſatzes Bl. 97.

n) Hor. Hebr. et Talmud. ad h. Hebr. I. p. 975.

o) Erklärung II. Th. Bl. 705.

Wir müſſen noch etwas überhaupt von den Abwaſchungen und Entſündigungen der Juden, nach dem moſaiſchen Geſetze, hier anfügen. Die Juden haben über die im Geſetze angeführten Arten der Verunreinigungen, noch verſchiedene hinzu gethan, wie ſie denn in allen Dingen immer mehr thun wollten, als ihnen Gott anbefohlen hatte, welches ihnen auch Chriſtus vorhielte Matth. 23, 23 = 27. In Anſehung der Perſonen, welche für unrein geachtet werden, waren nicht alleine dieſe, welche äuſſerlich einen Todten, oder ſonſt etwas unreines berühret hatten, ſondern es werden auch nach dem Geſetze vorzüglich dieſe für unrein geachtet. Erſtlich, alle Manns- und Weibsperſonen, welche mit einem unreinen Fluſſe des Leibes beladen waren. 3 Moſ. 15, 2. Wenn auch gleich eine ſolche Perſon völlig rein worden, ſo wurde ſie doch noch 7 Tage für unrein geachtet, und am ſiebenden muſte ſie ihre Kleider waſchen, und ihr Fleiſch im flieſſenden Waſſer baden, ſo iſt ſie rein, und am achten Tage muſte ſie zwo Turteltauben, oder junge Tauben, nehmen, und das Reinigungsopfer vor dem Herrn bringen. V. 13 = 15. Zweytens, wurde eine Kindbetterin die erſten ſieben Tage bey der Geburt eines Sohnes, und 14 Tage bey der Geburt einer Tochter für unrein gehalten, und nachhero muſte ſie gleichwohl bey der Geburt des erſtern 33 Tage, und bey der Geburt der letztern 66 Tage unrein ſeyn, und nachhero brachte ſie ihr Opfer der Reinigung, entweder ein jähriges Lamm, oder zwo Turteltauben, oder auch aus Dürftigkeit nur zwo gemeine junge Tauben. 3 Moſ. 12, 6. So leſen wir auch, daß die Maria ein gleiches Opfer gebracht habe. Luc. 2, 24. Nicht weniger wurden auch die neugebohrnen Kindlein männliches Geſchlechts für unrein geachtet, bis zu dem achten Tage ihrer Beſchneidung, da ſie für rein geachtet worden. Drittens, waren auch die Auſſätzigen ſolche Unreinen. So bald ſich an einer Perſon ein Geſchwür, oder Unreinigkeit zeigte, muſte ſie vor dem Prieſter geführet, und nachhero 7 Tage verſchloſſen, oder von andern Perſonen abgeſondert werden. Fand es ſich am 7 Tage, daß der Auſſatz vorbey, ſo muſte ſie ihre Kleider waſchen, und ward rein; wo nicht, ſo muſte ſie noch 7 Tage verſchloſſen bleiben, und wo auch da keine Reinigung zu hoffen, ſo wurde ſie endlich völlig für unrein erkläret und abgeſondert. 3 Moſ. 12, 1. Der Zuſtand dieſer letztern Perſonen war überaus elend. Anfangs durften ſie noch eine abgeſonderte Stelle in den Synagogen einnehmen, nachhero wurden ſie bey der Vermehrung des Auſ-

ſatzes gänzlich von der menſchlichen Geſellſchaft ausgeſchloſſen; ſie muſten ſich im Freyen aufhalten, und in der Entfernung den vorbeygehenden Perſonen zuruffen: **weichet, weichet, denn ich bin ein Auſſätziger.** Solches ſiehet man an den zehn Auſſätzigen **Luc.** 17, 12. 13. Der Einwurf des **Apions**, daß die Juden ihres Auſſatzes wegen aus Egypten vertrieben worden, iſt keiner Widerlegung werth. Nur iſt bey der Reinigung dieſer ganz Auſſätzigen annoch anzumerken die Art, wie ſolche geſchehen iſt, und welche 3 Moſ. 14, 3. beſchrieben wird. Der Prieſter muſte auſſer dem Lager der heiligen Stadt Jeruſalem zu dem Unreinen gehen und ihn beſichtigen. Fand er, daß der Auſſatz weg war: ſo muſte dieſer Unreine zween reine Vögel bringen, davon der eine geſchlachtet wurde am flieſſenden Waſſer, und der andere Vogel wurde in das Blut des todten getunket, und in das freye Feld gelaſſen; die Perſon aber ſiebenmal mit dem Blute des geſchlachteten Vogels, welches mit Cederholz, roſinfarbener Wolle und Yſop vermiſcht war, beſprenget werden; er muſte ſeine Kleider waſchen, die Haare abſchneiden, und ſich ſelbſt mit Waſſer baden; am achten Tage aber muſte er ein Schuldopfer an einem Lamme, ſamt Semmelmehl und Oel darbringen, und das andere Lamm zum Sündopfer V. 8 - 20. Auf ſolche Weiſe wurde er von ſeinem Auſſatze gereiniget und verſöhnet; davon man den **Leiddecker** *p*) nachſehen kann. Aus allen Anſtalten dieſer Reinigung iſt zu erſehen, daß Gott hiebey nicht allein auf die Reinigung des Leibes, ſondern auch eine innerliche Reinigung von Sünden geſehen habe. Uebrigens iſt bekannt, daß die Heyden dieſe Entſündigung durch Waſſer und Baden, als ein Mittel der Reinigung von Sünden und Laſtern, auch von Beſleckungen des Fleiſches, gebrauchet haben, davon man den **Joh. Lomeier** *q*) insbeſondere nachſchlagen kann. Es ſind alſo dieſe leibliche Unreinigkeiten, beſonders aber des Auſſatzes, ein Sinnbild und Erinnerung der geiſtlichen Unreinigkeit geweſen.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Alles Opferblut des alten Teſtaments hatte auch eine reinigende Kraft, aber nicht an ſich ſelbſt, weil es nur eine geſetzli-

p) De Republ. Hebr. Lib. XII. Cap. IX. p. 682.

q) Syntagma de Veter. Gentilium Luſtrationibus.

ſetzliche war, welche nicht ſo vollkommen, als die Reinigung durch das Blut Chriſti; indem ienes nur ein Vorbild dieſer vollgültigen Reinigung des Blutes Chriſti geweſen iſt, aber hier iſt das Blut Chriſti des ewigen Geiſtes.

Die zwote iſt: Wenn wir durch das Blut Chriſti gereiniget worden ſind: ſo iſt es unſere Pflicht, dahin zu ſehen, daß wir auch in ſolcher Reinigkeit und Heiligkeit beſtehen, und nicht unſer Gewiſſen mit allerhand neuen Sünden beflecken. Jeſ. 38, 15.

Die acht und funfzigſte Abhandlung.

Von der erſten Stiftung des Teſtaments durchs Blut. Hebr. 9, V. 18 - 20:

Ὅθεν οὐδ᾽ ἡ πρώτη χωρὶς αἵματος ἐγκεκαίνισαι.

Daher auch das erſte nicht ohne Blut geſtiftet ward.

Λαληθείσης γὰρ πάσης ἐντολῆς κατὰ νόμον ὑπὸ Μωυσέως παντὶ τὸ λαῷ, λαβὼν τὸ αἷμα τῶν μόσχων, καὶ τράγων μετὰ ὕδατος καὶ ἐρίου κοκκίνου, καὶ ὑσσόπου, αὐτό τε τὸ βιβλίον καὶ πάντα τὸν λαὸν ἐρράντισε.

Denn als Moſes ausgeredet hatte, von allen Geboten, nach dem Geſetz, zu allem Volk; nahm er Kälber- und Bocksblut, mit Waſſer, und Purpurwolle, und Yſopen, und beſprengete das Buch, und alles Volk.

Λέγων· τοῦτο τὸ αἷμα τῆς διαθήκης, ἧς ἐνετείλατο πρὸς ὑμᾶς ὁ Θεός.

Und ſprach: Das iſt das Blut des Teſtaments, das Gott euch geboten hat.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Die Verbindung iſt ganz leicht und deutlich: denn der Apoſtel ſetzet ſeinen Beweis fort, daß ein Teſtament mit dem Tode befeſtiget werden müſte. Dieſes beweiſet er nun mit dem Beyſpiele des erſten Teſtaments, welches Gott mit Iſrael geſtiftet hat, und welches mit dem Tode und Blute der Opferthiere auf eine feyerliche Art beſtättiget worden iſt, welches hier beſonders das Wort ὅθεν, daher, anzeiget. Das Wort πρώτη, das erſte, ſchlieſſet zugleich διαθήκη, Teſtament, in ſich, welches der Gegenſatz des neuen Teſtaments lehret. Vermuthlich aber iſt dieſes Wort von einigen Schrei-

Schreibern hinzugeſetzet worden. Ἐγκεκαίνεςαι, iſt geſtiftet. Dieſes Wort bedeutet die Einweihung einer Sache, und wird für חנך, in dieſem Verſtande gebraucht. 1 Kön. 8, 64. 5 Moſ. 20, 5. 4 Moſ. 7, 10. 11. Es bedeutet alſo hier eine feyerliche Beſtättigung des Geſetzes, welches Gott den Iſraeliten auf dem Berge Sinai gegeben hatte. Λαληθείσης als Moſes ausgeredet hatte von allen Geboten nach dem Geſetze. Er hat alſo das ganze Geſetz, und nicht etwan nur die zehen Gebote vorgeleſen. Hierauf folget die Einweihung ſelbſt durch die Opfer und Beſprengung. Die Worte ſind alſo ſehr deutlich, und wir haben ſchon hin und wieder, ſowohl von dem Opferblute, als auch von der Beſprengung gehandelt; dahero wir vielmehr dieſe ſo merkwürdige Sache in ihrem Umfange betrachten wollen.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Es erzählet hier der Apoſtel eine Geſchichte, welche 2 Moſ. 24, 3 = 8. enthalten iſt, gleichwohl hat er viele Zuſätze beygefüget, welche man in der angezogenen Stelle nicht findet. Ehe wir alſo dieſe Geſchichte ſelbſt betrachten, müſſen wir eine kleine Anmerkung voraus ſchicken. Was dieſe Zuſätze betrift, welche hier der Apoſtel dieſer Geſchichte beyfüget: ſo glauben wir nicht mit dem Franzen *a*) und Akersloot *b*), daß er ſolche aus einer mündlichen, oder auch ſchriftlichen Ueberlieferung hergenommen habe; vielmehr halten wir mit dem Schmid *c*), Gerhard *d*) und Outrein *e*) dafür, daß ſolche durch die Eingebung des heiligen Geiſtes, ſowohl, als aus einer richtigen Vergleichung mit dem übrigen Ceremonialgeſetze, welches die verſchiedenen Opfer und die Gebräuche bey denenſelben beſtimmet, hergefloſſen ſey. Denn alles, was Moſes im angezogenen Capitel kürzlich zuſammen faſſet, das hat hier der Apoſtel nach dem Ceremonialgeſetz erläutert, dazu eine Uebereinſtimmung, nicht weniger eine Eingebung des heiligen Geiſtes nöthig war, um die Wahrheit der Sache ſelbſt zu beſtättigen. Wir wollen nun dieſe Geſchichte gegen einander halten, daraus ſich ſogleich ein Unterſchied zei-

a) Schola ſacrificior. Patriarch. Diſp. XV. p. 464.

b) Erklärung. Bl. 719.

c) l. c. p. 956.

d) Comment. ad h. l. p. 231.

e) Auslegung. S. 712.

zeigen wird, welcher aber in der That nicht ſo erheblich iſt, daß man Urſache hat zu einer mündlichen, oder ſchriftlichen Ueberliefe-rung, ſeine Zuflucht zu nehmen. Moſes ſaget 2 Moſ. 24, 5. daß ſie Brandopfer und Dankopfer dem Herrn geopfert von Far-ren, oder iungen Ochſen. Hier ſetzet Paulus noch hinzu die Böcke; er nahm Kälber und Bocksblut. Es iſt alſo klar, daß man an dieſem Tage der Stiftung und Einſetzung des Bun-des, mehr als einerley Opfer Gott dargebracht habe, als Brand-opfer und Sündopfer, zur Verſöhnuug, dazu auch die Böcke ge-höreten. 3 Moſ. 1, 10. Cap. 3, 12. Cap. 16, 15. Moſes ſaget V. 6. er nahm die Helfte des Bluts, und thats in ein Becken; die andere Helfte ſprengete er auf den Altar. Paulus aber ſetzet noch die Vermiſchung des Waſſers mit dem Blute hinzu, μετὰ ὕδατος, mit Waſſer. Alle Opfer muſten vorhero mit Waſſer gereiniget werden; alleine zu dem Blute der Beſprengung wurde ei-gentlich kein Waſſer hinzu gethan; doch da hier Moſes ſaget, daß ein Theil des Blutes in dem Becken aufbehalten worden ſey, weil damit gegen den Altar geſprenget worden, wie es am Verſöhnungs-tage gewöhnlich war, und daß die andere Helfte zur Beſprengung des Volks gebrauchet worden ſey: ſo iſt es ganz glaublich, daß dieſes Blut mit Waſſer vermenget worden iſt, um es deſto lauterer und flieſſender zu machen, weil dazu allerdings ſehr viel Blut nö-thig war. Und überdiß war dieſe Handlung auf Seiten des Volks eine Reinigung, dazu auch Waſſer gebraucht wurde, wie bey der Reinigung des Auſſatzes. 3 Moſ. 14, 5, 6, 50. und bey der Ent-ſündigung der Unreinen, durch die Aſche von der Kuh. 4 Moſ. 19, 9. Moſes gedenket ferner nicht der Purpurwolle und Yſopen. Al-leine es verſtehet ſich, daß Moſes zur Beſprengung einen ſolchen Büſchel von Purpurwolle, oder Scharlachen gebraucht habe, eine ſolche Sprengung eines ſo groſſen Volks deſto füglicher zu verrich-ten, gleichwie ſolches bey der Beſprengung der Auſſätzigen und Un-reinen vorgeſchrieben war. 3 Moſ. 14, 5. 6. 49. 4 Moſ. 19, 6.

Der Apoſtel hat alſo hier nichts mehr gethan, als eine kurze Erläuterung der Umſtände und Ceremonien hinzu geſetzet, welche Moſes übergangen hat, weil ſie in dem Ceremonialgeſetze, wie wir angezeiget haben, bereits enthalten ſind, und es alſo nicht nöthig war, ſie im Umfange zu dieſer hiſtoriſchen Erzählung mit anzufüh-ren. Moſes gedenket V. 8. nur der Beſprengung des ganzen Volks, aber nicht des Buches, davon Paulus ſchreibet: und beſprengte

das Buch, und alles Volk. Wenn man aber V. 7. anſiehet, ſo heißt es: und Moſes nahm das Buch des Bundes, und las es vor den Ohren des Volks. Es iſt aber ſolches Buch des Geſetzes auf den Altar gelegen, und Moſes hat das Geſetz dem Volke auf dieſem erhöheten Altare vorgeleſen; da er nun den Altar ſelbſt mit Blut beſprenget hat, V. 9. ſo iſt es ſehr klar, daß er auch zugleich das Buch ſelbſt mit Blute beſprenget habe, wie es die Natur eines Bundes mit ſich bringet. Denn Moſes ſtellet hier einen Mittler zwiſchen Gott und Iſrael vor. Gott iſt der hohe Stifter dieſes Bundes, und er leget dem Volke die Bedingungen in dem Geſetze vor, und das ganze Volk machet ſich auf der andern Seite anheiſchig und verbindlich, dieſen Bund zu halten. V. 7. Dahero muſte ſowohl das Buch dieſes Geſetzgebers, als auch das Volk mit Blute beſprenget werden, anzuzeigen, daß ſich beede Theile durch Schlieſſung eines Teſtaments, oder Bundes, zur Erfüllung gewiſſer Bedingungen anheiſchig gemacht hätten. Und zwar Gott, daß er die Iſraeliten, als ſein Volk, erkennen, und an ihnen ſeine Gnadenverheiſſungen in leiblichen, geiſtlichen und ewigen erfüllen wolle; die Iſraeliten hingegen, daß ſie in ſeinen ihnen vorgelegten Geboten, nach allen Stücken, von ganzem Herzen einher gehen wollten. Der Clericus *f*) merket noch an, daß die Sprengung des Blutes zugleich den Bund Gottes mit dem Volke Gottes bedeute, und daß das Blut der Uebertretter des Bundes vergoſſen werden ſollte. Wie denn überhaupt auch dieſes Sinnbild in dem Opferblute lieget. Hierauf heißt es: das iſt das Blut des Teſtaments. Gott hat alſo hier ſeinen Gnadenbund, oder Teſtament, durch das Blut der Opferthiere beſtättiget. Wie es denn nachhero auch bey den Heyden üblich worden iſt, daß ſie ihre Bündniſſe durch das Blut der Thiere, oder auch ihr eigenes Blut, auf eine ſehr feyerliche Art beſtättiget haben, davon man bey dem Florus *g*), dem Lydius *h*) und Pitiſcus *i*) viele Beyſpiele nachleſen kann. Hier ſetzet das Blut des Teſtaments nicht nur eine bloſſe Feyerlichkeit, oder auch Verbindlichkeit, ſondern vornämlich das Blut

f) Comment. ad h. l. p. 157.

g) Rerum Romanar. Lib. IV. Cap. I. p. 226.

h) Syntagma ſacr. de Re militari. Lib. VI. Cap. I. p. 202.

i) Lexicon Antiquitatt. Roman. Tom. III. p. 336.

des Gegenbildes, nämlich des einzigen Mittlers zum Grunde, wie ſolches V. 16. und 22. ſehr deutlich zu erkennen geben.

Die dritte Abtheilung.
Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Gott hat uns nicht allein durch das Licht der Natur, ſondern auch durch ſein Geſetz ſeinen Willen und ſeine Befehle vollkommen geoffenbaret: Es iſt dir geſagt Menſch, was gut iſt. Mich. 6, 8. Wir haben dahero vor Gott keine Entſchuldigung, und wir machen uns durch Uebertretung ſeiner Befehle nicht alleine zeitlicher und leiblicher, ſondern auch ewiger und geiſtlicher Strafen theilhaftig. Denn wir ſind eben ſowohl, als ehedem die Iſraeliten, durch die heilige Taufe mit Gott in einen heiligen Bund getreten, und haben uns zur Beobachtung ſeiner Gebote verpflichtet. Tit. 3, 5. 6. 7.

Die zwote iſt: Die heilige Taufe iſt ein Bad der Reinigung und Abwaſchung von Sünden, da unſere Seele mit dem Blute Chriſti beſprenget und gereiniget wird. Die Taufe iſt dahero ein kräftiges Mittel unſerer Gerechtigkeit und Seeligkeit. 1 Corinth. 6, 11. 2 Petr. 3, 21. 22. Sie iſt aber auch ein Bewegungsgrund, daß wir in ſolcher Reinigung und Heiligung beſtehen ſollen.

Die neun und funfzigſte Abhandlung.
Von der Erſcheinung Chriſti vor dem Angeſichte Gottes für uns. Hebr. 9, V. 24.

Ὀυ γὰρ εἰς χειροποίητα ἅγια εἰσῆλθεν ὁ Χριςὸς ἀντίτυπα τῶν ἀληθινῶν, ἀλλ᾽ εἰς ἀυτὸν τὸν ὀυρανὸν, νῦν ἐμφανισθῆναι τῷ προσώπῳ τοῦ Θεοῦ ὑπὲρ ἡμῶν.

Denn Chriſtus iſt nicht eingegangen in das Heilige, ſo mit Händen gemacht iſt, welches iſt ein Gegenbild des rechtſchaffenen, ſondern in den Himmel ſelbſt, um zu erſcheinen vor dem Angeſichte Gottes für uns.

Die erſte Abtheilung.
Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Das Wörtlein γὰρ, denn, machet hier die Verbindung, und zeiget zugleich die Urſache an, warum dieſes Opfer und der Eingang des

des Hohenprieſters des neuen Teſtaments, viel gröſſer ſind, als das Opfer und der Eingang des Hohenprieſters des alten Teſtaments in das Allerheiligſte. Denn der Hoheprieſter gieng nur in das Allerheiligſte, das mit Händen gemacht war; aber Chriſtus in den Himmel ſelbſt, der nicht mit Händen gemacht iſt. Der Eingang des Hohenprieſters, und alles, was zu dieſem heiligen Dienſte gehöret, war nur ein Vorbild; aber das Gegenbild, welches das rechtſchaffene Weſen ſelbſt hat, lieget in dem Eingange des Hohenprieſters des neuen Teſtaments. Es zeigen alſo die Worte, χειροποίητα ἅγια, **das Heilige, das mit Händen gemacht iſt**, hier nicht überhaupt den ganzen Tempel, ſondern das Innerſte, nämlich das Allerheiligſte an, wie wir ſchon oben angemerket haben *a)*. Denn dieſes war allerdings durch die Hände der Künſtler gemacht, und zwar zu Zeiten Moſis nur von Brettern zuſammen geſetzet, und mit einem Vorhange verſehen; nachhero aber war es in dem Tempel mit einer feſten Mauer eingefaßt, und gleichfalls mit einem Vorhange umzogen; aber Chriſtus iſt in den Himmel ſelbſt eingegangen, und zwar zu den Sitz Gottes, der nicht mit Händen gemacht iſt. Jenes Allerheiligſte nennet hier der Apoſtel ἀντίτυπα τῶν ἀληθινῶν, **ein Vorbild des rechtſchaffenen.** Dieſes Wort ἀντίτυπα, **Vorbild,** ſetzet hier ein Gegenbild zum Grunde, weil ienes nur der Schatten, ἀληθινὰ, das wahrhafte aber das Weſen, und das Original, oder Urbild ſelbſt iſt. So nennet **Petrus** 1 Brief 3, 21. die Taufe, ἀντίτυπον: das Waſſer machet uns nun auch ſeelig in der Taufe, die durch ienes, nämlich, durch die Erhaltung des Noah und ſeines Hauſes in der Sündfluth, bedeutet worden iſt. Es merket der **Outrein** *b)* hier ſehr wohl an, daß die Erhaltung Noah in der Sündfluth ein Vorbild geweſen iſt der Taufe, wiewohl mit dieſem Unterſchiede, daß die Erhaltung Noah die Erlöſung durch Chriſtum vorgebildet hat, als zukünftig; aber die Taufe bildet ſie ab, als ſchon geſchehen, in Anſehung der verdienſtlichen Urſache. Dahero nennen auch die griechiſchen Kirchenlehrer die heilige Taufe τύπον, eine Abbildung des Leidens Jeſu, wie auch τύπον eine Abbildung der Beſchneidung. Hier ſind nun der Tempel, das Allerheiligſte, und alle äuſſerliche Stücke des Heiligthums, ἀντίτυπα, Vorbilder der weſentlichen Dinge, welche nicht mit Händen gemacht ſind. Doch findet ſich, wie der angeführte **Outrein** *c)* aus dem **Salmaſius** bemer-

a) Wolffii Cur. Philolog. p. 709.

b) Auslegung. Bl. 759.

c) Ibidem. Bl. 760.

bemerket, noch ein Unterſchied zwiſchen dem Worte τύπος und ἀντί-τυπος, da ienes die Sache noch etwas dunkel vorſtellet, dieſes aber die Sache viel klärer und heller vorträgt; ferner, daß τύπος ſey eine Abbildung einer Sache, ſowohl die vergangen, als auch gegenwärtig iſt, aber ἀντίτυπος ſey eine Abſchilderung einer nur allein vergangenen Sache. Geſetzt aber, daß der Apoſtel hier dieſen Unterſchied nicht vor Augen gehabt, ſondern nur die Stiftshütte Moſis ein Vorbild der himmliſchen Hütte genennet hätte: ſo iſt gleich wohl dieſes auſſer Streit, daß der Himmel, welcher hier das rechtſchaffene heißt, längſt vorher geweſen, und alſo war das moſaiſche Heiligthum nur ein ἀντίτυπος, ein Gegenbild deſſelben, folglich würde hier ἀντίτυπος vornemlich in Rückſicht auf ἀρχέτυπον, oder auf das erſte und weſentliche Bild, oder Original, gebrauchet; und dieſes Heiligthum, in welches Chriſtus eingegangen, iſt alſo das ἀληθινον, das wahrhafte, das ἀχειροποίητον, das nicht mit Händen gemacht iſt 2 Cor. 5, 1. Es iſt Chriſtus alſo nicht als ein iüdiſcher Hoherprieſter, in das Allerheiligſte des Tempels zu Jeruſalem eingegangen, wie der Braun *d*) anmerket, daß die Juden ſagen, um aus demſelben das allerheiligſte Wort Tetragrammaton heraus zu holen, ſondern in den Himmel ſelbſt.

Der Endzweck ſeines Eingangs iſt: νῦν ἐμφανισθῆναι τῷ προσώπῳ τȣ̃ Θεȣ̃ ὑπὲρ ἡμῶν: Um zu erſcheinen vor dem Angeſichte Gottes für uns. Denn dieſes war der Endzweck, warum der Hoheprieſter in das Allerheiligſte eingieng, damit er vor dem Angeſichte Gottes, welches über der Bundeslade gegenwärtig war, erſcheinen, und das Volk verſöhnen möchte. Das Wörtlein νῦν zeiget eigentlich die Zeit an, daß Chriſtus, nach vollendetem Opfer und Eingange in den Himmel wirklich und perſönlich für uns bitte, da ſolches ehedem im alten Teſtamente nur vorbildungsweiſe durch den Hohenprieſter geſchehen ſey. Es hat aber auch hier dieſes Wörtlein die Bedeutung einer beſtändig fortdaurenden Zeit, daß ſolche Vorbitte ewig daurend ſey, dahero es auch ſo viel, als παντελες und πάντοτε, immerdar, in Ewigkeit, anzeiget Hebr. 7, 25. Ἐμφανίζειν, erſcheinen, bedeutet hier zweyerley. Einmal, den würklichen Eingang des Hohenprieſters in das Allerheiligſte, und die Urſache ſolcher Erſcheinung vor Gott, damit er das Volk verſöhnen möchte. Gleich als wenn ein hoher Bedienter vor ſeinem König oder Fürſten erſcheinet, in der Abſicht, eine Sache für andere Perſonen vorzutragen. Doch zeiget ſich

d) Comment. ad h. l. p. 582.

ſich hier abermals ein groſſer Unterſchied, indem der Hoheprieſter ſowohl für ſeine Sünde, als auch für die Sünde des Volks, Gott hat in dem Allerheiligſten bitten müſſen; aber von dem Hohenprieſter Chriſto heißt es: ὑπὲρ ἡμῶν: für uns, und alſo nicht für ſich ſelbſt. Ferner ſchlieſſet auch hier das Wort ἐμφανίζειν: erſcheinen, zugleich die Vorbitte und Genugthuung in ſich, wie es Hebr. 7, 25. heißt: Lebet immerdar, und bittet für ſie. Wie denn dieſes Wort hier nicht alleine die Bedeutung hat, ſich zeigen und darſtellen, ſondern auch den Verſtand und Nachdruck: einem andern etwas kund thun; ihn näher und umſtändlicher von einer Sache unterrichten; welches ſowohl durch die Erſcheinung Chriſti für uns, als auch durch ſeine mit ſolcher Erſcheinung verbundene Vorbitte geſchiehet. In ſolcher Bedeutung findet man dieſes Wort Joh. 14, 21. Hebr. 11, 14. Apoſtelg. 23, 22. Die Socinianer *e*) entlehnen von dieſer Erſcheinung Chriſti vor dem Angeſichte Gottes für uns, einen überaus gefährlichen Lehrſatz, indem ſie ſagen: daß daraus offenbar ſey, daß Chriſtus nicht vollkommen genug gethan habe, dahero er noch vor Gott erſcheinen, und ſeine Vorbitte hinzu thun müſſen. Alleine dieſer Schluß ſtehet auf einem ſeichten Grunde: denn die Genugthuung ſchlieſſet die Vorbitte nicht aus, da dieſe eigentlich auf die Barmherzigkeit Gottes ſich gründet, und ein Beweis ſeiner vorhergegangenen Genugthuung iſt, ohne welche die Vorbitte nicht ſtatt finden könnte; jene aber, nemlich die Genugthuung, hat eigentlich die göttliche Gerechtigkeit zum Gegenſtande, als welcher eine vollkommene Genüge mußte geleiſtet werden Der Braun *f*) und Deyling *g*) haben hiervon ein mehrers geſagt.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir haben ſchon anderweit ausführlich von dem Eingange des Hohenprieſters in das Allerheiligſte, an dem groſſen Verſöhnungstage, geredet, dahero wir nur etwas weniges noch beyzufügen haben. Es war nemlich der Eingang des Hohenprieſters an dem groſſen Verſöhnungstage eine Erſcheinung, oder, wie der Apoſtel redet, ἐμφανισθῆναι, vor dem Angeſichte Gottes, welcher über der Lade des Bundes ſeinen Thron und Sitz hatte 3 Moſ. 16, 2. Es erſchien aber

e) Schlichtingii Commentar. ad Hebr. IX, 24. p. 162.

f) Comment. ad h. l. p. 583.

g) Obſeruatt. P. II. ad h. l. p. 541.

aber der Hoheprieſter vor dem Angeſichte Gottes aus zwo Urſachen: einmal, ſich und das Opferblut für ſich, und das ganze Volk vor das Angeſicht Gottes zu bringen, und durch die Sprengung gegen den Gnadenſtuhl ſich und das ganze Volk zu verſöhnen. Ferner erſchien er vor dem Angeſichte Gottes, auch für ſich und das Volk zu bitten, welches durch ein kurzes Gebet geſchehen mußte. So findet ſich in der hieroſolymitaniſchen Gemara *h*) eine ſehr merkwürdige Stelle, welche alſo lautet: Der Hoheprieſter durfte bey der Verrichtung ſeines Gebets nicht allzulange in dem Allerheiligſten verweilen, um nicht das Volk in Schrecken und Furcht zu ſetzen, als ob ihm etwas widriges begegnet wäre. Und als der Hoheprieſter, welcher Simeon, der Gerechte, genannt, etwas länger in dem Allerheiligſten ſich aufgehalten habe, ſey es geſchehen, daß man ihn gefraget habe, warum er ſich ſo lange verweilet hätte? Darauf er geantwortet: Ich habe Gott für euer Allerheiligſtes gebeten, daß er es nicht zerſtöhren laſſen möchte; darauf ſie ihm geſagt: da du das gethan haſt, ſo hätteſt du gleichwohl dich nicht gar ſo lange aufhalten ſollen. Dieſe Stelle kann alſo zu einem Beweiſe dienen, daß die Erſcheinung des Hohenprieſters vor dem Angeſichte Gottes, auch zugleich ihr Abſehen auf deſſen Vorbitte gehabt habe. Und eben dieſe Vorbitte iſt auch die vorzüglichſte Abſicht, in welcher der Apoſtel die Erſcheinung Chriſti vor dem Angeſichte Gottes für uns, anführet. Dahero ſolcher Vorbitte öfters gedacht wird Röm. 8, 34. Hebr. 7, 25. 1 Joh. 2, 1. Denn, nachdem er das Opfer vollendet hat, bleibt nur dieſes Stück ſeines hohenprieſterlichen Amtes übrig.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Es iſt die Erſcheinung Chriſti vor dem Angeſichte Gottes für uns, ein ſicherer Troſtgrund, nicht alleine in Anſehung unſerer vollkommenen Verſöhnung mit Gott, ſondern auch in Betrachtung ſeiner kräftigen Vorbitte für uns bey ſeinem Vater ſo, daß wir in allen leiblichen und geiſtlichen Anliegen uns auf dieſelbige gründen, und mit Freudigkeit in unſerem Gebete zu Gott treten können Hebr. 4, 16. 1 Joh. 2, 1.

Die zwote iſt: Wenn wir uns in unſerem Gebete zu Gott nahen, und in das Heiligthum des Herrn gehen; ſo müſſen wir vor Gott

h) Gemara Hieroſolymit. in Joma fol. 43.

Gott mit gröſter Andacht und Ehrfurcht erſcheinen; denn wir treten hier vor das Angeſicht des allerheiligſten Gottes, deſſen Augen Herzen und Nieren prüfen, und in das Verborgenſte des Herzens ſehen.

Die ſechzigſte Abhandlung.

Von der Erſcheinung Chriſti am Ende der Welt, die Sünde aufzuheben. Hebr. 9, V. 26.

Ἐπεὶ ἔδει αὐτὸν πολλάκις παθεῖν ἀπὸ καταβολῆς κόσμου, νῦν δὲ ἅπαξ ἐπὶ συντελείᾳ τῶν αἰώνων, εἰς ἀθέτησιν ἁμαρτίας, διὰ τῆς θυσίας αὐτοῦ πεφανέρωται.

Sonſt hätte er oft müſſen leiden, vom Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt iſt er einmal erſchienen, durch ſein eigen Opfer die Sünde aufzuheben.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Es iſt ſehr klar und deutlich, daß dieſe Worte mit den vorhergehenden zuſammen hangen, ob es gleich ganz wahrſcheinlich iſt, daß die erſten Worte: **Sonſt hätte er oft leiden müſſen vom Anfang der Welt her**, eine Parentheſis, oder Einſchluß ſind. Das ἐπεὶ machet alſo die Verbindung. Nur iſt darinnen ein Unterſchied zwiſchen den Auslegern. Denn einige, darunter auch der **Outrein** *a*) gehöret, halten dafür, daß der Apoſtel hier einen Beweisthum von der Ungereimtheit einer Sache, ab abſurdo, hernehme. Denn der Apoſtel zeiget, daß darinnen eine Ungereimtheit liege, wenn man ſagen wollte, daß Chriſtus, nachdem er in den Himmel eingegangen iſt, ſein Opfer oft wiederholen müſte; denn ſo hätte er ſich auch vom Anfange der Welt ſchon oftmals opfern müſſen für diejenigen, welche in den vorigen Weltzeiten gelebet haben; da nun ſolches nicht geſchehen, ſo folge, daß er auch nunmehro nach dem vollendeten Opfer ſeines Leibes, ſich nicht mehr opfern dürfte. Dieſe Schlußrede hat nichts unvollkommenes in ſich, und ſie

a) Erklärung. Bl. 771.

ſie iſt dem Sinne des Apoſtels und dem Zuſammenhange nicht entgegen. Der **Schmid** *b*) erwählet einen andern Weg, und ſuchet den Schluß in der Weisheit und Anſtändigkeit der göttlichen Ordnung, welche durch das Wort ἔδει, **hätte müſſen**, nicht undeutlich angezeiget wird. Denn dieſes Wort zeiget, nach der Meinung des **Brauns** *c*), nicht eine unumgängliche Nothwendigkeit, ſondern das, was billig und recht iſt, an, nach der göttlichen Weisheit und ewigen Rathſchluß; dahero der Schluß dahin gehet: Wenn Chriſtus alſo in das Allerheiligſte, oder in den Himmel eingegangen wäre, daß er nöthig hätte, ſich oftmals zu opfern: ſo hätte er auch nöthig gehabt, vom Anfange der Welt her vielmals zu leiden, oder ſich zu opfern, weil die vorigen Weltzeiten eben ſowohl, als die leztern, ein ſolches Opfer erfordert haben; aber es iſt nicht nöthig geweſen, denn ſonſt würde es die göttliche Weisheit nicht ſo geordnet haben, daß er ſich am Ende der Welt geopfert hätte: denn eine ſolche Ordnung würde der göttlichen Weisheit und Einrichtung nicht gemäß ſeyn. Für das Wort πολλάκις leſen einige πόλλα, **viel**; aber das erſtere Wort **vielmals**, oder **oft**, iſt beſſer; denn Chriſtus hat ſolche groſſe Leiden auf einmal übernommen, daß ſie nicht gröſſer ſeyn können, auſſer wenn er ſie hätte oftmals übernehmen ſollen; aber dieſes war nach der Abſicht und Vollgültigkeit ſolcher Leiden nicht nöthig. Es hat alſo das Wort παθεῖν, **Leiden**, mit dem Worte προσφέρειν, **opfern**, in dem vorhergehenden V. 25. einerley Bedeutung, wie auch hier durch das Wort θυσία, **Opfer**, angezeiget wird. Da alſo das Wort παθεῖν, **Leiden**, überhaupt von allen Leiden und dem Tode ſelbſt hier gebrauchet wird, ſo merket der **Bengel** *d*) an, daß einige Kirchenlehrer das Wort ἀποθανεῖν, **ſterben**, dafür gebraucht haben. Wenn es demnach nöthig wäre, daß Chriſtus oftmals leiden und ſein Opfer wiederholen müſſen, ſo ſiehet man keinen Grund, warum er in den lezten Zeiten gelitten habe, da doch ſolches ſchon von Anfange der Welt nöthig geweſen wäre. Denn mit den Worten ἀπὸ καταβολῆς κόσμου, **vom Anfange der Welt**, ſiehet der Apoſtel, wie der **Braun** *e*) und **Schmid** *f*) anmerken, allerdings auf die Zeit des Falls, und der Sünde des erſten Menſchen, zu welcher es eben ſo nöthig geweſen iſt, daß Chriſtus für

b) Comment. ad h. l. p. 978.
c) Comment. ad h. l. p. 588.
d) Appar. Crit. N.T. ad h. l. p. 416.
e) l. c. p. 588.
f) l. c. p. 589.

für die Sünde leiden müſſen, als in den letzten Zeiten der Welt. Da nun aber ſolches nicht geſchehen iſt, ſo folget, daß ſolches Opfer nur einmal habe geleiſtet werden müſſen. Und dieſes beſtättigen die Worte: νῦν δὲ ἅπαξ, **nun aber einmal**, das iſt, nicht oft, ſondern nur einmal, in dem Entgegenſatze nicht der Zeit, ſondern des alljährlich wiederholten Verſühnopfers, welches der Hoheprieſter darbringen muſte. Hieraus folget nun der Schluß: Wenn Chriſtus die Sünde von Anfange der Welt an nicht verſühnet hätte durch ein Leiden, ein Opfer und einen Tod: ſo würde folgen, daß entweder ehedem keine Vergebung der Sünden, noch Seeligkeit geweſen; oder daß Chriſtus habe vielmal leiden müſſen; aber Chriſtus hat nicht vielmal, ſondern nur einmal am Ende der Welt gelitten; dahero folget, daß Chriſtus mit einem Leiden, Opfer und Tode, die Sünde von Anfange der Welt verſühnet habe.

Hieraus ſchlieſſet man, wie falſch der Lehrſatz der Socinianer ſey, wenn ſie ſagen, daß ſich das Verdienſt Chriſti nicht auf die Zeiten der Erzväter erſtrecke. Da es nun wider die Weisheit und Einrichtung Gottes iſt, daß Chriſtus habe vielmal vom Anfange der Welt und der Sünde her leiden müſſen: ſo beſtimmt nun der Apoſtel die eigentliche Zeit, wenn er leiden, und das groſſe Verſühnopfer vollenden ſollen, nämlich: ἐπὶ συντελείᾳ τῶν αἰώνων, **am Ende der Welt.** Hier iſt alſo das Ende der Welt, dem Anfange der Welt entgegen geſetzet, und es wird in der heiligen Schrift, wie auch von den griechiſchen Ueberſetzern, das Wort συντέλεια, für das Ende des Lebens, einer Sache, oder auch der Zeit gebrauchet. **Jer. 5, 18. Daniel 9, 27. Matth. 13, 39. 40. Cap. 28, 20** *g*). Es kann aber die Erſcheinung Chriſti und die Darbringung des Opfers, ſehr wohl das Ende der Zeit, oder die Vollendung der Weltzeiten, genannt werden. Denn **erſtlich** iſt dieſe Zeit in den letzten Theil der Tage des alten Teſtauents gefallen, welches durch die Vollendung des groſſen Verſühnopfers Chriſti ſeine völlige Endſchaft erreichet hat. Der **Hr. Michaelis** *h*) nimmt ebenfalls dieſe Bedeutung an. Denn es war ſchon eine Zeit von 4000 Jahren verfloſſen, und Chriſtus hat ſein Opfer viel ſpäter nach der Grundlegung der Welt gebracht, daß es alſo nicht ein oft wiederholtes, ſondern ein letzteres iſt, da die Opfer aufhören ſollten. Zweytens,

g) Wolffii Cur. Phil. p. 710. Schoettgenii Hor. Hebr. p. 977.

h) Erklärung. S. 265.

tens, weil hier der Anfang der letzten Haushaltung Gottes in ſeiner Kirchen geſchehen iſt. **Drittens**, weil eben zu dieſem Zeitpunkte alle Weiſſagungen der Propheten, wie auch alle Vorbilder und Opferdienſt des alten Teſtaments erfüllet worden, und alſo ihre Endſchaft erlangt haben. **Viertens**, weil eben in dieſer letzten Zeit die Kirche Gottes ihre verheiſſene Schönheit, Reife und Vollkommenheit erhalten hat. Denn wenn das Ende einer Sache, oder auch beſtimmten Zeit, da iſt, ſo hält man es für vollkommen. Die letzte Zeit am Ende der Welt, war alſo die Erfüllung einer Zeit von 4000 Jahren, ſo lange man nämlich von der erſten Verheiſſung des Erlöſers an, bis auf ſeine Erſcheinung gewartet hatte. Gal. 4, 4. Die letzte Zeit der Welt iſt alſo die allermerkwürdigſte und allervollkommenſte, weil da alles erfüllet, und die Sünde abgethan worden iſt.

Ἐις ἀθέτησιν ἁμαρτίας, διὰ θυσίας ἀυτȣ̃ πεφανέρωται, **iſt erſchienen durch ſein eigen Opfer, die Sünde aufzuheben.** Chriſtus iſt erſchienen am Ende der Weltzeit. Der Sohn Gottes, Chriſtus, hat ſich zwar vom Anfange der Welt her, und im alten Teſtamente geoffenbaret; aber niemals auf eine ſo herrliche und deutliche Weiſe, als am Ende der Welt: auch niemals in der Abſicht und Endzweck, die Sünde aufzuheben, als welche der wahre Endzweck ſeiner Offenbarung im Fleiſche iſt. Der Sohn Gottes hat ſich in den ältern Zeiten geoffenbaret. Er iſt dem Abraham, 1 Moſ. 18. dem Moſe, 2 Moſ. 3, 2. dem ganzen Volke Iſrael in der Wüſten durch die Feuer- und Wolkenſäule, 2 Moſ. 13, 21. 22. aber niemals auf eine ſo vollkommene Art erſchienen, als in der letzten Zeit der Welt, da er menſchliche Natur angenommen hat, da es hieß: **Gott iſt offenbaret im Fleiſch.** Joh. 1, 14. 1 Tim. 3, 16. Phil. 2, 6. 7. Zu dieſer Zeit, nämlich am Ende der Welt, iſt er auch darum erſchienen, die Sünde aufzuheben durch ſein Opfer, Gal. 4, 4. Das Wort ἀθεύτησις, **Aufhebung**, welches von ἀθετέω abſtammet, hat, wie der Leigh *i*) erweiſet, in der heiligen Schrift verſchiedene Bedeutungen. Es heißt etwas verachten und geringſchätzen. Hebr. 10, 28. Es bedeutet etwas wegwerfen und von ſich ſtoſſen. Joh. 12, 48. Es bedeutet auch eine Sache abſchaffen und aus dem Wege räumen. Gal. 3, 15. und dieſe letztere Bedeutung hat hier ſtatt. Denn Chriſtus hat durch ſeine Erſcheinung und

i) Critica Sacr. ad h. V. p. 10.

und Offenbarung die Sünde abgethan, durch ſein blutiges Opfer. Denn vor deſſen Offenbarung im Fleiſche iſt die Sünde nur vorbildungsweiſe, durch die jährlichen Verſöhnopfer, abgethan worden; aber die Schuld der Sünden iſt allezeit geblieben, dahero auch ſolche Opfer alljährlich wiederholet werden muſten. Es war alſo die völlige Aufhebung dieſer letzten Zeit vorbehalten, da Chriſtus mit einem Opfer die Sünde hinweg gethan hat. Col. 2, 14. Hieraus aber folget nicht, daß nicht die Vergebung der Sünden auch im alten Teſtamente ſtatt habe; dieſe iſt würklich, aber nur vorbildungsweiſe geſchehen, in Ruckſicht auf das groſſe Opfer Chriſti, durch welches die Sünde völlig und würklich abgethan werden ſollte. Weiter iſt der Schluß der Socinianer ganz unrichtig, daß die Aufhebung der Sünde eine gänzliche Hinwegnehmung bedeute: ſo, daß die Sünde gar nicht mehr ſey. Da nun ſolches nicht geſchehen ſey, ſo ſagen ſie, daß dieſe Aufhebung der Sünde durch Chriſtum nicht völlig geſchehen ſey. Wir antworten, daß die Aufhebung der Sünde geſchehen ſey, indem die Sünde einmal ihre Kraft und Macht, die Glaubigen zu verdammen, gänzlich verlohren hat. Rom. 8, 1. Ferner dadurch, daß die Glaubige von der Strenge und Verdammung des Geſetzes befreyet worden ſind. Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes. Gal. 3, 13. Coloſſ. 2, 14.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir haben ſchon hin und wieder etwas von der Meinung der jüdiſchen Lehrer, nach welcher ſie die meßianiſche Zeit von der zukünftigen, oder von dem jüngſten Gerichte und ewigen Leben unterſcheiden, geſagt, und wir wollen hier nur noch beyfügen, daß die beſten Rabbinen in ihren Schriften bekennen, daß der Meßias in der letzten Weltzeit, oder am Ende der Welt, ſich offenbaren und erſcheinen werde. Der Rhenferd *k)* führet verſchiedene Stellen der Rabbinen an, und ich will nur hier eine merkwürdige Stelle des Rabbinen Jehuda, des Sohns Bezaleels, aus ſeinem Buche Nizach Iſrael, mittheilen, welche alſo in der Ueberſetzung lautet: Die Zeit der ganzen Welt, oder alle Weltzeit, wird in drey Theile getheilet. Denn die Dauer der Welt wird ſeyn 6000 Jahre, nach der Ueberlieferung des Rabbi Elias, davon die letz-

k) Diſſertat. de Seculo futuro p. 674.

letztern 2000 Jahre verordnet ſind für die Tage des Meßias. Dieſe letzte Zeit wird zugeeignet den Tagen des Meßias, weil die letzte Zeit die vollkommenſte ſeyn wird. Denn alles iſt in ſeinem Letztern vollkommener, als zuvor. Darum wird die letzte Zeit gerechnet zu den Tagen des Meßias, weil der Meßias die ganze Welt wird vollkommen machen *l*). Aus dieſem Zeugniſſe, welchem wir noch andere, wenn es dieſe Blätter erlaubten, beyfügen könnten, flieſſen verſchiedene wichtige Wahrheiten. Die erſte iſt: daß die Dauer des meßianiſchen Reichs ewig ſey, wenn auch gleich die Erſcheinung des Meßias in das letzte Weltalter fällt. Dieſen Einwurf beantwortet der nur angeführte Lehrer Jehuda alſo *m*): Aus dem, was wir geſagt haben, daß die Zeit, welche der Offenbarung des Meßias zugeeignet iſt, wird ſeyn in den letzten Tagen der Welt, würde uns iemand einwerfen können, daß das Königreich des Meßias nicht lange dauern werde, und folglich an den Gütern, welche die Iſraeliten zu Zeiten des Meßias genieſſen ſollen, welche ihre einige Hoffnung und Erwartung ſind, wenig gelegen, und dieſelben kurz währen ſollen. Worauf ich antworte: daß ia zufolge dem, was in dem Buch Sanhedrin geſagt wird, die Zeit des Meßias lang ſeyn wird; und daß ſolches gleichwohl nicht ſtreite

l) Es beruft ſich der Rabbi Jehuda auf eine Ueberlieferung des Rabbi Elias, welcher gar nicht der Prophet Elias, der Tisbit, ſondern ein angeſehener Lehrer unter den Juden iſt, deſſen Meinung in Codice Sanhedrin Cap. XI. fol. 67. et in Avoda ſacra Cap. I. fol. 9. mit dieſen Worten ſtehet: „Die Welt wird „ſechstauſend Jahre ſtehen. Zwey„tauſend vor dem Geſetz; zweytau„ſend unter dem Geſetze, und zwey„tauſend Jahre unter dem Meßias. „Aber unſrer Sünden halben, wel„che ſehr groß ſind, iſt ſo viel Zeit „verfloſſen, als ſchon vergangen iſt.„ Dieſe Zeitrechnung gründet ſich unter andern auf eine cabbaliſtiſche Rechnung, indem das Wort Aleph in dem 1 Moſ. 1, 1. ſechsmal vorkommt, welches vor ſechstauſend Jahr gerechnet wird. Wir wollen alſo dieſe geheimnißvolle Rechnung nicht unterſuchen, ob ſie ſtatt haben könne, ſondern gedenken nur, daß **Voßius** und **Richard Simon** hier den Propheten Elias verſtehen wollen; aber ohne den geringſten Grund der Wahrſcheinlichkeit. Der **Reineccius** hat ſolches mit mehreren gezeiget, und dieſe Meinung unterſuchet, in der Diſputat. de Traditione Eliana, de ſex mundi millenariis. Lipſ.

m) Diſſertat. laudat. l. c.

te gegen das, was wir geſagt haben, daß die Zukunft des Meßias werde ſeyn in dem Letzten der Tage. Denn die Tage des Meßias ſollen als eine Zeit ſeyn, und der Meßias wird dazu kommen in die Welt, daß er die Welt vollkommen mache, und die Tage des Meßias ſollen ſich endigen mit der Auferſtehung der Todten, und in der zukünftigen Welt. Darum habe ich geſagt, daß die Tage des Meßias eines ſind, und aus dieſem Grunde werden alle die Tage des Meßias die Vollendung der Weltzeiten, oder das Ende der Zeit genannt. Die zwote Wahrheit iſt: daß der Meßias am Ende der Weltzeit erſcheinen ſoll. Nachdem nun 4000 Jahr vor der Ankunft des Meßias bereits verfloſſen geweſen, ſo folget, daß nach Berechnung der heiligen Schrift und Zeugniſſe einiger Juden, der Meßias würklich gekommen ſeyn müſſe; dahero andere Juden, welche noch darauf warten, auch durch die Zeitrechnung überzeugt werden können. Die dritte Wahrheit iſt: daß der Meßias alles vollkommen machen werde. Man halte nur die Haushaltung Gottes im neuen Teſtamente, gegen die Haushaltung des alten Teſtaments: ſo wird uns die Wahrheit dieſes Beweiſes ſogleich einleuchten. Die Vollendung des Meßias ſiehet man auch ſehr deutlich in der Aufhebung des levitiſchen Gottesdienſtes, in der Zerſtöhrung des Tempels, und Zerſtreuung des iüdiſchen Volks. Denn wenn die Vollendung des Meßias die iüdiſche Kirche zu ihrem Gegenſtande gehabt hätte: ſo würde alles dieſes nicht mit dem levitiſchen Gottesdienſte und endlicher Aufhebung aller Opfer geſchehen, ſondern dem iüdiſchen Volke eine neue Vollkommenheit und Herrlichkeit zugefloſſen ſeyn. So aber hat Gottesdienſt und Tempel ſeine Endſchaft erreichet.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Die Juden hoffen vergebens auf die Zukunft des Meßias, welcher ihren verfallenen Gottesdienſt und zerſtöhrtes Königreich wieder aufrichten ſoll. Wir finden an dem bereits im Fleiſche geoffenbarten Welterlöſer alle die Kennzeichen, welche von ihm im alten Teſtamente in Anſehung der Perſon, des Geſchlechtes, der Zeit und der Vollendung vorher verkündiget worden ſind.

Die zwote iſt: Gott hat aus heiligen, und größtentheils verborgenen Urſachen, die Erſcheinung des Meßias in die letzte Weltzeit fallen laſſen, anzuzeigen, daß ſein Opfer ſich auf alle Glaubigen der vergangenen, der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit erſtrecke. Wie denn auch der längere Verzug, das Verlangen aller Glaubigen um ſo vielmehr angereitzet, und die Ankunft ſelbſt deſto ſchätzbarer gemacht hat. Wir Glaubigen des neuen Teſtaments ſind alſo überaus glückſeelig, daß wir die Erfüllung dieſer groſſen Verheiſſung vor unſern Augen ſehen, und einander zuruffen können: Kommet und ſehet Joh. 1, 39.

Die ein und ſechzigſte Abhandlung.

Von der andern Erſcheinung Chriſti, ohne Sünde.

Hebr. 9, V. 27. 28.

Καὶ καθ᾽ ὅσον ἀπόκειται τοῖς ἀνθρώποις ἅπαξ ἀποθανεῖν, μετὰ δέ τȣ̃το κρίσις.

Οὕτως ὁ Χριϛὸς ἅπαξ προσενεχθεὶς εἰς τὸ πολλῶν ἀνενεγκεῖν ἁμαρτίας, ἐκ δευτέρου χωρὶς ἁμαρτίας ὀφθήσεται τοῖς αὐτὸν ἀπεκδεχομένοις εἰς σωτηρίαν.

Und wie dem Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben, darnach aber das Gericht.

Alſo iſt Chriſtus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Zum andernmal aber wird er ohne Sünde erſcheinen denen, die auf ihn warten zur Seeligkeit.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Apoſtel ſetzet die Abhandlung von dem nur einmal geleiſteten Opfer des groſſen Hohenprieſters fort, und nimmt einen neuen Beweis her, von dem göttlichen Geſetze und Ordnung, nach welcher dem Menſchen geſetzt iſt, einmal zu ſterben. Und nach eben dieſem allgemeinen Geſetze der Natur, hat Chriſtus auch nicht vielmals, ſondern nur einmal für die Sünde der Menſchen ſterben, und ſich durch den Tod opfern müſſen. Doch hält Schmid *a*) dafür, daß die Bündigkeit des Schluſſes des Apoſtels nicht alleine in dem allgemei,

a) Comment. ad h. l. p. 950.

meinen Geſetze der Natur, daß es dem Menſchen geſetzt ſey, einmal zu ſterben, ſondern auch zugleich und vornämlich in der geleiſteten Genugthuung Chriſti zu ſuchen ſey. Denn eine völlige Genugthuung eines Menſchen für einen andern faſſet in ſich, daß er auf das genaueſte dasienige leiſte, was er zu leiſten übernommen hat. Da es nun dem Menſchen geſetzt iſt, wegen der Sünde einmal zu ſterben: ſo hat auch Chriſtus für die Menſchen nur einmal ſterben müſſen; weil ſolche Genugthuung nach allen Stücken, welche erfordert werden, vollkommen geweſen iſt. Vielmehr würde daraus eine Unvollkommenheit ſeiner Genugthuung folgen, wenn Chriſtus nochmals ſterben müſte. Bey den Worten καθ᾽ ὅσον, gleichwie, merket der Braun *b*) an, daß einige alte Schriften καθ᾽ ὃ wie, auch einige καθὼς, gleichwie, leſen, welche letztere Lesart der erſten vorzuziehen iſt, wie wohl auch καθ᾽ ὅσον ebenfalls richtig iſt. Ἀπόκειται τοῖς ἀνθρώποις, es iſt dem Menſchen geſetzt. Dieſes Wort ἀπόκειται, heißt eine aufbehaltene und zurück gelegte Sache, wie es 2 Tim. 4, 8. von der beygelegten Krone der Gerechtigkeit geleſen wird. Es iſt alſo nach dem göttlichen Rathſchluſſe im Paradieſe, welches Tages du davon eſſen wirſt, ſollſt du des Todes ſterben. 1 Moſ. 3, 18. feſtgeſetzt, daß der Menſch ſterben ſoll. Es iſt dahero falſch, wenn man ſagt, daß der Menſch, vermöge der Natur, ebenfalls würde geſtorben ſeyn, wenn er auch gleich nicht würde geſündiget haben. Denn der Tod iſt gar keine Folge der Natur vor dem Sündenfalle, wohl aber eine traurige Würckung und unglückliche Folge der Sünde. Der Tod iſt der Sünden Sold. Röm. 6, 23. Der Einwurf von dem Henoch und Elias, welche nicht geſtorben, ſondern lebendig gen Himmel gefahren ſind, iſt von keiner Erheblichkeit. Denn einmal haben dieſe zwey einzelnen Beyſpiele kein gleiches Verhältniß mit allen Menſchen, welche doch würklich ſterben. Zweytens hat Gott uns dadurch die Gewißheit der Auferſtehung nur vorbilden wollen. Drittens iſt es ſicher, daß auch dieſe zween Heilige eine Aehnlichkeit des Todes werden empfunden haben, wie alſo Paulus von denen redet, welche der iüngſte Tag noch am Leben antreffen wird. 1 Theſſ. 4, 17. Faſt ein gleiches kann man auch von denen ſagen, welche zweymal geſtorben ſind, als das Kind der Sunamitin, der Jüngling zu Nain, Lazarus, und noch andere. Die heilige Schrift bemerket auch nichts von

b) Commentar. ad h. l. p. 593.

von ihren anderweitigen Tode; dahero zu glauben iſt, daß ſie in ſolchem auſſerordentlichen Falle vielleicht nachhero nur eine Aehnlichkeit des Todes empfunden haben. Μετὰ δὲ τοῦτο κρίσις, darnach das Gericht. Dieſes Gericht folget ſogleich auf den Tod, nämlich das beſondere, und das allgemeine nach der Auferſtehung alles Fleiſches. Wir müſſen alleſamt offenbar werden. 2 Corinth. 5, 10. Hierauf folget nun der Nachſatz: οὗτος ὁ Χριστὸς ἅπαξ προσενεχθεὶς εἰς τὸ πολλῶν ἀνενεγκεῖν ἁμαρτίας, alſo iſt Chriſtus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Es ſcheinet, daß der Apoſtel hier einem Einwurf begegne, daß Chriſtus, welcher gen Himmel gefahren, wiederkommen, und ſolches Opfer wiederholen werde; aber er beweiſet, daß ſeine Zurückkunft zwar geſchehen werde, aber nicht zu einer abermaligen Aufopferung, weil er ſich ſchon einmal für die Sünde vieler geopfert habe. Es iſt ohne Grund, daß man hier das Wort viele, nur für die Auserwählten, nach dem Sinne der Reformirten annehmen will; denn dieſes Wort viele, wird in der heiligen Schrift in Anſehung der Erlöſung und Genugthuung, für alle, angenommen. 1 Tim. 2, 4. 2 Corinth. 5, 15. 1 Joh. 2, 2. 1 Corinth. 15, 22. Dieſe Erſcheinung nennet der Apoſtel eine Erſcheinung χωρὶς ἁμαρτίας, ohne Sünde. Die erſte Erſcheinung Chriſti im Fleiſche geſchahe in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches. Röm. 8, 3. Chriſtus wurde auch für unſere Sünde vor Gott zur Sünde gemacht. 2 Corinth. 5, 21. Alleine er hat ſelbſt keine Sünde an ſich gehabt, wie ſchon Hebr. 7, 26. gezeiget worden iſt. Er muſte aber die Sünde abthun und aufheben, nach den vorhergehenden 26. Vers. Dieſe Erſcheinung, welche mit groſſer Pracht und Herrlichkeit zum Gerichte geſchehen ſoll, iſt es, welche die Glaubigen erwarten: οἱ ἀπεκδεχομένοις εἰς σωτηρίαν, die auf ihn warten zur Seeligkeit. Es iſt aber der Zuſatz διὰ πίστεως, welchen der Bengel *c*) anmerket, hier überflüßig. Die Glaubigen des alten Teſtaments erwarteten den Weltheiland mit brennenden Verlangen; aber dieſe Ankunft geſchahe in groſſer Erniedrigung, um das Werk der Erlöſung im Fleiſche zu vollenden; dieſe aber wird in Herrlichkeit geſchehen. Matth. 24, 30. Aber dennoch zur Freude und Troſt der Frommen; denn ſie ſind es, die ſeine Erſcheinung lieb haben. 2 Tim. 4, 8. Sie ſind es, welche hier nur im Glauben gewandelt haben, aber nicht im Schauen. Nun aber ſoll offenbaret

c) Apparat. Crit. N. T. ad h. l. p. 416.

baret werden Jeſus Chriſtus, welchen ſie hier nicht geſehen = = und werden ſie ſich freuen mit unausſprechlicher herzlicher Freude, und das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon bringen. 1 Pet. 1, 7. 8. 9.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wenn hier der Apoſtel von der zweyten Ankunft, oder Erſcheinung Chriſti redet: ſo ſind dieſe Worte von dem häßlichen Vorurtheile der Juden, welche den Meßiam annoch erwarten, daß er den dritten Tempel aufbauen, den Gottesdienſt und das Königreich wieder herſtellen ſoll, ſehr weit entfernt. Es iſt nicht nöthig, hier einige Stellen der Rabbinen anzuführen. Man findet eine Menge derſelben beym Vitringa *d*), Limborch *e*), beym Guſſetius *f*), Rhenferd *g*), Raym. Martini *h*), Schöttgen *i*), Anton Hulſius *k*), Rabbi Jagel *l*), Joh. Lent *m*) und andern Schriftſtellern. Aber es haben auch einige dieſer angeführten Schriftſteller dieſe ſüſſen Träume bündig widerleget. Wir wollen ſie alſo auf dieſe Erſcheinung des Meßias warten laſſen. Einige unter den jüdiſchen Lehrern ſind ſo witzig, daß ſie eingeſtehen, der Meßias ſey ſchon würklich gekommen, halte ſich aber bald zu Rom, bald unter den rothen Brüdern, in ſehr elender Geſtalt verborgen auf, wie inſonderheit der Rabbi Elieſer *n*) vorgiebt. Dieſe ſagen, daß die groſſen Sünden des jüdiſchen Volks ſeine würkliche Offenbarung zurück halten. Doch haben dieſe lächerliche Erfindungen auch einige von den oben angezogenen Schriftſtellern widerleget. Noch andere unter den jüdiſchen Lehrern haben eine andere Wendung gemacht und vorgegeben, daß man zween Meßias, oder Weltheilande, nämlich einen leiden=

d) Obſeruatt. S. Tom. II. Lib. V. Cap. VI. p. 66.

e) Veritas Relig. Chriſtian. in amica collatione cum Iudaeo Cap. VI. p. 210.

f) Veritas Ieſu Chriſti, in Libro Chizzouk Emunah. Cap. IV. p. 278.

g) Obſ. Philologic. diſſ. de Seculo futuro p. 32.

h) Pugio Fidei Part. II. Cap. V. p. 447.

i) Horae Hebr. et Talmud. in N. T. de Meſſia Lib. V. Cap. I. p. 495.

k) Theol. Iudaic. Part. II. p. 299.

l) Compendium Catechiſmi p. 14.

m) Delineatio modern. Theol. Iudaic. p. 337.

n) Tract. Talmud. Berachot. f. 3.

benden und einen ſiegenden erwarten müſſe, davon der erſte, der Meßias von Nazareth ſchon gekommen, aber getödtet worden ſey, denn dieſer gehörete für die Heyden, aber der rechte Meßias der Juden ſey annoch zu erwarten. Man findet auch dieſe Erfindung von dem Carl Joſeph Imbonat *o*) und Martini *p*) ſehr gründlich widerleget. Der Nicol. Nurrius *q*) hat ſehr deutlich dargethan, daß der Cerdon und Marcion, dieſen Irrthum zu allererſt verbreitet haben, da ſie die gröſten Feinde der chriſtlichen Religion geweſen ſind, wie es aus der Kirchengeſchichte bekannt iſt. Weiter finden auch diejenigen, welche ein tauſendjähriges Reich glauben in welchem ſich Chriſtus ſichtbarlich ſeinen Glaubigen offenbaren werde, hier keinen Grund ihrer Meinung, da der Apoſtel von einer Erſcheinung zum Gerichte handelt.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Es ſtehet uns Menſchen nicht allein der Tod, ſondern auch das Gerichte bevor; dahero wir uns zu beiden ſorgfältig vorbereiten ſollen, damit wir durch den Tod in das Leben eingehen mögen. Und obgleich ſolches Gericht allgemein iſt: ſo kommen gleichwohl die Glaubigen nicht in das Gerichte der Verdammung, ſondern der Loszehlung und Verherrlichung vor allen Auserwählten. Wer mein Wort hält. Joh. 5, 24. Matth. 25, 34.

Die zwote iſt: Die Erlöſung Chriſti iſt allgemein, und erſtrecket ſich über aller Welt Sünde. Joh. 1, 29. Wenn aber nicht alle Menſchen ſeelig werden: ſo lieget nicht die Schuld an der Erlöſung Chriſti, welche allgemein und vollgültig iſt; auch lieget ſie nicht an einem unbedingten Rathſchluſſe Gottes, daß einige ſeelig, andere verdammt werden müſſen, ſondern lediglich an den Menſchen, welche ſolches Verdienſt Chriſti nicht im wahren Glauben ergreifen. Joh. 3, 18.

o) Diſſertat. de Aduentu Meſſiae a Iudaeor. blaſphem. vindicando. in Bibliothec. Hebr. p. 56.

p) In Pug. Fidei Part. II. Cap. XI. p. 415.

q) Appar. ad Bibliot. Patr. Max. T. I. Cap. V. p. 312.

Die zwey und ſechzigſte Abhandlung.

Von dem herrlichen Siege Chriſti über ſeine Feinde.

Hebr. 10, V. 12. 13:

Αὐτὸς δὲ μίαν ὑπὲρ ἁμαρτιῶν προσενέγκας θυσίαν εἰς τὸ διηνεκὲς ἐκάθισεν ἐν δεξιᾷ τȣ̃ Θεȣ̃.

Τὸ λοιπὸν ἐκδεχόμενος, ἕως τεθῶσιν οἱ ἐχθροὶ ἀυτȣ̃ ὑποπόδιον τῶν ποδῶν ἀυτȣ̃.

Dieſer aber, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, ſitzet er nun zur Rechten Gottes.

Und wartet hinfort, bis daß ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget werden.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

In dieſem Capitel ſetzet der heilige Apoſtel immer noch ſeinen Beweis fort, daß Chriſtus, als der Hoheprieſter, ſein Opfer für die Sünde auf Erden vollendet, und alſo nicht nöthig habe, ſich noch einmal zu opfern, und deswegen auf Erden zu erſcheinen. Die erſten Verſe dieſer Capitels enthalten nichts, das einer Erläuterung, in Anſehung der iüdiſchen Alterthümer, nöthig habe. Nur in dieſen zween Verſen lieget etwas, welches zu unſerer Abſicht gehöret. Αὐτὸς δὲ μίαν ὑπὲρ ἁμαρτιῶν *a*), **dieſer aber hat ein Opfer gebracht für die Sünde.** Chriſtus iſt alſo von allen Hohenprieſtern des alten Teſtaments unterſchieden, als welche alle Jahre einmal für die Sünde des Volks opfern muſten; aber dieſer Hoheprieſter, μίαν θυσίαν, **nur ein Opfer.** Noch weiter iſt dieſes Opfer darinnen gröſſer: εἰς τὸ διηνεκὲς, **weil es ewiglich gilt;** da hingegen die Gültigkeit ienes Opfers ſich nur auf eine ſehr kurze Zeit erſtreckte, weil es alle Jahre wiederholet werden muſte. Nachdem er ſolches Opfer im Fleiſche vollendet, hat er ſich geſetzt zur Rechten Gottes, davon wir ſchon oben in dem erſten Capitel geredet haben. Hierauf folget τὸ λοιπὸν ἐκδεχόμενος, **und wartet hinfort.** Der **Schmid** *b*) hält dafür, daß hier der Apoſtel einem Einwurf der glaubigen Hebräer zuvor komme. Denn ſie konnten ſagen: wenn

a) Bengel merket an, daß einige Codices ἔτος leſen. Apparat. Critic. ad h. l. p. 416.

b) Comment. ad h. l. p. 1067.

nun Chriſtus ſein Opfer vollendet hat, und nicht wieder auf Erden erſcheinet, da er ſich zur Rechten Gottes geſezet hat; was iſt nun ſeine Beſchäftigung? der Apoſtel antwortet: **er wartet hinfort, bis daß ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget werden.** Es ſind alſo unſern Bedünken nach zwey Stücke mit ſolchen Sitzen zur Rechten Gottes verbunden: das **erſtere** iſt, daß er daſelbſt für ſeine Glaubigen vorbittet, wie in dem 9. **Capitel** gezeiget worden iſt. V. 24. Nicht weniger, daß er für ſeine Kirche auf Erden ſorget, ſie erweitert, nähret und ſchüzet. Das **andere** iſt, daß er wartet, bis alle Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget worden ſind. Und dazu hat der Sohn ein gegründetes Recht, wie ihm ſolches ſein himmliſcher Vater verheiſſen hat Pſ. 110, 2. Das Wort ἕως, **bis**, iſt alſo von gleicher Bedeutung mit dem hebräiſchen Worte עַד, und zeiget hier noch eine zukünftige Zeit an, da nämlich alle Feinde zum Schemel der Füſſe Jeſu geleget werden ſollen. Doch hebet es die ewige Dauer des Reiches Chriſti keinesweges auf, ſondern ſezet nur eine noch zukünftige Zeit, die erfüllet werden muß, da alle Feinde des Reiches Chriſti gänzlich überwunden, und dergeſtalt gänzlich niedergeſchlagen werden ſollten, ſo, daß ſie ſich niemals wider Chriſtum werden ſezen können *c*). Dieſes wird auch 1 **Corinth.** 15, 24. 25. 26. vollends klar angeführet. Und auf dieſe Vollendung wartet der zur Rechten Gottes erhöhete Sohn Gottes, wie ihm ſein Vater auch Pſ. 2, 8. ausdrücklich verheiſſen hat.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern der Hebräer.

Einen zum Schemel ſeiner Füſſe legen, iſt eine in der heiligen Schrift gar gewöhnliche und bekannte Redensart, welche wir 1 Moſ. 3, 16. 18. **Richt.** 1, 7. **Joſ.** 10, 24. Pſ. 60, 10. Pſ. 91, 13. Pſ. 110, 1. **Jeſ.** 51, 23. **Luc.** 10, 19. **Röm.** 16, 20. leſen. Es war nämlich bey den heydniſchen Völkern üblich, daß die Ueberwinder und Sieger, mit den Ueberwundenen auf eine etwas unbändige und grauſame Art umgiengen, ſo, daß einige Ueberwundene ſie in Ketten und Feſſeln zu ihren Füſſen legten, oder auch mit Füſſen über ſie hingiengen, anzuzeigen, daß ſie einen vollkommenen Sieg

c) Lege Progr. noſtr. Paſchale: de glorioſa Ieſu hoſtes ſuos pedibus concaltantis, et poſt mortem reſurgentis, victoria. Erlang. 1763.

Sieg über ſie erhalten hatten. Denn wenn man ſeine Feinde der=geſtalt überwunden hat, daß ſie zu unſern Füſſen liegen: ſo zeiget dieſes einen ganz vollkommenen Sieg an. Man kann von dieſer Gewohnheit den Pitiſcus *d*) und Lydius *e*) nachſehen. Es gebraucht aber hier der Apoſtel dieſes Alterthum und Gewohnheit, um dadurch erkennen zu geben, daß Chriſtus ein ſo vollkommener Ueberwinder ſey, daß auch alle Feinde, welche ſich auf Erden ſeinem Gnaden- und im Himmel ſeinem Ehrenreiche widerſetzen, dergeſtalt niedergeſchlagen werden ſollten, daß ſie zu ſeinen Füſſen in Ewigkeit liegen müſſen.

Die dritte Abtheilung.
Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Nachdem Chriſtus ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewig gilt: ſo iſt die Lehre der römiſchen Kirchen von dem Meßopfer ganz ungegründet, wenn ſie ſagen, daß Chriſtus hierinnen auf eine unblutige Art, zum Gedächtniß ſeines blutigen Opfers geopfert werde. Dieſer Lehrſatz iſt nicht allein der heiligen Stiftung dieſes Sacraments völlig entgegen, ſondern es iſt auch der Vollgültigkeit des Opfers Chriſti zuwider, da Chriſtus mit einem Opfer vollendet hat, alle die geheiliget werden ſollen zur Seeligkeit.

Die zwote iſt: Die Feinde Jeſu und ſeiner Kirchen mögen noch ſo ſehr wüten und toben, und ſich wider deſſen kleine Heerde auflehnen: ſo ſind ſie dennoch viel zu unvermögend, das Reich Chriſti zu zerſtöhren: denn er hat ſeiner Kirchen die groſſe Verſicherung gegeben: auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine. Matth. 16, 18.

Die drey und ſechzigſte Abhandlung.
Von dem erſchrecklichen Gerichte über diejenigen, welche das Blut Chriſti mit Füſſen treten. Hebr. 10, 28. 29.

Ἀθετήσας τὶς νόμον Μωσέως, χωρὶς οἰκτιρμῶν ἐπὶ δυσὶν, ἢ τρισὶ μάρτυσιν ἀποθνήσκει.	Wenn iemand das Geſetz Moſis bricht: der muß ſterben, ohne Barmherzigkeit, durch zween oder drey Zeugen.

Πόσῳ,

d) Lex Antiq. Rom. T. III. p. 472.

e) Syntag. de re milit. vet. p. 221.

Πόσῳ, δοκεῖτε, χείρονος ἀξιωθήσεται τιμωρίας ὁ τὸν υἱὸν τοῦ Θεοῦ καταπατήσας, καὶ τὸ αἷμα τῆς διαθήκης κοινὸν ἡγησάμενος, ἐν ᾧ ἡγιάσθη, καὶ τὸ πνεῦμα τῆς χάριτος ἐνυβρίσας.

Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen; der den Sohn Gottes mit Füſſen tritt, und das Blut des Teſtaments unrein achtet, durch welches er geheiliget iſt; und den Geiſt Gottes ſchmähet?

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Dieſe Worte ſind eine nähere Beſtättigung deſſen, was V. 26. 27. geſaget iſt, daß nämlich diejenigen, welche muthwillig ſündigen, ferner kein Opfer für die Sünde haben, ſondern ein ſchreckliches Warten des Gerichts und göttlichen Feuereyfers beſürchten müſſen. Um dieſen Satz zu beweiſen, machet er einen Schluß von dem Geringern auf das Gröſſere, darinnen auch faſt alle Ausleger, als Schmid *a*), Outrein *b*) und die übrigen überein kommen. Doch wird auch zugleich hier eine Vergleichung zwiſchen dem Geſetze und Evangelio zum Grunde geſetzet. Denn, wenn die Uebertretung des Geſetzes, welches doch noch unvollkommen war, und nicht gerecht machen konnte, mit den härteſten Leib- und Lebensſtrafen geahndet wurde; wie viel gröſſer muß die Strafe derjenigen ſeyn, welche das Evangelium, oder die Gnade in Chriſto verwerfen, und das Verſöhnungsblut des Mittlers des beſſern Teſtaments mit Füſſen treten. Ἀθετήσας τὶς τὸν νόμον Μωσέως, wenn jemand das Geſetz Moſis bricht. Ἀθετεῖν, bedeutet brechen, verunehren, übern Haufen werfen, verachten, dahero es auch der Heſychius für ἀτειμάζειν, verunehren, ῥιπτάζεσθαι, übern Haufen werfen, ὑβρίζειν, verſchmähen, gebrauchet *c*). Und in ſolcher Bedeutung findet man es Marc. 7, 9. Luc. 10, 16. 1 Theſſ. 4, 8. 1 Tim. 5 12. Hier zeiget es allerdings eine muthwillige und boshafte Uebertretung des Geſetzes an, wie man es 4 Moſ. 15, 30. 31. findet. Das Geſetz muß hier überhaupt von dem ganzen moſaiſchen, nämlich von dem Sitten- und Ceremonialgeſetze genommen werden. Denn beydes Geſetz war heilig, und Gott beſtrafte diejenigen, welche etwas wider das Sittengeſetz thaten, eben ſowohl, als diejenigen, welche das Ceremonialgeſetz verletz.

a) Comment. ad h. l. p. 1100.
b) Erklärung. III. Th. Bl. 116.
c) Surenhuſii Lib. Conciliat. p. 643. Wolfii Cur. Philolog. p. 732.

letzten oder entheiligten. Der Hr. Michaelis *d*) hält dafür, daß hier vorzüglich auf das Ceremonialgeſetz geſehen werde. Wenn man aber betrachtet, daß das Sittengeſetz eben ſowohl, als das Ceremonialgeſetze die wahre Religion zum Gegenſtand habe: ſo glaube, daß man wegen ſolcher genauen Verbindung beyde verſtehen müſſe. Ein Mann, welcher am Sabbath Holz geleſen, und das Sittengeſetz übertreten hatte, muſte zu todt geſteiniget werden. 4 Moſ. 15, 35. Und ſo war es auch mit allen, welche Abgötterey getrieben hatten. Mit gleichem Eifer und Strenge hielt Gott auch über das Ceremonialgeſetz. Die Söhne Aarons wurden getödtet, weil ſie fremdes Feuer ins Heiligthum gebracht hatten; 3 Moſ. 10, 1. der Uſia ſtarb, weil er die Lade des Bundes angerühret hatte; 2 Sam. 6, 7. ſo war allen Juden nach dem Geſetze das Blut zu eſſen unterſagt; 3 Moſ. 17, 10. Und ſo verhielt es ſich bey allen Uebertretungen des göttlichen Geſetzes, daß ſogar der Hoheprieſter nicht ausgenommen war. Denn in dem Buche Sanhedrin *e*) lieſt man: Der Hoheprieſter muſte ſterben, wenn er iemand mit Vorſatz umgebracht hatte; war es aber ohne Vorſatz geſchehen, ſo muſte er ſeine Würde verliehren, und ſich in eine Freyſtadt begeben und flüchtig werden. Hatte er ein Ver- oder Gebot in dem Geſetze überſchritten, ſo wurde er als ein gemeiner Mann, und nicht mehr als ein Prieſter in allen ſeinen Handlungen angeſehen. Ein ieder, welcher das Geſetz Moſis mißgehandelt hatte, muſte ſterben, entweder durch die Steinigung, oder Aufhängung, oder durchs Schwerdt, oder durchs Feuer, von welchen Strafen wir hernach handeln wollen. Und dieſes geſchahe χωρὶς οἰκτιρμῶν, ohne Barmherzigkeit. Ein Richter in Iſrael muſte hier ohne Anſehen der Perſon, und Ausübung einer unzeitigen Barmherzigkeit ſeyn, ob er gleich vor ſeine Perſon ein menſchliches Mitleiden und Empfindung haben konnte. Doch konnte das Todesurtheil nicht ohne Zeugen über die Miſſethat vollzogen werden, und wurden nach dem Geſetze, zwey bis drey Zeugen darzu erfordert; denn ein Zeuge war nicht hinreichend. 4 Moſ. 35, 30. 5 Moſ. 17 6. Ein Zeuge ſchiene verdächtig zu ſeyn in Beſtättigung eines Bluturtheils. Nachdem alſo der Apoſtel gezeiget hat, wie ſtrenge das göttliche Geſetz ſey, in Beſtrafung der Uebertreter: ſo ſchlieſſet er nun von dem Kleinern auf das Gröſſere: πόσῳ χείρονος, δοκεῖτε, ἀξιωθήσεται τιμωρίας, wie viel, meinet

d) Erklärung. Bl. 284.

e) Cap. 2.

net ihr, ärgere Strafe wird der verdienen. Der Apoſtel beruft ſich hier auf das Gewiſſen und Beurtheilung der Hebräer, und fordert ſie zu Richterneiner ſo abſcheulichen Handlungauf. Denn freylich iſt ſie viel ſtrafbarer, weil einmal die Gnade des Glaubens an Chriſtum ein gegenwärtiges Heil iſt, da es in dem Geſetze nur unter gewiſſen Bedingungen zukünftig war; Ferner, weil nunmehro das Geſetz entkräftet iſt, ſeelig zu machen, aber das Evangelium iſt eine Kraft Gottes ſeelig zu machen; endlich, weil doch aller Opferdienſt das Gewiſſen nicht hat reinigen können, wohl aber das Blut Chriſti. Die Strafe wird noch gröſſer, durch die Beleidigungen, welche dadurch dem Sohne Gottes zugefüget worden. Die erſte iſt: ὁ τὸν υἱὸν τȣ̃ Θεȣ̃ καταπατήσας, der den Sohn Gottes mit Füſſen tritt. Dieſes Wort zeiget in der heiligen Schrift überhaupt an, eine Sache verachten, ſo, daß man mit Füſſen auf ſie tritt, wie es Jeſ. 63, 6. Pſ. 44, 6. Pſ. 108, 14. gebraucht wird. Dieſer Beleidigung machen ſich Abfällige theilhaftig, beſonders aber muthwillige Sünder, welche bishero eine herrliche Erkänntniß des Sohnes Gottes gehabt haben, aber nachhero boshaft dieſe groſſe Gnade in Chriſto verachten, und ſie mit Füſſen treten. Die zwote Beleidigung iſt: daß ſie das Blut des Teſtaments unrein achten, durch welches ſie doch geheiliget worden ſind: καὶ τὸ αἷμα τῆς διαθήκης ἡγησάμενος, ἐν ᾧ ἡγιάσθη. Dieſes Blut heißt ein Blut des Teſtaments, und es merket Braun *f*) ſehr wohl an, daß man καινῆς, des neuen Teſtaments Blut, nämlich Chriſti, darunter verſtehen müſſe, in Ruckſicht auf das Opferblut der Thiere des alten Teſtaments, welches gleichwohl für rein und heilig gehalten wurde, nach dem Geſetze; aber hier iſt ein edleres Blut, als der Thiere, nämlich das Blut des Sohnes Gottes. 1 Joh. 1, 7. Apoſtelg. 20 28. Das Wort ἁγιάζειν, heiligen, wird in der heiligen Schrift vornämlich in dieſer Bedeutung gefunden, daß es einmal bedeutet eine Heiligung, Abſonderung und Beſtimmung einer Sache, zu einem heiligen Gebrauche und Handlung Ferner, die Rechtfertigung und Verſöhnung, durch welche ein Sünder vor Gott geheiliget wird. Drittens, die Heiligung oder Erneuerung eines Menſchen. So iſt uns Chriſtus gemacht von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung. 1 Cor. 1, 30. Ein ſolcher abfälliger und muthwilliger Sünder verachtet alſo

f) Comment. ad h. l. p. 670.

ſo das Blut Chriſti, dadurch er geheiliget worden iſt; einmal, weil er ſeine Verſöhnung gefunden hat; ferner, weil er durch die Gnadenwürkung und Erleuchtung des heiligen Geiſtes dieſes Blut Chriſti zur Reinigung ſeiner Sünden angenommen hat. Drittens, weil er ſich ſelbſt für einen Gerechtfertigten und Geheiligten gegen andere bekannt hat. Dahero die Strafe auf ſeiner Seiten auch viel gröſſer ſeyn muß, als anderer, welche niemals das Blut Chriſti zu ihrer Verſöhnung und Heiligung angenommen haben. Dieſe Betrachtung war nothwendig den Glaubigen aus der Beſchneidung vorzuhalten, um ſie vor dem Ruckfall zu verwahren, und ſie muß noch allen Chriſten, welche durch das Blut Chriſti in der heiligen Taufe abgewaſchen ſind, und es in dem heiligen Abendmahl empfangen haben, unvergeßlich bleiben. Die dritte Beleidigung des Sohnes Gottes iſt die Schmähung des Geiſtes der Gnaden, καὶ τὸ πνεῦμα τῆς χάριτος ἐνυβρίσας. Der Geiſt der Gnaden iſt der heilige Geiſt, im Gegenſatz des Geiſtes der Knechtſchaft und der Furcht unter dem Geſetze. Rom. 8, 15. denn Geſetz und Gnade werden einander entgegen geſetzt. Joh. 1, 17. Er heißt auch ein Geiſt der Gnaden, in Anſehung ſeiner Würkungen, der Erleuchtung und Heiligung. Das Wort ἐνυβρίζειν iſt von gleicher Bedeutung mit ὑβρίω, läſtern, auſſer daß das vorgeſetzte Wörtlein ἐν eine Vergröſſerung anzeiget; nämlich, daß ein ſolcher Menſch den heiligen Geiſt mit der allergröſten Schmähung und Läſterung beleidiget; dahero es auch βλασφημία, Läſterung heißt. Matth. 12, 31. ἀνασαυρῶντες, die den Sohn Gottes aufs neue kreutzigen. Hebr. 6, 6. Wenn man alles dieſes zuſammen faſſet, ſo kann man ſagen, daß dieſe Worte eine richtige Beſchreibung der Sünde wider den heiligen Geiſt in ſich enthalten, welches der Schmid *g*) und Outrein *h*) mit Rechte dafür halten.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Es ſind bey den Juden verſchiedene Leibes- und Todesſtrafen gewöhnlich geweſen, welche letztere der Apoſtel überhaupt damit anzeiget, wenn er ſaget: der muß ſterben ohne Barmherzigkeit. In Anſehung der Leibesſtrafen gehöret dahin erſtlich, das Gefängniß; zweytens, die Wiedererſetzung des Entwendeten, davon 2 Moſ. 22.

g) Comment. ad h. l. p. 1104. *h*) Erklärung III. Th. Bl. 128.

ausführlich gehandelt wird. Dieſer Erſatz muſte, wo möglich, durch Wiedererſetzung der entwendeten Sache ſelbſt geſchehen, oder ſie muſte auch wohl nach Beſchaffenheit vierfach erſetzet werden, nämlich vor einen Ochſen fünfe V. 1. 2. Da in lebloſen Sachen nur ein doppelter Erſatz nöthig war: ſo ſcheinet es hart zu ſeyn, daß bey dem Viehe ein fünf und vierfacher Wiedererſatz erfordert wurde. Alleine der Clericus *i*) merket ſehr wohl an, daß die Billigkeit darinnen liege, theils, weil ein Diebſtahl am Viehe, welches nicht ſo genau verwahret wird, viel leichter geſchehen könne, als an andern Sachen, theils weil das Vieh zum Gebrauche im Feldbau und ſonſt unentbehrlich ſey. Drittens, die Strafe der Wiedervergeltung. 5 Moſ. 19, 21. Man hat nachhero dieſes göttliche Geſetz von der Wiedervergeltung in etwas erweitert, und iſt von der Strenge in etwas abgegangen, da man einen Unterſchied gemacht hat, zwiſchen der Wiedervergeltung nach der Sache ſelbſt, und ausdrücklichen Gebote, nach welchem Zahn um Zahn, Auge um Auge gerechnet wurde, ſo, daß der Beleidiger ebenfalls ein Auge, oder Zahn verliehren muſte; und zwiſchen einer analogiſchen und gleichmäſigen Wiedervergeltung, nach der Schätzung des Auges, des Zahns, oder eines andern Gliedes, dafür der Beleidiger einen gleichgültigen Erſatz an Geld thun muſte. Viertens, gehöret zu den Leibesſtrafen die Geiſſlung, oder Beſtrafung durch Schläge, welche entweder mit einem Stocke, oder auch wohl mit einer Peitſche von Riemen geſchahe, wie alſo Rehabeam ſaget: ich will euch mit Scorpionen züchtigen. 1 Kön. 12, 11. Eine Art der Peitſchen, welche mit Drath und ſpitzigen Eiſen verſehen waren. Gott hatte aber ausdrücklich befohlen, einem ſolchen Miſſethäter mehr nicht, als 40 Streiche zu geben. 5 Moſ. 29, 3. um damit man aber ſich nicht etwa verzählen, und dieſe geſetzte Zahl überſchreiten möchte, geſchahe es, daß man nachhero nur 39 Streiche gab; dahero Paulus von ſich ſaget: er habe 40 Streiche weniger einen auf einmal bekommen. 2 Corinth. 11, 24. Von dieſen Leibesſtrafen ſehe man den Carpzov *k*). Die Lebensſtrafen bey den Juden ſind dieſe: erſtlich die Steinigung. Nach den jüdiſchen Geſetzen war dieſe Strafe der Steinigung beſonders auf 18. Verbrechen geleget, als nämlich, welche ſich mit ihrer Mutter, mit einer verſprochenen Jungfrau vermiſcht, welche Gotteslästerung ausgeſtoſ-

i) Comment. ad h. l. p. 121.

k) Apparat. Antiquit. Lib. V. Cap. VII. p. 581.

ſtoſſen, welche Abgötterey getrieben, welche ihre Kinder dem Moloch geopfert hatten, und ſo weiter. Dieſe Steinigung geſchahe folgender Weiſe. Der Miſſethäter wurde an den beſtimmten Gerichtsplatz auſſerhalb der Stadt geführet, und auf einen erhöheten Ort geſtellet; die Zeugen beſtättigten nochmals ihre Auſſage durch Auflegung ihrer Hände auf des Miſſethäters Haupt, und legten ihre Kleider ab, und einer von den Zeugen ſtieß ihn hinab, und warf einen ſehr groſſen und ſchweren Stein auf ihn; ſtarb er nicht davon, ſo ſteinigten ihn die übrigen Anweſenden. 3 Moſ. 24, 14. 5 Moſ. 17, 7. die Hand der Zeugen ſoll die erſte ſeyn, ihn zu tödten, und darnach die Hand des Volks. Apoſtelg. 7, 56. Zweytens die Erhängung, welche insgemein nach unſerer Art geſchahe, da der Miſſethäter an ein Holz gehangen, und Abends der Körper abgenommen wurde; 5 Moſ. 21, 22. 23. Dieſe Strafe wurde auch durch die Erdroßlung vollzogen, da der Miſſethäter bis an die Knie in Miſt treten muſte, und wurde er alſo durch einen um den Hals gelegten Strick von zwo Perſonen erſtickt, wie es etwann noch heutiges Tages bey den Türken gewöhnlich iſt. Drittens gehört zu dieſen Lebensſtrafen die Enthauptung, wie ſie noch heutiges Tages üblich iſt. Die vierte Lebensſtrafe war die Verbrennung, dergleichen an der Tochter eines Hohenprieſters, welche Hurerey begangen, unter andern vollzogen wurde. 3 Moſ. 21, 9. Dieſe gerichtliche Verbrennung geſchahe durch einen angezündeten Scheiterhaufen, und man hieß ſie die Verbrennung des Leibs, in Ruckſicht auf die Verbrennung der Seelen, welche alſo geſchahe, daß man dem Miſſethäter zerſchmolzenes Bley in den Mund goß, welches in ſein Eingeweide gieng, dahero man ihr auch dieſen Namen beygeleget hat. Von dieſen Lebensſtrafen kann man ebenfalls den Carpzov *l*) nachſehen. Nachdem die Juden andern heydniſchen Völkern unterthänig worden, ſo haben ſie ſich müſſen gefallen laſſen, auch die landesüblichen Strafen, unter dieſen Völkern anzunehmen, als die Kreutzigung, die Zergliederung, oder Zerhackung, die Zerreiſſung von Thieren, und ſo weiter, dergleichen Lebensſtrafen Hebr. 11, 37. angeführet werden, davon man nicht alleine bey dem angeführten Carpzov *m*), ſondern auch beym Brüning *n*) ein mehrers findet.

l) Apparat. Lib. V. Cap. VII. p. 581.

m) Ibidem Cap. IX, p. 591.

n) Antiq. Graec. Cap. XV. p. 172

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Obſchon das Ceremonialgeſetz, nebſt der demſelben anhangenden Strafe, aufgehoben worden: ſo dauret dennoch das Sittengeſetz, und die Strafen bleiben in Anſehung der göttlichen Gerechtigkeit unveränderlich, wenn ſie auch gleich nicht mehr mit ſolcher Schärfe in der bürgerlichen Geſellſchaft ausgeübet werden. Deſto gröſſer aber werden die ewigen ſeyn, weil die Chriſten eine ſo herrliche Erkänntniß und Aufheiterung des Geſetzes im neuen Teſtamente erlanget haben. Luc. 12, 47.

Die zwote iſt: Die allergröſte Sünde auf Erden, iſt die Sünde wider den heiligen Geiſt, welche darinnen beſtehet, daß ein Chriſt die vollſtändig erkannte und angenommene Wahrheit Chriſti freywillig wieder verläugnet, die Mittel des Heils muthwillig und boshaft verwirft, den Gnadenwürkungen des heiligen Geiſtes widerſtehet, und ſie verläſtert, und endlich in ſolcher Sünde des Unglaubens und der Läſterung ſtirbt. Dieſe Sünde hat weder hier im Leben, noch auch künftig einer Vergebung zu erwarten, weil ſie mit dem beharrlichen Unglauben verbunden iſt. Von dieſer Sünde leſen wir Matth. 12, 31. 1 Joh. 5, 16. 17. Man muß aber bey dieſer Sünde alle angeführte Umſtände im ganzen Zuſammenhange nehmen, und man kann auch von ihrer Würklichkeit eher nicht ein Urtheil fällen, als bis ein ſolcher Menſch in dieſem beharrlichen Unglauben und Läſterung geſtorben iſt.

Die vier und ſechzigſte Abhandlung.

Von denen groſſen Belohnungen des Vertrauens auf Gott. Hebr. 10, V. 35:

Μὴ ἀποβάλητε οὖν τὴν παῤῥησίαν ὑμῶν, ἥτις ἔχει μισθαποδοσίαν μεγάλην.	Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine groſſe Belohnung hat.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

In den gleich vorhergehenden Worten hatte der Apoſtel von den traurigen Schickſalen einiger Glaubigen aus den Hebräern geredet

det V. 32 = 34. Er füget dahero ſogleich eine lebhafte Ermunterung hinzu: daß ſie ihr Vertrauen nicht hinweg werfen, oder unter ſolchen Leiden ermüden ſollten, in Betrachtung der groſſen Belohnungen, welche ſie von der Beſtändigkeit ihres Glaubens ganz gewiß zu erwarten hätten. Μὴ ἀποβάλητε: **werfet nicht weg.** Dieſes Wort ἀποβάλλειν, **wegwerfen**, iſt eben im neuen Teſtamente nicht ſo gemein, wie Leigh *a*) anmerket; und man findet es, auſſer dieſer Stelle, nur noch einmal **Marc.** 10, 50. von dem blinden Bartimäo, welcher ſeinen Mantel von ſich geworfen hat, und zu Jeſu gegangen iſt. Sonſt kommt das Wort ἀπόβλητον, **eine verwerfliche Sache**, noch vor 1 **Tim.** 4, 4. Die griechiſchen Ueberſetzer haben es öfters gebrauchet, als **Jeſ.** 1, 30. vor das Wort נבל abfallen, wie eine Eiche ihre Blätter abfallen läßt, oder ſie abwirft. Ferner **Jer.** 52, 3. Bey den griechiſchen Schriftſtellern wird es inſonderheit, wie der **Outrein** *b*) anführet, von den Soldaten gebrauchet, welche in der Schlacht, aus Furcht und Angſt, ihr Gewehr und Waffen von ſich geworfen, und welche man ῥίψαντες ἀσπίδας διὰ δειλίας, **Leute, welche aus Furcht das Schild weggeworfen haben**, genannt hat, und welche daher bey den Griechen und Römern mit groſſen Strafen beleget wurden, wie man beym **Gronov** *c*) und **Brüning** *d*) nachſehen kann. Es wird aber hier dieſes Wort überaus bequem von dem Apoſtel gebraucht, weil er V. 32. von einem getreuen Kampfe des Leidens, welchen er, nebſt andern glaubigen Hebräern, erdulden müſſen, gehandelt hat, dahero er hier in der ſchönen Gleichnißrede fortgehet. Eine ſo nachdrückliche Ermunterung war um ſo viel nöthiger, ie gröſſer die Gefahr und Drangſalen in den damaligen Zeiten wurden. Denn die Neubekehrten mußten den Haß und Verfolgung ihrer Brüder nach dem Fleiſche, nicht weniger auch den Raub ihrer Güter, ia Bande und Gefängniß erdulden, und es konnte ſehr leicht geſchehen, daß ſie in ihrem Muthe matt, und in ihrem Vertrauen ſchwach und kleinmüthig werden dürften. Das Wort παῤῥησία, welches hier durch **Vertrauen** überſetzt iſt, wollen einige durch das freymüthige Bekenntniß des Glaubens, andere aber von der Freymüthigkeit oder Freudigkeit des Glaubens zu Gott annehmen, wie es ſchon V. 19. gebraucht worden iſt, dahin beſonders die Meinung des **Schmids** *e*) gehet.

a) Critica S. p. 86.
b) Auslegung. 3 Th. Bl. 199.
c) Theſaur. Antiquit. T.V. p.1956.
d) Comp. Antiquit. Graec. C. 11. p. 134. Lydii Synt. de re milit. p. 70.
e) Comment. ad h. l. p. 1117.

gehet. Wenn man aber den Zuſammenhang der ganzen Rede betrachtet: ſo kann man beydes ſehr wohl zuſammen nehmen; denn es wird hier die Freudigkeit oder Standhaftigkeit des Glaubens zu Gott, ſehr wohl mit der Freymüthigkeit des Bekenntniſſes zu vereinigen ſeyn. Denn es kann wohl ſchwerlich ein aufrichtiges und ſtandhaftes Bekenntniß bey einem Chriſten ſeyn, wenn er nicht zugleich ein herzliches und getroſtes Vertrauen des Glaubens zu Gott hat; dahero er auch bey dem Bekenntniſſe ſeines Glaubens keine Gefahr ſcheuet, ſondern die Wahrheit ſeines Glaubens freymüthig und ganz unerſchrocken bekennet. Um ſie aber zu ſolchem Vertrauen deſto nachdrücklicher zu erwecken, führet er ihnen die herrlichen Belohnungen, welche ſie daher zu erwarten hätten, annoch zu Gemüthe. ἥτις ἔχει μισθαποδοσίαν μεγάλην: welches eine groſſe Belohnung hat. Das Wort μισθαποδοσία, Belohnung, kommet hier, wie auch Hebr. 2, 2. Cap. 11, 26. und ſonſt nirgends vor, auſſer daß das Wort μισθαποδότης, ein Vergelter, Hebr. 11, 6. geleſen wird. Doch iſt es offenbar, wie der Braun *f*) und Outrein *g*) anmerken, daß es Hebr. 2, 2. im üblen Verſtande von einer Vergeltung der Strafe, hier aber von einer Vergeltung des Guten gebraucht wird. Der Apoſtel bleibet alſo bey der Gleichnißrede von einem Streite, oder Kampfe, da die Soldaten nicht alleine ihren ordentlichen, ſondern auch wohl, bey einem harten Feldzuge, doppelten Sold bekamen; erhielte man aber einen völligen Sieg, ſo hatten die gemeinen Soldaten eben ſowohl, als der Feldherr ſelbſt, an der Beute Antheil. Man theilte ſich in die Beute, in die Kleider, und andere Koſtbarkeiten, und nach Beſchaffenheit der Umſtände, bekamen Hohe und Niedrige gewiſſe Siegeszeichen und Belohnungen an Ländereyen, an Ringen, Kronen, Kränzen und dergleichen, davon man beym Meurſius *h*) ausführlichere Nachricht findet. Von ſolchen Belohnungen im Kampfe und Streite, redet der Apoſtel 1 Cor. 9, 25. Wenn man alſo dieſe Worte in ihrem Umfange betrachtet: ſo liegen vorzüglich dieſe Ermunterungsgründe in denenſelben. Da ihr eine ſolche Erkänntniß und Erleuchtung in der göttlichen Wahrheit habt: ſo wendet allen Fleiß und Sorgfalt an, daß ihr in dem Bekänntniß des Glaubens ſtandhaft ſeyn möget, dazu euch euer Vertrauen des wahren Glaubens an Gott anreitzen, und darinnen unterſtützen kann.

Be-

f) Comment. ad h. l. p. 678.

g) Auslegung. Bl. 202.

h) Gronov. Theſaur. Antiquit. Graec. T. V. p. 157.

Betrachtet auf der einen Seite das entſetzliche Gericht über die Abfälligen, und auf der andern die überwichtigen Belohnungen, und die unverwelckliche Krone des Lebens, die ihr als gute Streiter Jeſu Chriſti, und als groſſe Sieger von der Hand des Herrn empfangen werdet.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wie Gott in dem jüdiſchen Staate ſehr weiſe Einrichtungen gemacht: alſo hat er auch den Juden eine ſehr ſchöne Ordnung in Kriegsſachen vorgeſchrieben, welche wir in ihrem ganzen Umfange leſen 5 Moſ. 20. Sie ſollten nicht grauſam mit ihren Feinden verfahren, ſondern ihnen erſtlich Friedensvorſchläge antragen; aber in Entſtehung der Annahme dieſer Vorſchläge, ſie mit der Schärfe des Schwerdts ſchlagen, und ſie ſich unterwürfig machen. Er hatte auch gewiſſen Perſonen die Freyheit gegeben, nicht mit in den Krieg zu ziehen V. 5-7. Ueberdiß befiehlet Gott V. 8. **und die Amtleute ſollen weiter mit dem Volke reden, und ſprechen: welcher ſich fürchtet, und ein verzagtes Herz hat, der gehe hin, und bleibe daheim, auf daß er nicht auch ſeiner Brüder Herz feig mache, wie ſein Herz iſt.** Es muſte nämlich der Kriegsgeſalbte, dieſe Worte des Herrn dem verſammleten Kriegsheere vorleſen, und zwar auf einer erhöheten Stelle; damit aber alle ſolches beſſer verſtehen möchten, wurde durch die übrigen Prieſter, oder auch Kriegsbediente, dieſes alles von Glied zu Glied unter dem Volke wiederholet. Welche alſo furchtſam waren, giengen aus den Gliedern; hingegen muſten ſie gleichwohl bey dem Kriegsheere bleiben, und ſie wurden gebraucht, Lebensmittel und andere Bedürfniſſe herbey zu ſchaffen, die Wege, oder Heeresſtraſſen zu beſſern, und andere dergleichen Verrichtungen zu übernehmen, welche nicht ſo gefährlich waren, und gleichwohl die Dienſte den Kriegsleuten erleichterten. Wenn es aber ſelbſt zum Treffen kam, ſo waren ſtreitbare und herzhafte Kriegsmänner beſtellt, welche genaue Aufſicht haben muſten, damit kein Streiter weichen möchte, und ſie hatten Macht, ihnen mit eiſernen Keulen die Beine entzwey zu ſchlagen, wenn ſie flüchtig werden wollten. Das heißt auch hier, ſein Vertrauen auf Gott, ſamt den Waffen wegwerfen, und ein verzagtes Herz haben. Die Kriegsleute, welche den Sieg erfochten, hatten

ten nachhero ihren Antheil an der gemachten Beute, ſowohl an den gefangenen Perſonen, als auch am Viehe und andern Haabſeligkeiten. So war es bey der Einnahm und Vertheilung des Landes Canaan, da ieder Stamm ſein Erbtheil durch die Waffen einnehmen muſte; hingegen war Gott das Mißtrauen und Furcht vor den Feinden überaus mißfällig, da Gott dem Volke ſeinen Beyſtand und allmächtige Hülfe doch verheiſſen hatte. Joſua und Caleb, welche ihren Muth und Vertrauen dargeleget hatten, waren die einzigen von denen, welche aus Egypten gegangen waren, die das Land einnahmen, und die herrlichen Belohnungen erhielten. 5 Moſ. 11, 21. Man leſe noch dieſes göttliche Geſetz von den Kriegen der Iſraeliten, beym Leiddecker *i*).

Die dritte Abtheilung.
Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Das Mißtrauen der Menſchen auf Gottes eigene Hülfe und Beyſtand, iſt Gott höchſtens mißfällig, in dem ſeine unendliche Vollkommenheiten, ſeine Allmacht, Maieſtät, Weisheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit dadurch beleidiget, wie auch ſeine Verheiſſungen zernichtet werden. Er ermuntert dahero ſeine Glaubigen zu einem wahren Vertrauen. Pſ. 34, 10. Er verkündiget auch im Gegentheil denen, welche ihr Vertrauen auf Menſchen ſetzen, ſeinen Fluch und Ungnade. Jer. 17, 5.

Die zwote iſt: Wollen wir die erwünſchte Erfüllung unſrer Wünſche und Verlangens haben: ſo müſſen wir niemals, auch bey lang anhaltenden Trübſalen und den traurigſten Widerwärtigkeiten, in unſern Vertrauen müde und matt werden. Dahin gehen alle Erinnerungen des Geiſtes Gottes. 2 Tim. 2, 5. 2 Tim. 4, 7. 1 Corinth. 9, 24.

Die fünf und ſechzigſte Abhandlung.
Von der höchſtnöthigen Beſtändigkeit des Glaubens, bey der Ankunft Chriſti zum Gerichte über das iüdiſche Volk. Hebr. 10, V. 37. 38:

Ἔτι γὰρ μικρὸν ὅσον ὅσον, ὁ ἐρχόμενος ἥξοι, καὶ οὐ χρονιεῖ.	Denn noch über eine kleine Weile, ſo wird kommen, der da kommen ſoll, und nicht verziehen.

i) De Republ. Hebraeor. Lib. VII. Cap. XIII. p. 485.

Ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίϛεως ζήσεται· καὶ ἐὰν ὑποϛείληται, ἐκ εὐδοκεῖ ἡ ψυχή μȣ ἐν ἀυτῷ.

Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Um die glaubigen Hebräer zu der Beſtändigkeit des Glaubens aufzumuntern, und ſie zugleich von der vorgefaßten Meinung, daß der levitiſche Gottesdienſt ſich aufrecht erhalten und fortdauern werde, völlig abzuleiten: ſo ſtellet er ihnen einen ſtarken Bewegungsgrund vor, und ſaget: daß der Herr über eine kleine Weile mit ſeinem Gerichte über das iüdiſche Volk kommen, es aus ſeinem Lande durch die Römer vertreiben, den Tempel zerſtöhren, und dieſen moſaiſchen Gottesdienſt gänzlich aufheben werde. Es iſt demnach hier die wichtigſte Frage, von was für einer Zukunft des Herrn, der da über eine kleine Weile kommen ſoll, die Rede des Apoſtels ſey? Wir können hier dem **Gerhard** *a*) und **Schmid** *b*) unſern Beyfall nicht geben, welche glauben, daß hier von der Ankunft Chriſti zu dem letzten und allgemeinen Weltgerichte gehandelt werde. Denn obgleich der Apoſtel die Weiſſagungen des Propheten **Habacucs** 2, 3. 4. und **Hagg.** 2, 2. vor Augen hat; ſo iſt es dennoch klar, daß dieſe erſte Zukunft Chriſti ins Fleiſch würklich geſchehen war, und wir werden auch dieſe Worte des Propheten **Habacucs** bald näher erläutern. Hingegen war die Ankunft Chriſti zum allgemeinen Weltgerichte noch nicht ſo nahe, als die Zeit zum Gerichte über das iüdiſche Volk, welche ohngefehr noch 13 Jahr betrug, da Gott die Juden und Tempel durch die Römer zerſtöhren ließ. Dahero wir dieſe kurze Zeit mit dem **Braun** *c*), **Outrein** *d*) und **Akersloot** *e*) viel ſicherer von dem ganz nahe bevorſtehenden Einbruche des beſondern, aber ganz erſchrecklichen Gerichtes über das iüdiſche Volk annehmen. Denn hat Gott von der erſten Ankunft Chriſti ins Fleiſch, durch den Propheten Haggai ſagen laſſen, daß nur noch ein Kleines dahin wäre, da es doch noch eine Zeit, nach den 70 Jahrwochen des Pro-

a) Comment. ad h. l. p. 389.
b) Comment. ad h. l. p. 1125.
c) Comment. ad h. l. p. 682.
d) Erklärung. S. 227.
e) Auslegung. S. 840.

Propheten Daniels von 490 Jahren betrug: ſo konnte vielmehr der Apoſtel nach Verflieſſung dieſer Zeit, davon etwann noch 13 Jahre übrig waren, mit gröſter Gewißheit ſchreiben, über eine kleine Weile wird kommen, der da kommen ſoll. Und dieſe Verheiſſung legt der Apoſtel den Glaubigen aus dem Judenthum mit gröſtem Nachdrucke vor, damit ſie ia nicht abfallen und zurücke kehren, und am Glauben Schifbruch leiden möchten. Er ſagt: ἔτι γὰρ μικρὸν ὅσον ὅσον, **denn noch über eine kleine Weile.** Dieſe Redensart iſt bey den griechiſchen Schriftſtellern, wie der Braun *f*) und Devarius *g*) anmerket, ſehr üblich, und es thut zur Sache nichts, wenn auch in einigen alten Exemplarien das Wort ὅσον nur einmal geleſen wird, wie Bengel *h*) anführet. Da es aber hier zweymal ſtehet, ſo verdoppelt es die Sache, und bedeutet, daß eine noch ſehr kleine Zeit zur Erfüllung übrig ſey; gleichwie ebenfalls dieſe Verdoppelung in andern Redensarten vergröſſert. Ὁ ἐρχόμενος ἥξει, **wird kommen, der da kommen ſoll.** Der Weltheiland Chriſtus wird auch Matth. 11, 5. der Kommende genennt, theils, weil ſeine Ankunft längſt vorher durch die Propheten verkündiget, theils, weil er ſo viele tauſend Jahr erwartet worden. Denn er ſollte kommen ins Fleiſch; er ſollte kommen zur Aufrichtung ſeines Königreichs auf Erden; er ſollte kommen zum Gerichte über das iüdiſche Volk; er ſollte auch endlich kommen zur Auferſtehung und allgemeinen Weltgerichte. Um dieſe Ankunft deſto gewiſſer zu machen, wird hinzu geſetzet: καὶ οὐ χρονιεῖ, **und nicht verziehen.**

So gewiß ſich die Juden darauf verlaſſen konnten, daß der Meſſias zur beſtimmten Zeit in die Welt kommen, und ſich im Fleiſche offenbaren werde: eben ſo gewiß konnten ſie auch glauben, daß er zur Beſtrafung des iüdiſchen Volks, und Aufhebung des moſaiſchen Gottesdienſtes, kommen werde. Denn dieſes leztere hatte er den Juden ſehr deutlich vorher geſaget: Matth. 23, 34. Cap. 24. Ja es hatte Jeſus ſogar verkündiget, daß einige von ſeinen Jüngern noch lebendige Zeugen ſeyn würden Matth. 18, 28. Geſezt aber, daß einige an der Erfüllung dieſer Weiſſagung Chriſti noch zweifeln wollten, weil ſie nicht ſo augenblicklich, ſondern 40 Jahre nachhero geſchehen: ſo hat man dieſen Verzug lediglich in der göttlichen Langmuth zu ſuchen, weil Gott oftmals in Ausführung ſeiner Gerichte mit

f) Comment. ad h. l. p. 681.
g) De Particul. p. 170.
h) Appar. Crit. N.T. ad h. l. p. 417.

mit langſamen Schritten einher gehet, aber ſolchen Verzug durch deſto härtere Strafen erſetzet. Nun kommt der Apoſtel inſonderheit auf die Stelle des Propheten Habacucs 2, 3. 4. welche alſo lautet: **Siehe, wer halsſtarrig iſt, der wird keine Ruhe in ſeinem Herzen haben, denn der Gerechte lebet ſeines Glaubens.** Es iſt klar, daß der Apoſtel dieſe Worte in einer andern Ordnung anführet, und überdiß auch von dem Hebräiſchen in etwas abzugehen ſcheinet. Was das erſtere anbetrift, ſo hatten die heiligen Apoſtel im Gebrauche, oftmals einige Schriftſtellen des alten Teſtaments nicht in der Ordnung der Worte, ſondern vornämlich nach dem Sinne des heiligen Geiſtes anzuführen; weil es doch hierbey auf die Ordnung der Worte nicht ankommt, ſondern vielmehr auf den Innhalt und die Sache. Der Prophet Habacuc hat in dem angezogenen Verſe zwey Gegenſtände. Der erſte betrift die Glaubigen, und der andere die Unglaubigen. Es ſtunde alſo dem Apoſtel frey, zuerſt der Glaubigen, und nachhero auch der Unglaubigen zu gedenken. Da er nun an die Glaubigen ſchrieb, ſo war es allerdings beſſer, ſie voranzuſetzen, indem er von ihnen ein gutes Zutrauen hegte, daß ſie nicht abfallen würden; doch fand er es auch für heilſam, der Unglaubigen zu gedenken, um dadurch den Glaubigen einen deſto lebhaftern Eindruck zu geben. Was zweytens die Abänderung der hebräiſchen Redensart betrift, ſo iſt dieſe Schwierigkeit leicht zu heben.

Der Hr. Michaelis *i*) überſetzet dieſe Worte alſo: **Sollte aber dieſe Weiſſagung zu verzögern ſcheinen, ſo erwarte ſie: denn ſie wird gewiß kommen, und nicht auſſen bleiben. Wenn iemand unglaubig gegen ſie iſt, deſſen Seele wird kein Glück ſchmecken, oder, dem werde ich nicht gnädig ſeyn; wer aber durch den Glauben an ſie gerecht, und ihrer gleichſam würdig iſt, der wird leben, das iſt, errettet werden.** Daß er aber hier eine Weiſſagung von dem Untergange Babylons annimmt, und die Errettung der Frommen verſtehet, überlaſſen wir dem Verfaſſer.

Der heilige Apoſtel fängt alſo, wie wir nun gezeiget haben, von dem Ende des Verſes des Propheten Habacucs an, und ſchreibet: ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται, **der Gerechte aber wird ſeines Glaubens leben.** Es iſt an dem, daß eine Basler Ausgabe, auch einige ältere Handſchriften, leſen: ὁ δίκαιος μȣ, **mein Gerechter,** wie

i) Erklärung. Bl. 289.

wie es denn auch die Vulgata hat: meine Gerechte. Doch es hat Schmid *k*) gnüglich dargethan, daß diese Lesart falſch. Und der hebräiſche Grundtext weiß davon nichts. Dahero man ſich an ſolche Handſchriften und die Vulgata wenig zu kehren hat. Durch einen Gerechten hat man nicht einen eingebildeten und ſelbſt gemachten Gerechten zu verſtehen, weil keiner gerecht iſt. Rom. 3, 10. ſondern einen Glaubigen, welcher durch die ihm zugerechnete Gerechtigkeit Chriſti vor Gott gerecht iſt, Rom. 3, 24. Cap. 8, 33. und welcher die Früchte des Glaubens in der Heiligung, als ein Gerechter darleget. Von dieſem Gerechten wird geſagt: er wird des Glaubens leben. Die griechiſchen Ueberſetzer haben ἐκ πίςεως μȣ, aus meinem Glauben. Doch dieſe Ueberſetzung iſt nicht richtig; denn es heißt beym Propheten באמונתו, durch ſeinen Glauben. Wie denn auch der Apoſtel nicht alleine hier, ſondern auch Rom. 1, 17. Gal. 3, 11. da er dieſe Worte anführet, niemals das Wörtlein Mein, oder Sein gebrauchet. Und ob es gleich hier nicht ausgedruckt iſt, ſondern nur heißt: der Gerechte wird des Glaubens leben: ſo iſt es doch dem Verſtande nach einerley. Es kann ſich das Wörtlein ſein Glaube, beziehen auf den Gerechten ſelbſt; nicht als ob er den wahren ſeeligmachenden Glauben von Natur, und aus ſeinen eigenen Kräften habe, welches der Apoſtel verneinet, 1 Cor. 4, 7. Eph. 2, 8. Phil. 1, 29. ſondern weil der wahre Glaube in ihm durch den heiligen Geiſt gewürket iſt. Ferner kann auch das Wort, ſein Glaube, ſich beziehen auf den Sohn Gottes, Jeſum Chriſtum, als auf welchen ſich der wahre Glaube gründet, und in welchem er alleine ſeine Gerechtigkeit ſuchet. Dieſer Glaube iſt alſo die würkende Urſache der Seeligkeit. Denn durch den Glauben erhält man das Recht zu dem geiſtlichen Leben; durch den Glauben macht man den Anfang des geiſtlichen Lebens, und mit dem wahren Glauben iſt das ewige und ſeelige Leben ſelbſt verbunden. Joh. 3, 15. 16. Und dieſe Wahrheit lehret der Apoſtel ſehr eifrig. Rom. 1, 12. Cap. 3, 22 = 28. Gal. 2, 16. Phil. 3, 9. Wenn aber der Prophet Habacuc auf den Glauben dringt und ſagt: der Gerechte wird ſeines Glaubens leben: ſo theilet er dadurch erſtlich eine ſchöne Unterweiſung mit, von dem ganzen Innhalt des Evangelii und Unterſcheide zwiſchen dem Geſetze und Evangelio, indem jenes mit Werken, dieſes aber mit dem Glauben umgehet. Ferner verkündiget er, daß

k) Commentar. ad h. l. p. 1125.

daß ſich unter den Juden welche finden würden, welche von dem Wege des Geſetzes abtreten, und den Weg des Glaubens an den Meßias erwählen würden. Drittens zeiget er, daß allein die glaubigen Juden, bey den einbrechenden Gerichten Gottes über die unglaubigen Juden, erhalten werden ſollten, wie auch Mal. 3, 16=18. zu ſehen iſt.

Wir haben oben angeführet, daß der Apoſtel, bey Anführung dieſer prophetiſchen Stelle, noch in etwas abzugehen ſcheinet, und dieſes wollen wir nun darthun; aber auch erweiſen, daß dieſe Abweichung von keiner Erheblichkeit ſey. Wir haben ſchon oben geſagt, daß die Apoſtel Jeſu die Schriftſtellen ſehr öfters mehr nach dem Sinne, als nach den Worten anführen. Der Prophet ſaget: ſiehe; der Apoſtel ſagt: ἐάν, ſo. Der Prophet ſetzet die Miſſethat der Unglaubigen in das ſich erheben, oder halsſtarrig ſeyn; der Apoſtel in das ſich entziehen. Der Prophet: ſeine Seele; der Apoſtel aber meine Seele. Der Prophet ſpricht: ſeine Seele iſt nicht recht in ihm; aber der Apoſtel: meine Seele hat an ihm keinen Gefallen. Es iſt aber nicht ſchwer, dieſe Sachen aus einander zu ſetzen, und eine richtige Uebereinſtimmung zu erweiſen. Und dieſes ſoll nun geſchehen. Was das erſte betrift: ſo iſt es ſattſam bekannt, daß das Wort הנה: ſiehe, mit dem Worte ἐάν, ſo, oder wenn, in vielen Stellen des alten Teſtaments von einerley Bedeutung iſt 3 B. Moſ. 13, 5. Jer. 3, 1. Zweytens heißt es bey dem Propheten: עפלה: ſich erheben; bey dem Apoſtel: ὑποστείληται, ſich entziehen. Das hebräiſche Wort findet man auch 4 Moſ. 14, 44. von den ſtörrigen und aufrühriſchen Iſraeliten, welche ſo vermeſſen waren, auf die Höhe des Berges zu ſteigen, das Land einzunehmen, dazu ſie doch damals noch keinen Befehl hatten. So iſt auch bekannt, und der le Moyne *l)* hat es hinlänglich dargethan, daß Ophelim Berge und Anhöhen bedeuten, dahin man ſich zu ſeiner Sicherheit begiebt, oder auch daſelbſt verbirgt. Der Coccejus *m)* erkläret dahero das hebräiſche Wort עפל für eine Anhöhe, Hügel, oder Berg, auf welchen man ſich zu beſchützen ſuchet; und ſey alſo der Verſtand des Propheten dieſer: Die unglaubigen und abfälligen Juden ſuchen nicht in dem Meßias ihre Sicherheit und Heil, ſondern auf dem Berge, oder in dem moſaiſchen Gottesdienſte, und äuſſerlichen Tempel, welcher auf einem Berg erbauet war. Uebrigens vermeinen einige Ausleger

l) Varia ſacra p. 830. *m)* Opp. Comm. Tom. III. ad h. l. p. 582.

leger, daß hier drey Worte in der hebräiſchen Sprache vorkommen, und welche ſehr leicht mit einander verwechſelt worden, nemlich אופל עפל und עלף. Es hat aber der **Outrein** n) ſehr weitläuftig dargethan, daß alle dieſe drey Worte ſo ſehr nicht von einander unterſchieden ſind, daß ſie nicht in der Bedeutung überein kommen ſollten, und daß dahero der Apoſtel das Wort ὑποςέλλειν habe ſehr wohl gebrauchen können; wiewohl das Wort עפל ein Hügel, ein Berg, nach dem Grundtexte des Propheten, den übrigen beyden Wörtern allezeit vorzuziehen iſt. Ich will mich alſo in dieſe critiſche Streitigkeit, welche der gedachte **Outrein** weitläuftig berühret hat, hier nicht einlaſſen. Die Gedanken des **Hn. Michaelis** o) ſind nicht ohne Grund, da er das hebräiſche Wort aus dem Arabiſchen herleitet, und darnach bedeutet es ſo viel, als eine Sache nicht achten; dahero es auch die griechiſchen Ueberſetzer durch **verzagt ſeyn** gegeben. Ich halte davor, daß am Ende der Wortverſtand wohl einerley ſeyn werde. Der Apoſtel gebraucht das Wort ὑποςέλλειν, **weichen, ſich entziehen**; und in dieſer Bedeutung wird dieſes Wort bey dem **Jul. Pollux** p) gebraucht, und heißt ſo viel: als ſich verbergen, furchtſam ſeyn, aus Furcht flüchtig werden, davon **Hr. Kypke** q) ſehr viele Stellen der beſten Griechen anführet, welche Bedeutung das V. 39. folgende Wort ὑποςολὴ gleichfalls hat. Dahero es auch die griechiſchen Ueberſetzer insgemein in dieſem Verſtande gebrauchen. 5 Moſ. 1, 17. Sonſt findet man es in der nemlichen Bedeutung im neuen Teſtamente nur noch dreymal: **Apoſtelg.** 20, 20. **und** 27. **Gal.** 2, 12. Es iſt alſo eine richtige Uebereinſtimmung in dieſen Worten des Propheten und des Apoſtels, und es werden hier von dem Apoſtel **einmal** ſolche unglaubige Juden angezeiget, welche die Lehre Jeſu gar nicht annehmen wollten, und ſich noch immer auf den moſaiſchen Gottesdienſt im Tempel zu Jeruſalem ſteiften; **ferner** ſolche, welche zwar von der Wahrheit der Lehre Jeſu überzeuget waren, aber ſich aus Furcht vor den Juden heimlich hielten, wie ein Nicodemus und Joſeph von Arimathia; **endlich** ſolche, welche wegen der Verfolgung und Trübſalen, davon er V. 32. 33. 34. geredet hatte, ſich zum Abfalle verleiten lieſſen, dergleichen ſich bey den damaligen trübſeligen Zeiten der Verfolgungen nicht wenige gefunden haben. Die **dritte** Aende-

n) Auslegung S. 240.
o) Erklärung. Bl. 292.
p) Onomaſtic. ſ. h. v. p. 323.
q) Obſeruat. ſacr. T. II. ad h. l. p. 401. conf. Wolffii Cur. Phil. p. 737.

Aenderung iſt dieſe, daß der Prophet ſaget: ſeine Seele; der Apoſtel aber: meine Seele. Es leuchtet uns ſogleich in die Augen, daß bey dem Propheten נפשו ſeine Seele, ſich auf denienigen, welcher ſich entziehet, oder abfällt; bey dem Apoſtel aber ſich auf Gott beziehe. Man ſuchet hier in dem Wort נפשו eine Verwechſelung des Vau und Jot mit einander, aber die angeführte Leſart, ſeine Seele, iſt nicht wider den Verſtand des Propheten, und der Outrein *r*) hat verſchiedene Stellen angeführet, in welchen eine ſolche Veränderung geſchehen iſt, ohne daß man ſagen könnte, daß die griechiſchen Ueberſetzer anders geleſen hätten. Es beziehet ſich alſo, nach der Ueberſetzer Leſeart, welcher auch hier Paulus folget, auf die Perſon, welche hier in dem Propheten redend eingeführet wird, nemlich auf den Meßias, von dem geſagt wird, daß deſſen Seele an ſolchen Abfälligen und Furchtſamen keinen Gefallen habe. Und das iſt das vierte, dabey ſich noch eine Bedenklichkeit findet. Der Prophet ſpricht: ſeine Seele iſt nicht in ihm; und der Apoſtel ſaget: meine Seele hat an ihm keinen Gefallen. Es iſt wohl eine übertriebene und gar zu ſinnreiche Critik, wenn der Lud. Capellus *s*) meynet, daß die griechiſchen Ueberſetzer vor das Wort ישר recht, geleſen hätten שיר Vergnügen, Wohlgefallen, wie es dieſe Bedeutung in der arabiſchen Sprache hat. Doch es hat der Outrein *t*) aus vielen Stellen, 4 Moſ. 23, 27. Richt. 14, 3. 7. 1 Kön. 9, 12. Jer. 18, 4. dargethan, daß das Wort ישר recht ſeyn, ſo viel heiſſe, als ἀρέσκειν, εὐδοκεῖν, einen Wohlgefallen, ein Vergnügen an einer Perſon, oder Sache haben.

Dieſe kurze Vergleichung wird alſo die Einwendungen und die Schwürigkeiten, welche man machet, ohne Mühe heben können, und ſo mag man auch dieſe Worte: recht ſeyn, oder Gefallen haben, anſehen, wie man will, ſo iſt zwiſchen dieſen Worten nichts widerſprechendes. Denn ſolche wankelmüthige und abfällige Seelen ſind allerdings nicht recht und aufrichtig vor Gott: denn ſie verlaſſen den Weg der Gerechtigkeit, den Weg des Lebens, und verfallen auf üble Abwege von der Wahrheit. Pſ. 125, 5. Apoſtelg. 8, 21. 2 Petr. 2, 15. Dahero hat auch Gott an ſolchen Perſonen keinen Gefallen, wie Gott in vielen Stellen der heiligen Schrift von ſolchen Perſonen ſaget: Mal. 1, 10. Jeſ. 1, 13. Amos 6, 8. Wenn man nun alles dieſes ins Enge zuſammen faſſet, ſo iſt es unwiderſprechlich, daß der Apo-

r) l. c. p. 244. s) Critica S. p. 62. *t*) Erklärung. Bl. 246.

Apoſtel dieſe Worte des Propheten nicht ſo obenhin und blos nach den Worten, ſondern nach dem eigentlichen Sinne und Abſicht des heiligen Geiſtes anführe, und daß, nach dieſer Abſicht des Propheten, alles in einer ſehr genauen Verbindung mit einander ſtehe, und zwar auf folgende Weiſe. Es ſey nemlich eine Beſtändigkeit des Glaubens ſchlechterdings nöthig; darum ſagt der Apoſtel: **Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben.** Aber ſolcher Glaube muß ein wahrer und ein beſtändiger Glaube ſeyn. Nicht bloß ein hiſtoriſcher oder auch ein Zeitglaube, welcher nicht lang beſtehet, und die harten Prüfungen der Leiden und der Trübſalen nicht aushält. Ein Zeitglaube wanket zur Zeit der Anfechtung: denn er iſt nicht feſt gegründet. Kann Gott an einem Zeitglauben einen Wohlgefallen haben? Er ermuntert ſie ferner zu einer geduldigen Erwartung der verſicherten Hoffnung, denn es wird geſagt: **Ueber eine kleine Weile wird kommen, der da kommen ſoll.** Er zeiget ihnen noch weiter, daß ſie in den ſchon gegenwärtigen und nahe bevorſtehenden Trübſalen, wenn ſie den Untergang des iüdiſchen Volkes, und die Einäſcherung des Tempels mit Augen anſehen, und überdiß viele Verfolgungen und Drangſalen ertragen würden, mit ſtandhafter Geduld ſich ausrüſten müßten; denn wer ſich alsdenn dem Leiden entziehen und abfallen würde, an dem würde Gott keinen Gefallen haben, das iſt, ſie werden, wegen ihres Unglaubens und Unbeſtändigkeit, von Gott verworfen werden.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir haben hier, in Anſehung der Alterthümer, etwas weniges anzuführen. Das **erſte** betrift das ganz erſchreckliche Gerichte über das iüdiſche Volk, davon der Apoſtel ſaget: **Denn über eine kleine Weile wird kommen, der da kommen ſoll.** Wir haben ſchon oben angezeiget, daß dieſe Zukunft Chriſti zum Gerichte über die Juden geſchehen ſey. Und das war damals noch eine kurze Zeit von ohngefehr 13 Jahren, da der Feldherr **Titus Veſpaſianus**, nachheriger Kaiſer, die prächtige Stadt und Tempel zu Jeruſalem völlig eingeäſchert hat. Die iüdiſchen Lehrer reden von dieſem ganz entſetzlichen Gerichte in ihren Schriften, und bemerken, daß inſonderheit der neunte Tag des Monats **Abh**, oder **Ab**, dem iüdiſchen Volke ſehr merkwürdig und unglücklich geweſen ſey. Der **Moſes Kotzenſis** u) er=

u) Samag. fol. 248. col. 3.

erkläret ſich alſo: Am neunten Tage des Monats Ab, welcher mit der Chriſten Monat Julius überein kommt, iſt der göttliche Befehl in der Wüſten wider die Iſraeliten ergangen, daß ſie nicht in das gelobte Land eingehen ſollten. Eben an dieſem Tage iſt der erſte und andere Tempel der Erden gleich gemacht worden. So iſt auch an dem nemlichen Tage die veſte Stadt Bitter, in welcher ſich damals viele tauſend Juden, nemlich bey der Belagerung der Stadt Jeruſalem, aufhielten, erobert, und ſamt aller Mannſchaft umgebracht worden. Noch weiter hat an eben dieſem Tage der Turnus (Terentius Ruſus iſt der Name) ein römiſcher Feldherr, den Pflugſchaar über das eingeäſcherte Allerheiligſte und den Tempel gehen laſſen, anzuzeigen, daß es eine ewige Verwüſtung bleiben, und Zion ein Acker ſeyn werde. Man ſehe auch, von eben dieſem erſchrecklichen Tage des Gerichts über das jüdiſche Volk, den Wagenſeil x) und den Marperger y). Es konnte demnach der Apoſtel, aus göttlicher Offenbarung, von dieſer Ankunft Chriſti zum Gerichte und Strafe über das jüdiſche Volk, wohl ſchreiben: Ueber eine kleine Weile wird kommen, nemlich zu ſeinem Gerichte, und nicht verziehen. Das andere Stück, welches wir hier anzumerken haben, betrift die Worte: Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben. Hiervon zeiget ſich eine merkwürdige Stelle im Talmud z): Es ſind dem Moſe auf dem Berge Sinai 613 Gebote gegeben worden; darauf iſt David gekommen, und hat alle Gebote auf eilfe an der Zahl gebracht Pſ. 15. Der Prophet Eſaias hat ſie auf ſechs Gebote geſetzet Cap. 33, 15. Micha hat ſie auf drey Gebote gebracht Cap. 6, 8. Amos auf ein Gebot Cap. 5, 4. Habacuc gleichfalls auf ein Gebot: Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben. Dieſe Anmerkung kommt mit dem neuen Teſtamente ſehr wohl überein, und zeuget zugleich, daß das Evangelium, oder das Geſetze des Glaubens, allerdings in dem Geſetze Moſis verborgen liege; dahero auch die Juden auf den Glauben an den Meßias gewieſen werden.

x) Sota p. 736.

y) Lib. de Quintodecimo Menſis Abh Haebraeorum Diei expiationis comparato Cap. II. p. 26.

z) in Maccoth. fol. 24.

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Der wahre ſeeligmachende Glaube an Chriſtum iſt die einzige Urſache unſerer Gerechtigkeit und Seeligkeit. Man hat aber hier den Glauben nicht als eine Tugend und Gehorſam, wie die Socinianer vorgeben, anzuſehen; ſondern als ein Mittel, auf Seiten des Menſchen, zu betrachten, durch welches er die verheiſſene Gnade in Chriſto ergreift, und ſich zueignet. Ferner hat man wider die Römiſchcatholiſchen anzumerken, daß allein der Glaube, nicht aber auch zugleich das Verdienſt der guten Werke, vor Gott gerecht mache. Denn die guten Werke haben in die Handlung der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott gar keinen Einfluß, und ſind keine mitwirkende Urſache, ſondern der Glaube alleine. Dahero auch die guten Werke in der Rechtfertigung völlig ausgeſchloſſen werden, und ſolche allein dem Glauben zugeſchrieben wird, dahin vornemlich dieſe ſehr klaren Schriftſtellen gehören Rom. 3, 28. Galat. 2, 16. Epheſ. 2, 8. 9. Die guten Werke ſind alſo nur Früchte des wahren Glaubens, und in dieſer Abſicht nöthig. Dahero es ganz falſch iſt, wenn man uns römiſchcatholiſcher Seits vorwirft: als ob unſere Kirche gute Werke haſſe, und durch ſolchen Lehrſatz den Weg zu Sünden und Laſtern eröffne.

Die zwote iſt: Zum wahren Chriſtenthum gehören dieſe drey Stücke: der wahre Glaube, das heilige Leben, und die Beſtändigkeit im Glauben. Der Glaube, als welcher zur Gerechtigkeit vor Gott einzig und allein erfordert wird. Und dieſes muß nicht ein hiſtoriſcher Glaube ſeyn, ſondern er muß in einer wahren und lebendigen Erkenntniß aller göttlichen Wahrheiten, beſonders der groſſen Wahrheit von Chriſto, ferner in einem göttlichen Beyfalle, und endlich in einem zuverſichtlichen Vertrauen und Zueignung beſtehen. Hierauf muß die Heiligkeit des Lebens folgen, weil ſonſt unſer Glaube todt iſt. Noch gehört dazu die Beſtändigkeit des Glaubens, als ohne welche wir die groſſe Verheiſſung des ewigen Lebens nicht erhalten können. 2 Tim. 4, 7. 8. Offenbar. 3, 11. Matth. 24, 13.

Die ſechs und ſechzigſte Abhandlung.

Von der Erſchaffung der Welt durch Gottes Wort.

Hebr. 11, V. 3:

Πίστει νοοῦμεν κατηρτίσθαι τοὺς αἰῶνας ῥήματα Θεοῦ, εἰς τὸ μὴ ἐκ φαινομένων τὰ βλεπόμενα γεγονέναι.

Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig iſt; daß alles, was man ſiehet, aus nichts worden iſt.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

In dieſem eilften Capitel machet der Apoſtel einmal eine kurze Beſchreibung von der Natur und Beſchaffenheit des wahren Glaubens, und zwar in den 1. und 2. Verſe. Denn da handelt er von der Erſchaffung der Welt, welche aus nichts worden iſt, welches alleine der Glaube faſſet. Dieſe Lehre gehöret alſo zum Glauben, welcher obiectiva heiſſet, oder welcher gewiſſe Wahrheiten zu ſeinem Gegenſtande hat. In den Beyſpielen aber redet er von dem fide ſubiectiva, oder von dem ſeeligmachenden Glauben. Ferner zeiget und befeſtiget er dieſe Beſchreibung des Glaubens durch die Kraft deſſelbigen, durch eine lange Reihe der Beyſpiele derer Glaubigen des alten Teſtaments. Dieſe Beyſpiele der Glaubigen konnten denen neubekehrten Hebräern nicht unbekannt ſeyn, aber ſie hatten vielleicht die Prüfung und die Standhaftigkeit ihres Glaubens niemals in ihrer Gröſſe überdacht; dahero es nöthig war, ihnen ſolche zu Gemüthe zu führen, und ſie zur Beſtändigkeit des Glaubens, bey den groſſen Trübſalen und Verfolgungen dadurch aufzumuntern. Um nun dieſes zu bewürken, ſo erweiſet er ihnen erſtlich, daß der Glaube ſey eine feſtgegründete Zuverſicht. Denn das Wort ὑπόστασις zeiget nicht allein eine ſelbſtſtändige Perſon und Weſen, ſondern auch bey den griechiſchen Schriftſtellern, ein feſtes und geſetztes Gemüthe eines Menſchen an, wie der Braun *a*) und Outrein *b*) anführen. Dieſer Glaube hat alſo einen feſten Grund. Und in dieſem Verſtande leſen wir dieſes Wort Hebr. 3, 14. 2 Corinth. 9, 4. Cap. 11, 17. Zweytens, weiſet er ihnen, daß der Glaube ein ſicherer Beweis, oder überzeugende Gewiß-

a) Comment. ad h. l. p. 689. *b*) Auslegung. 3 Th. Bl. 264.

wißheit ſey der Sachen, welche wir nicht ſehen. Es redet aber hier der Apoſtel von dem wahren ſeeligmachenden Glauben, wie es der Vortrag der Sache ſelbſt lehret. Hierauf trägt er ihnen eine groſſe Wahrheit vor, daß die Welt durch Gottes Wort geſchaffen und zubereitet worden ſey. Πίστει νοῦμεν, durch den Glauben wiſſen wir. Dieſe Wahrheit von der Schöpfung der Welt, erkennen wir alleine aus dem Zeugniſſe Gottes, in der ſchriftlichen Offenbarung des göttlichen Worts, ohne daß wir durch das Zeugniß unſerer Vernunft und Sinne hiervon einen überzeugenden Beweis haben, wie Gott alles aus nichts geſchaffen habe. Denn dieſes iſt der erſte Artikel unſers chriſtlichen Glaubens, da wir ſagen: ich glaube an Gott den Vater allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Dieſe Lehre, daß ein Gott, ein allmächtiger Schöpfer ſey, gründet ſich auf den Glauben von Gott und deſſen göttliche Eigenſchaften, auf die Allmacht und Weisheit Gottes. Denn wenn man glaubet, daß ein allmächtiger Gott ſey: ſo wird man auch glauben, daß die ganze Welt, Himmel und Erde, ihren Urſprung von ihm, und nicht von ſich ſelbſt haben. Man ſehe davon ein mehrers bey dem Pearſon *c*) und Witſius *d*). Es iſt immittelſt darinnen nichts widerſprechendes, daß man einige Gründe von dem Daſeyn und Erſchaffung der Welt, auch aus dem Lichte der Natur und Betrachtung der Geſchöpfe hernehmen könne, weil es eine Lehre iſt, welche man auch zugleich aus dem Lichte der Natur eines theils erkennet, und gleichwohl iſt es auch eine Glaubenslehre, welche uns vornämlich die heilige Schrift lehret. Denn das Wort Gottes erleuchtet unſere Vernunft, und giebt uns viel ſtärkere Beweisthümer davon an die Hand; ia ſie unterweiſet uns umſtändlicher, wie alles dieſes von Gott geſchaffen ſey. Dieſer Glaube befeſtiget alſo dieſe Wahrheit, daß die Welt aus nichts von Gott geſchaffen ſey. Denn alles, was die Heyden von Erſchaffung der Welt und aller Dinge gewuſt, iſt ſehr ungewiß und unvollkommen.

Sie haben von der Schöpfung der Welt etwas gewuſt, einmal, durch die mündliche Fortpflanzung dieſer Sache auf die Nachkommen. Denn es iſt kein Zweifel, daß nicht die erſten Menſchen dieſe Schöpfung der Welt auf die Nachkommenſchaft ſollten mündlich fortgepflanzet haben. Doch iſt es auch glaublich, daß, wie es bey

c) Expoſitio Symboli Apoſtol. Art. I. p. 85.

d) Exercitat. in Symbol. Apoſt. VIII. de Creatione p. 112.

bey ſolchen mündlichen Ueberlieferungen der Sachen hergehet, ſolche Nachricht ſehr verderbt, und durch allerhand Vermiſchungen und Anfügungen ſehr verunſtaltet worden ſey, wie man aus den Nachrichten, welche die Heyden von der Erſchaffung der Welt in ihren Schriften vorgetragen haben, ſehr deutlich erſehen kann; doch kann man auch das wahre von dem erdichteten und zugeſetzten leicht unterſcheiden, wenn man die erſte Nachricht Moſis vor Augen hat. Der Tribechovius *e*) und Tob. Pfanner *f*) haben uns hiervon eine ſchöne Sammlung geliefert. Ferner hat auch die Betrachtung der Welt, ſamt ihren Geſchöpfen, den Heyden einiges Licht geben können. Rom. 1, 20. 21. Die Bildung, Ordnung und Einrichtung der ganzen Welt, ſind ihnen die lebhafteſten Zeugen geweſen, daß es ein groſſer Herr ſeyn müſſe, welcher alles dieſes gemacht habe, davon man den H. Hollmann *g*) leſen kann. Es mögen aber auch die Heyden in Erforſchung der Schöpfung der Welt ſo weit gegangen ſeyn, als es nur möglich: ſo bleibet doch allezeit das Zeugniß der heiligen Schrift viel gröſſer, klärer und umſtändlicher. Das Zeugniß des Glaubens lehret uns, daß es möglich ſey, wie etwas, das nichts geweſen, habe zu ſeinem Daſeyn und Weſen gelangen können, und wie durch den bloſſen Willen des allmächtigen Gottes, ein ſo groſſes Werk in einer ſolchen Ordnung, in einer Zeit von ſechs Tagen, habe können hervor gebracht werden. Der Glaube lehret uns, daß der dreyeinige Gott die ganze Welt geſchaffen habe. 1 Moſ. 1 1. 2. Pſalm 33, 6. Hievon ſaget uns die Vernunft nichts. Die Vernunft lehret uns nicht, wie, und wenn, die Schöpfung ihren Anfang genommen, und nach welcher Ordnung Gott alles erſchaffen habe. Denn dieſe Schöpfung iſt eine Geſchichte, welche kein Menſch mit angeſehen, weil der Menſch zu allerletzt, da ſchon alles fertig war, geſchaffen worden, dahero auch nicht einmal Adam dieſes alles hat wiſſen können. Es macht alſo hier der Apoſtel von der Schöpfung den Anfang in dem Beweiſe des Glaubens, daß er ſey eine Gewißheit, eine Ueberzeugung von Dingen, welche man nicht ſiehet. Das Wort νοῦμεν, iſt hier von einem gröſſern Nachdrucke, als es ſonſt genommen wird, da es im gemeinen Verſtande eine

e) De Veritate Creationis mundi oſtenſa in Traditionib. Gentium.

f) Syſtema Theolog. Gentil. Purioris. Cap. V. p. 152. ſq.

g) Ueberzeugender Vortrag von Gott Cap. I. Abſchn. 3. S. 80.

eine Sache bedeutet, welche man auch durch Nachſinnen, und die Kraft ſeines Verſtandes weiß. Hier aber faſſet es ein mehrers in ſich, nämlich eine Sache, welche man nur durch den Glauben weiß, weil er uns viele Dinge lehret, welche wir von der Schöpfung der Welt ſonſt nicht wüſten. Denn alles, was die Vernunft davon ſaget, iſt nicht zureichend und nicht vollſtändig, wie Schmid *h*) über dieſes Wort νοεῖν anmerket. Der Glaube lehret uns den groſſen Schöpfer der Welt und deſſen Vollkommenheiten erkennen, durch welche alles geſchaffen iſt. Er unterrichtet uns, daß dieſes Werk ein Abriß zu noch viel gröſſern Dingen, zur Ausführung ſeiner Rathſchlüſſe in dem Reiche der Gnaden ſey. Von der Schöpfung ſelbſt heißt es: κατηρτίσθαι τοὺς αἰῶνας ῥήματι Θεοῦ, **daß die Welt durch Gottes Wort fertig iſt.** Der Apoſtel gebrauchet nicht das ſonſt gewöhnliche Wort κτίζειν, **ſchaffen**, ſondern καταρτίζειν, **bauen, einrichten, vollenden**; denn es hat einen gröſſern Umfang, als jenes. Denn κτίζειν heißt eigentlich eine Sache hervorbringen, καταρτίζειν aber, eine Sache durch Kunſt und Weisheit ordentlich, ſchön und weislich einrichten. Denn ſo hat Gott die Erde, welche wüſte und leer in der erſten Schöpfung war, wohl gebildet, Himmel und Erde von einander unterſchieden, und die Erde mit nützlichen Geſchöpfen erfüllet, und den Himmel mit dem Firmamente und Geſtirnen ausgezieret. Welche Weisheit Gottes ſich nicht weniger an den Menſchen ſelbſt, an ſeiner Seele, an ſeinem Leibe, und deſſen Gliedmaſſen vor Augen leget.

Der Apoſtel gebrauchet hier das Wort αἰών nach der Hebräer Mundart für עולמים, **die Weltzeiten**, oder **die Welt**, weil ſolcher Ausdruck den Hebräern ſattſam bekannt war. Hingegen gebrauchen die Griechen das Wort κόσμος, weil die Welt ein prächtiges und gezierte Gebäude iſt. Sonſt wird das Wort **Welt** in der heiligen Schrift bald für das ſichtbare Weltgebäude, bald für die Menſchen ohne Unterſchied genommen. **Joh.** 3, 16. Von dieſer Welt wird geſagt, daß ſie durch das Wort Gottes gemacht ſey. Das Wort ῥῆμα kann hier zwar von dem mündlichen Worte, oder Willen Gottes, aber doch beſonders von dem ſelbſtſtändigen Worte, nämlich dem Sohne Gottes, verſtanden werden. Wenn man es in dem erſten Verſtande annimmt, wie es Pſalm 33, 9. **wenn er ſpricht, ſo geſchichts**, Offenb. 4, 11. gebraucht wird: ſo bedeutet es

h) Comment. ad h. l. p. 1188.

es die freye Willenshandlung Gottes, da Gott durch ein allmächtiges Wort: es werde, die Welt hervor gebracht hat. Dieſes zeigt Jeremias Cap. 10, 10-13. Er hat es ohne Beyhülfe eines andern gethan. Jeſ. 44, 24. Er hat es ohne Werkzeug und Mittel verrichtet, nur durch ein allmächtiges Wort. Will man aber hier das ſelbſtſtändige Wort, den Sohn Gottes, verſtehen: ſo iſt zwar das Wort ῥῆμα von ihm nicht ſo gebräuchlich, als das Wort λόγος, welches Johannes inſonderheit in dieſem Verſtande gebrauchet. Joh. 1, 1. 1 Joh. 5 7. So kann es auch ſeyn, daß der Apoſtel hier auf das ſyriſche Wort מימרא geſehen habe, welches das ſelbſtſtändige Wort bedeutet, und den Hebräern in dieſer Sprache nicht unbekannt war. Denn ſo wird dem Sohne Gottes auch die Erſchaffung der Welt zugeſchrieben. Joh. 1, 3. Coloſſ. 1, 15. 16. Hebr. 1, 2. Denn da die Schöpfung ein Werk iſt auſſerhalb Gott, ſo haben auch alle drey göttliche Perſonen daran Antheil. Εἰς τὸ μὴ ἐκ φαινομένων τὰ βλεπόμενα, **daß alles, was man ſiehet, aus nichts worden iſt.** Wenn der Apoſtel die Dinge, ſo man ſieht, βλεπόμενα nennet, ſo verſteht er nicht allein die ſichtbaren Dinge, welche Gott geſchaffen hat, und welche man mit Augen ſiehet, ſondern auch die unſichtbaren, die Geiſter, die Engel und Seelen der Menſchen, welche man freylich nicht mit leiblichen Augen ſehen kann; dahero alle Geſchöpfe Gottes in ſichtbare und unſichtbare eingetheilet werden. Coloſſ. 1, 16. 17. Alle dieſe ſichtbare Dinge, βλεπόμενα, waren vor der Schöpfung nicht, μὴ φαινόμενα, ſie waren unſichtbar, ſie hatten auch kein Weſen und Daſeyn. Es folget aber daraus noch nicht, daß man hier eine ewige Materie zum Grunde legen könne, aus welcher nachhero alle dieſe ſichtbare Dinge ihren Urſprung und Weſen genommen hätten, wie einige ältere Weltweiſen vorgegeben haben. Denn eben dieſe Materie iſt von Gott geſchaffen, und alſo nicht ewig, und nicht von ſich ſelbſt. Der Apoſtel erkläret dahero dieſes Wort deutlicher Rom. 4, 17. **er hat gerufen,** τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα, **dem, das nicht iſt, daß es ſey.** Alles nun, es ſey unſichtbar, oder ſichtbar, das wir ſehen, iſt vor der Schöpfung der Welt weder dem Weſen, noch auch der Geſtalt nach da geweſen, ſondern Gott hat es durch ſeine Allmacht hervor gebracht. Εἰς τὸ γεγονέναι, **es hat ſein Weſen aus nichts erhalten.** Der Lehrſatz, daß die Welt nicht von Gott erſchaffen, iſt allerdings ſehr widerſprechend, und es würde folgen, daß die Welt ihr Weſen und ihr Daſeyn von ſich ſelbſt haben müſſe, welches mit dem Be-

griffe, welchen man von Gott haben muß, gar nicht übereinſtimmt, und man kann dieſen Satz nicht einmal mit der Vernunft vereinigen, ohne, daß man die Welt Gott gleich mache. Der Glaube hebet alle dieſe Einwürfe, und bringet uns zu einer völligen Ueberzeugung, daß Gott das einzige vollkommenſte Weſen ſey, von welchem die Welt, alles ſichtbare und unſichtbare abhanget, und daß Gott die Welt inſonderheit durch ſeinen Sohn, als das ſelbſtſtändige Wort, erſchaffen habe. Und ein ſo bündiger Beweis kann nur allein von dem Glauben hergeleitet werden.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Es würde unnütze und vergebens ſeyn, wenn ich hier die ſeltſamen Erzählungen und Erdichtungen einiger jüdiſchen Lehrer, von dieſem bewundernswürdigen Werke der Schöpfung anführen, und dieſe Blätter damit anfüllen wollte. Ich will dahero vielmehr das anfügen, was etwann mit den Worten des Apoſtels eine Verbindung hat, und zu einer Erläuterung dienen kann. Der Maimon *i*) ſchreibet: **wenn er die Glaubensartikel entwerfen ſollte, ſo würde er die Lehre von der Schöpfung der Welt zur Hauptlehre machen, weil ſie der Grund aller übrigen Glaubenslehren iſt.** Darinnen dieſer jüdiſche Lehrer allerdings nach der Wahrheit urtheilet. Wenn der Apoſtel hier das Wort αἰών gebrauchet, ſo bedeutet es nach der Hebräer Redensart die Welt; nur iſt zu wiſſen, daß die Juden unter dem Worte עולמים drey Welten verſtehen, als **einmal** die Welt, oder Erdboden, welcher mit Menſchen, Thieren und andern Geſchöpfen angefüllet, ſichtbar und bewohnet iſt. **Ferner**, die obere Welt, nämlich den Himmel, Wolken und Geſtirne, welche ebenfalls ſichtbar iſt. **Drittens**, die unſichtbare Welt, welche ein Aufenthalt der Geiſter und der Engel iſt. Doch dieſe drey Welten machen überhaupt nur eine Welt aus. Nicht weniger theilen ſie die Welt in eine Art der geiſtlichen Welt, in die gegenwärtige und zukünftige. Die erſte iſt die Welt des alten Teſtaments und die andere iſt die Welt des neuen Teſtaments, oder des Meßias. Moſes gebrauchet von der Schöpfung der Welt das Wort ברא **ſchuf**, welches ſowohl eine Schöpfung aus nichts bedeu-

i) De Fundament. Leg. de Creatione Cap. 22.

deutet, da nämlich gar keine Materie vorhanden, aus welcher die Welt geſchaffen worden, in welchem Verſtande es hier der Apoſtel gebraucht, da das, was nichts geweſen iſt, etwas worden, und zum Weſen und Daſeyn gekommen iſt; als auch eine ſolche Schöpfung anzeiget, da eine ungeſtalte Sache ihr Anſehen und Geſtalt erhalten hat, doch ſo, daß ſie dieſes ohne höhere und göttliche Macht ohnmöglich erhalten könnte. Man ſehe hiervon den Clericus *k*), beſonders auch den Leiddecker *l*) und Jo. Mark *m*). Die tüchtigſten unter den jüdiſchen Lehrern nehmen dieſes Wort ברא von einer Schöpfung aus nichts, oder aus keiner bereits vorhandenen Materie an. Denn ſo ſchreibet der Nachmann *n*): **Es iſt kein Wort bey uns in der heiligen Sprache, womit man die Vorbringung etwas aus nichts könne ausdrucken, als nur das Wort ברא ſchöpfen.** In eben dieſem Verſtande ſaget auch der Lehrer Jedaja Happenini *o*): **Er hat die Dinge, welche da ſind, aus nichts gemacht.** Und Manaſſe Ben Iſrael *p*) ſchreibet; **Da die heilige Schrift ausdrücklich ſaget, daß Gott Himmel und Erde erſchaffen, ohne einer Materie zu gedenken, welche Gott gleich iſt, ſo folget ohnſtreitig, daß alles, was geſchaffen iſt, von Gott aus nichts hervorgebracht ſey, und daß Gott alleine vor der Erſchaffung des Himmels und der Erden da geweſen ſeyn müſſe.** Uebrigens laſſen wir die Muthmaſſung der Cabbaliſten unerörtert, daß ſowohl in dem Worte בראשית im Anfange, als auch in dem Worte ברא ſchaffen, das Geheimniß der dreyen Perſonen, ſogleich in den Anfangsbuchſtaben angezeiget werde, als der Buchſtabe ב bedeute בן Sohn, der Buchſtabe ר bedeute רוח den heiligen Geiſt; der Buchſtabe א bedeute אב den Vater. Wir laſſen ſie, als Muthmaſſungen, welche aber keine Gewißheit an die Hand bieten, und man ſehe davon den angeführten Leiddecker *q*).

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Die Lehre von der Erſchaffung der Welt durch die Allmacht Gottes, iſt der Grund aller übrigen Glaubenswahrhei-

S 2 ten.

l) Comment. in Geneſ. ad h. l. p. 2.

m) In Archaeolog. Sacr. Diſſ. I. p. 6.

n) Diſſertat. in Vet. Teſt. ad Geneſ. I, 1. p. 1.

n) Comment. ad Geneſ. I.

o) Bakkaſcha Sect. I.

p) Sect. I. Problem. I.

q) Laud. Diſſert. Cap. V. p. 11.

ten. Denn dieſe Wahrheit führet uns erſtlich auf die Erkänntniß Gottes, ſeines ewigen Weſens, ſeiner göttlichen Vollkommenheiten und ſeiner Werke in dem Reiche der Natur, in der Schöpfung, Erhaltung und Regierung aller Dinge. Sie führet uns ferner auf die Erkänntniß unſrer ſelbſt, unſers Daſeyns, unſers ehemaligen vollkommenen Zuſtandes nach der Schöpfung, und unſers gegenwärtigen Zuſtandes, da wir mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben ſollten. Drittens auf die nähere Erkänntniß der Welt, daß ſie nicht von Ewigkeit, und daß ſie ſamt allen Geſchöpfen ihren Urſprung von Gott habe, und daß ſie auch künftig in ihr voriges Nichts werde verwandelt werden.

Die zwote iſt: Wenn es Gott möglich geweſen iſt, alles aus nichts zu machen: ſo haben wir einen ſichern Grund zu glauben, daß er auch unſern Leib, wenn er in Staub und Aſche verwandelt worden iſt, aus dieſer Zerſtreuung werde wieder hervorbringen, und ihm ſein voriges Weſen und Geſtalt geben, daß er wieder ſein Daſeyn erhalte. Hiob 19, 25.

Die dritte iſt: Die ſichtbaren Geſchöpfe ſollen uns zu einem Beweiſe der unendlichen Allmacht, Güte und Weisheit dienen, und uns zur Betrachtung dieſer groſſen Werke ermuntern. Pſalm 104. Pſ. 139, 17. 18. Wir ſollen von dieſen ſichtbaren, ſo herrlichen und mannigfaltigen Geſchöpfen einen Uebergang machen auf den unſichtbaren Gott, welcher weit herrlichere und gröſſere Vollkommenheiten haben müſſe; dahero er der allein Seelige und Gewaltige genennet wird. 1 Tim. 6, 15. 16.

Die ſieben und ſechzigſte Abhandlung.

Von dem gröſſern Opfer Abels, vor dem Opfer Cains.

Hebr. 11, V. 4.

Πίςει πλείονα θυσίαν Ἄβελ παρὰ Καῒν προσήνεγκε τῷ Θεῷ, δἰ ἧς ἐμαρτυρήθη, εἶναι δίκαιος, μαρτυρȣ͂ντος ἐπὶ τοῖς δώροις αὐτȣ͂ τȣ͂ Θεȣ͂ καὶ δἰ αὐτῆς ἀποθανὼν ἔτι λαλεῖται,

Durch den Glauben hat Abel Gott ein gröſſer Opfer gethan, denn Cain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht ſey, da Gott zeugete von ſeiner Gabe, und durch denſelbigen redet er noch, wiewohl er geſtorben iſt.

Die

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Nachdem der Apoſtel in den erſten Verſen von der Natur des wahren ſeeligmachenden Glaubens gehandelt, und die Lehre von der Schöpfung der Welt zum Grunde geleget hat: ſo befeſtiget er nun ſeinen Satz von der Kraft und Würkung des wahren Glaubens, durch eine Reihe der Beyſpiele der Perſonen, welche in den Zeiten des alten Bundes, dieſen Glauben beſeſſen haben. Es ſcheinet einigen Auslegern überaus bedenklich, daß der Apoſtel hier nicht vielmehr den Anfang von Adam, dem erſten Menſchen, gemacht habe, und einige ſcheuen ſich nicht, aus dieſem Grunde zu ſagen, daß er nicht unter die Zahl dieſer Glaubigen gehöre, und vielleicht gar verdammt wäre. Alleine, wie dieſer Gedanke an ſich ſelbſt ſehr ſtrafbar iſt: ſo findet man ſchon bey Moſe einige Beweiſe, dieſe Meinung zu widerlegen. Dahin gehöret inſonderheit die groſſe Verheiſſung, welche die erſten Menſchen nach dem Falle, von dem Weibesſaamen erhalten haben. 1 Moſ. 3, 15. Ferner gehöret dahin das Andenken dieſer Verheiſſung, welches die Eva bey der Geburt ihres erſten Sohns abgelegt: Ich habe den Mann, den Herrn. 1 Moſ. 4, 1. Nicht zu gedenken der Opfer, welche Adam Gott gebracht, und daß ihn Gott mit den Fellen der Opferthiere bekleidet habe. 1 Moſ. 3, 21. Daher der Braun *a*) einen Beweis der Opfer des Adams, mit groſſer Ueberzeugung hernimmt. So kann man auch nicht ſagen, daß der Apoſtel den Adam völlig übergangen habe, da er ja der allererſte unter den Menſchen iſt, welcher durch den Glauben gemerket hat, daß die Welt aus nichts von Gott geſchaffen ſey. V. 3. So wird ferner Adam in dem neuen Teſtamente nicht allein in ſeinem Sündenfalle, ſondern auch nachhero als ein Vorbild Chriſti zum Leben und Gerechtigkeit vorgeſtellet. Rom. 5, 12. 1 Corinth. 15, 45. Noch weiter hat man zu erwägen, daß der Glaube des Adams nicht ſo geprüfet und geübet worden ſey, als des Abels und der übrigen Glaubigen, welche der Apoſtel anführet. Und es kann auch ſeyn, wie der Outrein *b*) anmerket, daß der Apoſtel aus dieſem Grunde mit dem Beyſpiele des Abels angefangen habe, weil er an die Hebräer ſchreibet, welche von ihren unglaubigen Brüdern nach dem Fleiſche, den Juden, eben dieſen Haß

a) Comment. ad h. l. p. 704. *b*) Erklärung III. Th. Bl. 300.

und Verfolgung erdulden müſſen, welche ehedem der gerechte Abel von ſeinem Bruder, dem Cain, ertragen hat. Ein ſo klares und herrliches Beyſpiel konnte alſo einen ſehr lebhaften Eindruck in das Gemüthe der glaubigen Hebräer haben, und ſie ermuntern, die Verfolgung ihrer Brüder nach dem Fleiſche, nach dem Beyſpiele des gerechten Abels, mit glaubiger Standhaftigkeit zu ertragen. Um aber dieſen Worten des Apoſtels ein Genüge zu thun, ſo wollen wir ſie, wie ſie hier vor Augen liegen, erklären, und in der zwoten Abtheilung dieſe Geſchichte, wie ſie Moſes erzählet, betrachten, und die Uebereinſtimmung zeigen.

Der Apoſtel rühmet von dem gerechten Abel drey beſondere Stücke. Das **erſte** iſt, daß er durch den Glauben ein gröſſeres Opfer gebracht, als Cain. Πίστει πλείονα θυσίαν Ἄβελ παρὰ Κάϊν προσήνεγκε τῷ Θεῷ: **Durch den Glauben hat Abel Gott ein gröſſer Opfer gethan.** Dieſes Opfer im Glauben ſetzet zum voraus, daß Abel verſichert geweſen ſey, er opfere nach dem Willen und Befehle Gottes, und daß es dahero kein ſelbſt erwählter Gottesdienſt kann geweſen ſeyn, ſondern ein Gottesdienſt und Opfer im Glauben. Der **Witſius** c) merket dahero ſehr wohl an, daß dieſes Opfer Abels nicht nur überhaupt ein Zeichen eines frommen Lebens, ſondern inſonderheit ein Beweis ſeines wahren Glaubens geweſen ſey. **Weiter** wird hier zum voraus geſetzet, daß dieſes Opfer Abels ſich auf die Verheiſſung, welche ſeinen Eltern im Paradieſe geſchehen iſt, feſt gegründet habe. Noch **weiter**, daß die opfernde Perſon den wahren Glauben an den Weltheiland haben mußte, auſſer dem ihr Opfer Gott nicht angenehm und gefällig ſeyn können **Hebr.** 11, 6. Dieſes findet ſich nun an dem Abel, denn er war glaubig, und ſuchte ſeine Gerechtigkeit vor Gott durch den Glauben an den verheiſſenen Meßias; aber Cain war unglaubig und gottloß, dahero mußte auch deſſen Opfer Gott mißfallen. Abel verrichtete auch ſein Opfer ſelbſt durch den wahren Glauben: denn er betrachtete das Opfer, welches er darbrachte, als ein Vorbild des verheiſſenen Welterlöſers; er hatte den Glauben, daß dieſes Opfer Gott aus keiner andern Abſicht, als allein um des Meßiä willen, angenehm ſeyn würde, und daß er dabey alle eigene Gerechtigkeit und Verdienſt bey Seite ſetze. Er ſahe dieſes Opfer an, als ein Zeichen des Gnadenbundes mit Gott, und der Gerechtigkeit des Glaubens. Er bezeugte dadurch die Aufrichtigkeit und Willigkeit ſeines Herzens, Gott alſo zu dienen, wie es Gott

c) Tom. II. Miſcell. Lib. II. Diſſ. II. p. 459.

Gott erforderte. Da nun der Apoſtel ſchreibet: **Durch den Glauben brachte Abel ein gröſſeres Opfer:** ſo flieſſet hieraus ganz ohnſtreitig, daß die Opfer nicht aus eigenem und natürlichem Triebe, vor der Einſetzung des Opferdienſtes durch Mo en, geſchehen ſind; ſondern ſich auf einen göttlichen Befehl und Anordnung gründen: denn ſonſt könnte es ohnmöglich heiſſen: πίςει, **durch den Glauben.** Auſſer dem wäre der Opferdienſt der Patriarchen, vor den Zeiten Moſis, eine bloſſe äuſſerliche Handlung, welche aus einem Triebe der Dankbarkeit gegen Gott hergefloſſen, wie **Marsham**, **Spencer**, und andere, auf eine ſehr leichtſinnige und ganz unanſtändige Art vorgeben, welche höchſt gefährliche Meinung man von dem **Braun** *d*), **Kloppenburg** *e*), **Heideggern** *f*), **Salden** *g*), **Franzen** *h*) und **Leiddecker** *i*) ausführlicher widerleget findet. Πλείονα θυσίαν: **ein gröſſer Opfer.** Das Wort θυσία heißt eigentlich ein Schlachtopfer, welches von Thieren iſt, und kommt mit dem hebräiſchen זבח **Opfer**, überein. Dagegen ein unblutiges Opfer, wie des Cains war, προσφορὰ, und im Hebräiſchen מנחה: **eine Gabe** heißt. Es bemerket alſo hier der Apoſtel den Unterſchied zwiſchen dem Opfer des Abels und Cains nur in ſo ferne, daß er das Opfer des Abels θυσίαν, **ein blutiges Opfer**, nennet; dagegen Moſes uns berichtet, daß das Opfer des Cains in den Erſtlingen ſeiner Feldfrüchte beſtanden habe. Das Wort πλείων hat mit dem Hebr. רב einerley Bedeutung: denn es heißt nicht allein viel, ſondern auch **viel beſſer**, **viel gröſſer**, **viel vortreflicher.** Der Unterſchied beſtehet alſo nicht darinnen, daß das Opfer des Abels gröſſer und reicher geweſen, als das Opfer des Cains: denn an der Vielheit einer Sache kann Gott ohnmöglich gelegen geweſen seyn; ſondern dieſes Wort hat hier die Bedeutung gröſſer, vortreflicher und vorzüglicher, wie es **Hebr.** 3, 3. ſtehet. Eben ſo wenig lieget auch Gott an dem Werthe der Sache, welche man zum Opfer bringet. Darinnen iſt alſo das Opfer Abels nicht gröſſer, und Gott angenehmer geweſen, weil es in Thieren beſtanden, des Cains aber in Früchten des Feldes: denn Gott bedarf weder dieſes noch ienes Opfers zu ſeiner Vollkommenheit, ſondern er ſieht auf das Herz und Glauben 1 **Sam.** 16, 7. **Jeſ.** 1, 11. 12. Da nun

d) Comment. ad h. l. p. 705.

e) Schola Sacrificior. p. 15.

f) Oeconomia Patr. T. I. p. 182.

g) Otior. Theolog. L. II. Exercit. VI. p. 334.

h) Schola Sacrific. Diſp. III. p. 44.

i) De Republ. Hebr. L. V. C. VI. p. 286.

nun Gott bey dieſen Opfern auf das Herz und Glauben geſehen: ſo hat ihm freylich das Opfer des Abels weit beſſer, als das Opfer des Cains gefallen müſſen, wie auch **Hr. Michaelis** *k*) anmerket. Denn Abel war glaubig; aber Cain unglaubig und gottloß, welches letztere deutlich angeführet wird 1 Joh. 3, 12. Judä v. 11.

Das **andere** Stück in dieſer Geſchichte iſt: das Zeugniß von ſeiner Gerechtigkeit. Es wird bey dem Opfer Abels hinzu geſetzet: δι ἧς ἐμαρτυρήθη εἶναι δίκαιος: **durch welchen er Zeugniß bekommen hat, daß er gerecht ſey.** δι ἧς beziehet ſich hier allerdings nicht auf θυσία, **das Opfer**; ſondern auf πίστις, **den Glauben**, weil nemlich Abel durch den Glauben das Zeugniß erhalten hat, daß Gott dieſes Opfer angenehm ſey; welche Erklärung der **Schmid** *l*), **Braun** *m*) und **Outrein** *n*) mit Rechte annehmen. Denn durch das Opfer hat er einen Beweis ſeines Glaubens abgeleget, und durch den Glauben hat er das Zeugniß überkommen, daß er gerecht wäre. Dieſes Zeugniß eines Gerechten, legt Chriſtus dem Abel bey Matth. 23, 35. Und ſo verhält es ſich auch mit dem Glauben der Patriarchen, und aller Glaubigen. Sie haben das Zeugniß des wahren Glaubens ſowohl innerlich, als auch äuſſerlich, erhalten. **Innerlich** durch das ſichere Zeugniß des heiligen Geiſtes in ihren Herzen, daß ſie Gott gefällig, ia Kinder Gottes ſind. Röm. 8, 16. **Aeuſſerlich** vor den Menſchen, da ſie uns in der heiligen Schrift, als wahre Glaubige fürgeſtellet werden. Μαρτυροῦντος ἐπὶ τοῖς δώροις αὐτοῦ τοῦ Θεοῦ: **da Gott zeugete von ſeiner Gabe.** Es iſt darinnen keine Schwürigkeit, daß hier in der gröſſern Zahl, nemlich von vielen Gaben, oben aber nur in der einzelnen Zahl, von einem Opfer, geredet werde: denn es kann wohl ſeyn, daß, wie Cain von verſchiedenen Früchten die Erſtlinge, ſo auch Abel von verſchiedenen reinen Thieren die Erſtlinge zum Opfer dargebracht habe. Was Gott für ein Zeichen, oder Zeugniß gegeben habe, daß ihm das Opfer Abels angenehm ſey, wird eigentlich nicht beſtimmt, weder hier, noch auch von Moſe. Es kann ſolches durch eine mündliche Antwort vom Himmel geſchehen ſeyn, oder, welches am glaublichſten, daß das Feuer vom Himmel gefallen, und ſolches Opfer verzehret habe, wie ſolches auch andere Beyſpiele beweiſen 3 Moſ. 9, 24. 1 Kön. 18, 38. Richt. 6, 21. 1 Chron. 21, 26. 2 Chron. 7, 1. Dieſe Meinung haben auch die

k) Erklärung. Bl. 300.
l) Comment. ad h. l. p. 1193.
m) Comment. ad h. l. p. 709.
n) Auslegung S. 307.

die Juden, wie Schöttgen *o*) anführet. Und daher iſt es aus einer Nachahmung geſchehen, daß die Heyden ein himmliſches Feuer, welches ihre Opfer verzehrete, nachhero erdichtet und vorgegeben haben, wie man beym Pauſanias *p*), Voßius *q*) und dem Pet. Zorn *r*) nachſehen kann. Das dritte Stücke in dieſer Geſchichte iſt: daß er durch den Glauben noch redet. Ob nun ſchon Abel geſtorben, ſo füget gleichwohl der Apoſtel noch hinzu; καὶ δι αὐτοῖς ἀποθανὼν ἔτι λαλεῖται, und durch denſelben redet er noch, wiewohl er geſtorben iſt. Es iſt kein Zweifel, daß ſich die erſten Worte abermals auf das Wort πίςις, Glauben, beziehen, als durch welchen er noch nach ſeinem Tode redet. Der Braun *s*) und Bengel *t*) merken an, daß einige leſen λαλεῖ, aber das hindert den Verſtand nicht. Die wichtigſte Frage hier iſt: wie von dem längſt verſtorbenen Abel geſagt werden könne, daß er noch rede? Die Erklärung iſt daher nicht einerley, in Anſehung, daß einige Ausleger dieſe Worte alſo annehmen: Man redet noch von ſeinem Glauben und von ſeiner Gerechtigkeit, da er vorlängſt todt iſt; weil ſein Name, wie überhaupt das Gedächtniß der Gerechten, allezeit im Seegen bleibet, wie er denn auch namentlich in der heiligen Schrift noch geprieſen wird, wie wir angeführet haben. Es iſt in dieſer Auslegung nichts unanſtößiges, aber der Schmid *u*) glaubet, daß man dieſe Rede von dem Abel ſelbſt annehmen müſte, daß er ſelbſt noch rede; in Betrachtung, daß hier der Apoſtel etwas erzählet, welches dem Abel ſelbſt zugeeignet wird; dagegen dieſes, daß ſeiner noch im Seegen gedacht werde, allen übrigen Glaubigen gemein ſey. Ferner, weil das Wort λαλεῖσθαι nicht blos alleine von dem Gedächtniſſe einer Perſon gebraucht werde, da es ia auch ſonſt von den Gottloſen geſagt werden könnte. Endlich, daß dieſes allerdings aus der Erzählung Moſis, von der Rede Abels, deſſen Blut zu Gott geſchryen, hergenommen werden müſſe. Geſetzt nun, daß man dieſe Worte von einer noch fortdaurenden Rede des Abels annimmt: ſo hat freylich deſſen Blut nach dem Tode geredet, und zu Gott geruffen um Rache; dagegen das Blut Chriſti noch redet, zur Gnade und Verſöhnung. Hebr. 12, 24. Wenn es aber gleichwohl hier heißt λαλεῖται, in einem

o) Hor. Hebr. ad h. l. p. 984.
p) Lib. V. p. 341.
q) De Idololatria Gentil. Lib. II. p. 326.
r) Opuſc. Sacr. Tom. I. p. 305.
s) Comment. ad h. l. p. 1195.
t) Appar. Crit. N.T. ad h. l. p. 418.
u) Commentar. ad h. l. p. 1195.

nem leidenden Verſtande, und man noch nicht ſattſam erwieſen hat, daß es heiſſe λαλεῖ, in einem thuenden Verſtande, daß er ſelbſt rede: ſo finde ich in der Meinung des Outreins *x*) nichts widerſprechendes, wenn man dieſe Worte alſo überſetzet: Durch, oder wegen ſeines Glaubens wird noch von ihm geredet; oder man redet noch von ihm, da er geſtorben iſt. Denn die Beyſpiele der Frommen und Gerechten reden noch beſtändig nach dem Tode zu den Lebendigen, und ermuntern ſie zum Glauben, Gedult, Liebe und Hoffnung. Und ſo kann man auch wohl ſagen, daß von dem Abel, nachdem er vorlängſt geſtorben iſt, annoch geredet wird, oder, daß er auch in ſeinem zurückgelaſſenen Beyſpiele noch rede, als ein glänzendes Vorbild des Glaubens und der Gerechtigkeit; als ein herrliches Beyſpiel der Trübſal und der Gedult; als ein Auserwählter, welcher durch ſein Leiden und Tod zur Herrlichkeit eingegangen iſt; als ein Gottgefälliger, deſſen Tod in den Augen Gottes theuer und werth iſt; ia endlich, als ein ausnehmendes Vorbild Chriſti. Denn durch ſein Opfer und Tod hat er ein ſchönes Zeugniß gegeben, daß Chriſtus in der Fülle der Zeit ſich Gott durch den Tod zu einem Opfer für die Sünde der Welt dargeben werde. Von dieſem Vorbilde des Abels leſe man den Baumann *y*) und Schnabel *z*).

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Dieſe merkwürdige Geſchichte des Cains und Abels, welche hier der Apoſtel anführet, wird ein noch kläreres Licht bekommen, wenn wir ſie ſelbſt, wie ſie von Moſe erzählet wird, hier genauer betrachten, und zugleich, was von Alterthümern darinnen lieget, annoch erklären. Moſes berichtet Cap. 4, 3. 4. dieſes: Und es begab ſich nach etlichen Tagen, daß Cain dem Herrn Opfer brachte von den Früchten des Feldes, und Abel brachte auch von den Erſtlingen ſeiner Heerde, und von ihren Fetten. Und der Herr ſahe gnädiglich an Habel, und ſein Opfer. Es ſaget Moſes, daß dieſe Opfer gebracht worden ſind מקץ ימים, nach etlichen Tagen, oder vielmehr am Ende der Tage. Der Clericus *aa*) überſetzet es, nach vielen Tagen, oder nach Endigung des Jahres. Nun iſt zwar dieſe Redensart den Hebräern gemein, daß ſie eine

x) Auslegung. S. 311.

y) Analect. Typic. p. 368.

z) Diſſ. de Abele, Typo Chriſti.

aa) Comment. ad h. l. p. 40.

eine Vollendung der Zeit damit anzeigen; aber man findet auch Stellen, in welchen dadurch das Ende des Jahrs bedeutet wird. 3 Moſ. 25, 29. 1 Sam. 1, 3. 1 Sam. 27, 7. Dahero der Jonathan dafür hält, daß es am Ende des Jahres, nach Einſammlung der Früchte, im Monat Niſan, geſchehen ſey. Es ſtehet hier das Wort מנחה, Gabe, Opfer, ohne daß des andern Worts זבח, Opfer gedacht werde, da doch Mincha eigentlich eine Gabe von lebloſen Früchten, wie die Erſtlinge des Feldes ſind, Sebach aber ein blutiges Opfer, wie die Erſtlinge von der Heerde ſind, bedeutet. Es verſteht ſich aber von ſelbſt, daß das Opfer des Abels ein blutiges Opfer muſte geweſen ſeyn, weil es von geſchlachteten Thieren war, welches auch der Apoſtel durch das Wort θυσία deutlich anzeiget. Denn dieſes erhellet daraus, weil von der Gabe, oder Opfer Abels geſagt wird, von den Erſtlingen ſeiner Schaafe, und von ihrem Fette. Der Clericus *bb*) macht hier mit dem Grotius gemeinſchaftliche Sache, und erkläret dieſe Worte von der Wolle und Milch der Schaafe. Es iſt zwar an dem, daß die Heyden ihren vermeintlichen Gottheiten auch Wolle und die Milch der Schaafe geopfert, gleichwie ſie auch die Erſtlinge von ihren Haaren den Göttern geweihet haben; aber hier gehet man von dem Worte חלב, Fett, ab, und verwechſelt es mit dem Worte חלב, Milch; welche zwey Worte, wie man aus den Wörterbüchern weiß, gänzlich von einander unterſchieden ſind. Man ſagt, daß man damals des Viehes, welches noch nicht ſo überflüßig geweſen wäre, ſchonen müſſen. Alleine es iſt glaublich, daß zu der Zeit, da ſolches geſchehen, die Menge des Viehes, bey einem ſo groſſen von Gott mitgetheilten Seegen, und bey der geringen Zahl der Menſchen, nicht klein könne geweſen ſeyn. Das gnädige Anſehen Gottes über das Opfer Abels, iſt, aller Wahrſcheinlichkeit nach, aus dem Feuer, welches vom Himmel gefallen iſt, und es verzehret hat, abzunehmen, wie auch der Abeneſra *cc*) dafür hält. Noch iſt übrig, daß wir von dem redenden Blute des Abels etwas ſagen. Moſes ſagt: deines Bruders Blut ſchreyet zu mir von der Erde, wie das Wort צעק, ſchreyen, bedeutet, und Paulus gebraucht λαλεῖν, reden. Dieſer Unterſchied iſt an ſich ſelbſt nicht groß, auſſer in ſo weit, daß der Apoſtel hinzuſetzet ἔτι, noch. Man kann aber allerdings ſagen, daß das vergoſſene Blut noch redet, als ein unſchuldiges, als ein um des

 Glau-

bb) ad h. l. p. 41.

cc) Commentar. l. c.

Glaubens willen vergoſſenes, und als ein Gott um Rache anruffen- des Blut. Wie alſo auch das Blut der ertödteten Blutzeugen Jeſu ruffet: Wie lange richteſt du, und rächeſt nicht unſer Blut an denen, die auf Erden wohnen. Offenb. 6, 10. Es iſt endlich ein ſehr beträchtlicher Unterſchied zwiſchen dem Blute Abels und Chriſti, deſſen Blut beſſer redet, wie wir Hebr. 12, 24. zeigen werden. Uebrigens kann man von dieſem Opfer des gerechten Abels noch den Deyling *dd*) nachleſen.

Die dritte Abtheilung.
Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Alle unſere Handlungen des ganzen Chriſtenthums und der Gottſeeligkeit, müſſen, wenn ſie anders Gott angenehm und gefällig ſeyn ſollen, aus den wahren Glauben flieſſen. Und hierinnen beſtehet der eigentliche und weſentliche Unterſchied zwiſchen einer natürlich guten und geiſtlich guten Handlung. Jene kann man ſogar den Heyden nicht abſprechen, in ſo ferne eine Handlung mit der Richtſchnur des natürlichen Geſetzes übereinſtimmet, und einen guten Endzweck hat, z. E. Allmoſen geben, mäßig und keuſch leben; dieſe Handlung gefällt Gott, und er erfordert ſie auch nach dem natürlichen Geſetze; allein ſie hat dennoch nicht die rechte Bildung und die Vollkommenheit nach dem geoffenbarten und vorgeſchriebenen Geſetze; denn der Menſch kann ſie nicht nach allen Stücken und Vollkommenheiten leiſten; alleine der Glaube macht es, daß unſere Werke Gott gefällig ſind, ob wir gleich damit bey Gott nicht die Seeligkeit verdienen können. Durch Chriſtum, den Geliebten, ſind wir bey Gott angenehm gemacht. Epheſ. 1, 6. Man ſehe die Lehre von guten Werken.

Die zwote iſt: Die Gewißheit unſers Glaubens, Gerechtigkeit und Seeligkeit erlangen wir alleine durch das Zeugniß des heiligen Geiſtes in unſern Herzen. Der Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſte. Rom. 8, 16. 2 Corinth. 1, 22. Epheſ. 1, 13. 1 Joh. 5, 10. Es gehöret alſo die geiſtliche Erfahrung dazu, daß ein Chriſt ſich prüfe, ob er ſolches Zeugniß in ſich habe.

Die dritte iſt: Ein Chriſt kann durch ſolches innerliche Zeugniß des heiligen Geiſtes ſeiner Seeligkeit gewiß, in dieſem Leben verſichert ſeyn, und darf daran nicht zweifeln; dagegen die römiſche Kir-

dd) Obſeruatt. Miſcell. Part. II. Obſ. IV. ad h. l. p. 54.

Kirche ſaget, daß kein Menſch ſeiner Seeligkeit in dieſem Leben ganz gewiß ſeyn könne. Concil. Trid. Seſſ. VI. Cap. IX.

Die acht und ſechzigſte Abhandlung.

Von dem göttlichen Wandel des Enochs und deſſen Aufnahme in den Himmel. Hebr. 11, V. 5:

Πίςει Ἐνὼχ μετετέθη τȣ̃ μὴ ἰδεῖν θάνατον· καὶ ȣ̓χ εὑρίσκετο, διότι μετέθηκεν ἀυτὸν ὁ Θεὸς· πρὸ γὰρ τῆς μεταθέσεως ἀυτȣ̃ μεμαρτύρηται εὐηρεςηκέναι τῷ Θεῷ.

Durch den Glauben ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht ſähe; und ward nicht erfunden, darum, daß ihn Gott wegnahm: Denn vor ſeinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefallen habe.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Apoſtel fähret in Anführung der Glaubenshelden und Zeugen der Wahrheit fort, und ſtellet den Enoch als ein Vorbild des ſtarken Glaubens vor. Dieſer Enoch war der ſiebende von Adam. Judä v. 14. Seine Geburt fällt in das Jahr der Welt 622. wie die Zeitrechnung ſehr deutlich lehret. Wenn er der ſiebende nach Adam heißt, ſo iſt es nicht alſo zu verſtehen, als ob nicht in der Zeit von 600 Jahren mehr von Adam abgeſtammet, ſondern er gehöret nur zu der Zahl der groſſen Patriarchen, welche in dem Zeitalter vor der Sündfluth gelebet haben, dahin Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Enoch, Methuſalah, Lamech und Noah zu rechnen ſind. Es begreift dieſer Vers theils eine Geſchichte aus den Schriften Moſis in ſich, theils aber auch einen Zuſatz, welchen er hinzugefüget, und davon er nach ſeiner Abſicht einen guten Gebrauch gemacht hat, zur Stärkung des Glaubens ſeiner gläubigen Hebräer. Von dieſem letztern Stücke haben wir eigentlich in dieſer Abtheilung zu handeln, und von dem erſten werden wir in der zwoten Abtheilung reden. Von dieſem Enoch ſagt der Apoſtel: πίςει μετετέθη, durch den Glauben ward er weggenommen. Es wird alſo hier das Wort μετετέθη, für das hebräiſche לקח wegnehmen, aufnehmen, geſetzet, und damit angezeiget, daß er von der Erden aus dem Angeſichte der Menſchen hinweggenommen wor-

den ſey, wie dieſes Wort von einem ſolchen Hinwegnehmen von der Erde in dem Himmel gebraucht wird. Pſ. 49, 16. Jeſ. 53, 8. und von Elia 2 Kön. 2, 3. 5. 9. ſo auch von dem Apoſtel, der in den dritten Himmel entzückt worden, 2 Cor. 12, 1. 2. und von denen, welche der iüngſte Tag lebendig antreffen wird, gebraucht. 1 Theſſ. 4, 17. τοῦ μὴ ἰδεῖν θάνατον, daß er den Tod nicht ſähe. Wie es von Chriſto heißt, daß er die Verweſung nicht geſehen. Pſ. 16, 10. und Matth. 16, 28. Moſes und Paulus ſtimmen alſo darinnen überein, daß er nicht mehr auf Erden gefunden worden ſey, und alſo weder unter den Lebendigen, noch auch unter den Todten. Denn wenn er eines natürlichen Todes geſtorben wäre: ſo würde er unter die Todten und Verſtorbenen zu zählen ſeyn; aber weder dieſes noch ienes ſagen ſie, ſondern nur, er ward nicht mehr geſehen, er wurde von Gott weggenommen, welche Redensart allerdings eine auſſerordentliche Wegnahme von der Erden anzeiget. Denn nachdem Enoch 365 Jahr gelebet, und in ſeinem gottſeligen Wandel vor Gott, ſich mitten unter den ſündigen und verderbten Menſchen aufrecht erhalten, hat ihn Gott lebendig hinweggenommen. Doch hält der Outrein *a*) dafür, daß man das Wort ἰδεῖν noch als gegenwärtig annehmen müſſe, ſo, daß er den Tod nicht ſiehet, ſondern noch heute bey Gott lebet, nicht allein als Abraham, Iſaac und Jacob nach dem Geiſte, ſondern auch als ein ganz auſſerordentliches Beyſpiel nach dem Leibe, καὶ οὐχ εὑρίσκετο, und ward nicht funden. Es hindert nicht, daß einige Abſchriften leſen εὑρίσκεται, er wird nicht funden. Wenn man auch dieſe Lesart gelten läßt, ſo bleibet doch der Verſtand einerley. Moſes ſagt, er war nicht mehr geſehen, oder ward nicht mehr auf Erden angetroffen. Der Apoſtel folget alſo hierinnen dem Wortverſtande Moſis, 1 Moſ. 5, 24. daß er aber nicht mehr auf Erden ſichtbar geweſen, rühret daher, διότι μετέθηκεν αὐτὸν ὁ Θεὸς, darum, daß ihn Gott weggenommen hat.

Dieſe Redensart wird, wie Braun *b*) anführet, öfters von den Todten gebraucht, indem ſie weggehen und nicht mehr unter den

a) Erklärung. S. 317.

b) Comment. ad h. l. p. 713. Ich weiß wohl, daß der H. Michaelis in der Erklärung S. 303. abgehet, und dieſe Hinwegnahme nur von einem natürlichen, ſeeligen und frühzeitigern Tode, als es damals gewöhnlich war, erkläret, und deſſen Gründe ſind nicht ohne Wahrſcheinlichkeit. Ich halte aber gleichwohl dafür, daß man in dieſer Geſchichte ein mehreres ſuchen müſſe, und ſie wird dahero auch von Moſe

den Lebendigen ſind. Pſ. 39, 14. Jerem. 31, 15. Dieſe Redensarten ſind alſo ſehr deutlich, daß Enoch nicht, wie andere Menſchen, eines natürlichen Todes geſtorben ſey; denn es iſt ganz widerſprechend; ja der Apoſtel ſchreibet, daß er den Tod nicht geſehen, μεμαρτύρηται εὐηρεστηκέναι τῷ Θεῷ, er hat Zeugniß gehabt, daß er Gott gefalle. Man kann dieſes Zeugniß, welches Enoch erhalten, alſo annehmen, daß er erſtlich in ſeinem Gewiſſen und Herzen, durch den heiligen Geiſt, ein göttliches Zeugniß von ſeinem wahren Glauben und Gott wohlgefälligen Wandel gehabt habe. Zweytens, daß er ſchon vor ſeiner Hinwegnehmung von den damals überaus böſen und gottloſen Menſchen das allgemeine Zeugniß eines frommen Mannes gehabt habe. Denn die Menſchen mögen auch noch ſo ruchloß ſeyn, als ſie immer wollen: ſo leuchtet ihnen dennoch die Gottſeeligkeit der Frommen in die Augen, und preſſet ihnen gleichſam das Geſtändniß aus, daß ſolche Perſonen frömmer, als ſie ſind. B. d. Weish. 5, 3. 4. 5. Drittens, daß Enoch wohl gar von Gott ein auſſerordentliches Zeugniß, daß er ihm gefällig und angenehm ſey, bekommen habe, welches bey Verrichtung ſeiner Opfer und auf andere Art kann geſchehen ſeyn. Man wähle dieſes, oder jenes Zeugniß, ſo wird es nicht anſtößig ſeyn. Denn dieſes iſt ganz ſicher, daß Enoch einmal Gott noch vor ſeiner Hinwegnehmung gefallen habe, indem er ein göttliches Leben und Wandel vor Gott geführet hat, 1 Moſ. 5, 22-24. wie wir bald aus der Vergleichung dieſer Worte, mit den Worten des Apoſtels zeigen werden. Denn dieſer glaubige Patriarch hat ſeinen ganzen Lebenswandel ſolchergeſtalt geführet, daß er ein Mann nach dem Herzen Gottes geweſen iſt. Denn er hat bey dem allgemeinen Verderben der Menſchen vor der Sündfluth, durch ſeinen göttlichen Wandel, einen wahren Glauben und Liebe zu Gott dargeleget. Er hat einen vertrauten Umgang im Gebete und gottesdienſtlichen Handlungen mit Gott in der Stille unterhalten Er hat ſich nicht durch die böſen Beyſpiele der verderbten Welt dahin reiſſen laſſen, ſondern iſt allezeit aufrichtig in ſeinem Wandel vor Gott geblieben Er hat das allgemeine Verderben der fleiſchlichen und gottloſen Menſchen, mit Wehmuth und Abſcheu ſeines Herzens angeſehen, und war mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte der Sünder, als ein Licht in der Welt. Und dahero hat er

Moſe und dem Apoſtel, als eine auſſerordentliche Sache vorgetragen. Es iſt mein Werk nicht, mich hierauf einzulaſſen.

er nicht allein vor ſeiner Hinwegnehmung das Zeugniß Gottes, als ein Glaubiger und Heiliger auf Erden gehabt, ſondern Gott hat auch durch ſeine Hinwegnehmung von der Erden, der Welt und allen Menſchen ein Zeugniß von dem Glauben und Wohlgefallen an Enoch, ganz überzeugend gegeben. Wenn man nun alles dieſes zuſammen faſſet, ſo hat der Apoſtel mit Recht von dem Glauben des Enoch ſagen können: daß Enoch durch den Glauben Gott gefallen habe, und deswegen von der Erden hinwegenommen worden ſey. Dieſer Glaube des Enochs iſt darum um ſo viel glänzender, weil er im Glauben, Langmuth und Gedult über 300. Jahre verblieben iſt, ohne ſich durch die Verfolgung, Drangſale und böſen Exempel von ſeinem göttlichen Wandel ableiten zu laſſen. Es muſte dahero dieſes Beyſpiel des Enochs in den Herzen der glaubigen Hebräer ſehr rührend und reitzend ſeyn. Uebrigens wollen wir hier nicht die Muthmaſſungen einiger Gottesgelehrten unterſuchen, welche dafür halten, daß ſolche Hinwegnehmung des Enochs nicht in Geheim, ſondern in Gegenwart wenigſtens einiger Augenzeugen geſchehen ſey, wie die Himmelfahrt des Elias in Gegenwart des Eliſa. Wir wollen ſie nicht beſtreiten, aber wir finden auch keinen zureichenden Grund, ſie anzunehmen, da uns davon nichts aufbehalten iſt. Freylich hätte ſie der gottloſen und verderbten Welt zu einer augenſcheinlichen Ueberzeugung, und den Frommen zu einer Aufmunterung und Troſt dienen können; allein in einer ſo dunkeln Sache iſt es ſchwer, etwas zu beſtimmen.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir haben oben ſchon angezeiget, daß wir dieſe Stelle des Apoſtels mit der Geſchichte aus den Schriften Moſis vergleichen wollen, um die Sache in ein helleres Licht zu ſetzen. In den 1 Moſ. 5, 24. berichtet Moſes uns dieſe ſo merkwürdige Geſchichte des Enochs alſo: **und dieweil er ein göttlich Leben führete, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr geſehen.** Der heilige Geiſt giebt uns alſo hier ein Zeugniß von dem gottgefälligen Wandel des Enochs. Es kommt alſo in der Erzählung dieſer Geſchichte auf verſchiedene Anmerkungen an, welche wir zur Erläuterung und Vergleichung mit dem Apoſtel, nach der Reihe anführen wollen. Die erſte Anmerkung betrift die Redensart: יתהלך האלהים **und weil er ein**

gött=

göttlich Leben führte, oder er gieng vor Gott, oder mit Gott einher. Der **Clericus** *c*), welchem unter andern Auslegern dieſer Stelle, auch der **Peter Jurieu** *d*) und **Henr. Maius** *e*) beyſtimmen, will dieſe Worte alſo erklären, daß Enoch einen Umgang mit den heiligen Engeln in der Zeit ſeines Wandels auf Erden unterhalten habe: weil er ein groſſer Prophet war, und es zu den damaligen Zeiten nicht ungewöhnlich geweſen, daß die guten Engel ſich auf Erden in einen Umgang mit frommen Menſchen eingelaſſen hätten, dazu ihm auch das Wort אלהים Gelegenheit giebt. Dagegen haben wir einzuwenden, **einmal**, daß das Wort הלך, **wandeln, gehen**, im eigentlichen Verſtande gebraucht wird, wie es auch 1 Moſ. 6, 9. Cap. 17, 1. 1 Sam. 2, 30. Pſ. 35, 14. von einem gottſeeligen Wandel der Menſchen geleſen wird. Man hat alſo hier keine dringende Urſache hievon abzugeben. Ueberdiß bedeutet es hier in dieſer Form einen unabläßlichen und beſtändigen Wandel, da man ſich nichts davon abhalten läßt, wie es in ſolcher Bedeutung ſtehet 1 Sam. 30, 31. Hiob 1, 8. dahero kommt es mit dem griechiſchen Worte περιπατεῖν, wohl überein. 1 Pet. 5, 8. Der Apoſtel hat alſo dieſe Redensart wohl überſetzen können durch εὐαρεστεῖν τῷ Θεῷ, **Gott gefallen**, wie auch die griechiſchen Ueberſetzer thun in den angezogenen und andern Schriftſtellen. Denn wenn man vor Gott im Glauben und Aufrichtigkeit des Herzens wandelt: ſo kann man allerdings Gott gefallen. **Ferner** wenden wir ein, daß das Wörtlein את **vor**, oder **mit**, bedeute, einen begleiten, oder vor deſſen Angeſichte wandeln. 1 Sam. 25, 15. Pſ. 35, 14. Amos 3, 3. **Drittens** merken wir an, daß weder der Gebrauch dieſer Redensart, noch die Auslegung Pauli dieſer Worte, noch endlich auch der ganze Zuſammenhang, eine andere Erklärung leiden könne. Denn es iſt zwar an dem, daß das Wort אלהים ſowohl von Gott, als auch den heiligen Engeln, und den Groſſen der Erden gefunden wird; aber man kann nicht erweiſen, daß es hier dieſe Bedeutung habe; dahero man auch nicht Urſache hat, von der Hauptbedeutung dieſes Wortes abzugehen. Die **zwote** Anmerkung betrift die Frage: ob Enoch würklich von der Erden in den Himmel von Gott aufgenommen worden ſey? Die meiſten unter

c) Comment. ad h. l. p. 50.
d) Hiſtoria Dogmat. et Cult. P. I. Cap. IV. p. 24.
e) Obſeruatt. S. Lib. I. p. 24.

untee den jüdiſchen Lehrern ſagen, daß er nicht wie andere Menſchen geſtorben, ſondern lebendig in den Himmel verſetzet worden ſey. Ich beziehe mich hier nur auf zwo Stellen, welche der Braun *f*) anführet. Der Onkelos ſchreibet: Enoch hat in der Furcht Gottes gewandelt, dahero iſt er nicht mehr auf Erden zu ſehen geweſen, und Gott hat ihn nicht wie andere ſterben laſſen. Und Jonathan drucket ſich alſo aus: Enoch hat Gott in der Wahrheit gedienet, dahero iſt er nicht mehr unter den Einwohnern der Erden zu ſehen geweſen, weil er durch das Wort des Höchſten hinweggenommen, und in iene Welt verſetzet worden iſt.

Hingegen iſt es ſehr lächerlich, wenn Kimchi vorgiebt, daß Enoch zwar der Seele nach zu Gott aufgenommen, aber dem Leibe nach in das irrdiſche Paradieß verſetzet worden wäre; und er führet neun Perſonen an, welche das Paradieß bewohneten, unter welchen Enoch und der Meßias die vornehmſten ſind. Dieſer Meinung ſind auch einige Lehrer der römiſchen Kirchen zugethan. Wir wiſſen keinen andern Ort der Seeligkeit, als den Himmel, den Ort der Seeligen, welcher allerdings auch das Paradieß genennt wird; daß aber ein Mittelort vorhanden, in welchen ſich die glaubigen Patriarchen aufgehalten, und mit Chriſto in den Himmel eingegangen ſeyn ſollen, davon hat man in der heiligen Schrift keinen Beweis. Die **dritte** Anmerkung iſt: ob Enoch der Melchiſedeck ſey, welcher zwar vor der Sündfluth hinweggenommen, aber nach der Sündfluth unter dem Namen des Melchiſedecks wieder auf Erden ſichtbar worden ſey? Dies iſt eine Meinung des Hulſius, davon wir oben ausführlicher geredet haben, und wir weiſen den Leſer hier kürzlich auf den Outrein *g*). Das Geſchlechtsregiſter des Enochs, deſſen Wegnahme von der Erden, und die von dem Apoſtel Paulo ganz verſchiedene Perſonen, des Enochs und des Melchiſedecks, ſtreiten wider dieſe Gedanken. Eben ſo ungewiß und geheimnißvoll iſt es auch, wenn man Enoch und Elias zu den zween Zeugen macht, welche wiederkommen, welche getödtet und wieder lebendig werden ſollen. Offenb. 11, 3. Dieſe Meinung hat der George von Trapezunt, oder vielmehr von Creta, ein griechiſcher Biſchoff *h*), insbeſondere vertheidiget, und der Kanzler Pfaff *i*) hat ſie in einer Schrift

f) Comment. ad h. l. p. 715.

g) Tract. de Melchiſedeco, non Henocho.

h) Orthodoxographa p. 1231. Baſil.

i) Diſſert. contra Georg. Trapezuntium. Tubing. 1755.

Schrift widerleget. Dieſer letztere Beweis iſt eben ſo viel Schwierigkeiten, als die oben angezogene Meinung unterworfen, und dahero nicht anzunehmen. Die vierte Anmerkung betrift die vom Moſe von dieſer Geſchichte des Enochs mitgetheilte Nachricht, woher ſie Moſes genommen habe. Clericus *k*) iſt hier abermals ſehr ausſchweifend, wenn er ſchreibet: daß Moſes dieſe Nachricht aus den alten und überbliebenen Schriften entlehnet, und da ſolche kurz und unvollſtändig nach den damaligen Zeiten geweſen, habe er auch nur ein ſehr weniges davon berichten können. Hier muß der Clericus allerdings vor allen Dingen erweißlich machen, daß Moſes ſolche alte Geſchichtskunden in Händen gehabt habe, dagegen von vielen Gottesgelehrten erwieſen iſt, daß die Bücher Moſis die erſten und alleräl teſten ſind. Weiter iſt auch Moſes in Erzählung dieſer Sache nicht unverſtändlich und abgekürzt; denn er erzählet uns dasienige, was uns zu wiſſen nöthig war, und ſo macht er es auch bey andern Geſchichten. Es iſt ſchon genug, daß der heilige Geiſt uns dieſes hat aufſchreiben laſſen, unſern Glauben zu befeſtigen, und uns zur Gottſeeligkeit aufzumuntern. Die fünfte Anmerkung iſt, woher der Apoſtel Judas V. 14. es genommen, daß er ſchreibet: es hat aber auch von ſolchen geweiſſaget Enoch. Es iſt gar kein Zweifel, daß nicht Enoch unter die Propheten gehöre, obſchon nichts ſchriftliches von ihm vorhanden iſt. Denn ſo haben wir auch Propheten des alten Teſtaments, von welchen keine Schrift übrig iſt. Ein Prophet kann auch nur mündlich weiſſagen; es beziehet ſich alſo hier der Apoſtel überhaupt auf die Schrift Moſis, und es iſt glaublich, daß er den Zuſatz entweder aus göttlichem Eingeben, oder aus einer unter den Juden ſattſam bekannten mündlichen Fortpflanzung gewuſt habe; doch hat man Urſache, das erſtere dem letztern vorzuziehen. Man ſehe davon den Carpzov *l*), den Buddeus *m*) und den Witſius *n*). Die ſechſte Anmerkung betrift das Buch, oder die Weiſſagung Enochs, welche noch heutiges Tages vorhanden, davon man den Graben *o*), den Fabricius *p*) und Ludolff *q*) nachſehen und es leſen kann. Es iſt aber von den beſten Schriftſtellern ausgemacht, daß

U 2 die-

k) Comment. ad h. l. p. 51.

l) Critic. S. V. Teſt. p. 40. et 882.

m) Hiſtor. V. Teſt. p. 159.

n) Miſcellan. S. Tom. I. Lib. I. Cap. XVI. d. 164.

o) Spicil. Patr. Saeculi I. p. 347.

p) Codex Pſeudepigraph. V. T. p. 160.

q) Hiſtoria Aethiopic. Lib. III, Cap. IV.

dieſes ein untergeſchobenes Buch ſey, welches ungefehr im zweyten Jahrhunderte der chriſtlichen Kirchen ans Licht getreten, und vermuthlich von einem platoniſchen, oder griechiſchen Schriftſteller gemachet worden iſt, indem darinnen vieles von Chriſto geſagt wird, mithin kann es von einem platoniſchen Schriftſteller, welcher eine Vereinigung zwiſchen der iüdiſchen und chriſtlichen Religion ſtiften wollen, entworfen und gemacht worden seyn davon man noch den Witſius r) und Jac. Baſnage s) nachſehen kann. Dieſes ſind die vornehmſten Anmerkungen, welche wir anzuführen für würdig gefunden haben. Der Apoſtel ſetzet in dem folgenden Verſe dieſen Beweggrund hinzu: **Denn ohne Glauben iſt es ohnmöglich, Gott zu gefallen**, um den Hebräern die Nothwendigkeit des wahren Glaubens anzuzeigen. Denn Gott hat einen weſentlichen Abſcheu vor dem Sünder, und er muß vorhero mit ihm verſöhnet werden. Der Glaube an Chriſtum iſt das einzige Mittel, durch welchen man zu der Gnade Gottes gelangen kann. Alles was ein Menſch ohne dem wahren Glauben thut, iſt Gott im geiſtlichen nicht gefällig, denn es iſt ein Werk der Natur. Ohne Glauben kann er nicht zu Gott kommen, und er kann auch nicht glauben, daß ein Gott ſey, und daß er ein Vergelter des Guten und Böſen ſeyn werde; denn dieſes ſind lauter unſichtbare Dinge, die man glaubt, ob man ſie gleich nicht ſiehet.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die **erſte** iſt: Wollen wir das wahre Zeugniß haben, daß wir Gott gefallen; ſo müſſen wir im Glauben und heiligen Wandel uns befinden. Ein ſolcher Wandel muß ſchon hier angefangen und geführet werden, wie Gott vom Abraham erfordert: **Wandele vor mir.** 1 Moſ. 17, 1. Es ſoll alſo hier unſer Wandel im Himmel geführet werden. **Phil.** 3, 20.

Die **zwote** iſt: Gott eilet oftmals mit ſeinen Glaubigen durch einen frühzeitigen Tod aus der Welt, damit er ſie den einbrechenden Strafgerichten entreiſſen möchte, wie alſo Enoch noch vor der Sündfluth, auf eine auſſerordentliche Art hinweggenommen worden iſt, damit er das allgemeine Elend nicht erleben möchte. **Jeſ.** 57, 1. **Weish.** 4, 7. 8.

Die

r) Miſcell. S. l. c.

s) Hiſtoria Gent. Iudaic. Tom. III. Lib. IV. Cap. XL. p. 176.

Die neun und ſechzigſte Abhandlung.

Von der Erhaltung des Noah in dem Waſſer der Sündfluth. Hebr. 11, 7.

Πίστει χρηματισθεὶς Νῶε περὶ τῶν μηδέπω βλεπομένων, ἐυλαβηθεὶς κατεσκέυασε κιβωτὸν εἰς σωτηρίαν τοῦ οἴκου αὐτοῦ· δι' ἧς κατέκρινε τὸν κόσμον, καὶ τῆς κατὰ πίστιν δικαιοσύνης ἐγένετο κληρονόμος.

Durch den Glauben hat Noah Gott geehret, und die Arche zubereitet zum Heil ſeines Hauſes, da er einen göttlichen Befehl empfieng, von dem, das man noch nicht ſahe; durch welchen er verdammte die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Apoſtel kommt hier auf ein Beyſpiel des Glaubens, welches, nach der Meinung des Outreins *a*), überaus wohl gewählet, und auf den Zuſtand der Juden ſowohl, als auch der glaubigen Hebräer vorzüglich gerichtet iſt. Denn ſo konnte der Zuſtand der erſten Welt ein Vorbild des verderbten Zuſtandes des unglaubigen Judenthums die Sündfluth ein Vorbild des Strafgerichts über das jüdiſche Volk, und endlich Noah mit ſeinem Hauſe ein Vorbild der wahren Glaubigen ſeyn, welche dieſem erſchrecklichen Gerichte entgehen ſollten. Denn der Apoſtel eignet die Erhaltung des Noah, ſamt ſeinem Geſchlechte, dem wahren Glauben zu. Dieſer Mann Gottes, Noah, hat in ſeinem Namen ſchon etwas denkwürdiges: denn er heißt: ein Mann der Ruhe, oder des Troſtes 1 Moſ. 5, 29. Es iſt glaublich, daß vielleicht deſſen Vater, Lamech, eine göttliche Offenbarung gehabt, daß mit dieſem Kinde etwas beſonders vorgehen würde. Von einer leiblichen Ruhe, durch den Ackerbau der Erden, können ſolche Worte ſehr ſchwerlich angenommen werden, weil dieſe Wiſſenſchaft genugſam bekannt, und die Erde ſelbſt damals noch ſehr fruchtbar war. Dieſer Noah ſtellet alſo eine gar beſondere und ſehr merkwürdige Perſon vor: denn er iſt gleichſam ein neuer Adam, welcher das menſchliche Geſchlecht nach der Sündfluth fortgepflanzet hat. Was nun die Worte ſelbſt betrift: ſo merket Braun *b*) an, daß

a) Erklärung. III. Th. Bl. 337.

b) Comment. ad h. l. p. 728.

das Wort πίστει mit dem Worte κατεσκεύασε, durch den Glauben bauete er, zuſammen hange; und daß die Worte: Νῶε χρηματισθεὶς περὶ τῶν μηδέπω βλεπομένων, εὐλαβηθεὶς: Da Noah einen göttlichen Befehl empfangen hat von dem, das man nicht ſiehet; eigentlich eingeſchloſſen ſind. χρηματισθεὶς: da er göttlichen Befehl empfieng. χρηματισμὸς iſt eine göttliche Offenbarung, welche auch die Heyden unter die Götterſprüche gezählet, wenn nemlich eine heilige und göttliche Perſon zu den Menſchen geredet, und ihnen etwas verkündiget hat, davon man den Lakemacher *c*) nachſehen kann. In einem ſolchen Verſtande von einer göttlichen Antwort, oder Befehle, findet man dieſes Wort Matth. 2, 12. 22. Luc. 2, 26. Apoſtelg. 10, 22. Röm. 11, 4. Die griechiſchen Ueberſetzer gebrauchen es dahero öfters von Gott, welcher an die Menſchen ſelbſt redet: Jer. 30, 2. C. 36, 4. Es iſt dahero klar, daß Gott ſelbſt zu Noah geredet, und ihm anbefohlen habe die Arche zu bauen, wie wir 1 Moſ. 6, 14. deutlich leſen. Allem Anſehen nach iſt es dieſe Perſon, oder der Meßias, geweſen, welcher ſich damals den Patriarchen beſonders geoffenbaret hat. περὶ τῶν μηδέπω βλεπομένων: von dem, das man nicht ſahe. Eine ſolche Anrede Gottes an den Noah, war allerdings ſehr wichtig, aber auch nöthig: denn ſie betraf eine Sache, welche man nicht vermuthen, noch voraus ſehen konnte. Denn es war damals noch keine Sündfluth geweſen, und Noah konnte nicht wiſſen, durch was vor eine Art Gott die erſte Welt beſtrafen und verderben wollte. Dieſes war alſo eine bevorſtehende Begebenheit, welche kein Menſch, auch nicht einmal ein frommer Noah, ohne eine beſondere göttliche Offenbarung vorher wiſſen konnte. Eine ſolche Offenbarung von der bevorſtehenden Sündfluth, konnte dem Noah eines theils ſehr furchtbar und erſchrecklich ſeyn, andern theils aber doch tröſtlich, indem er durch die zu treffenden Anſtalten erkannte, daß Gott ihn, ſamt ſeinem Hauſe, in dieſer allgemeinen Sündfluth erhalten wollte. Der Apoſtel ſagt: εὐλαβηθεὶς, er hat Gott geehret; wie es Lutherus überſetzet. Hingegen nehmen der Braun *d*), Akersloot *e*), und andere, ſolches Wort von einer Furcht und Schrecken an, welches den Noah, wegen dieſer angekündigten Sündfluth, überfallen habe. Was dieſe Bedeutung des Worts betrift: ſo iſt es an dem, daß auch die Frommen und Glaubigen, bey auſ-

ſer-

c) Antiquitt. Graec. Sacr. P. I. Cap. IX. p. 547.

d) Comment. ad h. l. p. 729.

e) Erklärung. Bl. 866.

ſerordentlichen Begebenheiten, ſie mögen nun bevorſtehen, oder gegenwärtig ſeyn, mit Furcht überfallen werden können, weil dieſes eine allgemeine menſchliche Schwachheit iſt. Und ſo konnte allerdings der Noah, durch eine ſo unerwartete und höchſt erſchröckliche Sache, in Furcht geſetzet werden; aber da er die Verſicherung von Gott erhalten, daß er, ſamt ſeinem Hauſe, in der Arche aufbehalten werden ſollte: ſo konnte man es wohl eine menſchliche Furcht, ohne einiges Mißtrauen gegen Gott, nennen. Da aber das Wort εὐλάβεια in den meiſten Stellen der heiligen Schrift, wie Leigh *f*) anführet, von einer ehrerbietigen Furcht gegen Gott geleſen wird, welche eine Folge des Glaubens iſt: ſo hat man wohl nicht Urſache, auf eine bloſſe menſchliche Furcht zu fallen; ſondern auf eine recht göttliche, welche darinnen beſtanden, daß er die göttliche Offenbarung von der bevorſtehenden Sündfluth, in Demuth, als einen Beweis der Gerechtigkeit, verehret und angenommen hat; wie dahero der Schmid *g*) und Gerhard *h*) darthun, daß ſich das Wort εὐλαβηθεὶς auf das Wort πίςις beziehe. Wir tragen kein Bedenken, dieſer Meinung, welche auch der Outrein *i*) annimmt, beyzupflichten.

Der Verſtand wird alſo dieſer ſeyn: Noah hat Gott gefürchtet, oder geehret; denn es iſt auch eine Ehrfurcht, welche nichts ſtrafbares und gemeines an ſich hat, und in einer wahren Verehrung Gottes beſtehet, den wir über alle Dinge fürchten und ehren müſſen. Und eine ſolche Furcht begreift einmal eine niedrige und demüthige Ehrerbietung in ſich, welche Noah gegen dieſen göttlichen Befehl dadurch darlegte, daß er die Gerechtigkeit Gottes, in der Beſtrafung der ungläubigen Welt, mit Demuth erkannte, und ſprach: **Herr du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind auch recht.** Ferner, daß er dem göttlichen Befehle gehorſam war, und die Arche erbauete. Endlich, daß ſein Glaube ſo ſtark war, daß er glaubete, Gott werde ihn in dieſer allgemeinen Sündfluth und Untergange der Welt wohl zu erhalten wiſſen. Wäre er noch ſchwach in ſeinem Glauben geweſen: ſo hätten ihm ſehr viele Zweifel und Bedenklichkeiten aufſteigen können; aber ſein Glaube war ſo ſtark und groß, daß er an alle dem, was er nicht ſahe, gar nicht zweifelte. Er ſahe die Sündfluth nicht ſogleich: denn Gott hatte, nach ſeiner groſſen Langmuth, der ſündigen

f) Critica ſacra ad h. v. p. 290. Hn. Michaelis Erklärung S. 311.

g) Comment. ad h. l. p. 1206.

h) Comm. ad h. l. p. 406.

i) Auslegung. Bl. 343.

gen Welt 120 Jahre zu ihrer Bekehrung ausgeſezet. Er ſahe auch noch nicht, wie die Welt untergehen, wie er erhalten werden ſollte, und was nachhero mit ihm vorgehen würde. Dieſen Glauben legte er beſonders durch die Erbauung der Arche dar: κατεσκεύασε κιβωτὸν: **und die Arche zubereitete.** Das Wort κιβωτὸς, Arche, heißt im Hebräiſchen תבה, ein Kaſten, ein Behältniß 1 Moſ. 6, 14. Es wird zwar ſolches Wort auch von dem kleinen Bimſenkäſtlein geleſen, in welches Moſes geleget worden, welches freylich ſehr klein geweſen iſt, 2 Moſ. 2, 3. aber das hindert nicht, daß es nicht auch einen groſſen und geräumlichern Kaſten, als die Arche war, bedeuten könne, davon wir nachhero reden werden.

Die Erbauung eines ſo weitläuftigen Schiffs erforderte auch dahero eine ſo geraume Zeit, und es iſt wahrſcheinlich, daß die in Wolluſt und Eitelkeit verderbten Menſchen, dieſe Anſtalten mit verächtlichen Augen werden angeſehen, und den Noah verlachet haben. Denn ob es gleich nicht unmöglich war, ſo konnte es ihnen doch unwahrſcheinlich vorkommen, daß Gott die ganze Welt, nach noch keiner langen Schöpfung, ſogleich wieder verderben ſollte. Wo ſollte das Waſſer herkommen, den Erdkreiß zu überſtrömen? Sollte Noah der einzige ſeyn, der übrig bleiben würde? Sollte dieſer Kaſten hinlänglich und tüchtig ſeyn, einer ſo entſezlichen Sündfluth zu widerſtehen, um nicht etwann zertrümmert zu werden? Alle dieſe und noch viele andere Einwürfe, hinderten den Noah nicht, die Arche zu erbauen. Denn er glaubte Gott, daß er die Unglaubigen durch die Sündfluth verderben, und die Glaubigen an den Weltheiland erhalten würde. Er glaubete, daß dieſes Verderben durch die Sündfluth, ein Vorbild des ewigen Verderbens der Unglaubigen ſey. Er glaubete, daß dieſe Sündfluth ein Vorbild des groſſen Gerichts ſey, welches nach dem Untergange der Welt erfolgen ſollte. Er bauete alſo dieſe Arche im Glauben. εἰς σωτηρίαν τȣ̃ οἴκȣ αὐτȣ̃: **zum Heile ſeines Hauſes.** Sein ganzes Haus beſtund aus acht Seelen, wie **Petrus** anführet 1 **Epiſtel** C. 3, 20. 1 Moſ. 7, 2. Denn Noah, ſein Weib, und ſeine drey Söhne, Sem, Ham und Japhet, ſamt ihren Weibern, machten die ganze häusliche Geſellſchaft aus. Der Apoſtel **Petrus** erweiſet in der nur angezogenen Stelle, daß darinnen ein Vorbild der geiſtlichen und ewigen Erhaltung der Menſchen, durch das Waſſer der heiligen Taufe, verborgen liege. Hierauf ſezet der Apoſtel hinzu: δι᾽ ἧς κατέκρινε τὸν κόσμον: **durch welchen er verdammete die Welt.** Der Apoſtel **Petrus** 2 Ep. 2, 5. ſchrei-

ſchreibet: κόσμος ἀσεβῶν, die Welt der Gottloſen. Denn da Noah alleine ſamt ſeinem Hauſe bey Gott Gnade gefunden hat, 1 Moſ. 6, 8. und da alles Fleiſch verderbet worden: ſo folget, daß die Welt eine Welt der Gottloſen könne genennet werden. Die Worte δι᾽ ἧς, durch welchen, wollen einige Ausleger auf das Wort πίστις, Glauben; andere aber auf das Wort κιβωτός, Arche, ziehen, und Braun *k)* glaubt, daß beydes ſtatt haben könne; denn er habe durch ſeinen Glauben die unglaubigen Menſchen verdammt; nicht weniger auch durch die Erbauung der Arche, indem er dadurch gezeiget, daß er dem Befehle Gottes gehorſam, und daß der Untergang der Welt ganz gewiß durch die Sündfluth erfolgen würde. Alleine wir wollen doch mit dem Schmid *l)* und Outrein *m)* viel lieber die erſte Meinung erwählen, und ſagen: daß ſich dieſe Worte auf πίστις, den Glauben, beziehen. Denn wenn Noah durch den Glauben vor Gott gerecht und in der Sündfluth erhalten worden iſt, ſo folget wohl, daß er durch eben dieſen Glauben auch die unglaubige Welt verdammt habe. Man muß alſo hier das Abſehen des Apoſtels vor Augen haben, da er die Kraft und Würkung des wahren Glaubens darlegen will. So füget auch der Apoſtel hinzu, daß Noah durch den Glauben die Seeligkeit, oder Gerechtigkeit ererbet hat, welches man ia nicht von der Arche, wohl aber von dem Glauben dieſes groſſen Erzvaters ſagen kann. Das Wort κατακρίνειν, verdammen, hat auch überhaupt die Bedeutung, richten, verurtheilen.

Dieſes iſt von Seiten des Noah inſonderheit geſchehen, einmal durch ſeinen Glauben, da er den wahren Glauben an den verheiſſenen Weltheiland gehabt, und in ſolchem Glauben dem göttlichen Befehle gehorſam und überzeugt war, daß die Sündfluth gewiß kommen, und die Unglaubigen dahin reiſſen, ihn aber Gott erhalten würde. Ferner hat er die Unglaubigen verurtheilet, indem er auf göttlichen Befehl die Arche erbauet hat. Endlich auch durch ſeine Reden, Vermahnungen und Verkündigung von der bevorſtehenden Sündfluth. Denn es iſt gar kein Zweifel, daß er alles dieſes den Unglaubigen werde vorgehalten haben, und in dieſer Abſicht nennet ihn der Apoſtel einen Prediger der Gerechtigkeit. 2 Petr. 2, 5. Hierauf folgen nun die groſſen Belohnungen des Glaubens

k) Comment. ad h. l. p. 731.

l) Comment. ad h. l. p. 1207.

m) Erklärung. Bl. 351.

bens des frommen Noah. An ſich ſelbſt war dieſes ſchon eine herr=liche Belohnung ſeines Glaubens, daß ihn Gott ſamt ſeinem Hauſe in der Sündfluth erhalten hat; aber dieſe Belohnung iſt noch viel gröſſer, da es heißt: καὶ τῆς κατὰ πίςιν δικαιοσύνης ἐγένετο κληρονόμος, und hat ererbet die Gerechtigkeit, welche durch den Glauben kommt. Die Erklärung des Grotius n) verdienet keine groſſe Widerlegung, wenn er dieſe Worte alſo ausleget, daß Noah durch ſeine Frömmigkeit, oder Gerechtigkeit, ſey ein Erbe der neuen Welt worden, indem ihn Gott alleine bey dem Untergang der Welt erhal=ten, und ihm die ganze Welt, wie ehedem dem Adam, zum Erbtheil gegeben habe; denn die heilige Schrift begreift unter den Namen des Erbes der Gerechtigkeit noch mehr, und man müſte ſonſt auch ſagen, daß der böſe Cham, der auch ein Erbe der Welt worden iſt, ein Er=be der Gerechtigkeit des Glaubens geweſen wäre, welches man von dieſem unartigen, und von ſeinem Vater mit Unſeegen belegten Soh=ne keineswegs ſagen kann. Es wird demnach hier die Gerechtigkeit des Glaubens an Chriſtum verſtanden, welche Gerechtigkeit alleine dem Glauben des Noah zugeſchrieben wird, von welcher Glaubens=gerechtigkeit ausführlicher gehandelt wird Rom. 3, 22. Cap. 4, 11=13. Cap. 8, 3. Denn nur durch dieſe Glaubensgerechtigkeit ſind wir zu dem herrlichen Erbtheile in Chriſto gekommen. Epheſ. 2, 6. Rom. 8 17. Gal. 4, 7. 29. Cap. 3, 29. Hieraus flieſ=ſet alſo, daß Noah wahrhaftig Theil gehabt hat an dieſem Erbe der Gerechtigkeit des Glaubens an den Welterlöſer, welches ſich dadurch klar machet: weil er einmal von Gott einen Befehl zur Erbauung der Arche erhalten, und weil ihm Gott die allgemeine Sündfluth, als einem Freunde und Gerechten, alleine geoffenbaret hat. Ferner, weil er der göttlichen Offenbarung geglaubet hat, ob er ſchon dieſes alles nicht vor Augen ſahe; noch weiter, weil er dieſes Gerichte Got=tes, als ein Prediger der Gerechtigkeit, der unglaubigen Welt, auf gött=lichen Befehl verkündigte. Ferner, weil er ſich nichts abhalten ließ, die Arche zu bauen, und ſich darzu vorzubereiten. Endlich, weil ihn Gott ſamt ſeinem Hauſe, bey dem Untergange einer ſo unzählichen Menge der Menſchen alleine erhalten hat. Es kann aber dieſe leib=liche Erhaltung in der Sündfluth nicht die einzige Belohnung ſeines Glaubens geweſen ſeyn, welche auch dem Cham angediehen iſt, ſondern die Belohnung erſtrecket ſich zugleich auf die Erhaltung zum ewigen Leben,

n) Annotatt. ad h. l.

Leben, und zum wahren Erbe, davon die leibliche Erhaltung nur ein Vorbild geweſen iſt.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die merkwürdigſte Geſchichte der Sündfluth wird uns 1 Moſ. 6. 7. und 8. ausführlich beſchrieben. Um aber in dieſer Abhandlung nicht allzuweitläuftig zu ſeyn, wollen wir nur einige Merkwürdigkeiten, welche eigentlich zu unſerm Zwecke dienen, in aller Kürze berühren. Die erſte Anmerkung betrift die Urſache, warum Gott die Welt durch eine ſolche Sündfluth verderbet hat. Dieſe leſen wir 1 Moſ. 6, 1. 2 = 7. Die Hauptſache betrift die Redensart: בני אלהים die Kinder Gottes. Der Clericus *o*) führet hierüber drey beſondere Auslegungen der Schriftſteller an. Die erſte iſt, da dieſes Wort אלהים auch die Vornehmſten und Mächtigſten der Erden bedeutet. Pſ. 82, 6. In dieſem Verſtande haben es auch viele iüdiſche Ausleger angenommen, und alſo ſind es die Vornehmſten und Anſehnlichſten aus dem Geſchlechte des frommen Seths geweſen. Die zwote Meinung iſt, daß es ohnſtreitig Nachkommen des frommen Seths geweſen, weil in deſſen Geſchlechte der wahre Gottesdienſt aufbehalten worden, und deſſen Nachkömmlinge, welche im Gegenſatz der unglaubigen und böſen Canaiten, die Kinder Gottes genennet werden, haben ſich durch die Schönheit der Töchter der Canaiten verleiten und blenden laſſen, gleichfalls den rechten Weg und Gottesdienſt zu verlaſſen, und fleiſchlich geſinnt zu werden. Die dritte Meinung iſt, daß man unter dieſem Namen die heiligen Engel verſtehe, welche durch die Schönheit der Töchter der Menſchen eingenommen worden wären, und ſich mit ihnen in fleiſchliche Vermiſchung eingelaſſen hätten, und dieſe Meinung iſt von vielen angenommen worden, und welche wir hier widerlegen müſſen. Sehr viele iüdiſche Ausleger haben geglaubt, daß dieſe Kinder Gottes die heiligen Engel geweſen, welche einen fleiſchlichen Umgang mit den Töchtern der Menſchen unterhalten, und mit ihnen die Rieſen erzeuget hätten, welche ſich wider Gott empöret; dahero Gott das menſchliche Geſchlecht durch die Sündfluth verderbet, und die Engel verſtoſſen hätte. Man ſehe von dieſer Erklärung den Joſephus *p*) den Bartolocci *q*), den Huetius

o) Comment. ad h. l. p. 54.

p) Ant. Iud. L. I. C. IV. p. 293. T. I. p. 293.

q) Bibliothec. Rabbinic. M. P. I.

tius *r*) und Baſnage *s*). Ueberdiß haben auch viele Kirchenväter, als der Irenäus, der Juſtinus, der Märtyrer, und noch andere dieſer Meinung beygepflichtet, wie man bey dem Grabe *t*) und Pfanner *u*) nachſehen kann, und vermuthlich haben ſie ſich durch die griechiſche Ueberſetzung verführen laſſen, da es alſo heißt: εἰδόντες οἱ ἄγγελοι τȣ̃ Θεȣ̃, da die Engel Gottes die Töchter der Menſchen ſahen. Doch da dieſe Redensart, die Kinder Gottes, auch von den Frommen und Glaubigen geleſen wird, Hoſ. 2, 1. Jeſ. 45, 11. Matth. 5, 9. Röm. 8, 14. Gal. 3, 26. Joh. 1, 12. und anderweit: ſo hat man nicht Urſache auf die Engel zu verfallen. So iſt es auch falſch, wenn man ſagen wollte, daß Gott die Welt wegen dieſer Vermiſchung der Engel mit den Töchtern der Menſchen, alleine ſtrafen wollen, da Gott über das allgemeine Verderben aller Menſchen klaget. 1 Moſ. 6, 3. Der Hr. Wernsdorff *x*) hat dieſe ſeltene und ungereimte Meinung weitläuftig widerleget.

Die zwote Anmerkung betrift die Erbauung der Arche von dem Noah, davon es 1 Moſ. 6, 14. heißt: Mache dir einen Kaſten. Ueber die Länge, Höhe und Breite iſt überaus ſehr geſtritten worden, und der Buteo *y*) und Pelletier *z*) haben das Maas der Elen ſo erweitert, daß dieſe Arche an die 40 Laſtſchiffe betragen würde. Es iſt dahero glaublicher, daß man dieſe Elen, nach dem Elenmaaſe der Egyptier, welches ſie alljährlich bey dem Anfluſſe des Nilſtroms gebrauchet haben, und dergleichen Maasſtab, oder Statie, man noch zu Rom aufbehält, rechnen müſſe. Dann dieſes ergiebt ſich auch daher, z. E. 2 Moſ. 27, 1. ſagt Gott: Du ſollſt einen Altar machen, drey Elen hoch. Wenn man hier ſolche Elen, oder nach der geometriſchen Art, Schuhe, annehmen wollte, ſo würde der Altar eine ganz erſtaunliche Höhe ausgemacht haben; gleichfalls würde der Rieſe Goliath, welcher ſechs Elen und einer Hand breit hoch geweſen iſt. 1 Sam. 17, 4. nicht die Gröſſe eines ganz auſſerordentlichen Menſchen gehabt haben, ſondern ein Thurn geweſen ſeyn. Nach dem

Maaſe

r) Quaeſtion. Alnetan. Lib. II. C. IV. p. 104.

s) Hiſtoria Iudaic. Lib. IV. Cap. XIX. p. 193.

t) Spicileg. Patr. Sec. I. p. 360.

u) Syſtem. Theol. Gentilium Cap. VI. p. 170.

x) Exercitatio Hiſtor. Critic. de Commercio Angelor. cum filiab. homin. Witteb.

y) Lib. de Arca Noae 1559.

z) Diſſert. de Arca Noae 1700.

Maaſe, welches wir annehmen, war die Arche ſchon groß und räumlich genug, alles, was Gott hinein zu führen befohlen hatte, aufzunehmen. Man ſehe noch hiervon den Patric. Delany *aa*). Die Arche ſelbſt iſt vermuthlich von Cypreſſenholz, welches das dauerhafteſte, gebauet worden, weil die Arche nicht alleine eine ſo beträchtliche Laſt tragen, ſondern auch allen Ungeſtümm und Wellen widerſtehen muſte. Denn ſo erklären der Bochart *bb*) und Fuller *cc*) das Wort גפר Tennenholz, welches mit dem Worte κυπὰς groſſe Aehnlichkeit hat.

Die dritte Anmerkung gehet auf die Allgemeinheit der Sündfluth, oder daß ſie nicht etwann nur einen Theil des Erdbodens, welchen damals Noah bewohnet hat, ſondern die ganze Erde, nach allen Theilen betroffen habe. Ich weiß es wohl, daß einige dieſe Sündfluth nicht allgemein machen wollen, aber ihnen ſtehen die Worte Gottes entgegen. 1 Moſ. 6, 7. Cap. 7, 4. 21. Wenn alles Fleiſch ſeinen Weg verderbt hat, und wenn Gott alle Menſchen vertilgen wollen: ſo mußte ſich ſolche Sündfluth auch über die ganze Erde erſtrecken. Denn wo ſoll man denn diejenigen frommen Menſchen ſuchen, welche ihren Weg nicht verderbt hätten? Gott redet hier überhaupt von allen Menſchen. Ich will mich hier nicht auf einen weitern Beweis einlaſſen, da man ſogar in den Schriften der Heyden, beſonders beym Ovidius, die Spuhren von einer ſolchen allgemeinen Sündfluth findet, davon man beym Delany *dd*) etwas vollſtändiges und gründliches findet: dahin ich den geneigten Leſer verweiſe.

Die vierte Anmerkung hat die Dauer, oder die Zeit, wie lange dieſe Sündfluth geſtanden, zu ihrem Gegenſtande. Es iſt ſehr leicht zu erweiſen, daß dieſe Sündfluth ein ganzes Jahr gedauert habe und wir finden dieſen Beweis ſowohl in der Zeit, wenn Noah in die Arche gegangen, und wenn er wieder aus derſelben gegangen iſt, als auch in der Zeitberechnung des Alters des Noah. Beyde Stücke ſind uns von Moſe ſorgfältig angemerket worden. Von der Zeit des Eingangs Noah in den Kaſten, oder Arche, heißt es: **am ſiebenzehnten Tage des andern Monden, gieng Noah in den Kaſten.** 1 Moſ. 7, 11-13. Der Clericus *ee*) merket hier ganz wohl

aa) Unterſuchung der göttl. Offenbarung. Zuſatz N. 12. S. 607.

bb) Phaleg. S. Geograph. S. Lib. I Cap. IV. p. 22.

cc) Miſcell. Sac. Lib. IV. Cap. V. p. 490.

dd) Eben daſelbſt N. 7. Bl. 483.

ee) l. c. p. 65.

wohl aus dem Ludw. Cappell an, daß dieſes am erſten Monate des Jahres, welcher Tiſri heißt, und den Anfang des bürgerlichen Jahres bey den Jüden machet, geſchehen ſey. Von der Zeit des Ausgangs aus dem Kaſten heißt es: alſo ward die Erde ganz trocken am ſieben und zwanzigſten Tage des andern Monden, da redete Gott mit dem Noah, und ſprach: gehe aus den Kaſten. 1 Moſ. 8, 14-16. Wenn man nun alſo dieſe Stellen gegen einander hält, ſo trift die Zeit eines ganzen Jahres ein, da Noah in dem Monat Tiſri eingegangen, und das Jahr darauf in eben dieſem Monat Tiſri die Arche wieder verlaſſen hat, und auf die Erde getreten iſt. Dieſe Jahresrechnung beſtättiget ſich auch aus dem Alter des Noah. Denn ſo heißt es: Noah war ſechshundert Jahr alt, da das Waſſer der Sündfluth auf Erden kam. 1 Moſ. 7, 6. Von dem Lebensalter Noah, nach ſeinem Ausgehen aus dem Kaſten heißt es: Im ſechshundert und einem Jahr des Alters Noah, am erſten Tage des erſten Monden vertrocknete das Gewäſſer auf Erden. 1 Moſ. 8, 13. Und alſo iſt es ſehr deutlich, daß die Sündfluth ein Jahr lang angehalten hat. Daß dieſe Sündfluth aus ganz natürlichen Urſachen entſprungen ſey, wie der Thom. Burnet vorgegeben hat, iſt von dem Leiddecker *ff*) umſtändlicher widerleget worden, und wir wollen uns dahero mit Beſtreitung dieſer ganz ſeltſamen Meinung eben ſo wenig, als mit der Erdichtung des Whiſtons abgeben. Das einzige, was man noch wider dieſe anhaltende Dauer der Sündfluth einwenden könnte, wäre, die ungleiche Jahrsberechnung, da einige Monatsiahre, oder auch etwas drüber, angeben. Alleine dieſe Jahrsberechnung kann nicht ſtatt finden, und es iſt ganz ſicher, daß man ſchon damals das Jahr in 12 Monate, wie wir, eingetheilet hat. Denn ſo leſen wir, daß 1 Moſ. 8. verſchiedene Monate angeführet werden. V. 4: Am ſiebenzehnten Tage des ſiebenden Monden. V. 5: Am zehnten Monden. Denn es iſt ſehr glaublich, daß man das Jahr auf 12 Monate geſetzt, welche Jahrsrechnung auch bey den Egyptiern gefunden wird, da ſie das Jahr auf 365 Tage geſetzet haben, davon der Matth. Petit Didier *gg*) ausführlicher gehandelt hat. Es kann auch keine andere Jahrs-

ff) Archaeologia ſacra Burneti Archaeologiae Philoſophicae, et Profanae Telluris Theoriae oppoſita: addita eſt Reipubl. Hebr.

gg) Diſſ. Hiſt. Crit. et Chronologicae in Script. Sacr. V. T. Diſſ. XXVII. de Annis primorum Patriarch. p. 239.

Jahrsrechnung ſtatt haben: denn ſonſt würden die Menſchen vor der Sündfluth, und nachhero, nicht ſo alt ſeyn, als ſie uns beſchrieben werden, und es würden lauter Widerſprüche daher erwachſen. Z. E. 1 Moſ. 5, 15. heiſt es: **Mahalaleel ward 63 Jahr alt, und zeugete Jared. V. 21: Henoch war 65 Jahr alt, und zeugete Methuſalah.** Wenn man nun hier Mondeniahre, nemlich den Monat von 31 Tagen darunter verſtehen wollte: ſo würden ſie noch ſehr kleine Kinder geweſen ſeyn, da ſie Kinder gezeuget hätten. Dieſes iſt wider die Natur, und zugleich wider die Gewohnheit der Altväter vor der Sündfluth, als welche ſpäter, als wir, geheyrathet haben, da ſich ihr Lebensalter auf eine ſehr lange Reihe der Jahre erſtrecket hat.

Die **fünfte Anmerkung** geht auf das, was nach dem Ausgange des Noah aus der Archen merkwürdig iſt. Dahin gehöret **einmal** das Opfer, welches Noah Gott von reinen Thieren gebracht hat 1 Moſ. 8, 20. Wir nehmen daher einen Beweis, daß Gott, durch eine beſondere Offenbarung, ſchon damals den Unterſchied zwiſchen den unreinen und reinen Thieren kund gemacht, auſſerdem Noah nicht hat wiſſen können, welche Thiere Gott zum Opfer beſtimmet hätte. **Zweytens** gehöret dahin, daß Gott ſolches Opfer gnädiglich angeſehen, und die Verſicherung gegeben hat, die Menſchen nicht weiter durch eine allgemeine Sündfluth zu verderben V. 21. **Drittens** die neue Einſegnung der Erde: daß nicht aufhören ſolle Saamen und Erndte V. 22. Dahin gehöret gleichfalls, daß Gott nach der Sündfluth noch einige beſondere Befehle gegeben hat, nemlich die Enthaltung des Fleiſches, das noch in ſeinem Blute iſt, wie auch die Enthaltung des Todſchlags 1 Moſ. 9, 4-6. Dieſe Befehle leget man zum Grunde der ſieben Gebote, welche Noah ſeinen Nachkommen anbefohlen haben ſoll, und welche nachhero die Proſelyten unter den Juden annehmen muſten, davon man den **Selden** *hh*), wie auch meine Schrift *ii*) nachſehen kann. **Viertens** verdient das Zeichen der Gnade nach der Sündfluth noch eine beſondere Anmerkung, davon es heißt: **Meinen Bogen habe ich geſetzet in die Wolken, der ſoll das Zeichen ſeyn des Bundes zwiſchen mir und der Erden** 1 Moſ. 9, 13. Hier äuſſert ſich ein Unterſchied zwiſchen den Auslegern. Einige halten dafür, daß ehedem der Regenbogen vor der Sünd-

hh) Jus Nat. & Gent. iuxta Diſciplin. Ebraeor. Lib. II. Cap. I. p. 129.

ii) Hiſt. concertat. Græcor. Latinorumque, de Eſu ſanguinis & carnis morticinæ P. I. C. III. p. 13.

Sündfluth nicht am Himmel geweſen, ſondern erſt als ein Zeichen der Gnade geſetzet worden ſey. Andere aber behaupten mit weit gröſſerem Rechte, daß er allerdings ſchon vor der Sündfluth am Himmel erſchienen, aber erſt bey dieſer Gelegenheit das Zeichen der Gnade und Verſöhnung erhalten habe. Dieſe Meinung hat auch die beſten Gründe für ſich, wenn man den Regenbogen als ein ganz natürliches Himmelszeichen betrachtet. Da nun die natürlichen Urſachen, aus welchen ein Regenbogen entſtehet, vor der Sündfluth eben ſowohl vorhanden geweſen, als gegenwärtig ſie nach der Sündfluth ſind: ſo hat man auch an der Erſcheinung des Regenbogens vor der Sündfluth zu zweifeln, keinen hinlänglichen Grund; aber dieſes hat man einzugeſtehen, daß er damals noch nicht das Zeichen des Bundes gehabt, ſondern ſolches erſt nach der Sündfluth erlanget hat. Es kann eine ſchon vorhandene und ganz gewöhnliche Sache, nach der Beſtimmung Gottes, zu einem auſſerordentlichen Zeichen gemacht werden. So leſen wir 1 Chron. 15, 15. daß Gott zu David ſaget: **Wenn du wirſt hören das Rauſchen oben auf den Maulbeerbäumen einher gehen: ſo fahre heraus zum Streit.** Das Rauſchen der Zweige und Blätter iſt etwas ganz gewöhnliches, und gleichwohl macht es hier Gott zu einem Zeichen des Sieges, welchen David über ſeine Feinde erhalten ſollte. Es hat alſo der Regenbogen in den Wolken des Himmels erſt nach der Sündfluth dieſes Zeichen der Gnade und des Bundes erhalten, und er ſoll noch ein Zeichen ſeyn, daß Gott die Welt nicht mehr durch eine Sündfluth ſtrafen, ſondern ſie durch das Feuer dereinſt untergehen laſſen werde 2 Petr. 3, 10. 11. Von dieſem Regenbogen, als einem Zeichen des Bundes, ſehe man den Delany *kk*) und den Deyling *ll*).

Die dritte Abtheilung.
Von denen beſondern Anwendungen.

Die **erſte** iſt: Die gröſte Ehre, welche wir Gott erzeigen können und ſollen, beſtehet darinnen, daß wir ihm, wie Noah, glauben. Wir müſſen in allen Verheiſſungen, ſie mögen nun das Leibliche oder das Geiſtliche betreffen, einen ſtarken und wahren Glauben gegen Gott darlegen, wenn wir auch die Erfüllung ſolcher Verheiſſungen nicht vor Augen ſehen. Denn ein Unglaubiger beleidiget Gottes Allmacht, Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, weil er daran zweifelt,

kk) l. c. Zuſatz N. 9. Bl. 595. *ll*) Obſerv. S. P. I. Obſ. VIII. p. 33.

felt, ob es auch Gott thun und erfüllen könne und wolle. Seelig ſind, die nicht ſehen, und doch glauben. Joh. 20, 29. So verhält ſichs auch mit dem Glauben, in Anſehung der göttlichen Drohungen.

Die zwote iſt: In Ausrichtung der göttlichen Befehle, müſſen wir uns nicht mit Fleiſch und Blut beſprechen, ſondern wie Noah geſinnt ſeyn, welcher die Arche bauete, ob er gleich noch keine Waſſerfluth vor Augen ſahe.

Die dritte iſt: Alleine durch den wahren ſeeligmachenden Glauben können wir Erben der Gerechtigkeit und Seeligkeit werden. Denn dieſer Glaube iſt das einzige Mittel, durch welches alle Glaubigen die Seeligkeit in Chriſto Jeſu ererben ſollen. Aber durch das Verdienſt der Werke können wir nicht Erben der Gerechtigkeit werden, dieweil ſie alleine durch den Glauben an Jeſum Chriſtum erlanget werden muß. Gal. 2, 16.

Die ſiebenzigſte Abhandlung.

Von dem ſtarken Glauben Abrahams, bey ſeinem Berufe. Hebr. 11, V. 8-10:

Πίστει καλούμενος Ἀβραὰμ ὑπήκουσεν ἐξελθεῖν εἰς τὸν τόπον, ὃν ἤμελλε λαμβάνειν, εἰς κληρονομίαν, καὶ ἐξῆλθε, μὴ ἐπιστάμενος, ποῦ ἔρχεται.	Durch den Glauben ward gehorſam Abraham, da er berufen ward auszugehen in das Land, das er ererben ſollte: und gieng aus, und wuſte nicht, wo er hinkäme.
Πίστει παρῴκησεν εἰς τὴν γῆν τῆς ἐπαγγελίας ὡς ἀλλοτρίαν, ἐν σκηναῖς κατοικήσας μετὰ Ἰσαὰκ, καὶ Ἰακὼβ τῶν συγκληρονόμων τῆς ἐπαγγελίας τῆς αὐτῆς·	Durch den Glauben iſt er ein Fremdling geweſen in dem verheiſſenen Lande, als in einem fremden, und wohnete in Hütten mit Iſaac und Jacob, den Miterben der ſeeligen Verheiſſung.
Ἐξεδέχετο γὰρ τὴν τοὺς θεμελίους ἔχουσαν πόλιν, ἧς τεχνίτης καὶ δημιουργὸς ὁ Θεός.	Denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeiſter und Schöpfer Gott iſt.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Nachdem der Apoſtel den glaubigen Hebräern drey ſehr groſſe Helden des Glaubens vor der Sündfluth fürgeſtellet hat: ſo ſtellet er nun auch die vornehmſten Männer nach der Sündfluth auf, deren Glauben vor andern glänzend iſt, und in der heiligen Schrift zum Gedächtniß uns aufgezeichnet iſt. Unter ſolchen verdienet der Abraham die allererſte Stelle, da derſelbe durch mehr, als eine harte Prüfung die Beweiſe ſeines ſtarken Glaubens abgeleget hat: πίστει καλούμενος Ἀβραὰμ ὑπήκουσεν, καὶ ἐξηλθεῖν εἰς τὸν τόπον, **durch den Glauben ward gehorſam Abraham, da er berufen war auszuziehen in das Land.** Er ſieht damit auf ſeinen Ruf auszuziehen aus ſeinem Vaterlande. Der göttliche Ruf iſt theils ein ordentlicher, da ein ieglicher nicht allein im Leiblichen zu einem Geſchäfte, ſondern auch im Geiſtlichen zu der Gnade in Chriſto, durch wahren Glauben berufen iſt. Dieſe leztere Berufung heißt ein heiliger Ruf, nach dem Fürſatz und Gnade Gottes in Chriſto. Rom. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. Rom. 8, 28. Phil. 3, 14. theils iſt auch ein auſſerordentlicher Ruf. Hier iſt es ein auſſerordentlicher Ruf, nicht zum Glauben an Gott, weil Abraham denſelben ſchon vorhero hatte, ſondern zum Ausgange aus ſeinem Vaterlande, in ein Land, das ihm Gott zeigen wollte. Und dieſes war freylich eine harte Prüfung, in ein fremdes und unbekanntes Land zu gehen. In ein fremdes Land zu gehen, wo man die gröſten Vortheile vor ſich ſiehet, wo man ſich die Gnade und Schutz der Groſſen verſprechen kann, und wo man ſogar Blutsfreunde findet, iſt bey weiten nicht ſo hart; aber das alles war nicht bey dem Rufe des Abrahams; gleichwohl gehorchte er der Stimme Gottes. Es bezieht ſich alſo das Wort πίστις, **Glaube**, auf das Wort ὑπήκουσε, **iſt gehorſam geweſen**, daß dieſe Worte alſo zuſammen hängen: Abraham als er berufen ward, iſt durch den Glauben gehorſam worden. Dieſes iſt ohnſtreitig die natürlichſte und leichteſte Verbindung dieſer Worte, wie Schmid *a*) und Braun *b*) dafür halten. Abraham gieng alſo aus ſeinem Vaterlande, ein Land zu ererben, welches er nicht geſehen, welches ihn Gott verheiſſen hatte. Μὴ ἐπιστάμενος, ποῦ ἔρχεται, **und wußte nicht, wo er hinkäme.** Einige Ausleger, unter welchen auch der

Schmid

a) Comment. ad h. l. p. 1209.   *b*) Comment. ad h. l. p. 734.

Schmid c) und Outrein d), erklären dieſe Worte alſo, daß hier das Wort ἔρχεται für ἔρχεσθαι, in der zukünftigen Zeit anzunehmen ſey, er wuſte nicht, wohin ihn Gott führen werde. Nicht weniger ſagen ſie, daß es nach 1 Moſ. 11, 31. und Cap. 12, 5. ſcheine, daß ihm Gott das Land geoffenbaret hätte, aber er wäre gleichwohl nicht von der Beſchaffenheit des Landes unterrichtet geweſen. Doch wenn man 1 Moſ. 12, 1. betrachtet: ſo ſcheinet es glaublicher, daß Abraham bey dem erſten göttlichen Rufe weder das Land, noch auch deſſen Beſchaffenheit gewuſt habe, ob er ſchon nachhero eine nähere Entdeckung dieſer Sache von Gott erhalten habe; dahero Moſes dieſes als eine Vorerzählung beygefüget hat. Man mag nun dieſen Umſtand auf dieſer, oder iener Seite betrachten, ſo iſt es doch allezeit eine ganz überzeugende Probe des Glaubens an dem Abraham. Denn er ſahe das Land nicht, und gleichwohl glaubte er, daß es ihm Gott zum Erbe geben würde. Durch den Glauben iſt Abraham ein Fremdling worden, παρῴκησεν εἰς τὴν γῆν τῆς ἐπαγγελίας, in dem Lande der Verheiſſung. Παροικεῖν heißt, ein Fremdling ſeyn, wie auch Epheſ. 2, 19. geſagt wird: ξένοι καὶ πάροικοι, Gäſte und Fremdlinge 1 Pet. 2, 11. Abraham wohnte alſo zwar nachhero im Lande Canaan, als in dem Lande der Verheiſſung, aber nur, als ein Fremdling. Es wird dahero dieſes Land ganz recht ein Land der Verheiſſung genennet, weil ihm Gott ſolches ausdrücklich verheiſſet. 1 Moſ. 13, 15. Er war auch würklich ein Fremdling in dieſem Lande mit Iſaac und Jacob, als den Miterben dieſer Verheiſſung. Er wohnete in den Hütten, wie es damals gewöhnlich war, da er nebſt ſeinem Hauſe und Haabſeligkeit, von einem Ort zum andern zoge. Der Wortverſtand iſt alſo klar, und darinnen nichts erhebliches. Gleichwohl war dieſes ein abermaliger Beweis ſeines Glaubens, da er dieſer Verheiſſung völlig glaubte, und ganz ruhig war in dieſem fremden Lande, in der gewiſſen Verſicherung, daß Gott ſolches ihm und ſeinem Saamen zu der beſtimmten Zeit gewiß zum eigenthümlichen Beſitze geben werde. Welcher Glaube ſich dadurch erwieß, daß er von den Kindern Heth, beſonders von Ephron ein Stück Landes zum Erbbegräbniß erkaufte 1 Moſ. 23, 4-19. Nun zeiget der Apoſtel, daß dieſe Verheiſſung Gottes an Abraham nicht blos das Land Canaan, ſondern etwas höhers und vollkommeneres zum Gegenſtande gehabt habe, darauf auch der Glaube Abrahams vorzüglich gerichtet geweſen ſey.

c) Comment. ad h. l. p. 1210. d) Erklärung. S. 363.

ſey. Ἐξεδέχετο γὰρ τὴν τοὺς θεμελίους ἔχουσαν πόλιν, ἧς τεχνίτης, **Denn er wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat = Gott iſt.** Dieſes Warten iſt entgegen geſezt der Pilgrimſchaft des Abrahams, indem nunmehro dieſelbige ganz aufhören ſollte.

Es iſt dahero ſehr ungereimt, wenn der **Grotius** *e*) und mit ihm die **Socinianer**, das verheiſſene Land, welches ſeine Nachkommen zum Beſitze erhalten ſollten, darunter verſtehen wollen, beſonders aber die groſſe und prächtige Stadt Jeruſalem. Darwider wir anzumerken haben, **einmal**, daß ia Abraham ſolches Land und Stadt niemals zum Beſitz erhalten, ſondern, daß ſeit der Zeit der Verheiſſung noch über 400 Jahre verfloſſen ſind, ehe ſolches Land unter Joſua eingenommen worden iſt. 1 Moſ. 15, 13. Abraham konnte alſo nach dieſer göttlichen Offenbarung ohnmöglich auf die Einnahme des verheiſſenen Landes Canaan warten. **Zweytens**, konnte die Stadt Jeruſalem nicht vorzüglich eine Stadt genennet werden, die einen Grund hat; denn dergleichen feſte Städte ſind noch ſehr viele geweſen, welche aber eben ſowohl, als Jeruſalem erobert, zerſtöhret und eingeäſchert worden ſind, dergleichen man beſonders an der faſt unüberwindlichen Stadt Babel ſiehet. **Drittens** ſagt der Apoſtel nicht, eine Stadt, ſondern überhaupt, πόλιν, **die Stadt**, auf eine nachdrückliche Art, und dadurch unterſcheidet er die Stadt, worauf Abraham im Glauben wartete, ſehr deutlich von der Stadt, oder dem irrdiſchen Jeruſalem. **Viertens** kann von der Stadt Jeruſalem nicht alleine und im vorzüglichen Verſtande geſagt werden, daß Gott deren Baumeiſter und Schöpfer geweſen ſey. Denn alle Städte und folglich auch Jeruſalem, ſind von Menſchenhänden erbauet, und dahero auch vergänglich, und David ſaget von Jeruſalem überhaupt: **Jeruſalem iſt gebauet, daß es eine Stadt ſey.** Pſ. 122, 3. Es iſt alſo klar, daß hier der Apoſtel von dem geiſtlichen und himmliſchen Jeruſalem rede, wie er auch Gal. 4, 26. **das Jeruſalem das droben iſt**, anführet. Welche feſt gegründete und von Gott erbauete Stadt beſchrieben wird. 2 Cor. 5, 1. Offenb. 21. Und der Apoſtel unterſcheidet auch das irrdiſche Jeruſalem von dem himmliſchen, da er ſagt: **Ihr ſeyd kommen zu der Stadt des lebendigen Gottes.** Hebr. 12, 22. **Fünftens** iſt zu erwägen, daß, wenn dem Abraham nur dieſes irrdiſche Canaan, nicht aber die zukünftige Stadt Gottes, oder das ewige Leben verheiſſen geweſen:

e) Annotat. ad h. l.

ſen: ſo hätte er gar keinen Gegenſtand ſeiner Hoffnung gehabt, und er hätte vergebens auf etwas gewartet, das er niemals erlangen konnte, weil er die Stadt Jeruſalem nicht geſehen, noch auch das Land Canaan würklich ererbet hat, ſondern nur ein Fremdling darinnen geweſen, und geſtorben iſt. Wie konnte er dem Tage des Meßiä mit innigſten Verlangen entgegen ſehen, und ſich über denſelben freuen. Joh. 9, 56. Dieſes Warten des Abrahams wird alſo hier als eine That und Handlung ſeines Glaubens angeſehen, welcher Glaube aber nicht auf etwas leibliches gerichtet war, weil es ganz ohnmöglich war, daß er glauben konnte, er werde dieſes Land im Leben in Beſitz nehmen. Dieſes Warten iſt demnach die allgemeine Erwartung des himmliſchen, nach welchen alle Gläubige getrachtet haben. Nun aber begehren ſie eines beſſern, nämlich des himmliſchen. Hebr. 11, 16. Sechſtens hat man zu bedenken, daß die Verheiſſung Gottes an Abraham ein weit mehreres, als etwas leibliches in ſich faſſe. 1 Moſ. 15, 1. Ich bin dein Schild, und dein ſehr groſſer Lohn. Wenn nun die Belohnung ſeines Glaubens alleine in der künftigen Einnahme des gelobten Landes, und in der Ausbreitung ſeines Saamens, wie die Sterne am Himmel, beſtanden hätte; ſo würde dieſes eine Belohnung von groſſer Unvollkommenheit, und gar nicht auſſerordentlich, und ganz vorzüglich geweſen ſeyn. Aber der Apoſtel ſagt: Abraham hat Gott geglaubet. Röm. 9, 18. 22. Siebendens kommt iene Auslegung von dem irrdiſchen Canaan gar nicht mit dem Sinne und Anwendung des Apoſtels überein. Denn er will die glaubigen Hebräer ermuntern, daß, wenn es auch geſchehen ſollte, daß ſie ihr Vaterland und Jeruſalem, nach der bevorſtehenden Zerſtöhrung von den Römern verlaſſen, und in Zukunft Fremdlinge in allen Weltgegenden ſeyn müſten: ſo ſollten ſie ihre Augen auf das Beyſpiel des Abrahams, des Vaters aller Glaubigen richten, welcher auch ein Fremdling geweſen, und auf eine beſſere und bleibende Stadt im Himmel gewartet hatte. Dieſes ſollten iſie auch thun, und getroſt ihre Pilgrimſchaft antreten; aber zugleich einer beſſern Stadt erwarten, welche einen Grund, oder viele Gründe (θεμελίυς) habe, und die ihnen Gott bereits zubereitet, und Chriſtus erworben hat; ia in welche er als der Vorläufer bereits eingegangen iſt. Joh. 14. 2.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Dieſe Geſchichte des Abrahams, welche hier der Apoſtel anführet, iſt ſo merkwürdig, daß wir ſie, zur Erläuterung der beträchtlichſten Umſtände, mit einigen Anmerkungen begleiten müſſen. Die erſte betrift den Namen dieſes groſſen und ehrwürdigſten Erzvaters. Dieſer Name, wie er ihm von ſeinem Vater beygelegt war, hieß Abram, welcher von אב, Vater, und von רם, oder רב, groß, erhaben, zuſammen geſetzet iſt, wie der Clericus *f*), und andere Ausleger, anmerken. Dieſer Name Abram heißt alſo ein erhabener oder geſegneter Vater; denn es war den gottſeeligen Vätern gewöhnlich, ihren Kindern ſolche hoffnungs- und ſeegensvolle Namen beyzulegen. Nachhero hat Gott noch den Buchſtaben ה hinzu gefüget, welches die Vermehrung oder Menge bedeutet. Denn ſo ſaget Gott: Darum ſollt du nicht mehr Abram heiſſen, ſondern Abraham ſoll dein Name ſeyn: denn ich habe dich gemacht vieler Völker Vater 1 Moſ. 17, 5. Eben dieſe Veränderung geſchahe nachhero auch mit der Ehefrau des Abrahams, welche Sarai hieß, aber es wurde auch das Vermehrungswort ה hinzu gefüget, daß ſie Sarah heiſſen ſollte: Du ſollt dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heiſſen, ſondern Sarah ſoll ihr Name ſeyn. Denn ich will ſie ſeegnen = = und Völker ſollen aus ihr werden, und Könige über viel Völker V. 15. 16. Sarai bedeutet: meine Fürſtin; denn ſie war eine Fürſtin Abrahams und ihres Hauſes; Sarah aber eine Fürſtin über viele Völker und Fürſten. Gott hat alſo durch dieſe Namensveränderung die groſſe Ausbreitung des Geſchlechtes Abrahams angedeutet. Einige jüdiſche Lehrer, welchen auch der Montacutius *g*), und andere, beypflichten, wollen dieſes ה von dem groſſen Namen יהוה: Gott, herleiten; aber die bereits angeführte Meinung iſt ohnſtreitig die ſicherſte, da man das ה von Menge, herholet. Die zwote Anmerkung gehet auf die Abkunft Abrahams, dabey ſich einige kleine Schwürigkeiten finden. Es wird 1 Moſ. 11, 29. 32. geſagt, daß Tharah der Vater Abrahams geweſen, und daß er, ſamt dem Abraham und Loth, nebſt ihren Weibern, aus Ur, in Chaldäa, ausgegangen, und in Haran gewohnet hätte, woſelbſt Tharah im 205. Jahre ſeines Alters verſtorben ſey. Hierauf heißt

f) Comment. ad h. l. p. 144. g) Origines Eccl. P. I. p. 106.

heißt es 1 Moſ. 12, 4: Abraham war 75 Jahr alt, da er aus Haran zog. Die Sache iſt ſehr leicht auf dieſe Art zu heben: Abraham iſt alſo im 130 Jahr des Tharah gezeuget worden, weil er ältere Brüder gehabt. Abraham iſt demnach damals 70 Jahr alt geweſen, als er, nebſt ſeinem Vater, ausgegangen; folglich iſt Tharah bey dem Ausgange 200 Jahr alt geweſen. Hiezu kommen noch die 5 Jahre, da er ſich, nebſt ſeinem Hauſe, zu Haran aufgehalten hat, dahero er in einem Alter von 205 Jahren zu Haran geſtorben iſt, und Abraham iſt damals 75 Jahr alt worden, da er von Haran nach Canaan, nebſt dem Loth, aufgebrochen. Denn vermuthlich machte das ſo hohe Alter des Tharah ihn und ſein Haus veranlaſſen, daß ſie ſich 5 Jahr in Haran niedergelaſſen; aber nach deſſen Tode traten Abraham und Loth die Reiſe wirklich nach Canaan an.

Die **dritte** Anmerkung hat die Urſache ſolcher Reiſe aus dem Vaterlande, aus Ur in Chaldäa, zu ihrem Gegenſtande. Dieſe Urſache ſeines Berufs aus Ur in Chaldäa, iſt ohnſtreitig die ſchon damals überhand genommene Abgötterey, und weil Gott, in dem Saamen Arahams, ſich ein rechtglaubiges Volk, ein Volk des Eigenthums, erwählen wollte. Joſua meldet ausdrücklich, daß die Eltern und Voreltern Abrahams fremden Göttern gedienet hätten: **Eure Väter wohneten vor Zeiten ienſeits dem Waſſer, Tharah, Abrahams und Nahors Vater, und dieneten andern Göttern** Joſ. 24, 2. 3. Hieraus iſt es klar, daß Tharah, Abrahams Vater, bereits der Abgötterey zugethan geweſen ſey, und man hält dafür, daß Serug die erſten Götzenbilder gemacht habe, darinne ſein Enkel, der Tharah, ihm nachgefolget iſt. Der Wagenſeil *h*) erzählet aus den iüdiſchen Schriftſtellern eine Geſchichte, vor deren Wahrheit man nicht ſtehen kann, daß Abraham, in Abweſenheit ſeines Vaters, dergleichen gemachte Götzen verkaufen ſollen; da er dann die Leute gefragt, wie alt ſie wären? und wenn ſie ihr Alter angezeigt, habe er zu ihnen geſagt, daß ſie viel älter als dieſer Götze, welcher nur vor wenig Tagen verfertiget worden, wären. Er ſey endlich in einen ſolchen Eifer darüber gerathen, daß er alle Götzen zerſchlagen, welches ſein Vater ſo übel empfunden, daß er ihn bey dem Nimrod verklaget hätte. Abraham hätte zu ſeiner Verantwortung angeführet: Die Götzen wären beym Feuer gemacht; dahero müſte man vielmehr das Feuer anbeten. Als man ihm ſolches zu thun anbefohlen, habe er geſagt: man müſte die Wolken anbeten, weil das

Waſſer

h) Sota p. 692.

Waſſer von Wolken eingetrieben werde, und aus den Wolken auf die Erde falle; als er ſich auch deſſen geweigert, und geſagt: man müſte vielmehr den Wind anbeten, weil er die Wolken herum triebe u. ſ. f. So ungewiß und fabelhaft auch dieſe Erzählung iſt: ſo lieget doch darinnen eine groſſe Wahrheit für das Daſeyn Gottes verborgen: denn hierdurch wird angezeiget, daß alle Götzen ihren Urſprung und Bildung von der Erdichtung der Menſchen haben, und alſo vergänglich ſind; Gott aber iſt ohne Anfang und Ende. Weiter wird angedeutet, daß alle dieſe Götzen etwas unvollkommenes gegen den unendlichen und maieſtätiſchen Gott ſind. Noch ferner wird dadurch zu erkennen gegeben, daß man bey den Götzen, von der Urſache auf die Wirklichkeit und Daſeyn ſchlieſſen könne, und alſo allezeit die Urſache, von welcher die Götzen abhangen, findet; dagegen man in Gott keine Urſache ſeines Weſens und Daſeyns entdecket; denn er iſt von Ewigkeit, und er iſt ſelbſt die Urſache ſeines Weſens und ſeines Daſeyns, weil er der allein ſeelige und gewaltige Gott iſt, der alleine Unſterblichkeit hat 1 Tim. 6, 15. 16. Uebrigens kann man von dem Urſprunge der Abgötterey den Heidanus *i*) und Montfaucon *k*) beſonders nachſehen. Indeſſen war dieſer Beruf des Abrahams aus dem abgöttiſchen Lande, allerdings ein ganz beſonderer Beweis der göttlichen Liebe: denn er wurde zu einem reinen und beſſern Gottesdienſt, und zu den Glauben an den Meßias berufen. Er wurde in ein Land berufen, welches Gott ihm und ſeinem Saamen geben wollte. Gott verſicherte ihn ſeiner väterlichen Vorſorge und Leitung: Ich will dir dieſes Land zeigen. Die vierte Anmerkung hat das Land, aus welchem Abraham ausgegangen iſt, zu ſeinem Vorwurfe. Es heißt: ſie giengen aus, von Ur, aus Chaldäa 1 Moſ. 11, 31. Der Bochart *l*) und Clericus *m*) haben deutlich dargethan, daß man dieſen Ort Ur nicht in Babylonien, ſondern allerdings in Chaldäa ſuchen müſſe. Die Juden haben hier abermals allerhand Muthmaſſungen, indem ſie eine Anſpielung auf das Wort Ur machen, welches auch das Feuer bedeutet, dahero ſie ſagen, daß Abraham gleichſam durch das Feuer der Abgötterey gegangen, und daraus errettet worden ſey.

Die fünfte Anmerkung gehet den Ruf Abrahams ſelbſt, und die vielfältigen Erſcheinungen Gottes, mit welchen Abraham begnadiget wor-

i) De orig. error. L. I. C. II. p. 8.

k) Antiquit. Explic. T. I. P. I. Praefat. p. 92. ſq.

l) in Phaleg. L. I. C. X. p. 38.

m) Commntar. ad h. l. p. 107.

worden iſt, beſonders an. Der erſte Ruf und Erſcheinung Gottes an Abraham iſt ohnſtreitig in Ur, in Chaldäa, geſchehen; weil ſich Tharah nebſt Abraham und ſeinem Hauſe aufgemacht, und ſich nach Haran gewendet hat 1 Moſ. 11, 31. Abraham hat ſeinem Vater Tharah davon Nachricht gegeben, welcher auch mit ihm gezogen iſt; dahero es in der angezogenen Stelle heiſſet: Da nahm Tharah ſeinen Sohn Abram und Loth. V. 31. Es wird aber hier Tharah, als das Haupt ſeines Hauſes beſonders genennet. Dieſes kommt vollkommen überein mit der Rede Stephani: Da gieng Abraham aus der Chaldäer Land, und wohnete in Haran. Apoſtelg. 7, 4. Der zweyte Ruf und Offenbarung Gottes an Abraham, iſt in Haran nach dem Tode des Tharah geſchehen. 1 Moſ. 12, 1. Gehe aus deinem Vaterlande. Es kann wohl ſeyn, daß Abraham entweder aus Liebe zu ſeinem ſehr betagten Vater, oder auch aus Liebe zu dieſer Gegend, geglaubet habe, Haran ſey das Land und der Ort dahin er gehen ſollen; dahero ihm Gott nach dem Tode ſeines Vaters einen abermaligen Befehl gegeben hat, von dar aufzubrechen, und ſeine Reiſe nach Canaan fortzuſetzen. Dieſe Stadt Haran lag an den Gränzen des Landes Canaans, welche Stadt nahero Carrhas genannt worden iſt, und welches mit dem Namen und ganzen Lage vollkommen übereinſtimmet, wie Clericus *n*) mit mehrern erweiſet. Hier erhielte nun Abraham einen Befehl ſich von Haran wegzubegeben, und ſich noch viel weiter von ſeiner abgöttiſchen Freundſchaft und Vaterlande zu entfernen, welchem Rufe er auch treulich nachgekommen iſt. Ich weiß es wohl, daß der Clericus *o*), Buddeus *p*) und noch andere, dieſen doppelten Ruf für einen annehmen, indem ſie die Worte: und Gott ſprach 1 Moſ. 12, 1. von der bereits vergangenen Zeit erklären, das iſt, Gott hatte zu Abraham, nämlich zu Ur, in Chaldäa geſagt, und ich will deswegen dieſe Erklärung nicht ganz verwerfen. Wiewohl es auch nicht widerſprechend, ſondern viel glaublicher iſt, daß Gott den Abraham nach dem Tode ſeines Vaters Tharah, nochmals auszuziehen erinnert habe, indem er vielleicht hätte glauben können, daß er dem göttlichen Rufe bereits nachgekommen wäre, und alſo hier in Haran ſeinen Aufenthalt nehmen ſollen. Wenn ich demnach dieſes zum Grunde lege, ſo würde die dritte Erſcheinung Gottes dieſe ſeyn,

n) Comment. ad h. l. p. 108.

o) l. c. p. 108.

p) Hiſtor. Eccleſ. V. T. p. 260. ſq.

ſeyn, welche 1 Moſ. 12, 7. 8. geleſen wird: Da erſchien der Herr Abram = = der ihm erſchienen war. Denn nun hatte Abraham ſeine Reiſe ſchon weiter fortgeſetzt nach Canaan, und hatte ſich zu Sichem gelagert. Die vierte Offenbarung enthielt eine neue Verſicherung von der Ausbreitung des Saamens Abrahams. 1 Moſ. 13, 14. 15. Die fünfte göttliche Erſcheinung geſchahe, da er von Gott die Verheiſſung des Iſaacs, als des rechten Erbens der Verheiſſung erhielte. 2 Moſ. 15, 6. Die ſechſte, da er und Sarah die Namensveränderung erhielten, und zugleich der Bund der Beſchneidung eingeſetzt wurde. 1 Moſ. 17, 1. Da alſo Gott mit Abraham und ſeinem Saamen den Bund der Beſchneidung einſetzet: ſo iſt es ganz falſch wenn der Spencer *q*) ſolche Beſchneidung von den Egyptiern herleiten will; da vielmehr das Gegentheil dargethan iſt, daß die Egyptier von den Kindern der Iſraeliten ſie nachhero angenommen haben. Wenigſtens erkannte die Tochter Pharao ſogleich aus der Beſchneidung, daß dieſes Kind den Ebräern angehöre. Der Witſius *r*), der Spanheim *s*), Buddeus *t*) und Deyling *u*) haben dieſe üble Erdichtung des Spencers und Marshams ſehr gründlich und weitläuftig widerleget. Dieſe von Gott dem Abraham anbefohlene Beſchneidung, iſt das erſte Sacrament des alten Teſtaments, und der Gnadenbund, welchen Gott mit dem Abraham und ſeinem Saamen errichtet hat. Die eigentliche und vornehmſte Abſicht iſt, die Verſicherung und Mittheilung der Gnade Gottes, welcher ſich alle, welche das Zeichen der Beſchneidung an ihrem Leibe trugen, allerdings zu erfreuen hatten; denn ſie waren das Volk des Eigenthums. Hierzu kamen noch die Nebenurſachen, als nämlich der Unterſchied und Abſonderuug von andern Völkern; die Erinnerung der Sünde am Fleiſche; die Beſchneidung des Meßiä; nicht weniger die Erinnerung der geiſtlichen Beſchneidung. Der Seb. Schmid *x*) hat dieſe Beſchneidung in einer ausführlichen Abhandlung vorgetragen, dahin ich den Leſer weiſe. Die ſiebente Erſcheinung leſen wir 1 Moſ. 18, 1. da ihm die drey Männer erſchienen, und ihm nochmals die Verſicherung von der Geburt des Iſaacs gaben;

q) De Legib. Hebraeor. Ritualib. Lib. III. Cap. I. p 761. ſq.

r) Aegyptiacor. Lib. III. Cap. VI. p. 223.

s) Hiſt. Eccleſ. V. T. p. 307.

t) Hiſt. Eccleſ. V. T. p. 276.

u) Obſeruat. S. Part. II. Obſeruat. VI. p. 89.

x) Tract. de Circumciſ. primo Vet. Teſt. Sacram. Argentor. 1700.

ben; darauf ſich Gott mit ihm von dem Untergange Sodoms unterredete. Die achte iſt, da ihm Gott die Aufopferung ſeines Sohnes anbefohlen hat. 1 Moſ. 22, 2. Dieſes iſt alſo ein kurzer Abriß vom dem, was hier der Apoſtel mit wenigen anführet, und es dienet zu einem Beweiſe des Glaubens Abrahams, dazu er die glaubigen Hebräer beſonders erwecket.

Noch müſſen wir hier zwey Stücke, welche zu der Geſchichte Abrahams gehören mit anmerken, da ſie zur Erläuterung anderer Stellen der heiligen Schrift nöthig ſind. Das erſte iſt die Erkaufung eines Stück Landes zu einem Erbbegräbniſſe, von den Kindern Heth, in dem verheiſſenen Lande, in welchem Abraham mit Iſaac und Jacob ein Fremdling war. Denn da Sarah ſtarb, redete Abraham mit den Kindern Heth, und ſprach: Ich bin ein Fremder und Einwohner bey euch; gebet mir ein Erbbegräbniß bey euch, daß ich meinen Todten begrabe. 1 Moſ. 23, 4. Hierauf redete er mit Ephron, und kaufte es vor 400 Seckel Silbers. V. 15. 16. Hierbey findet ſich nun Apoſtelg. 2, 16. eine Veränderung des Namens: denn Stephanus ſaget: und ſind herüber bracht in Sichem, und gelegt in das Grab, das Abraham gekauft hatte ums Geld von den Kindern Hemor zu Sichem. Einige Ausleger halten dafür, daß hier die Erkaufung des Stück Landes von dem Abraham, mit der anderweitigen Erkaufung von dem Jacob verwechſelt werde. Denn 1 Moſ. 33, 18. 19. leſen wir: Da kaufte Jacob ein Stück Ackers von den Kindern Hemor, des Vaters Sichems, um 100 Groſchen; daſelbſt richtete er ſeine Hütte auf. Alleine es laſſen ſich die hier befindlichen Schwierigkeiten ganz wohl heben, und man hat gar nicht Urſache zu ſagen: daß hier entweder der heilige Stephanus einen Irrthum in den Namen begangen habe, oder, daß auch dieſer Name aus Unvorſichtigkeit der Abſchreiber hinein gekommen ſey. Denn man hat in Betrachtung zu ziehen, daß Stephanus allerdings von der Erkaufung des Erbbegräbniſſes des Abrahams rede, indem die anderweitige Erkaufung des Jacobs, nicht ein Erbbegräbniß, ſondern nur ein Acker und Stück Landes war, woſelbſt er ſeine Hütte aufſchlug und ſeine Wirthſchaft triebe. Und dieſes erkaufte er von Hemor, oder deſſen Kindern, deren Vater Sichem war. Was nun den Kauf Abrahams betrift, ſo iſt derſelbe mit Ephron geſchloſſen worden, und dieſer iſt einer der vornehmſten von den Söhnen des Hemors geweſen, folglich ein Enkel oder Urenkel des Sichems. Denn es iſt in der heiligen

Schrift nicht ungewöhnlich, daß eine Handlung, welche viele betrift, oftmals nur einer Perſon zugeſchrieben wird, wie wir ſehen Matth. 26, 8. 9. welches doch Joh. 12, 4. 5. dem Judas Iſcharioth beſonders zugeeignet wird. Man findet die Entwickelung dieſer Schwierigkeiten ausführlicher bey dem Walther *y*), dem Pfeiffer *z*) und Surenhuſen *aa*). Was den Betrag der 400 Seckel Silbers betrift, welchen der Abraham für das Erbbegräbniß bezahlet hat: ſo muß man nicht Seckel des Heiligthums verſtehen, welche mehr betragen haben, aber damals noch nicht bekannt waren, ſondern gemeinen Seckel annehmen, wie ſie damals unter den Chaldäern, Egyptiern und andern Völkern üblich waren. Mithin beträgt dieſe Summa nach der Meinung des Clericus *bb*) und des Leusden *cc*) nach unſerm Gelde gerechnet 425 holländiſche Gulden, oder 215 Thlr.

Das andere Stück, welches wir noch beyzufügen haben, betrift die Vermehrung und Ausbreitung des Saamens Abrahams, welcher wie die Sterne unzählbar werden ſollte. 1 Moſ. 15, 5. Cap. 22. 17. Hebr. 11, 12. Vornämlich gehet dieſe groſſe Verheiſſung den Saamen Iſaacs an, als bey welchem der wahre Gottesdienſt fortgepflanzet und erhalten werden, und aus welchem auch der Meßias herkommen ſollte. Aber man hat dem ohngeachtet auch nicht den Iſmael, den Sohn Abrahams von der Hagar, gänzlich auszuſchlieſſen, welchem ebenfalls die Verheiſſung geſchehen war, daß von ihm Könige und Fürſten abſtammen ſollten 1 Moſ. 16, 10. Cap. 21, 13. Auch will ich der Magd Sohn zum Volke machen, darum, daß er deines Saamens iſt. Cap. 25, 16. Gott ſeegnete alſo auch den Saamen Abrahams in Iſmael, obgleich deſſen Nachkommen ſich hernach von dem wahren Gottesdienſte getrennet haben. Denn von dieſen Nachkommen des Iſmaels, ſind nachhero die Araber entſtanden, dahin inſonderheit die Nabathäer, von Nabaioth, einem Sohne Iſmaels, und die Kedarener, von dem Kedar, ebenfalls einem Sohne des Iſmaels, gehören, deren letztern auch ausdrückliche Erwähnung geſchicht. Pſ. 120 5. Hoh. Lied Sal. 1, 5. Jeſ. 21, 16. Man ſehe von dieſer Verbreitnng der Kinder Iſ-

y) Harmonia Biblica p. 135.
z) Dubia vexata. p. 137.
aa) Lib. Concil. loc. V. et N. T. p. 410.
bb) Comment. ad h. l. p. 179.
cc) Philologus Hebr. Mixt. Diſſ. XXVIII. p. 186.

Iſmaels den Euſebius *dd*), Bochart *ee*) und Fuller *ff*). So iſt es auch bekannt aus der Geſchichte des Mahomets, daß die Mahometaner aus Arabien, und alſo von dem Iſmael gekommen, wie der Reland *gg*) und Pocok *hh*) mit mehrern erwieſen haben. Es iſt dahero auch kein Wunder, daß der Iſmael in dem Koran *ii*), als ein groſſer Prophet und Geſandte Gottes, gerühmet wird.

Die dritte Abtheilung.
Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Je unbegreiflicher uns die Wege, und ie unerforſchlicher die Führungen Gottes ſind; ie mehr ſind wir ſchuldig denenſelben im kindlichen Gehorſam des Glaubens mit Abraham nachzugehen; denn Abraham gieng aus, und wuſte nicht, wo er hinkäme. Aber ſo unerforſchlich ſie auch ſind, ſo weiſe und herrlich ſind ſie gleichwohl am Ende. Jeſ. 55, 8. Rom. 11, 33. Pſ. 4, 4. Pſ. 73, 23.

Die zwote iſt: Wir Menſchen ſind in der Welt Gäſte und Fremdlinge, aber unſer rechtes Vaterland iſt im Himmel. Pſ. 39, 13. Phil. 3, 21. Hebr. 13, 14.

Die ein und ſiebenzigſte Abhandlung.
Von dem ſtarken Glauben der Sarah bey ihrem unfruchtbaren und erſtorbenen Leibe. Hebr. 11, V. 11.

Πίςει καὶ αὐτὴ Σάῤῥα δύναμιν εἰς καταβολὴν σπέρματος ἔλαβε, καὶ παρὰ καιρὸν ἡλικίας ἔτεκεν, ἐπεὶ πιςὸν ἡγήσατο τὸν ἐπαγγειλάμενον.

Durch den Glauben empfieng auch Sarah Kraft, daß ſie ſchwanger ward, und gebahr über die Zeit ihres Alters; denn ſie achtete ihn treu, der es verheiſſen hatte.

Die erſte Abtheilung.
Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Apoſtel verbindet mit dem Glauben des Abrahams, auch den Glauben ſeiner Ehgenoßin der Sarah, und dahero glauben

dd) Praeparat. Euangel. Lib. IX. Cap. XIX. p. 241.

ee) Phaleg. Lib. IV. Cap. II. p. 209.

ff) Miſc. Sacr. L. II. C. XII. p. 251.

gg) Diſſ. X. de Mahommediſmo ante Mahommedem p. 307.

hh) In Not. ad Lib. Abulfar. p. 38.

ii) Sura XIX. p. 432. Edit. Marrac.

auch einige Ausleger, wie der Outrein *a)* anführet, daß hier nicht ſowohl auf den Glauben der Sarah, als vielmehr des Abrahams geſehen werde, weil der Glaube der Sarah bey weiten nicht ſo glänzend und ſtark geweſen, als des Abrahams; denn als die Verheiſſung ihrer Schwangerſchaft geſchehen, habe ſie bey ſich ſelbſt gelachet, 1 Moſ. 18, 12. So ſey auch der Glaube Abrahams viel gröſſer geweſen, als der Sarah, und es werde auch ausdrücklich geſagt, daß aus ihm der Saame und Nachkommenſchaft erwachſen ſollte. Alleine dieſe Einwürfe ſind ſehr leicht zu heben, in Betrachtung, daß zur Erweckung dieſes verheiſſenen Saamens alle beyde, Abraham und Sara gehöreten, und wir werden darthun, daß ihr Glaube allerdings ſehr groß geweſen ſey. Ehe wir uns aber zu dieſem Beweiſe wenden, müſſen wir vorläufig erinnern, daß in Anſehung der Textesworte, wie der Outrein *b)*, Braun *c)* und Bengel *d)* anmerken, einige Veränderung zu finden ſey. Denn ſo finden ſich in einigen alten Abſchriften die Worte στεῖρα οὖσα, ſie war unfruchtbar. Dieſen Zuſatz hat auch die arabiſche und ſyriſche Ueberſetzung. Vermuthlich hat man dieſe Worte hinzugefüget, weil die Sarah nicht alleine gegenwärtig bey ihrem hohen Alter, ſondern auch ſchon in der beſten Blüthe ihrer Jugend unfruchtbar geweſen iſt. Noch wird hinzu gethan: εἰς τὸ τεκνῶσαι, ſie war unfruchtbar Kinder zu empfangen. Wie denn auch das Wörtlein καὶ, und, ausgelaſſen iſt. Und nach dieſer Leſeart würde es heiſſen: Durch den Glauben empfieng dieſe unfruchtbare Sarah Fruchtbarkeit, oder Kraft, in dem Empfangen des Saamens, auch auſſer der bequemen Zeit des Alters. Es war alſo auf Seiten der Sarah gewiß ein ſtarker Glaube, daß ſie nun Kinder gebähren ſollte. Denn ſie war bis dahin in ihrer und ihres Ehemannes beſten Jugend unfruchtbar geweſen, weil Gott ihren Leib verſchloſſen hatte. Weiter war ſie nunmehro in ſolchen Jahren, da man nach dem Laufe der Natur, keinen Saamen und Kinder von ihr erwarten konnte. Wenn ſie aber 1 Moſ. 18, 12. über die Verkündigung, daß ſie ſchwanger werden ſollte, gelachet hat: ſo hat ſie freylich nach ihrem gegenwärtigen Zuſtande, ſolches für ohnmöglich gehalten, und ſie hat es damals ſo wenig, als Abraham gewuſt, daß dieſe drey Männer, Engel Gottes wären; als ſie aber V. 13. disfalls beſtraft worden, ſo hat ſie die Wahrheit die-

a) Auslegung. S. 386.
b) Auslegung S. 388.
c) Comment. ad h. l. p. 743.
d) Apparat. Critic. ad h. l. p. 418.

dieſer göttlichen Verheiſſung näher eingeſehen; denn der Engel ſprach: ſollte das dem Herrn ohnmöglich ſeyn. Einen gleichen Zweifel hatte auch die Jungfrau Maria bey dem erſten Antrag des Engels: **Wie ſoll das zugehen.** Luc. 1, 34. nachhero aber beruhigte ſie ſich in der nähern Erklärung dieſer geheimnißvollen Bothſchaft.

Δύναμιν εἰς καταβολὴν σπέρματος ἔλαβε, **ſie empfieng Kraft, daß ſie ſchwanger ward.** Dieſe Redensart von dem Empfangen des männlichen Saamens von dem weiblichen Geſchlechte, iſt auch bey den beſten Schriftſtellern befindlich, wie **Kypke** *e)* anmerket. Καὶ παρὰ καιρὸν ἡλικίας ἔτεκεν, **und gebahr über die Zeit ihres Alters.** Die Zeit, in welcher ſonſt nach gemeinen Laufe der Natur, das weibliche Geſchlechte zum Gebähren tüchtig iſt, war bey der frommen Sarah bereits verſtrichen; denn ſie war nun an die 90 Jahre, und Abraham 100 Jahre alt. 1 Moſ. 17, 17. Es iſt zwar an dem, daß vor der Sündfluth ſowohl das männliche, als auch das weibliche Geſchlecht in einem noch weit höheren Alter tüchtig geweſen iſt, Kinder zu zeugen und zu gebähren. Aber dieſe Kraft hatte ſich nach der Sündfluth, mit einer ſo beträchtlichen Abnahme des menſchlichen Alters, und der menſchlichen Kräfte überaus vermindert; dahero es was auſſerordentliches war, daß Sarah einen Sohn gebähren ſollte. Wenn aber der Apoſtel in dem folgenden 12. V. ſaget: διὸ καὶ ἀφ᾽ ἑνὸς, **darum ſind auch von einem ꝛc.** ſo meinet der Schmid *f)*, daß man zugleich die Worte: ἐξ αὐτῆς darunter verſtehen müſſe; aus einem, nämlich den erſtorbenen Leibe der Sarah. Es könnte dieſe Anmerkung in gewiſſer Maaſe ſtatt finden, in Betrachtung, daß ja der Leib Abrahams damals nicht gänzlich erſtorben war, Kinder zu zeugen, denn er zeugete nach dem Tode der Sarah, mit der Ketura, noch viele Kinder. 1 Moſ. 25, 1. 2. Allein es wird gleichwohl gar recht geſagt: ἀφ᾽ ἑνὸς, **aus einem,** weil doch dem Abraham vorzüglich dieſe Verheiſſung der Geburt eines Sohnes, und die Ausbreitung und Vermehrung ſeines Geſchlechts verheiſſen war, und daher muſte auch die Sarah über die gewöhnliche Zeit ihres Alters, noch den Iſaac gebähren; dahero war ſolche Geburt allerdings etwas ganz auſſerordentliches, und rührete zugleich von einer höhern Kraft her: indem es ſonſt eher möglich war, daß Sarah in jüngern Jahren gebähren können, als in einem ſo hohen Alter. Sie glaubte aber; darum ſetzet der Apoſtel hinzu: ἐπεὶ πιστὸν ἡγήσατο τὸν ἐπαγγειλάμενον,

ſie

e) Obſeruat. S. T. II. ad h. l. p. 403. *f)* Comment. ad h. l. p. 1218.

ſie achtete ihn treu, der es verheiſſen hatte. Denn nachdem ſie die göttliche Verheiſſung völlig eingeſehen und erwogen, daß dieſer Mann, oder Fremdling, nicht ein bloſſer Menſch ſeyn müſſe: ſo glaubte ſie deſſen Verheiſſung. Ein gleiches wird auch Rom. 4, 17. von Abraham geſaget: er glaubte an Gott = ſahe nicht an ſeinen Leib, der ſchon erſtorben war. Denn es konnte ebenfalls dem Abraham ein Zweifel aufſteigen, in Betrachtung, daß er nun ſo lange Jahre, und bey nahe ganz ermatteten Kräften, mit der Sarah in einer unfruchtbaren Ehe gelebet hatte, und nun gleichwohl die Verheiſſung habe, daß er von ihr noch einen Sohn und Erben bekommen ſollte.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Was wir bey dieſer Geſchichte von der Sarah anzumerken haben, iſt nicht weitläuftig. Wir leſen ſie 1 Moſ. 18, 10. ich will wieder zu dir kommen. V. 12. Darum lachete ſie bey ſich ſelbſt, und ſprach: Nun ich alt bin, ſoll ich noch Wolluſt pflegen, und mein Herr auch alt iſt. Sie lachete in, oder bey ſich ſelbſt. Dahero auch der Aquila das Wort בקרבה überſetzet hat, ἐγέλασε κατ᾽ ἀυτῆς. So findet man auch von Abraham, daß er bey der Verheiſſung in ſeinem Herzen gelacht habe. Cap. 17, 17. Es hat alſo dieſes Lachen ganz und gar nicht in einem völligen Unglauben, als vielmehr in einer Verwunderung einer Sache, welche nach dem Lauſe der Natur ohnmöglich ſchiene, beſtanden. Sie ſagt dahero: Nun ich alt bin, ſollte ich noch Wolluſt pflegen. Es hat alſo Lutherus dieſe Worte ganz recht überſetzet, und der Aquila hat es gleichfalls in ſeiner Ueberſetzung, wie Clericus *g*) und Polus *h*) ſagen, wohl getroffen: ἐγένετο μοί τρυφερία, ſollte ich wohl in ſo hohem Alter noch Luſt zum ehelichen Beyſchlafe haben, oder, ſollte ich hoffen können, daß ich dadurch noch geſeegnet und ſchwanger werden könnte. Aber der Engel des Herrn antwortete ihr: ſollte dem Herrn, dem Jehovah etwas ohnmöglich ſeyn. Die Ueberſetzer haben es wohl überſetzt. μὴ ἀδυνατώσει παρὰ τῷ Θεῷ ῥῆμα: ſollte dieſes Wort der Verheiſſung bey Gott zu erfüllen ohnmöglich ſeyn? So ſagt auch der Engel zu der Jungfrau Maria; bey Gott iſt kein Ding unmöglich. Luc. 1, 37. Durch dieſen groſſen Zuſatz iſt der Glaube der Sarah geſtärket und befeſtiget wor=

g) Comment. ad h. l. p. 154. *h*) Poli Synopſ. Tom. I. ad h. l. p. 158.

worden, und die Geburt des Iſaacs hat dieſe bewundernswürdige Verheiſſung erfüllet.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Die göttlichen Wunder haben dieſe Eigenſchaft, daß ſie den ordentlichen Lauf der Natur überſchreiten, und eben darinnen lieget das göttliche, das erhabene und das allmächtige. Denn wenn man auch die natürlichen Dinge und ihren ganzen Zuſammenhang betrachtet: ſo äuſſert ſich dennoch, daß ſie eine höhere Kraft beleben und tüchtig machen müſſe, damit ein ganz unerwarteter Erfolg daher entſtehen könne. Man muß alſo in Betrachtung der Wunder Gottes nicht auf die Natur ſelbſt, ſondern auf die würkende Urſache ſehen, und alſo darinnen das rechte Maas halten, ſo, daß man eine ſolche Würkung nicht blos den natürlichen Urſachen, welche dazu unfähig ſind, zuſchreibe, und alſo die Wahrheit der göttlichen Wunder geringſchätzig mache.

Die zwote iſt: Wir müſſen bey allen göttlichen Verheiſſungen, welche wir in der heiligen Schrift zu unſrer Lehre und Troſt aufgezeichnet finden, allezeit unſer Augenmerk auf die göttliche Treue und Wahrheit, wie auch auf deſſen Allmacht richten. Gott iſt wahrhaftig in ſeinen Verheiſſungen, ſie mögen nun das Geiſtliche oder Leibliche betreffen. 1 Sam. 15, 29. Gott iſt ferner treu und erfüllet, was er uns verheiſſen hat. 4 Moſ. 23, 19. Gott iſt auch allmächtig, und kann das, was uns ohnmöglich ſcheinet, wohl erfüllen. Eph. 3, 24. Dieſe Treue und Wahrheit Gottes, ſind der feſte und ganz unbewegliche Grund, ia der Anker unſrer Seele. Hebr. 6, 18. 19.

Die zwey und ſiebenzigſte Abhandlung.

Von der groſſen Glaubensprüfung des Abrahams, ſeinen einzigen Sohn Iſaac zu opfern. Hebr. 11, V. 17. 18. 19:

Πίστει προσενήνοχεν Ἀβραὰμ τὸν Ἰσαὰκ πειραζόμενος, καὶ τὸν μονογενῆ προσέφερεν ὁ τὰς ἐπαγγελίας ἀναδεξάμενος.	Durch den Glauben opferte Abraham den Iſaac, da er verſucht ward; und gab dahin den Eingebornen, da er ſchon die Verheiſſung empfangen hatte.

Πρὸς ὃν ἐλαλήϑη· Ὅτι ἐν Ἰσαὰκ κλήϑησεταί σοι σπέρμα.

Von welchem geſagt war: In Iſaac wird dir dein Saame geheiſſen werden.

Λογισάμενος, ὅτι καὶ ἐκ νεκρῶν ἐγείρειν δύνατος ὁ Θεός· Ὅϑεν ἀυτὸν καὶ ἐν παραβολῇ ἐκομίσατο.

Und dachte, Gott kann auch wohl von den Todten erwecken; dahero er auch ihn zum Vorbilde wieder nahm.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Nachdem der Apoſtel in den vorhergehenden Verſen nur überhaupt von den Glaubigen geredet, daß ſie zwar die Verheiſſung, wie Abraham, nicht empfangen, aber dennoch im Glauben verſtorben ſind, indem ſie ſolche nur von Ferne geſehen haben: ſo kommt er nun auf eine neue, aber ſehr harte Prüfung des Glaubens Abrahams, in der anbefohlenen Aufopferung ſeines einigen Sohnes, des Iſaacs. 1 Moſ. 22. Und dieſe Prüfung überſteiget, wegen der zärtlichen Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, allerdings die erſte Prüfung, da er aus ſeinem Vaterlande und Freundſchaft in ein ihm noch unbekanntes Land auszugehen befehliget worden war. Πίστει προσενήνοχεν Ἀβραὰμ τὸν Ἰσαὰκ πειραζόμενος: **Durch den Glauben opferte Abraham den Iſaac, da er verſuchet ward.** Der Apoſtel beweiſet, daß dieſer Befehl Gottes an Abraham eine ſehr harte Prüfung, aber deſto gröſſere Probe ſeines Glauben geweſen ſey. **Einmal** giebt er damit zu erkennen, daß Abraham nicht aus eigenem Triebe die Aufopferung ſeines Sohnes unternommen habe, ſondern daß ſie ihm von Gott zur Prüfung ſeines Glaubens anbefohlen worden ſey. Da es alſo eine göttliche Verſuchung geweſen iſt, kann ſie auch nicht ſtrafbar und ſündlich ſeyn. Denn wenn Gott die Frommen verſuchet, ſo iſt es allezeit eine Verſuchung, welche auf Seiten Gottes ſowohl, als der Verſuchten, eine gute Abſicht hat; nämlich daß die Ehre und Abſicht Gottes, nicht weniger, daß das Beſte und die Beförderung des Glaubens und Wachsthum aller geiſtlichen Tugenden in den Frommen erhalten werde. 1 Petr. 1, 6. Jac. 1, 2. 13. 1 Cor. 10, 13. Hingegen iſt die Verſuchung welche von dem Satan, unſerm Fleiſche, der Sünde und Welt herkommt, allezeit böſe. Jac. 1, 14. 1 Cor. 7, 5. Dahero wir auch im Gebete des Herrn bitten: führe uns nicht in Verſuchung. **Ferner** zeiget hier der Apoſtel, daß dieſes eine ſehr groſſe Verſu-

chung

chung geweſen; denn es war damals etwas ganz unerhörtes, daß ein Menſch geopfert würde. Wie denn auch Gott gegen die menſchlichen Opfer, welche nachhero unter den Heyden entſtanden, und ſogar unter die abgöttiſchen Könige in Iſrael gekommen ſind, ſeinen Abſcheu und Greuel ſattſam dargeleget hat. Daß die Griechen, Römer und andere Völker, ſolche menſchliche Opfer gehabt, iſt genugſam bekannt, und man kann davon den Brüning *a*) und Lakemacher *b*) nachſchlagen. Man lieſet auch, daß die abgöttiſchen Iſraeliten, ſolche ſchändliche Weiſe angenommen haben Man findet hiervon ſehr klare Anzeige Mich. 6, 6. Daß man ſie aber von dieſer Geſchichte der Aufopferung Iſaacs herleiten könne, verdienet eine weitläuftigere Unterſuchung. Dieſe Verſuchung war hart: indem ſie ſeinen einigen Sohn, und zwar den Sohn der Verheiſſung betraf, durch welchen der Saame Abrahams verbreitet werden, und aus welchem der Meßias herkommen ſollte. Ob es nun gleich auf Seiten Gottes richtig war, daß Gott nicht gewollt, daß Iſaac würklich getödtet, ſondern nur der Glaube und Gehorſam Abrahams geprüfet, und der Nachwelt, als ein ganz auſſerordentliches Beyſpiel fürgeſtellet würde: ſo kann man doch aus allen Anſtalten auf Seiten Abrahams ganz ſicher urtheilen, daß er völlig entſchloſſen geweſen ſey, ſeinen Sohn dem göttlichen Befehle gemäß, aufzuopfern. Denn er war in ſeinem Glauben ſo ſtandhaft, daß er glaubte, daß er dem ohngeachtet ſeine Verheiſſung erhalten, und ihn von den Todten auferwecken und lebendig machen könnte, wie Rom. 4, 17. ausdrücklich angeführet wird. Der Braun *c*) merket hierbey noch als etwas ſonderliches an, daß nämlich Abraham dieſen Befehl zur Aufopferung ſeiner Sohnes zu Gerar in der Philiſter Lande erhalten, und daß er ſeinen Sohn nicht an dem Orte ſeiner Wohnung, ſondern auf dem Berge Moriah, welcher drey Tagereiſen abgelegen war, opfern ſollte; dahero dieſes eine ſehr harte Verſuchung geweſen, in Erwegung, daß Abraham drey ganzer Tage lang, mit den Gedanken umgehen, und das unſchuldige Opfer, nämlich ſeinen einigen Sohn, um und neben ſich vor Augen ſehen müſſen, welcher Anblick ihm allerdings hat ſehr ſchmerzlich ſeyn müſſen.

a) Compend. Antiquitat. Graec. Cap. XXI. p. 282.

b) Antiquit. Graec. P. III. Cap. I. p. 349.

c) Comment. ad h. l. p. 757.

Καὶ τὸν μονογενῆ προσέφερεν ὁ τὰς ἐπαγγελίας ἀναδεξάμενος, **und gab dahin den Eingebornen, da er ſchon die Verheiſſung empfangen hatte.** Es iſt aus allen Worten und Anſtalten zu erſehen, daß Iſaac zu einem Brandopfer beſtimmt war. Denn dazu wurde erfordert das Legen eines ſolchen Opfers auf den Altar, das Feuer, zum Anzünden des Opfers, und die Schlachtung des Opfers. Dieſes alles finden wir hier bey Abraham: er bauete einen Altar; er band ſeinen Sohn; er hatte das Feuer bereit, das Opfer anzuzünden; und er reckte ſchon ſeine Hand aus, ihn zu ſchlachten, 1 Moſ. 22, 9. 10. Aber indem rief Gott: **Lege deine Hand nicht an den Knaben, denn nun weiß ich** ꝛc. V. 12. Da ſolche Aufopferung des Iſaacs nicht vollzogen worden, ſo entſtehet die Frage: Wie gleichwohl der Apoſtel hat ſagen können: er opferte ſeinen eingebornen Sohn, den Iſaac? Hierauf iſt zu antworten, **einmal**, daß gleichwohl die Vorbereitungen zum Opfer des Iſaacs gemacht geweſen ſind, wie wir dargethan haben. **Ferner**, hat man zu bedenken, daß Abraham willig und bereit geweſen iſt, ſolches zu thun; dahero Gott eine ſolche aufrichtige Willigkeit des Herzens allerdings, als die würkliche That angeſehen hat, wie Gott V. 12. bezeuget. Denn in allen Stücken des Chriſtenthums, kommt es auf das Herz an, ob es glaubig und willig ſey. 1 Sam. 16, 7. Und aus dieſem Grunde kann der Apoſtel billig ſagen: Abraham opferte ſeinen Sohn, und zwar den eingebornen Sohn, da er ſchon die Verheiſſung empfangen hatte. Der Apoſtel redet hier in der mehrern Zahl, ἐπαγγελίας, **Verheiſſungen.** Denn es flieſen hier, wie **Outrein** *d*) anmerket, viele Verheiſſungen zuſammen. Die Verheiſſung der Ausbreitung ſeines Saamens; die Verheiſſung von dem Erbe Canaans; die Verheiſſung, daß Könige und Fürſten aus ſeinem Geſchlechte herkommen ſollten; die Verheiſſung, daß der Meßias aus ſeinen Lenden abſtammen ſollte; die Verheiſſung, daß Gott ſein und ſeines Saamens Gott ſeyn wollte; die Verheiſſung, daß in ſeinem Saamen alle Geſchlechte auf Erden geſeegnet werden ſollten. Noch merken **Outrein** *e*) und **Gerhard** *f*) an, daß die Vulgata die Worte: ὁ ἀναδεξάμενος, **da er empfangen hatte die Verheiſſung**, alſo überſetzet, als ob es ſtünde ἐφ᾽ ᾧ, **in welchem**, nämlich in Iſaac, ihm die Verheiſſung geſchehen war. Alleine wir folgen hier der Grundſprache, welche dieſe Leſeart hat. Denn

d) Erklärung. S. 434.

e) Erklärung. Bl. 434.

f) Comment. ad h. l, p. 418.

Denn der Verſtand iſt auch an ſich ſelbſt ganz deutlich, daß dieſe Worte den Abraham angehen, als dem dieſe Verheiſſung von ſeinem Sohn Iſaac eigentlich gegeben worden iſt. Das Wort ἀναδεξάμενος, **die er empfangen hatte**, iſt von gröſſern Umfange, als das Wort δέχεσθαι, welches nur überhaupt annehmen bedeutet; aber ἀναδέχεσθαι, heißt etwas mit Liebe und völligem Vertrauen annehmen, und es wird nur einmal im neuen Teſtamente gefunden: Apoſtelg. 28, 7. Da Paulus nebſt ſeinem Gefehrten von dem Publio mit aller Liebe aufgenommen worden iſt, ſo, daß er ſie drey Tage freundlich beherberget hat. Von der eigentlichen Bedeutung dieſes Worts findet man ein mehrers bey dem **Buddäus** *g*) und **Kypken** *h*).

Abraham hat alſo alle dieſe göttliche Verheiſſungen mit völligen Vertrauen und Glauben, ohne im geringſten daran zu zweifeln, angenommen. Πρὸς ὃ ἐλαλήθη, **von welchem geſagt war.** Einige Ausleger nehmen das Wörtlein πρὸς alſo an, daß es bedeute **zu welchen** geſagt war, und da gehet es auf Abraham, welchen Gott die Verheiſſung gegeben hat; andere nehmen es in der Bedeutung, **von**, an, und ſo zielet es auf den Iſaac, von welchem dem Abraham die Verheiſſung gegeben war. Nun würde zwar der Verſtand ſo ſehr nicht unterbrochen, wenn man auch dieſes Wort πρὸς auf den Abraham ziehen wollte; doch gedenket auch **Braun** *i*), daß dieſes Wort mit dem Hebräiſchen על von einerley Bedeutung ſey, und auch bedeute, **von**, nämlich, von welchem, dem Iſaac, die Verheiſſung geſchehen war; denn es wird hinzugeſetzet, in Iſaac wird dir dein Saame geheiſſen werden, wie auch 1 Moſ. 21, 12. geſagt wird. Hierauf ſetzet des Apoſtel hinzu, warum der Abraham einen ſo ſtarken Glauben gehabt, und wie ſich dieſe Kraft des Glaubens in ihm geäuſſert habe. Λογισάμενος, ὅτι καὶ ἐκ νεκρῶν ἐγείρειν δύνατος ὁ Θεός, **und dachte, Gott kann auch wohl von den Todten auferwecken.** Das Wort λογίζομαι, **ich überdenke**, wird auch **Rom.** 8, 18. gefunden, und bedeutet eine vernünftige Ueberlegung, und die Gegeneinanderhaltung einer Sache, da man ſie auf beyden Seiten betrachtet, und endlich einen feſten Schluß daraus ziehet. So dachte, oder überlegte Abraham dieſen Befehl Gottes bey ſich ſelbſt, und machte endlich aus der Betrachtung der Allmacht Gottes, dieſen feſtgegründeten Schluß daß es ja Gott, welcher die Welt aus nichts erſchaffen, und welcher ihm über die Zeit ſeiner Ehegattin, in einem

g) Comment. Ling. Graec. p. 69.

h) Obſeruat. Tom. I. ad h. l. p. 146.

i) Comment. ad h. l. p. 751.

ſo hohen Alter einen Sohn gegeben habe, gar nicht ohnmöglich ſey, den Iſaac wenn er ihn auch aufopfern müſſe, wieder lebendig zu machen, und ſeine Verheiſſung dem ohngeachtet zu erfüllen. Es iſt alſo gar nicht wahrſcheinlich daß Abraham ſchon im voraus unterrichtet geweſen ſey, daß er ſeinen Sohn nicht ſchlachten, ſondern einen andern Befehl von Gott erhalten würde; denn das wäre keine Prüfung des Glaubens geweſen. Es hindert auch nicht, daß er vorhero zu ſeinem Knecht ſaget: bleibet hier, wir wollen wieder zu euch kommen. 1 Moſ. 22, 5. Denn er hatte nicht Urſache ſeinen Knechten zu ſagen, was auf dem Berge vorgehen ſollte; aber er hatte überhaupt den Glauben, daß Gott ein Mittel angeben werde, ſeine Verheiſſung zu erfüllen, und Iſaac wieder zu erwecken aus dem Tode. Hieraus flieſſet der Lehrſatz von der Auferweckung der Todten, welcher von allen Glaubigen des alten Teſtaments angenommen worden iſt; denn wenn Abraham ſolchen nicht geglaubet hätte: ſo konnte er auch nicht hoffen, noch glauben, daß Gott den aufgeopferten Iſaac wieder lebendig machen und auferwecken werde.

Ὅθεν αὐτὸν καὶ ἐν παραβολῇ ἐκομίσατο: dahero er auch ihn zum Vorbilde wieder nahm. Das Wort ὅθεν iſt hier in Acht zu nehmen und zeiget einen Erfolg der Sache an, nemlich die Belohnung des Glaubens Abrahams, da er ſeinen Sohn von Gott lebendig wieder bekommen da er ſchon zum Opfertode beſtimmt war. Denn eben dadurch konnte der wankende Glaube der Hebräer ungemein geſtärket und beveſtiget werden. Das Wort παραβολὴ wird von einigen Gleichnißweiſe überſetzt; aber es iſt hier vielmehr die Bedeutung von Bildsweiſe. Nach der erſten Bedeutung würde es, wie der Braun *k*) anführet, ſo viel heiſſen: Abraham hat ſeinen Sohn wieder bekommen, nach dem Gleichniſſe der ehedem Verſtorbenen, welche vielleicht zu den Zeiten des Abrahams auferwecket worden wären, dahin man den Enoch rechnen könnte. Alleine das iſt ganz falſch: denn man findet kein Beyſpiel, daß einer vor, oder auch zu den Zeiten Abrahams erwecket worden wäre; am allerwenigſten kann man ſolches von dem frommen Enoch darthun, wie wir an ſeinem Ort erwieſen haben: denn ſonſt müſte er vorhero geſtorben, und nachhero wieder lebendig geſehen worden ſeyn Ferner meynet er, daß es auch heiſſen könnte: nach dem Gleichniſſe des Noah, welcher ſo zu reden in der Arche, ſamt ſeinem Hauſe, als ein Todter anzuſehen geweſen, und gleichwohl erhalten worden wäre. Aber auch dieſe

k) Comment. ad h. l. p. 761.

dieſe Auslegung hat keinen Grund. Endlich hält er dafür: daß es auch heiſſen könne: aus der Todesgefahr errettet werden, wie dergleichen Redensart 2 Cor. 1, 9. 10. gefunden wird. Dieſe letztere Erklärung hat noch einen Schein für ſich. Aber nach dieſer Bedeutung des Wortes παραβολή, könnte es nicht ſchwer fallen, auch andere Muthmaſſungen, welche wahrſcheinlich ſind, beyzufügen. Denn ſo könnte man ſagen, daß Abraham den Iſaac, anſtatt des Widders, welcher ihm in der Hecken gezeiget und geopfert wurde, wieder erhalten hätte. Man könnte weiter ſagen, daß Abraham den Sohn wieder erhalten, zu einem Beyſpiele der Ermunterung, daß wir bey ſchweren und zweifelhaften Sachen unſer Vertrauen auf Gott nicht wegwerfen ſollen, weil Gott allmächtig iſt, und uns auf eine ganz unerwartete Art helfen kann. So könnte man weiter ſagen, daß dieſe Begebenheit uns zu einem Beweiſe der zukünftigen Auferſtehung dienen könnte. Doch dieſes ſind bloſſe Muthmaſſungen und gute Gedanken, welche man daher leiten kann; aber es liegt allerdings darinnen ein mehreres, und es kommt hier vornemlich auf die Erklärung des Worts παραβολή an. Denn ob zwar dieſes Wort, wie wir bereits gezeiget haben, in der heiligen Schrift vielfältig die Bedeutung eines Gleichniſſes und dunkler Vorſpiegelung hat Marc. 7, 18. Matth. 13, 3. Luc. 4, 23. wie Leigh *l*) weitläuftiger anführet; ſo iſt es doch auch gewiß, daß es ſo viel heiſſet, als τύπος, das Vorbild einer Sache, oder auch Perſon. Denn in dieſem Verſtande wird es ausdrücklich gebraucht Hebr. 9, 9: **Welche muſten zur ſelbigen Zeit ein Vorbild ſeyn, in welcher Gaben und Opfer geopfert wurden.** Dieſe Stelle iſt ein klarer Beweis, weil hier der Apoſtel von der Stiftshütte des alten Teſtaments redet. Es iſt dahero ganz ſicher, daß auch hier die Bedeutung des Wortes παραβολή, **Vorbild**, ſtatt habe. Und in dieſem Verſtande war der Iſaac ein Vorbild Chriſti, welcher getödtet, aber wieder lebendig und auferwecket werden muſte.

Dieſe Erklärung iſt ſo beſchaffen, daß ihr der oben angezogene **Braun** *m*), der **Outrein** *n*), **Akersloot** *o*) und **Schmid** *p*), vor allen andern Auslegungen ihren Beyfall geben, und es iſt nicht ſchwer, die Wahrheit dieſer Erklärung zu beſtätigen, wann wir das Vor-

l) Critic. S. p. 495.

m) Comment. ad h. l. p. 761.

n) Auslegung. S. 440.

o) Erklärung S. 886.

p) Comment. p. 1232.

Vor- und Gegenbild mit einander vergleichen, welches wir kürzlich erweiſen wollen. Iſaac ward von einer abgelebten Mutter, der Sarah, über den Lauf der Natur gebohren, und Chriſtus zwar von einer Jungfrau, aber ohne Zuthuung eines Mannes. Dieſes leztere iſt, unſern Gedanken nach, eben ſo unmöglich, als ienes; und gleichwohl iſt beydes, als etwas auſſerordentliches geſchehen. Iſaac war von Gott zu einem Opfer beſtimmt, und nach der Willfährigkeit und Glauben des Abrahams iſt er geopfert worden; ſo iſt auch Chriſtus von ſeinem himmliſchen Vater zu einem ſolchen Verſöhnopfer für die Menſchen von Ewigkeit her beſtimmt geweſen, Apoſt. 2, 23. und hat ſich Gott gegeben zu einem Opfer. Chriſtus hat das Holz zu ſeiner Kreuzigung auf ſich genommen, er iſt gebunden, und endlich gekreuziget worden. Der Iſaac ſollte, nach dem göttlichen Rathſchluſſe, alſo geopfert werden, aber als ein zum Tode würklich Beſtimmter gleichwohl erhalten, und gleichſam dem Abraham, als ein wieder lebendig wordener, wieder gegeben werden. Doch hier gehet das Gegenbild weiter, als das Vorbild. Iſaac war allerdings ein Vorbild des Kreuztodes und des Opfers Chriſti; aber er wurde nicht wirklich getödtet, ſondern Gott begnügte ſich an dem Gehorſam und Glauben des Abrahams. Denn man würde auch keinen Grund der Aufopferung Iſaacs, auſſer der Prüfung Abrahams am allerwenigſten aber eine verdienſtliche Urſache ſolches Opfers angeben, weil nur der Tod Chriſti die Menſchen verſöhnen ſollte. Aber Chriſtus muſte wahrhaftig getödtet werden und ſterben; aber er ſollte nicht im Grabe bleiben, ſondern Gott wollte ihn am dritten Tage auferwecken Joh. 2, 19. Und alſo konnte Iſaac allerdings ein Vorbild Chriſti abgeben. Man ſehe noch weiter hiervon den Baumann *q*). Uebrigens war dieſe Betrachtung des Iſaacs ſehr bequem, die Hebräer zur Standhaftigkeit des Glaubens zu ermuntern; denn ſie konnten hieraus dieſe Schlüſſe machen. Hat Abraham, welchen ſie, als den Vater aller Glaubigen verehrten, eine ſo harte Prüfung überwunden: ſo wäre es billig, daß ſie ſeinem Beyſpiele in den bevorſtehenden Prüfungen und Anfechtungen des Glaubens halber, nachfolgeten, in dem feſten Vertrauen, daß ſie auch ſolche glücklich überſtehen würden. Hat Abraham ferner ſeinen eingebornen Sohn, als das Pfand der Liebe, Gott willig wiedergegeben: ſo ſollten ſie auch bereit und willig ſeyn, alles, ia ihr Leben ſelbſten, wenn es nöthig wäre,

Chri-

q) Analecta Typic. p. 437.

Chriſto zu Ehren aufzuopfern. Iſt noch weiter Abraham ſo treu und ſtandhaft geweſen, daß er die göttlichen Verheiſſungen nicht fahren laſſen, ob ſie gleich mit dem Tode ſeines Sohnes zu ſinken ſchienen: ſo ſollten ſie auch feſt an der verheiſſenen Hoffnung halten; denn Gott iſt treu, der ſie verheiſſen hat; Gott werde ſie wohl zu erhalten wiſſen. Hat endlich Abraham ſeinen Sohn bereits als einen Todten wieder erhalten: ſo würde auch Gott ſie in ſolchen Todesnöthen wohl zu erhalten wiſſen, und ſie, wenn ſie auch wegen der Lehre Jeſu getödtet würden, zur ewigen Freude und Seeligkeit wieder auferwecken.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Dieſe Geſchichte des Iſaacs iſt ſo merkwürdig, daß wir es für nöthig halten, dieſelbe mit einigen hiſtoriſchen Anmerkungen zu begleiten. Wir finden ſie vollſtändig 1 Moſ. 22. Im erſten Verſe wird geſagt: nach dieſen Geſchichten verſuchte Gott Abraham. Wir haben oben angeführet, daß es nicht eine Verſuchung zum Böſen, ſondern eine Glaubensprüfung geweſen ſey. Die jüdiſchen Lehrer *r*) führen an, daß Abraham zehenmal von Gott verſuchet und geprüfet worden wäre. Als 1) da er von Gott befehliget worden ſey, von Ur in Chaldäa auszugehen; 2) da er aus Mangel der Lebensmittel, und der groſſen Theurung wegen genöthiget worden ſey, in Egypten zu fliehen; 3) da ihm ſeine Ehegattin, Sarah, von dem Könige Abimelech entführet worden; 4) da er Krieg mit den Königen, des Loths halber, hat führen müſſen; 5) da er ohne Hofnung geweſen, von der Sarah Kinder zu erhalten, und dahero genöthiget worden, ſich die Hagar beyzulegen; 6) da ihm von Gott ausdrücklich anbefohlen worden ſey, ſich zu beſchneiden; 7) da ihm die Sarah zum zweytenmale von dem Abimelech, Könige zu Gerar, entführet worden; 8) da er genöthiget worden, die Hagar hinaus zu ſtoſſen; 9) da er abermal die Hagar ſamt ihrem Sohne Iſmael ausſtoſſen müſſen; die 10) iſt dieſe, da er ſeinen Sohn Iſaac aufopfern ſollen. Von dem Orte, wo dieſe Aufopferung Iſaacs geſchehen ſollte, heißt es V. 2. Gehe hin in das Land Moriia. Ob das Land, oder der Berg, damals ſchon Moriia geheiſſen habe, kann man nicht ganz zuver-

r) Pirke Eliezer Cap. 16.

zuverläßig ſagen; dahero meynen Clericus *s*), Outrein *t*) und andere, daß ſolches eine Vorhererzehlung und Benennung ſey, weil nachhero auf eben dieſem Berge Moria, der Tempel des Herrn, in welchem geopfert werden ſollte, erbauet worden ſey. 2 Chron. 2, 1. Und dahero hieſſe er ein Ort der Offenbarung, da ſich Gott insbeſondere, nicht allein durch die Bundeslade, ſondern vornämlich der Sohn Gottes offenbaren würde, wie beſonders der Fuller *u*) anmerket. Dahero Abraham dieſen Berg genannt: den Berg, auf welchem der Herr ſiehet. V. 14. Wie auch der hebräiſche Ausdruck ſolches anzeiget. Ich finde aber auch keine Bedenklichkeit, wenn man ſaget, daß dieſer Berg ſchon damals dieſen Namen gehabt habe, wie mit vielen ähnlichen Beyſpielen zu erweiſen iſt. Daß aber eben dieſer Berg Moriia, nach der Jüden Meinung, eben derſelbige ſey, wo Adam geſchaffen, wo er gewohnt und begraben ſey; und wo Noah einen Altar nach der Sündfluth erbauet habe, kann man als eine bloſſe Muthmaſſung, oder Erdichtung anſehen, davon man die Widerlegung des Friſchmuths *x*) nachſehen kann. Es fragt ſich noch weiter, wie alt wohl damals Iſaac geweſen ſey, als er geopfert werden ſollte? Da uns der Geiſt Gottes von dieſem Umſtande nichts gemeldet hat: ſo iſt auch das Alter des Iſaacs nicht ſo pünktlich zu beſtimmen. Alleine daß es nicht in dem dreyzehnten Jahre geſchehen ſey, iſt daher nicht undeutlich zu ſchlieſſen, weil Iſaac in ſo zarter Kindheit das Holz zum Brandopfer nicht würde haben tragen können; dahero es viel glaublicher iſt, daß er wohl an die 20 Jahre, und noch weiter alt müſſe geweſen ſeyn; beſonders auch, wenn man betrachtet, daß er ein Vorbild des Opfers Chriſti geweſen iſt, welches der Sohn Gottes in dem rechten männlichen Alter vollendet hat, wie der Rivet *y*) und Braun *z*) mit Recht dafür halten. Man leſe auch von dieſer Geſchichte den Spanheim *aa*).

Die iüdiſchen Lehrer *bb*) bringen hier abermal allerhand ſeltſame Erdichtungen vor. Dahin gehöret, daß ſie vorgeben, es ſey dieſe

s) Comment. ad h. l. p. 172.

t) Abhandlung von Abrahams Prüfung im III. Th. ſeiner Ausleg. S. 709.

u) Miſcellan. Sac. L. II. Cap. XIV. p. 261.

x) Diſp. de Ligatione Iſaaci.

y) Comment. ad h. l. p. 405.

z) l. c. p. 750.

aa) Dubior. Vex. P. III. p. 835.

bb) Pirke R. Elіezer Cap. 32. und in Ialkut Simeonis ad h. l. fol. 29. Der Bechai in ſeiner Erklärung dieſer Stelle

ſe Aufopferung des Iſaacs ohne Vorwiſſen der Sarah geſchehen, und zwar kurz vor ihrem Tode, welches letztere man wohl zugeben kann, weil in dem 23. Cap. von ihrem Ableben gehandelt wird; aber das wollen wir nicht glauben, daß der Teufel in Abweſenheit des Abrahams und des Iſaacs zu der Sarah gekommen ſey, und zu ihr geſagt habe, daß ihr Sohn von Abraham geopfert worden wäre, darüber ſie dergeſtalt erſchrocken, daß ſie ſogleich verſchieden und geſtorben wäre. Von gleichem Geſchmacke iſt auch dieſe Erdichtung, daß Iſaac ſeinen Vater gefragt, was er ſowohl, als die Mutter denken würde, wenn er alſo geopfert und getödtet würde; darauf der Vater geantwortet habe: daß ſie beyderſeits alt und dem Tode nahe wären, dahero ſie ſich eben ſowohl über ſeinen Tod müſten zufrieden ſtellen. Es iſt nicht der Mühe werth, daß wir auf ſolche Erfindungen antworten, da ſie ein nichtiges Gewäſche ſind. Hingegen gefällt uns die Anmerkung des **Clerici** *cc*) gar nicht. Es wirft der **Clericus** zwo Fragen auf: Die **erſte** iſt: woraus Abraham erkennen können, daß der Befehl von einem guten, und nicht von einem böſen Engel herkomme, ſeinen Sohn aufzuopfern? Er ſagt: daß es daher geſchehen, weil dieſer Engel mit ihm auf eben die Weiſe, wie es ehedem geſchehen wäre, geredet habe, daher er auch keinen böſen Verdacht ſchöpfen können. Alleine ob wir ſchon zugeben, daß auch Gott einen Engel ſenden, und dem Abraham ſolchen Befehl geben können, wie ihm vorhero die drey Engel unter Geſtalt der Männer erſchienen ſind: ſo können wir gleichwohl hier nicht die Abſendung eines Engels einräumen; da es V. 1. ausdrücklich heißt: **Gott ſprach zu Abraham**; dahero ſolcher Befehl unmittelbar von Gott geſchehen iſt. Die **zwote** Frage des **Clerici** iſt: warum Gott durch den Engel, eine ſo abſcheuliche That, als die Aufopferung eines Menſchen zu nennen iſt, dem Abraham anbefohlen habe? Er antwortet, daß ſolche Gewohnheit der menſchlichen Opfer unter den Heyden üblich geweſen ſey, um dadurch die Götter zu verſöhnen; dahero der Engel erfahren wollen, ob Abraham auch dem wahren Gott, eben ſo feſt und treu anhange, als die Heyden den falſchen Göttern. Denn wäre er zu der Aufopferung ſeines Sohnes eben

Stelle iſt ſo aufrichtig, daß er geſaget: es müſſe hier ein guter Engel, oder der Meßias ſeyn, welcher dem Abraham die Aufopferung ſeines Sohnes unterſaget, weil ſonſt Abraham den göttlichen Befehl würde vollendet haben.

cc) l. c. p. 172.

ſo bereit, als jene: ſo würde er eine Probe ſeines Gehorſams able⸗gen. Es iſt nicht zu erweiſen, daß dem Abraham ſolcher Befehl von einem Engel gegeben worden, ſondern von Gott ſelbſt 1 Moſ. 22, 1. Wir ſagen ferner: einmal iſt es noch lange nicht dargethan, daß die Aufopferung der Menſchen ſchon zu den Zeiten Abrahams unter den Heyden üblich geweſen, vielmehr kann man das Gegen⸗theil darthun, daß dieſer ganz abſcheuliche Dienſt viel ſpäter von den Heyden eingeführet worden iſt. Weiter iſt anzumerken, daß hier Gott gar keine Vergleichung zwiſchen Abraham und den Heyden ge⸗macht habe, als welche Vergleichung in gottesdienſtlichen Handlun⸗gen nicht ſtatt haben kann, wenn man nicht den wahren Glauben und Gottesdienſt mit dem Unglauben und Götzendienſt auf eine böſe Art vermiſchen will. Die anbefohlene Aufopferung des Iſaacs war ei⸗ne Prüfung des Glaubens; aber die Opferung der Menſchen bey den Heyden, iſt ein abſcheulicher Götzendienſt. Es iſt weiter ganz ge⸗wiß, daß dieſe Aufopferung Iſaacs nicht vollzogen worden iſt; obſchon einige jüdiſche Lehrer hier ſich träumen laſſen, daß Abraham ſeinen Sohn würklich geſchlachtet, und ihn als todt gehalten habe; alleine durch die Worte des Engels des Herrn: **lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts.** V. 12. ſey er ſogleich wie⸗der lebendig worden. Alleine die hier angezogenen Worte beweiſen gleich das Gegentheil. Nur noch eines finden wir in dieſer Geſchich⸗te unſerer Anmerkung würdig, daß nämlich die Juden noch bis auf dieſen Tag in ihrem Gebete den Herrn anrufen, daß er der Bindung Iſaacs gedenken, und ihnen, um ſeiner Bande willen, gnädig ſeyn wolle *dd*). Es ſcheinet daraus nicht undeutlich zu folgen, daß die Juden den gebundenen Iſaac, und die anbefohlene Aufopferung, als ein Vorbild des Meßias und ſeines Todes anſehen, durch deſſen Opfer die Jüden mit Gott verſöhnet werden ſollten. Denn wenn in dieſer Bindung Iſaacs nicht ein mehrers verborgen wäre, als nur das äuſſerliche: ſo ſcheinet es ſehr ungereimt zu ſeyn, dieſer Bin⸗dung Iſaacs im Gebete zu gedenken, und Gott zu bitten, daß er ih⸗nen deßwegen ihre Sünden vergeben wolle; denn ſie ſagen in dieſem Gebete mit ausdrücklichen Worten: Gott ſolle dieſe Bindung alſo anſehen, als wenn das Blut Iſaacs vor dem Herrn geſprenget wor⸗den wäre, welches bey dem groſſen Verſöhnopfer geſchahe. Man ſe⸗he

dd) Seder Thephilot. p. 113.

he hiervon den Schöttgen *ee*). Ich gedenke noch einer Stelle der Rabbinen *ff*), da ſie von dieſer anbefohlenen Aufopferung ſagen: Die Augen Abrahams waren auf die Augen Iſaacs, und dieſe nach den Himmel gerichtet, ſo, daß er gleichſam in Thränen floß. Abraham ſprach, mein Sohn, weil du ſchon etwas Blut vergoſſen haſt: ſo wird der, der dich gebildet hat, ein anders Opfer ſtatt deiner auserſehen. Darauf Iſaac mit Thränen zu Gott gerufen hat. Daß Iſaac würklich Blut vergoſſen habe, iſt nach Anzeige der heiligen Schrift, eine jüdiſche Erdichtung.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: So groß auch der Gehorſam Abrahams gegen Gott iſt, ſo, daß er auch bereit und willig war, ſeinen Sohn aufzuopfern, um ſo viel gröſſer iſt gleichwohl der Beweis der göttlichen Liebe gegen uns Menſchen, daß er ſeinen eingebornen Sohn für uns dahin gegeben hat. Joh. 3, 16. Rom. 5, 10. Cap. 8, 32. Nicht weniger iſt die Liebe des Sohnes Gottes daher zu ermeſſen, daß er ſich würklich für uns in den Tod gegeben hat, da die Aufopferung des Iſaacs nur beſtimmt, aber nicht vollzogen worden: Aber von Chriſto heißt es: er war ſeinem Vater gehorſam bis zum Tode am Kreutze. Phil. 2, 8.

Die zwote iſt: Wir müſſen nach dem Beyſpiele Abrahams bereit ſeyn, ihm auch das, was uns im menſchlichen Leben das Liebſte iſt, aufzuopfern; welches wir beſonders auch bey dem Tode der unſern darlegen ſollen. Und überhaupt ſagt Chriſtus: Wer Vater, oder Mutter, mehr liebet, als mich, der iſt mein nicht werth. Matth. 10, 37.

Die dritte iſt: War Abraham ſo ſtark im Glauben, daß er gar nicht daran zweifelte, Gott könne den Sohn der Verheiſſung wieder auferwecken, und ihm wieder geben: ſo müſſen wir bey unſerm Tode eben ſo glaubig ſeyn, daß Gott dieſen Leib, wenn er auch zu Staub und Aſche worden iſt, dennoch wieder lebendig machen und erwecken könne; dahero wir im Tode der ſeeligen Auferſtehung unſers Leibes mit völligen Glauben entgegen ſehen ſollen. Hiob 19, 25. Joh. 11, 25.

ee) Hor. Hebr. de Meſſia Lib. IV. Cap. IV. p. 444. 475. 486.

ff) In Ialkut Simeon. Part. I. fol. 28.

Die drey und ſiebenzigſte Abhandlung.

Von dem Seegen, welchen Iſaac ſeinen beeden Söhnen vor ſeinem Ableben gegeben hat. Hebr. 11, 20.

Πίστει, περὶ μελλόντων εὐλόγησεν Ἰσαὰκ τὸν Ἰακὼβ, καὶ τὸν Ἡσαῦ.

Durch den Glauben ſeegnete Iſaac von den zukünftigen Dingen den Jacob und Eſau.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

In Anſehung des Wortverſtandes haben wir nichts ſonderliches anzumerken, da derſelbe ſehr deutlich iſt. Von dem Worte εὐλογεῖν, ſeegnen, haben wir ſchon anderweit geredet; doch hat man ſolchen Seegen, welchen Iſaac auf ſeine beeden Söhne geleget hat, nicht als einen allgemeinen Seegenswunſch, dergleichen die Eltern bey ihrem Tode ihren Kindern geben, ſondern als einen ſolchen anzuſehen, welcher aus dem Munde eines Prieſters und Propheten hergefloſſen iſt. Denn Iſaac vertrat das Amt eines Prieſters in ſeinem Hauſe, wie es damals gewöhnlich war. Aber er redet auch als ein Prophet von den zukünftigen Dingen, welche dieſen Söhnen begegnen würden; welche leztere er ohne göttliche Offenbarung nicht wiſſen konnte. Es heiſt περὶ μελλόντων, er ſeegnete ſie von den Zukünftigen, und zwar durch den Glauben. Denn Iſaac hat durch den Glauben gewußt, daß einer aus ſeinen Söhnen der Erbe des Seegens Abrahams ſeyn, und daß der Meßias von ihm herkommen ſollte. Er hat ferner, nachdem er erfahren, daß er ſolchen Seegen dem iüngern Sohne, dem Jacob, mitgetheilet hatte, ſolchen Seegen nicht zurücke genommen, da er ihn doch zum Herrn über ſeinen Bruder Eſau, und deſſen Nachkommen, gemacht hatte 1 Moſ. 27, 29. Denn wo er dieſes nicht geglaubet, und eine göttliche Offenbarung dißfalls erlanget hätte: ſo hätte er ſolchen Seegen zurück nehmen, und auf Eſau, den Erſtgebohrnen, legen können; beſonders, da Eſau ſolchen reichen Seegen mit Thränen ſuchte. Ueberdiß wiederholet er nochmals ſolchen Seegen über Jacob 1 Moſ. 28, 4. Daß aber Gott die Sache alſo gelenket, und den Jacob zum Erben der Verheiſſung alſo beſtimmet habe, zeiget Paulus ausführlich Röm. 9, 10 - 13. Indeſſen wurde Eſau auch nicht ohne Seegen gelaſſen, welcher aber vor-

vornemlich auf das Leibliche gerichtet war 1 Moſ. 27, 39. 40. Es iſt auch dieſer Seegen ſowohl über Jacob, als Eſau, gekommen, wie uns die heilige Geſchichte lehret. Denn die Nachkommen Jacobs haben das Land der Verheiſſung ererbet, und die heydniſchen Nachkommen des Eſaus daraus vertrieben, und ſie zinnsbar gemacht; wie denn ganz Edom dem David unterthänig worden iſt. 2 Sam. 8, 14. Und alſo hat der Gröſſere dem Kleinern, oder dem Jüngern, dienen müſſen. Auf Seiten des Eſaus iſt dieſer Seegen gleichfalls erfüllet worden, da er, und ſeine Nachkommen, ein herrliches und geſeegnetes Land bekommen haben, 1 Moſ. 36, 6. 7. Aber ſie haben auch mehr, als einmal, das Joch von ihrem Halſe abgeſchüttelt, und den Juden groſſes Unglück und Verderben zugefüget. 2 Kön. 8, 20.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die Geſchichte von dem Seegen Iſaacs über Jacob und Eſau leſen wir 1 Moſ. 27. und es iſt nöthig, daß wir die vornehmſten Umſtände, welche mit ihr zuſammen hängen, in kurze Anmerkungen faſſen. Die erſte iſt, da wir 1 Moſ. 25, 21 = 25. leſen, daß Rebecca nach einer langen Unfruchtbarkeit von Gott geſeegnet worden ſey, und daß ſie wegen einer auſſerordentlichen Bewegung und Stoſſung der Kinder in Mutterleibe hingegangen ſey, den Herrn zu fragen, und die Antwort von Gott erhalten habe: Zwey Völker ſind in deinem Leibe. Hier entſtehet nun die Frage: wohin und zu wem ſie gegangen ſey, den wahren Gott zu fragen? Der Clericus *a)* ſaget, daß dieſe Redensart: hingehen, den Herrn zu fragen; zwar in den Büchern Moſis ſonſt nicht, aber nachhero vielfältig vorkomme, und nichts anders bedeute, als einen Propheten des Herrn, oder des wahren Gottes, in einer zweifelhaften und höchſtwichtigen Sache um eine göttliche Antwort fragen. Nur kommt es auch hier auf die Frage an: Wer wohl damals der Mann Gottes geweſen, zu welchen die Rebecca gegangen iſt? Dieſe Frage iſt ſchwer zu beantworten, da der H. Geiſt hievon gar nichts gemeldet hat. Man mag nun den Sem, welcher aber damals gewiß todt geweſen iſt, oder man mag den Melchiſedeck wählen, wie der Theodoctus, und viele andere Ausleger thun: ſo bleibt es doch allezeit im Dunkeln. Es kann aber auch ſeyn, daß ſie in der Stille Gott ſelbſt um die Offen-

a) Comment. ad h. l. p. 196.

Offenbarung dieſes Vorfalls gebeten, und daß Gott ihr dieſes Geheimniß entdecket habe. Man kann auch hingehen in ſeinem Anliegen, Gott zu fragen, wenn man in der Stille Gott ſeine Noth beſonders vorträgt, da man im ſtillen Gebete und in der Einſamkeit ſich mit Gott unterredet, und dabey hat man es alleine mit Gott zu thun. Die jüdiſchen Lehrer halten dafür, wie Schöttgen *b*) anführet, daß die Schechina, durch welche ſie den Meßias insgemein verſtehen, in ihrer Hütten geweſen, und ſie eben daher die göttliche Antwort erhalten habe. Die zwote Anmerkung gehet die Handlung der Rebecca und des Jacobs ſelbſt an, und da fragt es ſich: ob ſolche That auch recht und löblich geweſen ſey? Wenigſtens machet der Jacob ſeiner Mutter den Einwurf, daß er auf ſolche Art nicht einen Seegen, ſondern den Fluch von ſeinem Vater bekommen konnte V. 12. Alleine deſſen Mutter erwiederte: daß der Fluch auf ihr ruhen ſollte, und daß ſie alſo vor die Sache ſtehe V. 13. Und ſie konnte dieſes auch mit groſſer Gewißheit ſagen, indem ſie ſchon hiervon eine nähere göttliche Offenbarung, von welcher weder Iſaac noch Jacob etwas wußten, erhalten hatte, daß nemlich der Gröſſere dem Kleinern dienen, und dieſer alſo den Seegen vor jenem erhalten ſollte. Und ohnerachtet auch nachhero dieſer Handel offenbar wurde, ſo hat Iſaac gleichwohl den Seegen nicht von Jacob zurücke genommen; dahero er ſonder Zweifel von Gott eine nähere Offenbarung erhalten haben muß. Man ſehe hiervon den Buddeus *c*). Die dritte Anmerkung betrift die Frage: wie der Apoſtel ſchreiben könne: durch den Glauben ſeegnete Iſaac Jacob und Eſau; da er doch den beſten Seegen dem Eſau zugedacht hatte? Ich antworte: einmal, daß freylich Iſaac auf den Erſtgebohrnen geſehen habe: denn er hat geglaubet, daß einer aus ſeinen Söhnen der Erbe der Verheiſſung ſeyn werde, und da hat er auf den Erſtgebohrnen, nach dem damaligen Rechte der Erſtgeburt, geſehen. Aber da hat er anfangs in der Perſon geirret, indem Gott Jacob erwählet, aber den Eſau verworfen hatte Rom. 9, 10. Ferner antworten wir: daß bey ſolchen Seegen nicht bloß auf die Perſon, ſondern zugleich auf die Nachkommen zu ſehen iſt, und da war allerdings Jacob der Erbe der Verheiſſung, aus deſſen Geſchlechte der Meßias herkommen ſollte, nicht aber Eſau. Noch weiter antworten wir, daß Jacob nachhero erkannt habe, daß ſolche

b) Hor. Hebr. de Meſſia Lib. IV. Cap. III. p. 444.

c) Hiſtor. Eccleſ. Vet. Teſtam. p. 312.

ſolche Göttlichkeit des Seegens nicht willkührlich ſey, und nicht von ihm, ſondern von der Abſicht und Willen Gottes abhange. Denn ſeinen Gedanken nach, hatte er denſelben ſeinem erſtgebohrnen Sohne, dem Eſau, zugedacht; aber Gott hatte dieſe Sache ganz anders gewendet. Endlich erinnere ich, daß Iſaac nachhero eine nähere Offenbarung müſſe erhalten haben, weil er ſeinen dem Jacob mitgetheilten Seegen auf das feyerlichſte beſtättiget, und ſolchen nicht wieder zurücke genommen hat. Dieſes beſtättiget ſich inſonderheit durch die Wiederholung des Seegens über Jacob 1 Moſ. 28, 3. 4. da er ihm nicht nur leibliche Güter, und den künftigen Beſitz des Landes Canaans verheiſſet; ſondern ihn auch auf die Verheiſſung, welche vorhero dem Abraham gegeben war, verweiſet. Wenn man nun alle dieſe Umſtände zuſammen nimmt: ſo iſt es ſehr klar, daß Iſaac ſeine Söhne, vornemlich aber den Jacob, im Glauben geſeegnet habe.

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Man kann ſich auf die göttlichen Verheiſſungen ganz ſteif und feſte gründen, wenn man auch die Erfüllung nicht ſogleich vor Augen ſiehet. Dieſe war auch hier bey dem Jacob noch ſehr weit entfernet, und er muſte vorhero noch mancherley Prüfung ausſtehen, und ſogar mit ſeinem Saamen ein Fremdling in Egypten ſeyn und daſelbſt dienſtbar werden; aber Gott erfüllete ſeine Verheiſſung, und brachte nicht alleine ſeine Gebeine, ſondern auch ſeine Nachkommen, in das Land der Verheiſſung, nach Verlauf einer langen Zeit, zurücke.

Die zwote iſt: Unſere Abſichten und Gedanken ſind oftmals, dem äuſſerlichen Anſchein nach, ſehr gut; aber Gott leitet ſie anders, und zeiget, daß ſeine Wege und Gedanken einen ganz andern Endzweck haben, Jeſ. 54, 8. 9.

Die dritte iſt: Eltern haben oftmals gegen eines von ihren Kindern eine weit zärtlichere Liebe und Neigung, als gegen die andern, und ſie ziehen es wohl gar in einigen Dingen den andern für; aber der Ausgang zeiget, daß ſie ſich gar ſehr irren, da ſie an ihren Lieblingen nicht ſelten mehr Herzeleid und Unglück, als an den übrigen, erleben müſſen, und daß dieſe letztern ihnen vielmehr zur Ehre, Freude und Troſt gereichen 1 Moſ. 27, 41.

Die vier und ſiebenzigſte Abhandlung.

Von dem Seegen Jacobs an die beeden Söhne Joſephs.

Hebr. 11, V. 21.

Πίστει Ἰακὼβ ἀποθνήσκων ἕκαστον τῶν υἱῶν Ἰωσὴφ εὐλόγησε· καὶ προσεκύνησεν ἐπὶ τὸ ἄκρον τῆς ῥάβδου αὐτοῦ.

Durch den Glauben ſeegnete Jacob, da er ſtarb, beyde Söhne Joſephs, und neigete ſich gegen ſeines Scepters Spitzen.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der ſtarke und lebendige Glaube des Jacobs verdiente allerdings, daß ſich der Apoſtel vorzüglich darauf bezog; wie denn auch die Geſchichte deſſelben viel merkwürdiges in ſich faſſet, davon wir nachhero das nöthigſte und beträchtlichſte beybringen wollen. Denn es ſind noch andere Umſtände vorhanden, aus welchen wir den Glauben Jacobs ſehr deutlich erkennen können. Gegenwärtig wollen wir nur die Geſchichte, auf welche hier der Apoſtel führet, zuvörderſt betrachten. Πίστει Ἰακὼβ ἀποθνήσκων: **durch den Glauben hat der ſterbende Jacob.** Dieſe Einſeegnung iſt zwar nicht in den letzten Todesſtunden des Jacobs geſchehen, ſondern eine Zeitlang vorher, da er ſchon alt, bettlägerig und dem Tode nahe war 1 Moſ. 48, 1. **Darnach ward Joſeph angeſaget: ſiehe dein Vater iſt krank, und er nahm mit ſich ſeine beeden Söhne, Manaſſe und Ephraim.** Es wird alſo hier die gegenwärtige vor die zukünftige Zeit geſetzet, wie man ſaget, daß ein Menſch, welcher abgelebt und tödtlich darnieder lieget, ſchon ſterbe. Ἕκαστον τῶν υἱῶν Ἰωσὴφ εὐλόγησε, **ſeegnete beyde Söhne Joſephs.** Es iſt alſo dieſe Mittheilung des Seegens, welche 1 Moſ. 49. geſchehen, gänzlich von dieſer unterſchieden, und alſo ganz beſonders, da dieſer ſich nur auf ſeine zween Enkel, nemlich die Söhne Joſephs, iener aber auf ſeine leiblichen Söhne erſtrecket. Es iſt aber bey dieſer Seegenſprechung ſehr merkwürdig, und eben darinne lieget der Beweis, daß Jacob dieſe Söhne im Glauben geſeegnet habe, daß der Jacob den kleinern oder iüngern, dem ältern oder Erſtgebohrnen, nemlich den Ephraim dem Manaſſe, vorgezogen, und auf ienen die rechte Hand geleget hat. Joſeph hatte den Ephraim gegen Jacobs linke, und den Manaſſe gegen Jacobs

rechte Hand geſtellet: ſo daß alſo, nach dieſer Stellung, wie der Braun *a)* anführet, der ſterbende Jacob, durch Uebereinanderſchlagen der Hände, ein X, oder Andreaskreuz, wie man ſagt, hat machen müſſen. Joſeph merkte ſolches, und es gefiel ihm übel, daß er die rechte Hand auf den iüngern geleget hatte. Aber Jacob ſprach: **Ich weiß wohl, mein Sohn, dieſer ſoll auch ein Volk werden.** 1 Moſ. 48, 13 = 19. Ephraim wurde alſo, wie ehedem Iſaac dem Iſmael, Jacob dem Eſau, ſeinem ältern Bruder vorgezogen.

Es iſt dieſe Auflegung der Hände, bey der Einſeegnung, allerdings die erſte, deren namentlich in der heiligen Schrift gedacht wird. Dieſer Seegen wird an dem angezogenen Orte umſtändlicher angeführet, und er iſt auch in der Vermehrung dieſer Geſchlechte wirklich erfolget; beſonders aber auch dadurch, daß dieſe zween Söhne Joſephs, Ephraim und Manaſſe, zween wirkliche Stämme, unter den Söhnen Jacobs, ausgemachet haben, weil ſie in der Vertheilung des Landes Canaans, als zween beſondere Stämme angeſehen worden ſind, und ihr Erbtheil in einer ſchönen Lage bekommen haben. Es iſt alſo nicht ſchwer, zu erweiſen, daß Jacob durch den Glauben die Söhne Joſephs geſeegnet habe. Denn nur aus göttlicher Eingebung und Offenbarung konnte der gottſeelige Jacob wiſſen, daß Joſephs Söhnen das Land, das er durch ſein Schwerdt und Bogen, aus der Hand der Amoriter genommen, ererben würden V. 22. Aus keinem andern Grunde konnte er zuvor ſehen, daß der Stamm Joſephs zween Stämme, in deſſen Söhnen Ephraim und Manaſſe, ausmachen würde. Eben daher rühret es, daß er zuvor geſehen, daß Ephraim vor dem Manaſſe, dem Erſtgebohrnen, einen gröſſern Seegen und Erbtheil erlangen, und ſich vor ihn ausbreiten würde. Alles dieſes gehört zu dem Glauben des Jacobs, da er es zuverläßig und mit vollen Vertrauen hoffete, ob er es gleich nicht ſahe. Wir kommen nun auf die Worte, welche den Auslegern einige Schwürigkeit machen: καὶ προσεκύνησεν ἐπὶ τὸ ἄκρον τῆς ῥάβδου αὐτοῦ: **und neigete ſich gegen ſeines Scepters Spitzen.** Das Wort προσκυνεῖν, **anbeten, ſich neigen,** wird bey den Griechen für eine tiefe Ehrerbietung genommen, wie bey den Hebräern das Wort השתחוה: **anbeten;** doch ſo daß beyde nicht allezeit eine göttliche Anbetung, ſondern auch eine bürgerliche Ehrerbietigkeit anzeigen, wie ich anderweit erwieſen habe *b)*. Hingegen machen die Worte: ἐπὶ τὸ ἄκρον τῆς ῥάβ-

a) Comment. ad h. l. p. 764.

b) Exerc. Anti-Trombell. ad T. I. Exerc. I. p. 4.

ῥάβδου, zu ſeines Scepters Spitzen einige Schwürigkeit. In dem Hebräiſchen ſtehet 1 Moſ. 47, 31. das Wort Hammateh, welches ein Bett, bedeutet, dafür die griechiſchen Dollmetſcher einen Stab, oder Stecken, geleſen, und alſo dieſe beyde Worte verwechſelt haben, wie der Glaßius *c)*, Schmid *d)*, Braun *e)* und andere Ausleger angeführet haben. Lutherus hat es dahero recht überſetzet: er neigte ſich auf dem Bette zum Haupten, das iſt, er hat ſich aufgerichtet, und aus Schwachheit des Leibes an das Oberſte des Bettes zum Haupten angelehnet. So erklären es auch die jüdiſchen Lehrer, wie Schöttgen *f)* bemerket. Und geſetzt, daß man auch das Wort ῥάβδος, ein Stab, annehmen wollte, ſo iſts nicht unglaublich, daß ſich Jacob entweder auf ſeinem eigenen, oder des Joſephs Stab gelehnet habe, dergleichen bey ſehr ſchwachen Kranken im Bette zu geſchehen pfleget; dahero auch Capellus *g)* und Keuchen *h)* hierinnen keine groſſe Bedenklichkeit finden. So leſen wir auch 1 Kön. 1, 47. Der König hat angebetet auf dem Lager.

Und in Betrachtung dieſes Umſtandes, da Jacob auf dem Bette liegend gleichwohl ſich auf einen Stab, oder Stecken, ſtützen können, kann auch dieſe Leſeart von einem Stabe, wie ſie hier ſtehet, wohl angenommen werden. Denn einmal iſt der Apoſtel Paulus gewohnt, gar öfters der griechiſchen Ueberſetzung zu folgen, weil ſie damals unter den Juden gar gebräuchlich war. Ferner, weil keine wichtige Urſache vorhanden war, deswegen der Apoſtel davon hätte abgehen ſollen; und weil drittens, die Sache gleichwohl auf eines hinaus lauft, und daran wenig gelegen iſt, ob ſich Jacob an das Oberſte des Bettes alleine, oder auch auf einen Stab aus Schwachheit gelehnet habe. Noch findet ſich etwas, welches wir nicht mit Stillſchweigen übergehen können. Die Römiſchcatholiſchen nehmen daher einen vermeyntlichen Beweis der Anbetung der Heiligen und der Bilder, indem ſie vorgeben, daß auf dem Stabe Joſephs ein Bildniß geweſen, vor welches ſich Jacob geneiget, und es angebetet hätte; denn ſie folgen hier der Vulgata, welche es überſetzet hat: Er hat das Oberſte des Stabes angebetet: adorauit faſtigium virgae eius. Allein es iſt einmal bekannt, daß dieſe

c) Philologia S. Lib. V. p. m. 2066.
d) Comment. ad h. l. p. 1235.
e) Comment. ad h. l. p. 765.
f) Hor. Hebr. ad h. l. p. 986.
g) Obſeruat. in Loca V. T. p. 606. conf. Wolfii Cur. Philolog. p. 762.
h) Annotatt. S. ad h. l. p. 229.

dieſe Beugung und Anbetung nicht dem Joſeph, ſondern dem wahren Gott geſchehen iſt. Einige ſagen zwar, daß Jacob wohl den Scepter Joſephs habe anbeten können, in Ruckſicht auf das Vorbild des Joſephs, und auf das Gegenbild Chriſti, deſſen Scepter alle Welt beherrſchen ſollte; alleine ich glaube nicht daß man in dieſem Stücke ein Vorbild ſuchen könne. Zweytens, iſt die Ueberſetzung der Vulgata ganz falſch, indem ſie ſaget: **er hat das Oberſte des Stabs angebetet**; da doch das Wort anbeten nicht auf den Stab, ſondern auf etwas anders gehet, nämlich auf Gott, bey welchem Joſeph ihm geſchworen hatte, daß er ihn nicht in Egypten begraben, ſondern in das Land Canaan zu ſeinen Vätern bringen wollte. **Drittens**, iſt in der Vulgata ohnfehlbar das Wort ἐπὶ, **über**, ausgelaſſen worden, da alte Handſchriften vorhanden ſind, in welchen das Wort ἐπὶ, **über**, allerdings vorhanden iſt. **Viertens**, findet man auch beyderley Leſeart des Worts ἀυτȣ͂ und ἀυτȣ͂, dahero es die Vulgata durch virgae eius überſetzet hat. Wenn man aber betrachtet, daß eine ſolche Veränderung in dem Accente oder ſpiritu leichtlich geſchehen können: ſo würde doch daher noch kein ſonderlicher Misverſtand entſtehen: er möchte ſich nun auf ſeinen eigenen, oder auf den Stab Joſephs gelehnet haben; denn daraus folget ia nicht, daß er den Stab ſelbſt angebetet hätte. Was noch endlich dieſen Umſtand betrift, daß nämlich hier der Apoſtel die Einſeegnung Jacobs, welche Cap. 48. geſchehen iſt, mit dem was Cap. 47, 31. vorher gegangen iſt, verbindet: ſo iſt es freylich an dem, daß dieſes eher, als die Einſeegnung geſchehen iſt, und es iſt in der heiligen Schrift nicht ganz ungewöhnlich, daß Sachen, welche eher in der Ordnung der Zeit ſind, nachgeſetzet werden. Der Surenhuſen *i*) hat dieſe Stellen des alten und neuen Teſtaments gründlich mit einander verglichen, und ins Licht geſetzet. Doch hat man auch ſein Augenmerk darauf zu richten, daß hier der Apoſtel das ganze Verhalten des Jacobs zuſammen nimmt, ſowohl was die Seegensmittheilung an die Söhne Joſephs, als auch was Joſeph ſelbſt angehet, von dem er einen Eidſchwur genommen hat, ſeine Gebeine in das Land Canaan zu bringen. Und in beyden Handlungen hat er Gott herzlich gedanket. Ja es iſt ſehr geſchicklich, daß der Apoſtel dieſes Verhalten Jacobs beybringet, weil es ein beſonderer Beweis ſeines Glaubens war, daß er nach der Verſicherung und Eid-

 ſchwur

i) Conciliat. ſacr. V. et N. Teſt. p. 646.

ſchwur des Joſephs wiſſen und hoffen konnte, daß ſeine Gebeine in dem Lande der Verheiſſung ruhen ſollten.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die Lebensgeſchichte des gottſeeligen Patriarchen Jacobs iſt überaus reich und fruchtbar an ſolchen Umſtänden, durch welche er Beweiſe ſeines wahrhaften und lebendigen Glaubens abgeleget hat. Wir wollen aber nur die allervorzüglichſten in Betrachtung ziehen, um dadurch das Zeugniß des heiligen Apoſtels von dem Glauben Jacobs zu befeſtigen. Wenn wir alſo den väterlichen Seegen, welchen er vor dem Eſau erhalten hat, und davon wir ſchon gehandelt haben, beyſeit ſetzen: ſo werden wir die erſte Anmerkung von dem Glauben Jacobs billig machen können, von ſeiner Reiſe nach Meſopotamien, auf welcher er die Himmelsleiter geſehen hat, davon es heißt: und kam an einem Ort = = und ihm träumete, und ſahe: eine Leiter ſtund auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel, und ſiehe, die Engel Gottes ſtiegen daran auf und nieder. Und der Herr ſtund oben darauf. 1 Moſ. 28, 11 - 13. Wenn man von der Auslegung einiger jüdiſchen Ausleger zurücke gehet, welche bald den Anfang und Untergang der vier Weltmonarchien, bald aber, welches mehr Wahrſcheinlichkeit hat, die Einigkeit der drey Perſonen in dem einigen göttlichen Weſen darunter verſtehen: ſo glaubet Clericus *k*) daß der wahre Gott, Jehovah, oben auf dieſer Himmelsleiter zu ſehen geweſen ſey; das Auf- und Abſteigen aber der Engel nichts anders bedeutet habe, als daß dieſe heilige Engel zu des Jacobs Dienſt, Begleitung und Beſchützung von Gott beſtimmt wären. Und in ſo ferne iſt dieſe Vorſtellung nur ein Sinnbild geweſen. Dagegen ſind einige Gottesgelehrte der Meinung, daß hierunter der Meßias, oder der Sohn Gottes, in Anſehung ſeiner beeden Naturen und Annehmung der menſchlichen Natur, in dem Ab- und Aufſteigen in den Himmel vorgebildet worden ſey, welches ſie auch aus der Anführung Jeſu zu beſtättigen ſuchen: von nun an werdet ihr den Himmel offen ſehen, und die Engel Gottes hinauf und herabfahren auf des Menſchen Sohn. Joh. 1, 51. Man ſehe hiervon den Pfeiffer *l*). Wir wollen dieſe Erklä-

k) Comment. ad h. l. p. 213. *l*) Dubia Vexata ad h. l. p. 146.

klärung in ihrem Werthe laſſen, da ſie nichts verdächtiges, und unähnliches wider die Glaubenslehre in ſich faſſet. Indeſſen halten wir mit dem Hn. Michaelis *m*) dafür, daß man in ſolchen Geſchichten des alten Teſtaments nicht lauter Vorbilder des Heilandes ſuchen müſſe, indem dieſes ſchwer und ſehr gefährlich iſt. Denn was für eine unzählige Menge der Vorbilder würden nicht daher erwachſen, ohne daß ſie würkliche Vorbilder, und in dem alten Teſtamente unter dieſer Geſtalt vorgetragen worden wären. So ſiehet man auch ſehr wohl, daß Chriſtus dieſe Geſchichte gar nicht als ein Vorbild, ſondern nur überhaupt als ein Sinnbild anführet, dergleichen in dem neuen Teſtamente verſchiedene vorkommen, beſonders in den Briefen des Apoſtels Pauli, ohne, daß man ſie zu würklichen Vorbildern machen könne. Immittelſt dienete dieſe Geſchichte dem frommen Jacob zu einer beſondern Stärkung ſeines Glaubens, nicht allein in Anſehung des göttlichen Schutzes auf ſeiner Reiſe, ſondern auch in Betrachtung der wiederholten Verheiſſung, daß ſein Saame dieſes Land dermaleinſt beſitzen ſollte. Und in dieſer Abſicht hat er auch den Stein, worauf er des Nachts gelegen, zu einem Denkmale eingeweihet, daß ſolches gewiß geſchehen würde, und daß er an dieſem Orte Bethel, **dem lebendigen und wahren Gott Iſrael ein Haus bauen wollte.** V. 18-22. Er hat dahero auch dieſen Stein mit Oele geſalbet, und alſo im voraus zu einem Hauſe Gottes feyerlich eingeweihet. Ob man von dieſer Geſchichte die Einweihung der Steine zu Tempeln und Gotteshäuſern herleiten könne, wie Euſebius *n*) anmerket, wollen wir nicht unterſuchen. Die zwote Anmerkung über den Glauben Jacobs, machen wir von einer doppelten Erſcheinung, deren er auf ſeiner Ruckreiſe aus dem Hauſe Labans gewürdiget worden iſt, welche wir 1 Moſ. 32. leſen. Die erſte Erſcheinung war, da ihm die Engel Gottes begegneten, dabey er ſprach: **es ſind die Heere Gottes, und hieß dieſelbige Stätte Mahanaim.** V. 1. 2.

Der Clericus *o*) urtheilet hier ganz wohl, daß er dieſe Engel Gottes nicht im Traume, ſondern ſichtbarlich, und mit offenen Augen geſehen habe; er nannte ſie Mahanaim, da ſich dieſe heiligen Begleiter in zwey Lager, wie etwa der ganze Zug des Jacobs auch beſchaffen war, eingetheilet hatten, ſo, daß ſie ſein kleines Heer an Menſchen und Vieh, auf allen Seiten umzingelt hatten. Dieſer er-

m) Entwurf der typiſchen Gottesgelahrheit Cap. 1. §. 12. S. 42.

n) Praepar. Euang. L. C. X. p. 35.

o) l. c. p. 244.

freuliche Anblick der Engel, oder Heere Gottes, konnte den Jacob zu einer neuen Stärkung ſeines Glaubens, und Verſicherung der Vorſorge und Verheiſſung Gottes dienen, daß ihn Gott mächtig ſchützen, und ihn und ſein Geſchlechte, aus welchem der Meßias herkommen, und dieſes Land der Verheiſſung einnehmen ſollte, nicht von ſeinem blutdürſtigen Bruder Eſau von der Erde vertilgen, und ſein Wort zu Schanden machen laſſen werde. Die andere Erſcheinung, welche er auf ſeiner Reiſe gehabt, betrift den Kampf, welchen er mit einem unbekannten Mann gehabt hat. V. 24. **Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach.** Der Clericus *p)* redet hier ſehr zweydeutig, und er hat dem Heumann *q)* und andern Auslegern den Weg gebahnet, daß ſie glauben, daß es nicht ein leibliches Ringen und Kämpfen, ſondern entweder ein ſinnliches Geſichte, oder Traum, oder auch ein Ringen im Gebete geweſen ſey, wie es etwa Luc. 24, 29. heißt: **ſie nöthigten ihn bey ſich zu bleiben.** Uud alſo geben ſie vor, daß Jacob nicht mit dem Sohne Gottes, in angenommener menſchlichen Geſtalt gerungen habe. Daß es ein erſchaffener und böſer Engel geweſen ſey, wie die Rabbinen *r)* vorgeben, iſt ganz unglaublich und widerſprechend; weil Jacob ſaget, er habe den Herrn geſehen, und weil ihn dieſer Engel geſeegnet hat, welches man von einem böſen Engel ohnmöglich ſagen kann. Wir glauben dahero mit den beſten Lehrern unſerer Kirchen, daß es der unerſchaffene Engel Chriſtus geweſen ſey, welcher ſich in dieſen Kampf mit Jacob eingelaſſen hat. Und ſolches beweiſen wir einmal aus dem Namen, welchen er ſich beyleget: **du haſt mit Gott und mit Menſchen gekämpfet.** V. 28. **Ferner**, aus der Benennung des Orts, **Pniel, ich habe Gott von Angeſichte geſehen:** V. 30. **Drittens**, aus der Mittheilung des Seegens, und Veränderung des Namens: **Du ſollt Iſrael heiſſen.** V. 28. Man ſehe hiervon ausführlicher den **Deyling** *s)* und **H. D. Hoffmann** *t)*. Es konnte alſo dieſer Kampf zu einer Vorſpiegelung dienen, daß ihn ſein Bruder Eſau nicht ſchaden würde: aber er war auch eine neue Befeſtigung ſeines Glaubens, daß er ein Fürſt Gottes ſey, in deſſen Saamen alle Geſchlechte auf Erden ſollten geſeegnet werden, als wohin vornämlich dieſe Erſcheinung abzielet, wenn man ſie nicht als ein bloſſes Sinnbild ſeines Seegens über Eſau anſehen will.

Die

p) Comment. ad h. l. p. 248.
q) Sylloge Diſſ. VI. p. 147.
r) Wagenſeil in Sota. p. 480.
s) Obſeruat. P. IV. Exercit. XIV. p. 818.
t) Varior. Sacr. Obſ. XV. p. 187.

Die dritte Anmerkung über den ſtarken Glauben Jacobs, mache ich über die Worte der Einſeegnung der Söhne Joſephs, da es heißt: **Der Engel, der mich erlöſet hat von allem Uebel, der ſeegne die Knaben** 1 Moſ. 48, 16. Der **Clericus** *u)* läugnet zwar nicht, daß auch Gott ein Erlöſer, oder Erretter von allem Uebel, genennet werde, und auch ſogar den Namen Goel führe Pſ. 19, 15. Jeſ. 43, 14. Cap. 47, 4. Alleine er ſaget gleichwohl, daß es dem Sinne der heiligen Schrift nicht zuwider ſey, wenn man einen erſchaffenen Engel, oder deren mehrere, hier verſtehen wollte, indem ſie Gott zu unſerer Beſchützung gebrauche. Doch folge hieraus nicht, daß man die heiligen Engel anbeten ſolle. Alleine man hat einmal zu bedenken, daß hier der Jacob mit dem vorgeſetzten ה, הגאל, **der Engel, der Erlöſer**, nicht auf einen erſchaffenen, ſondern auf den unerſchaffenen Engel ſiehet, mit welchem er gerungen, und welcher ſich ihm geoffenbaret hatte. 1 Moſ. 32, 24. darum ſagt er: **Eben dieſer Engel, der Erlöſer.** Man hat ferner zu betrachten, daß das Wort Goel einen ſolchen göttlichen Erlöſer bedeute, welcher ein Recht zu der Erlöſung eines andern hat, welches eigentlich Chriſto zuſtehet, wie der **Spanheim** *x)* umſtändlicher darthut. Man hat auch **weiter** zu erwägen, daß hier Jacob nicht im engen, ſondern im weitläuftigen Verſtande von der Erlöſung von allem Uebel redet, welches ſich nicht alleine auf das Leibliche, ſondern auch auf das Geiſtliche, von Sünden und Tode, erſtrecket. Man hat **endlich** zu bedenken, daß einem erſchaffenen Engel weder eine ſolche völlige Erlöſung, noch auch die Schenkung des leiblichen und geiſtlichen Seegens, zugeeignet werden könne. Es iſt dahero ein allgemeiner und ſicherer Satz, daß wenn einem Engel etwas Göttliches zugeſchrieben wird, daß man alsdann nicht einen erſchaffenen, ſondern unerſchaffenen Engel, nemlich den Sohn Gottes, darunter verſtehen müſſe. Man ſehe hiervon den **Calov** *y)*, den **Deyling** *z)*, und meine eigene Anmerkung *aa)*. Jacob zeiget alſo, durch die Anruffung dieſes Erlöſers, daß er den feſten Glauben habe, dieſer Engel, oder der Meßias, welcher ihn von allem Uebel erlöſet habe, werde auch mit dieſen Kindern Joſeph ſeyn, und ſie ſeegnen, wie er nachhero ihnen den beſondern Seegen mit-

u) l. c. p. 338.

x) Opp. Tom. II. Miſcell. S. Lib. I. Cap. XIII. p. 107.

y) Comment. ad h. l. p. 1367.

z) Obſ. S. P. II. Obſ. VII. p. 103.

aa) Exerc. Anti-Trombell. ad T. I. P. II. p. 1. ſqq.

mittheilet, und ſaget: daß ſie nach ſeinem Namen genennet werden, und auch zween Stämme ausmachen ſollen, als ob ſie gleich ſeine leibliche Söhne wären V. 5. Es iſt dahero ſehr ungereimt, und wider die hebräiſche Sprache, wenn Salianus *bb*) dieſe Worte ſo auslegen will: Der Name Jacobs ſoll als eines Heiligen angeruffen werden. Die Redensart heißt: Sie ſollen nach meinen Namen genennet werden, wie ſie 2 Sam. 12, 28. Jeſ. 4, 1. befindlich iſt. Man kann davon den Rivet *cc*) ausführlicher nachleſen. Die vierte Anmerkung über den ſtarken Glauben des Jacobs, finde ich in Cap. 49. da er ſaget: Es wird das Scepter = = Held komme. Der Clericus *dd*) wendet ſich hier abermals bald da, bald dorthin, ob er gleich nicht läugnet, daß man auch dieſe Worte von dem Meßia verſtehen könne. Indeſſen iſt dieſe Stelle, durch die Erfüllung ſolcher Weiſſagung, ſo herrlich beſtättiget worden, daß ich mich in einer Sache, welche von unſern Gottesgelehrten ſo deutlich gerettet worden iſt, hier auf keinen weitläuftigen Beweis einzulaſſen, vor nöthig erachte, und mich alſo von meinem Endzwecke nicht gar zu weit entferne, und will ich mich hier nur auf den Huetius *ee*), Deyling *ff*) und Newton *gg*) beziehen. Es hatte alſo der ſterbende Jacob, bey Mittheilung des Seegens an ſeine Söhne, den ſichern Glauben, daß der verheiſſene Welterlöſer aus dem Saamen Juda kommen, und daß ihm die Völker anhangen werden. Wenn man nun alle dieſe Beweiſe des Glaubens Jacobs zuſammen nimmt: ſo hat der Apoſtel wohl ſagen können, daß er durch den Glauben die Söhne Joſephs geſeegnet habe.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Aller Seegen, welchen wir entweder für uns, oder für andere von Gott erbitten, muß durch den wahren Glauben erbeten werden: weil es ohne Glauben ohnmöglich iſt, Gott zu gefallen Hebr. 11, 6.

Die

bb) Annal. Eccleſ. T. I. p. 395.

cc) Opp. Theol. Tom. I. p. 664.

dd) l. c. p. 344.

ee) Demonſtr. Evang. Propoſ. IX. p. 673.

ff) Obſerv. S. Part. II. p. 107.

gg) Abhandlungen über die Weiſſagungen, die merkwürdig erfüllet ſind, 1 Th. N. 4. S. 78.

Die zwote iſt: Es iſt ſehr chriſtlich und löblich, daß wir bey unſerem Abſterben den Unſrigen, oder auch andern, den Seegen mittheilen, und denſelben ihnen nicht alleine als ein Merkmal unſerer Liebe und guten Geſinnung gegen ſie, ſondern auch als einen Beweis unſers Glaubens und Vertrauens auf Gott, zurücke laſſen.

Die fünf und ſiebenzigſte Abhandlung.

Von dem Glauben Joſephs, daß Jſrael in das verheiſſene Land zurück kehren, und daß ſeine Gebeine darinne ruhen würden. Hebr. 11, 22.

Πίςει, Ἰωσήφ τελευτῶν περὶ τῆς ἐξόδου τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ἐμνημόνευσε, καὶ περὶ τῶν ὀςέων αὐτȣ̃ ἐνετείλατο.

Du:ch den Glauben redete Joſeph von dem Auszuge der Kinder Jſrael, da er ſtarb; und that Befehl von ſeinen Gebeinen.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Es ſchiene die von Gott den Erzvätern gegebene Verheiſſung, von dem Beſitze des Landes Canaans, mit dem Zuge und Einwohnung des Jacobs, und ſeines ganzen Hauſes, in Egypten, überaus ungewiß und zweifelhaft zu werden; alleine es bemühet ſich hier der Apoſtel, zu beweiſen, daß der Glaube des Jacobs ſowohl, als auch des Joſephs, feſt und unbeweglich geblieben ſey, welches er hier durch das Beyſpiel des ſterbenden Joſephs erweiſet. πίςει, Ἰωσὴφ τελευτῶν περὶ τῆς ἐξόδȣ τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ἐμνημόνευσε, **durch den Glauben redete Joſeph von dem Auszuge der Kinder Jſrael, da er ſtarb.** Das Wort τελευτᾶν iſt mit dem vorhergehenden Worte ἀποθνήσκειν von einerley Bedeutung, und zeiget eigentlich ſo viel an, daß Joſeph bey Abnahme ſeiner Kräfte und Herannahung eines ziemlich hohen Alters, nach der damaligen Zeit, da das menſchliche Alter ſehr abgenommen hatte, an ſich wahrgenommen, daß die Zeit ſeines Abſchiedes, oder Todes, ganz nahe wäre. Denn da er ſeine Lebenstage bis auf 110 Jahre gebracht hat: ſo iſt wohl zu urtheilen, daß er dieſen Befehl, welchen wir 1 Moſ. 50, 24. leſen, ſehr kurze Zeit vor ſeinem Ableben an ſeine Brüder geſtellet habe. Er erinnerte ſie, daß

ſie nicht in Egypten verbleiben, ſondern in das Land Canaan zurücke kehren würden, und dieſes hat er aus einem prophetiſchen Geiſte geredet. Denn ob er gleich dieſen Ausgang aus Egypten von dem Jacob gehöret hatte, beſonders aus der Anſtalt, ſeinen Leichnam dahin zu bringen: ſo konnte ihm auch Gott ſolches weit näher und deutlicher geoffenbaret haben, weil ſich Gott ihm durch Träume ſo herrlich geoffenbaret hatte. Beſonders gab Joſeph ſeinen Brüdern, von ſeinen Gebeinen, Befehl. καὶ περὶ τῶν ὀςέων ἐνετείλατο, und that Befehl von ſeinen Gebeinen. Durch ſeine Gebeine verſteht er ſeinen ganzen Leib, weil doch die Gebeine den härteſten und feſteſten Theil des menſchlichen Leibes ausmachen. Es iſt auch gar kein Zweifel, daß der Leichnam Joſephs eben ſowohl, als des Jacobs, geſalbet worden, dahero er auch, wie noch die egyptiſchen Mumien zeigen, vor der Verweſung erhalten, und alſo nicht etwann nur die Aſche, ſondern der ganze Leib, nach Canaan gebracht werden können. Hierbey entſtehet die Frage: warum Joſeph nicht vielmehr anbefohlen, daß man ſeinen Leichnam ſogleich nach ſeinem Tode, wie den Leichnam Jacobs, in die Höle, oder Erbbegräbniß, Machpela, nach Canaan bringen, ſondern ihn, bis zu dem bevorſtehenden Ausgange aus Egypten zurücke behalten ſollen? Es iſt einmal leichtlich zu ermeſſen, daß der König Pharao ſolches ſchwerlich würde zugelaſſen haben, da die Verdienſte des Joſephs ſo groß waren. Es iſt ferner, meinen Gedanken nach, ſehr wahrſcheinlich, daß es vielleicht die groſſe Hochachtung, oder auch wohl gar der Aberglaube der Egyptier, nicht würde zugelaſſen haben: denn ſie werden dieſe Gebeine Joſephs allerdings als ein groſſes Heiligthum verehret, und alſo in ihrem Lande behalten haben; und vielleicht gehöret dieſe ganze Geſchichte des Joſephs, zu dem Begräbniß des Oſiris, wie man beym Braun *a*), Deyling *b*), Thom. Hale *c*), und Bochart *d*) ausführlicher nachſehen kann. Drittens hatte auch Joſeph vermuthlich die Abſicht, ſeinen Brüdern, und überhaupt den Kindern Iſrael, ſeine Gebeine, als ein ſicheres Unterpfand, mit der Verſicherung zurücke zu laſſen, daß ſie aus Egypten ausgehen würden. Denn dieſe Ruhe der Gebeine Joſephs unter ihnen, und der Befehl, welchen gleichwohl Joſeph davon gethan, konnte ihnen zu einer groſſen Verſicherung dienen,

a) Selecta Sacr. L. IV. C. 13. p. 531.
b) Obſerv. S. Part. III. Diſſ. I. de IV. p. 45.
c) The court Gentil. P. I. Chap. Planctu ſuper Thammuth. p. 506.
d) Hieroiz. p. 338.

nen, daß ſie in das Land der Verheiſſung eingehen würden. Denn es war noch eine lange Zeit, und zum wenigſten 144 Jahr zurücke, ehe ſolcher Ausgang aus dem Dienſthauſe in Egypten geſchehen ſollte. Es konnte aber gleichwohl dieſer Befehl Joſephs, die unglücklichen und nachhero hart geplagten Iſraeliten überaus ſtärken und aufrichten, daß ſie in dieſem Lande nicht verbleiben ſollten. Mit gutem Grunde konnte ſich alſo hier der Apoſtel auf den Glauben des Joſephs berufen. Denn **einmal** glaubte Joſeph, daß Gott ſeine Verheiſſung erfüllen, und den Kindern Iſrael das Land Canaan zum Erbe geben werde. **Ferner** zeigte er dadurch die Stärke ſeines Glaubens, daß ſeine Gebeine nicht ſogleich nach ſeinem Ableben, ſondern erſtlich bey dem Ausgange aus Egypten dahin gebracht werden ſollten, da ihm vielleicht bey den bevorſtehenden Schickſalen der Kinder Iſrael in Egypten, noch mancher Zweifel hätte aufſteigen können. **Drittens** iſt dieſes ein neuer Beweis ſeines Glaubens, daß er Meldung gethan hat, daß Gott die Iſraeliten zurücke führen werde in das Land der Verheiſſung. 1 Moſ. 50, 24. Denn dieſe Verſicherung flieſet aus dem Glauben her, und war den Iſraeliten zu wiſſen höchſt nöthig. Es konnte alſo dieſe Anführung von dem Glauben Joſephs den glaubigen Hebräern überaus reitzend und ſtärkend ſeyn. Denn durch dieſes Beyſpiel verſichert ſie der Apoſtel, daß ſie, wie ihre Väter ehedem aus dem Dienſthauſe ausgegangen, nun gleichfalls von dem Dienſte des moſaiſchen Geſetzes ausgehen müſten. Und geſetzt, daß ſie auch darüber allerhand Verfolgungen und Trübſalen ausſtehen müſten: ſo ſey ein gleiches auch ihren Vätern in Egypten geſchehen, aber Gott hätte ſie gleichwohl mit ſtarker Hand und allmächtigen Arm ausgeführet, und in das Land Canaan gebracht; welchen Eingang in das Land der Ruhe, ſie gleichfalls in Geduld ganz gewiß erwarten könnten.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Der ernſtliche Befehl des ſich zu ſeinem Tode vorbereitenden Joſephs an ſeine Brüder war, daß ſie zwar ſeine Gebeine indeſſen in Egypten beyſetzen, aber nachhero bey ihrem Ausgange mit ſich nehmen, und in das Erbbegräbniß ſeiner Väter bringen ſollten. Sie kamen auch dieſem Befehle nach, und begruben Joſeph, und ſalbeten ihn, und legten ihn in eine Lade in Egypten. 1 Moſ. 50, 26.

Dieſes Begräbniß iſt vermuthlich nach Art der Egyptier geſchehen, wie Clericus *e*) dafür hält, da man ſeinen Leichnam geſalbet, und in eine Kiſte, oder Sarg, geleget, und zwar nach ihrer Art, von dem beſten und dauerhafteſten Holz, oder auch wohl in einem von Stein ausgehauenen Sarge; denn beyderley Arten von Särgen findet man noch heutiges Tages in den überbliebenen Begräbniſſen der Egyptier. Und hier ſollten ſeine Gebeine indeſſen ruhen, bis die Kinder Iſrael ausziehen würden; denn er hatte ihnen kurz vor ſeinem Ableben geſagt: **Ich ſterbe, und Gott wird euch heimſuchen, und euch aus dieſem Lande führen.** V. 24. Allem Anſehen nach waren wohl die meiſten Brüder Joſephs bereits ſchlafen gegangen und verſtorben, es wäre denn, daß Beniamin, als der iüngſte Bruder, noch am Leben geweſen wäre. Es wird alſo das Wort Bruder, hier nach der gewöhnlichen Redensart der heiligen Schrift, für ſeine Blutsverwandte angenommen, welche zum Theil dieſen Ausgang erleben konnten. Man findet zwar auch das hier befindliche Wort, heimſuchen, in einer üblen Bedeutung, von einer Züchtigung und Heimſuchung zur Strafe. 2 B. Moſ. 20, 5. Gleichwohl halte ich nicht dafür, daß Joſeph mit dieſem Worte auf das harte Schickſal und Trübſal, welches ſie nach ſeinem Tode in Egypten erfahren ſollten, geſehen habe, ſondern vielmehr auf die gnädige Heimſuchung, da ſie Gott aus dieſem gar harten Dienſthauſe, in das verheiſſene Land einführen werde, und die Brüder Joſephs konnten es auch wohl nicht anders verſtehen, weil Joſeph anbefohlen hatte, ſeine Gebeine mit ſich zu nehmen. Die Brüder, oder Anverwandte befolgten auch dieſen Befehl Joſephs; denn wir leſen 2 Moſ. 13, 19. **Und Moſes nahm mit ſich die Gebeine Joſephs.** Und Joſua 24, 32. leſen wir, daß ſolche Gebeine Joſephs auch würklich in das Erbbegräbniß der Erzväter beygeſetzet worden ſind. Hierbey habe ich nur noch anzumerken, daß man Römiſchcatholiſcher Seits, aus dieſer Aufhebung, Mitnehmung und Beyſetzung der Gebeine Joſephs, im geringſten nicht eine Verehrung und Anbetung der Ueberbleibſel und Gebeine des Joſephs, beweiſen könne, und man findet auch an keinem Orte, daß die Iſraeliten iemals die Gebeine ihrer glaubigen Erzväter angebetet hätten; am allerwenigſten kann dieſe Stelle einen Beweis abgeben, und der Calmet *f*) iſt ſo billig, daß er ſie nicht wie andere

e) Comment. ad h. l. p. 361. *f*) Opp. Comment. T. VIII. ad h. l. p. 616

dere Catholicken daraus zu beweiſen ſuchet. Und es ſtreiten auch wider dieſen Aberglauben nachfolgende Gründe. Denn erſtlich hat Joſeph nicht befohlen, ſeine Gebeine anzubeten, ſondern in Egypten beyzuſetzen und zu begraben. Zweytens leſen wir, daß ſie ſeine Gebeine auch würklich begraben, aber nicht ausgegraben und angebetet haben. Drittens, leſen wir an keinem Orte, daß weder in Egypten, noch auch in der Wüſten, dieſe Gebeine Joſephs zur Anbetung gebraucht worden ſind. Viertens leſen wir, daß ſie nach dem Eingang ins gelobte Land wirklich begraben, und alſo nicht zu einer abergläubiſchen Verehrung aufbehalten worden ſind. Welchen ſchändlichen Dienſt zwar viele Römiſchcatholiſche aus dieſer Stelle herleiten; alleine der Dorſcheus *g*) und Gouge *h*) haben dieſen Aberglauben aus dieſer Stelle ſehr bündig beſtritten *i*). Noch muß ich im Vorbeygehen gedenken, daß der Braun *k*) aus den Rabbinen anführet, daß die Juden, welche auſſerhalb des gelobten Landes ſterben, bey der Ankunft des Meßias, durch eine unterirrdiſche und bewundernswürdige Bewegung, ia auch Eröfnung der Erden, hervor gehen, und in dem Lande Canaan auferſtehen würden. Dieſe Hoffnung iſt den Juden ſo eigen, daß ſie ſteif und feſt darüber halten, auch ſich wohl ein Stücklein Erde aus dem gelobten Lande bringen, und ſich daſſelbe unter ihrem Kopf nach dem Tode legen laſſen, anzuzeigen, daß ſie in dem Lande der Verheiſſung geſtorben wären. Eben ſo übertrieben und träumeriſch ſind auch dieſer Leute Gedanken, da ſie ſich viele Mühe geben, zu unterſuchen, auf was für Art Moſes bey dem Ausgange aus Egypten, das Grab Joſephs entdecket und gefunden habe, davon man den Carpzov *l*) ſehen kann. Ich glaube, daß dieſes wohl ſehr leicht geweſen ſey, da die Iſraeliten ſolches Begräbniß wohl werden angemerket, und durch eine Fortpflanzung ihren Nachkommen gezeiget haben, welches ia unter uns geſchicht, da man Erbbegräbniſſe auf eine lange Reihe der Jahre anzuzeigen weiß. Nicht zu gedenken, daß ſich Joſeph vermuthlich in dem Lande Goſen unter ſeinen Brüdern wird haben begraben laſſen, dahero ſolches Begräbniß den Iſraeliten nicht kann unbekannt geweſen ſeyn.

Die

g) Comment. ad h. l. p. 706.

h) Comment. ad h. l. T. II. p. 105.

i) Siehe meine Exercit. Antitrombellian. T. I. P. I. p. 462. da dieſe Materie abgehandelt iſt.

k) Comment. ad h. l. p. 768.

l) Not. in Schickardi Ius reg. Hebraeor. p. 413.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Die letzten Reden gottſeelig Sterbender ſind insgemein von groſſem Nachdrucke, indem ſie Zeugniſſe ihres Glaubens und ihrer lebendigen Hoffnung, ja Würkungen des in ihnen wohnenden heiligen Geiſtes ſind; dahero es ſehr nützlich iſt, wenn wir uns bey dem Sterbebette ſolcher Frommen befinden, um dadurch in unſern Glauben geſtärket zu werden, damit wir ihr Ende anſchauen, und ihrem Glauben folgen mögen. Hebr. 13, 7.

Die zwote iſt: Es iſt ſehr löblich und chriſtlich, daß wir bey unſerm Tode auch vor ein ehrliches und chriſtliches Begräbniß ſorgen, damit unſere Gebeine in dem Schooſe der Erden eine ſanfte Ruhe haben mögen. Denn da unſer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt, und unſere Glieder Glieder Chriſti ſind: ſo ſoll man auch dieſe Ehre dem Leibe im Tode nicht entziehen.

Die ſechs und ſiebenzigſte Abhandlung.

Von dem ſtarken Glauben Moſis, durch welchen er die Schmach Chriſti, den Schätzen Egypti vorgezogen hat. Hebr. 11, V. 24 = 27:

Πίστει, Μωσῆς μέγας γενόμενος, ἠρνήσατο λέγεσθαι υἱὸς θυγατρὸς Φαραώ.

Durch den Glauben wollte Moſes, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heiſſen der Tochter Pharao.

Μᾶλλον ἑλόμενος συγκακουχεῖσθαι τῷ λαῷ τοῦ Θεοῦ, ἢ πρόσκαιρον ἔχειν ἁμαρτίας ἀπόλαυσιν.

Und erwählete viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.

Μείζονα πλοῦτον ἡγησάμενος τῶν ἐν Αἰγύπτῳ θησαυρῶν τὸν ὀνειδισμὸν τοῦ Χριστοῦ· ἀπέβλεπε γὰρ εἰς τὴν μισθαποδοσίαν.

Und achtete die Schmach Chriſti für gröſſern Reichthum, denn die Schätze Egypti: denn er ſahe an die Belohnung.

Πίστει κατέλιπεν Αἴγυπτον, μὴ φοβηθεὶς τὸν θυμὸν τοῦ βασιλέως· τὸν γὰρ ἀόρατον ὡς ὁρῶν ἐκαρτέρησε.

Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königs Grimm. Denn er hielte ſich an den, den er nicht ſahe, als ſähe er ihn.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Wir haben ſchon in der Abhandlung zum Cap. 3, 2. von der Geburt Moſe, und andern Lebensumſtänden, und deſſen Vorbild auf Chriſtum geredet; dahero wir insbeſondere nur von deſſen Begebenheiten, welche hier angeführt werden, gegenwärtig handeln wollen. Und ſie ſind die allerſtärkſten Beweiſe des Glaubens Moſis, wie wir bald zeigen wollen. In dem vorhergehenden Verſe hatte der Apoſtel geſagt: daß Moſes durch den Glauben ſeiner Eltern erhalten worden ſey, welcher ſich auf die göttliche Verheiſſung gegründet hat, daß die Iſraeliten nicht in Egypten verbleiben, ſondern in das dem Abraham verheiſſene Land eingehen ſollten. 1 Moſ. 15, 13. Es iſt alſo ſehr glaublich, daß die Eltern Moſis ſich dieſer Verheiſſung, bey den ſo entſetzlichen Drangſalen, erinnert, und von Gott eine nähere Verſicherung bekommen haben, daß mit dieſem neugebornen Kinde etwas auſſerordentliches vorgehen werde, beſonders da nach der Zeitrechnung der Verheiſſung, dieſe Ausführung aus Egypten ſehr nahe ſeyn müſte. Hierauf kommt nun der Apoſtel auf den Glauben Moſis ſelbſt: Πίςει, Μωσῆς μέγας γενόμενος ἠρνήσατο λέγεσθαι υἱὸς θυγατρὸς Φαραώ, **durch den Glauben ꝛc.** Die erſten Worte μέγας γενόμενος, **da er groß ward.** Es ſind alſo dieſe Worte nicht von dem Anwachſe der Hoheit und Gröſſe des Moſes an dem königlichen Hofe Pharaonis, auch nicht von der Wiſſenſchaft, welche er erlanget hat, wie Apoſtelg. 7, 22. ſtehet, ſondern von der Erreichung eines männlichen Alters, da er nun bereits 40 Jahr worden, V. 23. allerdings anzunehmen. Denn in dieſer Bedeutung findet man es bey den beſten Schriftſtellern *a*). Es hat alſo Moſes 40 Jahre an dem Hofe Pharao zugebracht, ehe ſich mit ihm eine ſo merkwürdige Veränderung zugetragen hat. Hierauf ſind noch 40 Jahre verfloſſen, welche er in Midian, als ein Fremdling zurückgelegt hat. Nun muß man noch die 40 Jahre dazu rechnen, welche er in der Wüſten mit den Kindern Iſrael zugebracht hat: ſo kommt das Alter Moſis, nämlich 120 Jahr richtig heraus. 5 Moſ. 34, 7. Noch merket hiebey der Outrein *b*) an, daß ſich ein griechiſches Exemplar findet, in welchem noch dieſe Worte eingeſchaltet ſind: μέγας γενέμενος Μωσῆς ἀνεῖλεν τὸν Αἰγύπτιον, κατανοῶν

a) Wolffii Cur. Phil. p. 766.

b) Erklärung. S. 472.

ταυνοῶν τὴν ταπείνωσιν τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ, da Moſes groß worden, hat er den Egyptier erſchlagen, indem er betrachtete die Trübſal ſeiner Brüder. Alleine da man dieſen Zuſatz in andern Exemplarien nicht findet, ſo verdienet er keine Aufmerkſamkeit, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er, wie es in vielen andern Schrift-ſtellen mehr geſchehen iſt, von einem Abſchreiber zur Erläuterung aus 2 Moſ. 2, 11. 12. und der Apoſtelg. 7, 24. iſt hinzugefüget worden. Wie denn überhaupt dieſe That Moſis nichts anders, als ein Vorſpiel geweſen der Befreyung, welche die Kinder Iſrael durch ihn erhalten ſollten, ob ſie gleich ſolches nicht einſahen.

Ἠρνήσατο λέγεσθαι υἱὸς θυγατρὸς Φαραὼ, er wollte nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharao heiſſen. Er ſchlug alſo dieſe Ehre und Würde aus, und wollte ſie nicht länger an dem Hofe Pharao haben, ob er gleich, wegen der Aufnahme von des Königs Tochter, für einen Sohn dieſer Prinzeßin angeſehen wurde, und alle Ehre genos. Denn das Wort λέγεσθαι, heiſſen, genannt werden, zeiget an, daß er von dieſer Tochter Pharao an Kindes Statt angenommen worden iſt. Daß er aber ſolche Herrlichkeit auch in der That verabſcheuet habe, wird nun in dieſen Worten angezeiget; μᾶλλον ἑλόμενος συγκακουχεῖσθαι τῷ λαῷ τοῦ Θεοῦ, und erwählete viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden. Das Wort συγκακουχεῖσθαι, Ungemach leiden, wird in dieſer Zuſammenſetzung nur in dieſer Stelle geleſen; dagegen finden wir es ohne Zuſammenſetzung Hebr. 11, 37. κακουχούμενοι, mit Mangel und Ungemach umgeben. Cap. 13, 3. Es iſt von einerley Bedeutung mit dem Worte συγκακοπαθεῖν, Ungemach und Trübſal mit andern leiden. 2 Tim. 1, 8. Und ſo nahm Moſes an den Drangſalen ſeiner Brüder würklich Antheil, und dieſes viel lieber, ἢ πρόσκαιρον ἔχειν ἁμαρτίας ἀπόλαυσιν, als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben. Das Wort ἀπόλαυσις bedeutet eigentlich den Gebrauch den Vortheil den Genuß einer Sache, wie es 1 Tim. 6, 17. ſtehet. Hier zeiget der Apoſtel durch das beygefügte Wort πρόσκαιρος ἁμαρτίας, daß es ein ſehr kurzer Genuß der Sünden und Eitelkeiten an dem Hofe des Pharao würde geweſen ſeyn, wenn ihn Moſes erwählen wollen, wie denn auch das Wort ἀπόλαυσις von einem Genuſſe der Wolluſt gebraucht wird, und die Wollüſtigen ἀπολαυστικοὶ bey den heydniſchen Schriftſtellern genennet werden, wie der Leigh c) anführet. Denn wenn

c) Critica Sacr. p. 93.

wenn Moſes an dem königlichen Hofe verbleiben wollen, würde er ſich aller ſündlichen Ergözlichkeiten und Vergnügungen, darinnen die Egyptier ſehr ausſchweifend waren, allerdings theilhaftig gemacht haben. Doch gehet hier der Schmid *d*) in etwas ab, und erkläret dieſe Worte alſo: daß ſich Moſes dadurch würde verſündiget haben, wenn er dem Triebe Gottes in ſeinem Gemüthe widerſtanden, und ſich ſeiner Brüder, welche unter der Laſt ſeufzeten, nicht annehmen wollen, auſſerdem würde er auch ganz fromm und tugendhaft an dem Hofe, an welchem er ſchon 40 Jahre lang geweſen, haben leben können. Alleine der Apoſtel redet überhaupt von dem Genuſſe der Sünde, welche beſonders an Höfen im Schwange gehet, ob man gleich ſonſt ganz gerne zugiebet, daß ſich Moſes von dieſer Wolluſt und Eitelkeit werde unbefleckt behalten haben. Uebrigens nennet der Apoſtel den Genuß der Sünde etwas, welches auf kurze Zeit dauert. Denn ſo verhält es ſich mit aller Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtigen Leben. 1 Joh. 2. 16. Denn die Wolluſt iſt an ſich ſelbſt etwas vergängliches, und es bleibet von dem Genuſſe der Wolluſt nichts mehr übrig, als entweder eine neue Begierde und Verlangen nach einer neuen Beluſtigung, oder eine Beunruhigung und Nagung unſrer Seelen. Der Genuß der Wolluſt iſt ferner kurz; denn er währet oftmals nicht einmal ſo lange, als der Menſch lebet; denn Krankheiten, unglückliche Zufälle und Alter, können ſolchen Genuß gar bald unterbrechen und aufheben. Endlich ſetzet uns der Tod auſſer Stand, und da höret der Genuß der Wolluſt auf einmal auf, wie die rohen Weltkinder bekennen. Weish. 5. 7. 8.

Der Apoſtel ſetzet ſeinen Beweis von dem Glauben Moſis noch weiter fort: μείζονα πλȣ̃τον ἡγησάμενος τῶν ἐν Αἰγύπτῳ θησαυρῶν τὸν ὀνειδισμὸν τȣ̃ Χριϛȣ̃, **und achtete die Schmach Chriſti für gröſſern Reichthum, denn die Schätze Egypti.** Es iſt bekannt, daß Egypten ein ſehr reich und glückſeeliges Land ehedem geweſen, und dieſer Reichthümer und Herrlichkeiten hätte er ohnſtreitig theilhaftig werden können, wenn er in Egypten am königlichen Hofe verbleiben wollen, wenn man auch gleich nicht zugeben wollte, daß ihm die königliche Krone wäre zugedacht geweſen. Es konnte ihm in Betrachtung, daß er, als ein Sohn der Tochter des Königes angenommen worden, an nichts fehlen. Das Wort ὀνειδισμὸς, Schmach, welches auch Hebr. 10, 33. und Cap. 13, 13. vorkommt, faſſet in

d) Comment. ad h. l. p. 1242.

einem etwas weitern Umfange, alle Arten der Verachtung, Trübſal und Leiden in ſich. Wenn aber der Apoſtel hier ausdrücklich der Schmach Chriſti gedenket: ſo iſt dieſer Ausdruck ſehr wichtig, und der Schmid *e*), Braun *f*) und Outrein *g*) kommen darinn überein daß dieſes Leiden der Kinder Iſrael, welches Moſes viel lieber erwählete, die Schmach Chriſti mit Rechte genennet werden könne. Denn einmal kann man mit Wahrheit ſagen, daß dieſe Schmach der Iſraeliten derjenigen nicht unähnlich geweſen, welche Chriſtus nachhero ſelbſt in ſeiner angenommenen menſchlichen Natur ertragen hat, davon die Weiſſagungen deutlich ſind. Pſ. 22, 17. Jeſ. 53, 2. Und die Leidensgeſchichte beſtättiget ſolches ſehr klar. Und in dieſem Verſtande waren die Trübſalen der Kinder Iſrael in Egypten, ein Vorbild der perſönlichen Schmach und Leiden Jeſu. Dahin man ſehr wohl die Worte Hoſea Cap. 11, 1. ziehen kann aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen, welche von Chriſto angeführet werden. Matth. 2, 15. Es kann dahero die Schmach welche Moſes und die Iſraeliten in Egypten erlitten haben, vorbildlich die Schmach Chriſti genennet werden. Zweytens, kann man dieſe Trübſal die Schmach Chriſti nennen, weil die Iſraeliten, welche dieſe Leiden ertragen haben, das eigentliche Volk Gottes waren. Denn Gott ſaget zu Moſe: ich habe geſehen das Elend meines Volks in Egypten. 2 Moſ. 3, 6. 7. Cap. 4, 22. Iſrael iſt mein erſtgeborner Sohn. Wenn nun Gott das Volk Iſrael für ſein Volk erkläret: ſo kann auch dieſe Schmach, welche es in Egypten erdulten müſſen, ganz wohl eine Schmach Chriſti genennet werden. Die Schmach des Volkes Iſrael kann drittens, auch in Ruckſicht auf den Meßias, eine Schmach Chriſti heiſſen weil ihr Glaube und ganzer Gottesdienſt auf den zukünftigen Weltheiland gerichtet war. Und obgleich damals Chriſtus noch nicht im Fleiſche erſchienen war: ſo war er doch wegen der Verheiſſung ſeiner gewiſſen Offenbarung im Fleiſche, und wegen der Vollgültigkeit ſeines Leidens und Verdienſtes, ſchon als gegenwärtig anzuſehen; denn ſonſt hätte deſſen Verdienſt nur erſtlich alsdann ſeine Kraft erlanget, da er würklich im Fleiſche erſchienen und folglich würde es ſich nicht auf die Glaubigen des alten Teſtaments haben erſtrecken können. Es ſtehet daher der Lehrſatz auf einen feſten Grund, daß ſolches Verdienſt Chriſti, noch eher, als es

e) Comment. ad h. l. p. 1244.

f) l. c. p. 779.

g) l. c. p. 482.

es in der angenommenen Menſchheit geleiſtet worden, genugthuend und gültig geweſen iſt. Es kann viertens ſolche Schmach, auch aus dieſem Grunde eine Schmach Chriſti heiſſen, weil Chriſtus dieſelbe in ſeinem Volke erlitten hat. Denn ſo eignet ſich Chriſtus alles, was ſeine Glieder um ſeines Namens willen leiden, als ein ſelbſteigenes Leiden zu. Saul, Saul, was verfolgeſt du mich. Apoſtelg. 9, 4. Jeſ. 63, 9. Wer ſie ängſtet, der ängſtiget mich. Dieſe Schmach Chriſti ertrug Moſes mit dem Volke Gottes um ſoviel freudiger: ἀπέβλεπε γὰρ εἰς τὴν μισθαποδοσίαν, denn er ſahe an die Belohnung. Dieſe Redensart, in dem Worte ἀπέβλεπε, er ſahe an, bedeutet in ſeinem Nachdrucke, etwas mit unverwandten Augen ſteif und feſt anſehen, wie Kypke *h*) mit vielen Schriftſtellen beweiſet. Moſes hatte dahero ſein Augenmerk ganz und gar auf die bevorſtehende Belohnung gerichtet. Hier wäre es nun ſehr ungereimt, zu ſagen, daß Moſes auf eine leibliche und irrdiſche Belohnung ſeine Augen gerichtet habe. Denn das wäre wohl ganz eitel und ungewiß geweſen, wenn er in der Hoffnung, das Land Canaan zu ſeinem Beſitze und Eigenthume zu erhalten, die Schätze Egypti verachten und ausſchlagen wollen. Denn ein damals ſo blühendes und reiches Egypten, konnte wohl mit dem Lande Canaan, wie es damals beſchaffen war, in keine Vergleichung geſetzt werden. Dazu noch kam, daß er vorhero 40 Jahre lang, als ein Fremdling in Midian ſich aufhalten müſſen, ohne, daß er damals wuſte, daß er die Iſraeliten aus Egyten ausführen ſollte. Der Ungemächlichkeiten, welche ihm ſein Leben ſauer machten, an die 40 Jahre lang in der Wüſten, nicht einmal zu gedenken. Vielmehr hat er die himmliſche Belohnung vor Augen gehabt: denn dieſe war es einzig und alleine, welche er hoffen konnte, und auf welche alle Glaubige warten. Und dieſes beweiſet nun der Apoſtel in dem 27. Verſe: Πίστει κατέλιπεν Αἴγυπτον, durch den Glauben verließ er Egypten. Hier entſtehet nun vornämlich die Frage: welche Entweichung, oder Ausgang aus Egypten hierunter zu verſtehen ſey, und es ſind darinnen nicht alle Ausleger einig; da einige ſeine erſte Flucht aus Egypten, wegen des begangenen Todtſchlages, andere aber den letztern Ausgang aus Egypten, bey der Ausführung der Kinder Iſrael, verſtehen, dahin inſonderheit die Erklärung des Schmids *i*) und Brauns *k*) gehöret.

h) Obſeruat. Tom. II. ad h. l. p. 404.

i) Comment. ad h. l. p. 1245.

k) l. c. p. 782.

Die Schwürigkeit iſt an ſich ſelbſt nicht ſo groß, wenn man auch beyderley Ausgang annehmen wollte; doch ſcheinet allerdings hier die Rede von dem letzten Ausgange aus Egypten, ſamt dem Volke Iſrael, zu ſeyn, welches ſich dadurch beſtättiget, daß hinzu geſetzet wird: μὴ φοβηθεὶς τὸν θυμὸν τȣ̃ βασιλέως, er furchte nicht des Königs Grimm. Denn bey ſeiner erſten Flucht hatte er wirklich eine menſchliche Furcht; denn Pharao trachtete Moſe nach, daß er ihn erwürgete 2 Moſ. 2, 14. 15. In Betrachtung dieſer Vorfallenheit hatte er Urſache, ſich zu fürchten, und aus Egypten zu entfliehen, beſonders, da er damals noch nicht den Befehl von Gott erhalten hatte, die Kinder Iſrael zu erlöſen und auszuführen, und die Verſicherung von Gott, wider den Grimm des Pharao, mächtig unterſtützet zu werden. Nachdem er aber dieſe nähere Offenbarung im Lande Midian erhalten hatte, ſetzte er ſolche Furcht vor des Königs Grimm gänzlich bey Seite, und trat dem Pharao ganz muthig und getroſt unter die Augen, wie wir 2 Moſ. 5. 6. 7. und nachfolgenden Capiteln ſehen. Und hier wurde ſein Glaube ſo ſtark, daß der Apoſtel ſaget: τὸν γὰρ ἀόρατον ὡς ὁρῶν ἐκαρτέρησε: Denn er hielt ſich an den, den er nicht ſahe, als ſähe er ihn. Das Wort καρτερέω, feſt halten, wird, wie der Outrein *l*) anmerket, nur einmal im neuen Teſtamente, aber in der Zuſammenſetzung προσκαρτερέω mehrmals, gefunden, und iſt ſonſt bey dem Heſychius, Pollux, und andern Schriftſtellern, nicht ungewöhnlich, und bedeutet: ſich aus allen Kräften und mit Gewalt an eine Sache halten; wie es denn Leigh *m*) von dem Worte κράτος, durch eine Veränderung der Buchſtaben herleiten will. Moſes hielte ſich alſo, bey einer ſo ſchweren und zweifelhaften Sache, mit ſtarken Glauben und Vertrauen an Gott, und ſahe nicht auf die, menſchlichen Anſehen nach, faſt unüberſteiglichen Hinderniſſe, welche ſich dabey äuſſerten, und welche er vorhero Gott ſelbſt entgegen geſetzet hatte. 2 Moſ. 3, 11. Es wird aber gleichwohl hinzu geſetzet: daß er ſich an den, welchen er nicht geſehen, gehalten habe, als ſähe er ihn. Dieſe Worte haben eine nähere Erläuterung nöthig, wie ſie eigentlich zu verſtehen ſind. Der Apoſtel ſaget, daß Moſes ſich an Gott, den Unſichtbaren, gehalten, als ob er ihn ſähe. Daß Gott, ſeinem Weſen nach, unſichtbar ſey, beweiſet die heilige Schrift 1 Timoth. 1, 17. Cap. 6, 16. Col. 1, 15. Wenn alſo der Glaube Moſis auf den unſichtbaren Gott

l) Auslegung S. 502.

m) Critic. S. p. 348.

Gott gerichtet geweſen: ſo iſt dieſes geſchehen einmal, in Anſehung des Glaubens Moſis, von welchem hier die Rede iſt, und in dieſer Betrachtung hat der Glaube etwas unſichtbares, das man mit leiblichen Augen nicht ſiehet, zu ſeinem Gegenſtande: denn ſonſt wäre er kein Glaube, wie ihn der Apoſtel Hebr. 11, 1. beſchrieben hat. Ferner ſchiene Gott ſein Angeſicht, vor ſeinem geplagten Volke in Egypten, gänzlich verborgen zu haben, da es unter dem harten Joche Pharao ſeufzete, und gleichwohl keine Hülfe und Beyſtand vor Augen ſahe. Endlich weil Moſes ſelbſt wenig Wahrſcheinlichkeit vor Augen ſahe, wie er ein ſo groſſes Werk ausführen ſollte und könnte, da ihm die Macht des Königes Pharao immer entgegen ſtund, wie er auch gegen Gottes Befehl einwendet 2 Moſ. 3, 11. Und in dieſer Abſicht ſahe Moſes Gott nicht. Aber auf der andern Seite wird auch mit Rechte geſaget: als ſähe er ihn. Man kann das Wörtlein ὡς, als, am füglichſten in dieſem Verſtande nehmen, daß es zu erkennen gebe, es ſey das Sehen Gottes, welches er gehabt, kein eigentliches, ſondern uneigentliches Sehen geweſen: denn ſo hat er den Sohn Gottes, welcher ſein Volk ausführen und vor ihnen hergehen wollte, in dem feurigen Buſche geſehen, ja er hat ihn aus dem feurigen Buſche reden hören. 2 Moſ. 3, 2. Aber dieſes Sehen war nur ein ſinnliches Zeichen, dadurch ſein Glaube geſtärket, und er zur Uebernahme dieſes wichtigen Geſchäftes ermuntert werden ſollte. Aber ein würkliches Sehen des Weſens Gottes iſt in dieſer Schwachheit nicht möglich, wie Gott ihm ſaget: 2 Moſ. 33, 20. mein Angeſicht kanſt du nicht ſehen. Moſes ſahe ferner auf eine geiſtliche Weiſe durch den Glauben den Unſichtbaren; indem er ſein Vertrauen auf den göttlichen Befehl und Verheiſſung gründete, daß er das Volk unter dem Beyſtande des Allerhöchſten ganz gewiß aus Egypten in das Land Canaan einführen würde. Es konnte alſo dieſes Exempel des Glaubens, den glaubigen Hebräern zu einer ſehr groſſen Stärkung dienen, in welcher Abſicht es auch der Apoſtel hier anführet. Denn das war einmal ein Beweis des moſaiſchen Glaubens, daß er nicht länger ein Sohn der Tochter Pharao heiſſen, und ſich auf ſolche Art von ſeinem Volke und den Verheiſſungen, welche den Kindern Iſrael geſchehen waren, nicht abſondern wollte. Es war ein Beweis ſeines Glaubens, daß er für die Schätze Egypti vielmehr erwählte mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden. Es war ein Beweis ſeines Glaubens, daß er die Schmach Chriſti höher achtete, als alle Ehre und Herrlichkeit Egypti. Es war ein

Er war ein Beweis ſeines Glaubens, daß er ſich feſt an die Verheiſſung Gottes hielte, und glaubte, daß Gott ſein Wort an Abraham, von dem Ausgange ſeines Saamens erfüllen werde. 1 Moſ. 15, 14. Weiter, daß ihm Gott zu dieſem Werkzeuge gebrauchen, und ihn mächtig unterſtützen werde. Ferner, daß er die Kinder Iſrael perſönlich nach Canaan führen ſollte. Endlich, daß ihm Gott eine ewige Belohnung beſtimmet hätte, welche weit gröſſer und vollkommener, als Canaan iſt. Ein ſo lebhaftes Beyſpiel des moſaiſchen Glaubens konnte alſo in das Gemüthe der Hebräer einen groſſen Eindruck haben, in Betrachtung, daß ſie folglich um Chriſti willen alles verlaſſen, und die Schmach Chriſti tragen müſſen. Hebr. 10, 33. 34. Noch weiter in Ruckſicht, daß ſie auch ihr Vaterland verlaſſen, und nach ienem ewigen Canaan, eine beſchwerliche Reiſe antreten ſollten. Endlich, daß ſie ſich bey ihrem Glauben weiter nicht an ſichtbare und ſinnliche Dinge, wie es bey dem iüdiſchen Gottesdienſte war, ſondern an unſichtbare Sachen des Glaubens halten, und nach einem harten Leidenskampfe, die unvergängliche Krone des Lebens, von der Hand des Herrn dermaleinſt erwarten müßten.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Es iſt allhier nicht unſere Abſicht, die weitläuftige Geſchichte und Begebenheiten Moſis, von ſeinem Aufenthalte am Hofe des Königs Pharao, von ſeiner Flucht in Midian und groſſen Wundern in Egypten, bey der Ausführung der Kinder Iſrael, durchzugehen, ſondern nur einige Umſtände zu berühren, welche mit den Worten des Apoſtels Pauli eine Verbindlichkeit haben. Die erſte Anmerkung betrift ſeine Flucht aus Egypten, da er groß ward, wollte er nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharao heiſſen. Wir haben ſchon oben angemerket, daß Moſes damals 40 Jahr alt geweſen, als er den Egyptier erſchlagen hatte, wie auch Apoſtelg. 7, 23. ſtehet. Da nun aber Moſes nach dem 22. V. in aller Weisheit und Wiſſenſchaften der Egyptier unterrichtet worden iſt, ſo entſtehet die Frage: wie er doch zu einer nähern Erkänntniß des wahren Gottes, nicht weniger der Verheiſſungen an die Kinder Iſrael, und aller dieſer Stücke habe gelangen, und alſo auch den Entſchluß faſſen können, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden? Es iſt zwar an dem, daß Moſes in der Weisheit der Egyptier, welche damals, nebſt der Wiſ-

ſen-

ſenſchaft der Phönicier für die gröſte gehalten worden, unterrichtet war, und dahero kann man wohl ſagen, daß die Weisheit Moſis viel gröſſer geweſen iſt, als der Clericus meinet, davon man den Hn. Walch *n*) und Witſius *o*) nachſehen kann. Es hat aber Moſes nebſt dieſer natürlichen Weisheit auch eine wahre Erkänntniß von dem wahren Gott Iſraels bekommen, da ihn die Tochter Pharao unwiſſend, ſeiner Mutter zur Säugung und Pflegung übergeben hat. Es iſt glaublich, wie der Clericus *p*) meinet, daß Moſes wohl bis in das dritte Jahr unter der Aufſicht ſeiner Mutter geweſen ſey. Und da haben ihm ſeine Eltern die nöthige Unterweiſung von dem wahren Gott und dem Volke Iſrael, und von den göttlichen Verheiſſungen beybringen können. So iſt es auch nicht widerſprechend zu ſagen, daß ſeine Mutter nachhero, da er ſchon an dem königlichen Hofe und noch gröſſer war, die Erlaubniß werde erhalten haben, dieſes ehemalige Pflegkind zu beſuchen. Mithin iſt es möglich geweſen, daß er von allen Umſtänden vollkommen unterrichtet worden iſt; denn, wie konnte er ſonſt die Iſraeliten für ſeine Brüder erkannt haben. 2 Moſ. 2, 11. Und da geſchahe es, daß er ſich ſeiner Brüder annahm, und den Egyptier erſchlug, deswegen er auch flüchtig werden muſte. Denn da es ausdrücklich heißt, daß ihm Pharao nach dem Leben getrachtet habe: ſo läßt es ſich nicht ohne Grund vermuthen, daß man aus ſeinem Umgange mit den Hebräern, und Geringſchätzigkeit des egyptiſchen Götzendienſtes, einen üblen Argwohn geſchöpfet habe. Den Todſchlag ſelbſt müſſen wir als ein Zeichen anſehen, daß ihn Gott zu einem Erretter ſeines bedrängten Volkes auserſehen hatte, ob man gleich im übrigen die That an ſich betrachtet, nicht billigen kann.

Die zwote Anmerkung betrift die Belohnung, darauf Moſes bey der Verſchmähung der Welt, und Annahme der Schmach Chriſti geſehen hat. Die Sittenlehre machet einen Unterſchied zwiſchen einer reinen und unreinen Liebe gegen Gott. Die erſtere ſetzet zum Grunde, daß man Gott ohne Abſicht zeitlicher Vortheile, Wohlthaten und Belohnungen, blos alleine, wegen ſeiner unendlichen Vollkommenheiten und groſſen Werke, lieben müſſe. Die letztere aber grün-

n) Obſeruat. S. Part. I. Obſ. VII. p. 62. Man ſehe auch Leidekkeri Respubl. Hebr. Lib. III. Cap. III. p. 141. de ſapientiae ſtudio apud Aegyptios.

o) Miſcellan. S. T. I. Lib. I. Cap. VII. p. 47.

p) Comment. ad h. l. p. 7.

gründet ſich zugleich auf die zeitlichen Belohnungen, als welche leztere Liebe gegen Gott bey ſehr vielen Menſchen gemein iſt, da ſie Gott nur deswegen lieben, weil ſie von ihm Gutes und Belohnungen, wegen ihres Gehorſams und ihren tugendhaften Bemühungen, ſich zu erhalten verſprechen. Das iſt alſo die wahre Urſache, warum ſie Gott lieben. Eine ſolche Geſinnung finden wir dort an ienen Nachfolgern Jeſu, zu welchen er ſagte: **ihr ſuchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen geſehen habt, ſondern, daß ihr von dem Brode gegeſſen habt. Joh.** 6, 26. Dieſer Lehrſatz von einer unreinen Liebe Gottes, welche die leiblichen Belohnungen zum Gegenſtande hat, iſt es, welcher ſich unter den Juden, beſonders den Phariſäern zur Zeit Chriſti, ſehr verbreitet hatte; aber auf der andern Seite war dieſer Satz, daß man Gott ohne zeitliche Abſicht der Belohnungen dienen müſſe, von den Sadducäern nicht wenig verderbet worden. Der **Antigonus Sochaeus** *q*), ein groſſer Lehrer unter den Jüden, hatte ſeinen Schülern dieſen Lehrſatz vorgetragen; **ſeyd nicht wie die Knechte, welche nur um die Belohnung und Lohn ihren Herrn dienen, ſondern ſeyd als dieienigen, welche nicht um den Lohn, ſondern aus einer innerlichen Furcht Gottes, ihren Herrn dienen.** So richtig auch dieſer Lehrſatz war, ſo übel wurde er gleichwohl von dem Sadock einem ſeiner Schüler ausgelegt, und daraus gefolgert: daß, wenn man Gott ohne Abſicht der Belohnungen dienen müßte: ſo folge daraus, daß nach dieſem Leben weder eine Auferſtehung, noch auch eine Belohnung des Guten, und Beſtrafung des Böſen zu hoffen wäre. Dieſe ganz falſche Lehre hatten nachhero die Sadducäer angenommen, wie **Matth.** 22, 23. **Apoſtelg.** 43, 8. zu ſehen iſt, und man kann noch überdiß den **Trigland** *r*), **Hottinger** *s*) und **Leusden** *t*) nachleſen. Es iſt ganz ſicher, daß Moſes bey Verlaſſung der Schätze Egypti, und Uebernahme der Schmach Chriſti, keine zeitliche Belohnungen zur Abſicht gehabt hat, ſondern lediglich die Belohnungen in ienem ewigen Leben, welche ihm ſein lebendiger Glaube ſchon als gegenwärtig gezeiget hat, ob er ſie gleich nicht ſahe Aus einer ſo reinen Quelle muß auch unſere Liebe gegen Gott herflieſſen. Denn wenn wir Gott nur wegen der leiblichen Wohlthaten lieben wollen: ſo

q) Aboth. Perek. V.

r) De tribus Sectis p. 276. ſq.

s) Theſaur. Philolog. Diſſ. I. p. 36.

t) Philologus Hebr. Mixt. Diſſ. XIX. p. 133.

ſo lieben wir ihn nicht von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüthe. Aber, da Gott lauter Güte iſt, können wir gleichwohl alles Gute im Leiblichen, Geiſtlichen und Ewigen von ihm ganz gewiß erwarten, wie er auch uns aus Gnaden verheiſſen hat. 1 Tim. 4, 8. Die Gottſeeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat die Verheiſſung.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Wir müſſen es für die gröſte Ehre ſchätzen, Kinder Gottes zu ſeyn, und dieſe hohe Würde ſoll allen zeitlichen Vorzügen, welche uns unſere Geburt, Ehre und Stand geben, allerdings nachſtehen. Wie alſo Moſes nicht ein Sohn der Tochter Pharao heiſſen wollte. Wie groß dieſe Hoheit ſey, ein Kind Gottes heiſſen, finden wir Joh. 1, 12. Rom. 8, 17. 1 Joh. 3, 2.

Die zwote iſt: Es iſt eine ſehr ſchöne und gute Wahl, wenn wir in der Welt viel lieber das Ungemach und Trübſal mit den Kindern Gottes, als die kurze Ergötzlichkeit mit den Kindern dieſer Welt erwählen, wie Moſes that. Die Beluſtigung und Ergötzung iſt von kurzer Dauer, ſie zerſtreuet unſer Gemüthe, und läſſet lauter traurige Würkungen in unſrer Seele zurück; aber das Ungemach und die Trübſalen ziehen unſer Gemüthe von der Welt ab; ſie tödten unſere böſe Begierden, ſie erwecken in uns ein Verlangen nach Gott, als dem allervollkommenſten Gute, und erfüllen unſer Herz mit einer ſüſſen Ruhe, Troſte und lebendigen Hoffnung. Hebr. 12, 11. Rom. 5, 3. Cap. 8, 28. 2 Cor. 4, 17.

Die dritte iſt: Die Schmach Chriſti ſoll unſer gröſter Reichthum ſeyn, und wir müſſen uns nicht ſcheuen, ſolche bey der Bekänntniß der Lehre Jeſu in der Welt zu ertragen. Wir müſſen auch nicht eine ſolche Schmach und Leiden, welches wir uns durch unſer eigenes Verſchulden zuziehen, ſogleich als eine Schmach Chriſti fälſchlich anſehen. Nein. Die Schmach Chriſti dulden wir nur um des Namens Jeſu willen. Matth. 5, 11. Seelig ſeyd ihr, ſo euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen. 1 Petr. 4, 15. 16.

Die vierte iſt: Es iſt falſch und wider die heilige Schrift, wenn man römiſchcatholiſcher Seits ſaget: daß man durch eigene gute Werke etwas bey Gott verdienen, und etwas zur Erlangung ſeiner Seeligkeit beytragen könne, ſo, daß man die Belohnungen von

Gott auf eine rechtliche Art fordern könne: redde mihi, quod debes, gieb mir, was du mir ſchuldig biſt. Denn alles, was der Menſch Gutes thut, iſt eine Schuldigkeit, dazu er verbunden iſt. Luc. 17, 10. Unſere Werke ſind ganz unvollkommen, und wir haben nicht mit Rechte, ſondern nur aus Gnaden einige Belohnungen von Gott zu erwarten. Eph. 2, 8. Wenn aber Chriſtus an jenem Tage die Werke der Glaubigen rühmet, Matth. 25, 35. ſo führet er ſie nicht, als verdienſtliche Werke, ſondern als Beweiſe und Kennzeichen ihres wahren Glaubens an.

Die ſieben und ſiebenzigſte Abhandlung.

Von dem Paſcha, oder Oſterfeſte, welches Moſes in Egypten gehalten, und welches nachhero zum Andenken iſt gefeyert worden. Hebr. 11, V. 28:

Πίςει πεποίηκε, τὸ πάσχα, καὶ τὴν πρόσχυσιν τȣ͂ ἅιματος, ἵνα μὴ ὁ ὀλοθρεύων τὰ πρωτότοκα θίγῃ ἀυτῶν.

Durch den Glauben hielt er die Oſtern, und das Blutvergieſſen; auf daß, der die Erſtgeburten würgete, ſie nicht treffe.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Zu dem Glauben Moſis rechnet der Apoſtel auch die Haltung des Paſcha in Egypten, welcher Umſtand von ſehr groſſer Erheblichkeit iſt. Nach einer unbeſchreiblichen Hartnäckigkeit und Verſtockung des Königs Pharao, hatte Gott beſchloſſen, die zehnte Plage über die Egyptier kommen zu laſſen, und alle Erſtgeburt an Menſchen und Vieh zu ſchlagen, um dadurch das verſtockte Herz des Königs Pharao zu erweichen, und den geſuchten Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten zu fördern. 2 Moſ. 11, 5. 6. Nachdem Moſes dieſe Nachricht erhalten, bekam er zugleich Befehl von Gott, alles ſo zu veranſtalten, damit die Kinder Iſrael durch dieſen Würgengel nicht beſchädiget, aber auch zugleich in den Stand geſetzet wurden, alsdenn ihren Auszug aus Egypten, ohne alle Säumniß und Verzug anzutreten. Zu dem erſtern gehört nun die Stiftung, oder

Einſetzung des Paſcha, oder des Oſterlamms, von welchem wir nachhero ausführlicher handeln wollen, wenn wir vorhero kürzlich den Wortverſtand betrachtet haben. Πεποίηκε πάχα, hielt er die Oſtern. Das Wort ποιεῖν iſt mit dem Worte עשה, machen, thun, veranſtalten, von einerley Bedeutung, und wird von der Veranſtaltung des Opfers, wie es in vielen Stellen, beſonders ganz deutlich 3 Moſ. 16, 9. gefunden wird, und wie Trommius *a)* mit vielen Schriftſtellen erweiſet. Es bedeutet alſo hier das Wort πάσχα nicht ſowohl den Durch- oder Vorübergang, als vielmehr das Opfer und deſſelben Blut, welches machte, daß der ſchlagende Engel vor den Thüren, oder Häuſern der Kinder Iſrael vorübergegangen iſt, wie der Schmid *b*) ganz recht anmerket. Καὶ τὴν πρόσχυσιν τȣ̃ αἵματος, und das Blutvergieſſen. Dieſes Wort hat hier ſowohl die Bedeutung des Ausgieſſens, als auch der Beſprengung. Denn das Blut des geſchlachteten Lammes wurde ausgegoſſen, oder von dem Lamme ausgegoſſen, und mit demſelben die Pfoſten und Schwellen der Thüren beſprenget. Denn ſo wurde ebenfalls das Blut der übrigen Opferthiere vor dem Herrn unter dem Altare ausgegoſſen, und zugleich mit dem Blute gegen den Altar und Gnadenſtuhl geſprenget. Hieraus kann man zugleich einen Beweis nehmen, wie wir nachhero darthun werden, daß dieſes Paſcha, oder Oſterlamm, ein würkliches Opfer geweſen iſt. Ἵνα μὴ ὁ ὀλοθρεύων τὰ πρωτότοκα θίγῃ αὐτῶν, auf daß, der die Erſtgeburten würgete, ſie nicht treffe. Der Apoſtel nennet den, welcher die Erſtgebornen geſchlagen, oder getödtet hat, ὀλοθρεύον, den Verderber, wie 1 Cor. 10, 10. das Wort ὀλοθρευτὸς, von den Verderber, gebraucht wird, welches ſonſt im neuen Teſtamente nicht weiter vorkommt. Denn Gott hat zu Moſe geſagt, daſi er alle Erſtgeburt an Menſchen und Vieh ſchlagen und erwürgen wollte; aber alle Häuſer deren Pfoſten oder Schwellen mit Blute beſtrichen waren, ſollten nicht berühret werden. 2 Moſ. 12, 23. Doch äuſſert ſich hierbey noch dieſe Frage: ob man durch dieſen Verderber, einen guten oder böſen Engel, oder auch wohl eine gröſſere Zahl der Engel, welche als Verderber ausgeſandt worden ſind, unter dieſen Namen verſtehen könne. Der Schmid *c*) hält dafür, daß man hier einen Engel, als eine von Gott unterſchiedene Perſon darunter verſtehen müſſe, beſonders, da

 man

a) Concordantia V. Teſt. Graec. Tom. I. p. 734.

b) ad h. l. p. 1247.

c) Comment. ad h. l. p. 1248.

man das ה demonſtratiuum, dieſer Verderber findet. Doch wird auch V. 23. geſagt: der Herr wird umhergehen, und die Egyptier plagen. Da es nun nicht ungewöhnlich iſt, daß eine Sache auch ſelbſt durch Benennung der Perſon, welche ſie verrichtet, angezeiget wird: ſo kann auch wohl hier das Wort Verderber, ganz wohl durch das Verderben ſelbſt angedeutet werden. Denn was der Apoſtel 1 Cor. 10, 10. Verderber nennet, heiſſet 4 Moſ. 14, 36. ſie ſturben durch die Plage vor dem Herrn. Es iſt dahero nicht gezwungen, zu ſagen, daß man durch den Verderber, überhaupt das Verderben, die Plage, oder den Tod ſelbſt verſtehen könne. Denn von dem Tode wird geſagt, daß er alles Fleiſch verderbe. Pſ. 88, 12. Matth. 10, 28. Doch wir wollen dieſe Meinung des Outreins *d*) unerörtert laſſen, indem es gleichwohl nicht widerſprechend iſt, wenn man ſaget, daß Gott einen, oder auch mehrere Engel zur Tödtung der Erſtgeburt in Egypten geſandt habe, wie auch anderweit dergleichen Verderben, oder Niederſchlagen, dem Engel des Herrn zugeſchrieben wird. Jeſ. 37, 36. Und dieſer Meinung iſt der Clericus *e*) auch zugethan, und er beruft ſich auf 2 Sam. 24, 16. da es heißt: der Engel, der Verderber im Volk. Eben ſo wenig hat man Urſache, ſich gar ſo emſig um die Art des Todes der Erſtgeburt zu bekümmern, ob es gleich nicht unwahrſcheinlich iſt, daß es eine Art eines ſchleunigen Todes, durch eine Peſtilenz geweſen ſey, davon aber die Iſraeliten, wegen des Anſtreichen des Blutes befreyet worden ſind. Es leuchtet übrigens abermals eine Probe des Glaubens hervor, indem Moſes dieſes Paſcha durch den Glauben gehalten, und unter den Iſraeliten veranſtaltet hat. Denn aus dem göttlichen Antrage konnte Moſes allerdings glauben, daß die Anſtalt des Paſcha ein ſicheres Zeichen des ganz nahen Ausgangs aus Egypten wäre, da alle Anſtalten dazu gemacht waren, und die Kinder Iſrael mit ihren Stäben in der Hand, Schuhe an den Füſſen, ganz reiſefertig ſtunden. Weiter wurde dieſer Glaube Moſis dadurch befeſtiget, weil Gott dieſes Verderben der Erſtgeburt in Egypten, als ein Mittel der Befreyung und Erlöſung der Iſraeliten gebrauchen wollte, weil die Egyptier dadurch würden genöthiget werden, ſie ohne Hinderniſſe ausziehen zu laſſen, und ihnen noch überdiß zu geben was ſie von ihnen verlangen würden. Ferner konnte Moſes urtheilen, daß dieſe Beſtreichung des Blutes, und Eſſen des Lam-

d) Auslegung. S. 514. *e*) Comment. ad h. l. p. 61.

Lammes, nicht allein ein ſicheres Zeichen der Erlöſung der Kinder Iſrael ſeyn würde, ſondern daß auch darunter ein weit gröſſeres Geheimniß verborgen liege, nämlich das Blut des unſchuldigen Lammes Chriſti, welches dereinſt geopfert werden ſollte. Und dadurch zeigte ſich ſein Glaube in ſeiner Gröſſe, denn er ſahe alles dieſes nicht, auſſer in dunklen Schatten, und in einem Vorbilde. Dieſe Betrachtung konnte dahero auch den Hebräern ſehr nützlich ſeyn, in Anſehung, daß ihre Gewiſſen durch das Blut Chriſti gereiniget worden, und in Ruckſicht auf ihre Befreyung, da ſie aus dem ſchweren levitiſchen Gottesdienſte ausgegangen, und zu der Freyheit der Kinder Gottes gebracht worden waren.

Nicht weniger dienete dieſe Betrachtung den glaubigen Hebräern zu einer Stärkung und Befeſtigung ihres Glaubens, da ſie in dem Gegenbilde dieſes Paſcha, nämlich in Chriſto, dem rechten Oſterlamme für unſere Sünde geopfert, eine ewige Erlöſung gefunden. Der Apoſtel zeiget ihnen, daß das Paſcha der Chriſten viel gröſſer ſey; dahero ſie nicht zu ienem Paſcha der Jüden zurück kehren ſollten. Die Chriſten haben auch ſolches Paſcha heilig gefeyert, und wir feyern es noch. Sie haben es in das Paſcha ςαυρώσιμον, da Chriſtus gekreutziget worden, und in das Paſcha ἀναςάσιμον, da er herrlich wieder auferſtanden iſt, eingetheilet, und bey der Oſterfeyer das herrliche Gedächtniß ſeines Kreutzes, Todes und Auferſtehung mit einander verbunden. Denn dieſes Paſcha war ein Bild des Todes, durch die Schlachtung des Lammes, aber auch zugleich ein Bild des Lebens, indem der würgende Engel vorüber gieng.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Es iſt das Paſcha, nebſt dem Pfingſtfeſte, oder Feſte der Erſtlinge der Erndte, und Lauberhüttenfeſte, ein iährliches Feſt der Juden, und zwar das erſte; und wir wollen es hier nach den vornehmſten Umſtänden und Feyerlichkeiten betrachten. Die Stiftung und Einſetzung finden wir 2 Moſ. 12. und die Wiederholung 3 Moſ. 23, 5 8. Gott hatte in dem vorhergehenden Capitel eine nähere Eröffnung gethan, von allem, was vor dem Auszuge der Kinder Iſrael in Egypten geſchehen ſollte, und Moſes muſte dahero unter ihnen die nöthigen Veranſtaltungen machen, damit alles in einer richtigen Ordnung geſchehen möchte. Wir wollen hier der Ordnung folgen,

welche wir 2 Moſ. 12. finden. Von der Zeit der Einſetzung heißt es: Dieſer Mond ſoll euch der erſte Mond ſeyn, und von ihm ſollt ihr die Monden des Jahres anheben V. 2. Gott machet hier eine neue Einrichtung der Zeitrechnung, unter ſeinem Volke, welches er auch darinne von andern Völkern abſondern wollte. Denn da die Juden vorher das Jahr im Monat Abib, zur Herbſtzeit, zu rechnen angefangen, da dieſer Monat der ſiebende war: ſo fieng man nun von dem Monat Niſan, in welchem die Kinder Iſrael aus Egypten giengen, und alſo mit dem Frühling, die Rechnung des Kirchenjahres an, obſchon in bürgerlichen Sachen die alte Zeitrechnung beybehalten worden iſt, wie der Clericus *f*) darthut. Es konnte alſo dieſer Monat Niſan den Juden allezeit merkwürdig bleiben, und in ihnen das Andenken der groſſen Wunder in Egypten, ihre ganz beſondere Erhaltung und mächtige Ausführung erneuern. Hierauf folget nun die Einſetzung ſelbſt: Am zehnten Tage dieſes Monden nehme ein ieglicher ein Lamm, wo ein Hausvater iſt, ie ein Lamm zu einem Hauſe. Wo ihrer aber = = daß ſie das Lamm aufeſſen mögen. V. 3. 4. Die Abſonderung geſchahe am zehnten Tage dieſes Monats. Eines Theils war ſolche Abſonderung deswegen nöthig, damit man nicht etwann ein unreines und untüchtiges Lamm, ſtatt eines reinen, ergreifen möchte; andern Theils, damit, bey ſo groſſen Anſtalten der Iſraeliten zu ihrem Auszuge, keine Unordnung vorfallen möchte: denn wenn ein Hausvater die Schlachtung eines ſolchen Lammes unterlaſſen, und nicht mit deſſen Blute die Thürſchwellen beſprenget hätte: ſo würde es das Schickſal der Egypter, durch die Plage, erfahren haben. Das Opferthier war ein Lamm. Da aber das hebräiſche Wort שה ſowohl ein Lamm, als auch ein Böcklein bedeutet: ſo verſtehet es ſich, daß in Ermangelung der Lämmer, auch ein Böcklein, als in einem Nothfalle, genommen werden konnte, wie 2 Chron. 35, 7. zu ſehen iſt. Es muſte ferner ein Männlein ſeyn, ohne Mangel, eines Jahres alt; doch hat es wohl iünger, aber nicht älter ſeyn dörfen: denn ein Lamm war auch nach dem achten Tage zum Opfer tüchtig, und dem Herrn angenehm 3 Moſ. 23, 27. Nur muſte es ein Männlein ſeyn, als welches Geſchlechte ſich Gott zum Opfer beſonders vorbehalten hatte, als etwas vollkommenes; dahero auch bey den heydniſchen Opfern beſonders auf dieſes Geſchlechte geſehen wurde. Die ſeltenen Meynungen des Spencers von dieſem Lamme, deſſen Schlachten und Bra-

f) Commentar. ad h. l. p. 55.

braten, da er alles von dem Heydenthume herholet, hat Clericus g) ſehr ſchön widerleget. Es wurde weiter erfordert, daß ein Hausvater ſo viele Perſonen, als etwann zur Aufzehrung dieſes Lammes erfordert worden, zuſammen nehmen muſte, weil nichts davon übrig gelaſſen werden durfte. Welches auch nachhero unter den Juden beobachtet wurde; dahero alle iſraelitiſche Perſonen, und auch die Weiber und erwachſenen Kinder ſolches miteſſen durften, ausgenommen die Blinden, Kranke und andere unreine Perſonen. Ueberdiß hatte Gott 4 Moſ. 9, 10. 11. eine Erläuterung über die Zeit dieſes Paſchafeſtes gegeben, wenn es geſchehen ſollte, daß einige Perſonen unrein, krank, oder abweſend waren, ſo, daß ſie es nicht zu gleicher Zeit mit dem iſraelitiſchen Volke halten konnten: ſo ſollten ſie die Freyheit haben, das Paſcha den vierzehnten Tag des nachfolgenden Monats zu halten.

Dieſes Lamm muſte alſo vier Tage, als nämlich von den zehnten bis zu den vierzehnten von der Heerde abgeſondert bleiben; denn ſo heißt es V. 6. und ſollt es behalten bis auf den vierzehnten Tag des Monden. Und ein iegliches Häuflein in ganz Iſrael ſoll es ſchlachten zwiſchen Abends, oder zwiſchen zweyen Abenden. Ueber dieſe Redensart zwiſchen zweyen Abenden, iſt ſonſt viele Streitigkeit geweſen, aber man findet ſie bey dem Clericus g), Leidekker h) und Carpzov i) ſo klar und deutlich aus einander geſetzet, daß ich hier nicht nöthig habe, umſtändlicher davon zu reden. Es kommt nämlich auf die Rechnung der Zeit bey den Juden an, und nach derſelbigen fieng ſich die erſte Nacht an, wenn die Sonne abzunehmen anfängt, welches um drey oder vier Uhr nach unſerer Tagesrechnung geſchahe, darauf von ſechs Uhr an der andere Abend angehet, welches ohngefähr bis zwölf oder ein Uhr dauret, wenn ſich die Sterne am Himmel in ihrem Glanze zeigen. Und in dieſem Zeitraume, nämlich zwiſchen zween Abenden, alſo in der Nacht von dem vierzehnten, bis zum funfzehnten gerechnet, muſte das Oſterlamm, oder Paſchaopfer, geſchlachtet, gebraten von dem Blute die Schwellen beſtrichen, und völlig aufgegeſſen ſeyn, weil mit dem Anbruche des funfzehnten Tages dieſes Monats Niſan, der Aufbruch der Kinder Iſrael aus Egypten geſchehen muſte. Denn wir leſen V. 30. daß in der Nacht, und alſo gegen Morgen Pharao

g) l. c. p. 56.

h) Resp. Hebr. L. IX. C. IV. p. 545.

i) Laudatus Apparatus. Lib. III. Cap. IV. P. 401.

rao Moſen und Aaron holen laſſen, und ihnen ſchleunigſt auszuziehen anbefohlen habe. Nachdem das Lamm geſchlachtet worden, ſo hatte Gott weiter anbefohlen: und ſollt ſeines Blutes nehmen, und beede Pfoſten an der Thür, und die oberſte Schwelle damit beſtreichen, an den Häuſern, da ſie es innen eſſen. V. 7. Wie ſolches eigentlich geſchehen ſollte, wird im 22. V. alſo erkläret: Und nehmet einen Püſchel Yſopen, und tunket in das Blut in dem Becken, und berühret damit die Ueberſchwelle und die zween Pfoſten. Und gehe kein Menſch zu ſeiner Hausthür heraus, bis an den Morgen. Dieſe Beſprengung des Blutes hat viele Aehnlichkeit mit der nachherigen Einrichtung bey den Opfern, da der Prieſter das Blut mit ſeiner Hand gegen den Altar und Gnadenſtuhl ſprengen muſte; auſſer, daß die Iſraeliten zu ſolcher Beſtreichung der Thürſchwellen mit dem Blute, einen Püſchel von Yſopen gebrauchen ſollten, wie es nachhero bey der Reinigung der Auſſätzigen gehalten werden muſte. 4 Moſ. 10, 6. 18. Doch merket der Clericus *k*) an, daß ſolche Beſprengung nicht äuſſerlich an den Thüren, ſondern inwendig an den Schwellen und Pfoſten geſchehen müſſen, um damit die Egyptier eine ſolche erſchreckliche Niederlage nicht den Iſraeliten aus Boßheit beymeſſen möchten, wenn man das Blut an ihren Thüren geſehen hätte. Ich laſſe dieſe Muthmaſſung an ſeinem Ort geſtellet; denn es iſt noch die Frage: ob dieſe Tödtung der Erſtgeburt durch würkliches Blutvergieſſen geſchehen ſey. Dazu noch kommt, daß der Aufbruch der Iſraeliten noch vor anbrechendem Tage geſchehen iſt da die Egyptier wohl an nichts weniger, als an die Beſprengung des Blutes an den Thüren vor Angſt und Schrecken werden gedacht haben. Nicht zu gedenken, daß es ganz ohnmöglich geweſen, daß die Kinder Iſrael in ganz Egypten, und ſogar in den Pallaſt des Königs eindringen, und überall ein ſolches Blutvergieſſen hätten anrichten können.

Aber dieſes haben wir noch anzumerken, daß ſolches Beſtreichen der Pfoſten nachhero, als die Iſraeliten in Canaan eingegangen waren, bey der Feyer dieſes Paſchafeſtes völlig aufgehöret habe, auſſer, daß der Prieſter in dem Tempel das Blut gegen den Fuß des Altars, zum Gedächtniſſe des erſten Paſcha in Egypten, geſprenget hat 2 Chron. 30 16. Cap. 35, 11. Es folget nun in der Ordnung weiter die Zubereitung dieſes Lamms: Du ſollt alſo Fleiſch

k) l. c. p. 61.

Fleiſch eſſen in derſelbigen Nacht, am Feuer gebraten, und ungeſäuert Brod, und ſollt es mit bittern Salzen eſſen. Ihr ſollt es nicht roh eſſen, noch mit Waſſer geſotten, ſondern am Feuer gebraten, ſein Haupt und ſeine Schenkel, und Eingeweide. V. 8. 9. Es muſte alſo dieſes Lamm nicht geſotten werden, am wenigſten ſollten ſie es roh eſſen. Ueberhaupt hatte Gott den Iſraeliten ſchon anbefohlen, ſich des rohen Fleiſches, welches noch Blut hat, gänzlich zu enthalten. 1 Moſ. 9, 4. Ich habe anderweit hierüber meine Gedanken eröffnet *l*), und gezeiget, daß die Nachkommen des Noah nicht alleine dadurch von den Heyden abgeſondert, und von der Grauſamkeit abgeführet werden ſollten ſondern weil Gott nachhero das Geſetze von der Enthaltung des Blutes gegeben, welches er zur Verſöhnung ſtiften wollte. 3 Moſ. 17, 10. 11. So muſte auch ſolches Fleiſch gebraten, und nicht gekocht werden, nicht darum, weil nach des **Spencers** Meinung, die Iſraeliten dadurch von den Heyden, welche auch gekochtes Götzenopfer aſſen, ſollten unterſchieden werden, ſondern weil dieſes braten leichter und geſchwinder geſchehen konnte, wegen der dringenden Eilfertigkeit der Iſraeliten, wie der **Clericus** *m*) wider den **Spencer** anführet. Doch gehet der angeführte **Clericus** darinne ab, daß er glaubet, es wären die Schenkel und der Kopf vorhero abgeſondert, aber gleichwohl beſonders gebraten worden, weil ſolches leichter geweſen wäre. Man kann ſolches nicht ſattſam darthun, und es iſt glaublicher, daß alles an einander geblieben iſt. Denn in dem 46. V. heißt es ausdrücklich: **und ſollt kein Bein an ihm zerbrechen.** Das Braten ſelbſt, iſt in Geſtalt eines Kreutzes am Holze geſchehen, wie der **Outrein** *o*) aus einigen Schriftſtellern erweiſet. Es muſte ſolches gebratene Lamm, mit bittern Kräutern gegeſſen werden, dergleichen in Egypten häuffig waren und darüber man wohl ſehr unnöthig ſtreitet, wie ſie eigentlich geheiſſen haben. Genug, daß ſie von einem bittern Geſchmacke geweſen ſind, und dahero von den Ueberſetzer πικρίδαι, **bittere Kräuter**, genennet worden; doch kann man den **Clericus** *o*) nachſehen, ohnerachtet er ſie ſo wenig, als **Bochart** namentlich beſtimmet. Noch weiter hatte Gott verordnet, daß ſie ungeſäuert Brod dazu eſſen ſollten; denn es war damals der Teig noch nicht geſäuert, und keine Zeit übrig, darauf zu warten. V. 39.

 Nach

l) Hiſtoria Concertat. Graecor. Latinorumque de Eſu ſanguinis. Sect. I. Cap. III - IX. p. 13. ſq.

m) l. c. p. 52.

n) l. c. p. 799.

o) l. c. p. 57.

Nach Einrichtung des Gottesdienſtes in dem Tempel zu Jeruſalem, geſchahe die Haltung des Paſcha daſelbſt; doch ſo, daß der Hausvater ſolches Lamm ſelbſt ſchlachtete, aber der Prieſter das Blut gegen den Altar ſprengete. Da aber eine ſo unzählige Menge Menſchen zuſammen gekommen iſt, ſo, daß ſie ohnmöglich in dem Tempel Raum gehabt haben, ſolches Paſcha daſelbſt zu verzehren: ſo haben ſie ſich in die Häuſer vertheilet, und alſo das Paſcha ſieben Tage lang, nach der göttlichen Vorſchrift gehalten. Geſetzt aber, daß ſehr viele nicht mit ihrem Hauſe, wegen der Entlegenheit, Krankheiten, oder anderer Hinderniſſe halber, nach Jeruſalem gehen können: ſo halten der Leideckker *p)* und Coccejus *q)* nicht ohne Grund dafür, daß dieſe Perſonen es auch zu Hauſe hätten halten können, zum Gedächtniß der wunderbaren Erlöſung aus Egypten; doch ſo, daß das Blut nicht an die Pfoſten geſprenget, und auch nicht vor den Altar gegoſſen worden, weil das erſtere längſt aufgehöret hatte, das letztere aber wegen Entlegenheit des Tempels nicht geſchehen konnte. Uebrigens wurde dieſes Feſt nach der göttlichen Vorſchrift V. 14. 15. 3 Moſ. 23, 15. Cap. 34, 18. 4 Moſ. 28, 11. nachhero heilig unter den Kindern Iſrael gehalten, und hieß das Feſt der ungeſäuerten Brode, weil man ſolches ſieben Tage nach einander eſſen ſollte. Wie denn auch dabey der öffentliche Gottesdienſt im Tempel feyerlich gehalten, und auſſer den gewöhnlichen Opfern, noch beſondere gebracht wurden, wie man beym Leideckker *r)* nachleſen kann. Man feyerte dieſes Paſcha im Tempel mit vieler Andacht. Denn es wurden von den Leviten und Anweſenden, nach der Schlachtung der Lämmer, ein Lobgeſang aus den Pſ. 113 = 118. bey dem Eſſen ſelbſt, und nach dem Eſſen abermals die Pſalmen 114 - 118. geſungen, wie auch Chriſtus bey dem Paſcha beobachtet hat. Matth. 26, 30. Marc. 14, 26. Es iſt nachhero über dieſes ungeſäuerte Brod die Streitigkeit zwiſchen der griechiſchen und lateiniſchen Kirchen entſtanden, als welche erſtere ſchlechterdings geſäuertes Brod im heiligen Abendmahle verlanget, ohnerachtet eingewendet wird, daß Chriſtus das Paſcha eher gefeyert habe, welche Streitigkeit wir hier zu erörtern, vor unnöthig finden; dahero wir den Leſer auf die Schrift des Hn. D. Hermanns *s)* weiſen. In der göttlichen Stiftung vom Pa=

p) Respublic. Hebr. Lib. IX. Cap. IV. p. 548.

q) Lex. ad h. v. Paſcha p. 677.

r) l. c. p. 547.

s) Hiſt. Conc. Gr. et Lat. de Pane Azymo et Fermentato. Lipſ. 1737.

Paſcha folget ferner: **Und ſollt nichts davon überlaſſen bis Morgen; wo aber etwas überbleibet bis Morgen, ſollt ihrs mit Feuer verbrennen. V. 10.** Es muſte alſo völlig aufgegeſſen, oder doch das Ueberbliebene mit Feuer verbrannt werden, ohnfehlbar darum, daß ſolches Ueberbliebene nicht von den abgöttiſchen Egyptiern entheiliget werden möchte; dazu auch noch kommen kann die groſſe Eilfertigkeit, damit ſie ſich mit dem Einpacken des überbliebenen Fleiſches gar nicht aufhalten möchten, doch ſcheinet mir das erſtere triftiger zu ſeyn. Endlich folget die Art und Weiſe, wie ſie es eſſen ſollten. **Alſo ſollt ihrs aber eſſen, um eure Lenden ſollt ihr gegürtet ſeyn, und eure Schuh an euren Füſſen haben, und Stäbe in euren Händen, und ſollts eſſen, als die hinweg gehen. V. 11.** Dieſe ganze Stellung iſt ein Bild reiſender Perſonen, beſonders, nach Art der morgenländiſchen Völker, welche ſich ihre langen Kleidern um deſto ungehinderter fortgehen zu können, mit einem Gürtel aufzugürten, den Stab in die Hand zu nehmen, und Schuhe anzulegen pflegten. Denn die Morgenländer, beſonders die Egyptier, trugen wegen der heiſſen Landesart nicht allezeit Schuhe an ihren Füſſen, wie der **Clericus** *t*) anführet. Und hier war es um ſoviel nöthiger, da die Kinder Iſrael reiſefertig ſeyn, und dahero das Lamm ſtehend eſſen muſten. Sonſt leſen wir noch 4 Moſ. 9, 5. daß die Kinder Iſrael in der Wüſten das Paſcha gehalten haben. Nicht weniger Joſ. 5, 10. Die nachfolgenden Worte gehören eigentlich nicht zu unſrer Abſicht, dahero wir ſie beyſeite ſetzen, und nur noch einige nöthige Anmerkungen machen.

Die **erſte** betrift die Frage: Ob dieſes Paſcha, oder Oſterlamm, ein eigentlich ſogenanntes Opfer geweſen ſey? Es ſind einige Gottesgelehrte, welche es nicht für ein eigentliches Opfer haben anſehen wollen, dahin der **Rivet**, der **Reitz**, und verſchiedene andere, gehören, welche der **Outrein** *u*) anführet; alleine ihre Gründe haben im geringſten nicht die Stärke, welche ſie zu ihrem Beweiſe haben ſollten. Man wendet ein, daß ein Opfer entweder ganz, oder zum Theil, zum Opfer gegeben worden ſey; hier aber habe man nur mit dem Blute die Pfoſten beſtrichen, aber alles Fleiſch gegeſſen. Dagegen merket der **Leidekker** *x*) ſehr wohl an, daß ſolches Paſcha allerdings ein Opfer genennet werde 4 Moſ. 9, 7. und 2 Moſ. 12, 27. Weiter werde Chriſtus das Gegenbild dieſes Opfers genennet

1 Cor.

t) l. c.

u) Auslegung S. 807.

x) l. c. p. 548.

1 Cor. 5, 7. Und endlich ſey zwar ein Unterſchied zwiſchen einem Sacramente und einem Opfer, weil ienes vor die Menſchen, dieſes vor Gott gehöre; aber es ſey auch von den Opfern bekannt, daß bey den meiſten ein Theil der Opfer von den Prieſtern, wie auch von andern ein Theil von den zu opfernden Perſonen, gegeſſen werden durfte; und in dieſer Geſtalt könne man das Oſterlamm auf beyden Seiten, theils als ein wirkliches Opfer, theils als ein Sacrament, anſehen. Man ſagt ferner, daß damals noch kein Gebot vom Opfer gegeben worden ſey. Aber wo will man denn die Opfer der Patriarchen vor Moſe hinzählen? Sind ſie denn ein willkührlicher Dienſt geweſen? Das Gegentheil haben wir ſchon anderweit in dieſen Abhandlungen dargethan. Man wendet noch weiter ein, daß die Opfer von Prieſtern geſchlachtet werden müſſen; dieſes Lamm aber von den Hausvätern. Hierauf iſt leicht zu antworten, daß ehedem einem ieden Iſraeliten freygeſtanden, das Opferthier zu ſchlachten, wie wir es von den erſten Zeiten her erweiſen können; und ſo war auch damals noch nicht das Prieſterthum Aarons eingeſetzet. Es war keine Stiftshütte, kein Altar vorhanden, kein Prieſter, bis Gott alles dieſes nachhero eingerichtet hat. Es iſt alſo auſſer Streit geſetzet, daß dieſes Paſcha ein würkliches Opfer, und zwar ein Verſöhnopfer geweſen iſt, und beziehe ich mich hier nur auf einige Schriftſteller, als Witſius *y*), den Carpzov *z*) und Deyling *aa*).

Die zwote Anmerkung hat ihre Abſicht auf das Vorbild, welches in dieſem Paſcha lieget. Ueberhaupt muß man ſolches Paſcha nach ſeiner äuſſerlichen und nach ſeiner innerlichen Beſchaffenheit betrachten, da ſich denn das weſentliche dieſes Vorbildes ſehr leicht entwickelt. Betrachtet man das äuſſerliche, ſo war dieſes Paſcha ein Mittel der Befreyung der Kinder Iſrael von dem Verderben, oder Tode, welcher alle Erſtgeburt in Egypten betreffen ſollte, und welches Verderben und Todesſtrafe auch über die Kinder Iſrael würde gekommen ſeyn, wo nicht durch das Paſchaopfer ſolche wäre abgewendet worden. Denn das Blut des Opferlammes war es, welches den Verderber zurück hielte. Der Hr. Michaelis drücket ſich darüber alſo aus: Das Oſterlamm gehöret ſchon in ſo ferne unter die Claſſe der Vorbilder auf Chriſtum, als es nicht allein ein Opfer, ſondern das vornehmſte war, 2 Moſ. 23, 19.

Cap.

y) Oeconomia Foed. L. IV. C. 9.

z) Apparat. Lib. III. C. IV. p. 396.

aa) Obſ. S.P. I. p. 285. et P.V. ad Ex. II. ad Exod. XII. et Hebr. XI. 28. p. 18.

Cap. 34, 25. 4 Moſ. 9, 2. 13. 5 Moſ. 15, 4. und die iſraelitiſchen Erſtgebohrnen vor dem Tode bewahren ſollte, der die Egyptiſchen traf: und in dieſer letztern Abſicht gab es zugleich eine traurige Erinnerung an die unangenehme Wahrheit, daß die Iſraeliten eben ſo ſündig und todeswürdig waren, als die Feinde und Unterdrückte *bb*). Das Mittel dieſer Befreyung beſtund alſo in einem Lamme, das geſchlachtet, mit deſſen Blute die Thürſchwellen beſtrichen, gebraten und gegeſſen werden muſte. Das war alſo das Aeuſſerliche bey dieſem Paſcha, oder Oſterlamme; aber es lieget auch darinnen etwas innerliches und vorbildliches, welches das allervornehmſte war. Denn daß dieſes Oſterlamm ein wirkliches Vorbild auf Chriſtum geweſen ſey, haben die nur angezogenen Schriftſteller ſehr deutlich dargethan, und Paulus führet es unter dieſen Namen 1 Cor. 5, 7. an. Wir wollen nun die Umſtände, aus welchen wir dieſes Vorbild näher erkennen, kürzlich anführen. Einmal muſte es ein Lamm aus der Heerde ſeyn, und zwar männlichen Geſchlechts, und dieſer Name eines Lammes, welches aus dem ganzen menſchlichen Geſchlechte genommen, und erwählet werden ſollte, wird Chriſto beygeleget Jeſ. 53, 7. 8. 12. Joh. 1, 29. 1 Cor. 5, 7. 1 Petr. 1, 19. Offenb. 5, 6. 9. c. 13, 8. Dieſes Lamm muſte ohne Mängel und Gebrechen ſeyn, welches auch von Chriſto geſaget wird Hebr. 7, 26. 1 Petr. 1, 19. Chriſtus hat ſich ebenfalls vier Tage vor ſeinem Leiden, als das zum Schlachtopfer abgeſonderte Lamm, in dem Monat Niſan, da das Oſterlamm geſchlachtet wurde, zu Jeruſalem eingefunden Joh. 12, 1 - 12. Und obgleich die Juden es zu verhindern ſuchten, daß Jeſus nicht zu eben dieſer Zeit des Jahrs getödtet würde, geſchahe doch deſſen Kreutzigung zu eben dieſer Zeit Matth. 26, 5. Die Kreutzigung geſchahe auch um die Zeit, da man die Oſterlämmer ſchlachtete, und nach unſrer Zeit nach drey oder vier Uhr Matth. 27, 46. 50. Ferner hat man die Zubereitung des Oſterlammes zu betrachten, als welche nicht alleine im Schlachten, ſondern vornemlich im Braten beſtunde, wie wir oben gezeiget haben, und zwar in Geſtalt eines Kreutzes. Der Vitringa *cc*) hat bey dieſem Braten, in Rückſicht auf Chriſtum, recht ſchöne Gedanken, wenn er ſchreibet: Chriſtus iſt eines ſolchen Todes geſtorben, daß er gleichſam gebraten, und gemächlich ſeiner Lebensgeiſter und Säfte beraubet, und ausgetrock-

bb) Entwurf der typiſchen Gottesgelahrheit Cap. 6. §. 54. Bl. 154.

cc) Obſerv. S. Lib. II. C. X. p. 107.

trocknet worden iſt. Denn es war keine Art der Todesſtrafe unter den Jüden, von welcher ſolches eigentlich konnte geſagt werden. Denn wenn einer unter den Jüden erwürget, verbrannt, geſteiniget und enthauptet wurde: ſo verlohr er im Augenblicke ſein Leben. Aber Chriſtus iſt eines ſolchen Todes geſtorben, der langſam und der einige war, der durch eine langſame Bratung hätte können abgebildet werden. Man ſehe auch den Bynäus *dd*), welcher von dieſem ſehr ſchmerzlichen Kreuztode ausführlicher handelt. Durch die Vorbereitung zu ſeinem Tode, iſt ihm im Garten das Blut aus ſeinen Adern gepreßt worden, welches bey der Kreuzigung ſelbſt herab gefloſſen iſt, daß er ſagen konnte: Ich bin ausgeſchüttet wie Waſſer ꝛc. Pſ. 22, 15. 16. Das Braten des Oſterlamms geſchahe am Holze in Geſtalt des Kreuzes: ſo auch die Kreuzigung Chriſti am Holze. Das Feuer bey dem Braten des Oſterlammes, war das Feuer des göttlichen Zorns über die Sünde; aber Jeſus ſelbſt hatte das Feuer einer brennenden Liebe gegen das menſchliche Geſchlecht. Das Oſterlamm muſte ganz ohne alle Trennung der Glieder geſchehen: ſo auch die Kreuzigung Chriſti, da ihm kein Bein zerbrochen werden durfte Joh. 19, 32. Drittens hat man die Würkung dieſes Oſterlamms und die Folgen in Betrachtung zu ziehen. Das Blut des Paſcha-Opfers war ein Vorbild des Blutes Chriſti, und der geiſtlichen Beſprengung unſerer Seelen, durch welche ſie eben ſowohl, als die Iſraeliten vor der Plage und Tode der Egyptier, erhalten werden ſollten. Dahin gehet die Beſprengung des Blutes Chriſti Hebr. 12, 24. 1 Petr. 1, 2. Das Eſſen des Paſcha war ein Vorbild der Genieſſung des Leibes und Blutes Chriſti in dem heiligen Abendmahle, zum ewigen Leben, davon Jeſus ſaget: Werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns, und trinken ſein Blut, ſo habt ihr kein Leben in euch Joh. 6, 53. Denn welche nicht von dieſem Paſcha in Egypten aſſen, hatten keinen Antheil an dieſer Befreyung. Viertens bemerken wir noch einige Umſtände, welche Sinnbilder geiſtlicher Dinge ſind. Das Oſterlamm muſte ganz gegeſſen werden, anzuzeigen, daß uns Chriſtus ganz, ſamt allem ſeinem Verdienſte, eigen ſey: denn er iſt uns gemacht zur Weisheit ꝛc. 1 Cor. 1, 30. Es muſte mit ungeſäuerten Brode gegeſſen werden, dadurch vorgebildet wird, daß unſer Herz gereiniget ſeyn müſſe von allem Sauerteige der Falſchheit und Bosheit 1 Cor. 5, 8. Die Iſrae-

dd) De Morte Chriſti Lib. I. Cap. I. p. 79. ſq.

Iſraeliten muſten an ihren Lenden umgürtet ſeyn: dadurch eine heilige Vorbereitung zu dieſer Gnade und Stand der guten Werke vorgebildet wird 1 Petr. 1, 13. Eph. 6, 14. Es muſte ſtehend, mit Schuhen an den Füſſen angethan, und den Stab in der Hand haltend, gegeſſen werden: dadurch nichts anders, als die chriſtliche Wachſamkeit und Nüchternheit im Glauben, angedeutet worden iſt. Eph. 6, 14. Col. 4, 12. Phil. 1, 27. C. 4, 1. Denn die Chriſten ſind es, welche mit den Iſraeliten von hinnen eilen, weil ſie hier keine bleibende Stadt haben, ſondern die zukünftige ſuchen Hebr. 13, 14. Dieſes iſt alſo der kurze Entwurf von dem Paſcha der Iſraeliten in Egypten. Noch glaubet der Hr. Michaelis *ee*), daß das Paſchafeſt ein Vorbild der Ausführung der Kirche Chriſti aus Juden und Heyden ſey, welches wir, als eine theologiſche Muthmaſſung und Betrachtung, gelten laſſen. Ueberhaupt hat der Seb. Schmid *ff*) uns eine ſehr weitläuftige und vollſtändige Abhandlung von dem Paſcha geliefert, in welcher man alles, was dahin gehöret, beyſammen findet, dahero ich ſolche den geneigten Leſern ganz beſonders empfehle, weil es mein Vortrag nicht erlaubet, darinnen gar ſo weitläuftig zu ſeyn.

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Wir haben nun im neuen Teſtamente das Gegenbild, davon das Paſcha in Egypten ein herrliches Vorbild war. 1 Cor. 5, 5. Haben es aber die Iſraeliten durch den Glauben gehalten, da ſie nur ſehen muſten auf das, was noch zukünftig war: ſo können wir mit deſto ſtärkern Glauben verſichert ſeyn, daß Chriſtus für unſere Sünde am Stamme des Kreuzes geopfert ſey. Das Blut dieſes heiligen und unſchuldigen Lammes reiniget uns von Sünden, und ſchenket uns eine weit gröſſere Erlöſung, als welcher ehedem die Iſraeliten theilhaftig worden ſind: denn es bewahret uns vor dem ewigen Tode.

Die zwote iſt: Wenn unſere Herzen mit dem Blute Chriſti beſprenget ſind: ſo ſind wir vor dem ewigen Verderben bewahret, und ſelbſt der Tod kann uns nicht ſchaden. Joh. 11, 26. Cap. 8, 52.

Die dritte: Die Genieſſung dieſes Oſterlammes, in dem Leibe und Blute Chriſti in dem heiligen Abendmahle, muß von uns mit einer

ee) Typiſche Gottesgelahrheit §. 55. Bl. 157.

ff) Tract. de Paſchate alt. V. T. Sacramento Francof. 1685.

einer guten Vorbereitung geſchehen, dergleichen auch den Iſraeliten, bey Haltung des Oſterlammes, vorgeſchrieben war. 1 Cor. 11, 28. 29. Aller Sauerteig der Bosheit und Unreinigkeit muß abgethan ſeyn; die bittern Salzen in einer wahren Buſſe, müſſen unſer Herz zubereiten, und der wahre Glaube muß ſich dieſes Blut des Lammes zueignen. Wir müſſen ſtehend ſeyn, und ausgehen aus dem Dienſthauſe der Sünden.

Die acht und ſiebenzigſte Abhandlung.

Von dem Durchgange der Kinder Iſrael durch das rothe Meer. Hebr. 11, 29.

Πίςει διέβησαν τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν, ὡς διὰ ξηρᾶς· ἧς πεῖραν λαβόντες οἱ Αἰγύπτιοι κατεπόθησαν.

Durch den Glauben giengen ſie durchs rothe Meer, als durch trocken Land, welches die Egyptier auch verſuchten und erſoffen.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Ehe wir uns zur Erklärung der Texteswortе wenden, iſt es nöthig, daß wir vorhero den Verſtand der Worte πίςει διέβησαν, **durch den Glauben giengen ſie**, etwas näher unterſuchen; und da kommt es vornemlich darauf an: ob ſolches alleine von dem Glauben Moſis, oder auch zugleich von dem Glauben, der durch das rothe Meer gehenden Iſraeliten anzunehmen ſey? Man hat dieſe Worte nicht bloß von dem Glauben des Moſis anzunehmen, ſondern zugleich auch von dem Glauben der Iſraeliten ſelbſt, welches auch durch das Wort διέβησαν, **ſie giengen durch**, ſehr klar angezeiget wird. Denn obgleich aus dieſer That der Glaube Moſis vorzüglich hervor leuchtet: ſo iſt doch der Glaube der Iſraeliten hiervon nicht auszuſchlieſſen, und iſt, als ein gemeinſchaftlicher Glaube anzuſehen, darinnen auch der **Schmid** *a)*, der **Braun** *b)*, der **Outrein** *c)* und **Akersloot** *d)*, überein kommen. Auf Seiten Moſis iſt ohnſtreitig der Glaube überaus ſtark, und ſein Vertrauen auf die göttliche Hülfe, bey einer ſo

a) Comment. ad h. l. p. 1248.
b) l. c. p. 792.
c) l. c. Bl. 525.
d) l. c. Bl. 905.

ſo dringenden Noth, ganz zuverläßig geweſen. Denn er hatte auf Gottes Befehl die größten Wunder gethan, und überdiß die göttliche Verſicherung erhalten, daß er das Volk ausführen ſollte. Und allem Anſehen nach, hatte ihm auch Gott anbefohlen, keinen andern Weg, als durch das rothe Meer zu nehmen, um dadurch noch ein neues Wunder unter den noch ſchwachglaubigen und wankenden Iſraeliten zu verherrlichen, beſonders aber, durch die Erſäuffung und Untergang des Königes Pharao und ſeines Heeres, eine ganz augenſcheinliche und ernſte Rache und Strafe auszuüben, dadurch der Glaube der Iſraeliten noch mehr geſtärket werden ſollte. In Anſehung des Glaubens der Iſraeliten, kann man mit guten Grunde zugeben, daß zwar nicht alle einen ſo feſten Glauben gehabt haben, aber doch einige, unter welchen wohl Moſes, Aaron, Joſua und Caleb die vornehmſten geweſen ſind. Es ſchreibet zwar der Apoſtel 1 Cor. 10, 1. ſie ſind alle durchs Meer gegangen = aber an vielen hatte Gott keinen Gefallen. Man kann aber nicht darthun, daß die Iſraeliten nur wegen dieſes Unglaubens, bey dem Durchgange, niedergeſchlagen ſind in der Wüſten; denn wir finden bey ihren heftigen Empörungen in der Wüſten gar viele Beweiſe ihres entſetzlichen Unglaubens. Wir halten dahero dafür, daß, ob zwar der gröſte Haufen wider Moſen gemurret, und nicht feſt in ſeinem Glauben zu Gott geweſen, indem ſie bey der augenſcheinlichen Gefahr zu Moſe ſprachen: waren nicht Gräber in Egypten. 2 Moſ. 14, 10. 11. Aber es werden doch auch viele geweſen ſeyn, welche weit ſtärker in ihren Glauben geweſen ſind, nachdem ſie durch die groſſen Wunder in Egypten gerühret worden. Es iſt ferner zu vermuthen, daß, da ſie die Zertheilung der Fluthen des rothen Meers geſehen haben, und unter Anführung Moſis mit ihren Füſſen hinein getreten ſind, ſie alsdann beherzter und getroſter worden, beſonders, da ihnen Moſes einen Muth zugeſprochen, und ſie auf die göttliche Verheiſſung gewieſen hat: Fürchtet euch nicht, ſtehet feſt. V. 13. Der Apoſtel ſagt: διέβησαν, ſie ſind durchgegangen. Allem Vermuthen nach iſt Moſes, der Heerführer, vorangegangen, mit dem Stabe in der Hand, um dadurch das Volk zu ermuntern, und deſto getroſter zu machen. Es ſcheinet auch nicht unwahrſcheinlich zu ſeyn, daß er nachhero die Führung des Volks dem Aaron überlaſſen habe und ſtehen geblieben ſey, um das Volk im Vorbeygehen zu ſtärken, und daß er alſo, nachdem das ganze Heer ins Meer getreten, den Zug bedecket, und den Stab in die Höhe

gerecket habe, daß ſich hierauf die Waſſer über das Heer Pharao ergoſſen haben. Denn es iſt ſicher, daß damals noch nicht das ganze Volk muſte durch geweſen ſeyn, als ſich das Waſſer ſchon ergoſſen habe, denn ſonſt würde Pharao nebſt ſeinem Kriegsheere ſich nicht in das rothe Meer getrauet haben. Die Anzahl derer, welche durch das rothe Meer gegangen ſind, belauft ſich an 600000 Menſchen, ohne Weiber und Kinder, dazu noch eine groſſe Menge an Vieh und Habſeeligkeiten gekommen iſt.

Es iſt an dem, daß Moſes ohne durch das rothe Meer zu gehen, einen andern Weg nehmen können, nämlich durch das Land der Philiſter, aber es wollte Gott durch dieſen Durchgang durch das rothe Meer, nicht alleine einen Beweis ſeiner Allmacht und Wunder geben, ſondern auch die Iſraeliten auf einmal durch den Untergang des Pharao, ſamt ſeinem Heere, vor aller weitern Nachſetzung und Gefahr bewahren. Hierzu kommen noch ganz beſondere Urſachen, warum er die Iſraeliten in die arabiſche Wüſten führen, und ihren Glauben und Gehorſam vierzig Jahre lang prüfen wollen. Διέβησαν τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν, ſie giengen durch das rothe Meer. Dieſes Meer iſt der Meerbuſen des arabiſchen, oder indiſchen Meers, welcher Arabien von Egypten ſcheidet, und an der Seiten, wo die Iſraeliten durchgegangen ſind, iſt es nicht allzubreit, ohngefehr zwey Meilen, wenn man die 15 Stadien des Diodorus nach unſern Maaſe rechnet; doch halten andere dieſen Durchgang für weiter, nach der Ueberſetzung. Ueber dem Namen des rothen Meers ſind viele Streitigkeiten entſtanden, da einige ſolchen von dem Edom, das iſt, roth, andere von dem Erythras, einem perſiſchen Könige, dahero es ἐρυθρὰ, hieſſe, andere von dem rothen Waſſer, noch andere aber von dem röthlichten Graſe und Schilfe herleiten, dahero es auch das Schilfmeer heiſſet 2 Moſ. 13, 18. Cap. 15. 4. Pſ. 106, 9. 22. Und dieſe Ableitung des Namens ſcheinet vielen die beſte zu ſeyn, obgleich andere vielmehr den Namen von Edom, oder Erythras herleiten wollen. Es liegt an der Herleitung dieſes Namens eben ſo viel nicht, genug, daß das Meer ſattſam bekannt iſt. So aber der Leſer von dem Namen des rothen Meeres verſchiedene Meinungen beyſammen leſen will: ſo kann ich ihn auf den Braun *e*), Outrein *f*) Deyling *g*) und Clericus

e) Comment. ad h. l. p. 786.

f) h. l. Bl. 510.

g) Obſeru. S. Part. III. p. 48.

cus h) weiſen, bey welchen Schriftſtellern er das nöthige beyſammen findet. Ὡς διὰ ξηρᾶς, als durchs Trockene. Denn ſo ſaget Gott zu Moſe: 2 Moſ. 14, 16. daß die Kinder Iſrael mitten hineingehen, hindurch auf dem Trockenen. Und ſo ſtehet es auch V. 22. 29. Die griechiſchen Ueberſetzer haben dahero das Wort ביבשה allezeit durch διὰ ξυρᾶς, das Trockene, überſetzet, wie auch David alſo redet: Pſ. 66, 8. Hierbey fragt es ſich: wie der Grund, oder Boden des Meers, welches insgemein viel Schlamm hat, ſogleich habe trocken werden können? Hierauf iſt einmal zu antworten, daß der Grund des Meers und der Flüſſe an vielen Orten, wie es bekannt, auch ſandigt, oder auch wol felßigt iſt, dahero der Boden nach Ablauff des Waſſers trocken, und zum Durchgang ganz bequem iſt. Weiter ſaget Moſes V. 21. daß der Herr einen Oſtwind die ganze Nacht wehen laſſen, ſo, daß der Grund trocken worden iſt, und die Waſſer ſich zertheilet haben. Da nun der Durchgang bey einer ſo groſſen Menge Volkes nicht ſo ſchleunig erfolgen können: ſo iſt es nicht widerſprechend, wenn man ſaget, daß der Boden des Meers, zumal wenn er ſandigt oder ſteinigt geweſen ſehr bald hat trocken werden können. Man findet in der heiligen Schrift, daß das Meer dreymal ausgetrocknet ſey, damit man trockenes Fuſſes habe hindurch gehen können. Einmal, bey dem Durchgange der Iſraeliten durch das rothe Meer. Zweytens, bey dem Durchgange der Kinder Iſrael durch den Jordan. Joſ. 3, 17. Drittens, von der Austrocknung des Euphrats, bey Eroberung der Stadt Babel durch den Cyrus. Jerem. 50, 38. Ἧς πεῖραν λαβόντες οἱ Αἰγύπτιοι, welches die Egyptier auch verſuchten. Die Redensart πεῖραν λαμβάνειν, einen Verſuch thun, oder machen, iſt bey den griechiſchen Schriftſtellern ſehr üblich, wie Kypke i) anmerket. Pharao machte alſo einen Verſuch, er war ſo verwegen und dreiſte, daß er mit ſeinem Heer in dieſe Oeffnung und Heeresſtraſſe durchs rothe Meer ſetzte, in der Hoffnung, daß es ſo trocken, und die Waſſerfluthen zurücke bleiben würden, aber es heißt: κατεπόθησαν, ſie ſind erſoffen, und von den Waſſerfluthen bedeckt und getödtet worden. Es iſt dahero nicht nöthig, daß man glaubet, es ſey ein heftiger Plazregen und Sturm entſtanden.; die aufgethürmten, und wieder in das

Ufer

h) Diſſ. de Maris Idumaei Traiectione. addita eſt Commentar. ad Pentateuchum q. 613.

i) Obſeruatt. ad h. l. p. 405.

Ufer tretenden Waſſerfluthen waren ſchon hinlänglich, das ganze Heer der Egyptier zu erſäuffen und zu bedecken. Es hat dahero der Apoſtel hier ſich ſehr wohl auf dieſes Beyſpiel berufen können, um die etwas ſchwachen Hebräer aufzurichten, in Betrachtung, daß Gott ſeine Verheiſſung erfüllet, und Iſrael in das Erbtheil eingefühͤret, hingegen ihre Feinde niedergeſchlagen habe. Sie ſollten dahero freudig und getroſt ſeyn, und die Fluthen der Trübſal, durch welche ſie auch gehen müſſen, nicht ſcheuen; denn Gott ſey mächtig, ſie hindurch zu führen, ihnen das Erbe der Seeligkeit zu geben, die böſen Rathſchläge ihrer Feinde zu vernichten, und ſie ſelbſt in ihren Untergang fallen zu laſſen.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Kaum daß die Kinder Iſrael ausgezogen waren, und ſich an die Seite des Meeres gelagert hatten, 2 Moſ. 14, 2. ſo macht ſich der König Pharao mit einer erſtaunlichen Kriegsmacht auf, ihnen nachzuſetzen. V. 6. 7. Und er holete ſie im Thale Hiroth ein. V. 9. Die Kinder Iſrael geriethen in das äuſſerſte Schrecken, als ſie vor ſich das rothe Meer, neben ſich hohe Gebürge, und hinter ſich ein mächtiges und wohlgerüſtetes Kriegsheer ſahen; damit ſie aber Pharao nicht überfallen möchte, trat der Engel des Herrn, und eine Wolke in die Mitten, ſo, daß die Kinder Iſrael Licht, hingegen die Egyptier Finſterniß hatten, V. 19. 20. wie auch Clericus *k*) anführet. Und eben in der Nacht reckte Moſes ſeinen Stab über das Meer; es zertheilte ſich, und ein Oſtwind machte es trocken, daß ſie hinüber gehen konnten. Das Waſſer hat ſich auf beyden Seiten, als eine Mauer aufgethürmet. V. 22. Die Oeffnung des Meers muß allerdings ſehr groß und breit geweſen ſeyn, denn ſonſt hätte eine ſolche Menge des Volks mit einer ſo groſſen Habſeeligkeit an Vieh, ohnmöglich in einer ſo kurzen Zeit durchgehen können, wenn ſie auch gliederweiß, fünf und fünf gegangen wären, wie einige aus Cap. 13, 18. erweiſen wollen, welches aber auch ſo viel heiſſen kann, daß ſie ſich bey ihren Auszügen in fünf Haufen getheilet haben. Der Braun *l*) muthmaſſet dahero, daß nicht allein die Straſſe, oder der Durchgang ſehr breit geweſen, ſondern wohl noch mehr ſolche Oeff-

k) Comment. ad h. l. p. 71.

l) Comment. ad h. l. p. 791.

Oeffnungen aufgethan worden ſind, damit die Kinder Iſrael deſto ſchleuniger auf mehr, als auf einem Wege hindurch gehen können, welches man aber wohl nicht mit Gewißheit ſagen kann. Den jüdiſchen Lehrern hält man es noch zu gute, wenn ſie vorgeben *m*), daß zwölf Oeffnungen, nach der Zahl der zwölf Stämme, geweſen wären, ſo, daß ieder Stamm einen eigenen Weg gehabt; die Waſſer hätten ihnen ſtatt der Mauern gedienet, und damit ſie auch einander hätten ſehen können, wären Fenſter durch dieſe Waſſermauern geweſen; wie ſie denn auch Gott vorhergehend geſehen, aber deſſen Fußtapfen nicht erkennen können. Wir übergehen gern die übrigen Wunder, deren ſie zwölfe zehlen, weil die meiſten von ebenmäßigem Geſchmacke ſind. Eben ſo wenig kann man an eine Ebbe und Fluth bey dieſem Durchgange gedenken: denn dieſes würden die Egyptier wohl gewußt, und ſich nicht in das Meer gewaget haben; nicht zu gedenken, daß eine Ebbe und Fluth das Waſſer zurück ziehet, aber nicht aufthürmet. Dieſen Einwurf haben ſehr viele, beſonders aber der Baier *n*), gründlich beantwortet. Der Pharao folgete mit anbrechenden Tage den Kindern Iſrael, zu ſeinem Untergange, nach ins Meer, dergeſtalt, daß auch kein einziger dieſem Verderben entronnen iſt.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Es iſt Gott, nach ſeiner Allmacht, ein ſehr leichtes, unſern Feinden, wenn ſie toben und wüten, Zaum und Gebiß ins Maul zu legen, und ihre wider uns gemachte blutige und gewaltſame Anſchläge zu zernichten, wie wir an Sanherib ſehen Jeſ. 37.

Die zwote iſt: Wenn wir auf unſern Wegen gehen, und der Gnade Gottes verſichert ſind, ſo kann uns nichts ſchaden; denn er ſaget: ſo du durchs Feuer ꝛc. Jeſ. 43, 2. Der fromme Loth dienet zu einem herrlichen Beyſpiele, dahero der Apoſtel ſaget: **Der Herr weiß die Gottſeeligen aus der Verſuchung zu erlöſen.** 2 Petr. 2, 9.

Die

m) Pirke Rabbi Elieſer Cap. 42.

n) Diſſert. ad Exod. XIV. utrum tempore tranſitus Iſraelitarum per mare rubrum fuerit fluxus & refluxus.

Die neun und ſiebenzigſte Abhandlung.
Von der wunderbaren Eroberung der Stadt Jericho.

Hebr. 11, V. 30:

Πίστει τὰ τείχη Ἱεριχὼ ἔπεσε, κυκλωθέντα ἐπὶ ἑπτὰ ἡμέρας.

Durch den Glauben fielen die Mauren zu Jericho, da ſie ſieben Tage umher gegangen waren.

Die erſte Abtheilung.
Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Die Umſtürzung der Mauren zu Jericho, nach einem ſiebenmaligen Umgange um die Stadt, mit Vortragung der Lade des Bundes, und gemachten Feldgeſchren, ſchreibet hier der Apoſtel abermals der Kraft und Würkung des Glaubens zu. Dieſer Glaube iſt nicht alleine dem Joſua, ſondern auch den Iſraeliten zuzuſchreiben. Dieſer Glaube wurde auch dadurch befeſtiget, daß Gott einmal den Kindern Iſrael die gewiſſe Verheiſſung gegeben hatte, das Land Canaan einzunehmen. Hierzu kam ferner, daß die ausgeſandten Kundſchafter die Nachricht zurücke gebracht, daß alle Kriegsleute und Einwohner in Jericho, voller Schrecken und Furcht wären, ja daß die Kundſchafter ſelbſt, durch die Anſtalten der Hure Rahab, erhalten worden, welches man als ein ſehr gutes Zeichen anſehen konnte Joſ. 2, 11. Nicht weniger muſte auch der Durchgang durch den Jordan den Iſraeliten zu einer Befeſtigung des Glaubens dienen. Hierzu kam noch die Erſcheinung eines gerüſteten Kriegshelden, mit welchem ſich Joſua unterredete, und die Verſicherung von der Einnahme der Stadt Jericho erhielte Cap. 5, 13. davon wir nachhero reden wollen. Die anbefohlenen Anſtalten, zur Eroberung der Stadt Jericho, waren ſo beſchaffen, daß durch das Herumgehen um die Stadt, durch Vortragung der Bundeslade, und durch ein Feldgeſchrey, dieſer Erfolg nicht zu hoffen war; mithin war die Umſtürzung der Mauren lediglich dem Glauben zuzueignen. Es dienete aber dieſes Beyſpiel den Hebräern zu einer beſondern Aufmunterung und Stärkung ihres Glaubens, daß Gott alle Hinderniſſe aus dem Wege räumen, und die Ausbreitung des Reiches Jeſu Chriſti mächtig befördern würde. Die Worte allhier ſind deutlich. Von der Stadt Jericho und Erſcheinung des Engels, wie auch den hiſtoriſchen Umſtänden, wollen wir nachhero handeln. Κυκλωθέντα ἐπὶ ἑπτὰ ἡμέρας, da ſie ſieben Tage

ge umhergegangen waren. Es muſten nämlich Joſua, die Prie-ſter, ſamt der Lade des Bundes und alles Volk, ſieben Tage um die Stadt herumziehen; worauf am ſiebenten Tage die Mauern zu Jeri-cho einſtürzeten. Es hatten aber die Iſraeliten keinen Grund zu glauben, daß ſolche Umſtürzung der Mauern dieſen äuſſerlichen Anſtal-ten beyzulegen ſey, dahero hier alles auf den Glauben ankam. Der **Braun** *a*) bemühet ſich hier, wo nicht ein Vorbild, doch ein Sinn-bild anzuzeigen, indem er dafür hält, daß die Stadt Jericho ein Vorbild der Abgötterey und Aberglaubens ſey, wie Babylon. Of-fenb. 14, 8. Die Lade des Bundes ſey ein Vorbild Chriſti, und der Schall der Poſaunen ſey ein Bild der Predigt der Apoſtel, welche ſich als ein Ton und Schall in alle Welt verbreiten ſollte. Pſ. 19, 5. Röm. 10, 18. Das Umfallen der Mauern bedeute den Untergang des antichriſtiſchen Reiches. Offenb. 11, 15.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die Kinder Iſrael waren nun glücklich über den Jordan gegan-gen, aber hier zeigte ſich eine neue Hinderniß, weiter in das Land Ca-naan einzudringen: denn ſie hatten die Feſtung Jericho vor ſich, wel-che ſie vorhero einnehmen, und ſich den Rücken frey machen muſten. Jericho war eine angenehme und wohl befeſtigte Stadt, ohnweit des Jordans gelegen. Es war zwiſchen dem Jordan und der Stadt ei-ne ſchöne Ebene, woſelbſt Joſua das Lager aufgeſchlagen hatte. Die nähere Beſchreibung findet man beym **Reland** *b*) und **Adricho-mius Delphus** *c*). Sie lag in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, und die Könige der Heyden hatten ſie wohl befeſtiget, und ihre Kriegsmacht dahin gezogen, um den Iſraeliten den weitern Fort-gang ſtreitig zu machen; und die Iſraeliten ſahen ſich ſchlechterdings genöthiget, dieſe Stadt einzunehmen. Wir werden alſo auch in die-ſer Abhandlung einige Anmerkungen machen. Die erſte iſt die Verſicherung, welche Joſua von der Eroberung dieſer Stadt erhalten hat, davon es heißt: **Da Joſua bey Jericho war, ward er ge-wahr, daß ein Mann gegen ihn ſtund = = ich bin ein Fürſt über das Heer des Herrn. Joſ. 5, 13-15.** Joſua war im Begrif, in der

a) Comment. ad h. l. p. 794.
b) Palaeſtin. Lib. I. Cap. LV. p. 359.
c) Theatr. Terrae S. p. 18.

der Nacht die Feſtungswerker von Jericho zu beſchauen, und es erſchien ihm dieſer Mann. Der **Clericus** *d)* glaubt, daß es nur ein erſchaffener und von Gott geſandter Engel geweſen ſey, wie auch die meiſten Juden dafür halten, und einen Engel Michael erdichten, von dem ſie doch ſo ungewiß reden, daß ſie ſelbſt nicht wiſſen, ob es der erſchaffene Engel Michael, oder der unerſchaffene Engel, der Meßias ſey, wie man bey dem **Witſius** *e)* nachleſen kann. Hingegen geſtehet **Braun** *f)*, daß dieſer Kriegesheld der Sohn Gottes geweſen ſey. Die römiſchcatholiſchen Schriftſteller, als der **Salianus** *g)*, **Magalianus** *h)* und **Trombelli** *i)* glauben ebenfalls, daß es der Engel Michael geweſen wäre. Allein man hat einen ſichern Grund zu glauben, daß hier der unerſchaffene Engel Chriſtus zu verſtehen ſey. Denn **einmal** nennet er ſich den Fürſten über das Heer des Herrn, welcher niemand anders, als Chriſtus iſt, welcher das Volk Iſrael in der Wüſten geführet hat. 2 Moſ. 33, 14. **Weiter**, verheiſſet er dem Joſua, daß er die Stadt in ſeine Hand geben wollte. **Endlich** erzeiget Joſua dieſem Fürſten des Heeres die göttliche Ehre der Anbetung, welche auf eine ſolche Art nur Gott zuſtändig war. Die **zwote** Anmerkung betrift die Art der Eroberung, welche dem Joſua ausdrücklich vorgeſchrieben war: **Laß alle Kriegsmänner ein ieglicher ſtraks vor ſich. Joſ.** 6, 3 - 5 - 15. Aus dieſen Worten iſt ſehr deutlich zu erſehen, daß Joſua, ſamt der Lade des Bundes, und dem Kriegsheere, ſechs Tage nach einander um die Stadt Jericho herumziehen müſſen; aber am ſiebenten Tage muſte ſolches ſiebenmal geſchehen; die Poſaunen erſchallten, es wurde ein Feldgeſchrey gemacht, und darauf fielen die Mauren von Jericho, ſo, daß ſie in die Stadt eindringen, und alles mit der Schärfe des Schwerdts ſchlagen konnten, auſſer, daß ſie an der Hure Rahab ihr Verſprechen erfüllen, und ſie ſamt ihrer Habſeeligkeit beym Leben laſſen muſten. Es iſt bekannt, daß die ſiebende Zahl unter den Juden heilig geweſen, in Anſehung der Ruhe- und Halliahre; dahero auch die iüdiſchen Ausleger *k)* dieſen ſiebenmaligen Umgang mit Rechte, als ein Geheimniß anſehen, gleich-

d) Comment. ad h. l. p. 11.

e) Miſcellan. S. T. II. Exercit. IV. p. 125.

f) Comment. ad Hebr. ad h. l. p. 793.

g) Annal. Eccleſiaſt. V. T. Tom. II. p. 328.

h) Comment. in Ioſuam ad h. l. p. 189.

i) Diſſ. IV. de Cultu Sanctorum Cap. I. p. 240. vid. noſtrae Exercit. Anti Trombellian. ad h. l. p. 318.

k) Pirke Rab. Elieſer. p. 41.

gleichwie innerhalb ſieben Jahren das ganze Land Canaan völlig erobert, und hierauf in andern ſieben Jahren ordentlich unter die Stämme vertheilet worden iſt.

Daß dieſe Umſtürzung der Mauern nicht dem Feldgeſchrey zuzuſchreiben, ſondern ein Wunder geweſen ſey, hat Abicht *l*) weitläuftig dargethan. Nur dieſes iſt noch anzumerken, daß dieſes Wunder eben an dem Sabbathtage geſchehen iſt, weil Gott ausdrücklich ſolches verheiſſen, daß wenn ſie am ſiebenden Tage ſiebenmal um die Stadt herumziehen würden, die Mauern einfallen ſollten, wie auch die iüdiſchen Lehrer *m*) zugeſtehen. Hier entſtehet noch die Frage: warum Joſua die ſo wohl gelegene und anſehnliche Stadt verbannet, und mit Fluch beleget habe, daß ſie nicht wieder aufgebauet werden ſollte, und daß derienige, welcher ſolches unternehmen würde, bey der Grundlegung ſeinen erſtgebohrnen Sohn verliehren ſollte? Cap. 6, 25. Wir antworten, daß Gott ausdrücklich anbefohlen habe, alles zu verbannen, ausgenommen die darinnen vorhandenen Schätze und Geräthe. V. 17. Dieſem Befehl muſte alſo Joſua pünktlich nachkommen. Hierzu kommt, daß es ein ewiges Denkmal dieſer wundervollen Einnahme in Iſrael ſeyn ſollte; dahero auch der Fluch den Hiel, welcher Jericho nachhero erbauet hat, würklich betroffen hat. 1 Kön. 16, 34.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Wenn man keinen göttlichen Befehl noch Verheiſſung zu einer Handlung vor ſich hat: ſo muß man auch keine auſſerordentliche Wunder erwarten, ſondern ſich an die von Gott gegebenen ordentlichen Mittel lediglich halten. Es wäre dahero ſehr thöricht, wenn man von Gott auſſerordentliche Wunder zu unſerer Verſorgung im Leiblichen, und in andern Zufällen erwarten wollte, da uns Gott an die ordentlichen Mittel verwieſen hat. Ein ſolcher wunderthätiger Glaube hat ſeine Gränzen und Schranken, und es iſt vielmehr eine Verſuchung Gottes, wenn man ſolche Wunder verlanget.

Die zwote iſt: Unſer Glaube und Vertrauen auf Gott muß nicht ſinken, wenn wir auch nicht ſogleich die göttliche Hülfe vor uns ſehen.

l) De Lapſu Muror. Ierichuntin. miraculoſo. Lipſ.

m) Gemar. Babylonic. Cod. Moet. Katon. Cap. 2. fol. 81.

ſehen. Die Mauern zu Jericho fielen nicht auf den erſten Umgang, ſondern am ſiebenden Tage. Wenn alſo die Hülfe Gottes verzieht, ſo müſſen wir nicht ermüden, ſondern in unſerm Gebete, Glauben und Vertrauen fortfahren. Hebr. 10, 35. 36.

Die **dritte** iſt: Die Anſtalten Gottes ſcheinen freylich oftmals unſrer Vernunft ſehr widerſprechend zu ſeyn, und wir finden die Mittel nicht ſo beſchaffen, daß wir daher uns einen ſolchen Erfolg verſprechen können; aber wenn wir Gott freye Hand laſſen, wenn wir auf die Wege Gottes ſehen: ſo finden wir, daß ſein Rath wunderbar iſt, und daß er alles herrlich hinaus führet.

Die achtzigſte Abhandlung.

Von der Erhaltung der Hure Rahab in Jericho.

Hebr. 11, V. 31:

Πίϛει Ῥαὰβ ἡ πορνὴ οὐ συναπώλετο τοῖς ἀπειθήσασι, δεξαμένη τοὺς κατασκόπους μετ᾽ εἰρήνης.

Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verlohren mit den Unglaubigen, da ſie die Kundſchafter freundlich aufnahm.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Bey der Erzählung der wunderbaren Eroberung der Stadt Jericho, gedenket der Apoſtel der Hure Rahab, und ſtellet ſie als ein neues Beyſpiel des Glaubens auf. Gleichwie er auch in dem Vorhergehenden den Glauben der Sarah gerühmet hat. Der wahre Glaube dieſer Rahab beſtehet einmal in dem Bekänntniſſe, welches ſie gegen die Kundſchafter ablegte: **Jch weiß, daß euch der Herr das Land gegeben hat = = Wir haben gehöret, wie der Herr das Schilfmeer ausgetrocknet vor euch her.** Joſ. 2, 9. 10. **Ferner** leget ſich ihr Glaube dadurch vor Augen, daß ſie die Kundſchafter freundlich aufgenommen hat. Sie nahm ſie nicht alleine auf, ſondern ſie verborg ſie, und verſchafte, daß ſie den Händen des Königes zu Jericho entronnen, ohne, daß ſie dabey auf die groſſe Gefahr ſahe, welcher ſie ſich auf ſolche Art ausſetzen muſte. V. 6. 7. 15. **Endlich** beſtättigte ihre leibliche Erhaltung bey Eroberung der

Stadt Jericho ihren Glauben, als welche die glückſeelige Frucht ihres Glaubens war. Cap. 6, 22. Denn da ſie nicht mit den Unglaubigen in Jericho umgekommen, ſondern erhalten worden iſt: ſo war dieſes ein Kennzeichen ihres Glaubens, da ſie an etwas glaubte, welches ſie doch nicht, als eine ganz gewiſſe Sache, vor Augen ſahe. Nicht zu gedenken, daß ihr Glaube auch auf das Heil der Seelen gegangen iſt; dahero ſie Jacobus Cap. 2, 25. als eine durch den Glauben Gerechtfertigte nennet. Doch kam es hier nicht alleine auf die leibliche Erhaltung an, ſondern auch ihre Seele wurde errettet, indem ſie nachhero in die Gemeinſchaft des jüdiſchen Volkes trat, und den Salma, einen Fürſten in Juda, heyrathete, ſo, daß ſie nachhero eine Mutter des Boas, und endlich des Davids, und nach dem Geſchlechtregiſter, des Meßias worden iſt. Matth. 1, 5. Πίστει Ῥαὰβ ἡ πορνὴ οὐ συναπώλετο τοῖς ἀπειθήσασι, **durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verlohren mit den Unglaubigen.** Die Hauptfrage iſt über das Wort πορνὴ entſtanden, ob nämlich die Rahab nur eine Gaſtwirthin, oder auch zugleich eine Hure geweſen ſey. Das hebräiſche Wort זונה, welches von זון **weiden**, ſpeiſen, herkommt, hat allerdings beyde Bedeutung, und es kann ſowohl eine Wirthin, als auch eine Hure bedeuten. Doch findet man dieſe leztere Bedeutung ganz vorzüglich von ſolchen Perſonen. 3 Moſ. 21, 7. 2 Kön. 3, 16. Jacob. 2, 25. Die Ueberſetzer haben das Wort πορνὴ gebrauchet, obſchon die Targumiſten, wie Braun *a*) anführet, das Wort Pondekitha gebraucht haben, welches ſowohl eine Hure, als auch eine Gaſtwirthin bedeutet. Aber darinnen bin ich mit dem angeführten Braun nicht einſtimmig, daß er das Wort πορνὴ von περνάω oder περνάσκω, **nähren, Lebensmittel darreichen**, herleitet, da es vielmehr von πορνεύω, **huren**, abſtammet, und in dieſem Verſtande Matth. 5, 32. 1 Cor. 6, 18. Cap. 10, 8. und in vielen andern Schriftſtellen gebrauchet wird. Doch geſtehen der Braun *b*), Akersloot *c*) und Outrein *d*), daß dieſe Bedeutung hier ſtatt habe. Der Schmid *e*) gehet nur in ſoweit von dieſer Meinung ab, daß die Rahab etwann ein Kebsweib geweſen ſey, und mit einem andern auſſer der Ehe gelebet, nachhero aber eine Gaſtwirthin abgegeben, und einen guten Ruf gehabt habe. Wir ſehen nicht, wie man

 auf

a) Comment. ad h. l. T. II. p. 795.

b) l. c.

c) Erklärung. S. 902.

d) l. c. S. 531.

e) Comment. ad h. l. p. 1251.

auf eine ſolche Muthmaſſung verfallen können, da die gemeinſte Bedeutung eines Worts, einer nicht ſo gemeinen und gewöhnlichen, mit Rechte vorzuziehen iſt. Doch wollen wir auch darinnen gern nachgeben, daß ſie vielleicht damals nicht mehr eine ſo üble Lebensart geführet habe. So viel aber iſt gewiß, daß ſie vorhero in heydniſchen Wollüſten gelebet hat. Doch iſt auch nicht ganz und gar zu läugnen, daß ſie nicht dieſen unordentlichen Wandel nachhero ſollte aufgegeben haben. So erweiſet auch der Leigh *f*) aus den beſten griechiſchen Schriftſtellern, daß das Wort πορνὴ von einer Perſon, welche in öffentlicher Hurerey lebet, und davon ihre ſchändliche Nahrung ſuchet, gebrauchet werde. Es hat der Abicht *g*) ſolches mit mehrerem dargethan, und der Clericus *h*) hat eben dieſe Meynung. Und wenn die Rahab damals nicht in einer ſo üblen Lebensart geſtanden: ſo ſehe auch nicht, warum ſie beſonders die Apoſtel, mit einem ſo üblen Namen beleget haben würden.

Es iſt bekannt, daß öffentliche Hurerey eine ganz erlaubte Sache unter den Heyden geweſen iſt. Und überdiß iſt ſie nicht in ſo böſer Lebensart fortgefahren, ſondern hat ſich nachhero ordentlich an den Salma verheyrathet. Die vornehmſte Urſache, welche einige Ausleger veranlaſſet hat, die Rahab nicht ſowohl als eine Hure, als vielmehr als eine Gaſtwirthin und ganz ehrliche Perſon anzuſehen, iſt dieſe, daß ſie glauben, es ſey dieſes Chriſto nachtheilig, da ſie zu dem Geſchlechtsregiſter Chriſti gehöret Matth. 1, 5. Allein dieſe Bedenklichkeit iſt nicht ſo wichtig, daß man deswegen an der Gewißheit einer Sache zweifeln könne. Haben nicht viele Erzväter, Abraham, Jacob, David, und andere mehr, gleichfalls groſſe und ſchwere Sünden begangen, aus deren Geſchlechte gleichwohl der Weltheiland herkommt. Gott will auch die Sünder, Hurer, und andere böſe Menſchen, wenn ſie ſich bekehren, zu Gnaden annehmen. Man hat alſo nicht Urſache, ſich an die vorige Lebensart der Rahab zu kehren, indem ſie alsdann eine glaubige Tochter Abrahams worden iſt. Und wegen ihres Glaubens iſt ſie nicht mit den Unglaubigen zu Jericho verlohren worden. Das Wort ἀπειθήσασι, unglaubige, oder auch ungehorſame, geht auf die übrigen Einwohner. Dieſe waren nicht alleine als Heyden, ihrem Aberglauben nach, Unglaubige, ſondern auch in ſoferne als Unglaubige anzuſehen, da ſie die Wunder Gottes unter

f) Critica Sacr. ad h. v. p. 560. ad Ioſ. II. Lipſ.
g) Diſſert. de Rachab meretrice *h*) Comment. ad h. l. p. 41

unter Iſrael gehöret, und zum Theil, bey dem Durchgang des Jordans, mit Augen geſehen hatten; aber dennoch ſo verſtockt, hartnäckig und boshaft blieben, daß ſie nicht glauben wollten, daß Gott ſie in die Hände der Iſraeliten geben, und ſie von der Erden vertilgen würde. Die Rahab bewies unter andern dadurch ihren Glauben: δεξαμένη τὺς κατασκόπυς μετ᾽ εἰρήνης, daß ſie die Kundſchafter freundlich aufnahm. Dieſe Worte ſagen ſo viel, daß ſie nicht alleine die Kundſchafter liebreich aufgenommen, und bewirthet, ſondern ſie auch ſo wohl verwahret habe, daß ſie nicht in die Hände des Königs zu Jericho gefallen ſind, indem ſie in der allergröſten Gefahr waren, ihm überliefert zu werden, und das Leben zu verliehren, dabey ſie ſich ſelbſt der größten Gefahr ausgeſetzet hat.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Es iſt ein weniges, das wir in dieſer Geſchichte noch anzumerken haben, da ſie Joſ. 2. ganz deutlich zu leſen iſt. Rahab nahm die ausgeſandten Kundſchafter liebreich auf, ſo, daß ſie auch dieſelben heimlich verbarg, und ein Mittel fand, ſie ihrem Untergange und den Händen des Königes zu entreiſſen V. 6-15. Hierbey könnte man fragen: ob es auch recht geweſen ſey, daß ſie, auf Anfrage des Königes, gelogen habe, daß die Kundſchafter nicht mehr vorhanden wären? Insgemein kann man ſagen, daß eine ſolche Lüge, dadurch man niemand ſchadet, in gewiſſen Fällen und Umſtänden, nicht ganz unerlaubt ſey. Am meiſten aber hat man hier darauf zu ſehen, daß ſie V. 11. den Gott Iſraels als den wahren Gott erkannt, und gewußt habe, daß er die Einwohner dieſes Landes vertilgen, und die Kinder Iſrael in dieſes Land einführen werde. Da ſie nun davon völlig überzeugt war, konnte ſie die Anweſenheit der Kundſchafter mit allem Rechte verläugnen. Weiter entſtehet die Frage: Ob es recht ſey, daß die Boten ſich mit ihr in einen Vertrag eingelaſſen, und daß nachhero Joſua ſolchen gehalten habe? V. 18. Cap. 6, 22. Denn er ſandte die Kundſchafter in das Haus der Rahab. Clericus *i*) hält dafür, daß das Haus der Rahab, welches an der Mauer gelegen, nicht mit eingeſtürzet ſey, darinnen wir ihm Beyfall geben; aber wir glauben auch nicht, daß die übrigen Häuſer in der Stadt, ſamt den Mauern, umgefallen ſind, wie ſolches aus V. 20-24. gar

i) Commentar. ad h. l. p. 13.

gar deutlich zu ſchlieſſen iſt. Denn ſie drangen in die Stadt, und verbrannten ſie mit Feuer, und ſchlugen alles mit der Schärfe des Schwerdts, welches nicht hätte geſchehen können, wenn die Stadt in einen Schutt und Steinhaufen wäre verwandelt worden. Hingegen war nichts billiger, als daß Joſua das Verſprechen der Kundſchafter, an der Rahab, und ihren Anverwandten, erfüllete, gleichwie er auch nachhero das Bündniß mit den Gibeoniten, ob ſie es ſchon hinterliſtig erſchlichen hatten, auf das richtigſte erfüllete. Joſ. 9. Die Kundſchafter führeten die Rahab auſſerhalb dem Lager V. 23. weil ſie damals noch, als eine Heydin, nicht in dem Lager, und Gemeinſchaft der Iſraeliten ſeyn durfte. Es iſt aber ausgemacht, daß ſie nachhero den Glauben der Iſraeliten angenommen, und ſich an den Salma verheyrathet hat. Doch ſagen hier die jüdiſchen Lehrer *k*), daß ſie ſich nicht an den Salma, ſondern an den Joſua ſelbſt verheyrathet habe, vermuthlich in der Abſicht, die Erzählung des Evangeliſten Matthäi unrichtig zu machen. Von gleichem Gehalte iſt auch das Vorgeben, daß es nicht dieſe, ſondern eine andere Perſon ſey, welche auch Rahab geheiſſen habe, von welcher der Evangeliſt rede, daß ſie den Salma zur Ehe genommen habe.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Wenn wir zum ewigen Leben wollen erhalten werden: ſo müſſen wir den wahren ſeeligmachenden Glauben an Chriſtum haben: denn ohne demſelben ſind wir verlohren Joh. 3, 15. Man ſiehet alſo, daß nicht die Sünde, ſondern der Unglaube, die Urſache der Verdammniß iſt, weil der wahre Glaube, als ein Mittel wider die Sünde und Verdammniß, verordnet iſt Joh. 3, 18.

Die zwote iſt: Der wahre ſeeligmachende Glaube iſt nicht todt, ſondern hat zugleich die Liebe und gute Werke. Es iſt dahero ganz falſch, wenn man ſich den wahren ſeeligmachenden Glauben ohne gute Werke vorſtellet: denn obgleich der Menſch nicht durch die Werke, ſondern allein durch den Glauben an Chriſtum, ſeelig wird Eph. 2, 8. 9. ſo ſind dennoch die Werke deutliche Beweiſe unſers Glaubens.

Die dritte iſt: Es ſind zwar in der Welt die Frommen und Glaubigen zugleich mit unter den Böſen und Unglaubigen: aber Gott erhält ſie, als einen heiligen Saamen, unter dem Unkraut, und er weiß

k) Sepher Juchaſin. fol. 10.

weiß ſie auch, wenn ſeine Gerichte und Strafen einbrechen, dennoch wohl zu erhalten, daß ſie nicht mit den Gottloſen dahin gerafft werden: denn Gott weiß ſie entweder, in ſolchen allgemeinen Nöthen und Strafgerichten, wohl zu bewahren Pſ. 91.; oder er kann ſie, wie den frommen Hiskias, vor dem Ungewitter hinweg nehmen, daß ſie das Unglück nicht ſehen; oder er kann auch ihnen ſolche allgemeinen Plagen, an ihrem Theile leidlich und erträglich machen, daß ſie bey weiten ihnen nicht ſo empfindlich werden, beſonders, da ſie ſolche nicht als wirkliche Strafen, ſondern als väterliche Züchtigungen, anſehen können.

Die ein und achtzigſte Abhandlung.

Von dem ſtarken Glauben einiger Helden und groſſen Männer in Iſrael. Hebr. 11, 32.

Καὶ τί ἔτι λέγω; ἐπιλείψει γάρ με διηγȣ́μενον ὁ χρόνος περὶ Γεδεὼν, Βαράκ τε καὶ Σαμψὼν, καὶ Ἰεφθάε, Δαβίδ τε καὶ Σαμȣὴλ, καὶ τῶν προφητῶν.

Und was ſoll ich mehr ſagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich ſollte erzählen von Gideon, und Barack, und Simſon, und Jephthah, und David, und Samuel, und den Propheten.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Hier beſchließt der Apoſtel ſeinen Beweis, von der Wahrheit und Kraft des Glaubens, mit Anführung noch einiger Beyſpiele, dabey er aber kurz iſt, und auch nicht auf die Ordnung und Zeit, wenn dieſe Glaubige gelebet haben, ſiehet, welches auch in dieſer Abhandlung nicht nöthig war. Καὶ τί ἔτι λέγω; ἐπιλείψει γάρ με διηγȣ́μενον ὁ χρόνος, und was ſoll ich mehr ſagen? die Zeit würde mir zu kurz. Dieſe Redensart iſt auch bey den griechiſchen Schriftſtellern ſehr gemein und üblich: ἐπιλείψει με λέγοντα ἡ ἡμέρα, der Tag, oder die Zeit, würde mich eher verlaſſen, als alles anzuführen. Der Kypke *a*) hat hiervon verſchiedene Stellen beygebracht. Wenn alſo der Apoſtel alle Helden des Glaubens, aus den Büchern des alten Teſtaments, hätte

a) Obſerv. S. Tom. II. ad h. l. p. 405. et Wolffii Cur. Phil. p. 767.

hätte anführen ſollen: ſo würde er nicht einen kurzen Brief, ſondern ein beſonders ſtarkes Buch davon haben ſchreiben müſſen; und es würde dieſe Beſchäftigung überaus viel Zeit erfordert haben. Es waren alſo dieſe hier beygebrachte Beyſpiele ſchon hinlänglich genug, die traurigen und zum theil kleinmüthigen Hebräer zu ſtärken und aufzurichten. Denn die Thaten und der Glaube dieſer angezogenen Perſonen, waren ihnen aus der heiligen Schrift ſattſam bekannt, dahero er ſich hier kurz faſſet.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die Geſchichte des Gideons leſen wir Richt. 6, 7. 8. Anfangs war ſein Glaube ſehr ſchwach; denn da er zum Richter und Befreyer ſeines Volks berufen wurde, antwortete er: **iſt der Herr mit uns, warum iſt uns** ꝛc. Cap. 6, 13. Er wurde ſtärker in ſeinem Glauben und Heldenmuthe, da er den Altar Baals zerbrach. V. 28. Doch da er ſich mit den Midianitern einließ, ſein Volk zu befreyen, verlangte er ein ſichtbares Zeichen, durch das ausgebreitete Schaaffell. V. 37. Der Sieg über die Midianiter iſt ſo beſchaffen, daß man die Hand des Herrn ſehen kann. Er hatte nicht mehr, als 300 Mann erwählet, und die Kriegsrüſtung beſtund darinnen, daß ein ieglicher eine Poſaune in ſeiner Hand, und ledige Krüge und Fackel darinnen hatte. Cap. 7, 16. Die Midianiter geriethen ſelbſt wider einander, und bey ihrer Flucht wurden ſie von Iſrael aufgerieben. Ein ſo herrlicher Sieg konnte alſo weder der ſehr kleinen Anzahl, gegen eine ſo unbeſchreibliche Menge und wohl gerüſtetes Kriegsheer, noch auch den übrigen Anſtalten zugeſchrieben werden; dahero kann dieſes Beyſpiel allerdings zu einem Beweiſe des Glaubens, auf Seiten des Gideons dienen, und hier angeführet werden. Die Geſchichte von Barak finden wir Richt. 4. und 5. Cap. ſehr deutlich. Die Geſchichte des Simſons iſt etwas weitläuftiger, als iene; alleine wir wollen nur wenige Umſtände anmerken, welche mit dieſer Abhandlung einige Verbindlichkeit haben. Der Simſon war ein Verlobter des Herrn, oder ein Nazaräer. Richt. 13, 5. Doch glauben die Juden, wie der **Leidekker** *b*) anführet, daß der Simſon nicht ein vollkommener Nazaräer geweſen wäre, indem nicht er, ſondern ſeine Mutter eigentlich das Gelübde gethan habe, er aber ſelbſt hat nicht

b) De Republ. Hebr. Lib. XII. Cap. IV. p. 666.

nicht alle Stücke des Gelübdes gehalten, ſondern nur in Anſehung der unbeſchnittenen Haare; dagegen noch dazu gehöret hätte, die Enthaltung vom Weine und ſtarken Getränke, und die Bewahrung für aller Verunreinigung an den Todten. Das Gelübde der Nazaräer war entweder auf die ganze Lebenszeit, oder auch auf eine gewiſſe Zeit an 30 60 oder auch 90 Tagen; Gott hat dieſes Gelübde umſtändlicher durch Moſen angezeiget. 4 Moſ. 6, 4. Das Gelübde Pauli war auf eine gewiſſe Zeit eingeſchränket, Apoſtelg. 21, 24. Doch kann man nicht ſagen, daß deſſen Stärke natürlicher Weiſe in den niemals verſchnittenen Haaren beſtanden habe, ſondern ſie war bildlich darinnen, und ſtammete von einer weit höhern Kraft ab. Da nun Simſon dieſes Gelübde brach, verlohr er auch ſeine Leibesſtärke. Uebrigens ſind einige Gottesgelehrten der Meinung geweſen, daß Chriſtus auch ein Nazaräer geweſen wäre; aber dieſes kann man von Chriſto nicht ſagen, daß er dieſes Gelübde der Nazaräer gehabt habe, da er den Namen entweder von dem Worte נצר ein Zweig, oder vielmehr von der Stadt Nazareth gehabt hat, wie ich anderweit *c*) erwieſen habe. Aus den Begebenheiten und Thaten des Simſons, leuchten uns zwo in die Augen, aus welchen man vorzüglich ſeinen Glauben erweiſen kann.

Die erſte iſt: Da er nach der Niederlage der Philiſter aus einem faulen Kinnbacken eines Eſels getränket wurde, Cap. 15, 16. als er von einem heftigen Durſt überfallen wurde, ſprach er: Herr du haſt ſolch groß Heil gegeben durch die Hand deines Knechtes, nun aber muß ich Durſts ſterben, und in die Hände der Unbeſchnittenen fallen. Da ſpaltete Gott einen Backzahn, in dem Kinnbacken, daß Waſſer heraus gieng. Der Bochart *d*) iſt dahin verfallen, daß er geglaubet, es ſey das Waſſer aus dem zerſpaltenen Zahn von dem Kinnbacken des Eſels gefloſſen; alleine der Clericus *e*) und Deyling *f*) haben ſehr deutlich dargethan, daß das Wort מכתש nicht einen Zahn, ſondern eine Höhle, oder eine Oeffnung eines Steins, oder Felſen bedeute, welcher zu Lehi bey dem Schlachtfelde geweſen, und woſelbſt der Brunnen, aus welchem Simſon getrunken hat, entſprungen iſt. Gott ließ alſo ſein Gebet nicht unerhört, und ſtillete

c) Commentatio Philolog. Theol. de Ieſu ingrata Patria exule. Lipſ.

d) Hierozoic. Part. I. Lib. II. Cap. XV. p. 199.

e) Comment. ad h. l. p. 136.

f) Obſeruat. S. Part. I. p. 100.

auf eine unerwartete Art ſeinen Durſt. Die zwote Begebenheit, welche zu einem Beweis ſeines Glaubens dienet, iſt ſein merkwürdiger Tod, da er die Säulen des Hauſes ergrief: Herr, Herr, gedenke mein, und ſtärke mich doch = = meine Seele ſterbe mit den Philiſtern. Cap. 16, 28. Der Clericus g) meinet, daß vielleicht Simſon gehoft habe, daß er nicht mit den Philiſtern umkommen würde, wenn auch das Haus einſtürzte, und alle Philiſter erſchlagen würden, ſollte es aber nicht geſchehen: ſo wollte er mit den Philiſtern ſterben, und alſo durch ſeinen Tod zugleich die letzte Rache von ſeinen Feinden nehmen. Dieſes letztere ſcheinet wohl das allerſicherſte zu ſeyn, da nicht zu vermuthen iſt, daß er beym Leben ſollte erhalten werden. Der Apoſtel beziehet ſich ferner auf den Jephtha, deſſen Geſchichte Richt. 11, 31. enthalten iſt, und es gehöret dahin vornämlich das Gelübde, welches er bey ſeinem Auszuge wider ſeine Feinde that: Was zu meiner Hausthür heraus mir entgegen gehet, wenn ich mit Frieden wieder komme, das ſoll des Herrn ſeyn, und wills zum Brandopfer opfern. Er hatte alſo den feſten Glauben, daß er mit Siege zurücke kehren würde. Nur äuſſert ſich hierbey die Frage: ob er auch würklich ſeine Tochter dem Herrn lebendig aufgeopfert habe? wie es V. 39. heißt: und er thät, wie er gelobt hatte. Ueber dieſe Sache ſind die Ausleger nicht einig, und der Ludw. Capellus h), der Pfeiffer i), der Markius k) und Calmet l) ſind der Meinung, daß er ſein Gelübde durch die Aufopferung ſeiner Tochter würklich erfüllet habe. Sie führen zu ihrem Beweiſe an, einmal, daß es heißt: er thät, wie er gelobt hatte. V. 39. Ferner, daß ein ſolches auſſerordentliches Gelübde, auch auſſerordentlicher Weiſe, da ſonſt unter den Iſraeliten keine Menſchen Opfer waren, ſey erfüllet worden. Drittens, weil der Jephtha bey dem Anblicke ſeiner Tochter in groſſe Beſtürzung geſetzet worden ſey, ſeine Kleider zerriſſen, und ausgerufen habe: meine Tochter, wie beugſt du mich. V. 35. Viertens, weil man das Wörtlein ו: das ſoll des Herrn ſeyn, und will es opfern, als das Verbindungswort anſehen müſſe. Fünftens, weil zwar die Menſchenopfer unerlaubet, aber dennoch in einem ſo auſſer-

g) Ibid. p. 143.

h) Diatribe de voto Iephthae.

i) Dubia vexata. p. 154.

k) Diſſertt. in Vet. Teſt. Exercit. XVI. p. 530.

l) Opp. Comment. Tom. II. Diſſ. de Voto Iephthae. p. 125.

auſſerordentlichen Falle ſtatt haben konnten. Sechſtens, weil ſie zween Monat auf den Bergen ihre Jungfrauſchaft mit ihren Geſpielinnen beweinet habe. V. 37. Siebentens, weil ſie keinen Mann erkannt habe. V. 39.

Hingegen haben die Gründe des Franzens *m*), des Hackſpans *n*), des Benzelius *o*), des Clericus *p*) und andere Schriftſteller zu übergehen, weit mehr Stärke für ſich, durch welche erwieſen wird, daß Jephtha ſeine Tochter nicht aufgeopfert habe. Denn einmal, kann man wohl glauben, daß Jephtha in dem Geſetze Gottes nicht ſo unwiſſend geweſen ſey, oder er hat es wenigſtens aus dem Munde der Prieſter erlernen können, daß Gott an keinem Orte Menſchenopfer anbefohlen habe. Wer ſollte aber ſich wohl vorſtellen, daß Jephtha etwas wider das ausdrückliche Verbot ſollte gethan haben. Zweytens, war es im Geſetze bereits entſchieden. 3 Moſ. 27, 4. ein Weibsbild auf dreyßig Seckel. V. 11 = 27. Daß wenn man etwas gelobet, und das Vieh, oder die Sache, wäre unrein, oder verbotten: ſo ſollte ſie geſchätzet und in ein anders Opfer verwandelt werden. Denn, wenn nun dem Jephtha ein unreines Thier, als ein Hund, ein Eſel, entgegen gekommen wäre: ſo würde er ſolches nach dem Geſetze nicht haben Gott opfern dürfen, ſondern er hätte es ſchätzen, und nach dem Werthe, ein anderes reines Opfer dafür dem Herrn darbringen müſſen. Da nun Gott bey einem ſolchen unreinen Thiere das Opfer verbotten: ſo konnte um ſo viel weniger das Opfer der Tochter Jephtha ſtatt haben, ſondern ſie muſte durch ein Thier gelöſet, und ſolches an ihrer ſtatt Gott dargebracht, und auf ſolche Art die Gelübde erfüllet werden. Drittens hat man das Wörtlein ו wohl zu betrachten, welches zwar Lutherus im verbindlichen Verſtande genommen, und durch und, überſetzet hat; aber es hat auch die Bedeutung der Abſonderung, daß es heißt: es ſoll des Herrn ſeyn, oder ich wills zum Brandopfer opfern, in welchem Verſtande es 1 Moſ. 26, 11. geleſen wird: Wer dieſen Mann, oder ſein Weib antaſtet, ſiehe auch 2 Moſ. 21, 17. Wer Vater, oder Mutter flucht. Viertens, weil die Tochter Jephtha nicht ihren Tod, ſondern ihre Jungfrauſchaft beweinet. V. 37. Fünftens, weil Jephtha thät, wie er gelobet, und ſie keinen Mann erkannt hat: V. 38. dahero ſie im le-

m) Interpretatio Script. S. p. 556.
n) Not. Philolog. ad h. l. p. 628.
o) Syntagm. Diſſ. Tom. II. p. 80.
p) Comment. ad h. l. p. 121.

digen Stande geblieben, aber nicht aufgeopfert worden iſt. Sechſtens, wird uns in eben dieſer Stelle an die Hebräer, der Glaube dieſes Jephtha gerühmet, welches nicht hätte geſchehen können, wenn er ſeine Tochter geopfert, und eine ſo abſcheuliche That in Iſrael, wider das göttliche Geſetze, begangen hätte. Denn böſe Handlungen können ohnmöglich Beweiſe des wahren Glaubens ſeyn. Um uns hier nicht gar zu weit auszudehnen, ſo wollen wir die Beyſpiele Samuels, Davids und der Propheten, deren Thaten, Handlungen und Glauben, aus der heiligen Schrift ſattſam bekannt ſind, beyſeite ſetzen, damit wir nicht das Maas dieſer Abhandlungen überſchreiten.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Die merkwürdigen Geſchichte der Heiligen ſind uns in der heiligen Schrift, theils zu unſerer Nachahmung, theils aber auch zu unſerm Troſte aufgezeichnet. Zur Nachfolge, in Anſehung ihres Glaubens, ihrer Gottſeeligkeit und ihrer löblichen Handlungen. Zum Troſte, in Anſehung ihrer Leiden und Trübſalen, welche ſie als Kinder Gottes ertragen haben. Ferner, in Anſehung der göttlichen Hülfe, welche ſie in allen dieſen Widerwärtigkeiten erhalten haben. Endlich auch in Anſehung ihrer Buſſe und Bekehrung, wenn ſie in Sünden gefallen, aber von Gott wieder zu Gnaden angenommen worden ſind; dahin zielet der Apoſtel: Was zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben. Röm. 15, 4.

Die zwote iſt: Wir verwerfen in unſrer evangeliſchlutheriſchen Kirchen, keineswegs eine chriſtliche Verehrung der Frommen und Heiligen, welche iemals gelebet, und uns die Fußſtapfen ihres Glaubens und der Gottſeeligkeit zurücke gelaſſen haben; aber wir verwerfen mit Rechte die Lehre der römiſchcatholiſchen Kirchen, daß man ſie anbeten, und unſere Zuflucht zu ihnen nehmen müſſe. Siehe den 21 Art. der Augſp. Confeßion.

Die

Die zwey und achtzigſte Abhandlung.

Von den Trübſalen einiger Glaubigen, und ihrem ſtarken Glauben. Hebr. 11, V. 37:

Ἐλιθάσθησαν, ἐπρίσθησαν, ἐπειράσθησαν, ἐν φόνῳ μαχαίρας ἀπέθανον, περιῆλθον ἐν μηλωταῖς, ἐν αἰγείοις, δέρμασιν, ὑστερούμενοι, θλιβόμενοι, κακουχούμενοι.

Sie ſind geſteiniget, zerhackt, zerſtochen, durchs Schwerdt getödtet; ſie ſind umher gegangen in Pelzen, in Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübſal, mit Ungemach.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Nachdem der Apoſtel in den vorhergehenden die Beyſpiele derer, die durch groſſe Thaten und herrliche Ausführungen ihren ſtarken Glauben dargelegt haben, aufgeſtellet hat, ſo kommt er nun auf andere, deren Glauben Gott durch die allerhärteſten und empfindlichſten Trübſalen geprüfet hat, in welchem ſie auch ihre Beſtändigkeit des Glaubens ganz überzeugend dargeleget, und deswegen auch die Verheiſſung des ewigen Lebens überkommen haben. Es konnte alſo dieſe Vorſtellung in den Gemüthern der Hebräer eine geſeegnete Würkung haben, da die Zeiten vorhanden waren, daß ſie nebſt den übrigen Chriſten, alle Arten der Verfolgungen, Martern und Todesſtrafen, wegen ihres Glaubens an Chriſtum ausſtehen, oder doch denenſelben ausgeſetzet ſeyn müſten. Hier war es nöthig, ſich zu ſolchen harten Prüfungen vorzubereiten, und auf die Beyſpiele der Glaubigen, welche ſie ſchon ertragen haben, getroſt zu ſehen. Unter den groſſen Martern, welche einige ausgeſtanden haben, iſt ohnſtreitig, nach dem vorhergehenden Verſe, dieſe die gröſte: ἐτυμπανίσθησαν, ſie ſind zerſchlagen. Der Outrein *a*) und Braun *b*) ſind in Unterſuchung dieſer Leibes- und Todesſtrafen ſehr weitläuftig, doch die beſte Meinung iſt ohnſtreitig dieſe: daß ſolche Perſonen ausgedehnt, oder ausgeſpannt worden ſind, wie es heutiges Tages bey einigen Arten der Torturen geſchicht, darauf ſie mit eiſernen Stäben oder Käulen todtgeſchlagen worden ſind. In dem vorhabenden Verſe führet der Apoſtel noch andere Arten ſolcher Todesſtra-

a) Auslegung. S. 576. *b*) Comment. ad h. l. p. 804.

ſtrafen und Peinigungen an. Ἐλιθάσθησαν, ſie ſind geſteiniget. Die Steinigung gehöret unter die Todesſtrafen des jüdiſchen Volks, davon wir oben geredet haben. Die vorgedachten Schriftſteller, der Braun c) und Outrein d), rechnen zu denen, die geſteiniget worden, vornemlich den Naboth 1 Kön. 21, 16. und den Zacharias, des Hohenprieſters Joiadä Sohn, welchen auch Chriſtus anführet, 2 Chron. 26, 21. Matth. 23, 35. Und an dieſem letztern iſt wohl kein Zweifel, daß er hieher gehöret, obſchon Schmid e) den Naboth nicht hieher zählen will. So gedenket auch Chriſtus überhaupt der Propheten, welche geſteiniget worden ſind, und noch geſteiniget werden ſollten. Matth. 23, 37. Ich wundere mich dahero, warum die nur angezogenen Schriftausleger, den Stephanum hier mit Stillſchweigen übergehen, welcher doch geſteiniget worden iſt. Apoſtelg. 7, 56. Ἐπρίσθησαν, zerhackt. Dieſe Todesſtrafe iſt unter den Heyden ſehr gewöhnlich geweſen, da man die Miſſethäter, und welches auch nachhero andern heiligen Märtyrern geſchehen iſt, mit einer Säge, oder andern Werkzeuge, entweder mitten durch den Leib, oder von oben an, durch den Leib, zerſchnitten und zertheilet hat, davon bey dem Outrein f) Beyſpiele zu finden ſind.

Hingegen iſt es noch ſehr unentſchieden und ungewiß, ob die Propheten Jeſaias und Jeremias dergleichen Todesart haben ausſtehen müſſen; wie denn auch dieſe Strafe, welche David an den Ammonitern ausgeübet hat, da er ſie unter Sägen, eiſerne Dreſchwagen, und eiſerne Keule, geleget hat 2 Sam. 12, 31. 1 Chron. 20, 3. vielleicht nicht in ſolchen harten Verſtande anzunehmen iſt; dahero auch Schmid g) glaubet, daß ſie nicht gänzlich zerſtückt, ſondern nur einiger maſſen verwundet worden wären. Clericus h) hingegen nimmt dieſe Worte im ganz eigentlichen Verſtande an; doch ſind auch viele andere i) der Meynung, daß dieſe Worte alſo auszulegen, daß ſie David zu dienſtbaren Knechten gemacht, und zu ſchweren Arbeiten, als Holz hauen, ſägen, Zügel brennen, verdammet habe, weil es nicht glaublich ſey, daß David eine ſo ganz entſetz-

c) Comment. ad h. l. p. 829.

d) l. c. Bl. 596.

e) Comment. ad h. l. p. 1262.

f) l. c. Bl. 596.

g) Comment. in Lib. II. Samuel. ad h. l. p. 544.

h) Comment. ad h. l. p. 313.

i) vid. Danzii Diſſ. de Davidis in Ammonitas devictos mitigata crudelitate. Diſſ. Nimptſch. de Ammonitis a Davide, absque crudelitate ſub iugum miſſis.

ſetzliche Grauſamkeit ausgeübet haben ſollte, dahero die unten angeführten Schriftſteller eine ſolche Auslegung machen, welche dem Sinn der heiligen Sprache nicht entgegen, und überdiß von einer ſo groſſen Grauſamkeit ganz entfernet iſt. Ἐπειράσθησαν, **zerſtochen.** Ueber dieſes Wort iſt, wie man beym **Outrein** *k*) nachſehen kann, vieler Streit entſtanden. Denn einmal iſt es gewiß und unläugbar, daß man in vielen Exemplarien dieſes Wort gar nicht, in andern ſtatt des Worts ἐπρίσθησαν, dieſes Wort ἐπειράσθησαν findet. Dahero einige glauben, daß eines von beyden, aus Verwechſelung und Unachtſamkeit, in dieſen Vers gekommen ſey. Einige glauben mit dem **Gataker**, daß hier eine Anſpielung zwiſchen den Worten ſey, und man leſen müſſe ἐπρήσθησαν, **ſie ſind verbrannt**, von dem Worte πίπρημι, **brennen. Ferner** urtheilen einige, daß man hier leſen müſſe ἐπυρώθησαν, **ſie ſind auf Holzhaufen verbrannt worden.** Andere halten dafür, daß man leſen müſſe ἐπηρώθησαν, **ſie ſind zerſtümmelt worden.** Noch andere ſagen, daß man ἐπέρθησαν, **ſie ſind mit einem Pfahle, oder Eiſen, durchſtochen worden,** leſen müſſe. **Endlich** halten auch ſehr viele Ausleger dafür, daß man das Wort ἐπειρασθησαν, **ſie ſind verſucht worden,** als die ordentliche und richtige Lesart annehmen müſſe, und wären darunter die harten Verſuchungen ſowohl in geiſtlichen Anfechtungen, als auch die harten Prüfungen, ia auch wohl die ſchweren Martern, zu verſtehen, da die Glaubigen mit den empfindlichſten Martern beleget worden ſind, den wahren Glauben zu verläugnen, welches auch ehedem den Juden unter den heydniſchen Regenten, beſonders unter dem **Antiochus Epiphanes** begegnet iſt, wie die Bücher der Maccabäer deutlich bezeugen. Ich ſehe alſo nicht, warum man auch nicht dieſes Wort annehmen könne.

Ἐν φόνῳ μαχαίρας ἀπέθανον, **durchs Schwerdt getödtet.** Es iſt nicht nöthig, hiervon ein Verzeichniß anzuführen, und es iſt ſchon genug, daß Jeſus ſaget: **die ihr tödtet die Propheten Matth.** 23, 30. Περιῆλθον ἐν μηλωταῖς, **einher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen.** Man hat hier nicht Urſache, das ſauberſte Pelzwerk zu verſtehen: denn dieſes Wort zeiget überhaupt ein Fell, oder Haut, an, wie auch die beygefügte Worte: ἐν αἰγείοις δέρμασι, **in Ziegenfellen,** zu verſtehen geben. Dieſes war die Kleidung des Propheten Elia 2 **Kön.** 1, 8. Dieſe Kleidung des Propheten iſt nicht köſtlich gewe=

k) h. l. Bl. 600.

geweſen, und dieſer Mann Gottes hat dadurch nichts anders, als eine ſehr ſtrenge Lebensart anzeigen wollen, da er ſich, ſeiner Verfolgungen halber, gröſtentheils in Wüſten und Hölen aufhalten müſſen. Von dieſem Kleide des Propheten hat der Willemer *l*) ausführlicher gehandelt. Die falſchen Propheten giengen nachhero auch in ſolchen Pelzen und Ziegenfellen einher, um ſich das Anſehen einer beſondern Heiligkeit, nach dem Vorbilde des Eliá, zu geben. Zach. 13, 4. Und eine gleiche Tracht finden wir auch von Johanne dem Táufer angemerket Matth. 3, 3. 4. Dahero auch der Heiland ſaget: Wollet ihr einen Menſchen in weichen Kleidern ſehen. Matth. 11, 8. Der Clemens Alexandrinus *m*) hat hierbey dieſe gute Gedanken: Wie ſeelig iſt nicht Johannes, welcher die zarte Wolle der Schaafe verabſcheuet, und die rauhen Haare der Cameele erwählet, und ſich damit bekleidet hat, um damit er dadurch die Einfalt und Lauterkeit ſeines Gemüthes vor Augen legen möchte. Man ſehe von dieſer Kleidung des Johannes den Witſius *n*) und Harenberg *o*). Ohne Zweifel hat hier der Apoſtel auf dieſe Beyſpiele des Eliá, und Johannes des Táufers, geſehen. Ὑστερούμενοι, mit Mangel, oder als von allen Menſchen und menſchlicher Hülfe verlaſſene Perſonen, welche dahero Mangel haben. Denn in ſolcher Bedeutung wird das Wort ὑστερεῖσθαι, wie auch ὑστέρημα, gebraucht 1 Cor. 8, 8. Phil. 4, 12. Und die griechiſchen Ueberſetzer gebrauchen es, in gleicher Bedeutung des Mangels, 5 Moſ. 15, 8. Pſ. 34, 10. Man darf hier nur das Beyſpiel des Elias betrachten: ſo wird ſich dieſe Wahrheit vor Augen legen, welcher oftmals in ſolche Umſtánde gerathen, daß Gott ihn ganz auſſerordentlich verſorget hat 1 Kön. 17. θλιβόμενοι, κακουχούμενοι, mit Trübſal, mit Ungemach. Dieſes letztere Wort haben wir ſchon V. 25. erörtert, und es wird auch von den griechiſchen Ueberſetzern gebraucht 1 Kön. 2, 26. Der Kypke *p*) bringet eine beſondere Bedeutung dieſes Worts bey: denn es bedeutet nicht allein, ſeinen Leib durch übermäßige Arbeit abmatten; ſondern der Plutarch gebraucht es auch von ſolchen Perſonen, welche ſich ganz vor Gemüthskummer und Traurigkeit verzehren, und durch eine ſolche Entkräftung ſich Krankheit und den Tod zuziehen.

Die

l) Diſſ. de Pallio Eliæ.

m) Pædagog. Lib. II. C. X. p. 237.

n) Meletemat. S. T. II. p. 508.

o) Meletema, de veſtitu Ioannis.

p) l. c. Tom. II. p. 406.

Die zwote Abtheilung.
Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Da dieſe Worte nur ſehr weniges, was zu den hiſtoriſchen Alterthümern gehöret, in ſich enthalten: ſo haben wir daſſelbige bereits in der erſten Abtheilung mit angeführet.

Die dritte Abtheilung.
Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Die glaubigen Kinder Gottes dürfen ſich es nicht befremden laſſen, wenn ſie in der Welt Trübſal, Mangel und Ungemach erdulden müſſen: denn ſie haben darinne gar groſſe Vorgänger an Chriſto, und den Glaubigen des alten und des neuen Teſtaments. Und Jeſus hat es ihnen Joh. 16, 18. 19. vorher geſaget.

Die zwote iſt: Wenn es Gott gefallen ſollte, daß wir um ſeines Namens willen, Verfolgung, Ausſtoſſung aus unſerm Vaterlande, und allerley Mangel und Trübſal, erdulden ſollten: ſo müſſen wir dieſe Leiden mit Standhaftigkeit übernehmen: denn dieſe mühſeelige Pilgrimſchaft dauret eine kurze Zeit, und wir haben eine ewige Herrlichkeit hierauf zu erwarten Matth. 19, 29.

Die drey und achtzigſte Abhandlung.
Von dem Kreuztode Chriſti, als einer lebhaften Ermunterung zur Standhaftigkeit des Glaubens. Hebr. 12, 2.

Ἀφορῶντες εἰς τὸν τῆς πίστεως ἀρχηγὸν καὶ τελειωτὴν Ἰησοῦν, ὃς ἀντὶ τῆς προκειμένης αὐτῷ χαρᾶς, ὑπέμεινε σταυρὸν αἰσχύνης καταφρονήσας, ἐν δεξιᾷ τε τοῦ θρόνου τοῦ Θεοῦ ἐκάθισεν.

Und aufſehen auf Jeſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.

Die erſte Abtheilung.
Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Es hatte der Apoſtel den Hebräern in den vorhergehenden Capitel eine Menge der Helden des Glaubens vorgeſtellet, darum, weil

wir einen Haufen Zeugen um uns haben. V. 1. Aber nun ge-
het er über zu dem fürtreflichſten Beyſpiele, und ermuntert ſie durch
das Beyſpiel Jeſu ſelbſt, und ſchreibet: Laßt uns aufſehen auf Je-
ſum. Denn wenn die angeführten Zeugen des Glaubens ſie zu ei-
ner Nachfolge im Glauben und Geduld ermuntern konnten: ſo müſte
vielmehr das Exempel Chriſti bey ihnen dieſe Würkung haben. Und
dazu würde abermals der wahre Glaube erfordert, weil Jeſus nicht
mehr auf Erden, und mit ſichtbaren Augen zu ſehen war, und da
auch ſelbſt der Apoſtel nicht unter denen war, welche Chriſtum im
Fleiſche, wohl aber nachhero in mehr, als einer Offenbarung, nach
ſeiner Himmelfahrt geſehen hatte. Sie ſollten alſo aufſehen auf Je-
ſum, als den Erlöſer und Seeligmacher, welcher nach vollendetem
Werke der Erlöſung, zu ſeiner Herrlichkeit eingegangen war; auf
Jeſum, als den Anfänger und Vollender ihres Glaubens; denn er
iſt die würkende, die verdienſtliche, die ſtärkende und die vollendete
Urſache des wahren ſeeligmachenden Glaubens; auf Jeſum, als den
Vollender ihres Glaubens, welcher ſelbſt durch Leiden des Todes
vollendet worden. Hebr. 2, 10. Cap. 5, 9. Dahero er auch ihren
Glauben vollenden würde, wenn ſie auch einen harten und blutigen
Kampf des Leidens mit Chriſto erdulten müſten. Ἀφορῶντες, Aufſe-
hen, oder laßt uns aufſehen. Dieß Wort ἀφορᾶν, aufſehen, iſt
ſonſt in dem neuen Teſtamente nicht gewöhnlich, aber wohl von einem
groſſen Nachdrucke, wie Kypke *a*) mit vielen Stellen beweiſet. So
ſchreibet Joſephus *b*) von dem frommen Könige Aſſa: πρὸς τὸ θεῖον
ἀφορῶν, er ſahe in ſeinen Handlungen beſtändig auf Gott. Es
bedeutet alſo das Wort eine ſolche Aufmerkſamkeit, da man mit un-
verwandten Augen auf etwas ſiehet, und mit ſeinen Augen gleich-
ſam darauf geheftet iſt. Mithin gehet der Verſtand dieſes Wortes
dahin, die Hebräer ſollten ihre Augen auf Jeſum gerichtet haben,
in Anſehung eines ſtarken Glaubens, Vertrauens und Hoffnung,
als welcher ihnen in dieſem Leidenskampfe beyſtehen würde, nicht
weniger in Betrachtung ſeines herrlichen Exempels, da er ihnen, als
ein Anführer zuvor gegangen, auf welchen ſie nothwendig, als treue
Nachfolger ihre Augen richten müſſen. Es ſey folglich nöthig, ihre
Augen gänzlich von den Dingen, welche ſie zeithero zu ihrem Ge-
genſtande gemacht hatten, abzuwenden, dahin ihre vergebliche Hoff-
nung von einem andern Meßias, und Aufrichtung eines weltlichen
Kö-

a) Obſeru. S. T. II. ad h. l. p. 408. *b*) Antiquit. Iudaicor. Lib. VIII. Cap. VI. p. 282.

Königreiches, ganz vorzüglich gehöret. Der **Braun** *c*) hält alſo dafür, daß dieſes Wort eben ſo viel bedeute, als ein feſtes Vertrauen auf eine Sache haben, dahero man ſie auch beſtändig für Augen, und in den Gedanken hat, davon auch der **Schmid** *d*) nicht abgehet. Ἐις τὸν τῆς πίϛεως ἀρχηγον, καὶ τελειωτὴν, **auf den Anfänger und Vollender des Glaubens.** Obſchon dieſes Wort ἀρχηγος, auch von einem Anführer und Vorläufer bey den Schauſpielen und Kämpfen der Heyden gebraucht wird, dahin auch der Apoſtel in dem vorhergehenden Verſe geſehen hat: ſo ſcheinet es doch glaublicher nach des **Outreins** *e*) Meinung, daß hier dieſes Wort vielmehr einen Anführer des Kriegsheeres bedeute, wie es **Hebr.** 2, 10. gebraucht wird, daß er ἀρχηγον τῆς σωτηρίας, **den Herzog ihrer Seeligkeit durch Leiden vollkommen machte.** Denn er iſt ein Heerführer ſeiner Glaubigen, weil er die Seinigen im wahren und ſeeligmachenden Glauben, nach allen Stücken, und nach ſeinem ganzen Umfange in der heiligen Schrift unterweiſet; weil er die Seinigen zum wahren Glauben führet; weil er ſie durch allerhand leibliche und geiſtliche Leiden im Glauben übet; weil er ſie durch ſein Exempel zur Standhaftigkeit des Glaubens aufmuntert. Chriſtus heißt auch ein Vollender des Glaubens; denn er bringet die Glaubigen des N. T. zu einer größern Vollkommenheit des Glaubens, als die Glaubigen im alten Teſtamente gehabt haben. Denn der Glaube hatte im alten Teſtamente noch eine Art der Unvollkommenheit. Denn einmal gründete er ſich auf die Verheiſſung vom Meßia, welche nur durch ſeine Offenbarung im Fleiſche erfüllet werden konnte. Ferner war dieſer Glaube noch in dunklen Schatten und Vorbildern der Opfer, und des ganzen geſetzlichen Gottesdienſtes eingehüllet. Drittens war die damalige Kirche noch in ihrer Minderiährigkeit, und hatte bey weiten noch nicht das Wachsthum im Glauben und allen geiſtlichen Gaben, als ſie nachhero erlangen ſollte. Gal. 4, 1-6.

Der Glaube hat nun nach der Erſcheinung Chriſti, und der Predigt des Evangelii in aller Welt, ſein gehöriges Maas der Vollkommenheit erreichet. Aber in Anſehung der Glaubigen ſelbſt wird Chriſtus der Vollender ihres Glaubens genannt; weil er den Glauben in ihren Herzen bewahret. Joh. 17, 11-15. weil er ſolchen Glauben täglich in ihren Herzen vermehret; weil er die edlen Früchte des Glaubens, der Liebe, Hoffnung, Geduld, Friede und Freu-

c) Comment. ad h. l. p. 833.
d) l. c. p. 1319.
e) Erklärung. IV. Th. Bl. 67.

de hervorbringt; weil er ſolchen Glauben ſtärket und befeſtiget; Eph. 3, 16 = 19. weil er ſie endlich das Ende ihres Glaubens, nämlich der Seelen Seeligkeit erreichen läßt. 1 Petr. 1, 7 = 9. Ὑπέμεινε ϛαυρὸν, **erduldete er das Kreutz.** Er übernahm alles Leiden, welches mit dem empfindlichen und ſchmerzlichen Kreutztode verbunden war. Das ὑπομένειν, **ertragen, erdulden**, ſtehet in dem ähnlichen Verſtande Cap. 10, 32. und es bedeutet, wie der Gataker *f*) und Leigh *g*) anmerken, eine ſolche Verfaſſung des Gemüths, da man mit gröſter Standhaftigkeit, Gelaſſenheit und Geduld etwas übernimmt. Denn das Leiden Jeſu war **einmal** ein freywillig übernommenes Leiden. Pſ. 40, 8. 9. Matth. 26, 39. **Ferner** ein Kreutztod, welchem er ſich mit gröſter Geduld unterworfen hat, und alſo ein geduldiges Leiden iſt. Jeſ. 53, 7. **Endlich** ein ſtandhaftes und bis ans Ende dauerhaftes Leiden, da er in ſolchem Leiden ſtandhaft ausgehalten hat. Ἀισχύνης καταφρονήσας, **achtet der Schande nicht.** Es wird alſo hier mit dem Kreutztode zugleich die Schande verbunden; weil dieſe Art des Todes ſchändlich gehalten wurde; dahin gehöret noch dazu alle Art der Schmach, Schande und Läſterung, welche Jeſus nicht allein bey ſeiner Kreutzigung ſelbſt, ſondern auch vorhero in ſeinem mühſeeligen Leben erduldet hat. Noch iſt das Wort καταφρονεῖν, **nicht achten**, von beſondern Nachdrucke; denn es bedeutet nicht etwa nur ſoviel, daß man ſich für etwas nicht fürchtet, ſondern da man auch mit einer, aus einem edlen Gemüthe herflieſenden Großmuth, etwas gering und verächtlich anſiehet, und es mit Standhaftigkeit überwindet. Der **Gataker** bringet verſchiedene Stellen bey, aus welchen man den groſſen Nachdruck dieſes Worts einſehen kann. So ſaget Periotes: **Wir müſſen dem Feinde entgegen gehen,** ὀ φρονήματι μόνον, ἀλλὰ καὶ καταφρονήματι, **nicht allein mit Standhaftigkeit, ſondern auch mit Verachtung der Feinde.** Denn Chriſtus hat darinnen ſeine Gelaſſenheit erwieſen, daß er die abſcheulichſte Mißhandlungen und den Kreutztod ſelbſt mit Stillſchweigen und Verachtung ertragen hat: **er ſchalt nicht wieder, da er geſcholten war.** 1 Petr. 2, 23. Ueberdiß hat er die gewiſſe Verſicherung gehabt, daß er ſeine Feinde überwinden, und zur Herrlichkeit, durch Leiden des Todes eingehen würde. Denn dieſes wird in den Worten angezeiget: ἀντὶ τῆς προκειμένης ἀυτῷ χαρᾶς, **da er wohl hätte Freude haben mögen.** Das Wörtlein ἀντὶ hat hier den Aus-

f) Aduerſ. Miſcell. p. 119.

g) Critic. S. p. 699.

Auslegern einige Schwierigkeit gemacht, da einige dieſes Wörtlein ἀντὶ in der Bedeutung nehmen, daß es heiſſe: **für, anſtatt** der Freude, die er haben konnte, und dabey ſehen einige theils auf ſeine göttliche, theils auf ſeine menſchliche Natur, da er ohne alle Hinderniß und Abwechslung, als der Sohn Gottes, hätte Freude und Herrlichkeit haben können. Andere Ausleger halten dafür, daß die Bedeutung dieſes Worts ἀντὶ ſey: **um, wegen**, nämlich er hat das Kreutz erduldet um der Freude willen, welche ihm vorgeſtellet war: Folglich wäre die Vorſtellung der Freude und Herrlichkeit, eine Bewegungsurſache, warum Chriſtus ſolches Kreutz ertragen hat. Der **Outrein** *h*) und **Braun** *i*) bringen Stellen bey, in welchem dieſes Wort ἀντὶ als **für, anſtatt**, und auch, **um, wegen**, gebrauchet wird. Dieſe letztere Bedeutung ſcheinet auch einige Gründe für ſich zu haben, weil es mit dem Worte προκειμένη verbunden wird, da ihm ſolche Freude vorgeſtellet war, weil ſich das Wort Freude am beſten auf die Herrlichkeit ſchicket, welche er, als der Mittler, durch, oder nach den Leiden des Todes erlangen ſollte; und weil das Wörtlein ἀντὶ auch für ἕνεκεν τοῦτο gebraucht wird. Indeſſen findet wohl dieſe Auslegung, welche auch der angezogene **Outrein** *k*), **Schmid** *l*) und andere mehr erwählen, wohl den gröſten Beyfall, wenn dieſes Wörtlein **für, anſtatt**, in Abſicht einer Abwechſelung des Kreutzes, mit der Herrlichkeit, oder des Standes der Erniedrigung, mit dem Stande der Erhöhung angenommen wird, welches Jeſus wuſte, und dahero in Erwartung dieſer vorgeſtellten, oder gezeigten Freude, das Kreutz geduldig übernahm. Wie denn das Wort προκειμένης von einer Belohnung, welche man ſich vorſtellet und zu hoffen hat, wie es bey den Kämpfern gebräuchlich war, gebraucht wird. Ἐν δεξιᾷ τε τοῦ θρόνου τοῦ Θεοῦ ἐκάθισεν, **und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.** Von dieſem Sitzen zur Rechten Gottes, haben wir ſchon oben gehandelt.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Da wir oben ſchon von dem Kreutztode Chriſti gehandelt haben: ſo findet ſich nur etwas weniges anzumerken. Wenn der Apoſtel von dem Kreutztode Chriſt redet, und zugleich gedenket, daß er der Schan-

h) Auslegung S. 82.
i) l. c. p. 831.
k) l. c. Bl. 84.
l) Comment. ad h. l. p. 1321.

Schande nicht geachtet: ſo legt ſich dadurch ſogleich dar, daß dieſer Tod nicht alleine ſehr ſchmerzlich, ſondern auch ſeiner Art nach höchſt ſchändlich geweſen ſey. Dahero wird auch das Kreuz genannt: infelix, et infamis ſtipes, ein unſeeliges und ſchändliches Holz, desgleichen ſervile ſupplicium, eine Todesſtrafe der Sclaven, oder leibeigenen Knechte. Der Lipſius *m)* meldet dahero, daß dieſe Todesſtrafe ſogar in den Augen der allergeringſten und gemeinſten Leute, die allerſchändlichſte geweſen, indem ein ſolcher Menſch nackend an das Kreuz geſchlagen, und zum Schauſpiel und Schmach ausgeſetzet worden iſt. So hat man auch hierbey noch zu bedenken, daß Gott in ſeinem Geſetz ſaget: Wenn iemand eine Sünde gethan hat = daß man ihn an ein Holz hänget. Denn ein Gehenkter iſt verflucht bey Gott. 5 Moſ. 21, 22. 23. Der Vitringa *n)* erkläret dieſe Worte weitläuftig, aber wir wollen hier bey dieſem göttlichen Geſetze ſtehen bleiben, und die Frage aufwerfen und beantworten. Warum ein Gehenkter ein Verfluchter bey Gott geweſen ſey? Ehe ich noch dieſe Frage beantworte, muß ich anmerken, daß die Aufhängung an ein Holz insgemein mit der Steinigung verbunden geweſen iſt, doch ſo, daß der Miſſethäter nicht lebendig, ſondern nur deſſen Leichnam bis auf den Abend aufgehänget worden iſt, wie Leidecker *o)* und Clericus *p)* erweiſen. Ferner habe ich anzumerken, daß dieſe Aufhängung keine Kreuzigung geweſen iſt, wie denn auch dieſe Strafe nicht unter den Juden, ſondern Perſern, Griechen, Römern und andern Völkern üblich geweſen iſt.

Um nun auf die Beantwortung der Frage zu kommen: ſo ſaget Gott nicht in dem angezogenen Geſetze, daß ein Miſſethäter deßwegen aufzuhängen ſey, weil er vor Gott ein Verfluchter iſt, ſondern daß der Leichnam von dem Holze abzunehmen ſey, weil ein ſolcher Leichnam vor Gott ein Greuel und Abſcheu, und etwas verfluchtes ſey. Denn wenn das erſtere ſtatt hätte, ſo würde ein ſolcher Gehenkter von Gott verflucht ſeyn, und folglich wäre er verdammt; aber indem das letztere geſagt wird: ſo iſt es klar, daß nur der Leichnam eines ſolchen Aufgehenkten, wenn er lang an dem Holze hängen bleiben ſollte, etwas unreines und verfluchtes vor Gott ſeyn werde. Denn dieſes zeigen die gleich nachfolgenden Worte an: auf

m) Lib. de Cruce.
n) Obſeru. S. L. II. C. II. p. 435.
o) Resp. Hebr. L. VII. C. XII. p. 484.
p) Comment. ad h. l. p. 556.

auf daß du dein Land nicht verunreinigeſt, das dir der Herr, dein Gott, giebt zum Erbe. Denn nach dem Geſetze, war ein todter Leichnam für unrein gehalten, und niemand durfte ſich demſelben nahen, ohne verunreiniget zu werden. 3 Moſ. 21, 1. 4 Moſ. 19, 14. Und ſo waren auch ſogar Silber, Gold und Geräthſchaften, welche dem heydniſchen Götzendienſte gewidmet geweſen, verflucht, verbannt, und dem Herrn ein Greuel, und muſten mit Feuer verbrannt werden. 5 Moſ. 7, 25. Denn das ganze jüdiſche Land, in welchem Gott ſein Feuer und Heerd hatte, wurde als ein heiliges Land angeſehen. Die Todesſtrafe, oder die Aufhängung, konnte alſo nicht die Urſache ſeyn, warum ein Gehenkter vor Gott ein Fluch war; denn nicht die Art der Todesſtrafe, ſondern die Sünden und Miſſethaten, machen den Menſchen in den Augen Gottes unrein und verdammt; denn man kann keine Urſache angeben, warum ein Gehenkter vor Gott mehr verflucht ſeyn ſollte, als ein Verbrannter. Weiter kann man auch nicht ſagen, daß ein ſolcher Aufgehenkter, wenn er ſich vorhero zu Gott bekehret hat, vor dem Herrn verflucht, und ohne Hoffnung der Seeligkeit geweſen ſey. Man ſehe nach den Clericus *q*) über dieſe Stelle. Aus dieſer angeführten Stelle iſt es alſo klar, in welchem Verſtande der Apoſtel Paulus ſaget: **Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes = der am Holze hanget.** Gal. 3, 13. Chriſtus iſt alſo nicht ein Verfluchter geweſen, ſondern er hat nur als ein Verfluchter, und zu einer ſolchen abſcheulichen Todesſtrafe Verdammter, ſterben müſſen, um uns den Seegen und Verſöhnung bey Gott zu erwerben. Ja er iſt auch nicht, als ein ſolcher Verfluchter am Kreutzholze hangen geblieben, ſondern nach ſeinem Tode abgenommen worden. Indeſſen ſehen wir, daß Chriſtus nicht allein einen ſolchen abſcheulichen Tod hat übernehmen, ſondern auch ſelbſt bey ſeiner Kreutzigung, alle Arten der Schande, und der Läſterungen ertragen müſſen, welche er aber nicht geachtet, da er der Herrlichkeit entgegen geſehen hat. Ja es iſt ganz abſcheulich, daß der erhöhete Jeſus noch heutiges Tages von den meiſten Juden gleiche Schande und Läſterung erdulten muß, da ſie ihn überhaupt den Gehenkten nennen. Nicht weniger belegen ſie die Chriſten, welche in dem heiligen Abendmahle den wahren Leib und das wahre Blut Chriſti genieſſen, mit der abſcheulichen Benennung, daß ſie das Fleiſch des Erhenkten eſſen. Aber der erhöhete Sohn Gottes wird an

q) l. c. p. 556.

jenem Tage ſich ihnen zum Schrecken und Strafe in ſeiner Herrlichkeit zeigen, und ſie werden bey deſſen Erblickung ausrufen: **Ihr Berge fallet über uns.** Offenb. 6, 16.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die **erſte** iſt: Es iſt nicht eine äuſſerliche und ſcheinbare, ſondern eine wahre und würkliche Genugthuung, welche Chriſtus für uns Gott geleiſtet hat. Denn da Jeſus würklich das Kreuz, und alle Arten der Schande und der Läſterung ertragen hat: ſo folget, daß er eben durch Uebernahme ſolcher Leiden, Gott nicht zum Scheine, ſondern würklich eine Genugthuung geleiſtet habe, wie auch Jeſ. 53, 4. ſtehet: **Er trug unſere Krankheit - die Strafe liegt auf ihn.** Dieſes hat man wider die **Socinisten** anzumerken, welche keine würkliche, ſondern nur eine äuſſerliche und ſcheinbare Genugthuung vorgeben. Satisfactionem non vere praeſtitam, ſed per acceptilationem a Deo acceptam.

Die **zwote** iſt: Chriſtus hat nicht allein für uns durch ſeinen Kreuzestod genug gethan, ſondern er hat uns auch ein Vorbild der Nachfolge in ſeiner Geduld und andern Tugenden zurücke gelaſſen. 1 **Petr.** 2, 21. Wir müſſen alſo auch darinnen ſeinen Fußſtapfen nachfolgen, daß wir alles Leiden geduldig und willig übernehmen; daß wir Schmach und Schande, welche uns ohne Schuld angethan wird, mit Gelaſſenheit ertragen, und **aufſehen auf Jeſum, welcher ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat.** Hebr. 12, 3.

Die **dritte**: Die Leiden und Trübſalen der Kinder Gottes in der Welt, haben einen herrlichen Ausgang, wie hier die Leiden Jeſu. Nur müſſen wir nicht auf das Sichtbare ſehen, ſondern wie Jeſus, auf das Unſichtbare, auf die vorgeſtellte Freude und Herrlichkeit. Folgen wir alſo dem Anfänger unſers Glaubens in dem Leiden, ſo werden wir ihm auch ähnlich werden in ſeiner Herrlichkeit. 2 Cor. 4, 17. Röm. 8, 18. 1 Petr. 4, 13.

Die

Die vier und achtzigſte Abhandlung.

Von dem Rückfalle aus der wahren Erkänntniß und Gnade Gottes. Hebr. 12, V. 15. 16. 17:

Ἐπισκοποῦντες μή τις ὑστερῶν ἀπὸ τῆς χάριτος τοῦ Θεοῦ· μή τις ῥίζα πικρίας ἄνω Φόουσα ἐνοχλῇ, καὶ διὰ ταύτης μιανθῶσι πολλοί.

Und ſehet darauf, daß nicht iemand Gottes Gnade verſäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachſe, und Unfriede anrichte, und viele durch dieſelbe verunreiniget würden.

Μή τις πόρνος, ἢ βέβηλος, ὡς Ἠσαῦ, ὡς αντὶ βρώσεως μιᾶς ἀπέδοτο τὰ προτοτώκια αὐτοῦ.

Daß nicht iemand ſey ein Hurer, oder ein Gottloſer, wie Eſau, der um einer Speiſe willen ſeine Erſtgeburt verkaufte.

Ἴστε γὰρ ὅτι καὶ μετέπειτα θέλων κληρονομῆσαι τὴν εὐλόγιαν, ἀπεδοκιμάσθη· μετανοίας γὰρ τόπον οὐχ εὗρε, καίπερ μετὰ δακρύων ἐκζητήσας αὐτήν.

Wiſſet aber, daß er hernach, da er den Seegen ererben wollte, verworfen iſt; denn er fand keinen Raum zur Buſſe, wiewohl er ſie mit Thränen ſuchte.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Dieſe Worte enthalten eine ſehr nachdrückliche und bewegliche Ermahnung zur Beſtändigkeit im Glauben, und Fortſetzung zur Heiligung. Denn es ſey alsdenn ſehr ſchwer, daß, wenn ſie rückfällig würden, ſie wieder erneuert werden, und die Verheiſſung empfangen ſollten, welches er den Hebräern, beſonders mit dem Beyſpiele des leichtſinnigen Eſaus erweiſet. Um nun dieſen Ruckfall zu vermeiden, ſo müſten ſie auf ſich ſelbſt Achtung haben, damit ſie nicht ſolcher Seeligkeit verluſtig werden möchten. Dahero fängt er gleich ſeine Ermunterung alſo an: Ἐπισκοποῦντες μή τις ὑστερῶν ἀπὸ τῆς χάριτος τοῦ Θεοῦ, ſehet darauf, daß nicht iemand Gottes Gnade verſäume. Ἐπίσκοποι heiſſen ſonſt in der heiligen Schrift auch Lehrer und Hirten der Gemeine Chriſti, weil ſie Gott zu Aufſehern in ſeiner Kirche geſetzet hat. Apoſtelg. 20, 28. 1 Petr. 5, 2. Hier aber wird dieſes Wort in etwas eingeſchränkten Verſtande genommen, in ſoferne dieſe Pflicht einem ieden Chriſten angehet. Denn ein ieder muß auf ſich ſelbſt Acht haben, damit er in ſeinem Glauben feſt ſtehe, und ge-

gewiſſe Tritte thue mit ſeinen Füſſen. V. 13. Ferner muß er in gewiſſer Maaſe auch Acht haben, auf andere, damit ſie zum Guten im Glauben und in der Heiligkeit möchten angereitzet werden. **Vermahnet euch ſelbſt alle Tage. Heb. 3, 13. Cap. 10, 24. Denn es heißt: daß nicht iemand unter euch Gottes Gnade verſäume.** Das Wort ὑστερεῖν hat in der heiligen Schrift verſchiedene Bedeutungen. Es heißt zurück bleiben, der letzte ſeyn, 2 Cor. 11, 5. Cap. 12, 11, Und ſo wird es gebraucht von den Kämpfern und Wettläufern in den Schauſpielen, welche aus Mattigkeit in dem Laufe zurücke bleiben, wie Brüning *a*) anführet. Es bedeutet Mangel haben an einer Sache, Röm. 3, 23. Man ſehe den Leigh *b*). Indem aber hier der Apoſtel das Wort, die Gnade Gottes, hinzuſetzt: ſo iſt es ſehr deutlich, daß es ſoviel, als die Gnade Gottes verlaſſen, und aus derſelben fallen, anzeiget. Es wird alſo ſowohl die Gnade der Rechtfertigung, als auch die Gnade der Heiligung verſtanden. Es ſind alſo dieſe Worte, wie der Schmid *c*) anmerket, ſowohl wider die Römiſchcatholiſchen, als auch wider die Reformirten, in gewiſſer Abſicht wohl zu merken. Hier handelt der Apoſtel von ſolchen Perſonen, welche die Gnade in Chriſto angenommen, ſie aber nachhero verachten und verlaſſen; dahero ſie ſich derſelben durch einen ſo boshaften Abfall verluſtig machen. Hingegen iſt es auch gewiß, daß wahre Glaubige auf eine Zeit aus der Gnade Gottes fallen können, aber ſie bleiben nicht in ſolchem Zuſtande, ſondern ſie werden zur Buſſe erneuert und wieder angenommen. Denn von dieſen iſt es ohnmöglich, daß ſie ganz und gar aus der Gnade Gottes beſtändig fallen, und in ſolchem Zuſtande verbleiben können. Denn da ihre Namen geſchrieben ſind in dem Buche des Lebens, können ſie nicht ausgetilget werden, gleich denen, deren Namen niemals in ſolches Buch des Lebens eingeſchrieben ſind. Pſ. 96, 28. Und hierinnen gehen auch der Outrein *d*) und Braun *e*) bey Erklärung dieſer Worte von den Remonſtranten gänzlich ab. Μή τις ῥίζα πικρίας ἄνω φύουσα ἐνοχλῇ, **daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachſe, und Unfriede anſtifte.**

Es ſind dieſe Worte aus 5 Moſ. 29, 18. entlehnet, und wir wollen ſie hier etwas näher betrachten, und mit den Worten des Apo-

ſtels

a) Compendium Antiq. Graecor. Cap. XXVIII. p. 362.

b) Critica Sacr. ad h. v. p. 707.

c) Comment. ad h. l. p. 1350.

d) Erklärung IV. Th. Bl. 212.

e) Comment. ad h. l. p. 584.

ſtels vergleichen. Die Worte Moſis lauten alſo: Daß nicht vielleicht ein Mann, oder ein Weib = = daß es hingehe und diene den Göttern dieſer Völker, und werde vielleicht eine Wurzel unter euch, die da Galle und Wermuth trage. Die griechiſchen Ueberſetzer haben dieſe Worte: שרש פרה ראש ולענה alſo ausgedruckt: μη τις ἐςὶν ἐν ὑμῖν ῥίζα ἄνω φύϛσα ἐν χολῇ, καὶ πικρία. Wenn man nun dieſe Worte ſowohl nach dem Grundtexte, als auch nach der griechiſchen Ueberſetzung betrachtet; ſo haben der Clericus *f*), Braun, Outrein und Surenhuſen *g*) angemerket, daß ſich in den Worten des Apoſtels eine kleine Aenderung findet. Die griechiſchen Ueberſetzer verbinden das Wort πικρία, Bitterkeit, nicht mit dem Worte ῥίζα, Wurzel; aber der Apoſtel hänget es mit ienem zuſammen, weil hier die Rede von einer ſolchen bittern Frucht iſt. Denn wie die Frucht beſchaffen, ſo iſt auch die Wurzel, welche ſolche Frucht träget. Hingegen gebrauchet der Apoſtel, da er in vielen Stellen der griechiſchen Ueberſetzung nachgehet, den Ausdruck: ἄνω φύϛσα, in die Höhe wachſen, welches im Hebräiſchen durch פרה ראש gegeben iſt, weil die Pflanzen aufwärts wachſen, und dahero haben die Ueberſetzer das Wort ראש für das Haupt, oder die oberſte Spitze der Wurzel gebraucht. Es wird aber eben dieſes Wort in andern Stellen, von einer giftigen Sache oder Gewächſe, welches tödtlich iſt, genommen. 5 Moſ. 32, 32. 33. ihr Weinſtock iſt des Weinſtocks zu Sodoma, und von dem Acker Gomorra: ihre Trauben ſind Galle, ſie haben bittere Beere. Ihr Wein iſt Drachengift, und wütiger Ottern Galle. Man ſehe auch Hoſea 10, 4. Jer. 8, 14. wird es von einem bittern Trunk gebraucht, wie auch Pſ. 69, 22. Moſes verbindet das Wort ראש, mit dem Worte לענה und ſo findet man auch beyde Worte verbunden Jer. 9, 16. Ich will dis Volk mit Wermuth ſpeiſen, und mit Galle tränken. Klagl. Jer. 3, 5 = 15. Die Ueberſetzer haben alſo das Wort ראש durch χολη, und das Wort לענה durch πικρία gegeben. Doch findet ſich hier noch ein Unterſchied, da der Apoſtel das Wort ἐνοχλεῖν, verwirren, Unruhe anrichten, gebraucht, da es die Ueberſetzer gegeben haben ἐν ὀχλῇ, für Galle, Wermuth und Bitterkeit, wie es Matth. 27, 34. Apoſtelgeſ. 8, 23. gebraucht wird. Es kann alſo wohl ſeyn, daß man dieſe zwey unterſchiedene Worte,

f) Comment. ad h. l. p. 864.

g) Lib. Concil. dict. V. T. in N. T. p. 657. Wolfii Cur. Philol. p. 784.

ἐν χολῇ, im Abſchreiben in das einzige ἐνοχλῇ verwandelt hat. Immittelſt kann man nicht ſagen, daß dieſes Wort ἐνοχλῇ, wie es der Apoſtel gebrauchet, hier unſchicklich ſey. Denn eine ſolche hervor wachſende bittere Wurzel iſt allerdings ſchädlich und verderblich. Man findet auch dieſes Wort ἐνοχλῇ, **verunreinigen, Mühe machen, verderben**, wie man den **Budaeus** *h*) nachſehen kann, beym **Aelianus, Herodianus**, und andern Griechen, in dem nemlichen Verſtande. Daran liegt im übrigen wenig, was man eigentlich hierunter vor eine bittere Wurzel verſtehen müſſe, darüber ohnediß die Ausleger ſchwerlich zu vereinigen ſind, indem das Wort, die Wurzel, oder das ſchädliche und giftige Kraut nicht völlig beſtimmet iſt; dahero es einige vor den Schierling, vor Coloquinten- oder Wolfskraut, und dergleichen giftige Kräuter, annehmen. Was nun den Verſtand dieſer Worte betrift: ſo kann man unter dieſem Ausdrucke ſowohl ſchädliche Menſchen, als auch ſchädliche Irrthümer, verſtehen. Von Menſchen finden wir gar deutliche Beweiſe. **Apoſtelg.** 8, 32. ſagt **Petrus** zu Simon dem Zauberer: **Du biſt voll bitterer Galle**, das iſt, ein ſchädlicher Mann. Wie es auch **Jeſ.** 14, 29. 1 **Maccab.** 1, 11. gebraucht wird. Nicht weniger kann man auch darunter ſchädliche und giftige Irrthümer und Meinungen verſtehen; und der **Outrein** *i*) führet an, daß die Targumiſten über die Stelle 5 **Moſ.** 29, 18. ſolche ſchädliche und einwurzelnde Irrthümer verſtehen. Der Apoſtel verſtehet alſo überhaupt alle Irrthümer, welche die bekehrten Hebräer im Glauben irrig machen können, als die Lehre von der Beybehaltung des Ceremonialgeſetzes, der Beſchneidung, der Opfer, Gerechtigkeit aus dem Geſetze, und alles, was dahin einſchläget.

Καὶ διὰ ταύτης μιανθῶσι πολλοί, **und viele durch dieſelbe verunreiniget werden.** Dieſe Worte ſind deutlich. Denn durch eine ſolche ſchädliche Meinung eines einzigen, können viele andere verführet werden. Hierauf kommt der Apoſtel auf das Beyſpiel des Eſaus. Μή τις πόρνος, **daß nicht jemand ſey ein Hurer.** Der **Braun** *k*), und **Schmid** *l*), wollen dieſes Wort im ganz eigentlichen Verſtande von einem Hurer, oder auch Ehebrecher, annehmen, welche Sünde ehedem auch unter den Juden ſehr gemein war. Man thut aber auch nicht unrecht, wenn man es zugleich in einem uneigentlichen Verſtande annimmt, nemlich von aller Art der Abgötterey und Sünde,

h) Comment. Ling. Graec. p. 889.

i) Auslegung. S. 218.

k) l. c. p. 867.

l) l. c. p. 1352.

de, welche man eine geiſtliche Hurerey zu nennen pflegt, in welcher Bedeutung dieſes Wort in der heiligen Schrift vielfältig gebrauchet wird. Es hindert nicht, wenn man auch dieſes Wort auf den Eſau, gleichwie das Wort βέβηλος ziehen will. Denn er kann in gewiſſer Abſicht auch ein Hurer heiſſen, weil er mehr, als ein Weib genommen; und was noch mehr, weil er mit ſolchen Weibsperſonen eine Heyrath eingegangen hat, welche aus dem verfluchten Geſchlechte des Chams abſtammeten. Hingegen gehet der Akersloot *m*) hierinnen ab. Er läugnet nicht, daß Eſau in dem Targum ein Hurer genennet werde; aber er will das Wort πόρνος von dem Worte πέρνω, **verkaufen**, herleiten. Eſau ſey alſo ein unheiliger und böſer Menſch geweſen, ia ein Verſchwender und Verkäufer ſeiner Erſtgeburt. Alleine man hat nicht Urſache, von dem Worte, wie es hier ſtehet, abzugehen. Ἢ βέβηλος, ὡς Ἡσαῦ, **ein Gottloſer, wie Eſau.** Der Outrein *n*) und Braun *o*) wollen dieſes Wort von βῆλος, **einen Ort der Zuſammenkunft**, herleiten, daß alſo βέβηλος einen frechen, leichtſinnigen und gottloſen Menſchen bedeutet, welcher von der heiligen Stätte ſich ausſchlieſſet. Wie alſo die Heyden die unreinen und boshaften Miſſethäter aus ihrem Götzentempel abgewieſen: procul eſte profani, **entfernt euch von dem Tempel, ihr Ruchloſen.** Ὃς ἀντὶ βρώσεως μιᾶς ἀπέδοτο τὰ πρωτοτόκια αὐτῦ, **der um einer Speiſe willen ſeine Erſtgeburt verkaufte.** Von dem Rechte der Erſtgeburt haben wir bereits gehandelt, und von der Verkaufung der Erſtgeburt, um einer Speiſe willen, wollen wir in der nachfolgenden Abtheilung etwas ſagen. Nur merken wir noch an, daß in der Abſicht des Apoſtels Pauli, hier der Eſau, ſonder allen Zweifel, als ein Bild der unglaubigen, Jacob aber, als ein Bild der glaubigen Juden angeführet wird, um die Hebräer vor allen Rückfall zu bewahren, und nicht ſo leichtſinnig zu ſeyn, wegen eines zeitlichen Vortheils bey ihren Brüdern nach dem Fleiſche, wieder abzufallen.

Θέλων κληρονομῆσαι τὴν εὐλογίαν, ἀπεδοκιμάσθη, **da er den Seegen ererben wollte, verworfen iſt.** Eſau ſuchte den Seegen ſeines Vaters, in Rückſicht auf ſeine Erſtgeburt; doch war er nicht ſowohl um den geiſtlichen, als vielmehr um den leiblichen Seegen, bekümmert, den er doch gleichwohl von ſeinem Vater erhielte. Aber den geiſtlichen Seegen: daß, nach der Verheiſſung Gottes, der Meſſias aus dem Saamen Abrahams, Iſaacs und Jacobs, herkommen, und

m) Erklärung. S. 973.
n) l. c. S. 326.
o) l. c.

und ſolcher Saame das Land Canaan einnehmen ſollte, bekam er nicht; denn er war ein leichtſinniger und fleiſchlicher Menſch. Er iſt alſo verworfen, und dieſes Seegens unwürdig geachtet worden, nicht alleine auf Seiten ſeines Vaters, ſondern auch auf Seiten Gottes. Denn der abgelebte Iſaac erkannte durch göttliche Erleuchtung, daß Gott das Recht der Erſtgeburt, ſamt den davon abhangenden Verheiſſungen, dem böſen Eſau entzogen, und dem frommen Jacob zugewandt, dahero er, auf das inſtändige Anhalten des Eſaus, ſolchen Seegen nicht zurücke nahm, ſondern ſprach: **Er wird geſeegnet bleiben.** 1 Moſ. 27, 33. Gleichfalls iſt Eſau auch von Gott verworfen worden, und hat den Seegen nicht ererbet, welches der **Braun** *p*), **Outrein** *q*), und **Schmid** *r*), zugeben. Denn die Verwerfung von ſeinem Vater war nichts anders, als eine Folge, daß er von Gott, ſolchen Seegen zu ererben, untüchtig erkannt worden. Es folget indeſſen hieraus noch kein Rathſchluß der Verwerfung, decretum reprobationis, wie einige unter den Reformirten glauben: denn der Apoſtel redet hier nur von der Entziehung des Seegens welchen Eſau nicht erhielte. Μετανοίας γὰρ τόπον οὐχ εὗρε, **denn er fand keinen Raum zur Buſſe.** Es ſind einige Ausleger, welche dieſe Worte alſo annehmen, daß Eſau ſelbſt Buſſe thun, und ſich bekehren wollen; aber Gott hätte ihn einmal vor allemal ſeine Gnade und Beyſtand entzogen, ſo, daß er nicht Buſſe thun, noch ſich zu Gott hätte bekehren können. Alleine dieſe Auslegung iſt ganz falſch. Denn Gott ſchenket denen, welche ſich zu ihm bekehren wollen, die geiſtlichen Kräfte, und verſaget ihnen ſeine Gnade nicht **Phil.** 2, 13. **Jer.** 31, 18. Aber ein ſolcher Trieb der Bekehrung war bey ihm nicht: denn ſonſt würde er nicht ein Gottloſer, ſondern vielmehr ein Frommer und Glaubiger, von dem Apoſtel haben müſſen genennet werden. Es iſt demnach ganz klar, daß das Wort μετάνοια, **Reue**, nicht auf den Eſau, ſondern auf Iſaac, ſeinen Vater, zu ziehen iſt. Denn Eſau machte ein Geſchrey, er weinete, er bat ſeinen Vater ganz inſtändig, den dem Jacob mitgetheilten Seegen zurücke zu nehmen, und auf ihn zu legen. Er wollte alſo durch dieſes äuſſerliche Bezeigen den Iſaac bewegen, ſich dieſer Handlung gereuen zu laſſen, und ſich darinne zu ändern; aber er fand bey dem Iſaac keinen Raum zur Reue; er blieb bey ſeinem Entſchluſſe, und ſagte: Jacob iſt geſeegnet, und wird auch geſeegnet bleiben. Darinnen auch die

p) Comment. ad h. l. p. 871.
q) Erklärung. Bl. 239.
r) Comment. ad h. l. p. 1354.

die angezogenen Schriftſteller, Braun, Outrein, Schmid und Akersloot *s*) überein kommen. Dieſe Vermahnung des Apoſtels an die bekehrten Hebräer, iſt dahero ſehr beträchtlich. Er führet ſie auf das Beyſpiel des verworfenen Eſaus, und zeiget ihnen, daß, wenn ſie wieder abfallen, und das Recht des geiſtlichen Erbtheils in Chriſto, aus Leichtſinnigkeit, oder aus Abſicht eines zeitlichen Gewinns, wieder fahren lieſſen, es ſehr ſchwer ſeyn würde, ſolches wieder zu überkommen. Denn es ſey unmöglich, daß die ꝛc. Hebr. 6, 4.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir müſſen hier noch zwo Anmerkungen beybringen. Die erſte betrift die Verkaufung der Erſtgeburt von dem Eſau, um eine Speiſe, davon es heißt; Und Jacob kochte ein Gerichte. Da kam Eſau vom Felde und war müde; und ſprach zu Jacob: Laß mich koſten das rothe Gerichte = = = und verkaufte alſo Jacob ſeine Erſtgeburt 1 Moſ. 25, 29 = 33. Das Gerichte, welches Jacob zubereitete, heißt נזיד, ein Gemüſe, welches von einer grünen, oder auch getrockneten Furcht war, und welche röthlich ſahe, wie etwann Bohnen, oder Linſen, und dergleichen auch 2 Kön. 4, 38. angeführet wird. Doch wird V. 34. es näher durch das Wort עדשים, ἕψημα φάκου: Linſengerichte, erkläret. Das Wort הלעיטני, welches durch γεῦσον, laßt mich koſten, überſetzet iſt, zeiget eine dünne und flieſſende Speiſe an, als ein Mus, welches man gleichſam lecket; aber der Clericus *t*) merket wohl an, daß es auch eſſen bedeute, beſonders, da Eſau ſehr müde und hungerig vom Felde kam. Aber darinnen können wir dem Clericus nicht Beyfall geben, daß er dieſe Handlung dem Jacob zur Laſt und Sünde leget, und ſaget, daß zwar nachhero die Nachkommen des Eſaus, vermöge der Verachtung und Verkaufung der Erſtgeburt des Eſaus, den Iſraeliten unterthänig worden ſind; aber der Jacob habe gleichwohl auch die göttliche Strafe, durch ein ſo beſchwerliches Alter, und unglückliche Schickſale ſeiner Kinder, gar ſehr empfinden müſſen. Wie wenig dieſes mit den Worten des Apoſtels Pauli Röm. 9, 13. übereinkomme, iſt leichtlich zu erweiſen. Gott hatte ia der Rebecca in ihrer Schwangerſchaft geoffenbaret, daß der Gröſſere dem Kleinern dienen würde, dahero

s) Erklärung S. 975.

t) Comment. ad h. l. p. 198. ſq.

hero alles dieſes alſo geſchehen müſſen. Die zwote Anmerkung betrift den Eſau, welcher den Seegen von ſeinem Vater mit Thränen geſuchet hat. Dieſen Umſtand leſen wir 1 Moſ. 27. Denn da Eſau hörte, daß ſein Vater den Jacob geſeegnet hatte, ſchrie er laut, und war über die Maaſe ſehr betrübt. V. 34. Er fieng, nach dem Sinne dieſer Worte, ein heftiges Geſchrey an, dergleichen man, wie Clericus *u*) anmerket, bey groſſen Trauerfällen zu hören pfleget, und wie es auch bey ſonſt geſetzten Gemüthern geſchehen kann. Denn es iſt nicht allen Menſchen eigen, daß ſie, bey empfindlichen Begebenheiten, ohne Thränen und heftige Klagen ſeyn können. Eſau erlangte zwar dadurch einen Seegen von ſeinem Vater im Leiblichen, aber nicht den Seegen, welchen er ſuchte; weil er ſeine Erſtgeburt ſchändlich verkauft hatte.

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Man hat ſich in Glaubensſachen wohl in Acht zu nehmen, daß man nicht irrige Lehren und falſche Meynungen annehme. Denn wenn man ſie einmal in ſeinem Herzen faſſet: ſo wurzeln ſie gar bald unter ſich, und ſetzen unſer Gemüthe in lauter Zweifel. Sie gleichen einer giftigen Wurzel, welche der Seelen ſchädlich ſind, und welche nachhero mit vieler Mühe und Arbeit ausgerottet werden müſſen, oder auch wohl gar, wenn ſie gar zu tief eingewurzelt ſind, in unſern Herzen bleiben, ſo, daß wir endlich am Glauben Schiffbruch leiden. Dahero werden wir vor ſolchen ſchädlichen Irrthümern ſorgfältig gewarnet. Eph. 4, 14. Col. 2, 18. Hebr. 13, 9.

Die zwote iſt: Die Seeligkeit muß uns lieber und ſchätzbarer ſeyn, als alle Ergötzlichkeit und Genuß der Sünde. Denn wir verkaufen dadurch eben ſowohl, als Eſau, um einer Speiſe willen, das Recht und die Hoheit unſerer Erſtgeburt und Gnade in Chriſto, und verunreinigen unſere Seele. Es wird uns alsdenn nichts helfen, daß wir theilhaftig worden ſind des gütigen Worts Gottes, und daß wir geſchmecket haben die Kräfte der zukünftigen Welt. Phil. 3, 18. 19. 1 Joh. 2, 15.

Die dritte iſt: Es iſt ein irriger Lehrſatz der Novatianer, Ketzer des dritten Jahrhunderts, welche vorgaben, daß diejenigen, welche nach der Taufe gefallen, und Sünden begangen, niemals wieder in den Stand der

u) Commentar. ad h. l. p. 210.

der Gnaden gelangen könnten, wenn ſie ſich auch bekehren wollten. Die heilige Schrift unterweiſet uns, daß Gott wahrhaftig Bußfertigen und Glaubigen, weder die Mittel des Heils, noch auch ſeine Gnade entziehen wolle, davon wir viele Schriftſtellen und Beyſpiele, z. E. an David und Manaſſe, haben. Hingegen muß uns dieſer Lehrſatz nicht dahin verleiten, daß wir muthwillig und auf Gnade ſündigen, oder unſere Buſſe von einer Zeit zur andern aufſchieben. Denn eine muthwillig aufgeſchobene Buſſe, iſt nachhero nicht allezeit eine wahre und herzliche Buſſe, und man darf ſich hier nicht überhaupt zu ſeiner Sicherheit, auf die Buſſe des Schächers am Kreutze beruffen.

Die fünf und achtzigſte Abhandlung.

Von den groſſen Anſtalten, mit welchen Gott den Kindern Iſrael das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben hat.

Hebr. 12, V. 18. 19. 20:

Οὐ γὰρ προσεληλύθατε ψηλαφωμένῳ ὄρει, καὶ κεκαυμένῳ πυρὶ, καὶ γνόφῳ, καὶ σκότῳ, καὶ θυέλλῃ.

Denn ihr ſeyd nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konnte, und mit Feuer brannte; noch zu dem Dunkeln, und Finſterniß, und Ungewitter.

Καὶ σάλπιγγος ἤχῳ, καὶ φωνῇ ῥημάτων, ἧς οἱ ἀκούσαντες παρῃτήσαντο μὴ προσεθῆναι αὐτοῖς λόγον.

Noch zu dem Hall der Poſaunen, und zur Stimme der Worte, welcher ſich wegerten, die ſie höreten, daß ihnen das Wort ja nicht geſaget würde.

Οὐκ ἔφερον γὰρ τό διαστελλόμενον. Κἂν θηρίον θίγῃ τοῦ ὄρους, λιθοβοληθήσεται, ἢ βολίδι κατατοξευθήσεται.

Denn ſie mochtens nicht ertragen, was da geſagt ward. Und wenn ein Thier den Berg anrührete, ſollte es geſteiniget, oder mit einem Geſchoß erſchoſſen werden.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Endzweck des Apoſtels bey Anführung dieſer feyerlichen Handlung auf dem Berge Sinai, iſt, die Glaubigen zur Beſtändigkeit des Glaubens, bey der erkannten Wahrheit des Evangelii zu ermuntern. Er gebraucht dahero eine ſehr nachdrückliche Bewegungsurſache, welche er von der Verbindlichkeit des geoffenbarten Geſe-

Geſetzes auf dem Berge Sinai durch Moſen herleitet. Der Schluß ſeiner Rede iſt dieſer: wenn die Juden das Geſetz, welches mit ſo auſſerordentlichen Anſtalten durch Moſen gegeben worden iſt, nach aller Schärfe zu halten verbunden waren, ſo, daß ſie auch bey dieſer Handlung Gottes auf dem Berge Sinai, darüber in Furcht und Schrecken geſetzet worden: ſo ſey die Verbindlichkeit, gegen das Evangelium, welches durch den Sohn Gottes gegeben und geoffenbaret worden, nicht geringer, ſondern eben ſo groß, wo nicht noch gröſſer. Wenn ſie alſo von dem Bekänntniſſe des Glaubens abweichen würden, ſo hätten ſie ein weit gröſſeres und erſchrecklichers Gerichte zu gewarten, als dieſe, welche dem Geſetze ungehorſam geweſen ſind; denn ie gröſſer ſolche Gnade in Chriſto, deſto entſetzlicher werde auch die Strafe ſeyn, weil groſſe Wohlthaten auch deſto gröſſere Strafen nach ſich ziehen. Um ſie zu dieſer Verpflichtung anzureitzen, zeiget er ihnen das Vorbild ihrer Väter, welche bey Gebung des Geſetzes in Furcht und Schrecken geſetzet wurden; beſonders, da auch ſogar ein Thier, welches von ohngefehr hinzunahen würde, geſteiniget, oder umgebracht werden ſollte. Mit gleicher Heiligkeit und heiligen Schauer müſten ſie auch die Lehre Jeſu annehmen, und darinnen beſtändig verbleiben, wenn ſie ſich nicht durch ihren Ruckfall ein erſchreckliches Gerichte Gottes zuziehen wollten. Οὐ γὰρ προσεληλύθατε ψηλαφωμένῳ ὄρει, **denn ihr ſeyd nicht kommen zu dem Berge, den man angreifen konnte.** Es wird darinnen angezeiget, daß die Glaubigen nicht wie ihre Väter in der Wüſten, zu dem Berge Sinai gekommen, welcher mit Augen geſehen, und mit Händen angegriffen werden konnte, ſondern zu dem Berge Zion, und Stadt des lebendigen Gottes. V. 22. Ueber das Wort ψηλαφᾶν haben die Ausleger nicht einerley Meinung. Der **Outrein** *a*) hält mit dem **Grotius** dafür, daß hier ψηλαφώμενος, **angerühret**, oder der **angerührte Berg** geſetzet werde, für ψηλαφητὸς, **angreiflich**, weil der Berg Sinai etwas leibliches geweſen, welchen man mit Händen habe angreifen, und mit leiblichen Augen ſehen können, in Ruckſicht auf den geiſtlichen Berg, welchen man nicht mit Augen ſehen, noch mit Händen greifen könne. Der **Akersloot** *b*) meinet, daß dieſes Wort ψηλαφᾶν, **greifen**, hier ſo viel bedeute, als forſchen, ſuchen; daß alſo der Apoſtel ſehe auf die Worte 2 Moſ. 20, 20. **Fürchtet euch nicht, denn Gott iſt kommen, daß er euch verſuche.** Daß

a) Auslegung S. 250. *b*) Erklärung. Bl. 977.

Daß dieſes Wort in dieſer Bedeutung genommen werde, beweiſet Leigh c), und wir finden es auch Apoſtelg. 17, 27. **mit Händen greifen.** Und alſo hieß es, ihr ſeyd nicht kommen zu einem ſolchen Berge, an welchem Gott ehedem eure Väter prüfte. Der Kypke d) aber erwählet einen andern Weg, welcher nicht ungeſchicklich iſt, indem er das Wort ψηλαφωμένῳ auf das Wort πυρί zuruckziehet, daß alſo der Verſtand dieſer iſt: ihr ſeyd nicht kommen zum Berge, welcher vom Feuer angerühret und angezündet iſt. Denn er bringet Stellen bey, in welchen das Wort ψηλαφᾶν, **anrühren, angreifen,** nicht allein von Sachen gebraucht wird, welche man mit Händen angreift, ſondern auch von ſolchen, welche auf andere Art berührt werden. Dieſe beede letztern Erklärungen hindern nicht den Verſtand dieſer Worte; immittelſt iſt es auch deutlich, wenn man dieſen Berg Sinai, einen Berg nennet, welcher ſichtbarlich, und auch mit Händen anzugreifen iſt. Denn durch dieſe Erklärung wird der Gegenſatz, auf den unſichtbaren Berg des lebendigen Gottes, aufrecht erhalten. Κεκαυμένῳ πυρὶ, **der mit Feuer brannte.** Denn ſo leſen wir 2 Moſ. 19, 16-18. **Der Herr fuhr herab auf den Berg mit Feuer.** Denn er hat ſich mehr als einmal unter dieſem ſichtbaren Bilde geoffenbaret. Καὶ γνόφῳ, καὶ σκότῳ, καὶ θυέλλῃ. **noch zu dem Dunkel und Finſterniß, und Ungewitter.** Dieſe Worte ſind deutlich, und enthalten eine Beſchreibung der auſſerordentlichen Bewegungen, welche ſich dabey geäuſſert haben. Doch merket der Kypke e) an, daß insgemein σκότος und γνόφος, **Dunkel und Finſterniß** zuſammen geſetzet werden. Ungewitter wird 2 Moſ. 19, 18. durch Beben ausgedruckt, weil durch heftige Winde die Erde erſchüttert wird. Καὶ σάλπιγγος ἤχῳ, **und zum Schall der Poſaunen.** Die griechiſchen Ueberſetzer haben die 2 Moſ. 19, 18. befindlichen Worte gegeben: Φωνὴ τῆς σάλπιγγος ἤχει μέγα, **die Stimme einer Poſaune ſtarken Tons.** Es hat Gott durch einen ſolchen Ton und Klang in den Lüften des Himmels ſeine hohe Maieſtät zu erkennen geben, und die Kinder Iſrael zu einer zitternden Ehrfurcht erwecken wollen. Wie es denn noch heutiges Tages gewöhnlich iſt, daß man den Einzug eines Kaiſers, oder Königes, mit Geläute der Glocken, mit Ablöſung der Stücke, und unter dem Schall der Trompeten und

c) Critic. S. p. 750.

d) Obſeruat. S. h. l. p. 415. conf. Wolffii Cur. Philol. p. 789.

e) l. c.

Paucken, beehret, um dadurch ſeine Ehrfurcht und Freude gegen ein ſo hohes Haupt darzulegen. Καὶ φωνῇ ῥημάτων, und zur Stimme der Worte. Es hätten alſo die Iſraeliten nicht allein den Schall der Poſaunen, ſondern auch die Stimme Gottes gehöret, indem die zehen Gebote in einer vernehmlichen und durchdringenden Stimme von Gott vorgebracht worden ſind, wie ſie nachhero von Gott in die ſteinern Tafeln gegraben geweſen ſind. Dieſe Stimme iſt ſo laut und deutlich geweſen, daß ſie alle Iſraeliten, welche um den Berg herum geſtanden, hören und verſtehen können. Es iſt kein Zweifel, daß es nicht die Stimme des Sohnes Gottes geweſen ſey, welcher ſchon mehrmalen aus der Feuer- und Wolkenſäule zu den Kindern Iſrael in der Wüſten geredet hatte. Ἧς οἱ ἀκούσαντες παρῃτήσαντο μὴ προστεθῆναι αὐτοῖς λόγον, welcher ſich weigerten, die ſie höreten, daß ihnen das Wort ja nicht geſagt werde. Das Volk geriethe bey allen dieſen ſinnlichen Dingen, welche ſie ſahen und höreten, in ein ſolches Schrecken, daß es zu Moſe ſprach: Rede du mit uns - damit wir nicht ſterben. V. 19. Das hier befindliche Wort παραιτεῖν, bedeutet nicht allein ſich weigern, ſich entſchuldigen, ſondern auch etwas verbitten, flehen, daß es nicht geſchehen möge, und in dieſer Bedeutung zeiget es eine Ehrfurcht, oder auch ein Sehnen an, mit welcher man eine Sache abzulehnen, oder zu verbitten ſuchet, wie der Outrein *f)* mit einer Stelle aus dem Aelianus erweiſet. So ſtehet es 1 Sam. 20, 6. 28. für שאל ſehnlich, inſtändig bitten. Doch wird es auch in dem erſten Verſtande gefunden Luc. 14, 18. 19. 1 Tim. 4, 7. Cap. 5, 11. 2 Tim. 2, 23. und da zeiget es allerdings eine Verweigerung an, welche ſtrafbar iſt, wie aus der angezogenen Stelle des Luca erhellet.

Der Schmid hält alſo dafür, daß hier dieſes Wort eine Verbittung anzeige, welche nichts ſtrafbares iſt; aber V. 25. bedeute es allerdings eine hartnäckige und boshafte Verweigerung. Die Worte des 20. V. ſind deutlich. Noch gieng der Befehl Gottes ſo weit, daß er ſich auch über die Thiere, welche von ohngefehr an den Berg kamen, erſtreckte: καὶ θηρίον θίγῃ, und wenn auch ein Thier den Berg anrührete, ſollte es geſteiniget, oder mit einem Geſchoß erſchoſſen werden. Der Befehl ſtehet 2 Moſ. 19, 21 - 24. da heißt es: es ſey ein Menſch, oder Vieh, ſo ſoll es nicht leben. Es ſtehet hier das Wort θηρίον, welches insgemein von

f) Ibid. p. 255.

von wilden Thieren gebraucht wird; doch findet man, daß das im Hebräiſchen befindliche Wort בהמה ohne Unterſchied von zahmen und wilden Thieren gebraucht wird. Doch haben es die griechiſchen Ueberſetzer durch κτῆνος überſetzet, welches vorzüglich von den zahmen Thieren, als Ochſen, Eſeln, Pferden, gebraucht wird. Immittelſt ſcheinet der Apoſtel hier einen Unterſchied zu machen; denn wenn es ein zahmes Thier war, welches man fangen konnte, ſo ſollte es geſteiniget werden, wäre es aber ein wildes Thier, welches man nicht fangen konnte, ſo ſollte es in ſeiner Flucht mit Pfeilen erſchoſſen werden. Der Selden *g*) machet dahero eine überflüßige Anmerkung, und erdichtet eine doppelte Art der Steinigung; daher will er dieſe Worte: ſoll mit einem Geſchoſſe erſchoſſen werden, dahin ziehen, daß wenn ein Menſch von einem Felſen, oder Anhöhe herab geſtürzet worden, ſo ſey er nachmals mit Steinen geworfen worden, bis daß er todt geweſen. Aber man findet doch dieſe Worte 2 Moſ. 19, 13. und der Apoſtel hat ſie alſo aus der Ueberſetzung beybehalten; wie ſie denn auch nicht überflüßig ſind. Denn ein wildes Thier konnte man nicht, als ein zahmes fangen, dahero war es nöthig, ſolches mit Pfeilen zu ſchieſſen, wie es damals gewöhnlich war. Uebrigens war es nach dem Geſetze anbefohlen, auch Thiere zu ſteinigen, weil Gott auch eine Strafe von den Thieren fordern konnte. 2 Moſ. 21, 28. 1 Moſ. 9, 5. Will ich das Blut des Menſchen an den Thieren rächen. Wenn endlich der Apoſtel nur der Thiere gedencket, und die Menſchen übergehet: ſo iſt dieſer Umſtand von keiner Erheblichkeit, weil der Apoſtel dieſe Handlung nur nach den vornehmſten Umſtänden kürzlich anführet, da ſie den Juden aus den Büchern Moſis ſattſam bekannt war. Zu dem ſo iſt der Schluß von dem geringern zum gröſſern ſehr leicht zu machen. Denn wenn ein Thier bey Anrührung und Betretung des Berges geſteiniget, oder erſchoſſen werden ſollte: ſo folget, daß auf Seiten des Menſchen eben dieſe Strafe von Gott beſtimmt geweſen ſey. Was endlich die Urſachen des Schreckens bey den Iſraeliten betrift, ſo war dieſelbe vielerley. Die Kinder Iſrael erblickten die maieſtätiſche Erſcheinung Gottes auf dem Berge; ſie hörten den Schall der Poſaunen, und ein heftiges Ungewitter, daß alles erbebete; ſie hörten die donnernde Stimme durch die Wolken; ſie wuſten den Befehl, daß niemand, auch nicht einmal ein Thier, ſich zu dem Berge nahen

g) De Synedriis, Lib. I. Cap. V. p. 38.

hen ſollte, bey Verluſt des Lebens. Dieſes alles zuſammen genommen, muſte nothwendig in ihnen einen Schrecken erregen, dahero ſie Moſen flehentlich baten, daß er mit Gott reden möchte; denn ſie würden alle des Todes ſeyn. Von Moſe aber wuſten ſie, daß er bey Gott einen nähern Zutritt hätte.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die Anſtalten zur Gebung des Geſetzes leſen wir 2 Moſ. 19, 1. und Cap. 20. Wir merken hier erſtlich an die Vorbereitung des Volks auf den dritten Tag: Heilige ſie heute und morgen, daß ſie ihre Kleider waſchen, und keiner nahe ſich zum Weibe. Cap. 19, v. 15. Sie muſten ſich heiligen und ihre Kleider waſchen, auch ſich ſogar des ehelichen Beyſchlafs enthalten. Denn eine ſolche Vorbereitung erforderte dieſe heilige Feyerlichkeit. Der Clericus *h*) merket an, daß bey den Babyloniern, Egyptiern und Griechen, eine ſolche Reinigung und Enthaltung erfordert worden, wenn ſie in den Tempel gehen wollen. Beſonders aber ſey eine ſolche Vorbereitung von den Götzenprieſtern nothwendig erfordert worden. Wir merken ferner an die herrliche Erſcheinung Gottes. Am dritten Tage erhub ſich ein Donnern und Blitzen. V. 16. Beſonders erblickte man eine dicke Wolke, welche alles umnebelte. Dieſes Dunkel und dicke Wolke erkläret der Maimon *i*) alſo: daß ſie ſey der Vorhang, welcher uns Menſchen von Gott abſondert, dahero er mehrmals, als in einer dicken Wolken und Finſterniß verborgen genennet wird. Es ſagt auch Paulus in einem ähnlichen Verſtande: Gott wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kann. 1 Tim. 6, 16. Noch weiter merken wir an die Herniederkunft Gottes im Feuer. Der ganze Berg rauchete = fuhr mit Feuer. V. 18. Es iſt bekannt, daß die Chaldäer Gott unter dem Sinnbilde des Feuers verehret haben, wie der Clericus *k*) anführet. Moſes nennet dahero auch Gott ein verzehrend Feuer. 5 Moſ. 4, 24. Cap. 9, 3. Endlich bemerken wir noch den höchſten Geſetzgeber 2 Moſ. 20, 1. Und redete alle dieſe Worte. Der angezogene Clericus *l*) hält allerdings dafür, daß Gott dieſe Worte des Geſe=

h) Comment. ad h. l. p. 93.
i) More Nevochim. Part. III. C. IX.
k) l. c. p. 95.
l) l. c. p. 96.

Geſetzes geredet habe, aber nur kurz und im Zuſammenhange, wie die zehen Gebote ſelbſt lauten, indem Gott das übrige, was den Iſraeliten zu wiſſen nöthig war, dem Moſe anbefohlen, es den Kindern Iſrael vorzutragen, welches auch nachhero von Moſe weitläuftig iſt aufgeſchrieben worden. Wenn es aber Gal. 3, 19. heißt: Daß das Geſetz geſtellet worden von den Engeln, und Apoſtelg. 7, 38. daß der Engel mit ihm geredet habe auf dem Berge Sinai, und V. 53. Habt das Geſetz empfangen durch der Engel Geſchäfte, ſo hebet dieſes nicht auf, daß Gott nicht ſelbſt dieſe Worte des Geſetzes ſollte geredet haben, in Gegenwart vieler tauſend Engel.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Der Berg Sinai, auf welchen Gott das Geſetz gegeben hat, iſt ein Bild des Geſetzes; denn er lag auſſerhalb des gelobten Landes, und ſo führet uns das Geſetz nicht in das himmliſche Canaan, und es macht nicht lebendig, ſondern es ſetzet uns in Schrecken und Zittern; aber Zion iſt der erhabene Berg Gottes; er iſt ein Bild des Evangelii; denn er lieget im gelobten Lande, und ſo wir dem Evangelio folgen, ſo gelangen wir zum Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem Jeruſalem, das droben, und unſer aller Mutter, und die freye iſt. Gal. 4, 24-26.

Die zwote iſt: Ob wir ſchon nicht durch das Geſetz ſeelig werden, ſo leiſtet gleichwohl das Geſetz dieſen Nutzen, daß es uns unſere Sünde, Schwachheit und Ohnmacht zeiget, und uns zu dem Evangelio, oder zu Chriſto führet, daß wir die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, nicht in den Werken des Geſetzes, ſondern in der vollgültigen Gerechtigkeit Chriſti ſuchen. Das dem Geſetz ohnmöglich war. Röm. 8, 3. Chriſtus iſt uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit. 1 Cor. 1, 30.

Die dritte iſt: Gott hat das Geſetze unter ganz auſſerordentlichen Anſtalten gegeben, und dabey eine ſolche Schärfe gebraucht, daß die Kinder Iſrael ſich entſetzten, und ſolches nicht ertragen konnten. Die Offenbarung des Evangelii durch den Sohn Gottes iſt nicht weniger mit groſſen Anſtalten geſchehen; und ſie hat deswegen eben die Verbindlichkeit, als jenes: Denn wer an den Sohn nicht glaubet, der iſt ſchon gerichtet. Joh. 3, 18.

Die ſechs und achtzigſte Abhandlung.

Von dem Berge Zion, zu welchem die Glaubigen des neuen Teſtaments kommen ſind. Hebr. 12, V. 22. 23.

Ἀλλὰ προσεληλύθατε Σιὼν ὄρει, καὶ πόλει Θεȣ̃ ζῶντος, Ἱερȣσαλὴμ ἐπȣρανίῳ, καὶ μυριάσιν ἀγγέλων.

Sondern ihr ſeyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel.

Πανηγύρει καὶ ἐκκλησίᾳ πρωτοτόκων ἐν ȣ̓ρανοῖς ἀπογεγραμμένων, καὶ κριτῇ Θεῷ πάντων, καὶ πνεύμασι δικαίων τετελειωμένων.

Und zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind; und zu Gott dem Richter über alle; und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Die Verbindung lieget in dem Worte ἀλλὰ, **ſondern.** Denn nachdem der Apoſtel im vorhergehenden gezeiget, daß die Kinder Iſrael mit Furcht und Schrecken zu dem Berge Sinai getreten, welches ein Bild iſt, der Kirche des alten Teſtaments, unter dem Geſetze: ſo zeiget er nun den groſſen Vorzug der Kirche des neüen Teſtaments, welcher in dem Bild des Berges Zion lieget. Dieſer Berg Zion, oder dieſe Kirche, ſey nicht ſo erſchrecklich, als der Berg Sinai, wo ihre Väter Donner und Bliz gehöret, und daſelbſt ihnen ein ſehr hartes Joch, welches ſie nicht tragen können, aufgelegt worden ſey. **Ihr ſeyd kommen** Σιὼν ὄρει, **zu dem Berge Zion.** Wir haben ſchon anderweit erinnert, daß der Berg Zion der vornehmſte geweſen ſey, auf welchen die Stadt Jeruſalem erbauet worden; denn es war ein Zuſammenhang vieler Berge. Denn auf einer andern Anhöhe, welche Moriah heiſſet, iſt eigentlich der Tempel von Salomo erbauet worden. Dahero iſt es auch nicht ungewöhnlich, daß überhaupt die ganze Stadt Jeruſalem, ſamt den Tempel, der Berg Zion genennet wird. Pſ. 48, 2. Pſ. 68, 16. Pſ. 76, 3. Pſ. 78, 68. Pſ. 132, 13. Jeſ. 64, 10. In Anſehung dieſes Namens ſind die Ausleger nicht gänzlich einerley Meinung. Einige wollen den Berg Zion, oder Jeruſalem verſtehen, weil das Evangelium von da ausgegan=

gegangen iſt; Jeſ. 2, 2. 3. weil der heilige Geiſt daſelbſt ausgegoſſen worden über die Apoſtel, Apoſtelg. 2, 1. zu dieſem Berge wären ſie als Glaubige gekommen. Andere wollen gar darunter den Himmel ſelbſt verſtehen. Alleine die richtigſte Auslegung iſt, wenn man mit dem Outrein *a*) und Braun *b*) die Kirche des neuen Teſtaments verſtehet. Denn es machet der Apoſtel hier und in den nachfolgenden Worten einen beträchtlichen Unterſchied zwiſchen dem Berge Zion, der Stadt Gottes, dem himmliſchen Jeruſalem, und den Erſtgebohrnen, den Engeln, und Geiſtern der vollkommenen Gerechten. Die Aufheiterung und Erklärung aller dieſer Umſtände, daraus ſich der Verſtand ſogleich vor Augen leget, welche der Schmid *c*) giebt, machet ohnſtreitig dieſe Sache ganz deutlich, wenn er ſie alſo erkläret: Der Berg Zion iſt die Kirche des neuen Teſtaments, oder das Reich der Gnaden, zu welchem die Glaubigen berufen ſind, und in welchem das Evangelium, das aus Zion ausgehen ſollte, verkündiget wird. Die Stadt des lebendigen Gottes, iſt das himmliſche Jeruſalem, oder das Reich der Herrlichkeit. Die Menge, oder die Verſammlung der Engel, iſt die Schaar der heiligen Engel. Die Gemeine der Erſtgebohrnen, iſt die ſtreitende Kirche Chriſti auf Erden. Gott, der Richter über alle, iſt der verſöhnte Gott, vor welchen ſie mit Freudigkeit ſtehen werden. Die Geiſter der vollkommenen Gerechten, iſt die ſiegende Kirche im Himmel. Der Mittler des neuen Teſtaments, iſt Chriſtus. Uns ſcheinet dieſe Erklärung ganz richtig und deutlich zu ſeyn. Und auf ſolche Art wird es ſehr klar ſeyn, was der Apoſtel in den nachfolgenden Worten anzeigt: Πόλει Θεȣ̃ ζῶντος, **zur Stadt des lebendigen Gottes**, bedeutet alſo, das Reich der Herrlichkeit, weil Gott daſelbſt wohnet, gleichwie Gott ehedem zu Jeruſalem gewohnet, welcher Name dem Reiche der Herrlichkeit und Wohnung Gottes ſehr häufig beygeleget wird. Offenb. 3, 12. Cap. 11, 2. Cap. 20, 9. Cap. 21, 2.

Καὶ μυριάσιν ἀγγέλων, **zu der Menge vieler tauſend Engel.** Μύριας bedeutet eine **Zahl von zwölftauſend**, und vermuthlich hat der Apoſtel geſehen auf das 5 Moſ. 33, 2. Dan. 7, 10. **Der Herr iſt kommen mit viel tauſend Heiligen.** Noch iſt hierbey anzumerken, daß einige Ausleger das Wort πανηγύρει, womit ſich der nachfolgende Vers anfängt, hier anfügen wollen, daß es alſo hieſſe: und

a) Eben daſelbſt. S. 276.

b) Ibidem. p. 880.

c) Comment. ad h. l. p. 1363.

zu der Gemeine, oder Verſammlung vieler tauſend Engel. Es würde zwar dadurch der Verſtand nicht gehindert, aber es meinen gleichwohl Schmid *d*) und Braun *e*), daß man das Wort πανηγύρει nicht zurückziehen könne, weil ſolches hier einen andern Vortrag mache, und nicht mit dem Vorhergehenden durch das Verbindungswörtlein καὶ, und, wie in dem vorhergehenden Verſe ſtehet, verbunden werde. Wir bleiben alſo auch bey dieſer Ordnung. Πανηγύρει, καὶ ἐκκλησίᾳ πρωτοτόκων ἐν ὀυρανοῖς ἀπογεγραμμένων, zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind. Πανήγυρις heißt eine groſſe Verſammlung des Volks, dergleichen inſonderheit bey den Feſten und Schauſpielen der Griechen und Römer zuſammen kam, ſo, daß ſolche öffentliche Feyerlichkeiten und Schauſpiele auch den Namen πανήγυρις überhaupt bekommen haben, wie man bey dem Lakemacher *f*) und Kypken *g*) findet. Mit dieſem Worte iſt das Wort ἐκκλησία verbunden, und es ſcheinet einigen dieſes Wort überflüßig zu ſeyn; alleine es iſt hier ſehr wohl von dem Apoſtel beygefüget, wie der angeführte Kypke *h*) anmerket. Denn das Wort πανήγυρις bedeutet überhaupt eine groſſe Verſammlung der Menſchen, dergleichen die Glaubigen aus Juden und Heyden geſammlet, ausmachen, und in dieſem Verſtande wird ſie der Kirche des alten Teſtaments, welche nur aus Juden beſtunde, entgegen geſetzet. Dieſe Sammlung nun nennet der Apoſtel ἐκκλησία, eine Gemeine, oder Kirche, wegen der Rechte, welche alle Glaubigen, als Bürger einer Stadt Gottes, unter einander haben, und wegen der Vortheile, welche ſie alleſamt genieſſen. Der Outrein *i*) führet ebenfalls dieſen Unterſchied aus dem Jacob Capellus und Vitringa an, daß nämlich die Griechen durch das Wort πανήγυρις überhaupt eine Verſammlung des Volks bey den öffentlichen Schauſpielen verſtanden haben, indem ein ieder ohne Unterſchied, einen Zutritt dazu hatte, und einen Zuſchauer abgeben durfte. Hingegen bedeutet das Wort ἐκκλησία im engern Verſtande, eine ſolche Verſammlung, oder Zuſammenkunft, in welcher die Vornehmſten des Volks, ihre Stimme und Einwilligung, zur Errichtung weltlicher Händel, als Einführung gewiſſer Geſetze, oder Beſtrafung groſſer Männer in dem gemeinen Weſen, entwe-

d) l. c. p. 1364.

e) l. c. p. 883.

f) Compend. Antiq. Graec. Part. IV. Cap. II. p. 582.

g) Obſeru. S. T. II. ad h. l. p. 412.

h) Ibidem.

i) Auslegung. S. 296.

weder mündlich, oder auch durch ein gewiſſes Zeichen geben muſten. Und dazu wurden freylich nicht alle, ſondern nur die Richter und andere vornehme Perſonen zugelaſſen. Und dieſe Meinung beſtättiget ſich auch durch den Zuſatz: πρωτοτόκων, der Erſtgebohrnen, deren Namen im Himmel angeſchrieben ſind. Dieſe Erſtgebohrne ſind alſo die Glaubigen des neuen Teſtaments, deren Namen vorlängſt in dem Himmel angeſchrieben ſind, wie etwann bey den Griechen und Römern die Namen der Burger aufgeſchrieben, und in die öffentliche Regiſter gebracht wurden, um ſie von den Fremdlingen, welche das Stadtrecht nicht hatten, ſorgfältig zu unterſcheiden. Denn ſie hatten, wie aus dem römiſchen Bürgerrechte bekannt iſt, ſehr groſſe Freyheiten und Vortheile.

Es liegen demnach in dieſen Worten zwey Vorrechte. Das erſte iſt, daß ſie heiſſen die Erſtgebohrnen. Das andere, daß ihre Namen im Himmel angeſchrieben ſind. Was das erſte anlanget, ſo gehöret der Name der Erſtgebohrnen, den Glaubigen in der ſtreitenden Kirchen, darum, weil ſie in Chriſto dem Erſtgebohrnen Sohne Gottes ſind, und dahero ſie mit ihm aller ſeiner Vorrechte und Vortheile theilhaftig werden; dahero heiſſet Chriſtus der Erſtgebohrne unter vielen Brüdern. Röm. 8, 29. Er ſchämet ſich nicht, ſie Brüder zu heiſſen. Hebr. 2, 11. Sie ſind als Erſtgebohrne anzuſehen, weil Gott ſich die Erſtgebohrne im Volke Iſrael ganz eigen vorbehalten hatte. Der zweyte Vortheil beſtehet darinnen, daß ihre Namen im Himmel angeſchrieben ſind. Gott hatte ehedem befohlen, nicht alleine das ganze Volk Iſrael zu zählen, 2 Moſ. 12, 37. ſondern es wurden auch nachhero die Namen aller Leviten und Prieſter aufgezeichnet, und in gewiſſe Geſchlechtsregiſter gebracht, weil ſie für alle Erſtgeburt der Kinder Iſrael ſollten angeſehen werden. 4 Moſ. 3, 40. 41. Es hatten alſo alle Leviten und Prieſter, deren Namen in den Geſchlechtstafeln ſtunden, ein Recht zu dem Prieſterthume. Und ſo haben alle Glaubige, deren Namen im Himmel angeſchrieben ſind, ein gegründetes Recht zu allen himmliſchen und ewigen Gütern, und dieſes um ſo vielmehr, da Gott ſelbſt ihre Namen, im Himmel, in das Buch des Lebens geſchrieben hat, da hingegen die Namen der Prieſter und Leviten, nur durch Menſchenhände in die Regiſter geſchrieben waren, und dahero auch wieder ausgelöſcht werden konnten, wenn nämlich ein ſolcher Menſch allerhand Miſſethaten begangen hatte, daß er folglich keine prieſterliche Würde, oder Amt bedienen konnte. Aber die Glaubigen, deren Namen in das Buch des Lebens aufgezeichnet ſind,

können niemals wieder ausgetilget werden, weil Gott ihre beſtändige Beharrlichkeit im Glauben vorher geſehen hat. Phil. 4, 3. Offenb. 13, 8. Cap. 17, 8. Cap. 20, 12.

Καὶ κριτῇ Θεῷ πάντων, und zu Gott, dem Richter über alle. Es verſtehen einige Ausleger unter dieſem Namen Chriſtum, weil ihm ſein Vater Macht gegeben hat, das Gerichte zu halten über alles Fleiſch Joh. 5, 22. Apoſtelg. 10, 42. C. 17, 31. Doch halten der Schmid *k*) und Outrein *l*) nicht ohne Grund dafür, daß man unter dem Richter über alle, hier vornemlich Gott den Vater, doch nicht mit gänzlicher Ausſchlieſſung des Sohnes, verſtehen müſſe: denn dieſe Handlung iſt ein äuſſerliches Werk, an welchem alle drey Perſonen Antheil haben. Zudem ſo ſtehet hier das Wort Gott überhaupt, welches insgemein Gott den Vater anzeiget. So wird auch in dem nachfolgenden Verſe Chriſtus, als der Mittler des neuen Teſtaments, von dieſem Richter über alle, unterſchieden. Καὶ πνεύμασι δικαίων τετελειωμένων, und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten. Der Braun *m*) verſtehet durch die Geiſter der vollkommenen Gerechten, die Gerechten des neuen Teſtaments auf Erden, in dem Gegenſatz der Gerechten des alten Teſtaments, welches mehr mit leiblichen, ſinnlichen und ſichtbaren Dingen umgegangen, dahero ſie auch nicht vollkommen gerecht geweſen; welche Vorzüglichkeit hingegen den Glaubigen des neuen Teſtaments eigen ſey. Alleine der Schmid *n*) und Outrein *o*) halten mit mehrerem Rechte dafür, daß man unter ſolchen Namen die Seelen der verſtorbenen Glaubigen im Himmel verſtehen müſſe: weil dieſe Benennung nicht lebendigen Menſchen, ſondern nur den Engeln, oder den ſeelig Verſtorbenen, in der heiligen Schrift beygeleget wird. Und dieſes ergibt ſich auch daher, daß ſie Geiſter der vollkommenen Gerechten genennet werden, welches man von den Gerechten, oder Glaubigen, in der ſtreitenden Kirche, nicht ſagen kann, als welche noch nicht vollendet, ſondern noch mit vielen Unvollkommenheiten umgeben ſind. Dieſe ſeelige Geiſter, in der ſiegenden Kirche, werden vollkommene Gerechte genennet, dabey es denn auf das Wort τετελειωμένων, vollkommene, oder vollendete, ankommt. Da der Braun die Geiſter der Gerechten von den Glaubigen des neuen Bundes, in Rückſicht auf die Glaubigen des alten Teſtaments, annimmt: ſo kann es nicht

k) l. c. p. 1365.

l) l. c. Bl. 316.

m) Comment. ad h. l. p. 889.

n) l. c. p. 1366.

o) h. l. Bl. 323.

nicht anders ſeyn, als daß er auch dieſes Wort alſo erkläret, weil er feſtſetzet, daß das Geſetz nicht vollkommen machet Hebr. 7, 19. Und im ähnlichen Verſtande nimmt der Kypke *p*) auch eben dieſes Wort an, und ſetzet es νηπίοις, den kleinen und unerzogenen Kindern entgegen, nach Hebr. 5, 14. Er führet auch Stellen an, daß τετελειωμένοι, **erwachſene Perſonen** bedeute, welche nun die Jünglingsiahre überſchritten, und dahero, nach Art der Römer, in die Verzeichniſſe der Männer gebracht worden, oder welche togam virilem, die gewöhnliche Kleidung der Männer, getragen haben. Alleine dieſe Erklärung thut uns keine Gnüge; und wir halten vielmehr dafür, daß dieſes Wort von den Schauſpielen entlehnet ſey, in welchen die Sieger und Ueberwinder τετελειωμένοι genennet worden ſind, daß alſo das Wort τελειῶσθαι, **vollenden**, ſo viel, als στεφανῶσθαι, **gekrönet werden**, bedeutet. Denn dieienigen, welche ihren Lauf oder Kampf glücklich vollendet hatten, wurden gekrönet, wie dieſes Wort von dem Lydius *q*) alſo angenommen wird. Es iſt alſo kürzlich der Sinn des Apoſtels, daß die Glaubigen zu dieſen Geiſtern der vollkommenen Gerechten gekommen ſind: denn ſie haben durch den Glauben die vollkommene Verſicherung, daß die im Glauben an Chriſtum Verſtorbene, zu der Vollkommenheit und Gemeinſchaft der heiligen Geiſter eingegangen ſind. Ferner haben ſie die ſichere und lebendige Hoffnung, daß auch ſie ſelbſten, wenn ſie im wahren Glauben an Chriſtum verharren würden, ebenfalls zu dieſer groſſen Seeligkeit gelangen ſollen. Noch weiter haben ſie das groſſe Vorrecht, daß ſie bereits ſchon hier auf Erden, mit den heiligen Engeln und ſeeligen Auserwählten im Himmel, in der Gemeinſchaft ſtehen: weil die Glaubigen der ſtreitenden Kirche, bereits mit den Auserwählten der ſiegenden Kirche, in einer genauen Verbindung und Gemeinſchaft ſtehen, wie wir im dritten Glaubensartikel bekennen: Ich glaube eine Gemeinſchaft der Heiligen; davon man den Pearſon *r*) und Witſius *s*) ausführlicher nachleſen kann. Endlich, weil ſie ſchon hier durch das Blut Chriſti gerechtfertiget ſind, und nach der Vollkommenheit in Chriſto ſtreben. Eph. 4, 12. Phil. 3, 12.

Die

p) Obſeru. S. ad h. l. p. 414.

q) Agoniſt. S. C. 34. p. 132. & Gronovii Theſaur. Antiquit. T. VIII. p. 2151.

r) Expoſitio Symboli Apoſtol. Art. III. p. 619.

s) Exercit. S. in Symbol. Apoſt. Exerc. XXIV. p. 448.

Die zwote Abtheilung.
Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Es iſt ein weniges, was wir hier anzumerken finden. Die Redensart, von den vollkommenen Gerechten, iſt es alleine, welche wir nicht vorbey laſſen wollen. Der Lightfoot *t*) merket an daß die Rabbinen die gerechten oder frommen Menſchen in zwo Gattungen eintheilen. Die erſte Gattung iſt dieſe, welche nur blos und ſchlechterdings Gerechte genennet werden, und durch dieſe verſtehen ſie ſolche, welche vorhero Gottloſe geweſen ſind, aber ſich nachhero zu Gott bekehret haben. Die zwote Gattung beſtehet in ſolchen, welche allezeit fromm und gottesfürchtig geweſen ſind, und welche ſie daher Gerechte von ihrem erſten Urſprung an, nennen. Daher ſagen ſie auch in dem Buche Berachot *u*): Wo Büßlinge, oder geweſene, aber nun bußfertige Sünder, ſtehen, da ſtehen keine vollkommene Gerechte. Es bringet auch der Rhenferd *x*) eine Stelle aus dem Buche Iſcharim, des Joſephus Albus bey, in welchem geſaget wird, daß in den Tagen des Meßias auch eine leibliche Belohnung zu gewarten ſey: denn nur allein die vollkommenen Gerechten ſollen wieder lebendig werden. So führet auch der Hottinger *y*), eine unſern Worten ganz nahe kommende Stelle, aus der Gemara, von dem Werke der Schöpfung an, da es alſo heißt: In dem Himmel iſt die Gerechtigkeit, das Urtheil, oder der Richter über alles, die Gütigkeit, der Schatten des Lebens, der Friede, der Segen, und die Geiſter der vollkommenen Gerechten. Ich füge noch die merkwürdige Stelle des Menachem Rahanatenſis *z*) bey, da er ſaget: Der Engel Michael, (worunter auch einige den Meßias verſtehen) wird mit den Geiſtern der vollkommenen Gerechten an die fünfte und ſechſte Thür gehen, vor den allerhöchſten Gott, und ſagen: Du Herr der Welt, ſeelig ſind deine Söhne, die Söhne deiner Freunde, Abrahams, Iſaacs und des gerechten Jacobs, welche würdig ſind, dahin zu kommen. Und wenn ſie an die ſiebende Thür gelangen, werden ſie daſelbſt alle Schätze des ewigen Lebens haben: denn daſelbſt ſind alle Seelen der Gerechten. Dieſe angezogenen Stellen ſind alſo ſehr deutlich, was man, nach dem Sinne Pauli, durch die Geiſter der vollkommenen Gerechten, verſtehen müſſe. Die

t) Opp. Tom. II. p. 54.

u) fol. 53.

x) Diſſert. II. de Seculo futuro p. 664.

y) De opere Creation. p. 30.

z) fol. 131.

Die dritte Abtheilung.
Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Die Glaubigen, welche hier Glieder des geiſtlichen Zions, oder der chriſtlichen Kirchen ſind, haben auch das Recht der Bürgerſchaft des himmliſchen Jeruſalems, oder der ſiegenden Kirchen. Denn ihr Wandel iſt im Himmel. Phil. 3, 20. Sie beſitzen zwar ſolches Reich noch nicht würklich, wie die ſeeligen Auserwählten, aber ſie haben doch das Recht, die Hoffnung, und die Anwartſchaft dazu im Glauben: Denn ſie ſind ſeelig in der Hoffnung. Röm. 8, 24. Und hieraus flieſet, daß die ſtreitende Kirche auf Erden, von der ſiegenden Kirche im Himmel, nicht in Anſehung der Gemeinſchaft der Glaubigen mit den Auserwählten im Himmel, ſondern nur, in Betrachtung des völligen Beſitzes der Güter, unterſchieden iſt.

Die zwote iſt: Chriſtus hat ſeine Auserwählten auf Erden, welche nach dem ewigen Rathſchluſſe Gottes, wegen der Verheiſſung der Beſtändigkeit des Glaubens, zum ewigen Leben auserſehen ſind, und welche dahero die Erſtgebohrnen, deren Namen im Himmel angeſchrieben ſind, genennet werden. 2 Tim. 2, 19. Hieraus aber folget nicht, daß ſolche Gnadenwahl durch einen unbedingten und unwidertreiblichen Rathſchluß geſchehen ſey, wie einige unter den Reformirten ſagen, ſondern es gründet ſich derſelbe auf die Vorherſehung ihres Glaubens und ihrer Beſtändigkeit, daß ſie in ſolchem Glauben bis an ihr Ende beharren werden.

Die dritte iſt: Die Glaubigen und Gerechten müſſen an ienem Tage vor dem Richter über alle eben ſowohl, als die Unglaubigen und Verdammten offenbar werden, 2 Cor. 5, 10. Aber hier zeiget ſich der vorzügliche Unterſchied, daß ſie vor dem gerechten Richter alles Fleiſches, nicht zu ihrer Verdammniß, ſondern zu ihrer Verherrlichung, und zum Empfange des ewigen Lebens, und der groſſen Belohnungen erſcheinen werden. Joh. 5, 24. Matth. 25, 34.

Die ſieben und achtzigſte Abhandlung.
Von der Beſprengung des Blutes des neuen Teſtamentes. Hebr. 12, V. 24:

Καὶ διαθήκης νέας μεσίτῃ Ἰησοῦ, καὶ αἵματι ῥαντισμοῦ,	Und zu dem Mittler des neuen Teſtaments Jeſu, und zu dem Blute der Be-

κρείττονα λαλοῦντι παρὰ, τὸν Ἄβελ.

ſprengung, das da beſſer redet denn Habels.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Nachdem der Apoſtel in dem Vorhergehenden gezeiget hat, daß die glaubigen Hebräer nicht gekommen zu dem erſchrecklichen Berge Sinai, wie ihre Väter in der Wüſten, ſondern zu dem Berge Gottes: ſo erweiſet er nun, daß ſie zu einem vollkommenen Mittler, und weit beſſern Teſtamente gekommen ſind. Er ſetzet demnach dem alten Teſtamente, in welchem Moſes, als ein Mittler anzuſehen war, entgegen das neue Teſtament. Moſes wird alſo hier, als der Mittler des alten Teſtaments angeſehen, zu welchem ſie damals gekommen, da er ſich bey der Offenbarung des Geſetzes, als einen Mittler zwiſchen Gott und Iſrael gebrauchen ließ. 2 Moſ. 19. und Cap. 20, 19. Dahero iſt dieſes Teſtament geſtellet durch die Hand des Mittlers. Apoſtelg. 7, 38. Sie waren auch unter Moſe kommen zu dem Blute der Beſprengung in der Wüſten, bey der Errichtung des Teſtaments. 2 Moſ. 24, 8. Auſſer Moſe hatten die Iſraeliten auch die Hohenprieſter, als ſolche Mittler anzuſehen, indem ſie an dem groſſen Verſöhnungstage das Amt eines Mittlers zwiſchen Gott und den ſündigen Iſraeliten, zu vertreten hatten. Hier zeigt er nun den Hebräern den gröſſern Mittler des neuen Teſtaments, und nennet ihn mit Namen: **Ihr ſeyd kommen zu dem Mittler des neuen Teſtaments Jeſu.** Καὶ αἵματι ῥαντισμοῦ, **zu dem Blute der Beſprengung.** Von der Beſprengung des Blutes ſowohl gegen die Bundeslade, als auch an die Hörner des Altars, haben wir oben ausführlicher gehandelt. Man weiß, daß mehr, als eine Beſprengung bey den gottesdienſtlichen Handlungen des jüdiſchen Volks gewöhnlich war. Dahin gehöret **erſtlich** die Beſprengung mit dem Blute des Oſterlamms; **zweytens**, die Blutbeſprengung bey der Einweihung des alten Teſtaments; **drittens**, die Beſprengung mit Blut und Waſſer, bey den Auſſätzigen; **viertens**, die Beſprengung des Blutes an dem groſſen Verſöhnungstage, als darauf hier der Apoſtel vornehmlich geſehen hat. Aber dieſe Beſprengung konnte gleichwohl nicht die Sünde gänzlich wegnehmen. Hebr. 10, 4. ſondern es war dieſes geſprengte Opferblut, wie der **Outrein** *a*), **Braun** *b*) und Hr. Mi-

a) Eben daſelbſt. S. 340. *b*) l. c. p. 891.

Michaelis *c*) anmerken, nichts anders, als eine würkliche Anklage und Anzeige der Sünde, entweder eines einzelnen Menſchen, oder des ganzen iſraelitiſchen Volkes; aber es war auch zugleich dieſe Blutſprengung ein Vorbild des Blutes Chriſti, deſſen Blut am Tage ſeines Leidens, für die Sünder geſprenget, und Gott dadurch verſöhnet worden. Es war ein wirkliches Vorbild der Verſöhnung, weil das geſprengte Blut an dem Altar, zum Gedächtniſſe der Verſöhnung der Sünder, bleiben muſte. Dieſes ſind die eigentlichen Stücke, welche durch die Blutbeſprengung angedeutet werden. So war auch das Blut Chriſti eine Anklage und Anzeige unſerer Sünden vor Gott und eine Anzeige des Todes, deſſen wir ſchuldig waren. Endlich ein würkliches Zeichen unſerer Verſöhnung bey Gott, und des Lebens. Gal. 3, 13. Dieſes Blut Chriſti wird noch immer, als eine Urſache der Verſöhnung vor Gott angeſehen, da es im Himmel iſt, und beſſer für uns redet, als das Blut der Opferthiere an den Hörnern des Altars. Wie groß aber die Kraft und Würkung ſolcher Blutbeſprengung ſey, erweiſet der Apoſtel in der Vergleichung mit einem Gegenſatze, nämlich mit dem Opferblute des gerechten Abels, da er ſchreibet: Κρεῖττονα λαλȣ̃ντι παρὰ τὸν Ἄβελ, **das beſſer redet, als Habels.** Man findet einige Abſchriften, in welchen für τὸν, das Wort τὸ Ἄβελ ſtehet, und dem **Schmid** *d*) und **Gerhard** *e*) gefället dieſe Leſart, weil ſie ſolche dem Zuſammenhange der Worte überaus gemäß zu ſeyn glauben. Alleine dieſe Leſart findet ſich nur in einigen neuern Handſchriften, beſonders in der ſyriſchen Ueberſetzung, und bey einigen neuern Kirchenvätern, dahero ſie der erſtern nicht vorzuziehen iſt. Alleine wir halten ſie weder für erheblich, noch auch für zuträglich und geſchicklich. Denn es müſte ſich ſolches Wort auf das vorhergehende Wort αἷμα, **das Blut**, beziehen, und da müſte eben ſowohl, als bey dem Worte τὸν welches ſich auf das Wort ῥαντισμὸς, **Beſprengung** bezöge, es ohnſtreitig heiſſen: παρὰ τὸ τȣ̃ Ἄβελ, **beſſer, als das Blut, oder die Beſprengung Habels.** Man kann alſo τὸν Ἄβελ beybehalten, ohnerachtet hier ohnſtreitig ein Entgegenſatz des Blutes Chriſti, und des Blutes des Habels iſt. Denn es iſt wie Glaßius *f*) anführet, in der heiligen Schrift ſehr gewöhnlich, daß die Perſon gebraucht wird, für die Sache, welche ihr eigen iſt.

 Eben

c) Entwurf der typiſchen Gottesgelahrheit Cap. 1. §. 9. Bl. 33.

d) l. c. p. 1367.

e) Comment. ad h. l. p. 464.

f) Philol. S. Lib. V. Tract. I. Cap. XVI. p. 1920.

Eben ſo müſte es auch heiſſen: παρὰ τὸν τοῦ Ἄβελ, beſſer, als die Beſprengung Habels, wenn man nämlich das Wort τὸν auf ῥαντισμὸς zurückziehen wollte. Und gleichwohl kann man nicht ſagen, daß mit dem Blute Habels eine Beſprengung geſchehen ſey. Ohnerachtet es aber feſtgeſetzt iſt, daß hier das Blut Chriſti, und das Blut des Habels einander entgegen geſetzt werden: ſo entſtehet gleichwohl die Frage: was für ein Blut man hierunter verſtehen müſſe? ob es das Opferblut des Habels, oder das eigene und mörderiſcher Weiſe vergoſſene Blut des gerechten Habels? Es ſind hier zweyerley Meinungen.

Der Outrein *g*) gedenket, daß der Knachtbul, wie auch der Schnabel, welchen auch der Akersloot *h*) beytritt, dafür halten, daß man das Blut des Opfers, welches Habel Gott dargebracht hat, allhier verſtehen müſſe. Ihre Gründe ſind: weil erſtlich der Apoſtel Cap. 11, 4. ſich auf das durch den Glauben von Habel gebrachtes Opfer berufe, welches Gott gefallen habe; aber dieſes Opfer Chriſti ſey Gott noch angenehmer, indem es noch beſſer rede, als ienes Opfer. Zweytens, weil des Apoſtels Abſicht wäre, das Opferblut Chriſti über alle Opfer des alten Teſtaments zu erheben, unter welchen dieſes Opfer Habels das vorzüglichſte iſt, welches in der heiligen Schrift vor der Sündfluth angeführet wird. Drittens, weil in der Verheiſſung es auf zwey verſchiedene Dinge ankomme, daß ſie von einerley Natur ſeyn müſſen, ſo, daß eines beſſer, oder ſchlimmer zu nennen ſey. Aber nun ſey zwiſchen dieſem Blute Habels, welches um Rache eifert, und dem Blute Chriſti, welches zur Verſöhnung redet, gar keine Aehnlichkeit vielmehr eine der Natur nach, herrſchende Verſchiedenheit. Dieſe Gründe ſind nicht ohne merklichen Anſchein; aber man kann auch auf den erſten antworten, daß der Apoſtel nicht nothwendig dahin ſehe, wie denn auch daſelbſt nicht das Wort κρείττονα, beſſer, ſondern πλείονα, gebraucht wird. Wenn man aber auch beyde Worte in einerley Verſtande annehmen wollte, weil beyde einerley Bedeutung verſtatten: ſo würde man gleichwohl bey dem zweyten Grunde eine gröſſere Schwierigkeit finden. Es ſiehet zwar der Apoſtel auf das Opfer Habels; alleine man hat zu bedenken, daß es kein Sühn- ſondern vielmehr ein Brand- und Dankopfer geweſen iſt. Hingegen war das Opfer Chriſti, ein Verſühnopfer für die Sünde der Menſchen, und

g) Auslegung. S. 343. *h*) Erklärung S. 989.

und aus dieſer Urſache erhebet es der Apoſtel über alle Verſöhnopfer des alten Teſtaments. Drittens folget nicht, daß die Dinge, welche einander entgegen geſetzt werden, allezeit einerley Natur ſeyn müßten, daß alſo eines gut, und das andere beſſer wäre. Denn es werden auch in der heiligen Schrift vielmals Sachen einander entgegen geſetzet, welche ganz widerwärtig ſind, wie wir Hebr. 6, 9. 1 Cor. 7, 9. 1 Petr. 3, 17. ganz deutlich ſehen. Wenn wir nun das Blut Habels betrachten, ſo wird demſelben eine Rede zugeſchrieben, welches nicht ungewöhnlich iſt; denn Gott ſaget: Die Stimme des Bluts. 1 Moſ. 4, 10. Denn es wird auch anderweit lebloſen Dingen ein Rufen und Schreyen zu Gott zugeeignet. Hiob 31, 38. Jac. 5, 4. Habac. 2, 11. Luc. 19, 40. Dieſes vergoſſene Blut Habels rief um Rache, aber das Blut Chriſti redet beſſer, denn es iſt eine kräftige Stimme der Verſöhnung, und der Fürbitte bey Gott. Daß alſo das Blut Chriſti viel höher ſey, als das vergoſſene Blut des gerechten Habels, und daß es beſſere Dinge rede, iſt aus der Vergleichung ſehr leicht darzuthun. Denn einmal iſt das Blut Habels nur das Blut eines frommen und gläubigen Menſchen, und es war allerdings aus dieſem Grunde heilig in Gottes Augen geachtet; aber hier iſt das Blut des allerheiligſten Sohnes Gottes, welches vor Gott unſchätzbar iſt. Apoſtelg. 20, 28. 1 Joh. 1, 7. Zweytens rief das Blut des Habels nur von der Erde, darauf es vergoſſen war; aber das Blut Chriſti rufet nicht allein von der Erden, ſondern auch im Himmel, weil es in das Heilige und in den Himmel eingebracht worden iſt. Hebr. 9, 12. 22. 23. Drittens, ruft zwar das Blut eines erſchlagenen Menſchen zu Gott, aber er ſelbſt iſt todt, und es wird ſolches nur in Anſehung der Seele betrachtet, welche lebet, wie alſo die Seele Habels vor Gott lebet; aber Chriſti Blut redet beſſer, denn er lebet, er iſt mit Seele und Leib auferſtanden, und lebet immerdar, und bittet für uns. Hebr. 7, 25. Cap. 9, 24. Viertens, redet auch das Blut Chriſti beſſer, als das Blut Habels; dieſes ſchrye um Rache und zur Beſtrafung zu Gott, aber ienes rufet um Verſöhnung, um Leben und Seeligkeit der Menſchen. Hieraus machet alſo der Apoſtel den Schluß, daß dieſe Beſprengung, zu welcher die glaubigen Hebräer kommen wären, weit fürtreflicher und vorzüglicher ſey, als die Beſprengung des Blutes des alten Teſtaments, ia, daß dieſes Blut Chriſti viel erhabener und beſſer ſey, als das Blut des gerechten Habels, weil es zur Verſöhnung der Menſchen vergoſſen worden ſey,

und noch immer vor Gott, als ein Mittel der Verſöhnung, und der Fürbitte Chriſti, angeſehen werde.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir haben ſchon oben, bey der Abhandlung von den Opfern, beſonders von dem groſſen Verſöhnopfer, das nöthige von der Beſprengung des Blutes geſagt; dahero wir hier nur noch mit wenigem anmerken, daß dieſe Blutbeſprengung von den jüdiſchen Lehrern für das allergröſte und wichtigſte Stück der Opfer gehalten worden. Denn ſo ſchreibt Maimon *i*): Die Beſprengung des Opferblutes iſt von der größten Wichtigkeit, weil ſie der Grund des Opfers iſt. Daher iſt auch das Sprüchwort der Juden: der Grund des Opfers beſteht in der Sprengung des Blutes. Und man kann auch ſolche Blutbeſprengung der Opfer, mit Rechte für die allerheiligſte und wichtigſte Handlung, bey den Opfern, anſehen. Denn einmal war ſie eine Anzeige der Sünde, und der verdienten Todesſtrafe eines Sünders vor Gott. Weiter war ſie ein Zeichen, daß das Leben und die Seele eines ſolchen Opferthiers, Gott für die Sünde der Menſchen dargebracht, weil Gott, nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit, den Tod des Sünders forderte. Denn das Blut, in welchem das Leben beſtehet, ſollte eine Verſöhnung ſeyn, für die Sünde des Menſchen, ſtatt deſſen dieſes Opferthier geſchlachtet, und ſein Blut geſprenget worden war. Endlich wie dieſe Sprengung des Blutes, auch ein herrliches Vorbild des Blutes Chriſti, welches vor Gott in das Allerheiligſte gebracht, und damit geſprenget werden mußte; aber welches viel höher und gröſſer iſt, als das Blut der Opferthiere des alten Teſtaments. Man ſehe noch den Outram *k*), welcher ausführlicher von dieſer Blutbeſprengung handelt.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Die Vollkommenheit der Genugthuung und Verſöhnung des blutigen Opfers Chriſti. Denn da, nach dem Geſetze, keine Vergebung der Sünden ohne Blutvergieſſung geſchehen konnte, Hebr.

i) Hilk. Korban Peſach. Cap. II. Sect. 60.

k) Lib. de Sacrificiis Cap. VI. p. 176. 323.

Hebr. 9, 22. ſo folget, daß auch dieſe Blutvergieſſung und Beſprengung Chriſti vor Gott kräftig und vollgültig ſeyn müſſe: denn es iſt ſolche mit dem erforderlichen Tode des beſſern Mittlers Chriſti verbunden, weil der Tod, bey einem ſolchen Verſöhnopfer, nach dem Geſetze, nothwendig geſchehen muſte. Dieſe Beſprengung iſt iener weit vorzuziehen. Denn die Beſprengung des Opferblutes geſchahe nur in dem Allerheiligſten vor dem Gnadenſtuhl, und an den Hörnern des Altars; aber die Beſprengung des Blutes Chriſti iſt in dem Allerheiligſten in dem Himmel, vor dem Angeſichte Gottes, geſchehen. Sie iſt auch deswegen gröſſer, weil dieſe Beſprengung in Ewigkeit dauret, und vor Gott gültig iſt; dagegen iene alliährlich an dem groſſen Verſöhnungstage, und auch ſonſten, bey den Verſöhnopfern einzelner Perſonen, beſtändig wiederholet werden muſte.

Die zwote iſt: Obſchon das Opfer Chriſti niemals wiederholet werden darf, wegen ſeiner Vollkommenheit: ſo iſt und bleibet gleichwohl dieſes allerheiligſte Blut Chriſti ein ganz unauslöſchliches Denkmal für uns im Himmel, und es redet noch immer für uns bey Gott. Dieſes dienet uns alſo zu einem ganz beſondern Troſte, daß wir dahero mit deſto gröſſerer Freudigkeit hinzu treten können zu Chriſto, als dem Gnadenſtuhle. Denn ſein Blut redet; er lebet; er iſt ein Hoherprieſter in Ewigkeit, und bittet für uns.

Die acht und achtzigſte Abhandlung.

Von der Beſtändigkeit der Kirche des neuen Bundes.

Hebr. 12, V. 26. 27:

Οὗ ἡ φωνὴ τὴν γῆν ἐσάλευσε τότε· νῦν δὲ ἐπήγγελται, λέγων· ἔτι ἅπαξ ἐγὼ σείω οὐ μόνον τὴν γῆν, ἀλλὰ καὶ τὸν οὐρανόν.

Welches Stimme zu der Zeit die Erde bewegete. Nun aber verheiſſet er, und ſpricht: noch einmal will ich bewegen nicht allein die Erde, ſondern auch den Himmel.

Τὸ δὲ, ἔτι ἅπαξ, δηλοῖ τῶν σαλευομένων τὴν μετάθεσιν, ὡς πεποιημένων, ἵνα μείνῃ τὰ μὴ σαλευόμενα.

Aber ſolches noch einmal zeiget an, daß das Bewegliche ſoll verändert werden, als das gemacht iſt, auf daß da bleibe das Unbewegliche.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Apoſtel gebrauchet in der Fortſetzung ſeiner Ermunterung zur Beſtändigkeit des Glaubens, einen neuen Bewegungsgrund, welchen er von der Veränderung und Beweglichkeit der Haushaltung, oder Kirche des alten Bundes, hernimmt, welcher er die unbewegliche Dauerhaftigkeit der Kirche des neuen Teſtaments entgegen ſetzet, darinnen auch der Schmid *a*), Braun *b*), Outrein *c*), Akersloot *d*), und andere Ausleger, übereinkommen. Um aber dieſes mit unumſtößlichen Gründen darzuthun, beruft er ſich theils auf die groſſe Bewegung, welche bey der Gebung des Geſetzes auf dem Berge Sinai geſchehen iſt, da der Sohn Gottes zu ihnen geredet hat, theils auf die Weiſſagung des Propheten Haggai 2, 7. Wir wollen aber dieſe angeführte Stellen nicht weiter erklären, ſondern nur die Abſicht und Zuſammenhang dieſer Worte zeigen, und den Nachdruck ſolcher Worte des Apoſtels erörtern. Die Abſicht des Apoſtels, und die Verbindung dieſer Rede betreffend: ſo ſetzet der Apoſtel den Gegenſatz fort, welchen er V. 18. von der feyerlichen Beſtättigung des Bundes auf dem Berge Sinai gemacht hat. Und hier finden wir zwo redende Perſonen: die eine, welche vom Himmel geredet, und deren Stimme die Erde beweget, iſt der Sohn Gottes; die andere iſt Moſes, der Mittler des Geſetzbundes, welcher alle Worte des Geſetzes den Iſraeliten vortragen muſte. Dahin gehöret alſo das Wörtlein τότε, damals, zu dieſer nemlichen Zeit, als Gott das Geſetz gab, und den Bund befeſtigte. Hierauf kommt der Apoſtel auf eine weit feyerlichere und herrlichere Einführung des evangeliſchen Bundes, welche durch das Wörtlein νῦν, nun, angedeutet wird. Dieſe Zeit begreift die Zukunft und Erſcheinung Chriſti im Fleiſche in ſich, da das Geſetz ſeine Endſchaft erreichen, und der Bund der Gnaden, durch das Blut eines beſſern Mittlers, eingeführet werden ſollte v. 24. Dieſer Mittler, ſagt der Apoſtel, hat zwar ehedem zu den Iſraeliten von dem Berge Sinai geredet, aber er war noch nicht im Fleiſche geoffenbaret; nun aber redet er nach ſeiner wirklichen Erſcheinung im Fleiſche, doch nicht ein Wort des Geſetzes, wie ehedem, ſondern ein Wort der Gnaden und des Evangelii. Und weil dieſes das letzte Wort iſt, das er zu uns Menſchen geredet hat: ſo ſind wir ſchuldig, dieſes

a) Comment. ad h. l. p. 1372.
b) l. c. p. 898.
c) S. 373.
d) Auslegung S. 995.

dieſes vor jenem vorzüglich zu halten, weil dadurch jenes aufgehoben wird. Er beantwortet zugleich einen Einwurf, welchen die Hebräer machen konnten, daß jenes Wort des Geſetzes mit groſſen Bewegungen geſchehen ſey; aber er antwortet, daß dieſes Wort mit eben ſo groſſen, wo nicht noch gröſſern Bewegungen, Anſtalten und Feyerlichkeiten gegeben worden, indem bey der Erſcheinung des Sohnes Gottes im Fleiſche, Himmel und Erde, das Meer und das Trockene, Engel und Menſchen beweget worden ſind, beſonders, wenn man auf die Ausbreitung der Lehre Jeſu ſein Augenmerk richtet. Hierauf zeiget er, daß dieſer evangeliſche Bund viel höher und fürtreflicher ſey, als der geſetzliche Bund; weil dieſer beweglich, veränderlich, und nicht dauerhaft, ſondern nun ſamt dem ganzen Ceremonialgeſetze und Tempel, ſeinem Ende und Untergange nahe ſey, dagegen jener unbeweglich ſtehen bleibe. Dahero er aus der Fürtreflichkeit und ewigen Dauer dieſes evangeliſchen Bundes ſchlieſſet, daß ſie verbunden ſind, von demſelben nicht abzufallen, indem ſie ſonſt eben ſo wenig, als die rückfälligen Juden von dem geſetzlichen Bunde, dem Gerichte und Zorne Gottes entfliehen würden. **Sehet zu, daß ihr euch nicht wegert = der vom Himmel redet. V. 25.** Noch füget er hinzu: **Weil Gott ein verzehrendes Feuer iſt. V. 28. 29.** Die Erläuterung der Worte beſtehet kürzlich darinnen: ἐσάλευσε τὴν γῆν, **die Erde bewegete.** Das Wort σαλεύειν, **bewegen,** bedeutet eine Bewegung, beſonders aber des Meers und der Wellen, wenn ein Schiff vor Anker lieget, und von den Wellen hin und her getrieben wird. In ſolchen eigentlichen Verſtande wird es vielfältig gefunden; doch wird es auch im uneigentlichen Verſtande von groſſen Reichen gebraucht, welche noch nicht genugſam befeſtiget, und dahero in lauter Unruhe und Bewegung ſind, wie Kypke *f*) anführet. So führet auch der Leigh *g*) viele Stellen aus dem neuen Teſtamente an, Luc. 7, 24. Apoſtelg. 16, 26. 2 Theſſ. 2, 2. in welchen es ſowohl von lebloſen Sachen, als auch von dem menſchlichen Gemüthe, welches leichtlich beweget, und durch allerhand Leidenſchaften und falſche Meinungen umher getrieben wird, zu finden iſt. Hier bedeutet es nicht alleine im vorzüglichen Verſtande die Bewegung des Berges Sinai, ſondern auch wohl die Bewegung und Schrecken des Gemüthes der Iſraeliten, welche

f) Obſeruat. S. T. II. p. 415. et Wolfii Cur. Philol. p. 794.

g) Critic. S. p. 602.

che bey einer ſo erſchrecklichen Bewegung in Furcht und Zittern geriethen.

Ἔτι ἅπαξ ἐγὼ σείω, **abermal will ich bewegen.** Man findet Schriften, in welchen σείσω von der zukünftigen Zeit ſtehet, wie es auch Lutherus überſezet hat. Doch hindert dieſes nicht den Verſtand, wenn man es auch in der gegenwärtigen Zeit annimmt, weil es in der heiligen Schrift nicht ungewöhnlich iſt, daß die gegenwärtige Zeit mit der zukünftigen verwechſelt wird. Gleichwohl ſcheinet die erſte Lesart die beſte zu ſeyn, weil der Apoſtel von einer Sache redet, welche bereits geſchehen war. Denn die Bewegung, davon der Prophet Haggai redet, war durch die Ankunft und Erſcheinung des Meßiä in dem zweyten Tempel bereits geſchehen, und dahero war es nicht nöthig, ſich darauf, als auf eine noch zukünftige Sache zu berufen. Δοιλοῖ τῶν σαλευομένων τὴν μετάθεσιν, ὡς πεποιημένων, ἵνα μείνῃ τὰ μὴ σαλευόμενα, **zeiget an, daß das Bewegliche ſoll verändert werden, als das gemacht iſt, auf daß da bleibe das Unbewegliche.** Darinnen ſind die angeführten Ausleger einſtimmig, daß durch das Bewegliche, welches gemacht iſt, die Veränderung des Ceremonialgeſezes, und des äuſſerlichen Gottesdienſtes des jüdiſchen Volkes verſtanden wird; wie denn das Wort μετάθεσις, eine ſolche Veränderung und Verbeſſerung einer Sache bedeutet; **Das alte iſt vergangen, es iſt alles neu worden. 2 Cor. 5, 17.** Dieſes hat der Apoſtel in dem vorhergehenden in mehr, als einer Stelle angezeiget. Die Dinge, welche nicht beweglich ſind, und welche bleiben ſollten iſt die Haushaltung der Kirche des neuen Teſtaments. Alleine es findet ſich in Anſehung der Worte bey den Auslegern noch einige Schwierigkeit, welche in dem Worte πεποιημένων ſich äuſert, darüber verſchiedene Auslegungen entſtanden ſind. Der **Kypke** *h*) hält mit dem **Camerarius** und **Alberti** dafür, daß man πεποιημένην leſen müſſe, ſo, daß ſich dieſes Wort auf μετάθεσιν beziehe; dahero der Verſtand dieſer wäre: es ſey eine Veränderung der beweglichen Dinge geſchehen, ſo, daß ſie nun unbeweglich blieben, und weiter keine Veränderung zu erwarten wäre. Er beweiſet es mit einer Stelle **Matth.** 5, 19. woſelbſt ἐλαχίςων für ἐλαχίςην ſtehe. Noch zeiget er einen andern Weg, wenn man ὡς πεποιημένων für den genitivum abſolutum annehme, daß alſo mehr auf den Verſtand, als auf die vorhergehende

h) l. c. p. 415.

de Worte geſehen werde. Der Outrein *i*) bringet eine andere Meinung des Lamb. Bos bey, welche vielen Anſchein für ſich hat; indem er vorgiebt, daß in dem Wort πεποιημένων ein Schreibfehler liege, da man leſen müſſe πεπονημένων, Sachen, welche in Gefahr ſtehen, gar unterzugehen. Denn er glaubt, daß der Apoſtel in der angefangenen Gleichnißrede fortfahre, indem er dem Worte σαλευομένων, welches von Schiffen hergenommen, welche durch die Wellen hin und her getrieben werden, nun an die Seite ſetze πεπονημένων, die Sachen, welche ihrem Untergange ganz nahe ſind, wie denn das Wort πονεῖν und πονεῖσθαι bedeute, groſſe Gefahr und Noth leiden, daß ein Schiff nicht zu Trümmern gehe, und ſcheitere, in welcher Bedeutung es auch die griechiſchen Ueberſetzer gebraucht, Jer. 51, 29. ἐσείσθη ἡ γῆ, καὶ ἐπόνησε, das Land erſchüttert, und deſſen Untergang iſt nahe. Nach dieſer Leſart wird der Verſtand dieſer ſeyn: die ganze Verfaſſung des jüdiſchen Gottesdienſtes iſt ſchwankend und wankend, daß ſie über den Haufen fallen, und ſinken wird, ohnerachtet man alle Mühe anwendet, ſie noch aufrecht zu erhalten, wie man etwann arbeitet, ein ſinkendes und ſcheiterndes Schiff noch vor dem Schiffbruche zu erhalten. So ſehr auch die Veränderung des Worts in die Augen fällt, und an ſich ſelbſt nicht ganz unſchicklich iſt: ſo wenig hat man gleichwohl Urſache, von der hier befindlichen Leſart abzugehen. Es führet dahero der Outrein *k*) aus dem Launäus noch eine andere Erklärung dieſes Wortes an, daß man nämlich das Wort πεποιημένων alſo annehmen müſſe, daß man darunter verſtehet, was in dem vorhergehenden geſagt iſt, und welches hierdurch wiederholet werde; dahero der Verſtand dieſer ſey: das Wort noch einmal zeiget an die Veränderung der beweglichen Dinge, als die gemacht ſind, (das iſt, die veränderlich gemacht ſind, oder die alſo gemacht ſind) auf daß ſie bleiben möchten. Dahero nennet der Apoſtel V. 28. das Reich Chriſti ein unbewegliches Reich.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

In Anſehung der Alterthümer iſt darinnen nichts enthalten, wenn man nicht auf die ganze Einrichtung des jüdiſchen Gottesdienſtes zurück gehen will, davon wir ſchon gehandelt haben. Nur das einzige iſt

i) Erklärung. Bl. 406.

k) Eben daſelbſt. S. 406.

iſt hier anzumerken, daß die Rabbinen *l*) von den Tagen des Meſſias ſagen, daß in denenſelben eine neue Schöpfung geſchehen werde, wodurch ſie aber nichts anders, als eine Verbeſſerung und Aufheiterung, nicht weniger eine Veränderung des moſaiſchen Gottesdienſtes verſtehen. Denn ſie glauben, daß alsdenn alle dunkle Weiſſagungen und Schatten der Vorbilder in ein völliges Licht werden geſezt ſeyn. So erkläret ſich Jonathan *m*) über die Worte Jeſ. 12, 3. **Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpfen, aus dem Heilbrunnen,** das iſt, **Ihr werdet eine neue Lehre in der Freude, durch die Auserwählten des Gerechten nämlich des Meßiä empfangen; denn die Lehre wird mit dem Waſſer verglichen; denn die Lehrer ſind gleichſam die Brunnen, und die Schüler ſind diejenigen, welche das Waſſer ſchöpfen; weil alsdenn eine ganz neue Lehre ſeyn wird, denn ſie werden eine ſolche Erkänntniß Gottes erlangen, welche niemand bis auf dieſen Tag gelehret hat.**

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: War die Stimme des Sohnes Gottes auf dem Berge Sinai erſchrecklich, ſo iſt ſie in dem Evangelio überaus tröſtlich und angenehm. Wenn wir aber ſolche Stimme Chriſti nicht annehmen, und dieſe Gnade verwerfen: ſo werden wir ein deſto gröſſeres Gerichte dereinſt zu gewarten haben, weil die Wohlthaten des Evangelii um ſo viel gröſſer und herrlicher ſind. Wir müſſen ſeine Stimme hören, wo wir uns nicht der ewigen Strafe ausſezen wollen 5 Moſ. 18, 18. 19. Matth. 17, 5.

Die zwote iſt: Die Juden warten vergebens auf die Ankunft des Meßias. Denn einmal ſagt der Apoſtel, daß das Bewegliche aufhören und verändert werden müſſe welches auch durch den Untergang des moſaiſchen Gottesdienſtes, und Zerſtöhrung des jüdiſchen Reiches geſchehen iſt. Ferner ſagt der Apoſtel, daß Gott noch einmal, das iſt zu allerlezt, nach Hebr. 1, 1. zu den Juden durch ſeinen Sohn geredet habe; folglich ſey weiter keine Rede des Meßias an das jüdiſche Volk zu erwarten, noch zu hoffen.

Die dritte iſt: Die geiſtlichen und himmliſchen Güter, welche uns Chriſtus erworben hat, ſind alleine unbeweglich und ewig, und ſie

l) Midr. Tillim. fol. 4. *m*) Paraphraſ. ad h. l.

ſie werden auch, wenn alles ſichtbare untergehet, in die Ewigkeit fortdauern; denn es ſind nicht Dinge von Menſchenhänden gemacht, welche beweglich und vergänglich ſind, ſondern Dinge, welche in geiſtlichen und himmliſchen Schätzen beſtehen; dahero heißt es ein ewiges Reich, welches wir empfangen ſollen. 1 Petr. 1, 4. Matth 25, 34.

Die neun und achtzigſte Abhandlung.

Von der Ausübung der brüderlichen Gaſtfreyheit.

Hebr. 13, V. 2:

Τῆς φιλοξενίας μὴ ἐπιλανθάνεσθε· διὰ ταύτης γάρ ἔλαθόν τινες ξενίσαντες ἀγγέλȣς.

Gaſtfrey zu ſeyn, vergeſſet nicht; denn durch dieſelbige haben etliche, ohne ihr Wiſſen, Engel beherberget.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

In dieſem dreyzehnten Capitel träget der Apoſtel noch etliche, den Chriſten anſtändige Pflichten vor. In dem erſten Verſe redet er überhaupt von der φιλαδελφίᾳ, brüderlichen Liebe, welche ſich auf Pflichten in dem gemeinen Leben erſtreckt; da er die Hebräer bereits Cap. 12, 14. ermahnet hatte: Jaget nach dem Friede gegen Jedermann. Nun erkläret er alſo in dieſem Verſe etwas deutlicher, was er eigentlich durch eine ſolche brüderliche Liebe verſtehe, da er ihnen die Gaſtfreyheit ſo nachdrücklich anpreiſet. Es liegen alſo in dieſen Worten vier beſondere Bewegungsgründe. Der erſte iſt das nachahmungswürdige Beyſpiel der frommen Väter des alten Teſtaments, deren willige Aufnahme der Fremdlinge in der heiligen Schrift gerühmet wird. Der andere iſt: weil dieſe That Gott angenehm geweſen, und von ihm gelobet wird. Der dritte iſt die beſondere Ehre auf Seiten der Menſchen, daß ſie, durch ſolche Aufnahme, unwiſſend heilige Engel bewirthet haben, und ihres Umgangs gewürdiget worden ſind. Der vierte, weil ſie daher einen beſondern Nutzen und Belohnung erhalten haben. Abraham bekam damals eine nähere Verſicherung von der Geburt des Iſaacs, und Loth wurde durch ſie vor dem Untergange zu Sodom bewahret, und von ihnen ausgefüh-

ret. Das Wort φιλοξενία, Gaſtfreyheit, iſt von φίλος, ein Freund, ein Liebhaber, und ξένος, oder ξενία, ein Fremdling, oder Fremder, unbekannt, auf Reiſen ſeyn, zuſammen geſetzt, und bedeutet alſo eine freundliche Aufnahme der Fremdlinge, wie man ſolches bey dem Pollux und Suida findet. So heißt ξενοδόχος, ein Gaſtwirth, welcher Reiſende und Fremde beherberget. Es faſſet dahero das Wort φιλοξενία weit mehr in ſich, als ξενία, denn ienes bedeutet eine Bereitwilligkeit und Liebe, mit welcher man Fremde aufnimmt; dieſes aber nur überhaupt eine Aufnahme und Bewirthung der Fremden, dabey auch wohl ein Nutzen und Vortheil iſt, wie in den Herbergen und Wirthshäuſern geſchicht, da man eine Zahlung für die Herberge und Koſt zu liefern pfleget. Dieſes Recht der Gaſtfreyheit iſt ſehr alt in den Geſetzen bey den Griechen und Römern geweſen, ſo, daß auch diejenigen, welche ſie gegen die Fremdlinge und Reiſende nicht beobachtet haben, geſtraft worden ſind, davon der Thomaſinus *a*) und Stuckius *b*) ausführlicher handeln. In den Schriften des alten Teſtaments wird ſie ſehr nachdrücklich anbefohlen 2 Moſ. 22, 21. Cap. 23, 9. 3 Moſ. 19, 33. 34. 5 Moſ. 10, 18. Desgleichen in dem neuen Teſtamente Röm. 12, 13. 1 Cor. 16, 1. Jac. 1, 27. 1 Petr. 4, 9. Es iſt auch ſolche Gaſtfreyheit in den erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Kirche, von den Chriſten rühmlich beobachtet worden, dazu inſonderheit die denen reiſenden Chriſten mitgegebenen Friedens und Empfehlungsbriefe vieles beytrugen. Denn die Fremden, welche ſolche beglaubte Briefe mitbrachten, wurden nicht alleine als wahre Glieder der Kirche aufgenommen, ſondern auch mit den nöthigen Bedürfniſſen bey andern chriſtlichen Gemeinen verſorget, wie ich ſolches umſtändlicher gezeiget habe *c*). Διὰ ταύτης γὰρ ἔλαθόν τινες ξενίσαντες ἀγγέλους, denn durch dieſelbige haben etliche, ohne ihr Wiſſen, Engel beherberget. Es lieget in dieſer Redensart eine Zierlichkeit, nach der griechiſchen Schreibart, da das Wort ἔλαθον, unwiſſend thun, als ein participium, von dem Worte λανθάνειν, verborgen liegen, conſtruirt wird, da es ſonſt heiſſen ſollte: ἐξένισαν λαθόντες, ſie haben unwiſſend Fremde beherberget, davon man den Glaßius *d*) und den Vos *e*) nachſehen kann. Die Sache aber ſelbſt

a) De Teſſeris Hoſpitalitatis.

b) Antiquit. Conuiual. p. 152.

c) Commentat. de litteris eccleſ. P. I. p. 69.

d) Philolog. S. L. III. Tract. IV. Can. XII. p. 932.

e) Diaer. in N. T. g. 165.

ſelbſt betreffend: ſo ſiehet der Apoſtel wohl vorzüglich auf die Erſcheinung der Engel, unter der Geſtalt dreyer Männer, welche dem Abraham geſchehen iſt. 1 Moſ. 18. wie auch auf die Geſchichte des Loths, welcher gleichfalls zwey reiſende Männer beherberget hat, ohne zu wiſſen, daß ſie Engel waren, welche ihn aus Sodom führen ſollten 1 Moſ. 19, 1. In Betrachtung der Erſcheinung der drey Männer bey dem Abraham, gehen wir von der Meinung derienigen ab, welche unter dieſen drey Männern die drey göttlichen Perſonen ſelbſt verſtehen; hingegen geben wir dem Schmid *f*), Braun *g*), Outrein *h*), und andern Auslegern dieſer Geſchichte, ganz gern unſern Beyfall, daß der Sohn Gottes, welcher ſich in menſchlicher Geſtalt dem Abraham näher geoffenbaret, und welche er auch mit vorzüglicher Ehrfurcht empfangen hat, zugleich mit in dieſer Geſellſchaft geweſen ſey. Denn ſo wird dieſe Erſcheinung von den iüdiſchen Lehrern *i*) angeſehen, wenn ſie ſich alſo erklären: Abraham ſprach: ehe ich beſchnitten wurde, ward ich beſucht von Fremdlingen; aber der geſeegnete Gott hat ihm geſagt: ehe du beſchnitten wurdeſt, kamen Menſchen zu dir, welche die Vorhaut hatten; aber nun will ich, und die Söhne meines Hauſes, zu dir kommen; dieſes iſt es, das geſagt wird: er hub ſeine Augen auf, und ſahe, und ſiehe, drey Männer ſtunden bey ihm, und er ſahe zu: er ſahe die Schechina, oder göttliche Maieſtät, und er ſahe Engel. Und über 1 Moſ. 19, 1. drücken ſie ſich alſo aus: Hier werden dieſe Perſonen Engel genannt, die zur Zierde genannt waren Männer. So lang die Schechina bey ihnen war, wurden ſie genannt Männer, aber nachdem die Schechina von ihnen war weggegangen, werden ſie genannt Engel, weil ſie eine Geſandſchaft verrichteten. Man ſieht alſo daraus, daß die Juden unter dieſen drey Männern einen Unterſchied machen, und eine Perſon die Schechina nennen, unter welchem Namen ſie insgemein die Gegenwart des Sohnes Gottes verſtehen. Will man einwenden, daß man von keiner göttlichen Perſon lieſet: ſo findet ſich gleichwohl zwiſchen dieſen Namen ein Unterſchied, indem Abraham nachhero beſonders zu einer Perſon geredet, und von derſelben auch die Verheiſſung empfangen hat. So hebt auch dieſes nicht die Wahrheit auf, weil ſie hier

f) l. c. p. 1416.

g) l. c. p. 916.

h) h. l. Bl. 483.

i) Bereſchit Rabba Paraſcha 48. f. 53. Man ſehe auch andere Zeugniſſe beym Schottano in Bibl. S. T. I. p. 150.

hier der Apoſtel überhaupt Engel nennet: denn auch dieſer Name iſt dem Sohne Gottes in der heiligen Schrift eigen, da er ausdrücklich Mal. 3, 1. der Engel des Bundes heißt.

Ich übergehe eine andere Stelle der Rabbinen *k*), darinnen dieſe drey Engel, Michael, Gabriel und Raphael, heiſſen, und in welcher dem Engel Michael die vorzüglichſte Stelle eingeräumet wird. Sie ſagen, daß Michael, unter welchen Namen ſie hin und wieder eine göttliche Perſon verſtehen, gekommen ſey, der Sarah die Geburt eines Sohnes zu verkündigen; der Raphael, den Abraham von der Wunde der Beſchneidung zu heilen, weil er nur drey Tage vorher ſich beſchnitten hätte; der Gabriel, die Stadt Sodom zu verderben. Zween Engel wären alsdenn nach Sodom gegangen, Michael insbeſondere, den frommen Loth zu erretten. Wenn aber der Apoſtel überhaupt von der Aufnahme der Engel redet: ſo iſt kein Zweifel, daß er hier nicht alleine auf dieſe Geſchichte des Abrahams, ſondern auch des Loths, und vielleicht noch anderer, ſehe; wie wir von dem Gideon Richt. 6, 18. 19. und den Eltern des Simſons Cap. 13, 15. leſen. Es empfiehlet alſo der Apoſtel den glaubigen Hebräern, und allen Chriſten, dieſe Gaſtfreyheit ſehr angelegentlich aus ſehr wichtigen Gründen an. Einmal weil ſie überhaupt von Gott anbefohlen iſt. Jeſ. 58, 7. Zweytens weil die wahre Liebe gegen den Nächſten ſolches erfordert Jac. 2, 15. 1 Joh. 3, 17. Drittens weil es die Gemeinſchaft der Glaubigen und Heiligen ſo mit ſich bringet 1 Cor. 12, 26. Viertens weil andere Menſchen als unſere Brüder anzuſehen ſind. Fünftens weil ſie Glieder Chriſti ſind, und Jeſus ſolche Liebesbezeugung anſehen will, als ob ſie ihm ſelbſt geſchehen wäre. Sechſtens weil wir eben dieſes, was wir andern erzeigen, zu anderer Zeit wieder erwarten können. Matth. 7, 12. Siebendens weil darauf eine groſſe Verheiſſung lieget Pſ. 41, 2-4. Matth. 10, 40. 2 Tim. 1, 16. Achtens weil Gott ſolchen Liebloſen ſchwere Strafen andeutet. Matth. 25, 24. Jac. 2, 13.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die jüdiſchen Lehrer tragen in ihren Schriften vielfältig die Gaſtfreyheit vor, und ſie ſchärfen ſie, als ein vorzügliches Gebot ein. So lieſet

k) Jalkut Simeonis ad h. l. fol. 23. und Cod. Baba Metzia C. 7. fol. 86.

lieſet man *l*) einen beſondern Spruch, welchen Joſua der Sohn des Johanan geſagt hat: Laſſet euer Haus offen ſeyn nach der Straſſe, das iſt, ſeyd herbergſam, und laſſet die Armen ſeyn, als Kinder eures Hauſes. Desgleichen: Nehmet einen ieglichen Menſchen in euer Haus mit Freuden. So leſen wir auch in einer andern Stelle *m*): Die Frömmigkeit befiehlt die Reiſenden aufzunehmen, und dieſelbe bey ihrer Abreiſe zu begleiten. Es wird aber unter allen Juden, den Eſſäern, wie der Trigland *n*) und Leusden *o*) aus dem Joſephus darthun, ganz vorzüglich dieſe Gaſtfreyheit zugeſchrieben, weil ſie eine Gemeinſchaft der Güter hatten. Doch kann man wohl nicht ſagen, daß der Apoſtel hier ſein beſonderes Abſehen auf die Eſſäer gerichtet habe. Denn es war ſolche Gaſtfreyheit unter den Juden ein allgemeines Geſetze, und es führet Outrein *p*) aus dem Buche Baba Bathra, eine Stelle an, daß man in Jeruſalem die Gewohnheit gehabt habe, ein weiſſes Tuch an die Häuſer zu hängen, anzuzeigen, daß es den Fremden freyſtehe, in einem ſolchen Hauſe die Herberge zu nehmen, und ſo lange dieſes weiſe Tuch zu ſehen geweſen, hätten alle Fremde die Erlaubniß gehabt, in ein ſolches Haus einzukehren.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Die Ausübung der Liebe und Gutthätigkeit iſt eine Pflicht, welche überhaupt alle Menſchen angehet, dazu uns das natürliche Band der menſchlichen Geſellſchaft verbindet; gleichwohl iſt den Chriſten ſolche Pflicht inſonderheit anbefohlen, um dadurch ihren Glauben, Liebe und Gehorſam gegen Gott werkthätig zu erweiſen. Dahero entſtehet aus dieſer allgemeinen Verbindlichkeit, in Anſehung der Chriſten, eine ihnen ganz beſondere und eigene Schuldigkeit, daß ſie ſolche Liebesbezeugungen, in einem gröſſern Maaſſe, an den Glaubensgenoſſen ausüben ſollen. Gal. 5, 9. 10.

Die zwote iſt: Ob wir gleich bey Ausübung der Werke der Liebe und Barmherzigkeit an andern Menſchen, nicht auf eine göttliche Wiedervergeltung ſehen müſſen, weil wir ſolches ohnehin, wegen des göttlichen Befehls, zu thun ſchuldig ſind: ſo hat uns Gott gleichwohl

l) Pirke Avoth. Cap. I.

m) Lib. Chaſidim. Num. LVII.

n) Syntagma Trihaereſium p.120.

o) Philol. Hebr. Mixt. Diſſ. XX. de Eſſaeis p. 131.

p) Auslegung. 4 Th. Bl. 470.

wohl, nach ſeiner Heiligkeit, Güte und Gerechtigkeit, nicht alleine zeitliche ſondern auch ewige Belohnungen dafür verheiſſen, und wir können uns auch ſolche ganz gewiß verſprechen. Matth. 10, 42. Cap. 25, 36. 2 Tim. 4, 8.

Die neunzigſte Abhandlung.

Von der Heiligkeit des ehelichen Bandes.

Hebr. 13, V. 4:

Τίμιος ὁ γάμος ἐν πᾶσι, καὶ ἡ κοίτη ἀμίαντος· πόρνυς δὲ καὶ μοιχὺς κρινεῖ ὁ Θεός.

Die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehebette unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Apoſtel beſchäfftiget ſich, wie wir ſchon angezeiget haben, mit dem Vortrage allerhand Pflichten, welche zum chriſtlichen Leben und Wandel gehören. Unter ſolchen iſt die Reinigkeit des Eheſtandes eine der allergrößten, weil derſelbe der Grund aller menſchlichen Geſellſchaft iſt. Es iſt alſo dieſe Urſache ſchon zureichend, warum der Apoſtel hier ausdrücklich der Ehe gedenket. Gleichwohl halten der Outrein *a*) und Akersloot *b*) dafür, daß der Apoſtel dieſes Gebot deswegen anführe, weil der Ehebruch damals unter den Jüden faſt allgemein war, wenn man inſonderheit die frevelhafte Eheſcheidung und Vielweiberey betrachtet, welche nach den göttlichen Geſetzen nichts anders, als ein Ehebruch iſt, wie Jeſus ausdrücklich lehret Matth. 19, 3. Es ſcheinet dahero auch glaublich zu ſeyn, daß Jeſus die Juden, eben wegen dieſer häufigen Sünde des Ehebruchs eine ehebrecheriſche Art, im eigentlichen Verſtande, nennet Matth. 12, 39. Der Braun *c*) muthmaſſet, daß vielleicht eine Streitigkeit entſtanden wäre: ob nemlich Chriſten und Heyden einander heyrathen könnten, wie dergleichen Anfrage auch von den Corinthiern an den Apoſtel geſchehen war 1 Cor. 7, 12. Da aber der Apoſtel Hurerey und Ehebruch zuſammen ſetzet: ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er dieſe

a) Auslegung. S. 524.
b) Erklärung. S. 1015.
c) l. c. p. 920.

dieſe glaubigen Hebräer, welche unter die Heyden zerſtreuet werden ſollten, vor beyden Laſtern warnet, weil dieſelben bey den Heyden ganz gemein und erlaubt waren. Er befiehlet ihnen alſo nachdrücklich an, ſich für der Hurerey eben ſo ſorgfältig, als für dem Ehebruche zu hüten. Dahero er auch Cap. 12, 14. zu einer ſolchen Heiligung des Geiſtes und Fleiſches ermahnet hat: Jaget nach dem Frieden und der Heiligung. Τίμιος ὁ γάμος ἐν πᾶσι, die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey allen. Es ſind dieſe Worte, als ein göttlicher Befehl anzuſehen: denn es beziehet ſich ſolches allerdings auf das ſechſte Gebot, welches den Hebräern genugſam bekannt war, dahero kann man nach dem Schmid *d*) und Braun *e*) hier auch füglich das Wort ἔςω, ſie ſoll ſeyn, oder gehalten werden, darunter verſtehen kann. Das Wort τίμιος, ehrlich, zeiget eine ſonderliche Würde und Vorzüglichkeit an, gleichwie Gamaliel, ein angeſehener und groſſer Lehrer unter den Juden, τίμιος πάντι τῷ λαῷ, wohlgehalten für allem Volke, heiſſet; Apoſtelg. 5, 34. dagegen das Wort ἀτιμότερος, gering, unſchätzbar, heiſſet. 1 Cor. 12, 23. Ein ſolcher Stand der Ehe ſoll ehrlich unter allen Menſchen gehalten werden. Denn Gott hat ihn eingeſetzet; er gehöret zur Glückſeeligkeit der Menſchen, ihrer Fortpflanzung, und einer guten Zucht in dem gemeinem Weſen, welches durch uneheliches Leben, Hurerey und Ehebruch zerrüttet wird. Dieſe göttliche Einſetzung des ehelichen Lebens, widerſpricht alſo einmal, der Hurerey und dem eheloſen Leben, welches inſonderheit bey den Heyden üblich war; ferner, dem entſetzlichen Laſter der Vielweiberey, welche noch unter den heydniſchen Völkern üblich iſt, und welche leider auch einige unter den Chriſten zu vertheidigen ſich nicht ſchämen. Endlich, widerſpricht ſie auch den Lehrſatz der römiſchen Kirchen, welche das Kloſtergelübde vertheidigen, und Mönche und Nonnen von dem ehelichen Leben, wider das göttliche Gebot ausſchlieſſen. Doch iſt es glaublich, daß hier der Apoſtel zugleich auf die damaligen Irrlehrer, welche in der chriſtlichen Kirchen aufſtunden, ſein Augenmerk richtet, dahin er beſonders 1 Tim. 4, 1 = 3. ſiehet: Der Geiſt ſpricht deutlich - verbieten ehelich zu werden. Es regten ſich alſo ſchon damals ſolche falſche Lehrer unter den Chriſten, welche man nachhero unter den Namen der Encratiten, der Tatianer und Montaniſten angemerket hat, und welche aus der Schule der Platoniker waren, davon kann man inſonderheit den Hn.

d) l. c. p. 1419. *e*) l. c. p. 920.

Kanzler von Mosheim *f*) nachſehen kann. Ein ſolcher Stand ſoll bey allen ehrlich gehalten werden, dahero folget, daß man es nicht für unehrlich zu halten hat, in ſolchem Stande zu treten, und zwar ohne allen Unterſchied der Perſonen und des Standes; nicht weniger, daß ſolches in der Furcht des Herrn, mit einer guten Abſicht, ohne alleine Fleiſchesluſt zu genieſſen, geſchehen müſſe. Weiter, daß man ſich auch in dem ehelichen Leben ſelbſt keuſch, züchtig und mäßig verhalten müſſe. Denn die Ehe hat nach göttlicher Ordnung nichts unreines, ſündliches, und ſtrafbares an ſich, wenn ſie in der vorgeſchriebenen Ordnung Gottes geführet wird.

Καὶ ἡ κοίτη ἀμίαντος, **und das Ehebett unbefleckt.** Das Wort κοίτη, **Bette**, wird auch in verſchiedenen Stellen der heiligen Schrift von den griechiſchen Ueberſetzern von einer Lagerſtatt der Thiere gefunden, insbeſondere aber von einem Lager, einem Bette, auf welchen die Menſchen ihre Ruhe haben. Doch haben ſie auch hin und wieder das Wort ϛρωμνή gebraucht, als 1 Moſ. 49, 4. **du haſt mein Lager beflecket.** Hiob 17, 13. Pſ. 63, 7. Man findet dieſes Wort κοίτη auch Luc. 11, 7. von der Schlafkammer. Rom. 9, 10. von ehelichen Beyſchlaf. Es iſt aber ſehr deutlich, daß dieſes Wort hier ein Bette in welchem eheliche Perſonen ſind, bedeutet, und es iſt wahrſcheinlich, daß man zugleich den ehelichen Beyſchlaf, welcher in der Furcht des Herrn und Mäßigkeit geſchehen muß, darunter verſtehen könne: weil das Wort ἀμίαντος, **unbefleckt** beygefüget wird; wie dieſes Wort etwas reines, heiliges und unbeflecktes anzeiget. Hebr. 7, 26. Es giebt alſo der Apoſtel damit zu erkennen, daß man auch in dem ehelichen Stande heilig und unſträflich leben könne, und daß eben derſelbe ein Mittel ſey, ſich für unreinen Lüſten zu bewahren, und ſich unbefleckt und bey einem reinen Gewiſſen zu erhalten. 1 Cor. 7, 2 = 7. Die Sache lehret es alſo ſelbſt, daß auch ein eheliches Leben in Heiligkeit und Reinigkeit nach göttlicher Ordnung geführet werden könne und ſolle. Noch ſetzet der Apoſtel hinzu: **Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.** Darinnen er ſowohl von unehlichen Perſonen, welche in Unkeuſchheit und Hurerey leben, als auch von ehelichen, welche durch Ehebruch das Ehebette beflecken, redet. Beyde ſind den göttlichen Gerichten und Strafen ausgeſetzet. In dieſer Zeit, wie wir an den Menſchen vor der Sündfluth ſehen, 1 Moſ. 7, 2. am Leibe, durch üble Krankheiten, Sirach 19, 3. an Ehre, Sprüchw. Sal.

6, 32.

f) Commentatio de Turbata per Platonicos Eccleſia Chriſtiana.

6, 32. an Vermögen, Sprüchw. Sal. 6, 26. Nach dieſem Leben, dahin die Sprüche gehören. 1 Cor. 6, 9. Gal. 5, 21. Offenb. 22, 15.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die Heiligkeit des Eheſtandes hat Gott in ſeinen Geboten beſonders anbefohlen; aber dieſes Gebot wurde unter den Juden überaus ſehr übertreten. Doch wurde es in dem Stamme Levi und Geſchlechte Aarons noch einigermaſſen aufrecht erhalten, indem auſſer dem Hohenprieſter, auch die übrigen Prieſter und Leviten daran vorzüglich gebunden waren. Denn wenn ſie ſich durch Hurerey, oder Ehebruch verunreiniget hatten, waren ſie der geiſtlichen Würde und Amtes ganz unfähig, wie wir oben gezeiget haben. Es ſollte auch kein Hurer unter dem Volke Gottes geduldet werden. 5 Moſ. 23, 17. So ſollte auch der Ehebruch mit dem Tode beſtraft werden. 3 Moſ. 20, 10. 5 Moſ. 22, 22. Man ſehe überhaupt die Ehegeſetze, welche Gott den Juden gegeben hat, und welche an ſich ſelbſt dringend und ſcharf ſind, wie man dieſes alles bey dem Leidekker *g*) zuſammen findet. Dahin gehöret auch das Geſetz von dem bittern Waſſer, welches eine verdächtige Ehebrecherin zu ſich nehmen, und ein Opfer bringen muſte, welches aber von den andern Opfern ſehr unterſchieden war; denn es durfte kein Oel darauf gegoſſen, noch Weihrauch darauf gethan, auch nicht vor dem Herrn gewebet werden. 4 Moſ. 5, 14. Man kann von dieſer Sache bey dem Acoluth *h*) ein mehrers finden. Nur dieſes wollen wir noch anmerken, daß dieſes Eiferopfer, nachdem der Ehebruch unter den Juden ſo allgemein worden iſt, gänzlich abgeſchaft worden, und man lieſet bey dem Wagenſeil *i*) dieſes: Nachdem zur Zeit des andern Tempels der Ehebruch ſo ſehr überhand genommen hat, ſo hat der hohe geiſtliche Rath das Geſetz von dem Eifertrank, oder bittern Waſſer, aufgehoben, und man ſaget, in der Gemara, daß ſolches der Rabbi Johanan Saccai ſoll gethan haben. Wie weit man ſich von dieſen göttlichen Ehegeſetzen entfernt, und ſogar den Ehebruch erlaubet habe, beweiſet der Selden *l*) aus den Rabbinen, welche ſo weit ge-

g) De Republ. Hebr. Lib. VI. C. VIII. p. 390.

h) Tract. de aquis amaris.

i) Sota. p. 926.

k) De uxore Ebraea Lib. I. Cap. VIII. p. 563.

gegangen, daß ſie dem Könige achtzehn, und den geringern Leuten vier Weiber zu nehmen, verſtattet haben, dabey es aber nicht verblieben iſt. Wenn man alſo dieſes allgemeine Verderben, und das ſchändlich eingeriſſene Laſter des Ehebruchs unter den Juden betrachtet, ſo kann man die Urſache, warum der Apoſtel hier das Geſetze von der Vermeidung der Hurerey und Ehebruchs ſo nachdrücklich einſchärfet, um ſo viel leichter einſehen.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Chriſten iſt ein reines und keuſches Leben ſowohl auſſer, als in der Ehe, nicht alleine anbefohlen, ſondern auch beſonders anſtändig. Denn da unſer Leib ein Tempel und Wohnung des heiligen Geiſtes iſt: ſo ſollen wir auch unſere Glieder, welche Chriſti Glieder ſind, nicht zu Huren Gliedern machen. 1 Cor. 6, 15. 1 Theſſ. 4, 4. 5. Hebr. 12, 14.

Die zwote iſt: Es iſt das Eheverbot des geiſtlichen Standes in der römiſchcatholiſchen Kirchen, dem natürlichen und göttlichen Geſetze völlig entgegen; denn ſehr wenige ſind von Natur beſchnitten, das iſt, ohne Neigung zum ehelichen Leben; dahero Chriſtus ſaget: Das Wort faſſen nicht alle. Matth. 19, 11. Es haben auch dieſes die augſpurgiſchen Confeßionsverfaſſer *l*), wider die römiſche Kirche umſtändlicher angeführet.

Die ein und neunzigſte Abhandlung.

Von dem Vertrauen auf die göttliche Vorſorge.

Hebr. 13, V. 5. 6:

Ἀφιλάργυρος ὁ τρόπος· ἀρκούμενοι τοῖς παροῦσιν· αὐτὸς γὰρ εἴρηκεν. Οὐ μή σε ἀνῶ οὐδ' οὐ μή σε ἐγκαταλίπω.

Ὥστε θαῤῥοῦντας ἡμᾶς λέγειν· Κύριος ἐμοὶ βοηθὸς, καὶ οὐ φοβηθήσομαι τί ποιήσει μοι ἄνθρωπος.

Der Wandel ſey ohne Geitz; und laſſet euch begnügen an dem, das da iſt. Denn er hat geſagt: ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen.

Alſo, daß wir dürfen ſagen: der Herr iſt mein Helfer, und will mich nicht fürchten, was ſoll mir ein Menſch thun.

Die

l) Articulo II. de Coniugio Sacerdotum.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Dieſe gegenwärtige Erinnerung des Apoſtels iſt ſehr nöthig und wichtig, weil ſie zu einem chriſtlichen Wandel in der Gottſeligkeit gehöret, und ſie war den glaubigen Hebräern überaus nützlich, da ſie berufen waren, nach dem Vorbilde ihres glaubigen Vaters, des Abrahams, aus ihrem Vaterlande und Freundſchaft auszugehen, und die Vorrechte des Landes Canaans, bey der bevorſtehenden allgemeinen Verwüſtung, zu verlaſſen. Mithin muſten ſie nun ihr Herze von allen zeitlichen Dingen abziehen, und ihre Augen auf die allmächtige Vorſorge des groſſen Gottes richten, und folgen, wohin er ſie leiten und führen würde. Ἀφιλάργυρος ὁ τρόπος, der Wandel ſey ohne Geitz. Es iſt kein Zweifel, daß man auch hier das Wort ἔ oder ἔςω, ſoll, oder muß ſeyn, verſtehen müſſe, oder der Wandel ſoll ohne Geitz ſeyn, wie wir ſchon oben gezeiget haben. Das Wort τρόπος bedeutet gar öfters, die Sitten, Handlung oder Beſchaffenheit einer Sache; aber hier zeiget es inſonderheit die Beſchaffenheit und Neigung des Gemüthes an, weil der Geitz eine ſchädliche und verderbte Leidenſchaft des Gemüthes iſt. Dieſe Erklärung des Wortes τρόπος, von der Begierde, oder Neigung des Gemüths, hat Kypke *a*), aus den beſten griechiſchen Schriftſtellern dargethan, und führet beſonders die Stelle aus dem Demoſthenes an, da er ſchreibet: ὅτως ἄπληϑος, καὶ αἰσχροκερδὴς ὁ τρόπος ἀυτȣ̃ ἐςι, er war von einem ganz unerſättlichen und niederträchtigen Gemüthe. Und ſo beſchreibt auch der Apoſtel 1 Tim. 6, 10. Die Wurzel alles Uebels, Ἐςὶν ἡ φιλαργία, iſt der Geitz. Der Geitz iſt alſo eine ganz unmäßige und unordentliche Liebe zu dem Gelde und zeitlichen Gütern. Dieſe äuſſert ſich einmal dadurch, daß, wenn wir ſie nicht beſitzen, ſolche zu erlangen ſuchen; denn wir glauben, daß dadurch unſere zeitliche Umſtände gar ſehr verbeſſert und glücklicher gemacht werden; dahero gebrauchen die Menſchen auch wohl unzuläßige Mittel. 1 Tim. 6, 11. Ferner dadurch, daß wenn wir ſie beſitzen und erlangt haben, daß die meiſten Menſchen in eine unerſättliche Begierde, ſolche Reichthümer zu vermehren verfallen; andere, daß ſolche Geitzige, Gott und alles bey Seite ſetzen, und nur nach gröſſern Gütern trachten; andere, daß ſie es ihrer Seelen, und auch dem Leibe abbrechen, und ſol-

a) Obſeruat. excitat. l. c. p. 416.

ſolche Güter nicht einmal zur gehörigen Nothdurft gebrauchen. Pred. Sal. 6, 1. 2. Cap. 4, 8. Noch andere, wollen nur deswegen zeitliche Güter und Schätze haben, damit ſie vor andern Menſchen groß ſeyn, und ihren Wollüſten ein Genügen thun können. Es mag alſo der Geitz ſich auf dieſe, oder eine andere Abſicht gründen: ſo bleibet er doch allezeit eine höchſt ſchädliche Neigung, welche die gefährlichſten Würkungen nach ſich ziehet. Denn einmal verſündiget ſich ein Geitziger an Gott, dem er alleine dienen, ihm vertrauen und ihn lieben ſollte, aber er wird ein Götzendiener. Eph. 5, 5. Er dienet Gott und dem Mammon. Luc. 16, 13. Matth. 6, 24. Er beleidiget Gott und deſſen Regierung, da er nicht zufrieden iſt mit dem, was er an zeitlichen Gütern von der Hand des Herrn empfähet. Gott hat Recht und Macht mit dem Seinigen zu thun was er will, und einem viel, dem andern weniger, und nur das nothdürftige zu geben. Zweytens, handelt ein Geitziger wider ſich ſelbſt, indem er mehr für das Leibliche, als für das Geiſtliche ſorget; indem er unabläßlich nach gröſſern Gütern trachtet; indem er es ſich ſelbſt abbricht; indem er auf unerlaubte Mittel verfällt; indem er auch wohl dadurch verliehret, was er würklich hat, indem er oftmals nicht einen Seegen, ſondern vielmehr einen Fluch auf ſeine Haabſeeligkeiten bringet. Drittens, indem er nicht allein ſein Herz vor armen und dürftigen Menſchen verſchlieſſet, ſondern auch wohl nach dem Haus, Hof und Güthern des Nächſten trachtet, um es durch böſe Mittel und ſchädliche Wege an ſich zu ziehen. Viertens, indem er recht wider die göttliche Ordnung ſtreitet, und die vergänglichen Güter der Welt viel höher achtet, als ſie zu achten ſind, denn ſie ſind nichtig und irrdiſch. 1 Joh. 2, 15. Fünftens, indem der Geitz eine Urſache vieler andrer Sünden iſt. Er verleitet zum Diebſtahl und Betrug, zum Hochmuth und Verſchwendung, ia auch wohl zur Ungerechtigkeit und Tyranney gegen andere Menſchen, zum Neide und zu vielen andern abſcheulichen Ausſchweifungen.

Ἀρκούμενοι τοῖς παροῦσιν, laſſet euch begnügen an dem, daß da iſt. Braun *b)* merket an, daß man hier abermals das Wort ἦτε, ſeyd, darunter verſtehen müſſe. So gedenket auch der Kypke *c)* daß man bey dem Worte παροῦσιν, das Wort πράγμασιν, Sachen, zu verſtehen habe, wie er mit verſchiedenen Stellen erweiſet. Doch wird es auch bey den Griechen gar öfters blos geſetzet, wie es von den

b) l. c. p. 923. *c)* l. c. p. 416.

dem Weltweiſen Teles ſtehet: ἀλλ’ ἀρκούμενος τοῖς παροῦσι, aber er war mit dem ggenwärtigen vergnügt. Das Wort ἀρκεῖν, vergnügt ſeyn, ſich begnügen laſſen, hat auch ſonſt die Bedeutung eine Sache zurücke treiben, oder auch helfen; aber die gewöhnlichſte und gemeinſte iſt, zufrieden, oder vergnügt ſeyn. Matth. 25, 9. Luc. 3, 14. Joh. 6, 7. Cap. 14, 8. 1 Tim. 6, 8. und anderweit. Von Gott, als dem allervollkommenſten Weſen wird überhaupt geſagt, daß er ſey der allein Seelige. 1 Moſ. 17, 1. Denn er hat alle Vollkommenheiten, welche zu ſeinem unendlichen Weſen gehören. In einem ſolchen Verſtande kann die Genügſamkeit nicht von den Menſchen genommen werden.

Gleichwohl kann auch dem Menſchen eine Art der Vergnügſamkeit zugeſchrieben werden, wenn er mit den gegenwärtigen Dingen, welche er beſitzet, zufrieden iſt; ſie mögen nun reichlicher, oder ſparſamer ſeyn. Und dieſes iſt die αὐτάρκεια, die Genügſamkeit, von welcher Paulus ſchreibet: Es iſt ein groſſer Gewinn. 1 Tim. 6, 6. Aber hier kommt es am meiſten auf unſere Begierden an, daß man ſich an dem Gegenwärtigen, es mag nun wenig, oder viel ſeyn, begnügen läſſet, und daß man betrachtet, daß ſehr viele Dinge ſind, welche wir nicht zu unſrer Bedürfniß nöthig haben, und dahero überflüßig ſind. Dieſe letztern können wir wohl entrathen, da ſie zu unſrer Nothdurft und Glückſeeligkeit nicht nöthig ſind. Um dieſe Zufriedenheit zu befördern, ſetzet der Apoſtel eine göttliche Verheiſſung hinzu: denn er hat geſagt: Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen. Man findet, daß Gott dieſe Worte ſowohl zu Moſe 5 Moſ. 31, 6. als auch zu Joſua geredet habe. Joſ. 1, 5. und der Apoſtel führet ſie hier nach den griechiſchen Ueberſetzern an, doch ſo, daß er ſie in etwas verändert hat. Denn die griechiſchen Ueberſetzer ſagen: Joſ. 1, 5. οὐκ ἐγκαταλείψω σε οὐδὲ ὑπερόψομαί σε, und 5 Moſ. 31, 6. οὔτε μήσε ἀνῇ οὔτε μή σε ἐγκαταλίπῃ *d*). Ob aber auch gleich dieſe Worte zu Moſe und Joſua beſonders geſagt ſind: ſo haben ſich dennoch alle Glaubige auch dieſer gnädigen Verheiſſung zu verſichern; wie es überhaupt mit allen göttlichen Verheiſſungen, welche einzeln geſchehen, beſchaffen iſt. Eben dieſes hat auch ſtatt von der andern Stelle, welche aus den Pſ. 56, 12. und Pſ. 118, 6. angeführet wird.

Die

d) Surenhuſii Lib. Conciliat. p. 798.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir finden hierbey nichts anzumerken, als daß die jüdiſchen Lehrer in ihren Schriften der Vorſicht Gottes gedenken, welcher ſich inſonderheit die Frommen und Gottsfürchtigen in der Welt zu erfreuen haben. So ſchreibet Bechai *e*): Gott verläſt ſeine Heiligen nicht, und er wendet ſeine Augen nicht von ihnen ab. Denn die Vorſorge Gottes über ſeine Gerechten iſt vollkommen, und wird niemals von ihm völlig weggenommen. So heißt es auch in den Talmud *f*): Die Frommen glauben, daß alles in der Welt von der göttlichen Vorſicht abhange. Doch iſt nicht zu läugnen, daß der Lehrſatz von dem Schickſale, und daß alles von ohngefehr, und ohne eine gewiſſe Vorſicht Gottes in der Welt geſchehe, unter den Juden gemein geweſen, wie man von den Sadducäern und Phariſäern, bey dem Trigland *g*) und Leusden *h*) nachſehen kann.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Wenn der Geiz eine Wurzel alles Uebels, und in den Augen Gottes und der Menſchen ein ſo abſcheuliches Laſter iſt: ſo iſt es den Chriſten höchſt unanſtändig, ſich dem Geitze zu ergeben. Man pfleget zwar insgemein den Geiz mit einer heilſamen Sparſamkeit, einer erlaubten Sorge für das Leibliche, zu beſchönigen; alleine der Geiz iſt von einer löblichen Sparſamkeit, und Sorge für das nothdürftige ſehr unterſchieden. Sparſamkeit iſt löblich, und Chriſtus befiehlet ſelbſten, nach der Speiſung des Volks in der Wüſten, die übrigen Brocken aufzuheben. Joh. 6, 12. So iſt es auch Chriſten nicht unterſaget, für das Leibliche zu ſorgen, und die gehörigen Mittel zu ſeinem Unterhalte anzuwenden; aber alles ängſtliche Sorgen, welches mit Mißtrauen und Kleinmüthigkeit auf die göttliche Vorſorge verbunden iſt, ſtrafet der Heiland. Matth. 6, 25. 1 Petr. 5, 7.

Die zwote iſt: Unſer Vertrauen auf Gott ſoll in allen Zufällen und Schickſalen des Lebens, feſt gegründet ſeyn. Denn wir können uns ſicher auf die Allmacht, Gütigkeit und Weisheit Gottes verlaſſen, da es ihm nicht an Mitteln fehlet, entweder das Böſe, wel=

e) Comment. ad Geneſ. XVIII. 9.
f) Tract. Metzia.
g) Trihaereſ. p. 276.
h) Phil. Heb. Mixt. Diſſ. XVIII. p. 127.

welches wir befürchten, gänzlich abzuwenden, oder wenn wir auch würklich in traurige Umſtände geſetzet werden, uns aus allen Trübſalen zu erretten. Ueberdiß haben wir die theuren Verheiſſungen Gottes, daß er uns nicht verlaſſen, noch verſäumen wolle. Jeſ. 54, 7. Cap. 43, 1. Wir haben auch die tröſtlichen Beyſpiele der Errettung, des Jacobs, Loths und anderer Heiligen vor uns. 2 Petr. 2, 9. Je gröſſer alſo unſer Anliegen iſt, deſto ſtärker ſoll auch unſer Vertrauen auf die göttliche Hülfe ſeyn. Denn niemand iſt iemals zu Schanden worden, der auf Gott gehoffet hat. Pſ. 91, 1.

Die zwey und neunzigſte Abhandlung.

Von der ewigen Gottheit Chriſti, und der daher flieſſenden vollkommenen Gültigkeit ſeines Verdienſtes.

Hebr. 13, V. 8:

Ἰησοῦς Χριστὸς χθὲς, καὶ σήμερον ὁ αὐτὸς γὰρ εἰς τοὺς αἰῶνας.	Jeſus Chriſtus geſtern und heute, und derſelbe auch in Ewigkeit.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Die Meinung des Schmids *a*), Brauns *b*) und Akersloot *c*), in Ruckſicht auf den Zuſammenhang, iſt ohnſtreitig die richtigſte und ſicherſte, daß man die Verbindung in dem vorhergehenden Verſe ſuchen müſſe, darinnen der Apoſtel die glaubigen Hebräer vermahnet, auf das Vorbild ihrer Lehrer zu ſehen, und ihrem Glauben zu folgen, und nicht von dem wahren Glauben wieder abzufallen. Um nun dieſen Satz durch einen neuen Bewegungsgrund zu befeſtigen, führet er ſie auf den allergröſten Lehrer, welcher von Ewigkeit her geweſen iſt. Würden ſie alſo dieſem Lehrer ſtandhaft nachfolgen, ſo würden ſie ſich nicht durch verführiſche Lehren, von dieſem Bekänntniſſe Jeſu abwendig machen laſſen, dahin der 3. Vers gehet. Dieſer Lehrer iſt viel gröſſer, als alle Lehrer, welche noch ie geweſen ſind, und welche er an die Menſchen geſandt hat: Denn er iſt geſtern, heute, und auch in Ewigkeit. Es lieget in dieſen Worten ein Beweis für ſeine ewige Gottheit; und daher entſtehet auch die

a) Comment. ad h. l. p. 1426.
c) Erklärung. Bl. 1024.
b) Comment. ad h. l. p. 929.

ewige Gültigkeit ſeines Verdienſtes. Der Apoſtel ſetzet alſo hier zwo verſchiedene Zeiten nämlich die vergangene, geſtern, die gegenwärtige, heute, zuſammen, und ſaget: daß Jeſus Chriſtus nicht allein in der vergangenen und gegenwärtigen Zeit, ſondern auch von Ewigkeit her geweſen ſey, und in Ewigkeit ſeyn werde. Denn die Ewigkeit hat ſtatt, ehe noch eine Zeit geweſen iſt. Denn der Sohn Gottes iſt ewig, ehe noch geſtern und heute geweſen, und ehe die Welt geſchaffen worden. Denn ſo gebraucht auch der himmliſche Vater von der Zeugung ſeines Sohnes das Wort heute, Pſ. 2. 7. da doch ſolche Zeugung weder geſtern noch heute, ſondern von Ewigkeit her geſchehen iſt. Und auf ſolche Art dienet dieſer Ausdruck zu einem ſtarken Beweiſe für die ewige Gottheit Chriſti, welchen der Abrah. Calov *d*) über dieſen Spruch weitläuftig und bündig dargethan hat. Dieſer Beweis bleibet auch allezeit aufrecht, wenn man die Worte geſtern und heute in einem engern Verſtande annehmen will. χθὲς καὶ σήμερον καὶ εἰς τὲς αἰῶνας, geſtern und heute, und in Ewigkeit. Es ſind verſchiedene Auslegungen über dieſe Worte. Einige Ausleger verſtehen durch das Wort χθὲς, geſtern, die Ewigkeit vor der Schöpfung der Welt. Durch das Wort σήμερον, heute, die Zeit, welche mit der Erſchaffung der Welt ihren Anfang genommen hat. Und durch das Wort αἰῶνας, Ewigkeit, die Ewigkeit, welche mit dem Ende der Welt ihren Anfang nehmen ſoll. Andere Ausleger verſtehen durch χθὲς, geſtern, die Zeit des alten Teſtaments, von Adam und der erſten Verheiſſung an gerechnet; denn dieſe war vorüber. Durch das Wort σημερον, heute, die Zeit des neuen Teſtaments von der Erſcheinung Chriſti an, bis auf dieſe noch gegenwärtige Zeit, ſo lange dieſe göttliche Haushaltung in dieſer Kirche dauert. Durch αἰῶνας, Ewigkeit, die noch übrige Zeit des neuen Teſtaments, in Abſicht der ſiegenden Kirche im Himmel.

Der Braun *e*) machet eine dritte Erklärung, und verſtehet die drey beſondern Haushaltungen Gottes in ſeinem Gnadenbunde mit den Menſchen, nämlich die Zeit des Gnadenbundes unter der Verheiſſung im Paradieſe; ferner, den Gnadenbund unter Moſe; und endlich den Gnadenbund unter Chriſto, bis zum Ende der Welt. Man kann übrigens daher einen Beweis für die ewige Gottheit Chriſti wider die Socinianer nehmen, wie inſonderheit auch der Coccius *f*) gethan

d) Demonſtratio invictae Praeexiſtentiae Filii Dei ante Marianae et ante mundanae. p. 221.

e) Comment. ad h. l. p. 930.

f) Opp. Tom. V. f. 636.

than hat. Denn wenn Chriſtus geſtern, heute und in Ewigkeit iſt, ſo folget, daß er eine ewige und ſelbſtſtändige göttliche Perſon ſey, und daher waren auch die Hebräer verbunden, Jeſum Chriſtum anzunehmen, und an ihn zu glauben, weil er der wahre Gott iſt, welcher von Ewigkeit her geweſen iſt, und ſich zu allen Zeiten in ſeiner Kirche geoffenbaret hat. Es ſetzet alſo der Apoſtel hinzu: ὁ ἀυτὸς, und eben derſelbe auch in Ewigkeit. Ich wundere mich daher, daß der Hr. Michaelis g) die Meinung des H. D. Carpzovs, welcher das Wort ἀυτός durch Θεὸς erkläret und ſetzet, für ungültig hält, da es doch keine andere Bedeutung haben kann, und eben ſo viel ſaget, als wenn hier das Wort Θεὸς geleſen würde, als in welcher Bedeutung es auch der Braun h), der Coccejus i) und Calov k) annehmen. Denn Chriſtus iſt, vermöge des göttlichen Rathſchluſſes und Beſtimmung, von Ewigkeit her geweſen, was er in der Fülle der Zeit perſönlich worden iſt. Er iſt geweſen der groſſe Prophet, welcher durch die Propheten geredet hat; er iſt der Hoheprieſter, welcher in dem Melchiſedeck ſchon vorgebildet worden, und dahero iſt er auch ohne Anfang und Ende der Tage. Er iſt es auch, welcher nachhero durch die Hohenprieſter und Opfer vorgebildet worden iſt. Nicht weniger iſt er ein König in dem Reiche der Macht, der Gnaden und Ehren; denn dazu iſt er von ſeinem Vater von Ewigkeit eingeſetzet worden. Pſ. 2, 6. Er iſt alſo eben derſelbige Gott, welcher er von Ewigkeit her geweſen iſt, ob er ſich gleich in der Zeit, unter dem Namen des groſſen Propheten, des allerhöchſten Hohenprieſters, und allergröſſeſten Königs geoffenbaret hat. Iſt aber Jeſus Chriſtus geſtern und heute, und auch in Ewigkeit, ſo folget, daß deſſen Verdienſt, in Anſehung des göttlichen Rathſchluſſes und Beſtimmung, von Ewigkeit her gültig geweſen ſey, ob es ſchon erſtlich in der Fülle der Zeit, durch Vergieſſung ſeines Blutes würklich geleiſtet worden iſt; dahero heißt er ein Lamm, das erwürget iſt vom Anfange der Welt. Offenb. 13, 8. Es flieſſet noch weiter daher, daß deſſen Opfer und Verdienſt in alle Ewigkeit gültig ſey, ohne daß ſolches blutige Opfer nochmals wiederholet werden durfte. Hebr. 10, 12. 14. Cap. 9, 12, 26. 28.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir finden nichts, das wir hier aus den jüdiſchen Alterthümern beybringen könnten, auſſer, daß die Redensarten, geſtern und heute,

g) Erklärung S. 395.

h) l. c. p. 930.

i) l. c. f. 636.

k) l. c. p. 221.

bey den Juden ganz gewöhnlich ſind, wie Schöttgen *l*) anführet. Geſtern nennen ſie אמש, und verſtehen darunter die vergangene Zeit. Heute nennen ſie היום, und verſtehen darunter die gegenwärtige Zeit. Es konnte dahero der Apoſtel dieſen Ausdruck hier um ſo viel geſchickter gebrauchen, iemehr den Hebräern der Verſtand ſolcher Worte bekannt und üblich war.

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Es iſt einerley Ordnung des Heils und der Seeligkeit, obſchon in den Zeiten des alten Teſtaments Chriſtus noch nicht perſönlich erſchienen war, und das blutige Opfer geleiſtet hatte. Der Unterſchied beſtehet darinnen, daß die Glaubigen an den Verheiſſenen geglaubet haben, wir aber an den bereits im Fleiſche erſchienenen Heiland glauben. Die Verſöhnung der Sünde durch das Blut Chriſti iſt einerley. Apoſtelg. 15, 11. Dieſes iſt wider die Arminianer anzumerken, welche eine dreyfache Heilsordnung beſtimmen, nämlich: die Heilsordnung vor dem Geſetze, unter dem Geſetze, und unter dem Evangelio.

Die zwote iſt: JEſus Chriſtus bleibet der einzige Grund unſerer Seeligkeit. Apoſtelg. 4, 12. 1 Cor. 3, 11.

Die drey und neunzigſte Abhandlung.

Von dem Altare, von dem nicht eſſen durften, die der Hütten pflegten. Hebr. 13, V. 10:

Ἔχομεν θυσιαστήριον, ἐξ οὗ φαγεῖν οὐκ ἔχουσιν ἐξουσίαν οἱ τῇ σκηνῇ λατρεύοντες.	Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu eſſen, die der Hütten pflegen.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Es fehlet hier, nach einiger Ausleger Meinung, das Verbindungs-Wort, und der Millius *a*) hat aus dem Chryſoſtomus angemerket, daß man in einigen alten Exemplarien geleſen habe: ἔχομεν γὰρ, denn wir haben, nemlich einen Altar. Doch wenn auch dieſes

l) Hor. Hebr. et Talmud. ad h. l. p. 1004.

a) Nov. Teſt. ad h. l.

ſes Verbindungswort auſſen gelaſſen iſt: ſo findet man doch in dem vorhergehenden Verſe, darinnen der Apoſtel von dem levitiſchen Gottesdienſte und Speiſen geredet hat, wie der **Schmid** *b*) davor hält, eine ſattſame Verbindung. Denn es will der Apoſtel anzeigen, daß nun dieſes Geſetze von den Speiſen, wie auch das Eſſen von den Opfern, in dem Tempel zu Jeruſalem aufgehoben worden ſey, und daß die Chriſten an daſſelbige nicht verbunden wären. Und da es auch den Prieſtern ehedem, wie nicht weniger den Juden, erlaubt geweſen, von gewiſſen Opfern zu eſſen: ſo zeiget der Apoſtel, daß es den Chriſten ohne Unterſchied erlaubt ſey, von dieſen beſſern Opfern des neuen Teſtaments zu eſſen. Wir finden aber zugleich die Gedanken des **Outreins** *c*) in dieſem Stücke vor ſehr gründlich und vorzüglich, da er glaubet, daß der Apoſtel einen Einwurf der Hebräer beantworte. Dieſe konnten ſagen: daß der Gottesdienſt der Chriſten weit geringer ſey, als der Juden, da man keinen Altar habe, auf welchen man opfern, und von den Opfern eſſen dürfe. Er ſagt, daß die Chriſten einen weit beſſern und gröſſern Altar hätten, als die Altäre in dem Tempel zu Jeruſalem waren; ferner, daß die Chriſten einen nähern Zugang zu ſolchem Altare hätten, und in eine nähere Gemeinſchaft mit der Speiſe von dieſem Altare treten dürften, als ehedem die Prieſter, welchen es nach dem Geſetze nicht erlaubt ware, von allen, ſondern nur, wie wir bald darthun wollen, von einigen Opfern zu eſſen; und folglich ſey dieſer Altar, und das Opfer auf demſelben, wie auch die Freyheit der Chriſten, viel gröſſer und vortrefflicher. Dabey man noch füglich anmerken kan, daß der Apoſtel hiemit das Eſſen von dem levitiſchen Altare aufhebe: denn er ſaget: **davon nicht eſſen dürfen, die der Hütten pflegen.** Wenn ihr alſo, will er ſagen noch an dem Altare und Opferdienſte des Geſetzes hanget: ſo habt ihr keine Macht und kein Recht, von dieſem Altare und Opfer des neuen Teſtaments zu eſſen; Chriſtus iſt euch alſo mit ſeinem Opfer kein nütze. Die wichtigſte Frage hierbey iſt, was der Apoſtel durch θυσιαςήριον, **Altar**, verſtehe Dieſes Wort bedeutet überhaupt einen Altar, dergleichen in dem Tempel zu Jeruſalem waren. Doch haben die ältern Kirchenväter durch dieſes Wort bald die Kirche, bald Chriſtum, bald auch den Altar, oder Tiſch des Herrn, verſtanden, wie man bey dem **Suicer** *d*) nachſehen kann. Es ſind dahero auch die Meynungen der Ausleger über dieſen Altar aller-

b) Comment. ad h. l. p. 1432.

c) Auslegung. S. 595.

d) Theſaur. Eccleſiaſt. p. 1427.

allerdings verſchieden. Der Schmid *e*) verſtehet unter dem Altar, von deſſen Opfer die Glaubigen des neuen Teſtaments eſſen, die Lehre des Evangelii, an welcher, und an denen davon abhangenden Wohlthaten, alle Glaubige gemeinſchaftlichen Antheil haben, welche Erklärung dieſer, da man durch dieſen Altar das Kreuß Chriſti, oder auch überhaupt die chriſtliche Kirche verſtehen will, allerdings vorzuziehen iſt. So gefällt es auch einigen, darunter den ganzen Gottesdienſt, welcher durch die Stiftshütte vorgebildet worden iſt, unter dieſem Namen zu verſtehen. Noch andere Schriftſteller glauben, daß man dieſen Ausdruck von dem Altare, oder Tiſche des Herrn, bey dem heiligen Nachtmahle, füglich annehmen könne, weil uns auf demſelbigen die unſchäßbare Speiſe des Leibes und Blutes Chriſti aufgetragen, und zu eſſen und zu trinken dargereichet wird. Wie denn dieſer Name eines Altars, eines Tiſches, und einer Tafel in der heiligen Schrift 1 Cor. 10, 20. 21. und auch ſonſt in andern Schriftſtellen, ſehr üblich iſt, wie man bey dem Fileſac *f*), Rivet *g*), und andern, nachſehen kann. Dieſe Auslegung wird dadurch beſtärket, daß hier der Apoſtel das Wort θυσία, Opfer, gebraucht, durch welches die Väter der erſten chriſtlichen Kirche, wie Suicer *h*) anführet, das heilige Abendmahl des Leibes und Blutes Chriſti verſtanden haben.

Es iſt zwar der Leib und das Blut Chriſti in dem heiligen Abendmahle kein eigentliches Opfer, es kann aber im uneigentlichen Verſtande wohl ein Opfer genennet werden, weil ſich Chriſtus Gott zum Opfer für uns dargebracht hat, in welcher Bedeutung Chriſtus in dem Briefe an die Hebräer vielfältig ein Opfer genannt wird, wie auch Eph. 5, 2. Denn ſo war dieſes Opfer Chriſti ſchon unter den Opfern des alten Teſtaments vorgeſtellet worden. Ferner, weil in dem heiligen Abendmahle ein feyerliches Gedächtniß des Todes Chriſti enthalten iſt. Noch weiter, weil auch bey dieſer hochheiligen Handlung dem Stifter dieſes Liebesmahls, ein Opfer des Lobes und Dankes, von den Tiſchgenoſſen dargebracht wird. Endlich, weil man in den erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Kirche, auch ein Opfer der Wohlthätigkeit, an Gaben zum Kirchengebrauche und Erhaltung der Armen, nicht weniger zur Haltung der damals gewöhnlichen Agapen, oder Liebesmahlzeiten, auf den Altar geleget hat *i*). Man kann dieſe Er-

e) l. c. p. 1433.

f) Select. Sacr. Lib. I. C. VI. p. 83.

g) Cathol. orth. opp. T. III. p. 199.

h) Theſaur. Eccleſ. p. 1421.

i) Hildebrandi Tract. de prim. eccleſ. offertor. Pfaffii Lib. de oblatione Euchariſt. Chemnitii Exam. Concil. Trid. P. III. Cap. VI. p. 483.

klärung annehmen, ohne daß man befürchten durfte, dadurch den Römiſchcatholiſchen in ihrer üblen Meinung von dem Meßopfer, beyzutreten, oder doch wenigſtens etwas zum Vortheile einzuräumen. Es gehet endlich die Meinung des **Brauns** *k*) und **Outreins** *l*), welche hierunter Chriſtum Jeſum ſelbſt verſtehen, dahin, daß hierunter die Genieſſung ſeines Leibes und Blutes in dem heiligen Abendmahl zugleich begriffen werde, welche Erklärung vorzüglich anzunehmen iſt. Doch bemerket hier der Apoſtel einen beträchtlichen Unterſchied zwiſchen den Glaubigen des alten, und den Glaubigen des neuen Teſtaments. Jene ſind zwar auch der Gemeinſchaft Chriſti, durch die Opfer theilhaftig worden, aber nur vorbildungsweiſe, weil das Opfer Chriſti noch nicht geſchehen war; nicht weniger muſte auch ſolche Genieſſung an dem von Gott beſtimmten Orte, in Jeruſalem geſchehen; nicht zu gedenken, daß ſolches auch durch die Vermittelung der Opferprieſter geſchehen muſte; dieſe aber, nämlich die Glaubigen des neuen Teſtaments haben darinnen einen unendlichen Vorzug; denn ſie haben Antheil und Gemeinſchaft an dem Opfer Chriſti, welches ſchon dargebracht worden iſt; ſie können ſolches an allen Orten genieſſen, und ſie haben auch keine Mittler nöthig, und ſie können, als geiſtliche Prieſter ſich zu dieſem Altare nahen, welches ſonſten nur den Prieſtern des Tempels zu thun erlaubt war. Ἐξ οὗ φαγεῖν οὐκ ἔχουσιν ἐξουσίαν οἱ τῇ σκηνῇ λατρεύοντες, **davon nicht Macht hatten zu eſſen, die der Hütten pflegen.** Man hat hier zweyerley anzumerken. **Einmal**, daß nach dem Geſetze nicht einmal den Prieſtern und Leviten von allen Opfern des Altars zu zu eſſen erlaubt geweſen iſt, wie wir ſogleich darthun werden. **Ferner**, daß die Prieſter des alten Teſtaments von dieſem Altare gar nicht gegeſſen haben; denn dieſes Opfer war noch nicht vorhanden, ſondern nur unter den Vorbildern vorgeſtellet. So hatten auch die Prieſter zu eben der Zeit, da ſie noch der Hütten dieneten, an dieſem Altare keine Gemeinſchaft, wie der **Akersloot** *m*) anmerket; weil das neue Teſtament mit dem alten, welches nun nach Vollendung des Opfers Chriſti, ſeine Endſchaft erreicht hatte, gar nicht zu vereinigen war.

Die

k) l. c. p. 936.
l) Eben daſelbſt. S. 605.
m) Erklärung. Bl. 1033.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir haben hier zwey Stücke der moſaiſchen Alterthümer. Das erſte betrift den Altar, und das zweyte das Eſſen von dem Opfer, welches Gott zu ſeinem Altare beſtimmet hatte. Von den Altären haben wir oben bey dem neunten Capitel etwas geſagt, und wir wollen alſo uns hier ganz kurz faſſen. Es waren in dem Tempel zu Jeruſalem zween Altäre. Der erſte war der eherne, welcher mit Erz überzogen war, aber einen Roſt hatte, ſo, daß er bequem war, daß die dem Herrn geheiligten Opferſtücke darauf verbrannt werden konnten. Dieſer wird auch der Brandopferaltar genannt, weil alle Brand- Speis- und Dankopfer auf demſelben angezündet und verbrannt worden. Seinen Platz hatte er in dem Vorhofe der Prieſter, und ſtund frey, damit der ſüſſe Geruch gen Himmel aufſteigen konnte. Der andere Altar, hieß der goldene Rauchaltar, weil er mit Golde überzogen, und auf demſelben nur geräuchert, aber kein Opfer zum Verbrennen gelegt wurde, und derſelbe hatte einen kleinern Umfange, und ſtund nahe bey dem Vorhange des Allerheiligſten. Man ſehe davon den Leidekker *n*) und Carpzov *o*). Es iſt leicht zu verſtehen, daß hier der Apoſtel ſeine Augen auf den erſten Altar richtet, weil von Opfern und Eſſen von Opfern des Altars geredet wird. Das andere Stück betrift das Eſſen vom Altare. Dieſes Recht hatten die Prieſter, welchen erlaubt war von den Sündopfern, 3 Moſ. 6, 26- 29. wie auch von den Speisopfern 3 Moſ. 6, 16. 4 Moſ. 18, 9. 10. zu eſſen, und dieſe von den Opfern ausgeſetzte Stücke, gehörten zum Unterhalte der Prieſter und Leviten, welche in ihrer Ordnung in dem Tempel dieneten. Aber das Brandopfer war dem Herrn heilig, und wurde ganz verbrannt. So hatten auch die gemeinen Iſraeliten, welche Dankopfer brachten, einen Antheil an ſolchem Opfer, und ſie konnten davon eſſen, welches ein Zeichen ihrer Verſöhnung und Gemeinſchaft mit Gott war; dahero auch dieſer eherne Altar, der Mittler genennet wurde, davon der Millius *p*), der Hamm *q*) und Outram *r*) umſtändlicher handeln. So war es auch den gemeinen Iſraeliten vergönnet, von dem Paſchah, oder Oſterlämmern, zu eſſen. Dieſes Geheimniß erkläret der Apoſtel 1 Cor. 10, 18. deutlich: Sehet

n) Resp. Hebr. L. VIII. C. II. p. 509.

o) Appar. ad Antiq. L. II. C. I. p. 271.

p) Diſſ. de Altari mediatore p. 57.

q) Exercit. Philolog. de Ara interiore P. I. Cap. IV. p. 25.

r) De Sacrific. L. I. C. XVII. p. 197.

het an dem Iſrael nach dem Fleiſch; welche die Opfer eſſen, ſind die nicht in der Gemeinſchaft des Altars? Es iſt alſo der Schluß des heiligen Apoſtels ſehr klar; daß dieſer Altar des neuen Teſtaments viel gröſſer und heiliger ſey, weil nur den Chriſten, nicht aber denen, welche noch an dem moſaiſchen Gottesdienſte hangen, davon zu eſſen erlaubt iſt; und weil er ein gemeinſchaftlicher Altar iſt, zu dem ſich ein ieder glaubiger Chriſt nahen darf, welches ſonſt nur den Prieſtern des Geſetzes zu thun erlaubet war. Noch verdient bey dieſen Opfern, davon die gemeinen Iſraeliten eſſen durften, angemerkt zu werden, daß bey den Lob- und Dankopfern die Mahlzeit gleich nach dem Opfer gehalten, und in einem Tage alles, was ihnen davon nach dem Geſetze zukam, verzehret werden muſte, weil ſolche Opfer wegen einer bereits erhaltenen Wohlthat dargebracht wurden, dahero auch die Opfermahlzeit, nicht wie bey den freywilligen Opfern, wegen der Gelübde einer noch zu erhaltenden Wohlthat, auf zween Tage zu erweitern war. Der Philo *s*) ſchreibet dahero: Dieſe Opfermahlzeit muſte nach dem Geſetze, auf eben dieſem Tag, da das Dankopfer geſchehen war, vollzogen werden, weil es billig, daß dieienigen, welche dieſer Wohlthat Gottes theilhaftig worden, auch ohne Verzug in der Gemeinſchaft anderer Perſonen, ſolche bekannt machten, und dadurch ihr dankbares Gemüthe gegen Gott und andere zu erkennen gaben. Dieſes Geſetz leſen wir: 3 Moſ. 7, 15. Das Fleiſch des Lobopfers im Dankopfer ſoll deſſelben Tages gegeſſen werden, da es geopfert iſt, und nichts übrig gelaſſen werden bis an den Morgen.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Nachdem das Ceremonialgeſetz ſeine völlige Endſchaft erreicht hatte: ſo ſind wir Chriſten nicht mehr an daſſelbige gebunden; vielmehr machen wir uns abermal demſelben unterwürfig, und fallen aus der durch Chriſtum erlangten Freyheit, ſo wir demſelben noch anhangen wollen. Denn Chriſtus iſt des Geſetzes Ende. Röm. 10, 4. Werden wir durch die Werke des Geſetzes nicht gerecht, Gal. 2, 16. ſo folget, daß es unleidlich, und der Gnade des Evangelii ganz zuwider ſey, ſo wir uns abermals unter das Geſetz begeben wollen, davon der Apoſtel in dem ganzen Briefe an die Galater ausführlicher handelt.

s) Philo Iudaeus. Lib. de victimis.

Die zwote iſt: Die Freyheit und Wohlthat der Kirche Chriſti und des Evangelii, iſt weit gröſſer, als der Zuſtand der Iſraeliten unter dem Geſetze. Denn in derſelben hat ein ieder Glaubiger ohne Unterſchied des Standes und Geſchlechtes, einen freyen Zutritt zu dieſen evangeliſchen Gütern; zu der Gnade in Chriſto, zu dem Altare, und zu dem Allerheiligſten, welche Stücke, als Vorbilder in dem alten Teſtamente ſehr eingeſchränkt waren; und dahero war auch dieſer ganze Dienſt ein Joch, welches unerträglich war. Apoſtelg. 15, 10. Gal. 5, 1.

Die vier und neunzigſte Abhandlung.

Von dem Leiden Chriſti auſſer dem Lager, oder auſſen vor dem Thore. Hebr. 13, V. 11. 12. 13. 14:

Ὧν γὰρ εἰσφέρεται ζώων τὸ αἷμα περὶ ἁμαρτίας εἰς τὰ ἅγια τοῦ ἀρχιερέως, τούτων τὰ σώματα κατακαίεται ἔξω τῆς παρεμβολῆς.

Διὸ καὶ Ἰησοῦς, ἵνα ἁγιάσῃ διὰ τοῦ ἰδίου αἵματος τὸν λαὸν, ἔξω τῆς πύλης ἔπαθε.

Τοίνυν ἐξερχώμεθα πρὸς αὐτὸν ἔξω τῆς παρεμβολῆς τὸν ὀνειδισμὸν φέροντες.

Οὐ γὰρ ἔχομεν ὧδε μένουσαν πόλιν, ἀλλὰ τὴν μέλλουσαν ἐπιζητοῦμεν.

Denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenprieſter in das Heilige für die Sünde, derſelbigen Leichnam werden verbrannt auſſer dem Lager.

Darum auch Jeſus, auf daß er heiligte das Volk durch ſein eigen Blut, hat er gelitten auſſen vor dem Thor.

So laſſet uns nun zu ihm hinausgehen, auſſer dem Lager, und ſeine Schmach tragen.

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, ſondern die zukünftige ſuchen wir.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Was den Zuſammenhang der Worte mit den vorhergehenden betrift, ſo iſt hier bey den Auslegern kein beträchtlicher Unterſchied. Denn der Outrein *a*), Schmid *b*) und Braun *c*), kommen darinnen überein, daß das Wörtlein γὰρ, denn, dieſe Verſe mit den vorhergehenden verbindet. Der Schluß des Apoſtels iſt alſo dieſer: wenn ihr Chriſten Antheil haben wollet an Chriſto, ſo müſſet ihr euch den mo=

a) Auslegung. S. 620.
b) Comment. ad h. l. p. 1435.
c) l. c. p. 937.

moſaiſchen Satzungen weiter nicht unterwerfen. Denn Jeſus Chriſtus, welcher der einige Altar, von welchem alle Glaubige eſſen dürfen, hat weiter keine Gemeinſchaft noch Verbindlichkeit mit dem Geſetze, und mit den Opfern. Denn nicht einmal die Prieſter durften von den Sühnopfern, welche auf den Altar des Herrn gebracht wurden, eſſen, ſondern ihr Blut muſte in das Allerheiligſte gebracht, und der Leib auſſerhalb der Stadt verbrannt werden; dadurch iſt vorgebildet worden, daß das Blut des groſſen Verſöhnopfers Chriſti in das Allerheiligſte, nämlich in den Himmel ſelbſt gebracht werden, Chriſtus aber auſſerhalb des Tempels, oder auſſer dem Lager, und auſſen vor dem Thor, leiden ſollte. Die Abſicht des Apoſtels iſt alſo, die Augen der Hebräer gänzlich von dem geſetzlichen Dienſte in dem Tempel abzuziehen, und ſie zu überzeugen, daß, nachdem Chriſtus ſein Opfer vollendet, und auſſen vor dem Thore gelitten habe, weiter keine Hoffnung übrig bleibe, daß die Juden ihren Gottesdienſt beybehalten könnten, ſondern, daß die Zeit ſehr nahe ſey, da ſie den Tempel und Stadt in der Einäſcherung und Verwüſtung ſehen, und aus dieſem Lande würden gehen müſſen. Ὧν γὰρ εἰσφέρεται ζώων τὸ αἷμα περὶ ἁμαρτίας εἰς τὰ ἅγια διὰ τȣ̃ ἀρχιερέως, **denn welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenprieſter in das Allerheiligſte für die Sünde.** Der Braun *d*) merket an, daß in einigen Abſchriften die Worte περὶ ἁμαρτίας, **für die Sünde**, weggelaſſen, und vermuthlich darum, weil das Wort θυσία περὶ ἁμαρτίας, **das Opfer für die Sünde**, da ſtehen ſollte; alleine dieſe Lesart ſey gleichwohl richtig, und beyzubehalten; weil hier die Rede von dem Blute der Thiere iſt, welches in das Heilige gebracht werden muſte, welches von andern Opfern, als Speiß- Dank und Brandopfern nicht geſchehe, ſondern nur an die Hörner des Altars geſprenget werde. Folglich redet hier der Apoſtel von dem Verſühnopfer, deſſen Blut der Hoheprieſter an dem groſſen Verſöhnungstage theils für ſich und ſein prieſterliches Haus, von dem Farren, theils für das ganze Volk, von dem Bocke, in das Allerheiligſte tragen muſte. Es iſt ausgemacht, daß das Hoheprieſterthum und Opfer Chriſti, durch keinerley Opfer, als durch das Opfer des Verſöhntages, und Verrichtung des Hohenprieſters an ſolchem Tage, ſo herrlich vorgebildet und abgeſchildert worden iſt.

Τȣ́των τὰ σώματα κατακαίεται ἔξω τῆς παρεμβολῆς, **derſelben Leichnam wurde verbrannt auſſer dem Lager.** Die Verbrennung der Haut, des Fleiſches, des Kopfes, ſamt den Schenkeln, Einge-

d) l. c.

weide, und übrigen Unreinigkeiten, geſchahe auch bey dem Sündopfer eines geſalbten Prieſters, 3 Moſ. 4, 2-13. alleine das war ein Opfer für eine einzelne Perſon; hier aber redet der Apoſtel von einem allgemeinen Verſöhnopfer für die Sünde des ganzen prieſterlichen Geſchlechtes, und des ganzen iſraelitiſchen Volkes, dergleichen an dem alljährlichen groſſen Verſöhntage geſchahe, dahero es weit gröſſer und vortreflicher iſt. Was die Verbrennung auſſer dem Lager angehet, davon werden wir bald reden. Hierauf machet nun der Apoſtel den Gegenſatz V. 12. welcher dieſer iſt: Wie bey ſolchem Verſöhnopfer erſtlich das Blut in das Allerheiligſte getragen werden muſte zur Heiligung und Reinigung der Sünde des Volks, nachhero aber das Fleiſch des Opferthieres, nämlich des Farren und des Verſöhnbocks auſſer dem Lager verbrannt werden muſte; 3 Moſ. 16, 27. alſo muſte der Hoheprieſter Chriſtus, erſtlich, durch ſein Blut und Eingang in das Allerheiligſte, das menſchliche Geſchlecht heiligen und verſöhnen; nachhero muſte er, als ein ſolches Verſöhnopfer, gebracht werden auſſer dem Lager, des Tempels und der Stadt Jeruſalem, und auf dem Berge Golgatha am Stamme des Kreutzes ſterben. Διὸ καὶ Ἰησȣ̃ς, ἵνα ἁγιάσῃ διὰ τȣ̃ ἰδίȣ αἵματος τὸν λαὸν, darum auch Jeſus, auf daß er heiligte das Volk durch ſein eigen Blut. Das Verbindungswörtlein διὸ enthält die Urſache in ſich, warum Chriſtus auſſer dem Thore, oder auſſer dem Lager der Stadt gelitten hat weil nämlich ſolche Verſöhnopfer am groſſen Verſöhntage, auſſerhalb dem Lager oder Thore verbrannt werden muſten. Das Wort ἁγιάζειν, heiligen, iſt mit den Worten καθαρίζειν, reinigen, καθαρισμὸν ποιεῖν, die Reinigung der Sünde machen, von einerley Bedeutung, wie man aus Hebr. 1, 3. erſehen kann. Eine ſolche Heiligung des ganzen Volkes geſchahe an dem groſſen Verſöhntage, aber nur durch das Blut der Thiere; aber Chriſtus hat ſolche Reinigung, oder Heiligung durch ſein eigen Blut gemacht; Apoſtelg. 20, 28. Eph. 5, 26. 27. 1 Joh. 1, 7. dahero auch ſolche Heiligung viel gröſſer und fürtreflicher iſt, als dieſe, welche das Blut der Thiere gewürket hat. Ἔξω τῆς πύλης ἔπαθε, gelitten auſſen vor dem Thore. Die Sache macht ſich aus der Vergleichung des Vor- und Gegenbildes klar und es nicht nöthig, davon ein mehrers zu ſagen, auſſer daß wir noch dieſe kurze Anmerkungen hinzuthun.

Die erſte iſt: Daß Chriſtus würklich auſſer dem Thore den ſchändlichen Kreutzestod erlitten hat, als worauf der Apoſtel hier eigentlich ſieht, weil er von dem Verbrennen der geſchlachteten und ge-

töd-

tödteten Verſöhnopfer redet. Auſſerdem ſind wir nicht in Abrede, daß das Wort ἔπαθε, **er hat gelitten**, das innerliche Seelen und äuſſerliche Leibesleiden, welches er in dem Garten Gethſemane, an dem Oelberge, und vor Pilato, durch ſeine Geiſſelung und Krönung, in der Stadt Jeruſalem erduldet hat, zugleich mit einſchlieſſe; aber der Tod ſelbſt geſchahe auſſerhalb der Stadt auf dem Berge Golgatha, wo er gekreuziget worden iſt. Die **zwote** Anmerkung betrift die Urſache, warum doch Chriſtus auſſer dem Thore der Stadt Jeruſalem hat ſterben müſſen, auſſerdem es wohl hätte geſchehen können, daß er auch innerhalb des Tempels, oder der Stadt, wie etliche der Propheten, ſterben können, da man ihm vielfältig nach dem Leben getrachtet hat, und ihn hat ſteinigen wollen? Wir antworten, daß hier **erſtlich** das Vorbild des Opfers, welches auſſerhalb dem Lager verbrannt werden müſſen, in Betrachtung zu ziehen iſt. Hierbey iſt zu bedenken, daß ſolches Opfer zwar in dem Tempel geſchlachtet, und deſſen Blut in das Allerheiligſte getragen und geſprenget worden, aber gleichwohl das Fleiſch, ſamt den übrigen Theilen, hinaus getragen, und daſelbſt verbrannt werden muſte. So muſte auch Chriſtus das Todesurtheil, innerhalb der Stadt Jeruſalem, von Pilato erhalten; aber die Vollziehung des Todes ſelbſt, muſte auſſerhalb des Lagers, oder des Thors, geſchehen. Und ſo findet man eine genaue Uebereinſtimmung zwiſchen dem Vor- und Gegenbild. Es ſcheinet, daß man hier einwenden könne, daß Jeſus gleichwohl ſaget: **Es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme auſſer Jeruſalem.** Luc. 13, 33. Es iſt zwar Jeſus auſſerhalb der Stadt, aber gleichwohl in dem Bezirke, welcher zu dem Stadtgebiethe gehörete, getödtet und gekreuziget worden, und hat alſo der Heiland damit nicht mehr anzeigen wollen, als daß er nicht Urſache habe, vor Herodes zu fliehen, indem er, nach dem Rathſchluſſe Gottes, zu Jeruſalem von dem hohen Rathe, und dem heydniſchen Landpfleger Pilatus, zum Tode verurtheilet und getödtet werden würde, dahero ihn Herodes, der König in Galiläa, nicht tödten konnte. Die Leidensgeſchichte Jeſu bezeuget auch dieſes ſehr klar, indem Pilatus Jeſum zwar zum Könige Herodes ſandte, aber er maſſete ſich nicht das Recht des Todes über Jeſum an, ſondern ſandte ihn zurücke. Luc. 23, 7-11. Denn wenn Chriſtus hätte auſſerhalb Jeruſalem ſterben ſollen: ſo war es möglich, und Pilatus würde es auch gerne geſehen haben, daß Herodes den gebundenen Jeſum, als einen Galiläer, unter ſeine Gerichtsbarkeit genommen, und getödtet hätte. Aber die Worte Jeſu muſten, nach

dem Rathſchluſſe Gottes, pünctlich erfüllet werden. **Zweytens** antworten wir auf die obige Frage: daß Jeſus auſſerhalb dem Thore zu Jeruſalem ſterben müſſen, ſey auch theils darum geſchehen, wie der Lightfoot c) dafür hält, anzuzeigen daß Jeſus ſtürbe für ſein Volk unter den Heyden, und unter ihren Händen, welche gleichſam auſſer dem Lager und Gemeinſchaft Iſraelis waren. Denn ſo beſchreibet der Apoſtel die Heyden Eph. 2, 12: **auſſer der Bürgerſchaft Iſraelis**; theils auch darum, weil die Heyden als Fremde und auſſer Iſrael, nicht alleine an dieſem Kreuzestode Jeſu Antheil haben, ſondern auch denſelben mit weit gröſſerer Begierde und Nutzen annehmen würden. Dieſes hat auch der Erfolg ſehr augenſcheinlich erwieſen. Denn wir ſehen, daß die Fortpflanzung der Lehre Jeſu unter den Heyden, einen weit glücklichern Erfolg, als unter den Juden gehabt hat, welches auch noch in unſern Zeiten beſtättiget wird. Denn die Kirche Chriſti verbreitet ſich noch täglich mit erwünſchtem Fortgange unter den Heyden; dagegen den Juden immer noch, als Unbeſchnittenen an Herzen und Ohren, die Decke Moſis vor dem Angeſichte hänget, und die Predigt von dem gekreuzigten Jeſu, dieſen unglückſeeligen Leuten ein Aergerniß iſt.

In dem folgenden Verſe macht der Apoſtel einen angenehmen und ſehr nützlichen Uebergang an die Hebräer, indem er ſogleich eine Ermunterung oder Ermahnung hinzu ſetzet: Τοίνυν ἐξερχώμεθα πρὸς ἀυτὸν ἔξω τῆς παρεμβολῆς, **ſo laſſet uns nun zu ihm hinaus gehen, auſſer dem Lager.** Dieſer Ausgang auſſer dem Lager bedeutet hier nicht alleine die Verlaſſung der moſaiſchen Satzungen; ſondern auch in einem etwas weitern Umfange, des Tempels, der Stadt Jeruſalem, und des ganzen jüdiſchen Landes, über welches nun die Strafgerichte Gottes und Verwüſtungen bald einbrechen würden. Denn da nun Jeſus gelitten hatte, auſſer dem Lager: ſo hatten **erſtlich** alle Vorbilder ihre Endſchaft erreichet. **Ferner** ſollte nun der ganze geſetzliche Gottesdienſt in dem Tempel aufhören, indem ſich deſſen Zerſtöhrung und Einäſcherung unter dem Titus Veſpaſianus näherte. **Drittens** war es hohe Zeit, ſich auch aus dem jüdiſchen Lande zu entfernen, und auf ſeine Sicherheit bedacht zu ſeyn: denn die allgemeine Verwüſtung dieſes Landes durch die Römer nahete heran, davon Jeſus Matth. 24, 15. u. f. geredet hatte. Hier ſollten ſie ſich nun nicht, wie Loths Weib umſehen, ſondern aus dieſer Blutſtadt und Lande, auf welchem der Fluch Gottes lag, mit ſchnellen Schritten eilen.

Es

c) Opp. Tom. I. p. 707.

Es konnten aber dieſe in ſo groſſer Gefahr und Schrecken ſchwebende Hebräer einwenden und ſagen: wenn Tempel, Stadt und Land verwüſtet werden ſoll, wo ſollen wir hinfliehen? wo ſollen wir Sicherheit ſuchen? wo werden wir einen Aufenthalt finden? Der Apoſtel antwortet und ſaget: πρὸς αὐτὸν, zu ihm. Da er von Jeſu redet, der auſſer der Stadt, oder dem Thore gelitten hat, ſo iſt es ſicher, daß er auch hier den groſſen Hohenprieſter Jeſum verſtehet, zu welchem ſie alleine ihre Zuflucht nehmen, und Sicherheit bey ihm ſuchen ſollten. Es iſt zwar an dem, daß wir überhaupt zu Gott fliehen ſollen, in unſern Nöthen, wie es heißt: Sprüchw. 18, 10. Der Name des Herrn iſt ein feſtes Schloß. Siehe auch Jeſ. 52, 12. 2 Cor 6, 17. Aber hier wird vorzüglich auf Chriſtum geſehen. So zeiget auch hier das Wörtlein πρὸς, zu, eine genaue Verbindung und Gemeinſchaft mit einer Perſon, oder auch Sache an, mit welcher man in einer etwas nähern Vertraulichkeit und Verbindung ſtehet, wie es dieſe Bedeutung hat. Apoſtelg. 3, 25. 2 Cor. 6, 14. 15. Hebr. 10, 16. Machet euch auf, will er ſagen, nehmet in dieſen Trübſalen eure Zuflucht zu Jeſu, erwählet mit ihm das Leiden dieſer Zeit, auf daß ihr auch dereinſt mit ihm Herrlichkeit haben möget; bey ihm und ſonſt nirgends, werdet ihr Ruhe finden. Matth. 11, 28. Um aber ſolcher Ruhe und Sicherheit theilhaftig zu werden, ſo müſſet ihr mit ihm auch ſeine Schmach tragen, τὸν ὀνειδισμὸν αὐτȣ̃ φέροντες. Hierunter verſtehet er nun alle Leiden Jeſu, beſonders aber die Schmach, welche er bey ſeinem Leiden von Juden und Heyden erduldet, inſonderheit aber den ſchändlichen Kreuzestod, welchen er ertragen hat. Er nennet ſie mit Rechte eine Schmach Chriſti, weil alle dieſe Schmach und Verfolgung wegen der Bekänntniß Jeſu ſie betraf, und weil ſie auf ſolche Art, ebenfalls wie Jeſus, ſolche unſchuldiger Weiſe trugen, aber eben dadurch in die Gemeinſchaft der Leiden Jeſu traten, wie ſolche Leiden Trübſalen Jeſu anderweit genennet werden. 2 Cor. 12, 10. 1 Petr. 4, 14-16. Daß hier der Apoſtel auf dem ledigen Bock, welcher die Schmach tragen muſte, ſein Abſehen gerichtet habe, iſt auſſer allen Streit geſetzt. Hierauf gehet er auf einen neuen Bewegungsgrund, wie ſie auſſer dem Lager ausgehen, und die Schmach Chriſti tragen ſollten.

Οὐ γὰρ ἔχομεν ὧδε μένȣσαν πόλιν, denn wir haben hier keine bleibende Stadt. Es iſt dieſe Ermunterung zum Ausgange nicht allgemein, ſondern eingeſchränkt und beſonders, und beziehet ſich auf

den Ausgang aus der Stadt Jeruſalem, Tempel und ganzen iüdiſchen Lande. Eine allgemeine Erinnerung war hier bey der Abſicht des Apoſtels nicht zureichend. Denn dieſes wuſten die glaubigen Hebräer mehr, als zu wohl, daß wir Menſchen in der Welt keine bleibende Stadt haben, und daß wir mit dem Tode die ganze Welt verlaſſen müſſen; aber dieſes war nöthig anzuführen, daß ſie gleiches Schickſal mit ihren Vätern haben, und Jeruſalem und Canaan verlaſſen müſten, wie ſie ſchon ehedem in der aſſyriſchen und babyloniſchen Gefangenſchaft erfahren hatten. Denn der Untergang des Tempels und der Stadt, und Austreibung aus dieſem Lande, war ſehr nahe, da ſich allgemach die Ungewitter der entſetzlichen Verwüſtung unter den Römern, in ſo groſſen Zerrüttungen ihres kirchlichen und weltlichen Regiments, nicht weniger in ſo vielfältigen Empörungen wider die Herrſchaft der Römer, aufthürmeten, daß man den endlichen Untergang des iüdiſchen Volkes und ihres Landes vor Augen ſahe, welches auch der **Joſephus**, als ſehr böſe Anzeigen angemerket hat. Die Stelle des **Maimons** *f*) iſt dahero merkwürdig, da er ſchreibet: **Dieſer, welchen man für den Meßias gehalten, und welcher von dem groſſen Rathe umgebracht worden, iſt die Urſache geweſen, warum ganz Jſrael untergangen, und die übrigen Juden zerſtreuet worden ſind.** Jeruſalem ſollte nicht bleiben, ſondern ein Steinhaufen, und niemals wieder aufgebauet werden. Dieſe Urſache war hinlänglich genug, das ſichtbare Jeruſalem zu verlaſſen, und die zukünftige Stadt zu ſuchen. Τὴν μέλλȣσαν ἐπιζητȣ̃μεν, **ſondern die zukünftige ſuchen wir.** Die Ausleger, als **Schmid** *g*) und **Outrein** *h*) ſind darinnen einig, daß hier auf das himmliſche Jeruſalem geſehen werde; hingegen halten der **Akersloot** *i*) und **Braun** *k*) dafür, daß ienes himmliſche Jeruſalem zwar nicht ausgeſchloſſen ſey, aber hier gleichwohl vorzüglich auf die Kirche des neuen Teſtaments geſehen werde. Wir ſind nicht in Abrede, daß das irrdiſche Jeruſalem ein Sinnbild dieſer Kirche Chriſti heiſſen könne. Wir räumen auch ein, daß dieſe Stadt oder Kirche des neuen Teſtaments noch zukünftig war; denn ob ſie gleich bereits ihren Anfang genommen hatte, ſo ſollte ſie doch nach dem Untergange der Stadt Jeruſalem, weit blühender werden, und in ſo ferne war ſie noch zukünftig. Wenn man aber auf der andern Seite den Gegenſatz, ȣ̉ μένȣσαν und μελλȣ-

σαν

f) Hilk. Melachim. Cap. ult.

g) Comment. ad h. l. p. 1441.

h) Erklärung. S. 638.

i) Erklärung. Bl. 1041.

k) l. c. p. 947.

σαν πόλιν, der nicht bleibenden und der zukünftigen Stadt, betrachtet; ferner, wenn man erwäget, daß der Apoſtel gleichwohl von einer bleibenden Stadt und Orte redet; und wenn man noch weiter bedenket, daß doch dieſe Hebräer, bey ihrem Wandel auf Erden, allezeit ihre Augen auf das himmliſche Jeruſalem, das droben iſt, richten müſſen; weil dieſes die einzige bleibende und ganz unbewegliche Stadt iſt; und endlich, wenn man anſiehet, daß dieſes himmliſche Jeruſalem in ſolcher Bedeutung von dem Apoſtel ſelbſten genommen wird Gal. 4, 26. Hebr. 12, 22. Cap. 11, 14. wie auch Offenb. 21, 2: ſo hat man wohl einen zureichenden Grund, dieſes Wort Stadt in einem etwas nähern und eingeſchränktern Verſtande, nicht überhaupt von der Kirche des neuen Teſtaments, ſondern von dem himmliſchen Jeruſalem anzunehmen: denn dieſes iſt eine noch zukünftige und eine bleibende Stadt im Himmel. Dieſe Stadt ſuchen wir ζητοῦμεν, und zwar mit einem brennenden Verlangen, und innigſter Begierde, wie dieſes Wort in ſolcher Bedeutung gefunden wird Matth. 6, 33. Luc. 13, 24. Was endlich den ledigen Bock, welcher die Schmach des Volkes tragen muſte, anbelanget: ſo iſt es nicht nöthig, daß wir dieſes Alterthum hier wiederholen, da wir in der Abhandlung von dem groſſen Verſöhntage Cap. 7, 27. alles mögliche in der Kürze geſagt haben.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Von der Verbrennung gewiſſer Opfer, oder ihrer Unreinigkeiten, welche nicht zum Opfer gehöreten, wie auch der rothen Kuh, iſt zu wiſſen, daß Maimon *l*), Bartenora, und die übrigen jüdiſchen Lehrer, eigentlich drey Orte der Verbrennung ſolcher Opfer, oder auch nur ihrer Stücke und Unreinigkeiten, in ihren Schriften angeben. Der erſte Ort war im Heiligen. Denn wenn man nemlich etwas unreines an den Farren, oder Verſöhnbocke fand, wenn ſie geſchlachtet waren: ſo wurden ſie daſelbſt verbrannt. Der zweyte Ort war der Berg des Hauſes des Herrn, daſelbſt der Farren und der Bock verbrannt werden muſten, wann eine Unreinigkeit an ihnen verſpühret, und ſie aus dem Heiligen geſchafft worden. Der dritte Ort wurde überhaupt der Ort der Verbrennung, oder der Aſche, genennet, und war auſſerhalb dem Lager der Stadt Jeruſalem.

l) ad Zebachim in Miſna Cap. XII.

Man ſehe hiervon den Outram *m*). Man kann, nach dem Maimon *n*) noch den vierten Ort der Verbrennung hinzu thun, nemlich den Oelberg: denn da derſelbe nahe an dem Tempel gelegen, hat man von demſelben eine Brücke an den Oelberg angefüget, daß man die rothe Kuh, wie auch den Azazel, oder ledigen Bock, dahin führen, und iene daſelbſt verbrennen, dieſen aber in die Wüſten abführen können. Sie ſagen, daß auch auf dieſer Seite die Mauern des Vorhofs niedriger geweſen, damit der Prieſter, welcher dieſe rothe Kuh verbrannt hat, in das Thor des Tempels ſehen, und gegen daſſelbige das Blut von dieſer Kuh ſprengen können. In dem 4 Moſ. 19. da von der Verbrennung der rothen Kuh gehandelt wird, findet man dieſen Ort nicht deutlich ausgedrücket, ſondern es heißt nur, auſſer dem Lager: weil die Jüden allerdings damals das gelobte Land noch nicht eingenommen hatten, noch auch der Tempel, mit ſeiner Lage, erbauet war. Indeſſen will ich auch nicht dem Zeugniſſe der beſten iüdiſchen Lehrer widerſprechen, da auch Braun *o*) und Akersloot *p*) demſelben ihren Beyfall geben. Denn der Oelberg war allerdings auch auſſer dem Lager; folglich geſchahe die Verbrennung der rothen Kuh, dem Befehle Gottes gemäß. Auſſer dem Lager, heißt auſſerhalb des Tempels und der Stadt. Denn die Juden theilten ſelbige, nach der Einrichtung des Lagers der Kinder Iſrael, in drey Abtheilungen, wie der Lightfoot *q*), und viele andere, anmerken. Das erſte Lager rechnete man den Theil, oder Raum, zwiſchen den Thoren Jeruſalems, und dem Thore des Berges, des Hauſes des Herrn. Das andere war der Raum von dem Thore des Berges des Hauſes, bis an die Pforte des Heiligthums, genannt Nicanors. Das dritte Lager begriff den Raum des Heiligthums, und dieſes war das Allerheiligſte, wegen der daſelbſt wohnenden Maieſtät Gottes. In den Worten: Laſſet uns zu ihm hinaus gehen, und ſeine Schmach tragen; lieget noch ein moſaiſches Alterthum, von dem ledigen Bocke, welcher an dem groſſen Verſöhnungstage die Sünde des Volks hinaus in die Wüſten tragen, und alle Schmach und Läſterung über ſich nehmen muſte. Wir haben hiervon in der Abhandlung von dem Verſöhntage ausführlicher geredet; dahero beziehen wir uns dahin, und merken nur noch an, daß die gemeinen Juden

m) De ſacrificiis Lib. I. Cap. XVII. de victimis comburendis p. 194.

n) In Shekalim Cap. IV. p. 8. porro in Parah & Joma C. VI. Tract. Middoth Cap. II.

o) l. c.

p) h. l. S. 1036.

q) Opp. Tom. I. p. 710.

Juden den Bock, bey ſeinem Hinausführen, hin und wieder gezupft, und die Haare ausgerauft, und ihn mit allerhand ſpöttiſchen Reden begleitet haben *r*). Noch verdient der Tertullianus *s*) hier einen Platz, wenn er ſchreibet: Einer von dieſen zween Böcken, nämlich der ledige, war mit dem Scharlachzünglein angethan, er wurde verflucht und beſpien, gezupft und geſtoſſen von dem Volke, und auſſerhalb der Stadt zu ſeinem Verderben geführet; und ſo iſt auch Chriſtus dadurch ſehr klar bezeichnet worden in ſeinem Leiden, indem man ihm ein Purpurkleid angeleget, ihn verſpeyet, ihm alle mögliche Schmach angethan, und ihn auſſerhalb der Stadt gekreutziget hat.

Die dritte Abtheilung.

Von denen beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Wir Chriſten ſind durch ein weit köſtlicheres Blut gereiniget und geheiliget worden, als ehedem die Juden. Dieſe wurden geheiliget durch das Blut der Opferthiere; wir aber durch das Blut Chriſti, des Sohnes Gottes. Jenes war nur ein Vorbild des Blutes Jeſu Chriſti; dieſes reiniget uns auf immerdar, da jenes täglich und jährlich am Verſöhntage vor Gott gebracht werden muſte. Dieſes Blut war vergänglich, und ein Theil dienete zur Sprengung, das übrige aber wurde unter den Altar gegoſſen; hingegen iſt das Blut Chriſti in das Allerheiligſte vor Gott ſelbſt gebracht worden, und iſt unvergänglich, dahero es 1 Petr. 1, 19. ein theures Blut heiſſet.

Die zwote iſt: Wollen wir durch Chriſtum geheiliget werden: ſo müſſen wir mit ihm auſſerhalb dem Lager gehen, das iſt, wir müſſen weiter nicht an dem moſaiſchen Geſetze und Satzungen hangen: denn ſonſt haben wir keinen Antheil an der Gnade des Evangelii und Chriſti.

Die dritte iſt: Wenn wir wahre Nachfolger Jeſu ſeyn wollen: ſo müſſen wir uns entſchlieſſen, auch die Schmach Chriſti, in der Bekenntniß des Glaubens Jeſu, zu übernehmen. Und wir ſind ſolches um ſo viel mehr zu thun ſchuldig, da er ſelbſt alle Schmach Läſterung und Kreutzestod um unſertwillen getragen hat. Tragen wir ſolche Schmach Chriſti: ſo haben wir uns auch herrlicher Belohnungen zu erfreuen. Matth. 19, 28. Rom. 8, 17.

r) Miſna Cod. Joma Cap. 27. Man ſehe noch den Witſius in Oeconomia fœder. Dei p. 510.

s) Lib. adverſ. Judæor. Cap. XIV.

Die vierte iſt: Da wir hier keine bleibende Stadt haben, ſondern die zukünftige ſuchen: ſo laſſet uns bedenken, daß wir hier Gäſte und Pilgrimme ſind; laſſet uns unſere Gedanken in Zeiten von der Erden abziehen, und nach jener zukünftigen und bleibenden Wohnung richten Phil. 3, 20. Joh. 14, 2. 2 Cor. 5, 1. Um ſo viel herrlicher nun dieſes himmliſche Jeruſalem iſt, um ſo viel gröſſer ſoll auch unſere Begierde und Verlangen dahin gerichtet ſeyn 2 Cor. 5, 4. Phil. 1, 23. Chriſtus hat uns dieſen Eingang eröfnet, und er will uns dereinſt dahin einführen. Matth. 25, 34. Joh. 14, 3.

Die fünf und neunzigſte Abhandlung.

Von dem Lobopfer, welches wir Gott darzubringen ſchuldig ſind. Hebr. 13, V. 15:

Δὶ αὐτοῦ οὖν ἀναφέρωμεν θυσίαν αἰνέσεως διαπαντὸς τῷ Θεῷ, τουτέστι καρπὸν χειλέων ὁμολογούντων τῷ ὀνόματι αὐτοῦ.

So laſſet uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit; das iſt die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen kennen.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Die Verbindung dieſer Worte mit den vorhergehenden lieget in dem Wörtlein οὖν, nun, ſo laſſet uns nun. Es ziehet alſo der Apoſtel aus dem vorhergehenden Vortrage eine Folge, oder Schluß, auf folgende Weiſe. Iſt Chriſtus geſtern und heute, V. 9. und iſt er die Urſache unſerer Seeligkeit: ſo laſſet uns ihm dienen, und als geiſtliche Prieſter das gehörige Lobopfer darbringen. Haben wir einen gröſſern Altar, Jeſum Chriſtum, von welchen wir eſſen dürfen, V. 10. ſo iſt es unſere Schuldigkeit mit unſern Lobopfern zu dieſem Altare zu nahen. Hat Jeſus uns geheiliget und gereiniget durch ſein Blut, V. 12. wohlan, ſo laſſet uns ſelbſt heiligen durch das Lobopfer der Lippen, welches wir ihm darbringen. Hat endlich Jeſus für uns gelitten auſſer dem Thore, V. 12. ſo iſt nun eine andere Art zu opfern, nämlich es iſt übrig das Lobopfer, welches wir ihm nicht wie die Juden in dem Tempel zu Jeruſalem, ſondern ihm allezeit und an allen Orten bringen können. In dieſem Zuſammenhange und Abſicht ſchreibt der Apoſtel: Δὶ ἀυτοῦ οὖν ἀναφέρων μεν θυσίαν αἰνέσεως διαπαν-

τὸς,

τὸς τῷ Θεῷ, ſo laſſet uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit. Ein ſolches Opfer des Lobes ſoll durch ihn, nämlich durch Chriſtum, Gott dargebracht werden; weil wir durch Chriſtum angenehm gemacht ſind bey Gott, Eph. 1, 6. und weil wir alles in ſeinem Namen bey Gott bitten ſollen; Joh. 16, 23. folglich auch auf dem Namen Jeſu, und deſſen Verdienſt unſer Lobopfer gründen müſſen. Siehe auch 1 Pet. 2, 4. Röm. 1, 8. Cap. 5, 2. Joh. 10, 9. Cap. 6, 37. 44. Eph. 5, 20. Col. 3, 12. Alle geiſtliche Opfer der Gläubigen erlangen nun dadurch ihre Würdigkeit vor Gott, weil ſie im Glauben an Chriſtum dargebracht werden. Das Wort θυσία, **Opfer**, wird hier von beyderley Opfern, ſowohl vom geſchlachteten Viehe, als auch von Früchten und lebloſen Sachen genommen, woraus die Lob- und Dankopfer nach dem Geſetze beſtunden, wie wir hernach zeigen werden; darum unterſcheidet das Wort αἰνέσεως, **Lob**, oder **Dank**, dieſes Opfer von allen andern Opfern, als den Sünd- und Schuld- wie auch von den Brandopfern. Dieſes Lobopfer nennet der Apoſtel καρπὸν χειλέων, **die Frucht der Lippen.** Dieſe Worte ſind aus Hoſea 14, 3. entlehnet: **ſo wollen wir opfern die Farren unſerer Lippen.** Die Worte flieſen daſelbſt alſo: ונשלמה פרים שפתינו Der **Braun** *a)* merket hier an, daß die griechiſchen Ueberſetzer, welchen hier der Apoſtel folget, eine Abſchrift vor Augen gehabt haben, in welcher das Wort פרי, **Frucht**, geſtanden. Gleichwohl kann das Wörtlein ב, für das Wort שפתינו geſetzt werden, daß alſo der Verſtand dieſer iſt: Wir wollen opfern Farren mit unſern Lippen. Der **Croius** *b)* meinet, daß dieſe Worte vielmehr aus Jeſ. 57, 19. entlehnet wären, aber ganz unrichtig, weil daſelbſt das Wort Frucht nicht ſtehet, und weil daſelbſt von der Verkündigung des Evangelii gehandelt wird; hier aber redet Paulus ausdrücklich vom Lobopfer der Lippen. Es iſt aber gleichwohl dieſe Ueberſetzung nicht zu verwerfen, weil die Lob- und Dankopfer nicht alleine in Thieren, ſondern auch in Früchten, oder Gaben von Mehl, Oel und dergleichen beſtunden. Es zeiget aber hier der Apoſtel an, daß ſolche Lobopfer des neuen Teſtaments nicht mehr in ſolchen leiblichen Dingen, an Vieh und Gaben, (ferris) ſondern in geiſtlichen Opfern beſtehen, welche die Chriſten mit den Lippen und Munde Gott darbringen. Jene, ſagt er, haben nun unter Chriſto aufgehöret, und ſie werden auch bald mit der Zerſtöhrung des levitiſchen Gottesdienſtes, ihre Endſchaft haben; dieſe aber dauern fort; denn ſetzet er hinzu: διαπαντὸς, **allezeit,** und an allen Orten ſollen

a) Comment. ad h. l. p. 949. *b)* Obſeruat. ad N. Teſt. p. 177.

len ſie von den Chriſten Gott dargebracht werden. Ὁμολογέντων τῷ ὀνόματι ἀυτȣ̃, die ſeinen Namen bekennen Die Lobopfer enthielten auch eine Gattung, welche man ein Bekänntnißopfer nannte, wie wir zeigen werden, darinnen man nicht alleine die Unwürdigkeit, wegen der empfangenen göttlichen Wohlthaten bekannte, ſondern auch das Lob und den Dank, welchen man Gott für ſeine Wohlthaten ſchuldig war, öffentlich mit dem Munde bekannte, und darauf ſiehet hier der Apoſtel vornämlich. Man bekennet alſo den Namen Gottes, wenn man Gottes Vollkommenheiten, wenn man ſeine groſſe Werke, wenn man ſeine uns erzeigte Wohlthaten bekennet, und mit dem Munde durch Loben und Danken preiſet. Pſ. 50, 15. Wer Dank opfert, der preiſet mich. Pſ. 103, 22. Pſ. 116, 16. 17. Alles, was hier der Apoſtel mit wenig Worten von dem Lobopfer ſaget, wird ſich nun aus der nähern Betrachtung dieſes Alterthums der Lobopfer entwickeln.

Die zwote Abtheilung.
Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Zu den Opfern des alten Teſtaments gehören auch die Lob- und Dankopfer, davon 3 Moſ. 3. und Cap. 7. ausführlich gehandelt wird. Dieſe Dankopfer werden in drey Gattungen eingetheilet. Die erſte heißt נדבה, ein freywilliges Opfer, wenn ein Menſch aus einem innerlichen Antriebe, ohne Ruckſicht auf eine beſondere Wohlthat, ein ſolches Opfer brachte. Die andere heißt: נדר ein Opfer des Gelübdes, wenn iemand ein Gelübde gethan, wegen einer Sache, welche ihm angelegen war. Nur bemerket hier der Abarbanel *c*) dieſen Unterſchied, daß dieſe zwo Arten geſchehen ſind, wegen einer glücklichen Sache, oder Zufalls, welcher erhalten werden ſollte. Die dritte Art heißt: תודה, ein Bekänntniß- oder Lob- und Dankopfer, welches wegen der bereits erhaltenen Wohlthat Gott dargebracht wurde. Hieraus iſt zu erſehen, daß dieſe drey Arten unterſchieden geweſen ſind: beſonders dadurch, daß die Gelübde Opfer inſonderheit von ſolchen Perſonen geſchahen, welche ſich in zweifelhaften Umſtänden, wie etwann Jephtha, Richt. 11. befunden. Die Dankopfer wurden von denen gebracht, welche ihren Nöthen entriſſen, und der göttlichen Hülfe und Wohlthaten theilhaftig worden waren. Von dieſem Unterſchiede ſehe man den Outram *d*) und Leidekker *e*). Um uns nun der Sache ſelbſt zu nähern, ſo gehöret zu ſolchen Opfern von

c) In Praefat. ad Leuitic.

d) De Sacrific. L. I. C. XI. p. 115.

e) De Republic. Hebr. Lib. XI. C. II. p. 621.

von groſſen Vieh, Ochſen, Kühe, von kleinern Viehe, Schaafe, Ziegen. 3 Moſ. 3, 1-6. hierzu kamen noch ungeſäuerte Kuchen mit Oele vermenget. 3 Moſ. 2, 11. Von dem Opferthiere hatte ſich Gott das Fett vorbehalten, welches auf dem Altare dem Herrn zum ſüſſen Geruch angezündet wurde. Das Fleiſch aber bekamen theils die Prieſter, theils die opfernden Perſonen, und ſie muſten es innerhalb zween Tagen verzehren, und ſo was übrig bliebe, muſte es am dritten Tage mit Feuer verbrannt werden. Die Urſache dieſes Befehls, ſetzet der Clericus f) darinn, damit ſolche Opfermahlzeiten nicht ſo lang anhalten, und die Juden mit der Mahlzeit gar zu ſparſam umgehen, und alſo es den Prieſtern und Armen, welche daran Antheil hatten, entziehen möchten. So durften ſolches Fleiſch auch nur nach dem Geſetze reine Perſonen eſſen. 3 Moſ. 7, 19. Das Blut muſte auch geſprenget werden.

Sehen wir nun auf die geheimnißvolle Bedeutung, welche darinnen lieget, ſo haben wir hier noch verſchiedenes anzumerken. Die Perſon muſte ſolches Opfer vor die Prieſter bringen, dieſes nennet hier der Apoſtel ἀναφέρειν, laßt uns bringen, oder laßt uns ein Opfer herzuführen, wie es 2 Chron. 29, 31. von dem herführen der Opfer ſtehet. Es wurde alſo das ganze Opferthier dem Herrn übergeben, und die Perſon muſte ſeine Hand darauf legen, und das Bekänntniß thun; hiermit wird angezeigt, daß wir uns Gott mit Leib und Seele zu einem ſolchen Opfer geben ſollten. Röm. 6, 13. Cap. 12, 1. Ein ſolches Opfer muſte geſchlachtet werden, dadurch die Tödtung des alten Menſchen und unſrer Glieder angezeiget wird. 2 Cor. 5, 14. Coloſſ. 3, 5. Die edelſten Theile des Opfers, als die Nieren, die Leber und das Fette war Gott zum Altar, daß ſie angezündet werden muſten, beſtimmt, dadurch die innerliche Heiligkeit des Herzens angedeutet wird, weil Gott das Herz, als das Beſte, von uns fordert. Sprüchw. 23, 16. Zu ſolchem Opfer gehöreten auch die Stücke eines Speisopfers an Kuchen und Oel. Nur iſt hierbey ſehr bedenklich, daß es 3 Moſ. 7, 11. heißt: **Wollen ſie ein Lobopfer thun, ſo ſollten ſie ungeſäuerte Kuchen opfern, mit Oel gemenget, und ungeſäuerte Fladen mit Oel beſtrichen.** Und V. 12. heißt es gleichwohl: **ſie ſollten aber ſolches Opfer thun auf einem Kuchen von geſäuerten Brod.** Das geſäuerte Brod muſte ſonſt nicht auf den Altar des Herrn kommen. Der Spanheim g) hält dafür, daß hier der

f) Comment. ad h. l. p. 229. g) Opp. Tom. III. in Leuit. ad h. l. p. 639.

der Sauerteig eine andere und zwar gute Bedeutung habe, weil dadurch der Teig zubereitet wurde, wie es in ſolchem Verſtande von dem Himmelreiche gebrauchet werde. Matth. 13, 33. Es wurde dahero hier eine heilſame Vorbereitung zum Gebete und zum Lobe Gottes abgebildet. Es ſind dieſe Gedanken wohl ſehr gut, aber man hat eben nicht Urſache, ſolche als eine Auslegung dieſer Worte, ſondern nur als Muthmaſſungen anzuſehen. Vielmehr gefällt uns die Erklärung des Outrams *h*), welcher glaubt, daß dieſer mit Sauerteig vermiſchte Kuchen nicht auf den Altar des Herrn gebracht, ſondern den Prieſtern und opfernden Perſonen, zu ihrer Mahlzeit vorbehalten worden ſey. Die Sache lieget auch deutlich vor Augen, weil dieſer letztere Kuchen von dem erſtern ganz abgeſondert wird. Denn wenn er dem Herrn auf dem Altar beſtimmt geweſen wäre, ſo war es ſchon genug, daß auch der erſtere Kuchen mit Sauerteige vermenget worden, welches aber bey dieſem nicht, wohl aber bey ienen geſchehen muſte. Es hatten demnach die Prieſter und opfernden Perſonen ſowohl an dem geſäuerten Kuchen, als auch an dem Fleiſche des Dankopfers Antheil, nämlich an der Bruſt und rechten Schulter, welche durch den Prieſter vor dem Herrn gewebet und geheiliget, und hierauf den Opfernden zur Zubereitung der Mahlzeit gegeben wurde. Endlich durfte auch von ſolchen Dankopfern niemand eſſen, als der reine war, welcher aber unrein war, und davon aß, der ſollte ausgerottet werden von ſeinem Volke, oder des Todes ſterben. V. 21. Dadurch iſt allerdings vorgebildet worden, daß, ſo lange wir noch in Sünden und Unreinigkeit ſtehen, wir keinen Antheil an Gott und Jeſu haben. Beſonders kann auch dieſes von der Genieſſung des heiligen Abendmahls ſtatt haben. 1 Cor. 11, 28. 29. Uebrigens ſagen die iüdiſchen Lehrer *i*), daß bey der Ankunft des Meßias alle Opfer aufhören, auſſer daß die Lob- und Dankopfer in den Tagen des Meßiä fortdauern würden.

Die dritte Abtheilung.

Von denen nützlichen Anwendungen.

Die erſte iſt: Es iſt erlaubt, in gewiſſen Fällen und unter Bedingungen, Gott ein Gelübde zu thun; aber man hat vornämlich darauf zu ſehen: erſtlich, daß ſolches Gelübde aus einem aufrichtigen und redlichen Herzen herrühre; zweytens, daß ein ſolches Gelübde unſern Kräften und Umſtänden gemäs ſey; denn wenn es ſolche überſteiget, ſo

h) De Sacrificiis L. I. C. VIII. p. 88. dere Stellen hat Schöttgen: Hor.
i) Ialkut. Part. II. f. 150. noch an- Hebr. ad h. l. p. 1005.

ſo iſt es nicht in unſerer Gewalt, ſolches iemals zu halten, und folglich vergebens und leichtſinnig. Z. E. das Gelübde der Keuſchheit iſt eben ſo wenig in unſern Vermögen, als wenn wir geloben wollten tauſend Thaler zu geiſtlichen Stiftungen zu geben, da wir von allen Vermögen entblöſſet ſind. **Drittens**, müſſen wir auch ſolche Gelübde pünktlich halten und erfüllen. Pſ. 50, 14. Man ſehe von ſolchen Gelübden unſere augſpurgiſche Confeßion.

Die **zwote** iſt: Wir ſind ſchuldig, Gott allezeit zu loben, und für die allgemeinen Wohlthaten, welche wir täglich im Geiſtlichen und Leiblichen genieſſen, Dank zu ſagen; aber unſere Pflicht wird gröſſer und dringender, wenn uns Gott aus beſondern geiſtlichen und leiblichen Nöthen errettet, oder uns auch mit ganz auſſerordentlichen Wohlthaten begnadiget.

Die **dritte** iſt: Es iſt nicht genug daß wir bey ſolchem Danke Gott das **Lobopfer** der Lippen nur in äuſſerlichen Stücken darbringen, ſondern es kommt hier vornämlich auf das Herz an. Saul meinte, es ſey wohl gethan, daß er nach dem Siege über die Amalekiter das beſte Vieh zum Dankopfer vorbehalten, aber ſein Herz war nicht aufrichtig, und Samuel ſprach: **Gehorſam iſt beſſer denn Opfer.** 1 **Sam.** 15, 22. Ein Lob- und Dankopfer, welches Gott mit den Lippen ohne Rührung des Herzens dargebracht wird, iſt ihm höchſt mißfällig.

Die ſechs und neunzigſte Abhandlung.

Von den Opfern der Mildthätigkeit, welche Gott wohlgefallen. Hebr. 13, V. 16:

Τῆς δὲ εὐποιΐας, καὶ κοινωνίας μὴ ἐπιλανθάνεσθε· τοιαύταις γὰρ θυσίαις εὐαρεστεῖται ὁ Θεός.	Wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht: denn ſolche Opfer gefallen Gott wohl.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Der Zuſammenhang iſt hier nicht ſchwer zu finden, und es zeiget ihn auch das Wörtlein δὲ, **und**, ſehr deutlich an. Ueberdis hatte der Apoſtel V. 2. von der willigen Aufnahme und Bewirthung der

k) Art. VI. de Votis Monachorum. Siehe auch Art. V. de diſcrimin. cibor.

der Fremden, in dem 3. V. von dem Mitleiden und Barmherzigkeit gegen die um des Namens Chriſti willen Gebundenen, und in dem gleich vorhergehenden V. von den Lob- und Dankopfern, welche eben-falls auf Mildthätigkeit gerichtet ſind, ausführlicher gehandelt. Da-hero es nöthig war noch hier abſonderlich die Wohlthätigkeit anzube-fehlen, und ſie wegen der damals allgemeinen Trübſalen und Verfol-gungen der Chriſten, auf das nachdrücklichſte einzuſchärfen. Τῆς δὲ εὐποιΐας καὶ κοινωνίας μὴ ἐπιλανθάνεσθε, **wohlzuthun, und mitzuthei-len vergeſſet nicht.** Das Wort εὐποιΐα, **wohlthun, Mildthätig-keit,** iſt in dieſem Verſtande in dem neuen Teſtamente nicht ſehr ge-mein, und zeiget eine innerliche gute Geſinnung an, da man andern, welche von uns eine Gabe und Wohlthat bitten, ſolche willig darrei-chet, indem man dadurch an ihnen Gutes thut, und ihnen eine Wohl-that zuflieſſen läſſet, dahero auch ſolches Wort durch eine Wohlthat und Dienſt ſonſt überſetzet wird. Sonſt findet man ſtatt dieſes Wor-tes die Worte ἀγαθοεργεῖν, **wohlthätig ſeyn,** 1 Tim. 6, 18. und εὐεργεσία, **Wohlthat Apoſtelg.** 4, 9. 1 **Tim.** 6, 2. **Heſychius** er-kläret dahero dieſes Wort, welches bey den griechiſchen Schriftſtel-lern nicht öfters vorkommt, εὐποιητικοὶ, **wohlthuende,** δίκαιοι, **Ge-rechte.** Dahero glaubt **Outrein** *a*), daß der Apoſtel mit dieſem Worte geſehen habe auf das hebräiſche Wort צדקה **Allmoſen,** oder auf das Wort חסד **Wohlthätigkeit.** Das Wort κοινωνία, **Mit-theilung,** zeiget eine Verbindlichkeit und Gemeinſchaft an, indem wir vermöge der brüderlichen Liebe unter einander, als Glieder Chriſti ſte-hen, und alſo um ſo viel williger ſeyn ſollen, wegen der Gemeinſchaft, andern Gutes zu erzeigen. Der **Braun** *b*) urtheilet dahero auch ganz wohl, daß damit auf die Lob- und Dankopfer geſehen werde, von wel-chen die Prieſter, die Leviten und Arme Antheil haben ſollten. Dieſer Wohlthätigkeiten ſollten alſo die Hebräer nicht vergeſſen; gleichwie er **Hebr.** 6, 10. von ihnen rühmet, daß ſie den Heiligen gedienet, und noch dieneten. So hatte auch Gott ſchon im Geſetze für die Armuth geſorget. Er hatte den Prieſtern und Leviten, weil ſie eigentlich kei-nen Antheil hatten, das nöthige an dem Zehenden, wie auch von Schlacht- und Speisopfern ausgeſetzet. Er hatte anbefohlen, daß man auf dem Felde nicht alles ſo genau einerndten ſollte, weil ſolches für die Armen und Fremdlinge gehörete. 3 Moſ. 19, 9. Cap. 23, 22. 5 Moſ. 24, 19. Ueber das alles hatte Gott den Reichen und Geſeegneten im Lande ganz beſonders dieſe Milthätigkeit anbefohlen. 5 Moſ. 15, 7-12.

Toi-

a) Auslegung. S. 632. *b*) Comment. ad h. l. p. 953.

Τοιαύταις θυσίαις εὐαρεστεῖται ὁ Θεός, ſolche Opfer gefallen Gott wohl. Ueber die Zuſammenfügung dieſer Worte ſind die Ausleger nicht einſtimmig, da es nach einiger Meinung heiſſen ſollte: εὐαρεστεῖται τῷ Θεῷ, ſolche Opfer gefallen Gott gar wohl. Es hat der Kypke c) verſchiedene Stellen der Griechen beygebracht, in welchen dieſes Wort mit dem Dativo gebraucht wird, und folglich könnte es auch heiſſen τῷ Θεῷ, dahero er glaubet, daß dieſes Wort zu den Mittelbedeutungen gehöre, und ſowohl die Bedeutung des Thuns, als des Leidens (activi et paſſivi) habe, dergleichen Wörter in der griechiſchen Sprache nicht ungewöhnlich ſind. Wenn man nun dieſes zum Grunde ſetzet, ſo kann es wohl auch heiſſen: ὁ Θεός, Gott hat ein Vergnügen, eine Beluſtigung an ſolchen Wohlthaten. Dieſes aber iſt unleidlich, wenn man es alſo überſetzen will, wie es in der Vulgata ſtehet: Gott wird dadurch verſöhnt, weil man eben damit das Verdienſt der guten Werke zu beweiſen bemühet iſt. Denn man muß erwägen, daß wir nichts überflüßiges thun, und damit etwas verdienen können, weil wir ſie nach dem Befehle Gottes, und nach dem Geſetze der Liebe zu thun ſchuldig ſind. Sie können auch keine Vergebung der Sünden, und Befreyung von den ewigen Strafen verſchaffen, weil hier gar keine Gleichheit zu finden iſt. Daß aber Gott gute Werke zu belohnen verheiſſen hat, geſchicht gar nicht aus einem Verdienſte, ſondern aus Gnade. Um aber dieſe Pflicht der Allmoſen, und die Mildthätigkeit näher zu betrachten, ſo müſſen wir uns hierinnen das Muſter der erſten Chriſten zur Nachahmung vorſtellen, deren Mildthätigkeit in der heiligen Schrift gar ſehr gerühmet wird; dahero ich auch die Gutthätigkeit des Hiobs übergehe. Cap. 31, 16. Da nun dieſe Mildthätigkeit eine Pflicht iſt, deren Ausübung uns oft in der heiligen Schrift anbefohlen worden, und dazu ſich an allen Orten, und zu allen Zeiten, weil wir nach den Worten Jeſu allezeit Arme um und neben uns haben, ſehr bequeme Gelegenheit anbietet: ſo wollen wir ſie auch etwas umſtändlicher anführen und erklären.

Das Gebot von dem Allmoſen und der Mildthätigkeit gehet alle Menſchen an. Die Reichen vorzüglich, welche Gott mit überflüßigen Gütern geſeegnet hat. 1 Tim. 6, 17. 1 Joh. 3, 17. Diejenigen, welche auch in mittelmäſigen Umſtänden ſind, wie jene Wittwe Luc. 21, 2. Wie die zu Macedonia, welche über ihr Vermögen gethan haben. 2 Cor. 8, 2. Endlich auch ſolche, die wenig haben. Eph. 4, 28. Hier verſteht es ſich nun, daß man es von ſeinem eigenen Vermögen

c) Obſeru. S. ad h. l. p. 418.

geben müſſe. Denn vom entwendeten Gute etwas zu geben, iſt ſündlich. Man hat weiter dabey eine Vorſichtigkeit und Unterſchied unter den Armen ſelbſt zu machen; denn es ſind Menſchen, welche aus Geiz Allmoſen begehren; es ſind ferner Menſchen, welche geſunde Gliedmaſſen haben, und ihr eigenes Brod verdienen können, aber aus Faulheit nicht arbeiten wollen. Dieſe Perſonen ſind unſerer Wohlthat ganz unwürdig, indem ſie nur dadurch in ihrer üblen Lebensart verſtärket, und ſolche Gaben dürftigern Perſonen entzogen werden. Es finden ſich aber auch wahrhafte Arme, welchen man geben ſoll, davon auch unſere Feinde nicht einmal ausgenommen ſind. Matth. 5, 44. Beſonders aber hat man hier auf die Glaubensgenoſſen zu ſehen; Gal. 6, 10. nicht weniger auf gottesfürchtige Arme, welchen Gott zeitliches Vermögen verſaget, oder es ihnen ohne ihre Schuld durch Unglücksfälle entzogen hat. Weiter auch auf arme Blutsverwandte, deren wir uns inſonderheit annehmen müſſen. Geſetzt aber auch, daß aller Vorſichtigkeit ohngeachtet, unſere Wohlthat übel angeleget wäre: ſo hat man dabey nicht ſowohl auf die Würdigkeit, als auf die Bedürfniß und auf den göttlichen Befehl zu ſehen. Hierbey iſt aber inſonderheit dahin zu ſehen, daß eine ſolche Mildthätigkeit **erſtlich** auszuüben, aus Glauben und Liebe gegen Gott und den Nächſten: **weil ohne Glauben Gott nichts gefallen kann. Hebr.** 11, 6. **Zweytens**, daß man in ſolchem Wohlthun nicht ſparſam und kärglich, ſondern milde und reichlich, nach Beſchaffenheit ſeines Vermögens ſey. 2 Cor. 9, 6. **Drittens**, daß man darinnen nicht langſam, ſondern eilig ſey. Gal. 6, 10. Es iſt auch beſſer, Gutes zu thun im Leben, als erſtlich nach dem Tode, durch Stiftungen und dergleichen, weil man nicht weiß, ob wir es noch thun können, wenn uns der Tod übereilet. **Viertens**, muß man in Ausübung dieſer Pflicht unermüdet und beſtändig ſeyn. Man muß es thun, ſo oft ſich Gelegenheit findet, und ſich den Undank der Menſchen nicht abhalten laſſen. Gal. 6, 9. 2 Theſſ. 3, 13. **Fünftens**, muß es mit bereitwilligen und fröhlichen Gemüthe geſchehen, nicht aus Zwang. 2 Cor. 9, 7. So waren auch freywillige Opfer im alten Teſtamente, dazu niemand verbunden war. **Sechſtens**, mit Freundlichkeit, nicht aber mit Haß und Sturm, wenn man ſie etwann harte anläßt. Jac. 1, 5. **Siebendens**, mit Demuth, daß man nicht darinnen eine Ehre und Freygebigkeit ſuche. Matth. 6, 14. **Achtens**, muß die Abſicht eines Verdienſtes davon entfernet ſeyn.

Die zwote Abtheilung.
Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Wir haben ſchon gedacht, daß Gott ein beſonders Geſetze zur Verpflegung der Armen im Lande gegeben habe. Man findet aber, daß die Juden nachhero noch beſondere Anſtalten zur Verſorgung der Armen gemacht haben, beſonders zur Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft, und nachhero immerfort daurenden Trübſalen der Juden. Denn ſo findet man zur Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft, und nachhero Leute, welche man die Gabbaim Zhedakah, die Sammler der Allmoſen, geheiſſen hat; denn man nannte das Allmoſen צדקה. Dieſe Männer ſammleten von den reichen und begabten Juden und den übrigen ein Allmoſen, um die Armen davon zu erhalten. So hat man auch nachhero in dem Tempel zu Jeruſalem einen Armenkaſten gehabt, in welchem ein ieder freywillig einlegen konnte. Luc. 21, 2. Nicht weniger hat man in den Synagogen Armenbüchſen gehabt, auch auſſerhalb des gelobten Landes, und das geſammlete theils unter die daſelbſt wohnenden Dürftigen, theils auch nach Jeruſalem zum Gebrauch der Nothleidenden übermacht. Der Vitringa *d*) urtheilet dahero, daß der Apoſtel dieſen Anſtalten der Juden nachgegangen ſey. Röm. 15, 26. 1 Cor. 16. 1. 2 Cor. 8. und 9. Cap. Wie ſie denn auch in den Synagogen alle Sabbathtage Geld geſammlet, und Abends unter die Armen ausgetheilet haben, wie auch der Leidekker *e*) anführet. Doch hielten ſie es für ſchimpflich, von den Heyden Allmoſen anzunehmen, auſſer in dem Nothfall der allergröſten Armuth, dahero man auch noch heutiges Tages wenig Juden vor den Thüren der Chriſten findet. Dieſes Gebot der Mildthätigkeit iſt den Juden heilig, und Maimon *f*) ſchreibet: Ein ieder Jude iſt verbunden, den Armen ein Allmoſen zu reichen, und wer ſeine Augen von den Armen wendet, und kein Allmoſen giebt, der verletzet das Gebot. Und in dem Talmud *g*) findet man ſehr viele dahin zielende Stellen. Es wird geſagt: Welcher etwas von ſeinem Vermögen an die Armen wendet der wird von dem Gerichte der Hölle befreyet. Ferner: Das Allmoſen und die Mildthätigkeit erfüllen das ganze Geſetze. Schöttgen *h*) führet viele Stellen der Rabbinen an, in welchen eben dieſer Ausdruck enthalten ſind. Denn ſo heißt es in Tract. Gibborim:

d) De Synagoga Vet. Lib. III. Part. I. Cap. XI. XII.

e) Reſp. Hebr. L. XI. C. V. p. 670.

f) Hal. Mitnothainim. Cap. VII.

g) Tractat. Gittin. fol. 7.

h) Hor. Hebr. ad h. l. p. 1008.

rim: Wer ſeinen Nächſten Gutes thut, der thut eben ſo viel, als wenn er Gott ein Brandopfer darbringe. Und in Berochot: Wer den Schüler eines Lehrers aufnimmt, und ihm aus ſeinem Vermögen eine Wohlthat erzeiget, ſolches wird nach der heiligen Schrift angeſehen, als wenn er viele Opfer Gott dargebracht hätte. Man findet von dieſen Allmoſen der Juden bey dem Moyne *i*) ein mehrers, und der Carpzov *k*) hat davon eine weitläuftige und ausführliche Abhandlung geliefert, dahin ich den geneigten Leſer verweiſe.

Die dritte Abtheilung.
Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Wir ſind nicht alleine wegen des göttlichen Befehls, ſondern auch wegen unſers Glaubens ſchuldig, mildthätig und barmherzig gegen die Armen zu ſeyn. Dazu uns noch überdis das allgemeine Band der menſchlichen Geſellſchaft, und unſere eigene Bedürfniß verbinden. Wir haben ja ſelbſt alles von Gott erhalten, als Haushalter damit umzugehen, und wir wiſſen die Zufälle und Begebenheiten nicht, in welche wir künftig gerathen könnten, da wir vielleicht auch anderer Menſchen Hülfe nöthig haben dürfen. Pred. Sal. 11, 1.

Die zwote iſt: Die Allmoſen, welche wir geben, ſind Gott recht angenehme Opfer, in Ruckſicht auf unſern Gehorſam, Glauben und Liebe gegen den Nächſten, und er will ſie anſehen, als ob ſie ihm ſelbſt gegeben worden. Matth. 25, 40. Wie endlich alle Werke der Gottſeeligkeit groſſe Verheiſſungen haben: 1 Tim. 4, 8. ſo haben wir uns auch hier in der Zeit, und dort in jener Ewigkeit herrlicher Gnadenbelohnungen dafür zu erfreuen. Matth. 10, 42.

Die ſieben und neunzigſte Abhandlung.
Von dem von den Todten ausgeführten groſſen Hirten der Schaafe. Hebr. 13, V. 20:

Ὁ δὲ Θεὸς τῆς εἰρήνης, ὁ ἀναγαγὼν ἐκ νεκρῶν τὸν ποιμένα τῶν προβάτων τὸν μέγαν ἐν αἵματι διαθήκης αἰωνίου, τὸν Κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν.

Gott aber des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den groſſen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Teſtaments, unſern Herrn Jeſum.

Die

i) Var. Sacr. Tom. II. p. 74. Tract. de Eleemoſynis Iudaeorum

k) Apparat. ad Antiquit. Hebr. p. 726.

Die erſte Abtheilung.

Von dem Zuſammenhange und Verſtande dieſer Worte.

Mit dieſen Worten fängt der Apoſtel an, den Beſchluß ſeines Brieſes zu machen, wie der Braun *a)* und Schmid *b)* anmerken. Sie enthalten eigentlich ein kurzes Gebet, oder Anwünſchung des göttlichen Seegens und Beyſtandes, daß Gott dieſe gläubigen Hebräer in der erkannten Wahrheit befeſtigen und gründen, ihnen bey dieſen gegenwärtigen Trübſalen den Seelenfrieden mittheilen, und ſie durch Chriſtum, den Erzhirten und Biſchoff unſrer Seelen, dereinſt zur Herrlichkeit einführen wolle. Denn da er in dem vorhergehenden 18. Verſe ſie erſuchet hatte, **bittet für uns**: ſo zeiget er hier, daß es ſeine Schuldigkeit ſey, hinwiederum Gott für ſie zu bitten, und nach ſeiner dringenden Liebe, ſie der Gnade Gottes und Chriſti, des Herzogs ihrer Seeligkeit, mit inbrünſtigen Geiſte im Gebete anzubefehlen. Von dieſem gemeinſchaftlichen Gebete des Apoſtels für ſeine Zuhörer und dieſer für ihn, finden wir überaus viele Stellen. Col. 4, 3. 1 Theſſ. 5, 25. 2 Theſſ. 3, 1. Eph. 1, 16. Der Ausdruck: Ὁ δὲ Θεὸς τῆς εἰρήνης, **Gott aber des Friedes**, iſt dem Apoſtel Paulo gewöhnlich und eigen. Röm. 15, 33. Cap. 16, 20. 1 Cor. 14, 33. 2 Cor. 13, 11. Phil. 4, 9. 1 Theſſ. 5, 23. 2 Theſſ. 3, 16. und man kann dahero auch einen Beweisgrund nehmen, daß der Apoſtel Paulus allerdings der Verfaſſer dieſes Sendſchreibens ſeyn müſſe, weil man denſelben in den Briefen der übrigen Apoſtel nicht findet. Dieſer Name, welchen hier der Apoſtel Gott beyleget, da er ihn einen Gott des Friedes nennet, hat ſein Abſehen nicht blos alleine auf das Weſen Gottes, da in Gott lauter Ruhe, Friede und Seeligkeit iſt: **Denn er iſt der allein Seelige und Gewaltige.** 1 Tim. 6, 15. ſondern es hat dieſe Benennung vorzüglich ihre Ruckſicht auf die Menſchen. Denn er iſt ein Gott des Friedes, weil er noch vor dem Falle der Menſchen, nach ſeinem ewigen Rathſchluſſe, Gedanken des Friedes, für die gefallenen Menſchen gehabt, welche er nicht in dieſem beiammernswürdigen Elende laſſen, ſondern ſie durch die groſſe Verheiſſung von dem geſeegneten Weibesſaamen, daraus erretten, und ſie noch gar in eine gröſſere Seeligkeit, durch die Menſchwerdung Chriſti, verſetzen wollte. 1 Moſ. 3, 5. **Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopf zertret=**

a) Comment. ad h. l. p. 959. *b)* Comment. ad h. l. p. 1451.

treten. Er iſt ein Gott des Friedes, weil er in der Fülle der Zeit, dieſen ſo erwünſchten Rath des Friedens, und der Verſöhnung zwiſchen Gott und Menſchen, durch den einigen Mittler Chriſtum, ausgeführet hat. 2 Cor. 5, 19. Röm. 5, 1. Es iſt Gott der Vater, welcher durch ſeinen Sohn Friede gemacht, und alle Dinge mit ſich ſelbſt verſöhnet hat. Col. 1, 20. Er heißt ein Gott des Friedes, weil er die Feindſchaft, welche vorhero zwiſchen Heyden und Juden war, abgethan, und ſie zu einem Volke gemacht hat. Eph. 2, 14. **Er iſt unſer Friede, der aus beyden eines gemacht = wegnahm die Feindſchaft.** Er iſt ein Gott des Friedes, weil er den geiſtlichen Frieden durch den heiligen Geiſt in den Herzen der Glaubigen würket, welcher Friede gröſſer und höher iſt, als aller Menſchen Vernunft. Phil. 4, 7. Dieſer Friede regieret die Herzen der Glaubigen. Col. 3, 15. Endlich heißt er ein Gott des Friedes, weil er den Frieden, die Liebe und die Eintracht ſeiner Chriſtenheit wünſchet und ſuchet. Von dieſem Gott des Friedens ſagt der Apoſtel: ὁ ἀναγαγὼν ἐκ νεκρῶν τὸν ποιμένα τῶν προβάτων τὸν μέγαν, **der von den Todten ausgeführet hat den grvſſen Hirten der Schaafe.** Dieſer Gott des Friedes hat ausgeführet von den Todten Jeſum, den groſſen Hirten der Schaafe, oder er hat ihn von den Todten auferwecket; denn das hier befindliche Wort ἀναγαγεῖν, heißt **aus=führen**, oder **von den Todten auferwecken.** Solche Ausführung von den Todten, wird hier dem Vater zugeſchrieben, doch ſo, daß ſie auch dem Sohne und heiligen Geiſte eigen iſt, weil ſie ein Werk und äuſſerliche Handlung iſt, welche allen dreyen göttlichen Perſonen, dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiſte eigen iſt. Von dem Vater leſen wir ſolches nicht alleine hier, ſondern auch Apoſtelg. 2, 31. Eph. 1, 20. Von dem Sohne. Röm. 1, 4. Joh. 2, 19. Cap. 10, 18. Von dem heiligen Geiſte. Röm. 8, 11. Es wird aber hier dieſe Auferweckung Chriſti, beſonders Gott dem Vater zugeeignet, weil man ihn, als den verſöhnten Gott, Chriſtum aber, als den Mittler anzuſehen hat, welcher nach der vollendeten Verſöhnung durch den Tod, von Gott auferwecket werden muſte. Denn ſolche Ausführung von dem Tode, war ein Beweis der geleiſteten Genugthuung. Röm. 4, 25.

Es leget aber hier der Apoſtel, Jeſu einen ſehr herrlichen Namen bey, da er ihn nennet, den groſſen Hirten der Schaafe. Einmal haben wir überhaupt eine Anmerkung über dieſen Namen eines Hirten der Schaafe zu machen. Dieſes Sinnbild wird uns

in

in der heiligen Schrift ſehr öfters vorgetragen, Ezech. 34, 31. Pſ. 95, 7. Pſ. 80, 2. Joh. 10, 12. Unter dem Namen der Schaafe werden alſo alle Glaubigen, aus Juden und Heyden verſtanden, Joh. 10, 16. beſonders aber wird Ezech. 34, 23. geſagt: **Und ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken.** David kann ohnmöglich dieſer einige Hirte ſeyn, weil er vorlängſt verſtorben war; dahero folget, daß man unter ſolchem Namen den Weltheiland, aus dem Geſchlechte Davids, verſtehen müſſe. Und dahin zielet auch Chriſtus, wenn er von ſich ſaget: Ἐγώ εἰμι ὁ ποιμὴν ὁ καλός, **ich bin der gute Hirte**, nämlich eben derſelbe, von welchem ſchon die Propheten vorher verkündiget haben, daß er kommen, und ſeine Heerde weiden ſollte. Joh. 10, 12. Er iſt alſo der treue, der gute Hirte, welcher ſeine Schaafe durch ſein Wort und Sacramente auf einer grünen Aue weidet. Am allermeiſten aber hat dieſer groſſe Hirte ſeine Treue dadurch erwieſen, daß er ſein Leben gelaſſen für ſeine Schaafe. Joh. 10, 12. Darum beziehet ſich der Apoſtel ſogleich auf das Blut des neuen Teſtaments, durch welches er ſeine Schaafe ausgeführet, oder erlöſet hat. Die **zwote** Anmerkung betrift den erhabenen Namen dieſes Hirten: Er hat ausgeführet den groſſen Hirten. Dieſer Name eines Hirten, iſt in den Schriften der Kirchenlehrer ſehr gewöhnlich, wie der **Suicer** *c*) anführet. Dieſer vorzügliche Name gehöret Jeſu aus verſchiedenen Urſachen. **Einmal** in Anſehung ſeiner Perſon. Denn er iſt der allergröſſeſte Hirte, weil er der Sohn Gottes iſt; **der Hirte, der Mann, welcher Gott am nächſten iſt.** Zachar. 13, 7. **Zweytens**, weil er viel gröſſere Gaben hat, auch in Anſehung ſeiner menſchlichen Natur, vermöge der perſönlichen Vereinigung mit der göttlichen, als alle Könige und Propheten, welche in der heiligen Schrift Hirten genennet werden. **Drittens**, iſt er ein groſſer Hirte, weil er eine ſehr groſſe Heerde der Schaafe hat, indem Juden und Heyden unter deſſen Hirtenſtabe und Aufſicht ſtehen. Pſ. 2, 8. Joh. 10, 11. **Viertens**, weil er dieſe Schaafe durch Leiden des Todes zur Herrlichkeit eingeführet hat. Hebr. 2, 10. Und in Ruckſicht auf dieſe Vollkommenheiten ſchreibet **Petrus: Ihr waret wie die irrende Schaafe.** 1 Petr. 2, 25. und Cap. 5, 4. **So werdet ihr, wenn der Erzhirte erſcheinen wird = = empfahen.**

Wir kommen nun auf die Worte: Ἐν αἵματι διαθήκης αἰωνίυ, **durch das Blut des ewigen Teſtaments.** Man hat nicht Urſache, dieſe Worte auf das vorhergehende Wort, ἀναγαγών, **ausgeführet**, zurü-

c) Theſaur. Eccleſiaſt. ad h. v. T. II. p. 790.

zurücke zu ziehen, vielmehr hängen ſie mit dem Worte ποιμένα, **Hirten**, zuſammen, wie der **Gerhard** *d*) und **Schmid** *e*) ſagen, davon aber der **Outrein** *f*) abgehet. Der Verſtand iſt flieſſend, wenn man dieſe Worte mit ποιμένα, **Hirten**, verbindet; nämlich, Gott hat ausgeführet den groſſen Hirten der Schaafe, durch ſein Blut des ewigen Teſtaments, welches er zur Erlöſung für ſeine Schaafe vergoſſen hat. Es hat aber hier der Apoſtel ſein Abſehen nicht ſowohl auf das alte, als vielmehr auf das neue Teſtament, welches er mit Rechte, ein ewiges Teſtament nennet. Denn das alte Teſtament hatte nur den Schatten der vergänglichen Güter, das neue aber das Weſen der ewigen und unvergänglichen Güter. Hebr. 10, 1. **Das Geſetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Weſen ſelbſt.** Weiter ſollte das erſte Teſtament nicht in ſeiner Verfaſſung und Einrichtung bleiben, ſondern verändert und abgeſchaft werden; dieſes aber ſollte ewig bleiben, weil das Blut dieſes Teſtaments, ſeiner verſöhnenden Kraft nach, ewig dauert. Hebr. 8, 6. 7. Dieſes Teſtament iſt alſo durch das Blut des groſſen Hirten geſtiftet, weil ein Teſtament durch den Tod kräftig wird. Hebr. 9, 16. **Denn ohne Blutvergieſſung war keine Verſöhnung mit Gott zu erlangen.** Hebr. 9, 22. Es beziehet ſich aber, unſern Gedanken nach, der heilige Apoſtel um ſo viel mehr auf dieſes Blut des ewigen Teſtaments, weil den Hebräern ſattſam bekannt war, und er ihnen vorgehalten hatte, daß auch das erſte Teſtament durch Blut geſtiftet worden war. Ferner, weil die Hebräer wuſten, daß die Vergieſſung des Blutes der Opferthiere, zur Reinigung von Sünden, nach der göttlichen Einſetzung, erfordert wurde. Nun zeiget er ihnen, wie viel gröſſer und unendlich höher dieſes Blut des groſſen Hirten Jeſu Chriſti ſey, vor dem Blute der Thiere; denn ienes Blut, ſey ein Blut des ewigen Teſtaments, dieſes aber ein Blut eines vergänglichen und nicht beſtehenden Teſtaments.

Hierbey müſſen wir nun noch gedenken, daß in dieſen Worten zugleich ein Beweis der Auferſtehung Jeſu liege, und welchen hier der Apoſtel nothwendig beybringen muſte, um die glaubigen Hebräer von der Wahrheit der chriſtlichen Religion, welche ſie angenommen hatten, vollkommen zu überzeugen. Dahero verbindet er den Tod dieſes Hirten, welcher das Blut des ewigen Teſtaments vergoſſen hatte, mit dem Leben deſſelben, und ſaget: **Der Gott des Friedes, hat**

von

a) Comment. ad h. l. p. 492.
b) Commentar. ad h. l. p. 1453.
c) Auslegung. S. 731.

von den Todten ausgeführet den groſſen Hirten der Schaafe. Denn, daß Jeſus geſtorben und getödtet worden, konnten die Hebräer aus der allgemeinen und ſattſam bekannten Geſchichte Jeſu wohl wiſſen; aber daß er wieder von den Todten auferwecket worden, war ein Grund des Glaubens, daran den Glaubigen viel lag. Denn iſt Chriſtus nicht auferſtanden ꝛc. 1 Cor. 15, 17. Und dieſer Grund der Auferſtehung konnte die Glaubigen ganz beſonders zur Beſtändigkeit im Glauben, zu der Hoffnung und zu der Geduld erwecken, weil ſie auch dieſer von den Todten auferweckte Hirte, als ſeine Schaafe, zum Leben und zur Herrlichkeit einführen würde. Es hält ihnen alſo der Apoſtel mit dieſen wenigen Worten einen Beweis von der Auferſtehung Chriſti vor, welcher auf ſehr guten und unbeweglichen Grunde ſtehet. Wir wollen hier nur einige Beweisgründe, welche inſonderheit die Juden angehen, ganz kürzlich anführen, um den Beweis des Apoſtels in etwas weitern Umfange vorzuſtellen. Erſtlich hat man zu erwägen, daß dieſe Geſchichte und Erzählung von der Auferſtehung Jeſu, zu einer ſolchen Zeit bekannt worden, da man die Apoſtel Jeſu, welche noch lebeten und gegenwärtig waren, der gröſten Unwahrheit und des Betrugs hätte beſchuldigen können. Alleine dieſes iſt nicht geſchehen, und weder Juden noch Heyden hatten darwider etwas mit Wahrheit einzuwenden; denn dieſe Geſchichte lag aller Welt vor Augen Zweytens, hätte man das Zeugniß der Apoſtel verwerfen, und ſie, als falſche Zeugen untüchtig machen müſſen; ja man hätte ſogar das Zeugniß des Engels, welcher die Auferſtehung Chriſti zuerſt verkündiget hat, in Zweifel ziehen müſſen. Man konnte aber dieſe lebendige Zeugen, ich meyne die Apoſtel, welche Jeſum geſehen, mit keinem Grunde der Wahrheit überzeugen, daß ſie einer Betrügerey ſchuldig wären. Sie hatten Jeſum nach ſeiner Auferſtehung geſehen, ſich mit ihm 40 Tage lang unterredet, mit ihm gegeſſen und getrunken. Jeſus war auch nicht etwann nur einzeln Perſonen, ſondern auſſer ſeinen Jüngern, auch einer groſſen Menge der Glaubigen an 500 Perſonen auf einmal erſchienen. 1 Cor. 15, 6. Wir ſetzen hinzu, daß die Jünger Jeſu, als geringe Leute, ohne Noth ſich nicht ſolchen Verfolgungen, und dem Märtyrer Tode würden ausgeſetzt haben. Drittens, war die Geſchichte der Auferſtehung zu Jeruſalem ſo bekannt, daß die Hohenprieſter, ihren Gedanken nach, kein beſſeres Mittel erdenken konnten, als dieſes, daß ſie die Wächter des Grabes mit Gelde beſtachen, daß ſie ſagen muſten, daß, indem ſie geſchlafen hätten, wären ſeine Jünger gekommen, und hätten den Leichnam

Jeſu geſtohlen. Matth. 28, 12. 13. Dieſe Lügen waren ſo handgreiflich, daß ſie gar keine Widerlegung verdienen. Denn einmal waren die Jünger Jeſu viel zu furchtſam und ohnmächtig, daß ſie es hätten mit bewafneten Kriegsleuten bey dem Grabe Chriſti aufnehmen können. Ferner, ſieht man im Schlafe nicht, und gleichwohl ſagen die mit Geld beſtochenen Kriegsleute, daß ſie die Jünger Jeſu gekannt, und daß ſie den Leib Jeſu geſtohlen hätten. Viertens folget daraus, daß die Hohenprieſter ſolche Wahrheit der Auferſtehung Jeſu nicht kund werden laſſen, noch lange nicht, daß Jeſus nicht auferſtanden ſey. Denn ſie haben dieſe Wahrheit, durch ſo viele Beweiſe überzeugt, ohne Zweifel erkannt, aber die Furcht, daß Jeſus, als der verheiſſene Meßias, durch ſie getödtet worden, konnte ſie abhalten; denn dadurch würden ſie nicht alleine einen allgemeinen Aufſtand unter den Jüden erreget, ſondern ſich auch die größte Strafe von den Römern zugezogen haben, indem der Landpfleger Pilatus ohnehin deſſen Unſchuld öffentlich bekannt hatte. Die Einwendung der Freydenker, daß Jeſus den Hohenprieſtern erſcheinen ſollen, ändert dieſe Wahrheit im geringſten nicht; denn Chriſtus hatte ſeine Wiedererſcheinung nur ſeinen glaubigen Jüngern und Freunden verheiſſen, und dieſe Unglaubigen und Verſtockten würden dem ohngeachtet dadurch nicht bekehret worden ſeyn. Denn da die häufigen Wunder Jeſu ſie nicht überzeugt haben, ſo kann man wegen ihres beharrlichen Unglaubens, von dieſen verſtockten Leuten um ſo viel weniger glauben, daß die ſichtbare Erſcheinung Chriſti, eine ſolche Würkung würde gehabt haben. Wir wollen hier abbrechen, da es unſere Sache nicht iſt, einen weitern Beweis für die Wahrheit der Auferſtehung Chriſti, in dieſen engen Blättern zu führen, beſonders da es nicht an Schriftſtellern fehlet, welche die Wahrheit der Auferſtehung umſtändlicher dargethan haben, dahin beſonders der Ditton g) gehöret.

Die zwote Abtheilung.

Von denen darinnen liegenden Alterthümern.

Die Viehzucht iſt eines der allerälteſten Geſchäfte, welches die Menſchen getrieben haben, weil ſie daher, nebſt dem Ackerbau, ihre Lebensunterhaltung und nothdürftige Kleidung genommen haben. Wir ſehen ſolches an dem Cain und Habel. 1 Moſ. 4, 2. Die Patriarchen Abraham, Iſaac und Jacob trieben eben dieſe Verrichtung, und dieſes letztern Söhne ſagten vor dem Könige Pharao in Egypten: Deine

g) Beweis der Wahrheit der Auferſtehung Jeſu.

ne Knechte ſind Viehhirten, wir und unſere Väter. 1 Moſ. 47, 3. Nur findet ſich Cap. 46, 34. etwas bedenkliches: daß Joſeph ſaget; Was Viehhirten ſind, das iſt den Egyptiern ein Greuel. Der Clericus *h)* hat dieſe Sache aus dem Herodotus, Strabo und Diodorus Siculus, mit vielem Fleiſſe und Glaubwürdigkeit aus einander geſetzet und erwieſen, daß die Egyptier nicht überhaupt an allen Viehhirten einen Greuel gehabt haben; weil unter den Ordnungen, in welche ſie überhaupt alle Landeseinwohner eingetheilet haben, auch die groſſen und kleinen Viehhirten ſtehen, und weil die Viehzucht unter ihnen eben ſo gebräuchlich und gemein, als unter andern Völkern geweſen iſt. Der Unterſchied kommt nach des Clericus Meinung einmal darauf an, daß man bubulcos oder Hirten des gröſſern Viehes, der Ochſen und Kühe, von den ſubulcis oder Hirten des kleinern Viehes, als der Schweine, Schaafe und Ziegen unterſchieden. Nun hat man Schaafe und Ziegen, beſonders in der tanitiſchen Provinz, zu eſſen für unerlaubt gehalten, und es war gleichwohl zu vermuthen, daß dieſe Hirten das Fleiſch dieſer Thiere gegeſſen, dahero man vor ſie einen Abſcheu getragen. Ferner, habe dieſer Greuel der Egyptier an ſolchen Hirten, darinnen beſtanden, daß die Egyptier ſich nicht mit ihnen in Verheyrathungen eingelaſſen, und es für unehrlich gehalten hätten, ihre Kinder an ſie zu verheyrathen. Die Sache iſt indeſſen ſo erheblich nicht, daß wir uns mit weiterer Unterſuchung der Urſachen ſolches Greuels aufhalten. Uebrigens iſt der Name eines Hirten, weder in der heiligen Schrift, noch auch in den heydniſchen Schriften von einer Geringſchätzigkeit, ſondern es wird derſelbe den gröſten Perſonen und Königen beygeleget. David nennet Gott einen Hirten. Pſ. 23, 1. Der Herr iſt mein Hirt. Fürſten und Könige in Iſrael hieſſen Hirten. Jer. 10, 21. Der Kimchi *i)* verſtehet hierunter die Könige Jochachin und Zedekias, welche ſehr böſe Regenten und Hirten des Volks waren. So wird auch im Buche Joma *k)* geſagt: Es ſind zween gute Hirten in Iſrael aufgeſtanden, nämlich Moſes und David. So finden ſich auch viele Zeugniſſe der heydniſchen Schriftſteller, in welchen Regenten und Fürſten Hirten des Volks genennet werden, und der Heinr. Seelen *l)* hat aus dem Heſiodus, Xenophon und andern, viele Stellen angeführet. So beweiſet auch der Rhenferd *m)* mit vielen Stellen der Rabbinen, daß man groſſe Leh=

h) Comment. ad h. l. p. 328.
i) Comment. ad h. l. p. 55. 253.
k) fol. 6.
l) Medit. Exegetic. P. III. XX. p. 580.
m) Opp. Philologic. p. 530.

Lehrer der Schulen, Hirten genennet habe. Und daher iſt es ohnſtreitig gekommen, daß man auch dem Meßias den Namen eines Hirten beygeleget hat. Denn in dem Buche Sochar *n*) lieſet man ein Gebet an den Meßias, welches ſich alſo anfängt: **Stehe auf du treuer Hirte, und eröffne das Haus der Weiſſagung, welche in dem oberſten Hauſe, und das verborgenſte unter allen verborgenſten Dingen iſt; denn in dieſem Hauſe ſind die Geheimniſſe des höchſten Königes, und du biſt der Sohn dieſes Hauſes.** Wenn wir nun dieſes zuſammen faſſen, ſo iſt der Name, der groſſe Hirte der Schaafe, ein Name, welcher Jeſu in Anſehung ſeines prophetiſchen Lehramtes von dem Apoſtel beygeleget wird, und welcher eine Hoheit und Würde anzeiget, da er der groſſe Hirte, oder der Erzhirte genennet wird. Denn ſo waren auch Perſonen, welche die Aufſicht über die gemeinen Hirten hatten, wie alſo Doeg der mächtigſte unter den Hirten Sauls genennet wird. 1 Sam. 21, 7. Alle Hirten, Propheten und Lehrer des alten Teſtaments ſind viel geringer, als dieſer groſſe Hirte, gleichwie auch alle Lehrer des neuen Teſtaments, unter dieſem Erzhirten ſtehen. Apoſtg. 20, 28. 1 Petr. 5, 2. 3.

Die dritte Abtheilung.

Von den beſondern Anwendungen.

Die erſte iſt: Es iſt eine groſſe und zum Grunde des Heils gehörige Wahrheit, daß Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt. Denn wenn dieſes nicht geſchehen, ſo würde unſre Seeligkeit und Erlöſung allezeit ungewiß bleiben. **Iſt Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt euer Glaube eitel.** 1 Cor. 15, 17. Durch die Auferſtehung Jeſu haben wir die Verſicherung unſrer Erlöſung erhalten. **Er iſt um unſrer Gerechtigkeit willen auferwecket.** Röm. 4, 25. Noch weiter haben wir auch dadurch die Gewißheit unſrer ſeeligen Auferſtehung zum Leben erhalten. 1 Cor. 15, 20. **Nun aber Chriſtus auferſtanden iſt.**

Die zwote iſt: Das Blut des ewigen Teſtaments, nämlich das Blut Chriſti, iſt die verdienſtliche Urſache unſrer Auferſtehung. Dahero auch die Glaubigen, vermöge des Blutes und des Verdienſtes Chriſti, die Gottloſen hingegen, vermöge der Strafgerechtigkeit Gottes und Chriſti, auferſtehen werden.

n) Tikkune Sohar. Cap. XVIII. fol. 28.

Erſtes Regiſter
über die Abhandlungen in dieſem Buche.

1. Abhandlung. Von der göttlichen Offenbarung, wie dieſelbe zu verſchiedenen Zeiten und auf verſchiedene Art, aber am letzten durch die Sendung des Sohnes Gottes an die Menſchen geſchehen iſt, nach Hebr. 1, V. 1. S. 1

2. Abh. Von Jeſu dem Sohne Gottes, als dem vom Vater eingeſetzten Erben über alles, nach Hebr. 1,2. 19

3 Abh. Von Jeſu, als dem Glanze der Herrlichkeit und dem Ebenbilde ſeines Vaters, nach Hebr. 1, 3. 24

4. Abh. Von dem zur Rechten der Maieſtät Gottes erhöheten Erlöſer, nach Hebr. 1,3. 31

5. Abh. Von der Gottheit Jeſu aus der Erhebung über die Engel nach ſeiner menſchlichen Natur, nach Hebr. 1,3. 35

6. Abh. Von Chriſto dem Erſtgebornen, nach Hebr. 1,6. 40

7. Abh. Von dem Throne und Scepter Jeſu, nach Hebr. 1,8. 45

8. Abh. Von der Salbung Jeſu in der Fülle der Zeit, nach Hebr. 1,9. 49

9. Abh. Von den heiligen Engeln, als dienſtbaren Geiſtern der auserwählten Frommen. Hebr. 1,18. 57

10. Abh. Von dem Worte das durch die Engel geredet iſt. Hebr. 2,2.3. 63

11. Abh. Daß nicht den Engeln, ſondern Chriſto die zukünftige Welt unterthan iſt. Hebr. 2,5. 71

12. Abh. Von dem mit Preiß und Ehre gekrönten Sohn Gottes. Hebr. 2,9. 76

13. Abh. Von der Verkündigung des Namens Gottes in der groſſen Gemeine. Hebr. 2,12. S. 81

14. Abh. Von dem Siege Jeſu über die Macht des Todes und des Teufels. Hebr. 2,14. 86

15. Abh. Von dem Vorrechte Jeſu, als des Goels, ſeine Brüder zu erlöſen. Hebr. 2,15. 96

16. Abh. Von dem himmliſchen Berufe durch den groſſen Apoſtel und Hohenprieſter Chriſtum. Hebr. 3,1. 102

17. Abh. Von Moſe, als einem herrlichen Vorbilde Chriſti. Hebr. 3,2. 119

18. Abh. Von Moſe, als einem treuen Knechte in dem Hauſe Gottes, welcher aber doch geringer und niedriger iſt, als der Sohn Gottes, welcher Herr iſt über ſein Haus. Hebr. 3,5.6. 142

19. Abh. Von dem göttlichen, wie auch von den Eidſchwüren der Hebräer. Hebr. 3,11. 142

20. Abh. Die Ruhe Gottes, zu welcher die Iſraeliten nicht eingegangen ſind. Hebr. 3,11.

21. Abh. Von der in der Wüſten eingeriſſenen Verbitterung einiger Iſraeliten, und Verfallung der Leiber dieſer Unglaubigen. Hebr. 3,16.17. 147

22. Abh. Von der Ruhe Gottes am ſiebenden Tage. Hebr. 4,4. 154

23. Abh. Von Joſua, dem Vorbilde Jeſu. Hebr. 4,8. 167

24. Abh. Von der Einführung des iſraeli-

iſraelitiſchen Volks zur Ruhe in Canaan durch Joſuam. Hebr. 4, 8. S. 171

25. Abh. Von der, dem Volke Gottes vorbehaltenen beſſern Ruhe. Hebr. 4, 9. 179

26. Abh. Von der Kraft des Wortes des Evangelii durch die Vergleichung mit einem zweyſchneidigen Schwerdte. Hebr. 4, 12. 13. 186

27. Abh. Von dem mitleidigen Hohenprieſter zu dem wir, als zu dem Gnadenſtuhle mit Freudigkeit treten ſollen. Hebr. 4, 15. 16. 193

28. Abh. Von den Gaben und Opfern, welche die Hohenprieſter des A. T. Gott darbringen muſten. Hebr. 5, 1. 203

29. Abh. Von dem Mitleiden des Hohenprieſters Chriſti, mit den Unwiſſenden und Irrenden. Hebr. 5, 2 219

30. Abh. Von der Einſetzung des Geſchlechts Aarons und Stamms Levi zum Prieſterthum. Hebr. 5, 4. 5. 229

31. Abh. Von Chriſto dem Hohenprieſter nach der Ordnung Melchiſedecks. Hebr. 5, 6. 236

32. Abh. Von dem Gebete und Flehen welches Chriſtus am Tage ſeines blutigen Leidens Gott geopfert hat. Hebr. 5, 7. 241

33. Abh. Von dem Gehorſam, welchen Chriſtus als der Hoheprieſter gelernet hat. Hebr. 5, 8. 251

34. Abh. Von der Anweiſung in den erſten Buchſtaben der göttlichen Lehre. Hebr. 5, 12. 254

35. Abh. Von den Anfangslehren des chriſtlichen Lebens, Hebr. 6, 1. 2. 3. 260

36. Abh. Von der groſſen Gefährlichkeit des Abfalls und Wiedererneuerung zur Buſſe. Hebr. 6, 4. 5. 6. 278

37. Abh. Von Verfluchung und Verbannung der Erde. Hebr. 6, 8. S. 292

38. Abh. Von der Gerechtigkeit Gottes in der Belohnung der Werke der Liebe und der Barmherzigkeit. Hebr. 6, 10. 301

39. Abh. Von dem wahren Erben der Verheiſſung. Hebr. 6, 17. 306

40. Abh. Von Chriſto dem Vorläufer welcher vor uns in den Himmel eingegangen iſt. Hebr. 6, 20. 311

41. Abh. Von dem Könige und Hohenprieſter Melchiſedeck in Anſehung ſeiner Perſon. Hebr. 6, 1. 313

42. Abh. Von dem Könige und Hohenprieſter Melchiſedeck in Anſehung ſeiner Würde. Hebr. 7, 1. 319

43. Abh. Von dem Könige und Hohenprieſter Melchiſedeck, in Anſehung der Begebenheit zwiſchen ihn und Abraham. Hebr. 7, 1. 322

44. Abh. Von dem Könige und Hohenprieſter Melchiſedeck, in Anſehung ſeines Vorbilds auf Chriſtum. Hebr. 7, 1. 324

45. Abh. Von dem Geſchlechtsregiſter der Hohenprieſter aus dem Geſchlechte Aarons. Hebr. 7, 3. 326

46. Abh. Von dem Zehenden der Kinder Levi. Hebr. 7, 4. 5. 336

47. Abh. Von der Abſchaffung des levitiſchen Prieſterthums und Geſetzes. Hebr. 7, 12. 341

48. Abh. Von Jeſu dem Hohenprieſter aus dem Stamme Juda. Hebr. 7, 13. 14. 346

49. Von der beſſern Hoffnung der Glaubigen des neuen Bundes, durch welche ſie zu Gott nahen. Hebr. 7, 19. 354

50. Abh. Von den vollkommenen Eigen-

genſchaften des Hohenprieſters Chriſti. Hebr. 7, 26. S. 367

51. Abh. Von dem einmal dargebrachten Opfer des Hohenprieſters Chriſti, für die Sünde der Menſchen, an dem groſſen Verſöhnungstage. Hebr. 7, 27. 374

52. Abh. Von der wahrhaften Hütte deren Pfleger Chriſtus iſt. Hebr. 8, 2. 5. 396

53. Abh. Von Chriſto dem Mittler eines beſſern Teſtaments. Hebr. 8, 6. 403

54. Abh. Von dem Geſetze, welches Gott in das Herz der Glaubigen des neuen Teſtaments geſchrieben hat. Hebr. 8, 10. 11. 415

55. Abh. Von dem Allerheiligſten und den darinnen verwahrten Heiligthümern. Hebr. 9, 3. 4. 422

56. Abh. Von einigen äuſſerlichen Stücken des Gottesdienſtes bey dem jüdiſchen Volke, biß auf die Zeit der Beſſerung. Hebr. 9, 8 - 10. 431

57. Abh. Von der beſſern Reinigung durchs Blut Chriſti, als der Beſprengung mit der Aſche von der Kuh. Hebr. 9, 13. 14. 440

58. Abh. Von der erſten Stiftung des Teſtaments durchs Blut. Heb. 9, 18 - 20. 448

59. Abh. Von der Erſcheinung Chriſti vor dem Angeſichte Gottes für uns. Hebr. 9, 24. 452

60. Abh. Von der Erſcheinung Chriſti am Ende der Welt, die Sünde aufzuheben. Hebr. 9, 26. 457

61. Abh. Von der andern Erſcheinung Chriſti ohne Sünde. Hebr. 9, 27. 28. 464

62. Abh. Von dem herrlichen Siege Chriſti über ſeine Feinde. Hebr. 10, 12. 13. 469

63. Abh. Von dem erſchrecklichen Gerichte über diejenigen, welche das Blut Chriſti mit Füſſen tretten. Hebr. 10, 28. 29. S. 472

64. Abh. Von den groſſen Belohnungen des Vertrauens auf Gott. Hebr. 10, 33. 488

65. Abh. Von der höchſtnöthigen Beſtändigkeit des Glaubens, bey der Ankunft Chriſti zum Gericht über das jüdiſche Volk. Hebr. 10, 37. 38. 482

66. Abh. Von der Erſchaffung der Welt durch Gottes Wort. Hebr. 11, 3. 493

67. Abh. Von dem gröſſern Opfer Abels, vor dem Opfer Cains. Hebr. 11, 4. 500

68. Abh. Von dem göttlichen Wandel des Enochs und deſſen Aufnahme in den Himmel. Hebr. 11, 5. 509

69. Abh. Von der Erhaltung des Noah in dem Waſſer der Sündfluth. Hebr. 11, 7. 517

70. Abh. Von dem ſtarken Glauben Abrahams bey ſeinem Berufe. Hebr. 11, 10. 529

71. Abh. Von dem ſtarken Glauben der Sarah bey ihrem unfruchtbaren und erſtorbenen Leibe. Hebr. 11, 11. 541

72. Abh. Von der groſſen Glaubensprüfung des Abrahams, ſeinen einzigen Sohn Iſaac zu opfern. Hebr. 11, 17. 18. 19. 545

73. Abh. Von dem Seegen welchen Iſaac ſeinen beyden Söhnen vor ſeinem Ableben gegeben hat. Hebr. 11, 20. 558

74. Abh. Von dem Seegen Jacobs an die beeden Söhne Joſephs. Hebr. 11, 21. 562

75. Abh. Von dem Glauben Joſephs,

daß Iſrael in das verheiſſene Land zurück kehren, und daß ſeine Gebeine darinnen ruhen würden. Hebr. 11, 22. S. 571

76. Abh. Von dem ſtarken Glauben Moſis, durch welchen er die Schmach Chriſti den Schätzen Egypti vorgezogen hat. Hebr. 11, 24. 25. 576

77. Abh. Von dem Paſchah, oder Oſterfeſte, welches Moſes in Egypten gehalten, und welches nachhero iſt gefeyert worden. Hebr. 11, 28. 588

78. Abh. Von dem Durchgange der Kinder Iſrael durchs rothe Meer. Hebr. 11, 29. 602

79. Abh. Von der wunderbaren Eroberung der Stadt Jericho. Hebr. 11, 30. 708

80. Abh. Von der Erhaltung der Hure Rahab in Jericho. Hebr. 11, 31. 612

81. Abh. Von dem ſtarken Glauben einiger Helden, und groſſen Männer in Iſrael. Hebr. 11, 32. 617

82. Abh. Von den Trübſalen einiger Glaubigen, und ihren ſtarken Glauben. Hebr. 11, 37. 623

83. Abh Von dem Kreutztod Chriſti, als einer lebhaften Ermunterung, zur Standhaftigkeit des Glaubens. Hebr, 12, 2. 627

84. Abh. Von dem Rückfall aus der wahren Erkänntniß und Gnade Gottes. Hebr. 12, 15 ≠ 17. 635

85. Abh. Von den groſſen Anſtalten mit welchen Gott den Kindern Iſrael das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben hat. Hebr. 12, 18 ≠ 20. 643

86. Abh. Von dem Berge Zion, zu welchem die Glaubigen des neuen Teſtaments kommen ſind. Hebr. 12, 22. 23. 650

87. Abh. Von der Beſprengung des Blutes des N. T. Hebr. 12, 24. 657

88. Abh. Von der Beſtändigkeit der Kirche des neuen Bundes. Hebr. 12, 26. 27. 663

89. Abh. Von der Ausübung der brüderlichen Gaſtfreyheit. Hebr. 13, 2. 669

90 Abh. Von der Heiligkeit des ehelichen Bundes. Hebr. 13, 4. 674

91. Abh. Von dem Vertrauen auf die göttliche Vorſorge. Hebr. 13, 6. 678

92. Abh. Von der ewigen Gottheit Chriſti, und der daher flieſſenden vollkommenen Gültigkeit ſeines Verdienſtes. Hebr. 13, 3. 683

93. Abh. Von dem Altar, von dem nicht eſſen durften die der Hütten pflegten. Hebr. 13, 10. 686

94. Abh. Von dem Leiden Chriſti auſſer dem Lager oder auſſen vor dem Thore. Hebr. 13, 11 ≠ 14. 692

95. Abh. Von dem Lobopfer, welches wir Gott darzubringen ſchuldig ſind. Hebr. 13, 15. 702

96. Abh. Von den Opfern der Mildthätigkeit, welche Gott wohlgefallen. Hebr. 13, 16. 707

97. Abh. Von dem von den Todten ausgeführten Hirten der Schaafe. Hebr. 13, 20. 712

Zweytes Regiſter
über die vornehmſten Sachen, die in dieſem Buche enthalten ſind.

A.

Aaron, Einſetzung deſſelben und ſeines Geſchlechts zum Prieſterthume, wovon ſie abhange 230. Geſchlechtsregiſter, warum es die Juden ſo ſorgfältig aufzeichneten 235. 329. Warum ihm beſonders das Prieſterthum von Gott aufgetragen worden iſt 234. 235. Deſſen Geſchlecht warum es erloſchen 235. Grünende Ruthe deſſelben, S. Ruthe.

Abel, deſſen Opfer, wie ſolches beſchaffen war 502 ſeq. 507. Unterſchied und Vorzug deſſelben vor des Cains ſeinem 207. 503. 504. Deſſen ſchreyendes Blut 507. 508. 661.

Abendmahl, das, wienach der Leib und das Blut Chriſti in ſelbigem ein Opfer könne genennet werden 688.

Abram, war der eigentliche Name Abrahams 534.

Abraham, deſſen Vorzüge vor allen Patriarchen 337. Deſſen Reiſe aus Ur in Chaldäa, Urſachen hiervon 535. Deſſen verſchiedener Ruf, und Erſcheinungen Gottes, wenn, wie und zu was Ende ſie ihm geſchehen 536. 537. 538. 539. Deſſen Glaube und Gehorſam, Beweiſe davon 530 ſeq. 546 ſeq. Deſſen ſtarke Glaubensprüfung wegen der Aufopferung ſeines Sohnes wird erläutert 545 ſeq. Wie oft er von Gott geprüfet und verſucht worden 553. Deſſen Kauf eines Erbbegräbniſſes von den Kindern Heth wird erläutert. 539. 540.

Abſicht, die Haupt-Pauli bey Verfertigung des Briefes an die Hebräer 1

Abwaſchungen des Leibes, Gebrauch derſelben bey den Juden 436. 439

Ἀθετεῖν, wird erklärt 472

Ἁγιάζειν, wird erklärt 474

Ἅγια, was darunter zu verſtehen 393

Allerheiligſte, deſſen Vorbedeutung 432. Endzweck des Eingangs des Hohenprieſters Chriſti in ſolches 454. Irrige Meinungen der Juden hiervon 454. Eingang, einmaliger im Jahr, des Hohenprieſters in ſelbiges, wird bewieſen 392 ſeq.

Allmoſen, wer ſolche zu geben ſchuldig 316 ſq.

אמן, wird erklärt 141.

Ἀμην, was es eigentlich für ein Wort ſey.

Altar, wie viel dergleichen in dem Tempel zu Jeruſalem befindlich waren 690. Wer ſich zu ſolchem nahen durfte 348. Der eherne wird beſchrieben 690. Der goldene, ibid. Von deſſen Opfer die Glaubigen des neuen Teſtaments eſſen, was darunter verſtanden wird 688 ſq. Der Barmherzigkeit, bey den Athenienſern 198

Amram, der Vater des Moſis, ob ihm wahrhaftig ein Engel die Erhaltung Moſis prophezeyhet hatte 123.

Amtsſchildlein des Hohenprieſters 9. Verſchiedener jüdiſchen Ausleger Meinungen hiervon werden widerlegt. ibid.

Ἀνάθεμα, Unterſchied deſſelb. von ἀνάθημα 299

Anfangsgründe, der Glaubenslehre, wie ſie die Juden ihren Kindern beybrachten 258.

Ἀντιτυπος, wird erklärt 454

Ἀπαυγασμα, wird erklärt 24

Ἀπαγγελλω, deſſen Nachdruck 82. 83.

Ἀποβλεπω, deſſen Nachdruck 581

Apoſtel, deſſen verſchiedene Bedeutungen 107. Von wem es die Kirchenväter gebrauchen 108.

Araber, von wem ſie abſtammen 540

Arche Noä, deren Erbauung 524. Deren Länge, Breite und Höhe, nach was für einem Maaßſtab ſolche zu rechnen 524

Aſche, von der rothen Kuh, deren Gebrauch 441 ſq.

Auferſtehung, die, der Todten, als ein Glaubensartikel, wird bewieſen 268. Wer ſolche unter den Juden läugnete 274. Jeſu, wird bewieſen 716 ſq.

Aufhebung, die, der Sünden durch Chriſtum, wie ſie geſchehen 461

Auflegung, die, der Hände, war bey den Juden üblich 272. 273.

Ausſätzigen, die, was ſie zu beobachten hatten 446. Deren Reinigung, wodurch ſie geſchah: 446.

Azazel, der Bock, deſſen Gebrauch 383 ſeq. Wer darunter zu verſtehen ſey 389

 B.

B.

Bann, der Kirchen= bey den Juden 297

ברא deſſen Bedeutung 498. 499.

Bekänntniß der Sünden, ein wie vielfaches der Hoheprieſter an dem groſſen Verſöhnungstage ablegen mußte 116. 211. Deſſen Nothwendigkeit 116.

Bekehrung der Juden, Hinderniſſe derſelben 290. 291

Beruf, der himmliſche Gottes, deſſen Allgemeinheit wird bewieſen 117. 118

Beſprengung, mit Blut 658. Was dadurch angedeutet wurde 659. 662

Beſchneidung der Jſraeliten nach ihrem Uebergang über den Jordan, womit ſie geſchehen 177. Warum ſolche in der Wüſte unterblieben. ibid.

Beſtreichung der Thürſchwellen mit dem Blute des Oſterlamms, wird beſchrieben 594. Wenn ſolche aufgehöret. ibid.

Bethabara, wo dieſer Ort lag 176

Blut, warum Gott ſolches zur Verſöhnung der Menſchen beſtimmt hatte 215. Das ſchreyende Abels, ſiehe Abel. Chriſti, groſſer Vorzug deſſelben vor dem Blute Abels 661. Vom Opfervieh, deſſen Gebrauch 212 213. Deſſen verſöhnende Kraft, worinnen ſolche liegt 215. 217

Blutbeſprengung, was dadurch angedeutet würde 659. 662.

Βοήθεια, wird erklärt 197.

Bock, der Sünd= an dem groſſen Verſöhnungstage, deren Gebrauch 383

Bock, der Verſöhn= Unterſchied deſſelben von dem ledigen Bock 388. Deſſen Blut, wozu es gebraucht wurde 385

Brief, an die Hebräer, deſſen Verfaſſer iſt Paulus 713

Brode, die ungeſäuerten, Feſt derſelben 596

Bund, Unterſchied deſſelben von einem Teſtamente 406. 407. Stiftungstag deſſelben, wie er gefeyert wurde 450. Der Gnaden, deſſen Beſtättigung, wodurch ſie geſchehen 451. Der neue, nach welcher Bedeutung die Hebräer die Bundsgenoſſen deſſelben waren 109. Mittler deſſelben, wer er iſt 109. Deſſen Bedingungen. ibid.

Bundeslade, deren verſchiedene Namen 198 das vornehmſte an ſelbiger, was es war ibid. Vorzug der Juden durch ſolche vor allen andern Völkern 200. War ein Vorbild auf Chriſtum 201 ſq. Wenn und warum ſolche verloren gegangen 201. 430

Buſſe, die, was ſie ſey 263. Deren tägliche Nothwendigkeit 276. 290.

C.

Canaan, warum es Gott ſeine Ruhe nennet 145. 146. Austheilung deſſelben unter die Stämme Jſraels, wie ſie geſchehen 14 ſq. Verſchiedene Benennungen deſſelben, die es von den Juden erhalten 308.

Chårem, war eine Art des Kirchenbannes bey den Juden 297 ſq.

Χαραγμα, deſſen Bedeutung 26

Χαρακτηρ, ibid.

Carrhas, ſiehe Haram.

Cherub, die Herleitung dieſes Namens wird gezeigt 38.

Cherubinen über dem Verſöhnungsdeckel der Bundeslade, deren Geſtalt 199

Choſen, ſiehe Amtsſchildlein.

Χρηματισμος, war eine Art der heidniſchen Offenbarung durch Träume 7.

Chriſten, deren Vollkommenheit, worinnen ſie beſtehet 364

Chriſtus, Meinungen der jüdiſchen Ausleger von ſeiner Annahme des Fleiſches und Blutes werden widerleget 93. 94. Jhm gehöret auch nach der menſchlichen Natur göttliche Verehrung und Anbetung 31. Wie nach von ihm geſagt werden könne, daß er mit Schwachheiten umgeben geweſen 224. Jn welcher Rückſicht er in dem Stande ſeiner Erniedrigung geringer, als der Vater, iſt 77. Deſſen Salbung mit dem H. Geiſt und Kraft 55. Jſt der Erbe über alles 19 Nach welcher Natur ihm vornämlich dieſe Benennung zukomme 20. Jſt der Erſtgeborne, ſiehe Erſtgeborner. Als der ewige Hoheprieſter, wird wieder die Socinianer bewieſen 230. Durch ihn ſollen wir unſer Gebet für Gott bringen 118. Warum wir ihn als einen göttlichen Geſandten aufnehmen müſſen 102. Deſſen groſſer Gehorſam 136. 137. Deſſen ewige Gottheit wird bewieſen 683. 684. Warum er auſſer dem Thore Jeruſalems hat leiden müſſen 695. 696. Warum er kein Erlöſer der Engel iſt. 96.

D.

Dankopfer, ſiehe Opfer.

Δια, deſſen Bedeutung 67.

Διαθηκη, wird erklärt. 405. 406.

Διαφορωτερον ονομα, deſſen Nachdruck. 37. 38.

Dienſtbare Geiſter, was darunter verſtanden werde 59

Δῆλος, καὶ ἀληθεια, ſiehe Urim und Thummim.

Δυσία, was die Kirchenväter darunter verſtanden haben 688

Δυσιαςήριον, deſſen Bedeutungen 687. 688.

E.

Ebenbild, das weſentliche des Vaters, iſt der Sohn Gottes 27

Ecſtaſis, eine Art der mittelbaren Offenbarung Gottes 8

Eheſtand, Reinigkeit deſſelben iſt zu beobachten 675

Ehebrecherin, Waſſerprobe derſelben 677

Eidſchwur, was er ſey 141. Auf Seiten der Menſchen. ibid. Ob dergleichen erlaubt 141. Der Hebräer, deſſen verſchiedene Arten. ibid.

Einführung der Iſraeliten in das gelobte Land, wenn ſie geſchehen 174. Was mit ſelbiger für Merkwürdigkeiten verbunden ſind 174 ſq.

Eingeborne Sohn Gottes, der, iſt Chriſtus 59

Ἐκκλησία, 84. 651.

Elias, deſſen Kleidung 625. Deſſen Hinwegnehmung von der Erde, wie ſie geſchah 465.

Ἐμφανίζειν, wird erklärt. 454. 455.

Engel, die heil. verſchiedene Namen derſelben 38. Eintheilung derſelben von den Talmudiſten. ibid. Ob ſolche von den Juden göttlich verehrt worden ſind 39. Verrichtungen derſelben 59. Eine wie vielfache Erſcheinung derſelben dem Jacob angediehen 567. 568. Ob durch ſie das Geſetz auf dem Berge Sinai kund gemacht worden 65. 66. Zu welcher Zeit der Sohn Gottes niedriger, und auch wieder höher, als die Engel, worden iſt 36. 77. Die Schutzengel glaubten die Juden 61. Durch welchen Joſua die Verſicherung von der Eroberung der Stadt Jericho erhalten, was es für einer war 609. 610. Des Bundes, der unerſchaffene iſt Chriſtus 59. Durch ihn iſt das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben worden 66. Mit dieſem kämpfete Jacob, wird bewieſen 568. Er war unter den drey Männern, die dem Abraham erſchienen, ſelbſt gegenwärtig 5. Des Todes, wen die jüdiſchen Lehrer ſo nennen 93. Wie viel ſie dergleichen glauben ibid.

Ἔγγυος, wird erklärt 404. 505

Enoch, deſſen Geburt 509. Deſſen frommer Lebenslauf wird beſchrieben 511. 512. Zeugniß, welches er erhalten, daß er Gott gefallen, wie es anzunehmen 511. Ob er der Melchiſedeck ſey 514. Ob er unter die Propheten zu rechnen 515. Deſſen Weiſſagung, die noch vorhanden, was davon zu halten 516. Deſſen auſſerordentliche Hinwegnehmung von der Erde 510. 511. Nachricht von ihm, woher ſie Moſes genommen 575.

Entſündigung der Unreinen bey den Juden, wodurch ſie geſchah 446 ſeq.

Ἐπισαγωγὴ, wird erklärt 358

Ἐπισυναγωγη, ſiehe ἐκκλησια.

Erben der Seeligkeit, wer ſie ſind 60. Der göttlichen Verheiſſungen, wer ſie ſind 310.

Erlaßjahr, ſiehe Sabbathsjahr.

Erleuchtung, eine unmittelbare von Gott, ob dergleichen zu erwarten 422

Erlöſung Chriſti, deren Allgemeinheit 101 468.

Erneuerung zur Buſſe, wodurch ſolche geſchieht 284. In wie ferne ſolche bey den Abgefallenen unmöglich iſt 287. 292. 293.

Erſcheinung des Sohnes Gottes, dem Abraham geſchehen, wird bewieſen 671. Chriſti vor dem Angeſichte Gottes für uns, wozu uns ſolche gereiche 456. Der Hohenprieſter vor dem Angeſichte Gottes, zu was Ende ſolche geſchahe. ibid.

Erſtgeborne, der, nach welcher Natur Chriſtus alſo genennet wird 40 ſeq.

Erſtgebornen, die, deren Vorrechte 42 ſq. wienach ſie ein Vorbild auf Chriſtum waren 44. 45. Mußten aus einer rechtmäßigen Ehe gezeugt ſeyn 43. Deren Namen im Himmel angeſchrieben ſind, wem dieſe Benennung zukomme 653. 657

Erſtgeburt, war Gott heilig 43. In Egypten, Todesart derſelben, dadurch ſie von dem Verderber niedergeſchlagen wurde 590.

Eſau, wienach er ein Hurer zu nennen 629. Ob aus deſſen Verwerfung von ſeinem Vater ein decretum reprobationis folge 640. Deſſen Seegen, den er vom Iſaac bekam, was es für einer war 639. 542 Um was für ein Gericht er dem Jacob ſeine Erſtgeburt verkaufte 641

Evangelium, deſſen Unterſchied von dem Geſetz, ſiehe Geſetz. Iſt die Richtſchnur, nach welcher Jeſus dereinſt unſern Glauben und Handlungen richten wird 192.

Εὐθυτητος, deſſen Bedeutung 47

Εὐλαβεια, wird erklärt 246. 247. 579

Εὐλογειν, deſſen Bedeutung 322

F.

Feſt der ungeſäuerten Brode 596

Feuer, durch welches ſich Gott auf dem Gnadenſtuhle offenbaret, was es für eines war 199
Friede, in wie ferne Gott ein Gott deſſelben genennet wird 713. 714. Den geiſtlichen und ewigen, in wem wir ſolchen zu ſuchen haben 321

G.

Gaben, eine Gattung von Opfern bey den Hebräern 206. Die allervollkommenſte 219.
Gabbaim Zhedakah, wer dieſe waren 711
Gabriel, ob er der Todesengel 93. 94
Gaſtfreyheit, bey den Griechen, Römern, und den erſten Chriſten 670. War ein Geſetz der Juden 673
Gebet, durch wen wir es für Gott bringen ſollen 118. Chriſti, das er in den Tagen ſeines Fleiſches mit ſtarkem Geſchrey und Thränen geopfert, was es für eines war 243 244. Deſſen hoheprieſterliches 250 Wie nach er in ſelbigem für ſich ſelbſt gebeten 245. 246. Deſſen Erfolg 246. Des Hohenprieſters an dem groſſen Verſöhnungstage, deſſen Beſchaffenheit 249. Der Rabinen Erdichtung hiervon. ibid. Das öffentliche der Juden, wo, wie und wenn ſie ſolches verrichteten 248
Gehenkter, ein, wienach er ein Verfluchter geweſen 632
Gehorſam, das vollkommenſte Muſter deſſelben, wer es ſey 253. Chriſti, wie vielerley er ſey 252.
Geiſter, die dienſtbaren, welche darunter zu verſtehen ſeyen 59. Die böſen und unreinen, lächerliche Meinung der Talmudiſten von dem Urſprunge derſelben 37
Geiſt, der ewige, wer darunter verſtanden wird 442 ſq.
Geiz, wird erklärt 679. Deſſen Schädlichkeit 680
Gelte, die goldene, wird beſchrieben 426 ſq.
Gelübde, die man dem Herrn thut, worauf bey ſolchen zu ſehen 109. 606. 607
Gemara, deren Urſprung 70
Genugthuung Chriſti, deren Würklichkeit 634
Gerechtigkeit, König derſelben, wer er geweſen 240. Vor Gott, bey wem und worinnen wir ſolche ſuchen müſſen 240. 363. Erben derſelben, wodurch wir es werden 529. Gottes, worinnen ſie ſich äuſſere 302.
Gericht, das erſchröckliche, über das jüdiſche Volk, wird beſchrieben 490. 401. Das ewige, wer ſolches halten wird 269. Deſſen Richtſchnur, welches ſie ſey. ibid.
Geſetz, Gebung deſſelben auf dem Berge Sinai, durch wen ſie geſchehen 66. Erſcheinung Gottes bey ſelbigem, wie ſie geſchehen 648. Die Worte deſſelben, wer ſie geredet 648. 649. Deſſen Nutzen 649. Das moſaiſche, Strafe der Uebertreter deſſelben 70. 443. Deſſen Verderben, Urſache deſſelben 70. Deſſen Unterſchied von dem Evangelio 68. 189. Eintheilung deſſelben von den miſchniſchen Lehrern 420. Das Ceremonial; deſſen Endſchaft 71. 414. 691.
Getränk, was für eines den Juden verboten 438
Gewiſſen, deſſen Begriff 435. Deſſen vollkommenſte Beruhigung, welche es ſey 440.
Glanz der Herrlichkeit, iſt eine Benennung des Sohnes Gottes 24 ſq.
Glaube an Chriſtum, das einzige Mittel zur Seeligkeit 71. 154. 492. 529. Deſſen Gewißheit, wodurch wir ſie erlangen 508
Glaubige, deren Auferweckung, durch welche Kraft ſie geſchieht 91. Werden der geiſtl. Salbung Chriſti theilhaftig 56. Deren Vorzüge 23. Glaubige des neuen Bundes ſind Prieſter 218. Deren Vorzug für denen im alten Bunde 197. 415. 430.
Gnadenruf Gottes zu ſeiner Kirche, was er ſey 104
Gnadenbund, deſſen Beſtättigung 457
Gnadenſtuhl, wird beſchrieben 196 ſeq.
Goel, wird erklärt 569. Wer im engern Verſtande in der Heil. Schrift ſo genennet wird 99. Deſſen Vorrechte. ibid.
Gottheit Chriſti, verſchiedene Beweiſe für ſelbige 19. 30. 34. 63. 64. 374. Die ewige wird bewieſen 683 ſq.
Grab Moſis, ob ſolches iemals entdecket worden 126
Γυμνος, wird erklärt 190

H.

Händeauflegung auf das Opfervieh, was dadurch angedeutet wurde 211
Halle, die ſchöne, Grund dieſer Benennung 401
Haram, wo dieſer Ort lag 537. Deſſen nachmaliger Name. ibid.
Haushaltung Gottes ſeiner Kirche, die vollkommenſte, welche es ſey 415
Heilige, das, welches mit Händen gemacht iſt, was es anzeige 453
Heilige, die, ob man ſie um ihre Fürbitte anrufen dürfe 118. Deren Geſchichte, wozu ſie uns aufgezeichnet ſind 622
Heute, was hierunter zu verſtehen ſey 147. 148.
Himmelsleiter, welche dem Jacob im Traum erſchienen 566. 567
Hirt, der groſſe, in wie ferne es Chriſtus iſt 715. 720
Hohepriester, Einweihung derſelben zu ihren Aemtern, wie ſie geſchahe 59. 332. 333.

Deren Kleidung, was vornemlich von ſelbiger zu merken 9. Deſſen Eigenſchaften, auf welche man bey ſeiner Erwählung ſahe. 204. 330. 331. 371 ſq. Deren Amtsverrichtungen 334 ſq. Deſſen Eingang in das Allerheiligſte wird beſchrieben 391. 392. Durfte einzig und allein zum Gnadenſtuhle tretten 197. Aus welchem Geſchlecht und Stamm er ſeyn mußte 204. Hoherprieſter, deſſen Vorbereitung zum groſſen Verſöhnungstage 252. 253. 373. Verrichtungen an demſelben 115. 116. 204. 205. Durch welchen wir unſer Gebet vor Gott bringen ſollen 118 Der ewige, Chriſtus 230. Deſſen Hoheit und Vorzug für den übrigen Hohenprieſtern 230. 231. 375. 376. Deſſen Eigenſchaften 361. Wienach er in Anſehung des Mitleidens mit den Hohenprieſtern des alten Bundes zu vergleichen, ohne, daß ihm eine ſündliche Schwachheit eigen ſey 233

Hoſianna dem Sohne David, warum die Kinder Jeſu ſo zugerufen 257

Hütte, die allerheiligſte, warum ſie ſo heiſſe 423. Die wahrhaftige, was dieſes ſey 395 Des Stifts, deren Unterſchied von der Stiftshütte 397 ſq.

J.

Jacob, deſſen groſſer Vorzug vor dem Eſau in Anſehung des Seegens 560. 561. Deſſen Traum von der Himmelsleiter 566. 567 Deſſen Kampf mit dem unerſchaffenen Engel des Bundes 568. Deſſen Seegen an die Söhne Joſephs 562 ſq. 569. Deſſen Neigung auf den Stab, ob es eine Anbetung geweſen 564. Deſſen Glaube 563 ſq. Deſſen Weiſſagung von Simeon und Levi, wie ſie erfüllet worden 178

Jahr, das Jubeljahr der Kinder Iſrael, ſiehe **Jubeljahr**. Das Sabbathsjahr, ſiehe **Sabbathsjahr**. Das Erlaßjahr, ibid.

Jehovah, wurde von den Juden für einen unausſprechlichen Namen gehalten 82

Jephtha, ob er ſeine Tochter würklich geopfert 620 ſq.

Jericho, die Stadt, deren Lage 609. Eroberung derſelben 608. 609. 610

Jeruſalem, Abtheilung deſſelben in gewiſſe Lager 700

Jeſus, der Name wird erklärt 168. Warum er uns der tröſtlichſte in unſerm ganzen Leben ſeyn ſoll 171. Deſſen Salbung zu ſeinem dreyfachen Amte 49

Jordan, wunderbarer Uebergang der Iſraeliten über denſelben wird beſchrieben 175 ſeq. In welcher Gegend deſſelben ſich Jeſus taufen laſſen 176

Joſeph, deſſen ſtarker Glaube, Beweiſe von ſolchem 573. Deſſen Befehl an ſeine Brüder wegen ſeiner Gebeine 572. Ob daraus eine Verehrung und Anbetung derſelben könne hergeleitet werden 574. 575.

Joſua, hieß vorhero Hoſea 168. Wird erklärt. ibid. Urſachen dieſer Namensänderung. ibid. Für wen er von den Samaritanern gehalten wird 169. Wie nach er ein Vorbild auf Chriſtum iſt 167. 170. Der himmliſche, wer er ſey 178

Iſaac, wie alt er zu der Zeit war, da er ſollte geopfert werden 554. Deſſen Opferung, Erdichtungen der jüdiſchen Lehrer von ſolcher 554. 555. 556. Deſſen Bindung, warum die Juden in ihrem Gebete ſolcher gedenken 556. Deſſen Seegen über ſeine Söhne, wie er anzuſehen 558 ſq. Wienach er ein Vorbild auf Chriſtum geweſen 551. 552

Iſmael, deſſen Nachkommen 540

Iſraeliten, deren Aufenthalt in Egypten, wie viel Jahre er betrug 143. 144. Deren Durchgang durchs rothe Meer wird beſchrieben 603. 604. 605. Deren Niederlage in der Wüſten iſt eine vorbildliche Strafe 139 Wie ſelbige geſchehen 150. 151. Ob deswegen an ihrer Seeligkeit zu zweifeln 151. Wie oft und bey welchen Gelegenheiten ſie Gott verſuchten 151. 152. 153. Deren 40 jähriger Aufenthalt in der Wüſten wird bewieſen 173. 174. Deren wunderbarer Uebergang über den Jordan 175 ſq. Ihre Einführung in das gelobte Land, wenn und mit was für Merkwürdigkeiten ſie geſchehen 174 ſq.

יובל, wird erklärt 111

Jubeljahr, deſſen Ankündigung wird beſchrieben 110. 111. 112. Deſſen Vorrechte und Freyheiten, worinnen ſie beſtanden 112. 113 Deſſen Aehnlichkeit mit der Verkündigung der Gnade und Verſöhnung mit Gott wird gezeiget 113

Juda, daß Chriſtus wahrhaftig aus dieſem Stamme ſey, wird bewieſen 349. 350. 351

Juden, ob ihre Bekehrung allgemein ſeyn wird 140

K.

Kampf Jacobs mit dem unerſchaffnen Engel des Bundes 568

Καρτερέω, wird erklärt 582

Kaſten, die Allmoſen, deren Geſchichte 304

Καταφρονεῖν, deſſen Nachdruck 630

Κατακρίνειν, deſſen Bedeutung 521

Κατανοεῖν, deſſen Bedeutung, 107

Καταπαυσις, deſſen Bedeutung 144

Kirchenbann der Juden, ſiehe **Bann.**

Kirche, die ſtreitende, warum ſie heilig ge-

nennet wird 123. Unterſchied derſelben von der ſiegenden im Himmel 657. Die ſiegende, womit ſie zu vergleichen 423
Knechte der Hebräer 133. 134. Die jüdiſchen, deren Vorzüge vor den heidniſchen 134
Knecht in dem Hauſe Gottes, wer ſo genennet wird 131. Wie nach Chriſtus ſo genennet wird 135. 136
Könige, deren Krönung, ſiehe **Krönung**. Deren Salbung 52
Kreutzigung Chriſti, die neue Art derſelben, wie ſie von der erſten unterſchieden 285
Kreuzestod, deſſen Schmählichkeit 631. 632 Wer mit ſolcher Strafe belegt wurde 136 Ob ſie unter den Juden üblich war. ibid. Ob ihn Chriſtus würklich auſſer dem Thore der Stadt Jeruſalem erlitten hat 694. 685 Warum 696
Krönung der Könige bey den Juden und andern Völkern 79
Krone des Königl. Hauſes Davids, Erdichtung der jüdiſchen Lehrer hiervon 79 ſq.
Kuchen, waren ein Lobopfer 705 Die ungeſäuerten, ob ſie auf den Altar gebracht werden durften 705. 706
Kuh, die röthlichte, als ein Sündopfer, deren Gebrauch 445. 446. Deren Verbrennung, wo ſie geſchah. ibid.

L.

Lade des Bundes, ſiehe **Bundeslade**.
Lager, warum Jeſus auſſer demſelben hat leiden müſſen 695. Ausgang der Glaubigen auſſer daſſelbe, was dieſes bedeute 696
Lebensſtrafen der Juden 476
Lehrer der Juden, verſchiedene Gattungen derſelben 258. 259
Lehre Jeſu müſſen wir bis in den Tod bekennen 119. An deren Wahrheit dürfen wir nicht zweifeln 130
Lehramt, das ordentliche in der Kirche Chriſti, wem es zu führen erlaubt 235
Leibesſtrafen der Juden werden beſchrieben. 475. 476
Leiden Jeſu, deſſen Beſchaffenheit 630. Warum ſolches auſſer dem Thore Jeruſalems hat geſchehen müſſen 695
Leiter die Himmels, ſiehe **Himmelsleiter**.
Leuchter, der goldene, in dem Tempel zu Jeruſalem, was dadurch vorgebildet worden 402
Levi, der Stamm, warum ihm das Prieſterthum von Gott übertragen worden 234. 235.
Leviten, in wie viel Ordnungen ſie abgetheilet waren 345. Ihre hauptſächlichſten Verrichtungen. ibid.
Liebe gegen Gott, die reine, wird erklärt 585. Die unreine. ibid.
Licht, iſt eine Benennung des Sohnes Gottes 25. Nach welcher Natur ſie ihm zukomme. ibid. Der Welt iſt Chriſtus 225
Lilith, Erdichtung derſelben 37
Λειτεργος, deſſen Bedeutungen 393. 394 395
Lobopfer, ſiehe **Opfer**.
Λογος, deſſen Eintheilung, ſiehe **Wort**.
Loos, hierdurch offenbarte ſich Gott 14. 15. deſſen Gebrauch von den Heiden in zweifelhaften Umſtänden 16

M.

Mahomedaner, von wem ſie abſtammen 541
Manna, wenn ſolches aufhörete 174. 178
Mar, wer ſo genennet wurde 258
משח, deſſen Bedeutung 50. Deſſen Unterſchied von נסך ibid.
Maſorethen, wer ſie waren 258
Meer, dreymaliges Austrocknen deſſelbigen 605. Das rothe, warum es ſo genennet wurde 604. Durchgang der Iſraeliten durch ſolches wird beſchrieben 604. 605. 606. Das eherne im Tempel zu Jeruſalem, deſſen Gebrauch 402
Μεγαλωσυνη, wird erklärt 32
Meiſter, wer bey den Juden ſo genennet wurde 258
Melchiſedeck, ob es ein allgemeiner, oder perſönlicher Name geweſen 314. 315. Wird als eine würkliche Perſon bewieſen 315 ſq. 320. Wer er eigentlich geweſen 318. 319. Verſchiedene Meinungen von ihm 315. 316 ſq. Warum er ohne Vater und ohne Mutter genennet wird 328. Was er für ein König geweſen 340. Deſſen Vorzug vor allen Hohenprieſtern wird erwieſen 339. 340. Deſſen Gröſſe vor Abraham 337. 338. 339. Deſſen Seegen, den er dem Abraham ertheilet 322. 323. Warum ihm das Recht, zu ſeegnen, vorzüglich zukam 323. Wie nach er ein Vorbild auf Chriſtum geweſen 324 325
Meßias, der wahrhafte, iſt Jeſus 353. Weiſſagungen von ihm ſind erfüllet 362 363. 364. Vergebliches Warten der Juden auf die Ankunft deſſelben 668. Meinung der Juden von den Veränderungen, die bey ſeiner Ankunft erfolgen ſollen 410 ſqq. 467 468. 469.
Μετανοια, wird erklärt 263

Μετεχειν, deſſen Bedeutung 88
Metraton, was die Juden darunter verſtehen 412 ſqq.
Μετριοπαθεῖν, deſſen Bedeutung 220
Mildthätigkeit, Ausübung derſelben, wie ſie geſchehen ſoll 710. Derſelben genaue Beobachtung von den Juden 711
Mincha, wird erklärt 507
Miſchna, deren Urſprung 69
Miſchniſche Lehrer, deren Beſchäfftigungen 420
Mitleiden Chriſti mit unſern Schwachheiten, nach welcher Natur ihm dieſes zukomme 195. Deſſen Beſchaffenheit. ibid. Deſſen Wirkungen. ibid.
Mittleramt Jeſu, deſſen Kraft 404. 405
Mittler, Meinung der Juden hiervon, ſiehe Metraton.
Mittler, ein, zwiſchen Gott und den Menſchen, wie er beſchaffen ſeyn muß 220. Des alten Teſtaments, wer ſie waren 658
Μονογενὴς, deſſen Unterſchied von πρωτοτοκος. 41.
Moria, der Berg, auf ſelbigem ſollte Iſaac geopfert werden 554
Moſes, aus welchem Stamme er war 122 Wie lange er an dem Hofe des Pharao zugebracht 577. Deſſen ſchwere Sprache, Urſache von ſelbiger 124. Deſſen Todtſchlag an dem Egyptier, wie er anzuſehen. ibid. Deſſen Flucht 584. 585. Deſſen Vergehung am Haderwaſſer 125. Warum er der größte Prophet von Chriſto genennet wird 132 Sehen Gottes, welches er gehabt, was es für eines geweſen 583. Deſſen Glaube, Beweiſe davon 577 ſqq. Deſſen Treue in dem Hauſe Gottes 121. Iſt ein Vorbild auf Chriſtum 126. 127. 128. Deſſen hinterlaſſene Schriften, Beweis von deren Göttlichkeit, woher er zu nehmen 132. Deſſen Lebensalter 577. Deſſen Tod 125. 126. Deſſen Leichnam, worüber ſich der Engel Michael und der Teufel geſtritten, was einige darunter verſtehen wollen 126. Deſſen Grab, ob ſolches niemals entdeckt worden ibid.
Μυρον, wird erklärt 47

N.

Nahen zu Gott, wodurch und wie es geſchehen ſoll 360. 362. 364
נסך, deſſen Bedeutung 50. Deſſen Unterſchied von משח, ſiehe משח.
Nazaräer, deren Gelübde 438. 619
Nethinim, wer ſie ſind 135
Nidduo, war eine Art des Kirchenbannes bey den Juden 297
Noah, der Name wird erklärt 577. Deſſen ſtarker Glaube wird beſchrieben 520 ſeqq. Deſſen Erhaltung in der Sündfluth, was dadurch vorgebildet worden iſt 453 ſq. 517.
Νοεῖν, wird erklärt 495. 496

O.

Oel, deſſen Gebrauch bey den Juden und andern Völkern 52. Der Freuden, Salbung Jeſu mit ſolchem, was ſie ſey 50
Offenbarungen Gottes, deren Verſchiedenheit 4. 6. 7. 8 ſqq.
Ohim, ſiehe Zihim.
Ohr, Durchbohrung deſſelben, was ſie für ein Zeichen war 136
Ὁμολογια, deſſen Bedeutung 108. 109
Ονειρος, was es war 7
Opfer, durch ſolche geſchahe die Verſöhnung des Iſraelitiſchen Volkes mit Gott 203 Die Dank- und Lob- werden beſchrieben 205 Die Schlacht- worinnen ſie beſtunden. ibid. Die Sünd- wofür ſolche dargebracht werden mußten ibid. Die Schuld- wer ſolche darbringen mußte 204. 210. Die Verſöhn- 435 Die Brand- als die vorzüglichſten 109 Die Speiß- 208. Der Gaben, ihr Urſprung 207. Deren Bedeutung in Anſehung ihrer verſöhnenden Kraft 214
Opfer, Leidens- einmaliges Jeſu 458 Warum es am Ende der Welt geſchehen 459. Deſſen Gröſſe und Vollgültigkeit 377. 469.
Opferblut, deſſen verſöhnende Kraft, worinnen ſie lieget 215. Iſt ein Vorbild auf Chriſtum, ibid. Deſſen Sprengung an dem groſſen Verſöhnungstage, wie oft ſie geſchahe 385
Opfergaſtmahle, wo und wenn ſie gehalten werden mußten 690. 705 Waren bey den Heiden üblich 214
Opferthiere, in wie ferne ihnen fremde Schuld und Strafe konnte zugerechnet werden 217
Opfervieh, deſſen Schlachtung, wie ſie geſchehen 190. 191. 212. Deſſen Blut, was damit angefangen wurde 191. 212. 213. Deſſen Zubereitung zum Opfer wird beſchrieben 213
Οραμα, ſo wurde eine Art der heidniſchen Offenbarung durch Träume genennet 7
Oſterlamm, deſſen Geſchichte wird erläutert 592 ſqq.

P.

Παραβολη, deſſen Bedeutung 434. 550. 551
Παραδιεγματίζειν, deſſen Bedeutung 285
Παρωπιπτειν, wird erklärt 283
Παρρησια, wird erklärt 479. 480
Paſſah, warum es von den Iſraeliten in der Wüſten nicht gehalten worden 177
Paſcha, was dieſes für ein Feſt bey den Juden war 591. Deſſen Geſchichte wird erläutert. ibid.
Πατριαρχης, deſſen Bedeutung 337. Deſſen Ableitung. ibid.
Paulus, der Verfaſſer des Briefes an die Hebräer 713
Pharao, deſſen Untergang im rothen Meer 604
Phariſäer, ihre Scheinheiligkeit 421
Φιλοξενια, wird erklärt 670
Πιϛος, wird erklärt 120
Ποιεῖν, deſſen Bedeutung 121. 589.
Πυγνύσθαι, wird erklärt 395
Πολυτρόπως, deſſen Bedeutung 4. 5
Prieſter, die jüdiſchen, Haupt derſelben, wer es war 344. Deren Abtheilung in gewiſſe Ordnungen und Claſſen. ibid. Deren Amtsverrichtungen bey den Opfern 212 ſqq. Ob ſie würklich Reden bey den Opfern gehalten 214. Was derjenige, welcher zum hohenprieſterlichen Amte gelangen wollte, für Eigenſchaften an ſich haben mußte 371. In Ewigkeit, iſt Chriſtus 238
Prieſterthum, ob es zu den Zeiten der Patriarchen dem Erſtgebornen zugeſtanden habe 233. 234. Warum es dem Stamm Levi von Gott übertragen worden 234. 235. Deſſen Stiftung, von wem ſie abhange 345. Das Melchiſedeckiſche, deſſen Vorzüge 239 240
Propheten, deren Salbung zu ihren Aemtern zu den Zeiten des alten Bundes wird bewieſen 55. Deren verſchiedene Namen 5
Proſelyten, für was ſie bey den Juden gehalten worden 288. Des Thors, werden beſchrieben 270. Der Gerechtigkeit, was ſie zu beobachten hatten 271
Προσεχειν, deſſen Bedeutung 347. 348.
Proſeuchen, was dieſes war 248
Προσκυνεῖν, wird erklärt 563 ſq.

R.

Raban, wer ſo genennet wurde 158
Rabbi, wem dieſe Benennung zukam. ibid.
Raboni und Rabuni, deſſen Nachdruck 259
Rahab, die Hure, ihr Glaube, worinn er beſtund 613 ſqq. Wer und was ſie eigentlich geweſen, wird unterſucht 613. 614 ſq.
Rauchfaß, das goldene, deſſen Unterſchied von dem Rauchaltar 425. Deſſen Ort, wo es aufbehalten worden. ibid.
Rebecca, wohin und zu wem ſie bey ihrer Schwangerſchaft gegangen, den wahren Gott zu fragen 559. 560. Deren Handlung bey dem Seegen Jacobs, ob ſie recht war 560
Regenbogen, ob er ſchon vor der Sündfluth am Himmel geweſen 527. 528
Reich, das meßianiſche, deſſen Ewigkeit 462
Reinigung, die geſetzliche, der Juden 436 439. Durch die Aſche der rothen Kuh 441 ſq. Der Auſſätzigen 446. Durch das Blut Chriſti, deren Kraft 443. 444
Ribi, wer bey den Juden ſo genennet wurde 258
Ruhe, warum das Land Canaan ſo genennet wird 145. 146. Zu welcher die ungehorſamen Iſraeliten nicht kommen ſollten, was darunter verſtanden wird 170. 171. 172. Die leibliche des Landes Canaan, was dadurch vorgebildet werde 154. Die ewige, wem ſie vorbehalten 186
Ruhezeiten, wie viel deren Gott den Glaubigen verheiſſen 183
Ruthe, die grünende Aarons 427. Wo ſie aufbehalten worden 428
Ῥημα, deſſen Bedeutung 496. 497

S.

Sabbath, deſſen Eintheilung 157. Der paradieſiſche, wird erklärt. ibid. Dieſen haben Adam und deſſen Nachkommen bis auf die Sinaitiſche Einſetzung gefeyert, wird bewieſen. ibid. Der chriſtliche, warum er am Sonntage gefeyert wird 165. 166
Sabbathsjahr, deſſen Anordnung, wenn ſie geſchahe 160. Deſſen Feyer 160. 161. Geſetze deſſelben, warum ſie ſich nur einzig und allein auf das gelobte Land erſtrecken, wird aus ſittlichen und typiſchen Urſachen erwieſen 162 165
Σαββατισμος, wird erklärt 180 ſqq.
Sagan, wer dieſes war 344
Salbung der Könige, wird beſchrieben 52 53. Der Hohenprieſter 52 ſq. Wenn dieſe aufgehöret 54. Der Propheten, wird bewieſen 55. Jeſu mit dem Oele der Freuden, wird erklärt 50. Deren unterſchiedene Stuffen 51
Salem, was dieſes für ein Ort geweſen 320. 321

Σαλευειν, deſſen Bedeutung 665
Samael, ſiehe Engel des Todes.
Sarah, der Name, wird erklårt 534. Deren Glaube wird beſchrieben 542. Urſachen ihres Lachens bey der geſchehenen Verheiſſung eines Sohnes 544
Scepter, was dadurch angezeiget wurde 47
Schammata, eine Art des Kirchenbannes bey den Juden 297
Scharlachszůnglein, was ſie waren, 383 Deren Geſchichte wird unterſucht 383. 384
Schaubrode, werden beſchrieben 401. 402
Schechina, die, wird erklårt 29. Der jůdiſchen Lehrer Meinung hievon ibid. 671
Schlachtopfer, ſiehe Opfer.
Schmach Chriſti, wie nach das Leiden der Iſraeliten in Egypten ſo genennet werden kann 580. 581
Schöpfung, warum ſie der Grund aller Glaubenswahrheiten zu nennen 499 500
Schriftgelehrte, wer ſie waren 344
Schuriemen auflöſen, wem ſolches bey den Juden zu thun oblag 135
Schutzengel, glaubten die Juden 61
זבח, deſſen Bedeutung 507
Seeligkeit, Erben derſelben, wodurch wir es werden 529
Sendung des Sohnes Gottes in die Welt, woraus ſie erhellet 130
Seraphim, eine Benennung der Engel 38
Simſon, deſſen Stårke, wovon ſie herrůhret 619. Ob er ein vollkommener Nazaråer geweſen 618. 619. Deſſen Durſt, wunderbare Lőſchung deſſelben, wird beſchrieben 619. 620. Deſſen merkwůrdiger Tod 620
Sinai, der Berg, iſt ein Bild des Geſetzes 649
Sitzen Chriſti zur Rechten Gottes wird erklårt 33. 470
Sohn Gottes, der eingeborne iſt Chriſtus 59. Ihn mit Fůſſen tretten, was das heiſſe 474
Speiſen, was fůr welche den Juden verboten, und auch erlaubt waren 438
Speiſeopfer, ſiehe Opfer.
Sprengung des Opferblutes gegen den Gnadenſtuhl, wie oft ſie geſchah 385
Stab Jacobs, Neigung auf denſelben, ob es eine Anbetung geweſen 564
Steinigung bey den Juden, wird beſchrieben 477
Stephanus, deſſen Todesart 624
Stiftungstag des Bundes, deſſen Feyer 250
Stiftshůtte, Unterſchied derſelben von der Hůtte des Stifts 397 ſq. Wird beſchrieben 398 ſq. Was dadurch vorgebildet worden 131. 399. 403. 432
Στοιχεῖα, deſſen Bedeutung 255. 256
Stuhl, oder Thron Jeſu, deſſen ewige Dauer 46. Der Gnaden, ſiehe Gnadenſtuhl.
Sůnden, ein wie vielfaches Bekånntniß derſelben der Hoheprieſter an dem groſſen Verſöhnungstage ablegen mußte 116. In welcher Betrachtung ſie der leidende Jeſus als ſeine eigenen anſiehet 116. 117. Deren Unterſchied, den das Geſetz machet 222
Sůnde wider den H. Geiſt, was ſie ſey 478
Sůndfluth, Urſachen dazu 523. 524. Deren Allgemeinheit 525. Deren anhaltende Dauer 525 : 527
Συμπαθειν, wird erklårt 221
Συνθρονος, in welcher Abſicht Chriſtus ſo genennet wird 34
Συγκακουχεῖσθαι, deſſen Bedeutung 578

T.

Tafeln des Teſtaments, wo ſie aufbehalten worden 427. Einſchreibung auf dieſelbe durch den Finger Gottes, wie ſie geſchehen 429.
Tage, wie ſolche die Juden zu rechnen pflegten 379. Die meßianiſchen, Meinung der Juden hiervon 410 ſqq. 688
Tag, was fůr einer dem jůdiſchen Volk beſonders merkwůrdig war 490. Der lange, oder heilige, welcher von den Juden ſo genennet wurde 376
Talmud, woraus er erwachſen 70
Taufe, die heilige, was ſie ſey 266. Deren Kraft 452. Wie ſie von den Kirchenlehrern genennet wird 453. Chriſti, Vorzůge derſelben vor der Taufe der Juden 271. 272. Johannis 266. 267. Der Proſelyten im A. T. ob ſolche ein Sacrament war 270
Taufen in der mehreren Zahl, was darunter verſtanden wird 265
Tempel, der erſte zu Jeruſalem, wird beſchrieben 400. 360. 361. Der andere, deſſen Pracht wird beſchrieben 401 ſqq. Leere Hoffnung der Juden von Wiederaufbauung deſſelben 309. 310
Teſtament, Unterſchied deſſelben von einem Bund, oder Bůndniſſe 406. 407. Das alte 407. Das neue, deſſen Beſchaffenheit 408 Aehnlichkeit zwiſchen beyden, ibid. Unterſchied von einander 408. 409. Vorrechte und Vorzug des neuen vor dem alten 405. 406. 415 ſq. In wie ferne es ewig genennet wird 716. Deſſen Bundsgenoſſen, ſiehe Bund.

Tharah, ob er dem Götzendienſte zugethan war 535
Thermuth, wer nach der Erdichtung der Juden ſo geheiſſen haben ſoll 123. 124
Thiere, Unterſchied derſelben in reine und unreine 527
Tiſch, worauf die Schaubrode lagen, wird beſchrieben 402
Tochter der göttlichen Offenbarung, was dieſes war 13
Tod, was für einen die zweymal Verſtorbenen empfunden 465. 466. Der Verſöhnungs Chriſti hebt den leiblichen Tod der Frommen nicht auf 92
Todesarten, verſchiedene, womit verſchiedene Glaubige belegt worden 623 ſq.
Traum Jacobs von der Himmelsleiter 566. 567
Träume, durch ſolche offenbarte ſich Gott 7
Treue, die allergrößte des Sohnes Gottes gegen ſeinen Vater, welche es ſey 136. 137. Chriſti und Moſis, ihr Unterſchied 133
Τϱαχηλιζω, wird erklärt 190
Τϱοπος, wird erklärt 679
Tſuck, ſiehe Zuck.
Τυπος, wird erklärt 454

U.

Unglaube der Juden, wird bewieſen 140. Der Iſraeliten, als die Urſache ihrer Niederlage in der Wüſten 148
Unreine, welche Perſonen unter den Juden es waren 446. Deren Entſündigung. ibid. ſq.
Ur, aus welchem Abraham gegangen, wo dieſer Ort liegt 446
Urim und Thummim, war ein Mittel der göttlichen Offenbarung 8 ſqq. Die Herleitung dieſes Namens wird gezeigt 8. 9. Warum Gott dieſes Mittel der Offenbarung dem jüdiſchen Volke gegeben habe 11 ſeq. Was für Perſonen Gott durch daſſelbe fragen durften 12. Wie die göttliche Offenbarung hierdurch geſchehen ſey 12. 13. Wie lange dieſe Art der Offenbarung gedauert 13

V.

Verderber der Erſtgeburt in Egypten, wer er war 589. 590
Verdienſt Chriſti, deſſen Gültigkeit von Ewigkeit her wird bewieſen 580. 581. 685
Verfluchung, verſchiedene Arten derſelben 295 ſqq.
Verheiſſungen, die göttlichen, Erben derſelben, wer ſie ſind 310. Deren Gewißheit ibid.
Verheiſſung wegen Einnahme des gelobten Landes, wenn ſie dem Abraham geſchehen 143
Verſammlungen, die öffentlichen gottesdienſtlichen, warum ſie nicht zu verlaſſen 85. Die gottesdienſtlichen der Juden, wo ſie geſchehen 84
Verſöhnung des iſraelitiſchen Volks mit Gott, wodurch ſie eigentlich geſchahe 203.
Verſöhnungstag, deſſen verſchiedene Benennungen 376. 379. Zeit der Feyer deſſelben 379. 380. 381. Verrichtungen des Volks und des Hohenprieſters an dieſem Tage 381 ſq.
Verſöhnungsdeckel, der über der Bundeslade, woraus er verfertiget war 198. 199. War der Thron, der Stuhl und der Schemel der Füſſe Gottes 199. Wie ſich Gott auf ſelbigem offenbarete. ibid.
Vorbilder, wie viel Arten derſelben es in der heiligen Schrift giebt 122.
Vorhang, wie viel ihrer im Tempel zu Jeruſalem befindlich waren 401. Was für einer bey dem Tode Chriſti zerriſſen 400.
Vorläufer, in welcher Bedeutung Chriſtus ſo genennet wird 311.

W.

Wachteln, womit die Iſraeliten in der Wüſten geſpeiſet worden, ob es wahrhaftig dergleichen geweſen 152.
Waſſerprobe der Ehebrecherin 677. Wenn ſolche abgeſchaffet worden ibid.
Weben, der Gabe von dem Prieſter, was das heiſſe 207.
Welt, deſſen verſchiedene Bedeutungen 498. Deren Eintheilung von den Juden ibid. Die zukünftige wird erklärt 75. ſq.
Werke, die todten, was ſie ſind 263. 343. 344. Die guten der Glaubigen, wie ſie von Gott angeſehen werden 304. Ob ſie zur Seeligkeit etwas beytragen 587. 588.
Wolke, durch die ſich Gott auf dem Gnadenſtuhl offenbarte, was es für eine war 199.
Wort, das, deſſen Eintheilung 187. Das durch die Engel geredet iſt, was darunter zu verſtehen 65. Iſt lebendig 189. Iſt ſchärfer denn kein zweyſchneidig Schwerdt 189. Iſt durchdringend. ibid.
Wunder, die göttl. deren Eigenſchaft 545. Moſis, werden mit den Wundern Jeſu gegen einander gehalten 128.

Υ.

Ὑποδειγμα, wird erklärt 396.
Ὑπομενειν wird erklärt 630.

Ὑπο-

Ὑποϛελλειν, wird erklärt ibid.

Ὑποϛασις, deſſen Bedeutungen 26. ſq. 493.

Ὑϛερεῖν, deſſen Bedeutung 636.

Z.

Zehenden, von welchen Dingen er den Leviten entrichtet werden muſte 340. Wozu er angewendet wurde ibid.

Zeitrechnung, wegen des Ausgangs der Kinder Iſrael aus Egypten, von welcher Zeit ſie anzufangen ſey 143. 144. Aus was für einer man die vierzigjährige Reiſe der Iſraeliten durch die Wüſten am beſten erweiſen kann 174.

Zerhackung, eine Todtesſtrafe, bey wem ſolche üblich war 624.

Zerſchlagung, eine Art der Todtesſtrafe, wird beſchrieben 623.

Zhedakah = Gabbaim, ſiehe Gabbaim.

Zihim und Ohim 38.

Zion, der Berg, was es für einer geweſen 650. Was darunter verſtanden wird 651. Iſt ein Bild des Evangelii 648.

Zurechnung fremder Schuld und Strafe, was ſie ſey 217. In wie ferne ſie bey den Opferthieren ſtatt hat ibid.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiesling, Johann Rudolf, 1706-1778

Richtige Verbindung der Mosaischen Alterthuemer mit der Auslegung des Sendschreibens des heiligen Apostels Pauli an die Hebraer

Bd.: 2

Erlangen (1765)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Arch.eccl.q.13(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11423303-9
VD18 15480607-001